This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

L-376.

Neuere Geschichte

der

Magyaren

von

Maria Theresia bis zum Ende der Revolution

von

Johann Grafen Mailáth,
auswärtigem Mitglied der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften.

A 478214

Zweiter Band.

Die Revolution 1848 und 1849.

Regensburg.
Verlag von Georg Joseph Manz.
1853.

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES · SCIENTIA · VERITAS
1817
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN · LIBRARIES ·

Fr. [illegible]eitterer
[illegible] Nr. 372 b

Geſchichte

der

Magyaren

von

Johann Grafen Mailáth,

auswärtigem Mitglied der königlich bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften.

Fünfter Band.

(Siebenter Band zur erſten Auflage.)

Regensburg.

Verlag von G. Joſeph Manz.

1853.

Neuere Geſchichte

der

Magyaren

von

Maria Thereſia bis zum Ende der Revolution

von

Johann Grafen Mailáth,
auswärtigem Mitglied der königlich bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften.

Zweiter Band.

Die Revolution 1848 und 1849.

Regensburg.
Verlag von G. Joſeph Manz.
1853.

B
25
126
.5

Wahr ist das Wort.

H. Paulus an Timotheus, 2ter Brief, II. Kapitel, Vers 11.

1110142-170

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Zwölftes Hauptstück.

Die Revolution.

Siebzigstes Kapitel.

Umsturz der Verfassung.

Zeit: März — April 1848.

König: Ferdinand V.

Erster Ausbruch der Bewegung. Die Magnatentafel. Die entscheidende Repräsentation geht ohne Widerspruch durch. Deputation in Wien. Der Kaiser bewilligt Alles. Batthyányi Ministerpräsident. Das Ministerium. Zwei königliche Resolutionen. Große Aufregung. Der König gibt nach. Pest. Das Komité der öffentlichen Sicherheit. Die Studenten. Deputationen in Preßburg. Reichstagsschluß. Gesetze. Betrachtung. Charakteristik der Minister 1

Einundsiebzigstes Kapitel.

Anfang der serbischen und kroatischen Oppositionen bis zum Reichstag 1848. Innere Verhältnisse.

Zeit: April — Julius 1848.

König: Ferdinand V.

Die Minister schaffen Ruhe. Bewegung in Serbien. Zweck derselben. Die serbische Deputation beim Reichstag. Folgen. Kikinda. Skupschtina. Beschlüsse

Seite

der Skupschtina. Maßregeln des ungarischen Ministeriums. Hrabovsky. Bewegung in Kroatien. Begehren der Kroaten. Der Kaiser bestätigt den Ban. Thätigkeit desselben. Der Erzherzog-Statthalter gegen ihn. Erster Kampf bei Karlowitz. Serbische und kroatische Deputation in Tyrol. Schlechte Aussichten für die Serben. Der Ban abgesetzt. Vermittlungsversuch des Erzherzogs Johann. Waffenstillstand der Serben und Magyaren. Maßregeln des Ministeriums im Innern. Pest. Verhältniß zum Gesammtstaat. Finanzen. Nationalgarde. Militär. Siebenbürgen. Lage des Landes vor dem Beginn des Reichstages. Das kaiserliche Ministerium 17

Zweiundsiebzigstes Kapitel.

Der Reichstag 1848 bis zum Beginn des kroatischen Krieges.

Zeit: Julius — September 1848.

König: Ferdinand V.

Beginn des Reichstags. Journalistik. Die Präsidien. Veränderungen in der hohen Geistlichkeit. Partheien. Kossuths erster Leitartikel in seinem Journal. Kossuths große Rede. Der Reichstag bewilligt Rekruten und Geld. England. Der Reichstag in Bezug auf Italien. Kossuths Thätigkeit. Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Ungarn und den Serben. Kämpfe bei Szent-Tamás, Versetz, Földvár. Kämpfe im Banat. Perlasz. Der Fürst von Serbien gewährt indirekte Unterstützung. Knitschanin. Pantschevo. Der Patriarch als Verweser der Nation. Der Ban bereist Slavonien. Wirkung der Reise. Mayerhofer. Ausgleichungs-Aussicht. Tumult in der Reichsversammlung wegen der Nichteinnahme von Szent-Tamás. Magyarische Erfolge bei Perlasz und Weißkirchen. Finanzlage Ungarns. Reichstägliche Verhandlungen. Frankfurt. Der Kaiser widerruft die Vollmacht des Erzherzogs-Statthalters. Das Handschreiben des Kaisers. Große Reichstagsdeputation in Wien. Fürst Esterházy tritt vom Ministerium zurück. Forderungen der Reichstagsdeputation. Unbefriedigende Antwort. Der Ban überschreitet die Drau. Anfang des kroatisch-ungarischen Krieges 52

Seite

Dreiundſiebzigſtes Kapitel.

Vom Angriff der Kroaten bis zum Windiſchgrätziſchen Winterfeldzug.

Zeit: September — Dezember 1848.

König: Ferdinand V., Franz Joſeph I.

Die Miniſter danken ab. Maßregel des Erzherzogs-Statthalters. Koſſuth. Batthyányi ſoll ein neues Miniſterium bilden. Königliche Reſolution. Deputation an den Wiener Reichstag. Sächſiſche Deputirte. Landesvertheidigungs-Ausſchuß. Staatsſchrift des Wiener Miniſteriums. Vorrückung des Bans. Der Erzherzog und der Ban am Plattenſee. Sie kommen nicht zuſammen. Der Erzherzog verläßt Ungarn und reſignirt. Schlacht bei Velencze. Niklas Vay ſoll ein Miniſterium bilden. Graf Lamberg als königlicher Kommiſſär. Er wird ermordet. Flankenmarſch des Bans an die öſtreichiſche Gränze. Récſey Miniſterpräſident. Reſkript des Kaiſers, welches den Reichstag auflöst. Der Reichstag gehorcht nicht, und gibt eine Gegenerklärung heraus. Das Korps Roth und Philippovich durch Perczel gefangen. Die magyariſche Armee an der Laitha. Görgey. Koſſuth bei der Armee. Sein Schreiben an Windiſchgrätz. Schlacht bei Schwechat. Slovakiſcher Landſturm. Zerwürfniſſe unter den Serben. Stratimirovics. Schuplikatz. Der Patriarch. Erfolge der Magyaren. Abdankung Kaiſers Ferdinand V. Reſolution des neuen Kaiſers für die Serben. Proteſt des magyariſchen Reichstages gegen die Thronbeſteigung Franz Joſephs I. Maßregeln des Landesvertheidigungs-Ausſchuſſes. Die Feſtungen. Kriegsrüſtungen. Die Polen in Ungarn. Stand der magyariſchen Armee. Görgey. Sein Operationsplan verworfen. Ausrüſtung der kaiſerlichen Armee. Ihr Stand. Operationsplan des Fürſten Windiſchgrätz 76

Dreizehntes Hauptſtück.

Der Feldzug des Feldmarſchalls Windiſchgrätz und deſſen Folgen.

Vierundſiebzigſtes Kapitel.

Der Winterfeldzug bis zur Beſetzung von Ofen-Peſt durch die Kaiſerlichen.

Zeit: Dezember 1848 — Jänner 1849.

König: Franz Joſeph.

Guyon bei Tyrnau. Allgemeiner Einmarſch der Kaiſerlichen nach Ungarn. Gefecht bei Parendorf. Reitergefecht bei Wieſelburg. Görgey gibt

Seite

Raab auf. Gefecht bei Bábolna. Görgey über die Kriegsoperationen. Gefecht bei Móor. Die Kaiserlichen bei Komorn. Görgey's Stellung und Plan bei Ofen. Frischeisen bei Budethin. Simunich bei Leopoldstadt. Nugent rückt am rechten Donau-Ufer vor. Streifkorps aus Wien. Galizien. Schlick kommt über die Karpathen. Seine Kämpfe. Er besetzt Kaschau. Schlacht bei Szikszó. Große Kälte bei dem Rückzug auf Kaschau. Politische Maßregeln des Landesvertheidigungs-Ausschusses. Gesandte an auswärtige Mächte. Absichtliche Täuschungen des Landes. Große Versprechungen für den Landsturm. Die magyarische Regierung beschließt nach Debreczin zu gehen. Die heilige Krone und die Reichsinsignien. Kossuth an Görgey. Betrachtungen des Letzteren. Plan des magyarischen Kriegsrathes. Gefecht bei Tétény. Die magyarische Reichstagsdeputation bei Windischgrätz. Die Kaiserlichen besetzen Ofen und Pest ohne Schwertstreich . 110

Fünfundsiebzigstes Kapitel.

Fortsetzung des Winterfeldzuges.

Zeit: Jänner — Februar 1849.

König: Franz Joseph.

Lage der Kaiserlichen nach der Besitznahme von Ofen-Pest. Proklamation des Fürsten Windischgrätz. Verordnungen desselben. Er beschließt, Görgey verfolgen zu lassen. Das magyarische Armeekorps in Waitzen. Görgey's Erklärung, und eine zweite seines Armeekorps. Konflikt der magyarischen Civil- und Militärmacht; wachsende Spannung zwischen Görgey und Kossuth. Csorits zur Verfolgung Görgey's bestimmt. Görgey zieht sich in die Bergstädte. Simunics vor Leopoldstadt. Gefechte am Turczeck, bei Windschacht und Hodrits. Csorits zurückgerufen. Görgey geht über den Starihori. Ueberfall von Igló. Görgey forcirt den Branizko-Paß. Schlick und Mészáros bei Kaschau. Schlicks Kämpfe mit Klapka. Schlick entgeht der Umgarnung Görgey's und Klapka's. Perczel verdrängt die Kaiserlichen von Szolnok, Abony und Czegléd. Windischgrätz rückt gegen ihn vor, Perczel geht auf das linke Theißufer zurück. Dembinski oberster Befehlshaber der ungrischen Armeen 133

Sechsundsiebzigstes Kapitel.

Fortsetzung des Winterfeldzuges.

Zeit: Februar — März 1849.

König: Franz Joseph.

Dembinski. Gründe, die Kossuth für ihn stimmen. Wirkung der Ernennung. Görgey. Ueberfälle. Dembinski auf dem rechten Theißufer. Schlacht von Kápolna. Die Magyaren schwach verfolgt. Die magyarischen

Seite

Generale gegen Dembinski. Er muß das Kommando aufgeben. Kein Oberfeldherr. Kossuths Zweideutigkeit. Politische Partheien. Damjanich und Vécsey vertreiben die Kaiserlichen aus Szolnok. Vetter, magyarischer Oberbefehlshaber, geht auf das rechte Theißufer, und wieder zurück. Ereignisse in den Karpathen. Leopoldstadt und Essek ergeben sich den Kaiserlichen. Die Serben. Vorschläge zur Offensive von den kaiserlichen Korpskommandanten. Fürst Windischgrätz nimmt sie nicht an. Politische und finanzielle Maßregeln des Fürsten Windischgrätz. Die oktroyirte Verfassung 161

Siebenundsiebzigstes Kapitel.

Siebenbürgen.

Zeit: März 1848 bis März 1849.

König: Franz Joseph.

Die ersten Bewegungen. Versammlung der Walachen. Deputation an den Kaiser. Zweite Versammlung der Walachen oder Rumänen. Maßregeln der magyarischen Regierung. Versammlung der Szekler. Puchner. Ausbruch der Feindseligkeiten. Die Kaiserlichen im Vortheil. Bem kommt nach Siebenbürgen. Operation der Kaiserlichen gegen Großwardein. Oberstlieutenant Urban in die Bukowina gedrängt. Bem besetzt Klausenburg. Seine Einrichtungen. Der Norden von Siebenbürgen in seiner Gewalt. Die Walachen in Nagy-Enyed. Szekler-Verhältnisse. Bem bei Groß-Schenern geschlagen. Seine mißliche Lage. Er wird bei Viz-Akna geschlagen. Sein Rückzug. Verstärkung aus Ungarn. Die Kaiserlichen bei Piski geschlagen. Urban rückt aus der Bukowina ein und wird wieder zurückgedrängt. Die Russen. Verhandlungen mit den Türken. Cirkularnote des russischen Kaisers. Bem wird durch Puchner geschlagen. Bem geht auf Hermanstadt los, schlägt die Russen und besetzt Hermanstadt. Puchner und die Russen gehen in die Walachei. Kronstadt ergibt sich. Ganz Siebenbürgen bis auf Déva und Karlburg ist in Bems Gewalt 181

Achtundsiebzigstes Kapitel.

Die magyarische Offensive.

Zeit: März — Mai 1849.

König: Franz Joseph.

Lage der Kaiserlichen. Die magyarische Armee. Die Serben. Spaltung unter ihnen. Stimmung. Perczel's Siege. Er erobert die ganze Bátska bis auf Titel. Perczel und Bem im Banat. Todorowitsch muß sich nach Syrmien zurückziehen. Ebenso der kaiserliche Oberst Puffer. General Malkowszki kommt aus der Wallachei, wird aber

Seite

wieder zurückgedrängt. Arad kapitulirt. Die magyarische Hauptarmee unter Vetter überschreitet die Theiß. Vetter erkrankt. Görgey übernimmt das Kommando. Operationsplan der Magyaren. Gefechte bei Hatvan, Tapio-Bicske, Izsaszeg. Die Magyaren gewinnen die kürzere Linie nach Pest. Rückzug der Kaiserlichen nach Pest. Operationsplan der Magyaren. Sieg der Magyaren bei Waitzen. Plan des Fürsten Windischgrätz. Er wird von der Armee abberufen. Welden übernimmt das Kommando. Sieg der Magyaren bei Nagy-Sarló. Sie entsetzen Komorn. Zweierlei Ansichten bei den Magyaren, die Einen wollen nach Wien, die Andern Ofen belagern. Görgey wählt das Letztere. Belagerung und Einnahme von Ofen 203

Vierzehntes Hauptstück.

Der Sommerfeldzug 1849.

Neunundsiebzigstes Kapitel.

Die Unabhängigkeits-Erklärung.

Zeit: April — Juni 1849.

König: Franz Joseph.

Gang des magyarischen Ministeriums vom März 1848 angefangen. Drei magyarische Partheien in Ungarn. Das polnische Element. Kossuth stützt sich auf die Polen. Erste Anregung der Thronentsetzung des regierenden Hauses. Kossuths Unterredung mit Görgey. Der Letztere gegen die Thronentsetzung. Kossuths Umtriebe in Debreczin. Das Haus Habsburg-Lothringen wird durch den Reichstag des magyarischen Thrones verlustig erklärt. Kossuth Landespräsident. Neues Ministerium. Das Programm desselben. Eindruck der Unabhängigkeits-Erklärung auf die Armee. Görgey gibt seinen Unwillen über den Reichstagsbeschluß nach der Eroberung von Ofen kund. Er geht nach Debreczin. Seine Verhandlungen mit der Friedensparthei ohne Erfolg. Neuer Plan. Er legt als Kriegsminister den Eid auf die Unabhängigkeits-Erklärung ab. Maßregeln, die er trifft, um die Unabhängigkeits-Erklärung zu stürzen 223

Achtzigstes Kapitel.

Der Anfang des Sommerfeldzuges.

Zeit: Mai — Oktober 1849.

König: Franz Joseph.

Anstalten der magyarischen Regierung. Hoffnung der Magyaren auf Intervention. Bündniß der beiden Kaiser von Oestreich und von Rußland.

Seite

Frankreich und England wegen der Neutralität der Pforte. Magyarische Kriegsmacht. Die kaiserlich östreichische Armee. Die kaiserlich russische Armee. Siebenbürgen. Die Wallachen. Kossuth läßt mit ihnen unterhandeln. Sie werden während der Unterhandlung überfallen. Kossuth und Bem. Die Russen erzwingen den Tömöser Paß. Sie besetzen Kronstadt. Bems abenteuerlicher Zug in die Wallachei. Er kommt zurück. Urtheil über ihn. Schlacht bei Schäsburg zwischen Lüders und Bem. Letzterer wird geschlagen, und verläßt Siebenbürgen. Der Ban siegt bei Neusatz. Perczel tritt vom Kommando zurück. Der Ban siegt bei O-Becse. Arad durch die Magyaren erobert. Der Ban will den magyarischen Feldherrn Vetter bei Hegyes überfallen, und wird geschlagen. Er zieht sich über die Donau nach Sirmien zurück. Knitschanin behauptet sich in Titel 239

Einundachtzigstes Kapitel.

Ende.

Zeit: Juni — Oktober 1849.

König: Franz Joseph.

Operationsplan für die beiden kaiserlichen Armeen. Die Magyaren greifen an. Kossuths Verzweiflungsplan. Magyarischer Minister-Rath. Die Offensive Haynau's. Der Kaiser bei der Armee. Raab wird genommen. Kossuth und Görgey. Erste Schlacht bei Komorn. Der Kaiser geht nach Wien zurück. Görgey soll das Kommando verlieren. Die Armee ist dagegen. Er bleibt; resignirt aber als Kriegsminister. Kriegsrath in Komorn. Neues Zerwürfniß. Zweite Schlacht bei Komorn. Görgey verläßt Komorn. Einmarsch der Russen nach Ungarn. Debreczin zum erstenmal von den Russen besetzt. Wysoky's verzweifelter Plan. Kossuths Plan. Schlacht bei Waitzen. Görgey's Rückzug. Perczels Gefecht bei Tura mit den Russen. Görgey am Hernád. Parlamentirungen. Görgey und Kossuth sollen sich versöhnen. Sie können nicht zusammenkommen. Görgey geht auf das linke Theißufer. Schlacht bei Debreczin. Erfüllung einer alten Sage. Haynau's Plan. Verwirrung in Szegedin. Der Reichstag aufgelöst. Die magyarische Regierung geht nach Arad. Magyarische Streitkräfte. Die kaiserliche Armee. Ihr Marsch. Csongrád. Dembinski verläßt Szegedin. Schlacht bei Szöreg. Schlacht bei Temesvár. Zwei magyarische Minister versuchen Unterhandlungen mit den Russen anzuknüpfen. Ministerrath in Arad. Verhandlungen wegen Kossuths Abdankung. Sie erfolgt. Görgey Diktator. Zwei Proklamationen.

Seite

Görgey ſtreckt mit ſeiner Armee die Waffen bei Világos. Die zerſtreuten Abtheilungen der magyariſchen Armee ergeben ſich an verſchiedenen Orten. Der evangeliſche Prediger Wimmer in Berlin. Lord Palmerſton will vermittelnd einſchreiten. Klapka's glücklicher Ausfall. Er kommt nach Raab. Er geht zurück. Lage der Komorner Garniſon. Komorn kapitulirt. Ende 269

Beilage.

Quellen zur Geſchichte der magyariſchen Revolution 307
Regiſter 343

Zwölftes Hauptstück.

Die Revolution.

Siebzigstes Kapitel.

Umsturz der Verfassung.

Zeit: 1848. März—April.

König: Ferdinand V.

Inhalt:

Erster Ausbruch der Bewegung. Die Magnatentafel. Die entscheidende Repräsentation geht ohne Widerspruch durch. Deputation in Wien. Der Kaiser bewilligt Alles. Batthyányi Ministerpräsident. Das Ministerium. Zwei königliche Resolutionen. Große Aufregung. Der König gibt nach. Pest. Das Komité der öffentlichen Sicherheit. Die Studenten. Deputationen in Preßburg. Reichstagsschluß. Gesetze. Betrachtung. Charakteristik der Minister.

Die Nachricht von der Pariser Februar-Revolution zündete in eßburg wie der Blitz in einer Pulvertonne. Das Langverhaltene ich aus. Häufige Konferenzen der Partheien hatten statt. Graf ephan Széchényi schlug vor, den Erzherzog-Palatinus anzugehen, Wünsche des Reichs dem König vorzutragen. Dieß wurde nicht genommen. Die liberale Parthei beschloß, ihre Begehren dem Kö unmittelbar vorzulegen.

2. März 1848. Kossuth stellte in einer langen, scharfen Rede, in welcher er vom Leichengeruch der Metternich'schen Politik redete, den Antrag hiezu. [1])

In der Repräsentation gab es eine Menge Phrasen über die legalen Gesinnungen der Nation, Anhänglichkeit an die Dynastie u. s. w., der Kern der Repräsentation war aber das Begehren der Aenderung des gegenwärtigen Regierungs-Systems, insbesondere: der König möge zur Statthalterei eine bestimmte Zahl Räthe ernennen, mit denen sich der Reichstag unmittelbar besprechen könne, damit hiedurch der langweilige Weg der Nuntien-Repräsentationen u. s. w. erspart werde. Dieselben Räthe sollen mit dem Vollzuge der Gesetze beauftragt werden, und dem Land dafür verantwortlich sein. Es war ein verkapptes verantwortliches Ministerium, welches die Stände begehrten. Zugleich wurde die Besteuerung des Adels, die Erleichterung des Bauers, die gänzliche Aenderung des Militär-Systems beantragt und das gegenwärtige Regierungs-System als anti-konstitutionell bezeichnet.

Zu derselben Zeit hielt der Erzherzog-Palatin mit einigen Magnaten eine Berathung und reiste sofort nach Wien ab. Die Repräsentation wurde zur Magnatentafel gebracht, die Magnaten aber beschlos-
6. März.] sen, auf den Antrag des **Judex Curiae** Georg Mailáth, den Gegenstand erst bei der Rückkehr des Erzherzogs-Palatin von Wien in Berathung zu ziehen. Dieß gab bei den Ständen zu heftigen Ausfällen gegen die Magnatentafel Anlaß. Man sagte, die Abwesenheit des Palatinus sei ein bloßer Vorwand, denn an dessen Stelle sei **ex officio** der **Judex Curiae**, und in Abwesenheit des **Judex Curiae** der Tavernikus Präsident der Magnatentafel. Diese Großwürdenträger wurden in ungemessenen Ausdrücken gebrandmarkt [2]) und der Präsident des Cirkels beauftragt, zum **Judex Curiae** und Tavernikus zu gehen, und sie zu einer Sitzung aufzufordern. Der

---

1) Correspondence relative to the Affairs of Hungary 1847—1849. Der englische Korrespondent schreibt: „Kossuth made a very animented though „moderate Speech." Aus diesem Urtheil des Berichterstatters kann man auf die Heftigkeit der Reden schließen, die derselbe früher und später als heftig bezeichnet.

2) Ebendaselbst Seite 47. Or rather of the high official dignitaries were stigmatized in no measured termes.

rückkehrende Präsident berichtete: daß der **Judex Curiae** und der Tavernikus nach Wien gereist seien. Dieß gab zu einem violenten Beschluß Anlaß. Kossuth, Pazmandy und andere Liberale sagten, daß die Magnaten durch ihr unkonstitutionelles Verfahren auf ihre Autorität verzichtet haben, und daß nun die Stände verfahren müssen, wie ein Reichstag, der aus einer einzigen Kammer besteht. Die Konservativen bemerkten dagegen: daß in der gegenwärtigen kritischen Lage Europas es natürlich sei, daß der König sich mit seinen obersten ungarischen Beamten berathen wolle, die Beschwerde der Liberalen sei also ungegründet. Dieß hatte die liberale Parthei erwartet und Kossuth bemerkte, daß gerade dieß inkonstitutionell sei daß man sich in Wien über ungrische Angelegenheiten mit östreichischen Ministern berathe, denen weder direkter noch indirekter Einfluß auf die ungarischen Angelegenheiten zustehe; solche Konferenzen seien illegal, inkonstitutionell und für die Freiheiten des Landes höchst gefährlich. Ein Nuntium an die Magnatentafel wurde [9. März. aufgesetzt, welches das bisherige Verfahren der Magnaten mißbilligte und sie aufforderte, die Repräsentation alsobald in Berathung zu ziehen; die Sitzung, in welcher dieser Gegenstand zur Verhandlung kam, wurde in Abwesenheit des Personals, der ebenfalls nach Wien gereist war, unter dem Präsidium des Vice-Palatinus Sarközy gehalten, und der Beschluß durch allgemeinen Zuruf angenommen. Endlich kamen der Erzherzog und die Großwürdenträger aus [14. März. Wien zurück und hielten eine Nachmittagssitzung. Lang vor drei Uhr waren die Galerien der Magnatentafel von Juraten besetzt; als die Sitzung begann, war der Saal zum Ersticken voll. Die Konservativen hatten beschlossen, die Repräsentation stillschweigend anzunehmen und so wurde die Repräsentation ohne Widerspruch durch Akklamation angenommen, ebenso der Additional-Paragraph, in welchem ausdrücklich Preßfreiheit, Schwurgerichte und jährlicher Reichstag zu Pest begehrt wurden. Die Repräsentation wurde in einer gemischten Sitzung mit den gewöhnlichen Formalitäten unterzeichnet und gesiegelt, hierauf wurde beschlossen, sie nicht wie gewöhnlich der ungrischen Hofkanzlei zu schicken, sondern durch eine zahlreiche Deputation dem König unmittelbar zu überreichen. Denselben Abend [14. März. brachte die städtische Preßburger Miliz in voller Uniform mit dem Seitengewehr, aber ohne Flinten und die Juraten in ungrischem Kostüm, Kossuth einen Fackelzug. Vom Balkon des Hôtels zum grünen

Baum, wo Kossuth wohnte, hielt er an die Versammelten eine glänzende patriotische Rede, von da bewegte sich der Zug zum Erzherzog-Palatinus. Die ungrische Trikolore wehte voran, der Rákóczy-Marsch wurde gespielt, hundertfältiges Eljen auf die ungrische Unabhängigkeit schallte durch die Lüfte.

Es war der Kulminationspunkt der Popularität des Erzherzogs.

15. März.] Von Mitternacht an war die Stadt ruhig. [3])

Am nächsten Morgen verfügte sich die Reichsdeputation, den Erzherzog-Palatinus an der Spitze, nach Wien. Dort war indessen die März-Revolution ausgebrochen.

Beinahe zur selben Stunde, in der die Deputation von Preßburg abreiste, hatte der Kaiser in Wien kund machen lassen, daß er die Stände der slavischen und deutschen Reiche, sowie die Deputirten von Italien am 3. Juli versammeln werde, um sich in legislativen und administrativen Fragen ihres Beiraths zu versichern. Hiedurch war eine Konstitution bewilligt, ohne das Wort Konstitution auszusprechen. Dieß erleichterte der ungrischen Deputation ihr Geschäft. Die ungeheuren Forderungen, die sie überbrachte, und die den Verband der Monarchie zu sprengen drohten, erregten bei der Regierung tiefe Besorgnisse; aber die Deputation beharrte fest auf ihren Forderungen, Erzherzog Stephan erklärte, daß er die Palatinus-Würde niederlegen wolle, wenn die königliche Sanktion nicht erfolgen sollte. Der Drang war groß, die Rathgeber der Krone rathlos — der Kaiser gab seine Zustimmung. Die scheidende ungrische Deputation gab noch eine Adresse an die Wiener heraus, worin sie unter anderm sagte, daß ihre Sache eine gemeinschaftliche sei. Und dieß geschah und wurde geglaubt, als Ungarn den ersten Schritt that, um den Verband der Gesammtmonarchie zu lösen!

Während die Deputation noch in Wien war, hatte sich in Preß-

16. März.] burg schon eine Volksversammlung gebildet; sie beschloß die Absendung einer Deputation nach Wien, um bestimmte Nachrichten zu bringen, und sollten die Berichte nicht günstig ausfallen, in Masse nach Wien zu reisen, bereit, für Recht und Freiheit Blut und Leben zu opfern. Zu diesem Behuf sollten alle Dampfschiffe in Preß-

---

3) Alles hier Gesagte beruht auf dem schon citirten englischen Werk. Der Berichterstatter sagt Seite 48: **This haw ever was soon over the popularity of the Palatine being an the wane.**

burg aufgehalten werden. Hiezu kam es nicht, denn die Deputation traf am nächſten Tag mit der bewilligenden Reſolution [17. März. des Königs von Wien zurück.

In Folge eines königlichen Handbillets ernannte der Erzherzog-Statthalter den Grafen Ludwig Batthyányi zum Miniſter-Präſidenten, und beauftragte ihn mit der Bildung des Miniſteriums. Die Revolution war vollendet. Die Deputirten erklärten ſich in Permanenz, ſie votiſirten nicht mehr nach Komitaten, Städten und Kapiteln, und ohne Inſtruktion. Die Robott und alle grundherrlichen Giebigkeiten wurden abgeſchafft, die auszumittelnde Entſchädigung der Grundherren auf den Staatsſchatz angewieſen. Der Klerus, um der gezwungenen Abſtellung des Zehnt auszuweichen, entſagte demſelben freiwillig, ohne Entſchädigung. Die Erſten, die in dieſem Sinn ſprachen, waren der Preßburger Domherr, Graf Forgács, und Daróczy, der Fünfkirchner Domkapitel-Deputirte. Allgemeine Beſteuerung, Abſchaffung der Aviticität und der Majorate, Nationalgarde, die Entfernung aller öſtreichiſchen Truppen aus Ungarn, die Rückſendung der ungariſchen Truppen aus den öſtreichiſchen Staaten, die Aufnahme der Militärgränze in den Civilverband, die Einverleibung Siebenbürgens und Dalmatiens mit Ungarn, waren die Begehren, die in einer eigenen Repräſentation geſtellt wurden.

Während die Repräſentation votirt wurde, kam Baron Joſeph Eötvös von Peſt; er war Tag und Nacht beſchäftigt, die Partheien auszuſöhnen und Ordnung zu erhalten. Bald nach ihm kam Deák; er ſchien das revolutionäre Verfahren der Stände nicht zu billigen. [4] Beide bezeichnete die öffentliche Meinung als Mitglieder des zu bildenden ungariſchen Miniſteriums. Graf Ludwig Batthyányi brachte endlich das Miniſterium zuwege. Es beſtand aus folgenden Perſonen: Miniſter-Präſident ohne Portefeuille, Graf Ludwig Batthyányi; des Innern, Szemere; des Aeußern, Fürſt Paul Eſterházy; Finanzen, Koſſuth; Krieg, Mészáros, damals als Huſarenoberſt in Mailand abweſend; öffentliche Arbeiten, Graf Stephan Széchényi; Kultus und

4) Ebendaſelbſt Seite 51. Der Berichterſtatter ſagt von Eötvös: He is now working night and day and is infatigable in reconciling the different parties, and in preserving order. — Von Deák heißt es: Deák arrived here yesterday and does not appear to approve the revolutionary procredings of the delegates.

Unterricht, Baron Joseph Eötvös; Agrikultur und Industrie, Klauzál; Justiz, Deák.

Zwei königliche Resolutionen erflossen hierauf den 28. März. In der Ersten erwähnte der König noch der ungrischen Hofkanzlei, zu deren gegenwärtigen Thätigkeit noch dreierlei gehöre, und zwar 1) die Verfügungen über die höhern geistlichen Würden, die höheren Reichsbarone und Donationen, welche alle nach Anhörung und Kontrasignirung der Minister vom Landesfürsten ausgehen sollen. 2) Das Begnadigungsrecht, Verleihung des Adels, Titel und Orden. 3) Erneuerung oder Reposition in Privatprozessen. Endlich wünschte der König, daß die Einkünfte Ungarns, insofern selbe zur Deckung des Hofstaates und der Gesammtausgaben des Staates im Interesse der Gesammtmonarchie dienen, noch ferner in die Centralkasse der Monarchie fließen sollen! Wegen des Militärs behielt sich der König das Recht der gesetzmäßigen Verwendung vor, sowie die Ernennung zu Militärgraden. Die zweite Resolution sanktionirte zwar das Prinzip der Grundentlastung, mahnte aber die Stände, die Urbarialfrage noch einmal in reife Ueberlegung zu nehmen. Die Rathgeber des Königs hatten vergessen, daß der König machtlos war. Die erste Resolution betrachtete der Reichstag als den indirekten Versuch, die Finanzen und das Militär theilweise wieder unter die Verwaltung des Wiener Ministeriums zu bringen; es wurden scharfe Reden gehalten. Jene Széchényi's erinnerte an die Zeit, als er noch Leiter der Opposition war. Kossuth sprach kurz, aber seine Stimme entschied. Eine Repräsentation wurde beschlossen. Der Erzherzog-Palatinus erklärte in der Magnaten-Sitzung, daß er noch dieselbe Nacht nach Wien reisen, und entweder eine günstige Resolution auswirken oder resigniren werde. Batthyányi erwähnte, daß auch die Minister ihr Verbleiben an eine günstige Resolution knüpfen. Sie erfolgte in

1. April.] Form eines Handbillets, und dem König blieb fortan nur das Recht der Ernennung zu geistlichen Würden und die Verwendung der ungrischen Regimenter, die damals außer den Gränzen des Reiches waren. [5])

Die Urbarialfrage entschieden die Minister thatsächlich, indem sie noch während des Reichstages die Grundentlastung im ganzen Reich verkünden ließen, ohne die Sanktion des Königs zu erwarten. Es

5) Correspondence relative to the affairs of Hungary.

war die höchste Zeit, daß der Reichstag zu Ende ging, denn allwärts zeigten sich bedrohliche Symptome. Gleich als die erste Nachricht der Pariser Ereignisse nach Preßburg gelangt war, hatte sich in der Stadt ein panischer Geldschrecken verbreitet. Niemand wollte mehr Papiergeld annehmen, man konnte nicht fünf Gulden gewechselt bekommen. Die Bank sandte einige Millionen Zwanziger, und so wurde dieß beschwichtigt. Ein Judenkrawall drohte auszubrechen, wurde aber noch durch die Maßregeln des Minister-Präsidenten gehindert. — Das Gefährlichste geschah aber in Pest; dort hatte sich gleich nach den ersten Nachrichten aus Preßburg ein Komité der öffentlichen Sicherheit gebildet, es bestand aus zwölf Mitgliedern und einem Präses; das Komité kündete als Wünsche der Nation an: Preßfreiheit, verantwortliches Ministerium, jährlichen Reichstag, Gleichheit vor dem Gesetz, in bürgerlicher und religiöser Hinsicht, Nationalgarde, gleiche Besteuerung, Grundentlastung, Schwurgerichte und Volksvertretung auf dem Prinzip der Gleichheit, Nationalbank, Beeidung des Militärs auf die Konstitution, die ungrischen Soldaten sollen nicht mehr in's Ausland, die ausländischen sollen fort, die politischen Staatsgefangenen sollen freigelassen werden, Union Siebenbürgens mit Ungarn. Die Pester Bürgerwache wurde um 1500 Mann vermehrt und das Militär der Pflicht enthoben, für die Sicherheit der Städte Ofen und Pest zu wachen. In Folge dieser Beschlüsse wurde der in Haft befindliche politische Schriftsteller Stancsics freigegeben, und die Statthalterei ernannte eine provisorische Kommission gegen die etwaigen Mißbräuche der freien Presse.

Die Studenten spielten auch eine Rolle, sie hatten sich bei der Bewegung am 15. März stark betheiligt, sie halfen mit die Landerer'sche Druckerei mit Gewalt zu nehmen, und das erste Blatt ohne Censur drucken zu lassen.

Nun hielten sie eine Sitzung und beschloßen Fol- [17. März.
gendes: Emanzipation der ungrischen Universität von der Wiener Regierung und Universität; liberale Einrichtung der Universitäts-Verwaltung und Vertretung auf dem Reichstag; Befreiung der Universitätsgüter von kollegialischer Verwaltung, sie sollen mit verantwortlicher Oeffentlichkeit verwaltet werden. — Völlige Lehr- und Lernfreiheit, Besetzung der Kanzeln nicht im Weg der Gnade, sondern durch Konkurs ohne Rücksicht auf Religion, gymnastische Schulen und Vereine, Pensionirung aller im Wissen zurückgebliebener Professoren,

Aufhebung der jährlichen Prüfungen, statt derselben öffentliches, strenges, unentgeldliches Schulexamen mit Entschädigung der Professoren von Seite des Staates, Errichtung größerer Lehrsäle und anderer Institute. Datirt war die Petition: „am dritten Tag der „Preßfreiheit." Das Professoren-Kollegium trat bei und der Rektor der Universität und drei Professoren als Deputirte der übrigen Professoren unterzeichneten die Schrift.

Die Bewegung ging tief hinab und das Pester Komité hatte bald Pöbelexzesse, wenn auch nicht große, niederzuhalten. Der Ruf des Komités im Land wuchs, und von verschiedenen Seiten trafen bei demselben zustimmende Schreiben ein. Das Komité war auf dem besten Weg, die Oberhand über den Reichstag zu erhalten. Es hieß schon: der Preßburger Reichstag ist keine volksthümliche Versammlung, das Verfahren desselben ist zu langsam, die Maßregeln nicht energisch genug; nicht undeutlich wurde von einer Republik oder wenigstens einer Monarchie mit republikanischen Einrichtungen geredet. Das Komité ließ dem Grafen Batthyányi bedeuten, daß die Nationalgarde das Ofner Arsenal stürmen und den Reichstag zwingen wolle nach Ofen überzusiedeln, wenn binnen 24 Stunden das Ministerium nicht ernannt sein würde. Hiedurch war er gezwungen, die Ministerliste dem Reichstag mitzutheilen, bevor sie noch die Sanktion des Königs erhalten hatte. Als die schon erwähnten zwei königlichen Propositionen, die den Reichstag, wie gesagt, nicht befriedigten, in Pest bekannt wurden, ging es im Ausschuß stürmisch her. Es wurde die Zusammenberufung eines Nationalkonventes beantragt, und der Beschluß nur mit Mühe auf kurze Zeit suspendirt.

Auf dem Platz vor dem Rathhaus wurde die ungrische Trikolore ausgetheilt, Viele aber steckten die ungrische Trikolore nicht an, sondern trugen die rothe Kokarde. Gegen die Juden war die Aufregung groß, sie hatten sich zahlreich in die Pester Nationalgarde einschreiben lassen, dort wollte man sie nicht leiden, und sie sahen sich gezwungen, freiwillig auszutreten. Es war eine wunderbare Auslegung der eben proklamirten staatsbürgerlichen Gleichheit.

In Folge der Ernennung der Minister wurde die ungrische Kanzlei, die Statthälterei und das ganze bisherige kollegiale System der Verwaltung überflüssig, und der Reichstag beschloß die Aufhebung derselben. In Preßburg erschienen verschiedene Deputationen, deren einige vom Reichstag empfangen wurden, wie zum Beispiel

die Pester und die serbische Deputation, von der später die Rede sein wird; die Deputation der Wiener Universität brachte der Nationalgarde eine deutsche Fahne für die Pester Universität u. s. w. — Dieß waren mehr oder weniger gewichtige Demonstrationen, aber ein Schritt der Minister, der erst später bekannt wurde, stellte schon den Verband Ungarns mit der Monarchie auf eine gefährliche Spitze. Ein Schreiben des Kaisers an den Erzherzog-Statthalter, worin derselbe den Wunsch aussprach, daß der Reichstag erklären möchte, daß Ungarn an der Gesammtschuldenlast der Monarchie theilnehmen wolle, und worin zur persönlichen Kenntniß des Erzherzog-Statthalters beigefügt war, daß der billige Maßstab des Verhältnisses Ungarns zur Gesammtmonarchie in einer das Viertheil der Gesammtschuld erreichenden Quote von jährlichen zehn Millionen Renten sein dürfte, wurde von den ungarischen Machthabern zurückgewiesen, und erst nach dem Schluß des Reichstages durch die Zeitungen veröffentlicht. [6]) Der Reichstag entschied nun, daß er sich nicht berufen fühle, alle zum Aufblühen des Landes nöthigen Gesetze auszuarbeiten. Er beschloß, sich auf folgende Punkte zu beschränken: Gesetzliche Bestimmung und Begründung des neuen Regierungs-Systemes; Art und Weise des nächsten Reichstages nach dem Grundsatz der Volksvertretung; Einführung der gleichmäßigen Besteurung, Urbarialverhältnisse, Nationalgarde, Preßfreiheit, Schwurgerichte. — Dieß Alles war im Sturmesschritt erledigt und nun drängten alle Partheien zum Ende des Reichstags. Die Konservativen, um aus der gedrückten Stellung herauszukommen in der sie sich befanden; die Minister, um das Pester Komité in Ordnung zu bringen und ohne Einsprache regieren zu können; der König selbst, um nicht neuen Anforderungen ausgesetzt zu sein. Die Gesetze wurden im Sturmschritt votirt. Das Resultat des Reichstages als legislativer Körper waren folgende einunddreißig Artikeln:

Erster Artikel. Die Nation verewigt ihre dankbare Erinnerung an den verstorbenen Erzherzog-Palatin durch ein Gesetz. — Vor dem Ausbruch der Revolution sollte die Erinnerung an den Hingeschiedenen durch eine Stiftung verewigt werden. —

---

6) Adlerstein Archiv des ungarischen Ministeriums und Landesvertheidigungs-Ausschusses. Altenburg 1851, bei Pierer. 1. Band. Nro. 44. Seite 47.

Zweiter Artikel. Erzherzog Stephan wird zum Palatin gewählt.

Dritter Artikel. Der König übt die vollziehende Gewalt in Civil-, Militär-, geistlichen und Finanz-Angelegenheiten nur durch verantwortliche ungarische Minister, mit einigen Ausnahmen, wie zum Beispiel die Verleihung geistlicher Würden, weltlicher Titel und Orden u. s. w. Alle diese Rechte werden ausgeübt unter der Verantwortlichkeit des Ministers des Aeußern, der an der Seite des Königs ist, um die Befehle zu kontrasigniren. Wenn die ungrischen Truppen, die jetzt in Galizien, Mähren, der Lombardei und den übrigen Theilen des Kaiserstaates in das Königreich Ungarn zurückgekehrt sein werden, dürfen sie nicht ohne Befehl des ungrischen Kriegsministers aus dem Land gezogen werden. Im Fall eines Krieges, wenn die ungrischen Truppen der übrigen kaiserlichen Armee beistehen, dürfen sie zu keinem andern Zwecke verwendet werden, als wozu sie ausmarschirt waren, nämlich gegen den betreffenden äußern Feind oder die insurgirte Provinz, ohne einen vom ungrischen Minister des Aeußern kontrasignirten Befehl des Königs. Das ungarische Militär in und außer Ungarn steht unter dem ungarischen Ministerium, welches der gesetzgebenden Versammlung verantwortlich ist. Alle andere vollziehende Gewalt wird in Abwesenheit des Königs vom Palatin ausgeübt. Bei einem Ministerwechsel werden die neuen Minister durch den Minister-Präsidenten ernannt. Gesetze, die der Reichstag genehmigt, werden nicht dem abwesenden König, sondern dem Palatin zur Sanktion vorgelegt, und haben dann verbindende Kraft. Deßhalb heißt der Palatin fortan **Helytartó** (Statthalter **alter ego**). Das Ministerium besteht aus dem Minister-Präsidenten ohne Portefeuille und acht andern Ministern. Einer derselben ist immer um die Person des Königs; er nimmt Einfluß in alle Verhandlungen, bei denen Ungarn und die übrigen Staaten der östreichischen Monarchie gemeinsame Interessen haben. (Folglich nimmt er Theil an den Verhandlungen der auswärtigen Angelegenheiten.) Er heißt Minister der äußern Angelegenheiten (**Külügy**, Minister).

Alle finanziellen Quellen Ungarns, sie mögen wo immer herkommen, Waffen, Festungen u. s. w., stehen unter der Verwaltung der Minister, die dem Reichstag verantwortlich sind; sie führen die Verwaltung (die Ausnahmsfälle abgerechnet) im Namen des Statthalters. Die Minister sitzen in beiden Häusern, aber im Unterhaus

ohne Votum, wenn der Minister nicht zugleich Mitglied des Hauses ist. Der oder die Minister kann oder können durch das Unterhaus in Anklagestand versetzt werden, dann werden sie durch die Magnatentafel gerichtet. Sechsunddreißig Magnaten, durch Kugelung bestimmt, bilden das Gericht; zwölf darf der Angeklagte oder dürfen die Angeklagten, zwölf jene Deputation verwerfen, die zur Führung des Anklageprozesses vom Unterhaus ernannt worden ist.

Vierter Artikel. Jährlicher Reichstag in Pest. Die Mitglieder des Unterhauses sind nicht mehr durch Instruktionen gebunden; sie werden auf drei Jahre gewählt. Der König kann den Reichstag vertagen, oder auch vor dem Verlauf der drei Jahre auflösen; dann aber muß er binnen drei Monaten einen neuen Reichstag ausschreiben. Der Reichstag kann weder geschlossen, noch überhaupt aufgelöst werden, bis nicht das Budget bewilligt ist. (Hiedurch ist das Recht des Königs, den Reichstag aufzulösen, auf Null herabgebracht.) Der Präsident und Vice-Präsident der Magnatentafel wird vom König, die andern Beamten vom Haus dotirt. Das Unterhaus wählt den Präsidenten, die Vice-Präsidenten und alle Beamte durch Kugelung. Die Präsidenten beziehen ihre Dotation durch alle drei Jahre, die übrigen Beamten nur während der Sitzungen.

Fünfter Artikel. Die untere Tafel besteht aus 446 Deputirten, nämlich 377 für Ungarn und die **Partes adnex.** (Kroatien, Slavonien, Dalmatien), 69 für Siebenbürgen. (Kroatien soll 18, die Militärgränze 15 Deputirte senden.) Wählbar ist jeder vierundzwanzigjährige, der magyarischen Sprache kundige Mann, wenn sonst kein Hinderniß obwaltet. Wähler ist jeder zwanzigjährige geborne oder naturalisirte Ungar, der keines Verbrechens überwiesen ist, nicht unter Vormundschaft und nicht im Hausdienst steht. Die Bedingungen des Besitzes sind gering; er muß ein Haus, oder sonst Grund besitzen im Werth von 300 Gulden. — Eine Viertelsession berechtigt gleichfalls zur Wahl. Manufakturisten und Handwerker, die eine Fabrik oder Werkstätte haben, sind Wähler. Wer nicht in diese Kategorien gehört, aber 100 Gulden Einkünfte hat, ist gleichfalls Wähler. Der nächste Reichstag soll statt der bisherigen eine zweckmäßigere Wahlmethode einführen, als die gegenwärtige. (Das Gesetz enthält noch eine Menge Vorschriften über die Registrirung der Wähler u. s. w., die billig übergangen werden.)

Sechster und siebenter Artikel. Ueber die Einverleibung Siebenbürgens mit Ungarn.

Achter Artikel. Allgemeine Besteuerung. Im nächsten Reichstag werden die Minister die Art der Vertheilung vorschlagen. Die allgemeine Besteuerung beginnt am 1. November 1848.

Neunter bis zwölfter Artikel. Die Robott und alle grundherrlichen Giebigkeiten sind abgeschafft. Die Entschädigung der Grundherrn wird aus dem Staatsschatz geleistet. Der Reichstag stellt die Entschädigung unter den Schutz der Nationalehre (**köz becsület véd paizsa alá helyezi**).

Dreizehnter Artikel. Der geistliche Zehent hört auf. Das Gesetz erwähnt einfach, daß der Klerus dem Zehnten ohne Entschädigung entsagt habe.

Vierzehnter Artikel. Dem nächsten Reichstag sollen die Minister den Vorschlag zu einer Nationalbank unterbreiten.

Fünfzehnter Artikel. Die Aviticität ist abgeschafft. Die deßhalb erforderlichen Aenderungen des bürgerlichen Gesetzes werden die Minister im nächsten Reichstag vorschlagen.

Sechzehnter und siebzehnter Artikel. Nachdem die bisherige Autonomie der Komitate mit der gegenwärtigen Verfassung und der vollziehenden Gewalt der verantwortlichen Minister unvereinbar ist, werden sämmtliche Komitatsangelegenheiten durch eine permanente Deputation in jedem Komitat bis zum nächsten Reichstag geführt.

Achtzehnter Artikel. Provisorisches Gesetz über die Presse. Sie ist frei. Die Kaution für ein Journal wurde auf 10,000 Gulden festgesetzt. (Der ursprüngliche Antrag lautete auf 20,000 Gulden, wurde aber in Folge einer Vorstellung des Pester Komité's auf die erwähnte Summe herabgesetzt.) Die Kaution für eine lithographische Presse ist 4000 Gulden.

Neunzehnter Artikel. Die Universität steht unter dem Minister des Kultus und Unterrichts. Der Unterricht soll nach liberalen Grundsätzen ertheilt werden.

Zwanzigster Artikel. Die unitarische Religion wird in Ungarn als legal anerkannt, wie sie es schon lang in Siebenbürgen ist. Die römisch-katholische, griechische, kalvinische, lutherische und unitarische Religion stehen sich vollkommen gleich. Für die Dotation

der Kirche und Erziehung sorgt der Staat. Die Minister werden die Grundsätze des Unterrichts dem nächsten Reichstag unterbreiten.

Einundzwanzigster Artikel. Die ungarischen Schiffe führen ungarische Flagge. Die Farbe roth, weiß und grün.

Zweiundzwanzigster Artikel. Nationalgarde. Alle Personen vom zwanzigsten bis fünfzigsten Jahr gehören zur Nationalgarde. Wer nicht im Hausdienst steht, und Grund im Werth von 200 Gulden oder auf dem Land eine halbe Session bebaut, ist Nationalgardist. (Also bedurfte ein Nationalgardist eines größeren Besitzes als ein Wähler.) Die Offiziere bis zum Hauptmann wählt die Nationalgarde. Die höhern Offiziere ernennt der Statthalter auf den Vorschlag des Kriegsministers oder des Bans, der oberste Befehlshaber ist in Ungarn der Statthalter, in Kroatien der Ban, im ungrischen Küstenland der Gouverneur.

Dreiundzwanzigster bis siebenundzwanzigster Artikel. Provisorische Städte-Regulirung bis zum nächsten Reichstag.

Achtundzwanzigster Artikel. Nachdem in der neuen Ordnung das Pester Komitat und die Jazyger und Kumanen unter der Kontrole des Ministers des Innern stehen, ist es mit der Würde des Statthalters und Palatinus nicht vereinbar, daß er denselben vorstehe wie bisher. Das Pester Komitat wird also unter einem Administrator, die Jazyger unter einem General-Kapitän stehen.

Neunundzwanzigster Artikel. Die Richter und Großwürdenträger des Reichs sind unabsetzbar.

Dreißigster Artikel. Der Gehalt eines Ministers ist 10,000 Gulden. Für Eisenbahnen sind acht Millionen, für Flußregulirung zwei Millionen Gulden bewilligt.

Einunddreißigster Artikel. Provisorische Anordnungen über das Theaterwesen.

Der König sanktionirte alle diese Artikel, und wurde, [11. April. als er den Reichstag schloß, mit viel Freudenbezeugungen empfangen.

Die liberale Parthei hatte das Ziel erreicht, nach welchem sie seit achtzehn Jahren gestrebt hatte. Die Verwaltung von Ungarn war von jener der Gesammtmonarchie vollständig getrennt, Ungarn hatte mit der übrigen Monarchie nichts gemein, als den Regenten; der Verband Ungarns mit den übrigen Theilen der Monarchie war eine Personalunion durch den Regenten, und weiter nichts. Aber selbst diese Personalunion war durch die letzten Gesetze auf die Dauer

unmöglich, denn kein Staat kann bestehen, der zwei Minister des Aeußern, zwei Minister der Finanzen, und zwei Kriegsminister zugleich hat. Außerdem war die Macht des Königs dadurch auf Null herabgesetzt, daß er, so lang und so oft er außer dem Reich war, dem Palatin, als Statthalter, oder Vicekönig, oder **Alter Ego**, alle königliche Machtvollkommenheit bis auf wenige Ausnahmen übertragen mußte. Die Personalunion war also nichts weiter, als eine Idee, man möchte sagen, eine juridische Fiktion, man stand in der Mitte einer schwankenden Brücke, auf der man nicht verweilen konnte. Die ungarische Opposition hatte ihr Ziel überschossen, sie hatte einen durchaus unhaltbaren Zustand herbeigeführt. Wenn ihr die Personalunion am Herzen lag, mußte sie einige Errungenschaften freiwillig aufgeben, namentlich mußte sie die obengenannten drei Ministerien aufgeben, dann, aber nur dann, war es möglich, die Personalunion aufrecht zu erhalten. Wenn sie dieß nicht that, mußte die Gewalt der Verhältnisse die Trennung Ungarns von der Gesammtmonarchie in kurzer Zeit herbeiführen. Es war aber noch Eines zu erwägen: Blieb der östreichische Kaiserstaat eine Großmacht, wenn Ungarn zu der übrigen Monarchie nur in Personalunion stand? Und wenn der Kaiserstaat keine Großmacht mehr war, konnte Ungarn hoffen, seine neue politische Existenz zu behaupten? — Konnten die europäischen Großmächte ruhig zusehen, oder zustimmen, wenn Oestreich aufhörte, eine Großmacht zu sein? Blieb dann das europäische Gleichgewicht?

Man muß diese Fragen unbedingt mit „Nein" beantworten. Die liberale Parthei hatte also einen Zustand herbeigeführt, der für Europa, die Gesammtmonarchie, wie für Ungarn, gleich gefährlich war, und mit der Auflösung der Monarchie, oder dem politischen Untergang Ungarns enden mußte. Weder der Statthalter noch das neue ungrische Ministerium faßten diese Sachlage mit ruhigem, weithin reichenden, politischen Blick auf; sie beschloßen, die neuen Gesetze durchzuführen. Wer waren nun die Männer, die es über sich nahmen, eine Unmöglichkeit möglich zu machen? Der neue Statthalter, ein junger Fürst ohne politische Erfahrung, persönlich liebenswürdig, aber schwankend, war eben deßhalb nicht geeignet, das Staatsschiff durch die Wogen der aufgeregten Zeit glücklich an den Klippen vorüberzuführen, die von allen Seiten hervorstarrten. Er konnte die Ereignisse nicht beherrschen, er wurde von ihnen fortgerissen. Der Minister-Präsident

Graf Ludwig Batthyányi war ein Mann voll Energie, unbeugſamen Willens, er glaubte an die Möglichkeit, den unhaltbaren Zuſtand zu halten; er und das ganze Miniſterium ſtanden unter dem überwiegenden Einfluß des Finanz-Miniſters, von dem bald die Rede ſein wird. Bartholomäus Szemere war ein Ideolog, der in ſeinem Kopf einen Staat nach den politiſchen Prinzipien der extremen liberalen Parthei konſtruirte, der alſo etwas anſtrebte, was abgeſehen von allen beſtehenden Verhältniſſen eine Unmöglichkeit war. Der Miniſter der Agrikultur und Induſtrie, Klauzál, war ein guter parlamentariſcher Redner, als zweite Perſon der parlamentariſchen Oppoſition ausgezeichnet, aber ohne höhere Adminiſtrations-Kenntniß, ohne politiſchen Scharfſinn. Der Miniſter des Aeußern, Fürſt Paul Eſterházy, der ſein ganzes Leben in hohen politiſchen Beſchäftigungen zugebracht hatte, war in dieſer Beziehung ſicher die erſte Kapazität des Miniſteriums. Er war der Erſte unter den Miniſtern, der die Unhaltbarkeit der Lage erkannte, der Erſte, der vom Miniſterium zurücktrat, wie dieß zu ſeiner Zeit geſagt werden ſoll. Der Miniſter der Kommunikationen, Graf Stephan Széchényi, ſtand vereinzelt. Weder die Liberalen noch die Konſervativen trauten ihm. Er betrachtete ſich als den Urheber des gegenwärtigen Zuſtandes, und hatte nicht mehr die Kraft, das Ganze zu bändigen. Der düſtere Gedanke wuchs in ſeinem Innern in dem Maß, als das Unheil wuchs, und führte einen Zuſtand herbei, in dem er unfähig wurde, an der Verwaltung ferner Theil zu nehmen. Der Juſtiz-Miniſter, Franz Deák, ein ausgezeichneter Verſtandesmenſch, mißbilligte von vornherein die Schritte, die von der liberalen Parthei auf dem Reichstag ſtattgehabt hatten, und wenn er an der Spitze der Oppoſition geſtanden hätte, wären die ungeheuren Reichstagsbeſchlüſſe nie zu Stande gekommen; aber er war nicht mehr populär, und viele Anhänger des neuen Syſtems nannten ihn nur einen veralteten Tábla-biró. Er hatte das Miniſterium in der eitlen Hoffnung übernommen, die höher anſchwellende Fluth als Damm im geregelten Lauf erhalten zu können. Der Miniſter des Kultus und Unterrichts, Baron Joſeph Eötvös, ſah nun ſeine Wünſche erfüllt; Ungarn hatte ein verantwortliches Miniſterium, und die Komitatsmacht war pulveriſirt. Er ſah aber auch ſeine Wünſche überboten; ſeinem Scharfſinn entging es nicht, daß der Zuſtand nicht haltbar war. Er hielt es mit Deák, aber fruchtlos. Der Kriegs-

Minister Mészáros war ein alter Haudegen. Er stand zur Zeit seiner Ernennung als Oberst in Italien, und übernahm das Ministerium nur in Folge eines Handbillets des Kaisers. Der Finanz-Minister Ludwig Kossuth war die Seele des Ministeriums, er war der Lenker des Reichs. So oft die übrigen Minister ihm widersprachen, drohte er immer, das Ministerium zu verlassen, und die Minister gaben nach, denn sie fürchteten ihn als Haupt der Opposition, und fürchteten dann mit Recht den Ausbruch der Revolution; denn Kossuths Einfluß war unermeßlich, er lenkte die Massen nach seinem Willen.

Mit Recht fragt man, durch welche Mittel Kossuth zu so außerordentlichem Einfluß in Ungarn gelangt war. Es lag in seinen vielfachen, ausgezeichneten Geistesfähigkeiten; er ist ein außerordentlicher Redner, ein geborner Volkstribun, außer O'Connell hat das neunzehnte Jahrhundert Niemand, der durch die Gewalt des Wortes so auf die Massen wirken kann, wie er. Als Märtyrer der Freiheit, denn dafür galt er, flößte er edleren Gemüthern Theilnahme ein. Er wirkte selbst durch seine Schwächen, denn es sind die Schwächen des magyarischen Charakters in höchster Potenz in ihm vorhanden: Mangel an ruhiger Ueberlegung, eine in das Unendliche schweifende Phantasie, maßlose Selbstüberschätzung. Er faßte die Magyaren bei ihrem Nationalstolz und der Idee der Selbstständigkeit. Die Gefahren, die auf dieser Bahn lagen, verhüllte er sich und den Andern, und zeigte nur den leuchtenden Zweck in der Ferne. Seine Thätigkeit fand jene Mißstimmung vor, die auf der ganzen Monarchie lastete, und dieß erleichterte sein Wirken. Zudem ist er einnehmend, schmiegsam und gewann auf Umwegen Jene, die er auf geradem Wege nicht für seine Pläne stimmen konnte. Daß seine Fähigkeiten nur zerstörend sind, daß Alles, was er aufbauen wollte, nicht stichhaltig war, und unter seiner Verwaltung zu Grunde ging, legte er immer der Regierung zur Last und man glaubte ihm. Seine Kenntnisse sind oberflächlich, er ließ sich aber über schwierige Gegenstände durch seine Freunde Daten sammeln und stellte sie zusammen, ob wahr, ob falsch, galt ihm gleich, wenn es nur schimmerte, und daß es schimmerte, lag eben in seiner Beredsamkeit. Mit Einem Worte: er fand Mißstimmung im Lande, benutzte die Schwächen und edeln Seiten des magyarischen Charakters mit seltenem Talent, und riß durch den Zauber seiner Rede hin. Er ist eine zum Glück der Völker seltene

Erſcheinung eines vollendeten Revolutionsmannes.[7]) Dieß waren die Männer, in deren Händen die Geſchicke Ungarns lagen, als der Reichstag zu Ende ging. Schon während des Reichstags hatten ſich dreierlei Gegner erhoben: das Peſter Komité der öffentlichen Sicherheit, die Serben, die Kroaten. Die Miniſter traten ihren Feinden mit Muth und Entſchloſſenheit, aber ohne Umſicht entgegen; ſie würdigten die entgegenſtehenden Kräfte nicht gehörig; die Folgen ließen nicht lang auf ſich warten.

Einundſiebzigſtes Kapitel.

Anfang der ſerbiſchen und kroatiſchen Oppoſitionen bis zum Reichstag 1848. Innere Verhältniſſe.

Zeit: 1848. April — Julius.

König: Ferdinand V.

Inhalt.

Die Miniſter ſchaffen Ruhe. Bewegung in Serbien. Zweck derſelben. Die ſerbiſche Deputation beim Reichstag. Folgen. Kikinda. Skupſchtina. Beſchlüſſe der Skupſchtina. Maßregeln des ungariſchen Miniſteriums. Hrabovsky. Bewegung in Kroatien. Begehren der Kroaten. Der Kaiſer beſtättigt den Ban. Thätigkeit desſelben. Der Erzherzog-Statthalter gegen ihn. Erſter Kampf bei Karlowitz. Serbiſche und kroatiſche Deputation in Tyrol. Schlechte Ausſichten für die Serben. Der Ban abgeſetzt. Vermittlungsverſuch des Erzherzogs Johann. Waffenſtillſtand der Serben und Magyaren. Maßregeln des Miniſteriums im Innern. Peſt, Verhältniß zum Geſammtſtaat. Finanzen. Nationalgarde. Militär. Siebenbürgen. Lage des Landes vor dem Beginn des Reichstages. Das kaiſerliche Miniſterium.

Die erſte Aufgabe der nach Peſt gekommenen Miniſter war, jener Macht entgegenzutreten, die ſich während des Reichstages zu Peſt

---

7) In den Kongregationen des Peſter Komitats ſtand ich ihm ſieben Jahre gegenüber, bin alſo berechtigt, über ſeine Fähigkeiten aus langer Erfahrung zu urtheilen.

gebildet hatte, und nicht abgeneigt schien, in die Verwaltung des Landes bedeutend einzugreifen. Das Komité der öffentlichen Sicherheit wurde aufgelöst, die studirende Jugend wieder an die Schule gewiesen, alle Straßenaufläufe wurden streng verboten, wenn öffentliche Versammlungen veranstaltet werden sollten, mußten sie 24 Stunden früher sammt dem zu verhandelnden Gegenstand angezeigt werden, die Urheber und Beförderer einer solchen Versammlung wurden dafür verantwortlich gemacht, daß nichts Anderes zur Verhandlung komme, als der vorläufig bezeichnete Gegenstand; sie waren für jede aufreizende Rede verantwortlich. So hörte das Komité auf, und das Ministerium blieb ausschließlicher Herr in Pest.

Um sich des Gehorsams der Komitate zu versichern, sandte das Ministerium neue Obergespäne aus, die alten konservativen Obergespäne hatten theils resignirt, theils wurden sie durch eben diese Maßregel entfernt. Des Landvolkes glaubte sich das Ministerium sicher durch die Aufhebung der grundherrlichen Leistungen; und so hatte das Ministerium sich im Innern festgestellt. Die kaiserlichen Farben verschwanden von allen öffentlichen Gebäuden, und wurden durch die magyarische Trikolore ersetzt; das Volk sah staunend, aber gleichgültig zu.

Ein mächtigerer Feind, als das Komité der öffentlichen Sicherheit, waren die Serben und Kroaten. Ihre Feindseligkeit hatte sich schon während des Reichstages geäußert. Als die Märzrevolution ausbrach, verbreitete sich ihr Nachhall unter den Serben im Bácser Komitat und im Banat. Es bildete sich unter ihnen die Ansicht, jetzt sei die Zeit gekommen, die alten Privilegien wieder geltend zu machen. Sie glaubten, jetzt sei es an der Zeit, sich von der Suprematie des Magyarismus frei zu machen, den Sprachendruck, der auf ihnen lastete, aufzuheben. Es gab unter den Serben verschiedene Partheien. Ein Theil des Adels hielt es mit dem Magyarismus; ein großer Theil der jüngeren Generation hatte in Pest oder Wien studirt, und die allwärts auftauchenden Ideen von Aufrechthaltung, Ausbildung der Nationalitäten eingesogen. Sie waren heimgekehrt im Allgemeinen mit liberalen Ideen, und mit mehr Liebe für die serbische Nationalität, als sie ausgegangen waren. Die griechische Geistlichkeit war in hohem Grade aufgebracht, daß sie die Kirchenbücher in ungarischer Sprache führen mußte, daß sie überhaupt dem Druck der Magyarenregierung ausgesetzt war. Sie betrachtete die griechische Kirche als

eine weſentlich ſerbiſche. Endlich war in einigen großen Kommunitäten, die unter gemiſchter, bürgerlich-militäriſcher Verwaltung ſtanden, der Wunſch rege geworden, der militäriſchen Verwaltung ledig zu ſein. Die Elemente der ſerbiſchen Bewegung beſtanden alſo: aus dem kirchlichen Nationalismus der Geiſtlichen, dem modernen liberalen Nationalismus der jüngern Generation, und dem Mißmuth einiger großer militäriſch-bürgerlicher Kommunitäten. Jeder kleine ſerbiſche Ort machte ſeine Privatrevolution durch, ſetzte die alten Magiſtrate ab, und wählte neue nach dem Prinzip der allgemeinen Wahl. Die ſchon erwähnten großen Kommunitäten glaubten, jetzt ſei es an der Zeit, der ſerbiſchen Nationalität Geltung zu verſchaffen. In Poſega, in Neuſatz, Karlowitz, Semlin, Pantſevo wurde die ſerbiſche Sprache in allen innern und äußern Geſchäftsangelegenheiten eingeführt. In Neuſatz und Karlowitz ging man um einen Schritt weiter. In Neuſatz faßte man neben der nationalen auch die politiſche Freiheit der Serben, in Karlowitz die Reſtituirung der alten Privilegien in's Auge. Die freie Preſſe trug das Ihre bei, die Bewegung zu erhöhen. Die magyariſchen Miniſter nahmen hierauf keine Rückſicht und behandelten die von Serben bewohnten Diſtrikte als magyariſche. Die Anhänger des Magyarismus trugen das Haupt hoch.

Um aus dieſem Zuſtand herauszukommen, beſchloß man zu Neuſatz, durch eine Deputation dem ungariſchen Reichstag die Wünſche der Serben vortragen zu laſſen. Sie enthielten 17 Artikel. Ueber die Sprache hieß es: „Wie die Serben die diplomatiſche Geltung der „magyariſchen Nationalität anerkennen, ſo erwarten ſie auch Aner„kennung und Reſpektirung ihrer Nationalität in Bezug auf ihre „innern Angelegenheiten.“ Damals alſo dachten die Serben noch nicht, ſich von Ungarn loszureißen. Dieſe Idee wurde erſt durch das Benehmen der ungariſchen Miniſter hervorgerufen.

Am 8. April erſchien dieſe Deputation vor den Schranken des Hauſes, von Koſſuth angemeldet, und von der Verſammlung einſtimmig bewillkommt. Alexander Koſtiſch, ihr Wortführer, ſprach im Namen der 12,000 Serben von Neuſatz die Erwartung aus, daß der Reichstag die beigebrachte Petition zu billigen wiſſen werde, und erklärte, daß die ſerbiſche Nation bereit ſei, für die Krone Ungarns Gut und Blut einzuſetzen. Koſſuth erwiederte von der Miniſterbank, die Nationalitäten würden reſpektirt werden, doch würde man wol einſehen, daß die magyariſche Sprache eines jener Bänder ſein müſſe,

das sie alle vereine. Der Magyare gönne dem Serben gerne, an der Freiheit theilzunehmen, die er errungen. Dafür hoffe er aber auch billig, daß seine Sprache das Band sei, welches die Nationen, mit denen er die Freiheit theilt, mit ihm verbünde. Diese Rede des Ministers erregte Sorge bei der Deputation, besonders mißfielen die Worte Kossuths: der Magyare wolle den Serben gerne an der Freiheit theilnehmen lassen, die er errungen. Die Deputation sah hierin das Bekenntniß, daß die ungarische Nation über der serbischen stehen wolle. Die Deputation beschloß daher, die Minister in ihren Wohnungen aufzusuchen, um nähere Aufklärungen zu erhalten.

Der Minister-Präsident empfing sie als die Abgeordneten der getreuen „Magyarenstadt" Neusatz, und versicherte sie, daß alle ihre Wünsche, soweit dieselben mit den Interessen des magyarischen Reiches vereinbar seien, berücksichtigt werden würden.

Kossuth sprach: „Meine Herren! Sie fordern im Namen von „12,000 Bewohnern von Neusatz Gleichstellung mit der hochherzigen „magyarischen Nation. Es ist dieß nur billig, und die edle Nation „wird gerne darein willigen, daß sie alle staatsbürgerlichen Rechte „und Freiheiten mit ihr gemein haben."

„Wir glauben, Sie, Herr Minister, aufmerksam machen zu müssen," nahm einer aus der Deputation das Wort, „daß die in Ungarn „wohnenden, und gegen Garantie ihrer mitgebrachten Rechte und „Gebräuche in das Land berufenen Serben auch die Anerkennung „des heiligsten dieser ihrer mitgebrachten Gebräuche, des Gebrauches „ihrer Sprache erwarten. Die serbische ist eine von der magyarischen „völlig verschiedene Nation, und erwartet nichts Unbilliges, wenn „sie als solche anerkannt sein will, sowie sie ihrerseits die magyarische „anerkennt und bereit ist, nach wie vor mit dieser unter Einer Krone „und Einem Gesetze zu verbleiben."

„Was verstehen Sie unter einer Nation?" fragte der Minister.

„Einen Volksstamm, der seine eigene Sprache, eigene Sitten, „eigene Gebräuche und eigene Fortbildung hat, und Bewußtsein „genug, diese zu bewahren," erwiederte der Abgeordnete.

„Wissen Sie, daß eine Nation auch ihre eigene Regierung haben „müsse?" bemerkte Kossuth.

„Wir gehen nicht so weit," entgegnete ein Zweiter aus der Deputation. „Eine Nation kann unter mehreren Regierungen zersplit„tert und mehrere Nationen können unter Einer Regierung vereint

„ſein. Ein Beiſpiel vom Erſtern ſind die Deutſchen, und ein Be„weis für das Letztere iſt, um nicht von ganz Oeſtreich zu ſprechen, „Siebenbürgen.“

Der Miniſter, durch jedwede Einwendung leicht gereizt, ſchien nicht geneigt, die Erörterung weiter zu verfolgen, und erklärte kurzweg, das Intereſſe der magyariſchen Nation fordere es, daß keine zweite im Reiche neben ihr als Nation gelte.

Ein Dritter aus den Abgeordneten machte den Miniſter auf die ſeit Jahren zunehmende Gährung unter den Südſlaven aufmerkſam. „Die Gährung wird, fürchte ich, zum offenen Bruch führen,“ fuhr er fort, „wenn ſich die Südſlaven in der Erwartung, die neue Lage „der Dinge werde dem Sprachzwange ein Ende machen, getäuſcht „ſehen, und man wird die Anerkennung anderswo ſuchen, wenn ſie „Preßburg verweigert.“

„In einem ſolchen Falle wird das Schwert entſcheiden,“ erwiederte Koſſuth, und zog ſich in ſein Kabinet zurück. Dieſer Augenblick beſchwor den ſerbiſchen Krieg herauf mit allen ſeinen Gräueln und Verwüſtungen.[1]) Als die Deputation mit dieſem Beſcheid nach Neuſatz zurückkehrte, ſtieg natürlich die Aufregung. Zu einer einzigen Konzeſſion entſchloß ſich das Miniſterium; es war die Bewilligung zu einem Kongreß, der aber ausdrücklich auf die Ordnung der kirchlichen Verhältniſſe beſchränkt war. Dieß genügte den Serben nicht. Die magyariſche Trikolore wurde herabgeriſſen, und die ſerbiſche aufgezogen. Zu Szent Tamás und Betſe wurden die magyariſchen Kirchenbücher auf offener Straße verbrannt; die Prieſter ſtanden dem Autodafé vor.[2])

Alle ſerbiſchen Orte in der Bátska, im Banat, in Sirmien folgten dieſem Beiſpiel; das Signal zum Aufſtand loderte in den hellen

1) Die ſerbiſche Bewegung in Südungarn. Berlin bei Dunker 1851. — Szemere: Politiſche Charakterſkizzen, Heft 3, Seite 103, beſtättigt die Antwort Koſſuths: „Für dieſen Fall wird der Säbel zwiſchen uns entſcheiden.“ Szemere ſetzt hinzu: „Dieſe Antwort trug ſehr viel zur Heraufbeſchwö„rung der ſerbiſchen Empörung bei.“ — Was durch zwei, in ihren Anſichten ſonſt ganz entgegengeſetzte Männer übereinſtimmend geſagt wird, iſt gewiß wahr.

2) Ebendaſelbſt Seite 68. und Correspondence relativ of the Affairs of Hungary 1847—1849. S. 71. Bericht des engliſchen Geueral-Konſuls Fonblanque, Belgrad, 22. April.

Flammen der Kirchenbücher empor. Es war schon an einigen Orten Blut geflossen, denn die Magyaren und Deutschen in der Bátska hielten es mit den Ministern, und das Militär stand unter den Befehlen des ungarischen Kriegsministeriums. Der erste Zusammenstoß hatte in Kikinda statt. Die Serben von Kikinda hatten von Karlowitz eine serbische Trikolore gebracht, und verlangten, daß sie aufgesteckt werde. Der Distrikts-Richter Kengelatz verweigerte es, und berief den Magistrat zu einer Sitzung. Der Volkshaufen vor dem Rathhaus wuchs, da ließ Kengelatz eine Abtheilung der im Ort stationirten Kavallerie ausrücken und einhauen. Die Masse zerstreute sich, kehrte aber bald mit Sensen und Aexten zurück, und erstürmte das Rathhaus. Kengelatz und die meisten Magistrats-Personen retteten sich durch die Flucht, aber die beiden Senatoren Tsumtsits und Ysakowitsch fielen als Opfer der Volkswuth. Der Letztere, indem er, fruchtlos auf seine Popularität bauend, unter die Menge getreten war, um sie zu beschwichtigen.

Nun sandten die ungrischen Minister Peter Csernovits als Regierungs-Kommissär in die Bátska. Die Verkündung des Standrechtes wurde seinem Ermessen heimgestellt. Ueber alle von Serben bewohnten Orte wurde der Kriegszustand verhängt.

Die Partheien von Karlowitz und Neusatz hatten sich indessen vereint, um die Anerkennung der serbischen Nationalität zu erzwingen. Die Serben sahen einem verzweifelten Kampf entgegen. Um ihn bestehen zu können, war zweierlei nöthig: Einheit in den Operationen und der Schutz des Kaisers. Die Serben hatten früher den Kaiser als ihren obersten Herrn anerkannt, sie waren bei ihrer Einwanderung unmittelbar unter seiner Oberherrschaft gestanden, jetzt, vom ungarischen Ministerium zurückgewiesen, bedroht, wollten sie sich wieder um Schutz an ihn wenden. Um Einheit in die Beschlüsse zu bringen, sollte eine Volksversammlung gehalten werden; der Erzbischof von Karlowitz, Rajatschitsch, wurde angegangen, sie auszuschreiben. Der Erzbischof, ein alter Mann und friedlichen Gemüthes, wollte sich nicht recht dazu entschließen. Eine Deputation von Neusatz an ihn gesendet, wuchs unterwegs riesig an, stellte sich im Hof der erzbischöflichen Residenz auf, und rief nach einer Skupschtina (Volksversammlung).

Der Erzbischof konnte dem Andringen nicht mehr widerstehen, und schrieb sie auf den 13. Mai aus. Die Skupschtina trat am bezeichneten Tag zusammen. Es wurden mehrere Beschlüsse gefaßt:

Erstens: Joseph Rajatschitsch wird zum Patriarchen, Stefan Schuplikatz zum Woywoden gewählt. [3]) Zweitens: die serbische Nation ist politisch frei und selbstständig unter dem Haus Oestreich und der gemeinschaftlichen Krone Ungarns. Drittens: Syrmien mit der Gränze, die Baranya, Bátschka, der Betscheer- und Tschaikistendistrikt, das Banat mit seinem Gränzgebiet, der Distrikt von Kikinda bilden die serbische Woywodschaft. Viertens: Der politische Verband mit den drei Königreichen Kroatien, Slavonien und Dalmatien besteht; die Bedingungen des Verbandes sollen auf der oben ausgesprochenen Grundlage ausgearbeitet und verwirklicht werden. Fünftens: Ein Obdor (Komité) soll die hiezu erforderlichen Schritte einleiten, und der National-Versammlung vorlegen. Der Obdor kann die National-Versammlung einberufen. Ein permanenter Ausschuß des Obdor besteht in Karlowitz, um die Wünsche und Beschwerden der Nation entgegenzunehmen, und für die National-Versammlung zu ordnen. Sechstens: Im Geist der nationalen Freiheit und Gleichheit wird die nationale Unabhängigkeit der Rumänen (Walachen) ausgesprochen. Siebentens: Der für den 27. Mai (von der ungrischen Regierung) ausgeschriebene National-Kongreß wird nicht besucht. Achtens: Der Obdor ist ermächtigt, im Einverständniß mit dem Patriarchen und Jenen, die den Nationalfond verwahren, Gelder aus demselben zu erheben. Er ist über die Verwendung derselben der National-Versammlung Rechenschaft schuldig. Neuntens: Der Obdor ernennt im Einverständniß mit dem Patriarchen eine Deputation, welche diese Wünsche der Nation dem König unterbreitet, und zur Kenntniß der kroatischen Landes-Kongregation bringt. Zehntens: Der Obdor schickt Abgeordnete an den zu Prag abzuhaltenden allgemeinen Kongreß aller in

3) Schuplikatz, geboren 1789, trat 16jährig als Kadet in ein Gränzregiment, wurde dasselbe Jahr Fähnrich, 1809 Lieutnant, 1810 Oberlieutnant. Mit einem Theil der Gränze kam das Regiment, bei dem er diente, unter französische Herrschaft. Schuplikatz wurde Marmonts Adjutant und 1812 Kapitän; in Rußland erhielt er das Kreuz der Ehrenlegion. 1814 in Magdeburg garnisonirend ging er mit den unter ihm stehenden Kroaten zu den Kaiserlichen über. 1815 kam er als Hauptmann in das deutsch-banater Regiment, wurde 1832 Major, 1837 Oberstlieutenant im Oguliner-Gränzregiment, 1842 Oberst desselben Regiments. Als die serbische Bewegung ausbrach, stand er mit seinem Regimente in Italien. So das wiederholt angeführte Buch: Die serbische Bewegung, S. 75. 76.

der östreichischen Monarchie lebenden Slaven, um die Interessen der Serben dabei zu vertreten.

Der Präsident des Obdor war ein junger Serbe, Stratimirovitsch. Er hatte früher im kaiserlichen Militär gedient, und lebte nun auf seinen Besitzungen. An der Spitze der Deputation an den Kaiser stand der Patriarch, sie war sehr zahlreich, sollte ihren Weg über Agram nehmen, und am 5. Juni in Wien eintreffen. Nach Prag wurden der Archimandrit Nikanor Gruitsch, und der Protopresbyter von Neusatz, Paul Stematowitsch, abgeordnet.

Die Volksversammlung war schon aufgelöst, als ein Schreiben des ungrischen Ministeriums die Abhaltung der Versammlung verbot. Der Obdor antwortete: die Versammlung habe schon stattgehabt. Der Regierungs-Kommissär forderte den Patriarchen auf, von der widergesetzlich eingenommenen Stellung zurückzutreten, den Obdor und die Permanenz aufzulösen, die Beschlüsse zu annulliren, zum Gehorsam zurückzukehren; er wurde für alle Folgen des Widerstandes verantwortlich gemacht. Der Patriarch übergab das Schreiben dem Obdor; dieser ließ es verbrennen. Der erste Schritt des Obdor, war, die Sitzungsberichte und Beschlüsse durch die Zeitung zu veröffentlichen; eine serbische Zeitung wurde zum amtlichen Organ erhoben. Der zweite Schritt war die Errichtung von Unterobdors in allen Städten und Dörfern, die unter dem Karlowitzer Obdor stehen, ihm Berichte einsenden, von ihm Weisungen erhalten sollten. Eine Pro-
22. Mai.] klamation sollte die Deutschen und Magyparen beruhigen. Dieß waren die ersten Schritte des Obdor.

Die Skupschtina war weiter gegangen, als die nach Preßburg gesendete Deputation; der Obdor ging weiter, als die Skupschtina.

Gegen diese Schritte der Serben entschloß sich die magyarische Regierung zu zweierlei Maßregeln; die eine sollte versöhnend, die andere zwingend sein.

Der griechische Bischof von Ofen, Plato Athanasskowitsch, wurde im Ministerium des Kultus und Unterrichts angestellt und ein Neusatzer Grieche, ein Advokat Namens Stadszitsch, kam **ad Latus** des Justizministers. [4]) Diese versöhnende Maßregel hatte keinen Erfolg, eben so

---

4) Correspondence relatif of the Affairs of Hungary. Bericht des englischen General-Konsuls Fonblanque an Stratfort Canning, dd. Semlin, 1. Mai. S. 71.

wenig die strengen zwingenden Maßregeln. Sie waren folgende: Dem Regierungs-Kommissär Tschernovitsch wurde der Temescher Vicegespan Sabbas Vukovich mit gleich ausgedehnten Vollmachten an die Seite gesetzt. Die Regierung erwartete von ihm mehr Energie. Er verbot alle serbischen Zeitungen, verkündete das Standrecht, und bot die Nationalgarden der magyarischen Ortschaften in der Bátska zu Streifzügen auf, um die serbische Bevölkerung zu entwaffnen, die Straßen zu überwachen, und serbischer Sympathien verdächtige Personen einzuliefern. Bei Szegedin bildete sich ein Lager aus den Nationalgarden und Freikorps der nächsten Komitate und königlichen Freistädte. Die Komitate Arad, Csanád, Csongrád, Bács, Krassó, Temes und Torontal, sowie die Städte Arad, Temeswar, Szegedin, Maria-Theresiopel und Zombor sollten ihre Kontingente hiezu liefern. Ein Kordon wurde gezogen vom Tschaikistenbataillon bis Futak, um den Serben die Verbindung unter sich und die Zufuhr der Lebensmittel abzusperren. Die ungrischen Nationalgarden der Bacska zogen von Ort zu Ort, um die Serben zu entwaffnen; wo sie die Stärkern waren, gelang es, waren sie die Schwächern, so wurden sie erschlagen. Die Spaltung wurde immer größer.

Der Obdor dachte an Gegenwehr, hiebei besonders auf die Gränzregimenter. Der Sympathien in der Gränze war der Obdor gewiß, denn die Gränzregimenter waren sehr unzufrieden, daß sie nun dem ungrischen Ministerium gehorchen sollten, und der Magyarismuspassion desselben ausgesetzt waren; aber zwischen Sympathie und thatkräftiger Theilnahme liegt eine große Kluft, und die militärische Subordination hielt die Gränzer von allem Einschreiten fern. Der Befehlshaber der Gränze war der kaiserliche General Hrabovszky; er hatte seinen Sitz zu Peterwardein. Um nun bestimmt zu wissen, was von ihm zu erwarten sei, verfügte sich eine Deputation zu ihm und verlangte vom General Schutz gegen die Gewalt- [10. Juni.
thätigkeiten, welche auf Veranlassung der magyarischen Regierung gegen serbische Ortschaften verübt wurden. Der General erklärte, diesen nicht gewähren zu können.

„Sind Sie, Herr Feldmarschallieutnant, ausschließlich ein General „der gegenwärtigen magyarischen Regierung, oder auch General des „Königs und Kaisers?“ fragte Einer aus der Deputation.

Der General erklärte, ein kaiserlicher General zu sein. „Ich „bin im Gehorsam grau geworden,“ erwiederte er, „und gehorche

„nur meinem Herrn, dem Kaiser, oder dem, an den Er mich weis't. „Ich bin aber an's ungarische Ministerium gewiesen."

„Dann werden Sie aber auch anerkennen," fuhr der Wortführer der Deputation fort, „daß es eine Forderung der Billigkeit ist, wenn „die serbische Nation erwartet, daß Sie ihr Schutz gegen die Ge„waltthätigkeiten gewähren, die sich die Kommissäre des Königs er„lauben, während sie selbst ihre Abgeordneten an den König gesandt „hat, um die Anerkennung ihrer Rechte und Privilegien zu erwirken, „die ihr vor anderthalb Jahrhunderten ertheilt, und seither schmählich „entrissen worden." Der General erklärte, von diesen Privilegien und Rechten nichts zu wissen, da sie verjährt und veraltet seien, und keinesfalls auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse Anwendung finden könnten. „Von einer serbischen Nation weiß ich vollends gar nichts," fügte er hinzu. „Oder sind Sie im Stande, mir zu zeigen, wo „hier ein Serbien oder eine serbische Nation verzeichnet ist?" fragte er weiter, indem er die Deputation an eine Karte des Kaiserstaates führte. „Ich finde keine serbische Nation, soweit Ungarn und Oestreich „reicht, und kann sie daher auch nicht beschützen. Drüben über der „Save ist ein Serbien, und wer ein Serbe sein will, der gehe „hinüber!"

„So hätten wir denn nicht einmal einen Namen mehr in Oest„reich?" rief der Wortführer, der sich dieser Erklärung gegenüber nicht mehr zu mäßigen vermochte. „Erst unsere Privilegien, dann „unsere Selbstständigkeit, endlich auch unsern Namen?" Die Deputation verließ unter den unzweifelhaftesten Zeichen der äußersten Aufregung den Saal.

Alsobald beschloß die Permanenz, eine Klage gegen Hrabovszky einzureichen, weil er der serbischen Nation die Existenz abgesprochen, ehe der Kaiser darüber entschieden. Eine Proklamation verbreitete die Aeußerung des Kommandirenden und forderte Alles zu den Waffen. Die Unterobdors sollten die waffenfähigen Männer unter selbstgewählten Führern in die Lager von Karlowitz, Perlasz und zu den Römerschanzen senden. Dieß Alles geschah noch am selben Tag.

11. Juni.] Am andern Morgen erschienen zwei Offiziere zu Karlowitz und forderten den Obdor im Namen des Kommandirenden auf, eine neue Deputation nach Peterwardein zu senden, er wolle die Forderungen nochmals in Erwägung ziehen. Der Obdor antwortete: dieß könne nicht mehr geschehen, denn die Klage gegen den Kom-

mandirenden sei schon nach Wien abgeschickt. Die Abschrift wurde den beiden Offizieren für Hrabovszky auf den Rückweg mitgegeben.

Vor der Darstellung des nun beginnenden Kampfes ist es nöthig, nachzuholen, was seit dem Beginn der magyarischen Bewegung in Kroatien geschehen war, denn vom Beginn des Kampfes bei Karlowitz gehen die Geschicke Kroatiens und der Serben Hand in Hand.

Sobald die Kunde der wachsenden europäischen Bewegung nach Agram gedrungen war, traten Litteraten und Bürger zusammen, und arbeiteten eine Adresse aus, die an den König gerichtet werden sollte. Sie war in einer größern Sitzung angenommen worden, und zwar gerade an dem Tag, an welchem die ungarische Deputation ihre Forderungen an den Kaiser stellte. Wie aber die Nach- [16. März.
richt von den Schritten des ungrischen Reichstages nach Kroatien gelangte, gingen auch die Kroaten weiter; es bildete sich ein provisorisches Komité in Agram. Der erste Schritt war die [25. März.
Wahl des Obersten Barons Joseph Jelacic zum Ban, und die Formulirung von dreißig Punkten, um deren Genehmigung der Kaiser angegangen werden sollte. Die Punkte aber waren folgende: 1) Bestättigung des Baron Joseph Jelacic als Ban. 2) Der Landtag der drei Königreiche soll schleunigst auf den nächsten Mai nach Agram berufen werden. 3) Die strengste Union Dalmatiens mit Kroatien und Slavonien, Vereinigung der Militärgränze in politischer Beziehung mit Kroatien, sowie aller jener Theile, die im Lauf der Zeit in den Verband mit Ungarn und den östreichischen Ländern getreten sind. 4) Nationalunabhängigkeit. 5) Unabhängiges, dem Landtag der drei Königreiche verantwortliches Ministerium. Die Minister sollen populäre, dem Fortschritt geneigte Männer sein. 6) Einführung der Nationalsprache in den innern und äußern Angelegenheiten des Landes. 7) Errichtung einer Universität in Agram. 8) Politische und intellektuelle Entwicklung der Grundsätze des freien Nationalgeistes. 9) Freiheit der Presse, der Rede, des Glaubens und Unterrichts. 10) Jährlicher Landtag nach der Reihe in Agram, Essek, Zara und Fiume. 11) Volksvertretung nach den Grundsätzen der Gleichheit für die künftigen Reichstage. 12) Gleichheit des Rechtes, Oeffentlichkeit der Gerichte, Schwurgericht, Unverantwortlichkeit der Richter. 13) Verhältnißmäßige Besteuerung aller Klassen ohne Rücksicht des Ranges. 14) Aufhebung der Robot. 15) Gründung einer Nationalbank. 16) Herstellung des Nationalfonds, der bisher unter ungrischer Ver-

waltung stand. Der verantwortliche Finanzminister hat denselben zu verwalten. 17) Nationalgarde unter dem Befehl des Landeskapitäns, den der Landtag nach alter Sitte wählt. 18) Die Nationaltruppen bleiben im Frieden im Land, die Offiziersstellen werden durch Einheimische besetzt, das Kommando ist in der Nationalsprache. In Kriegszeiten oder bei drohenden Gefahren erhält die Truppe Nahrung, Sold und Kleidung. Alle fremden Truppen werden aus dem Land geschickt; die Gränzsoldaten werden aus Italien zurückgerufen. 19) Die Nationaltruppen schwören Treue dem König und der Verfassung, der Freiheit ihrer Nation und allen Nationen, aus denen die östreichische Monarchie besteht. 20) Alle politischen Gefangenen in den vereinigten Königreichen und den übrigen östreichischen Provinzen, und insbesondere der ausgezeichnete Schriftsteller und vortreffliche Landsmann Niklas Tomasco sind in Freiheit zu setzen. 21) Associations-, Versammlungs- und Petitionsrecht. 22) Abschaffung aller Binnenzölle. Freihandel. 23) Freie Einfuhr des Seesalzes. 24) Abstellung der öffentlichen Arbeiten in der Militärgränze und Herstellung der alten Rechte der Gemeinden. 25) Die Militärgränzfonds werden durch den Kriegsminister verwaltet. 26) Jeder Gränzer hat gleiche Freiheit und Rechte mit den übrigen Bewohnern der vereinigten Königreiche. 27) Organisation der Städte und Gemeinden nach den Grundsätzen der Freiheit, der Selbstverwaltung und der Redefreiheit. 28) Der alte Name „Zupan" tritt an die Stelle des Namens Obergespan, die Komitate werden nach dem alten Herkommen, aber im Geist der modernen Reformen reorganisirt. 29) Alle geistlichen und weltlichen Würden ohne Ausnahme werden bloß Inländern verliehen. 30) Aufhebung des Cölibats, Einführung der Nationalsprache bei dem Gottesdienst, nach dem alten Recht und Gebrauch Kroatiens. [5])

Die Kroaten begehrten also für sich beiläufig dasselbe, was der magyarische Reichstag, aber die Antipathie gegen Ungarn war so groß, daß die Kroaten den ungrischen Reichstag ganz ignorirten; ihr Antrag enthielt die vollständige Losreißung von Ungarn. Es war die erste Frucht der früheren Magyarisirungswuth der Opposition. Die Deputation, welche die Petition der Kroaten dem Kaiser überbrachte, traf am 29. März in Wien ein. Die Deputation stand nach einigen Verhandlungen von dem Begehren ab, die kroatischen Truppen

5) Correspondence relatif to the Affairs of Hungary 1847—1849. S. 49.

aus Italien zurückzurufen, bestand aber auf verantwortlichen Ministern, der Trennung von Ungarn, der Vereinigung der drei Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien unter dem Kaiser von Oestreich und als integrirenden Theil des östreichischen Kaiserthums. Sie versprachen, wenn dieß bewilligt würde, zweimalhunderttausend Mann dem Kaiser zur Verfügung zu stellen. [6]) Der Kaiser bestättigte die Wahl des Ban und verhieß die übrigen Punkte in Erwägung zu ziehen. Die Deputation kehrte nach Kroatien zurück.

Der neuernannte Ban entfaltete eine außerordentliche Thätigkeit. Seine Richtung wie alle Maßregeln waren antimagyarisch. Er setzte sich mit den Serben in Verbindung, wodurch diese nicht wenig im Widerstand gegen die Befehle des magyarischen Ministeriums bestärkt, ihr nationales Gefühl aufrecht erhalten wurde. An alle slavonischen Komitate erging die Verordnung, keine Befehle des ungrischen Ministeriums anzunehmen, das Standrecht wurde verkündigt, das Küstenland erklärte sich für Kroatien, die Fiumanen vertrieben den vom ungarischen Ministerium neu ernannten Gouverneur des Küstenlandes, Grafen Johann Erdödy, die Verordnungen des ungarischen Ministeriums hatten nur die Folge, daß die Porträte des ungrischen Ministeriums, selbst jenes des Erzherzog-Statthalters, in Agram auf offenem Platz verbrannt wurden. [7]) Den schärfsten Konflikt mit dem ungrischen Ministerium hatte der Ban wegen der Militärgränze. Beide Theile fühlten die unendliche Wichtigkeit derselben. Aber der kroatische Gränzer war von jeher gewohnt, dem Ban zu gehorchen, und den Kaiser als seinen Herrn zu verehren. Es war also ganz begreiflich, daß er sich auch jetzt an den Ban hielt. Der slavonische Gränzer stand unter dem Befehle des Kommandirenden von Peterwardein. Nun aber kamen entgegengesetzte Befehle, die einen vom Ofner Ministerium durch den Kommandirenden von Peterwardein, Hrabovsky, die andern vom Ban. Die Erstern sagten: Ihr habt von nun an Niemand zu gehorchen, als uns. Der Ban hinwieder schrieb: Ihr dürft dem ungrischen Ministerium durchaus nicht gehorchen, sondern niemand Andern, als mir. In dieser Sachlage entschied vorzugsweise die Nationalität der Truppen. Es war ganz

6) Ebendaselbst S. 55. Bericht des englischen Gesandten Ponsonby an Palmerston. Wien, 1. April.

7) Correspondence relativ to the Affairs of Hungary 1847—1849. S. 73.

natürlich, daß der Serbe und Illyrier sich dem Kroaten lieber anschloß, als dem Magyaren.

Der Erzherzog-Palatinus erließ ein scharfes Mahnschreiben an den Ban. Er befahl ihm, die erlassenen Verordnungen zurückzunehmen, zugleich erging an die slavonischen Komitate der Befehl, künftig nur den Verordnungen des Erzherzog-Statthalters und des verantwortlichen Ministeriums zu gehorchen. Der Generalkommandant von Peterwardein, Baron Johann Hrabovsky, wurde vom Erzherzog und dem Ministerium zum königlichen Kommissär von Kroatien und
10. Mai.] Slavonien ernannt. Er hatte außerordentliche Vollmachten. Er sollte die Gränzregimenter Kroatiens und Slavoniens überzeugen, daß sie dem Ban nicht, wol aber ihm gehorchen müssen. Er sollte das Standrecht einführen, in Kroatien und Slavonien die frühern Komitats- und städtischen Behörden wieder einsetzen, die Ernennung des Baron Jellachich kassiren, Alle, die durch Aufwieglung oder auf gewaltsamem Weg faktisch gegen die Einheit gewirkt, festnehmen und den Gerichten überliefern; den Baron Joseph Jellachich, wenn sich der Kommissär von der Wahrheit der obschwebenden Anklage vollkommene Sicherheit verschafft, wegen Hochverrath in Anklagestand versetzen, von seiner militärischen Würde suspendiren.

Zu diesem Zweck wurde der **causarum regalium Director** Eötvös und zwei königliche Fiskale dem Kommissär beigegeben. Ferner wurde dem Kommissär die Civil- und Militärverwaltung Kroatiens und alle Macht des Bans provisorisch übertragen. Endlich wurde er ermächtigt, die Gränzregimenter bezüglich ihrer Sprache und Religion sicher zu stellen und in allen eine legislative Anordnung nicht erheischenden Dingen Zugeständnisse faktisch zu verleihen. Um sich dauernden Gehorsam verschaffen zu können, wurden ihm die zu organisirende kroatische Nationalgarde, die Gränzregimenter und das Militär in Kroatien und Slavonien untergeordnet. [8])

In dieser Verordnung lag ein politischer Rechnungsfehler; denn Hrabovsky hätte sich mit Gewalt Gehorsam verschaffen müssen, und als Mittel hiezu wurde ihm eine noch nicht organisirte Nationalgarde des zu beschwichtigenden Landes, und eben jene Regimenter ange-

8) Adlerstein: Archiv des ungrischen Ministeriums und Landesvertheidigungs-Ausschusses. Altenburg 1851. Pierer, Bd. I. S. 142—146.

wiesen, die ihm nicht gehorchen wollten. Um die kroatische Bewegung in ihrem Centrum bekämpfen zu können, ernannte das ungrische Ministerium zwei seiner Anhänger zu Obergespänen in Kroatien, und zwar Johann Zidarich zum Kreuzer, Anton Jostpovich zum Agramer Obergespan. Die Blitze gegen Kroatien wurden durch das ungrische Ministerium aus einer noch höhern Region hergeleitet. Denn nicht nur war die Aussendung des königlichen Kommissärs in Folge eines allerhöchsten Handbillets erfolgt, sondern Kaiser Ferdinand wies in einem eigenen Handschreiben den Ban Jellacic an, dem Statthalter und dem ungrischen Ministerium in allen Fällen der Verwaltung pünktlich Folge zu leisten.[9]) Der Ban aber gehorchte nicht und rüstete zum Krieg. Hrabovsky wollte nach Kroatien, um die dortige Bewegung zu beschwichtigen. Als er dieß dem Ban angezeigt, antwortete dieser: dann könne er (der Ban) für sein (Hrabovsky's) Leben nicht stehen, und Hrabovsky unterließ die Reise. Der Erzherzog-Statthalter berief hierauf den Ban nach Ofen. Jellachich aber gehorchte diesen Befehlen ebensowenig, als den frühern des ungrischen Ministeriums. Kroatien war nicht nur zum Widerstand, sondern zum Angriff entschlossen. So war die Sachlage, als die serbische Deputation in Agram erschien.

Der kroatische Landtag war eben eröffnet worden und nahm die Deputation mit großer Feierlichkeit auf. Die Deputation ließ die Beschlüsse der Serben dem Landtag kund geben. Mit stürmischem Beifall wurde der ausgesprochene Wunsch der Vereinigung der Woywodina mit den drei Königreichen aufgenommen, die nähere Erörterung sollte erst nach der königlichen Sanktion vorgenommen werden, an der übrigens Niemand zweifelte. Um sie jedoch sicherer zu erwirken, schloß sich der serbischen Deputation auch eine kroatische an. Vereint setzten sie ihre Reise fort nach Insbruck, wo sie am 19. Juni eintrafen. Welches der Erfolg ihrer Wirksamkeit daselbst gewesen, wird bald erzählt werden. Jetzt ist es nöthig, auf das zurückzuschauen, was indessen in der Bacska und im Banat geschehen.

Wir haben gesagt, welches Resultat die Unterredung der serbischen Deputation mit dem kommandirenden Generalen Hrabovsky gehabt. Wir haben gesehen, daß Hrabovsky's späterer, versöhnlicher Schritt erfolglos geblieben ist. Der Obdor mußte also auf einen

9) Ebendaselbst S. 154—157.

Angriff von Seite des Kommandirenden gefaßt sein; deßhalb suchte der Obdor sich in den bestmöglichsten Vertheidigungsstand zu setzen. In Syrmien hatte ein ehemaliger Gränzoffizier, Tschitscha Joannowitsch, den Landsturm organisirt. Er war schon 800 Mann stark, und hatte mit Hilfe der Tschaikisten 8 kleine Kanonen und etwas Munition erhalten. Der Obdor trug ihm auf, die Tschaikisten zu insurgiren, sich des Titeler Arsenals zu bemächtigen und in den Römerschanzen eine feste Stellung zu nehmen. Der Gränzoberlieutenant Trakuvitsch sollte das deutsch-banater Regiment gewinnen, sich der Waffenvorräthe von Pantschova bemächtigen, und ein Lager bei Perlaß zusammen ziehen. Der ehemalige Oberlieutenant Koits, der Obdor-Kommissär Stanimirovitsch sollten sich in Besitz der Kriegsvorräthe von Weißkirchen setzen, das illyrisch-banater Regiment gewinnen, und ein Lager bei Alibunar beziehen. Alles dieses war aber in Ferne, und Hrabovszky nahe. Sobald er die Abschrift der gegen ihn eingereichten Klage in Händen hatte, beschloß er, den Obdor durch Waffengewalt zu sprengen. Er glaubte hiezu keiner großen Waffenmacht zu bedürfen. Schon am nächsten Morgen sandte er eine Exekutions-Kolonne gegen Karlowitz. Als man in Karlowitz die Spitze der anrückenden Kolonne gewahrte, entstand eine unbeschreibliche Verwirrung; die Mehrzahl des Obdor, der größte Theil der Einwohner flüchtete, nur der Präsident Stratimirowitsch und einige entschlossene Mitglieder des Obdor hielten aus. Zur Vertheidigung hatten sie bei 2000 Mann syrmischen Landsturmes, einige Hunderte bewaffneter Bacsker und ein kleines Häufchen Serbianci.[10]) Der Kampf begann mit wenig Aussicht auf Erfolg für die Serben. Aber wie im Krieg oft das Unerwartete geschieht, so war es auch hier. Der Angriff wurde abgeschlagen, und die Exekutions-Kolonne trat den Rückzug gegen Peterwardein an.

Der Krieg hatte durch diesen Kampf begonnen. Da Karlowitz ein unhaltbarer Ort ist, sandte der Obdor die Kassen und Archive nach Belgrad und wollte sich am nächsten Morgen in die syrmischen Gebirge werfen, als am Abend die Flotille der Tschaikisten bei Karlowitz erschien. Sie hatten dem Kommandanten zu Semlin den Gehorsam aufgesagt, und sich dem Obdor zur Verfügung gestellt. Zwei

10) Zum Unterschied von den Serben in Ungarn werden die Serben jenseits der Save Serbianci genannt.

Schiffe von Titel brachten reichliche Munition. Der Obdor beschloß zu bleiben. Stratimirowitsch hatte sich des Dampfschiffes „Duna" bemächtigt. Auf diesem fuhr er mit 500 Mann nach Titel und setzte sich mit Gewalt in Besitz des dortigen Arsenals. Die Serben fanden 140 nicht montirte Kanonen, 2000 Gewehre, bedeutende Munition. Das ganze Tschaikisten-Bataillon und das Peterwardeiner Gränzregiment erklärten sich nun für die Serben. Die Proklamation Hrabovsky's an sämmtliche Gränzer, in welcher er ihnen [16. Juni. volle Verzeihung verhieß, wenn sie unverzüglich zum Gehorsam zurückkehren wollten, hatte keinen Erfolg mehr. Ebensowenig wirkte das Manifest des Kaisers an die Kroaten und Slavonier: die Versicherung des Kaisers, daß die Ungarn die Entwicklung der kroatischen Sprache nicht hindern wollen, daß der Ban angeklagt und bis zu seiner vollständigen Rechtfertigung seiner Banalwürde und aller militärischen Bedienstungen enthoben sei. Ein ähnlicher Aufruf an die Gränzer und an die Tschaikisten hatte keinen Anklang und konnte keinen haben, weil in demselben Augenblick, als das Manifest erschien, und in demselben gesagt wurde, der Ban sei nicht im Hoflager erschienen, er schon in Innsbruck eingetroffen war.

Der Aufstand nahm zu. Das Lager von Karlowitz wuchs von Tag zu Tag. In der Bacska organisirten sich bewaffnete Haufen. Szent Tamás, am Franzenskanal, wurde verschanzt, und als die Kommissäre des Obdor mit 700 Mann im illyrisch-banater Regiment erschienen, mußte Oberst Dreihan die vorräthigen Kanonen, Gewehre und Pulver ihnen überliefern. Er konnte auf den Gehorsam seines Regimentes nicht mehr rechnen. Er flüchtete und gelangte auf Seitenwegen nach Wien. Ebenso ging im Peterwardeiner Gränzregiment der Aufstand seinen Weg. Der Oberst stand in Italien; der Oberstlieutenant Halavanja wies den Antrag des Komité's zurück, sich an die Spitze des bewaffneten Aufgebots zu stellen, er hielt dieß mit seiner Pflicht unverträglich; dadurch aber verlor er alle Autorität. Unter seinen Augen wurde das Waffen- und Munitionsmagazin geleert, und die Mannschaft wehrhaft gemacht. Die Offiziere in den Stationen wurden theils entfernt, theils gebunden nach Karlowitz geschafft und dem Komité übergeben, wo sie schwer vor der aufgeregten Volksleidenschaft bewahrt wurden. Im Tschaikisten-Bataillon vermochte Oberst Beller die Ereignisse nicht zu gewältigen; er ging nach Peterwardein. Major Molinari, des Magyarismus verdächtig, sowie alle

Offiziere, welche sich dem Ansinnen der Volksführer widersetzen wollten, wurden gebunden entfernt.[11]) Der Kampf zwischen den Serben und Magyaren gestaltete sich mehr und mehr zu einem vollständigen National- und Volkskrieg.[12]) In zwei Wochen zählte der Obdor 15,000 Mann mit 40 Kanonen, die bei Karlowitz, Szent Tamás, Perlasz und Alibunar in der Bacska und im Banat waren. Den obersten Befehl führte Stratimirowitsch. Dieß Alles geschah unter den Augen der magyarischen Kommissäre, die keine Mittel hatten dem Aufstand zu begegnen. Sie wünschten Zeit zu gewinnen, sowol um Befehle von der ungrischen Regierung einzuholen, als auch um die bereits angeordnete Sammlung der Streitkräfte zu Szegedin zu vollenden. Anderseits aber wünschte Stratimirowitsch Ruhe, um die ungeregelten Massen disziplinieren und die Sachlage erwägen zu können, denn noch immer war keine Nachricht vom Erfolg der Deputation aus Innsbruck angelangt. Es wurde also zwischen Stratimirowitsch und den ungrischen Kommissären ein zehntägiger Waffen-
24. Juni.] stillstand abgeschlossen. Während dieses Zeitraumes sollte es den bewaffneten Massen freistehen unter den Waffen zu verbleiben, oder auseinander zu gehen; die Sicherheit des Obdors sowol als des Einzelnen, die Enthaltung von wechselseitigen Feindseligkeiten wurde zugesichert. Nach der Rückkehr der Deputation, oder nach Ablauf des Waffenstillstandes sollten die bewaffneten Massen unbedingt entlassen werden, oder die Feindseligkeiten wieder ihren Anfang nehmen. Der Obdor hingegen sollte bis dahin seine Arbeiten ungestört fortsetzen.

Auf dreierlei hatten die Serben ihre Hoffnung gebaut: den Slavenkongreß in Prag, die Deputation an den Kaiser, den Ban von Kroatien. Alle drei standen jetzt ungünstig. Der Slavenkongreß hatte ohne Erfolg ein unrühmliches Ende gefunden. Die serbische Deputation war glücklich nach Innsbruck gekommen, der Ban und die kroatische Deputation waren mit ihr zugleich eingetroffen. Der Empfang war aber nicht so, wie ihn die beiden Deputationen gehofft hatten.

Der ungrische Minister des Aeußern stellte den Satz auf, die

---

11) Skizze der Ereignisse an der unteren Donau. S. 22. 23.

12) Szemeres Brief an Görgey. „Der wahre Volkskampf ist wie jener der Ser„ben im Banat; verfolgt, verwüstet, heimathlos kämpfen sie auf Leben und „Tod."

Deputationen können als Deputationen nicht empfangen werden, da sie von ungesetzlichen Körperschaften gewählt worden, und auch wenn sie als Deputationen empfangen werden sollten, müsse er als ungrischer Minister zugegen sein. Dieß wollte aber der Ban nicht. Endlich kam der Beschluß zu Stand, daß der König die kroatische Deputation nicht als solche, sondern als Privatpersonen im Beisein des ungrischen Ministers empfangen werde. Die Begehren der Kroaten waren: 1) Nachdem sie die bestehende Regierung Ungarns nicht anerkennen, sollen alle Verordnungen annullirt, und eine besondere, der Reichsversammlung der kroatischen Länder verantwortliche, unter dem Ban stehende Regierung begründet werden. 2) Finanz-, Kriegs- und Handelsangelegenheiten leitet ein der ganzen Monarchie verantwortliches Ministerium. 3) Der kroatischen Regierung untersteht die Militärgränze in allen nicht ganz militärischen Angelegenheiten. 4) Die Amtssprache ist die slavische. 5) Alle innern Angelegenheiten regelt der Reichstag der vereinigten Länder, das Auswärtige der östreichische Centrallandtag zu dem schon Deputirte gewählt sind. 6) Dalmatien soll mit Kroatien und Slavonien faktisch vereinigt werden. 7) Mit Ungarn soll im Sinn der pragmatischen Sanktion das bisherige freundschaftliche Verhältniß auf der Basis der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erhalten bleiben, die praktische Ausführung kann aber nur dann bestimmt werden, wenn eine günstige Antwort auf ihre Bitten erfolgt, und Ungarns Stellung zur Gesammtmonarchie deutlicher hervortritt. 8) Alle politischen und Justizbeamte ernennt der Ban mit Gutheißung des Königs. 9) Bis zur neuen Einrichtung des Gerichtsganges gehen die Prozesse im Appellationsweg nicht nach Ungarn. 10) Baron Kulmer ist zur Ermittlung dieses Verlangens gewählt. 11) Die Komitate Verőcze, Pozsega und Sirmien, die Gradiskaner, Broder und Peterwardeiner Militärgränzen, Unterslavonien, die Bezirke Fiume, Bukkari und Vinodol sollen als ergänzende Theile Kroatiens betrachtet werden. —

Der Kaiser antwortete: „Nachdem ich die auf den 5. Juni „ohne meine Zustimmung angesetzte Landeskongregation für ungesetz„lich erklärte, kann ich Sie als Deputation nicht empfangen; muß zu„gleich offen mein Mißfallen kundgeben ob Ihrer Bestrebungen gegen „meine ungrische Krone, zu welcher Kroatien seit siebenhundert Jahren „gehört. Ich bin fest entschlossen, dieses Land aufrecht zu erhalten, „und wünsche eine Verständigung beider Länder um so mehr zu er-

„zielen, als die Tapferkeit meiner Gränzer meine volle Anerkennung „verdient. Mein Oheim Erzherzog Johann hat die Vermittlung an„genommen. Sie werden die geäußerten Gefühle der Treue dadurch „beweisen, wenn Sie zu dieser Verständigung kräftig beitragen.“

In gleichem Sinn äußerte sich Erzherzog Franz Karl gegen die Deputation. Das Gesuch der Kroaten wurde dem ungrischen Minister zur Amtshandlung übergeben.

Aehnlich lautend war der Bescheid, den die serbische Deputation erhielt.

Mißmuthig und bekümmert kehrten die Mitglieder der serbischen Deputation einzeln in die Heimath zurück. Der Ban aber suchte den Hof zu überzeugen, daß er nur die Einheit der Monarchie und das Heil der Dynastie bezwecke, und seine Worte fanden Eingang; denn das offizielle Organ des ungrischen Ministeriums, der **Közlöny**, schrieb bald: „Sagen wir die Wahrheit! Die Berufung des Bans fand „friedliche und freundliche Gönner, er selbst scheint neuerdings in „seinem Wirkungskreise festzustehen; wir schließen dieß aus seiner „Proklamation, vom 3. Juni aus Innsbruck datirt, welche den eigent„lichen Endpunkt seiner Reise bildet, und die ungrisch-kroatische Frage „in eine neue Phase stellt. Joseph Freiherr von Jellachich, Feldmar„schalllieutenant und Ban, erläßt eine Proklamation an die unter „Radetzky's Oberbefehl kämpfenden Kroaten, und ermahnt sie, ihre „Pflicht zu thun, und in Italien zu bleiben.“

Diese Proklamation war allerdings noch von Innsbruck aus durch den Ban erlassen worden. Der Ban ermahnte in derselben die kroatischen Regimenter festzustehen gegen den Feind. Zur Ausgleichung der Differenzen zwischen Ungarn und Kroatien sei Erzherzog Johann beauftragt, die Kroaten mögen also diese Zeit ruhig abwarten, und die Ordnung auf keine Weise stören. [13])

Auf der Rückreise nach Kroatien wurde der Ban durch die Zei-
10. Juni.] tungen mit dem Patent bekannt, welches ihn seiner Stelle entsetzte. Die entsprechende Stelle lautet: der Kaiser habe beschlossen, den Feldmarschalllieutenant Johann Hrabovsky zur Untersuchung der ungesetzlichen Vorgänge in Kroatien auszusenden; gegen den Ban Joseph Jellachich und seinen etwaigen Mitschuldigen einen der

13) Adlerstein: Chronologisches Tagebuch. II. Bd. S. 188 u. s. w. Aus dem **Közlöny**.

Anklage entſprechenden Prozeß erheben zu laſſen, und endlich denſelben bis zu ſeiner vollſtändigen Rechtfertigung ſeiner Banalwürde und aller militäriſchen Bedienſtungen zu entheben. Zugleich wurden die Kroaten ſtrenge gemahnt, aller Theilnahme an Umtrieben, welche eine Trennung der ungriſchen Krone bezwecken, zu entſagen; den Behörden wurde befohlen, allen amtlichen Verkehr mit dem Ban Jellachich oder ſeinen allenfallſigen Mitangeklagten unter gleicher Strafe alſogleich abzubrechen, und den Verordnungen des königlichen Kommiſſärs unbedingt zu folgen.[14])

Dieſes Manifeſt iſt die räthſelhafteſte Erſcheinung in der ganzen ungriſchen Revolution. Ueber das Entſtehen derſelben gibt es zwei verſchiedene Angaben. Die Einen ſagen, der Kaiſer habe auf Anrathen des ungriſchen Miniſteriums den Ban zur Rechtfertigung ſeines Benehmens nach Innsbruck berufen, das ungriſche Miniſterium habe aber erwartet, daß der Ban nicht gehorchen werde, und das Manifeſt ſei ausgefertigt worden, um publizirt zu werden, wenn der Ban dem allerhöchſten Befehl nicht gehorchen, und nicht in Innsbruck erſcheinen ſollte; ein untergeordneter, vom Magyarismus beſeelter Beamter habe es aber ohne Vorwiſſen der ungriſchen Miniſter in den Zeitungen drucken laſſen, um den Ban zu kompromittiren, und dadurch unmöglich zu machen. Andere ſagen, und dieß ſcheint das Wahrſcheinlichſte, daß der magyariſche Miniſter-Präſident, der einige Male in Innsbruck war, ſich auf eine nicht ausgemittelte Weiſe ein Blankett des Kaiſers verſchafft, und ohne des Kaiſers Wiſſen mit der Entſetzung des Bans ausgefüllt habe. Dieſe Vermuthung findet auch darin eine Bekräftigung, daß von Seite des magyariſchen Miniſteriums nicht die geringſte Reklamation erfolgte, als der Ban ſeine frühere Wirkſamkeit fortſetzte. Das magyariſche Miniſterium ſcheute die erſchöpfende Beleuchtung dieſer Frage.

In dem Verhältniß Kroatiens zu Ungarn war die größtmöglichſte Verwirrung. Die Ungarn ſagten: der Ban wird im Geheimen in der Widerſetzlichkeit gegen Ungarn unterſtützt; die Kroaten ſagten: die Ungarn ſtellen dem Kaiſer Alles falſch vor, und daher kommen ſeine ſtrengen Befehle gegen uns; wir wollen die Aufrechthaltung der Monarchie, die Ungarn aber wollen ſie ſprengen. Das Manifeſt

14) Das Manifeſt iſt abgedruckt in: Memoiren von Georg Klapka. Leipzig, 1850. Otto Wigand. S. 372.

hatte keinen Erfolg. Der Ban fuhr fort, Kroatien und Slavonien zu verwalten, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Die Kroaten und Slavonier gehorchten ihm unbedingt. Auffallend blieb es, daß der Ban durch das Manifest vom 10. Juni abgesetzt war, und der Kaiser ihn dennoch an den Erzherzog Johann in Wien anwies, damit dort die Ausgleichung zwischen Kroatien und Ungarn, zwischen Batthyányi und Jellacic zuwegegebracht werde. Das ungrische Ministerium sprach in einem langen Vortrag dem Erzherzog Stephan den Wunsch aus, er möge 1) dem Erzherzog Johann ihren Dank aussprechen, daß er vermittelnd einschreiten wolle; 2) aber erklärten sie dem Erzherzog, daß sie von dieser Vermittlung nur dann ein Resultat erwarten, wenn Erzherzog Johann selbst nach Kroatien gehen, und persönlich das Land beschwichtigen wolle. Man müsse in Kroatien eine ganz neue Provinzial-Kongregation zusammenberufen, um von ihr die Wünsche der Nation zu erfahren; und dann werde das Ministerium allen billigen Wünschen gerne nachkommen; sonst sei aber eine Ausgleichung nicht zu erwarten, und die Verhandlungen würden zu keinem Resultat führen.

Der Erzherzog Johann war in einer sonderbaren Lage. Als Alter ego des Kaisers war er in Wien; die Frankfurter Reichsversammlung berief ihn als Reichsverweser nach Deutschland, und die Ungarn begehrten sein persönliches Erscheinen in Kroatien. Diese drei Stellungen ließen sich nicht vereinigen. Die ungrisch-kroatische Angelegenheit glaubte der Erzherzog in Wien abthun zu können. Der ungrische Minister-Präsident und der Ban erschienen vor dem Erzherzog, aber ihre Forderungen liefen Stirn an Stirn gegeneinander an. Der Ban forderte; das ungrische Ministerium solle den Finanz- und Kriegs-Minister aufgeben, um die Einheit der Monarchie zu erhalten, in allen andern Fragen werde sich Kroatien gerne nachgiebig zeigen. Entgegengesetzt antwortete Batthyányi: Wir wollen alle möglichen Konzessionen den Kroaten machen, aber das Finanz- und Kriegs-Ministerium geben wir nicht auf. In dieser Weise war eine Vereinigung unmöglich. Als sie schieden, sagte Batthyányi: „Auf „Wiedersehen an der Drau!" der Ban antwortete: „Auf Wieder„sehen an der Theiß!" und so hatte der König von Kroatien dem König von Ungarn den Krieg erklärt, der Kaiser von Oestreich war neutral, und diese drei Monarchen waren eine und dieselbe Person. Etwas Sonderbareres läßt sich kaum denken.

Die Haltung des Bans gab auch den Serben wieder Muth. Besorgt, aber entschlossen, betrieben sie ihre Rüstungen, um nach Verlauf des Waffenstillstandes den Kampf wieder zu erneuern. Bevor der erneute Kampf dargestellt wird, ist es an der Zeit und am Ort, zu erzählen, was das ungrische Ministerium gethan, vom Schluß des Preßburger Reichstages bis zur Eröffnung des Pester Reichstages.

Das Komité der öffentlichen Sicherheit war, wie gesagt, aufgelöst, die oberste Gewalt in den Händen des Ministeriums. Es brauchte seine Macht, um Ruhe im Lande herzustellen, denn an mehreren Punkten des Landes war Unruhe. Der Preßburger Krawall gegen die Juden hatte an mehreren Orten Nachahmer gefunden; in Neustadl an der Waag hatte man ihre Häuser gestürmt, im Eisenburger Komitat hatte die Antipathie gegen die Emanzipation der Juden durch Plünderungen sich Luft gemacht. In Pest selbst unter den Augen des Ministeriums wurde bei einer Bürgerversammlung im Redoutengebäude ein gedrucktes Plakat unter die An- [19. April.
wesenden und auf den Straßen vertheilt, sodann mittelst einer Sturmpetition durch eine Deputation auf das Pester Rathhaus überbracht. Sie begehrte sogleiche Entwaffnung der in der Nationalgarde eingetretenen Juden, Ausweisung der seit 1838, also seit weniger als zehn Jahren eingewanderten Juden, und Bestrafung und Entfernung des Juden Hermann Klein, Redakteur des „Ungar". Der Lärm war groß, aber die Nationalgarde stellte die Ruhe wieder her und eine scharfe Ministerial-Verordnung erschien am nächsten Morgen gegen alle Exzesse und tumultuarische Zusammenrottungen. Aber [20. April.
doch hatte ein neuer Krawall statt. Die Gewerbe waren in Stocken gerathen; die Pester Fabriken entließen mehrere Arbeiter; da traten die ungrischen Arbeiter auf, und verlangten die Entlassung der Fremden, um selbst in Brod und Arbeit bleiben zu können. Das Ministerium beschwichtigte sie. Der Wirkungskreis des zu Preßburg untersuchenden Kommissärs Kasimir Tarnoczi wurde auch auf die Städte Tyrnau, Modern, Pösing und St. Georgen ausgedehnt. In diesen Städten und Gegenden hatte man nicht mehr die Juden allein, sondern auch die Wohnungen der Beamten angegriffen. Auch in den slavischen Komitaten ging es unruhig her. Karl Szent-Iványi ging als königlicher Kommissär nach Gömör, Liptau und in die Zyps. Da sich zu Schemnitz, Kremnitz und in allen Bergstädten Bewegungen gezeigt hatten, — es war, wie die ministerielle Verordnung sagt,

die Stammesverschiedenheit, die sich regte, — so ging ein königlicher Kommissär, Peter Ghézi, deßhalb in die Komitate Zól, Hont und Bars als Untersuchungs- und Kriminal-Kommissär ab. Das Militär war angewiesen, die Befehle Ghézi's unverzüglich zu vollstrecken. Die Bewegung in den Bergstädten war für das Ministerium um so bedenklicher, weil die Grubenarbeiter in geheime Verbrüderungen getreten waren, und die Slaven in der Umgegend aufzuregen suchten. Ueberhaupt fürchtete das Ministerium slavische Bewegungen. Schon als der Aufruf zur Slavenversammlung in Prag erschien, schrieb der Minister-Präsident dem ungrischen Minister des Aeußern, daß es wünschenswerth sei, den Kongreß jedes panslavitischen Charakters zu entkleiden, und bloß als czechischen hinzustellen. Dieß sei nur dann möglich, wenn die Galizier den Kongreß nicht beschicken, dieß aber sei wieder nur dann möglich, wenn die Regierung die Wünsche der Galizier je eher erhört, Fürst Esterházy möge also dahin wirken, daß dieß bald möglichst geschehe. Den Jurisdiktionen wurde ferners aufgetragen, auf die slavischen Umtriebe besonders Acht zu haben, und keinem panslavitischer Gesinnungen verdächtigen Individuum Päße auszustellen. Da von einigen Kanzeln aufregende Worte gefallen waren, ließ das Ministerium auch deßhalb Untersuchungen einleiten. Die Verordnung sagte: die Kirchenkanzel darf nur ein Redeplatz für Worte des Friedens, brüderlicher Duldung und Eintracht sein. Worte, die das Ministerium selbst nur zu bald vergaß.

In Pest erschienen alle Augenblicke Plakate, Aufrufe, Flugblätter aller Art, häufig von Journalisten oder sonstigen Privaten ausgehend, die theils im Allgemeinen die Begeisterung erhöhen, theils spezielle Zwecke erreichen sollten. Die Universität erließ eine Adresse an die Wiener Hochschule, ermahnte sie, bei dem begonnenen Werke der Freiheit auszuharren gegen die Diener der Willkühr und des Unrechtes, und verhieß Hülfe, wenn solche Noth thun sollte. Die Wiener Nationalgarde sandte eine Adresse an die Pester Nationalgarde. Es hieß darin: „Ein Volk, Ein Herz, Ein Gefühl und Ein „gemeinsames, uns alle vereinigendes Vaterland!“ Dieß klang sonderbar in dem Moment, als zwischen Ungarn und Oestreich nur mehr Personalunion bestand. Eine Adresse der Wiener Bürger wurde von einer 23. April.] eigenen Deputation nach Pest gebracht und einer Volksversammlung auf dem Museumsplatz überreicht. Ein englischer Sprachmeister ließ im Namen der in Ofen und Pest wohnenden englischen

Bürger ein Plakat ergehen, in der die Magyaren der Sympathien Englands versichert wurden. Der deutsche Verein aus Leipzig erließ einen Aufruf an die Ungarn, sich der slavischen Fluth zu widersetzen, die die Magyaren und Deutschen zu überschwemmen droht; und einen zweiten an die Siebenbürger Sachsen, Hand in Hand zu gehen mit den Magyaren, aber des Deutschthums nicht zu vergessen. — Dieß war ein offenbarer Widerspruch. In Pest entstand ein polnisch-ungrischer Verein, der seine Existenz durch ein Plakat kund gab, und zu Beiträgen für die hilflosen Polen aufforderte. Der Radikalkör, ein Klubb zu Pest, ernannte eine Deputation von fünf Mitgliedern zur Förderung dieser Absicht. Ein Aufruf an die Siebenbürger Sachsen, die Union mit Ungarn zu fördern, kam ebenfalls zum Vorschein. Die Wiener Sturmpetition und die Reise des Kaisers nach Innsbruck war auch durch Plakate besprochen, und die Wiener Kundmachungen abgedruckt. Das Ministerium ermahnte zur Ruhe und verkündete, der ungrische Minister des Aeußern, Fürst Esterházy, habe schon den Auftrag erhalten, nach Innsbruck an das Hoflager abzureisen. Eine eigene Deputation ging nach Innsbruck, um den Kaiser zu bitten, seinen Wohnsitz in Ungarn aufzuschlagen. Damals entstanden in Ungarn wunderbare Ideen. Es hieß, wenn in der Monarchie durchaus nur ein Finanz- und Kriegsministerium sein muß, so sollen die ungrischen Minister diese Portefeuilles führen, und man wird von Ungarn aus die deutsch-östreichischen Provinzen zur Unterwerfung zwingen. Andere sagten: man soll Italien und Galizien aus dem Monarchieverband entlassen, die deutsch-östreichischen Provinzen sollen in Deutschland aufgehen, der Kaiser bleibt als König von Ungarn doch ihr Herrscher; dieß war die Auflösung der Monarchie. Wieder Andere meinten: wenn der Kaiser zu kränklich ist, um nach Ungarn kommen zu können, soll er seinen Neffen, den Erzherzog Franz Joseph, als jüngern König krönen lassen, und zur Regierung nach Ungarn schicken. Dieß wäre ein Schritt näher an die Trennung gewesen. Und neben allem diesen lief das Gerede von der Kamarilla. Man flüsterte sich zu, man sprach es laut aus, gedruckt wurde es in Tausenden von Exemplaren, daß am kaiserlichen Hof, in der nächsten Umgebung des Kaisers eine Parthei bestehe, die, feindlich gegen Ungarn und die neue Verfassung gesinnt, des Kaisers wolwollende Maßregeln lähmt, die neue Freiheit und Verfassung stürzen will. Mitglieder der kaiserlichen Familie wurden als Häupter der Kamarilla bezeichnet. Der Aufstand

der Serben, die Schilderhebung der Wallachen, die Rüstungen Kroatiens, Alles wurde der Kamarilla aufgebürdet. Man bedachte nicht — denn wann denkt die Leidenschaft? — daß über drei Millionen Menschen durch heimliche Versprechungen, durch Gold, durch Emissäre nicht dauernd aufgereizt werden können, wenn der Zündstoff nicht vorhanden ist. Ohne die Idee der Nationalität, die seit zwölf Jahren von der Opposition aufgeregt war, ohne die Sprachtyrannei, die von der magyarischen Parthei ausgeübt, die andern Nationalitäten wach gerufen hatte, ohne das Streben, dem Magyarismus das Supremat zu verschaffen, ohne den Hohn, mit welchem die andern Nationalitäten waren überschüttet worden, hätte die neue magyarische Regierung keinen Widerstand gefunden. Sehr richtig sagte wenig Monate später der wallachische Repräsentant Sigmund Papp in der Reichstagssitzung vom 7. August: „Wäre man im Jahr 1836 in Bezug auf Sprache nicht „so gewaltsam verfahren, so wäre jetzt kein Aufruhr, was auch die „Kamarilla thun möchte!“ Man sah den Splitter im fremden Auge, den Balken im eigenen Auge sah man nicht; und das Schicksal ging seinen Weg, denn wie der Dichter singt:

„Jede Schuld rächt sich auf Erden.“

Ungarn stand auf einem Vulkan; die Klubs, die Journale schürten das Feuer, und erhöhten die Aufregung. Wie weit die Blätter gingen, mag aus zwei Zügen erkannt werden. Die Zeitung **Martzius tizenötödike** (der fünfzehnte März) ließ nach dem ersten Wiener Barrikaden-Tag in der Nummer 56 drucken, das Ministerium habe den Erzherzog Stephan Palatin zum König proklamirt. Die erste Auflage jener Nummer war schon vergriffen, als das Ministerium die zweite Auflage in Beschlag nehmen ließ und kundgab, der Justizminister sei beauftragt, gerichtliches Verfahren gegen das Blatt einzuleiten, es kam aber nicht zu Stand. Und ein anderes Blatt: „Nicht eher wird Ruhe „sein, als bis Radezky und Kaiser Nikolaus ermordet werden.“ Und dieß blieb ungestraft.

Dreierlei beschäftigte das Ministerium vorzugsweise: Geld, die bewaffnete Macht, Siebenbürgen. Wir werden diese Gegenstände der Reihe nach beleuchten.

Die finanziellen Quellen des Königreichs flossen keineswegs so ergiebig, als das Finanzministerium erwartet hatte, waren überhaupt nicht so groß, als man in der vormärzlichen Zeit geträumt. Der neue Finanzminister selbst wies die wahrscheinlichen Einkünfte Ungarns vom

1. November 1847 bis Ende Oktober 1848 mit 11,567,748 Gulden aus. Dieß war nicht viel; die Auslagen aber wuchsen. Vor dem Zusammentreten des Reichstages war an die Emission von Papiergeld nicht zu denken, das Ministerium half sich vor der Hand durch freiwillige Beiträge und Darlehen. Aber Beides hatte nicht die glänzenden Erfolge, die das Ministerium erwartete. Der Finanzminister wollte verzinsliche Schatzkammerscheine ausgeben bis zu dem Minimum von zwei Gulden. Es war eine indirekte Art, Papiergeld zu erschaffen, es ging aber nicht recht. Der Finanzminister mußte schon die Zeit erwarten, in der ihn der Reichstag zur Emittirung von Papiergeld ermächtigen würde. Zu Gunsten der Grundbesitzer trachtete der Finanzminister, eine Hypothekenbank und eine Kreditanstalt in's Leben zu rufen, aber keine dieser beiden Anstalten kam zu Stand. Die geringen Vorarbeiten verschwanden bald in den Stürmen der nachfolgenden Zeiten. Die finanzielle Noth des Ministeriums war also nicht gering.

Die Sorge wegen der bewaffneten Macht zerfiel in zwei Theile. Das Ministerium mußte die Nationalgarde errichten, und sich der ungrischen Regimenter versichern. Zum Kommandanten der Nationalgarde wurde Baron Emrich Baldacci ernannt. Jeder eintretende Nationalgardist verpflichtete sich zu dreijährigem Dienst, sollte vom Staat mit Waffen und Uniform versehen werden, bei Ablegung des Fahneneides 20 Gulden Handgeld erhalten, und außerdem besoldet werden. Außer den allgemeinen Nationalgarden beschloß das Ministerium eine reguläre Nationalgarde von 10,000 Mann zu errichten. Mit der allgemeinen Nationalgarde wollte es aber nicht recht vorwärts gehen. In einigen Städten kam sie wol schnell zu Stand, aber an manchen Orten ging es schwer. Ueberhaupt erkannte das Ministerium, daß für die Landesvertheidigung von der Nationalgarde wenig zu erwarten sei, daher reifte der Entschluß zu der erwähnten stehenden Nationalgarde. Diese 10,000 Mann waren die ersten 10 Honvédbataillons. Außerdem sollte eine sechspfündige Kavallerie-Batterie ausgerüstet werden. Die Löhnung der Artilleristen war um ein Drittheil höher als der übrigen Truppen. Alle ausgedienten Militärs vom Feldwebel abwärts wurden zum Eintritt aufgefordert und ihnen Chargenplätze in Aussicht gestellt. Von den pensionirten Offizieren — so sprach der Aufruf — die noch im rüstigen Alter stehen, erwartet das Vaterland, daß sie sich beeilen werden, ihre Dienste anzubieten. Auch die in Aktivität stehenden gemeinen Soldaten sollten, jedoch nur insoferne sie keine

gesetzliche Pflicht zu erfüllen haben, in die Reihen der regulären Nationalgarde, wenn sie wollen, aufgenommen werden. Die Offiziere der regulären Regimenter, die übertreten wollen, behalten ihren Rang in der Armee, den Invaliden, Unteroffizieren und Garden wurde Militärbeförderung genug in Aussicht gestellt. [15])

Die ungrischen Regimenter in der kaiserlichen Armee waren: fünfzehn Regimenter Infanterie, und zwar zwölf ungrische, drei siebenbürgische, fünf Bataillons Grenadiere, zwölf Husaren-Regimenter, siebzehn Gränzregimenter, ein Tschaikisten-Bataillon. Als die Märzbewegung ausbrach, waren hievon vierundzwanzig Bataillons Linieninfanterie, zwei Bataillons Grenadiere, vier Husarenregimenter im Land. Außerdem vierzehn Bataillons Infanterie und zehn Regimenter Kavallerie der übrigen kaiserlichen Armee. Auf dieses Militär wurde nun auf die verschiedenste Weise gewirkt. Das Militär wurde verunglimpft, in den Blättern als Knechte des Despotismus geschmäht, Transporte mit zum üblichen Verschleiß bestimmtem Pulver wurden angehalten und gewaltsam weggenommen, die zur Ergänzung der Truppen in Marsch waren, wurden zurückgehalten, im Dienst ausgesendete Unteroffiziere bei hellem Tag bedroht, ja mißhandelt. Andererseits bot man Alles auf, die Bande der Subordination zu lockern; nicht nur mündlich hatten Verlockungen statt, auch gedruckte Plakate wurden unter die Mannschaft geworfen, die zum Ungehorsam aufforderten. Unter die italienischen Truppen wurden in der Kaserne gedruckte Aufrufe vertheilt, in welchen sie geradezu aufgefordert wurden, sich ihren Brüdern in Italien anzuschließen. Es war ein Aufruf zur Desertion. Die Offiziere nahmen den Plakat-Vertheiler gefangen, was die Tagespresse sehr übel nahm. Bald kam es zu ernsten Auftritten. Aus dem Streit eines italienischen Soldaten mit einem Nationalgardisten entwickelte sich ein Konflikt des Volkes mit dem Militär. Das Letztere wurde in der Kaserne förmlich belagert, einige Menschenleben gingen verloren, die Ruhe wurde nur schwer hergestellt. Natürlich gab das Ministerium dem Militär unrecht. Bald kam es zu einem zweiten Zusammenstoß. Seit einigen Tagen verlautete, daß dem Kommandirenden in Ofen, Baron Lederer, eine Katzenmusik gebracht werden solle. Die Civil-

15) Alle Verordnungen, auf denen das bisher Gesagte beruht, finden sich in Janotyks von Adlerstein: Archiv des ungrischen Ministeriums und Landesvertheidigungsausschusses. Altenburg, 1851. Pierer.

behörden trafen keine Anſtalten dagegen. Wie nun die Katzenmuſik wirklich ſtatthatte, brach eine Abtheilung Grenadiere und [14. Mai. ein Zug Küraſſiere gegen die Maſſe vor und verſprengte ſie. Einige wurden verwundet. Das Miniſterium ſetzte eine Unterſuchungskommiſſion aus Civil- und Militärperſonen zuſammen, der Kommandirende, Baron Lederer, verließ Ofen und ging nach Wien. Die Unterſuchung wurde nach dem neuen Syſtem öffentlich gepflogen, und der Präſident geſtattete, daß die beiden Offiziere, die bei dem Vorfall in Ofen kommandirt waren, bei ihrem Eintreten mit einem Strom wüthender Ausfälle überſchüttet wurden. Die Unterſuchung lieferte kein anderes Reſultat, als die Beſtättigung deſſen, was man ohnedieß wußte, daß nämlich der Kommandirende, Baron Lederer, nicht geſonnen geweſen ſei, ſich eine Katzenmuſik machen zu laſſen, und weil die Civilbehörden keine Anſtalten getroffen hatten, den Platz vor ſeinem Haus durch Militär habe ſäubern laſſen. Die in Ofen ſtationirten Offiziere ließen bald darauf eine Adreſſe an ihre Waffenbrüder der übrigen öſtreichiſchen Armee erſcheinen, in welcher ſie ſich über ihre Lage und die erwähnte Katzenmuſik ausſprachen. Der ungriſche Kriegsminiſter Mészáros widerſprach in einem Plakat; er ſtellte ſich, als ob er nicht glaube, daß die Adreſſe von den Offizieren ausgegangen ſei, und ſetzte hinzu, daß er die Urheber zur Rechenſchaft werde ziehen laſſen. Es geſchah aber nichts, trotzdem, daß ſpätere gedruckte Erklärungen darthaten, daß die Adreſſe wirklich von den Offizieren ausgegangen ſei.

Das in Ungarn ſtationirte Militär war in einer außerordentlichen Lage. Ungarn hatte geſetzlich einen eigenen Kriegsminiſter, der in Folge eines allerhöchſten Handſchreibens dieſe Stelle übernommen hatte, dem das Militär zu gehorchen angewieſen war, und das Miniſterium forderte von den in Ungarn liegenden Regimentern den Eid auf die ungriſche Verfaſſung. Dasſelbe Geſetz hinwieder, welches den Kriegsminiſter einſetzte, ſagte, daß die neue Einrichtung getroffen ſei „mit unverſehrter Aufrechthaltung der Einheit der Krone und des „Monarchieverbandes und Rückſichtnahme auf die Beziehungen Un„garns zu den Erbländern.“ Die Schritte des Miniſteriums waren aber gegen die Aufrechthaltung des Monarchieverbandes. Was ſollte nun das Militär thun? Auf einzelne Anfragen beim öſtreichiſchen Kriegsminiſter in Wien erfolgte keine gerade Antwort. Das magyariſche Miniſterium ſetzte ſich in den Beſitz der Feſtungen Komorn, Eſſek, Peterwardein, Leopoldſtadt und Munkács. Die Verwirrung der

Begriffe war heillos. Man stritt sich über Recht und Pflicht, blinden und raisonnirenden Gehorsam und dergleichen mehr. Und so geschah es, daß, während zwölf Gränzregimenter sich für den Ban und die Serben erklärten, in Siebenbürgen die zwei Szekler-Gränzregimenter für, die zwei wallachischen gegen Ungarn standen. So kam es, daß von den Regimentern, die damals in Ungarn stationirt waren, in späterer Zeit sich ein Theil dem Ban anschloß, während der andere Theil dem ungrischen Ministerium gehorchte, und auf einmal mitten in der Rebellion war, indem er noch immer glaubte, legitim zu sein.[16] Die Verwirrung wurde noch dadurch erhöht, daß der östreichische Kriegsminister vier Bataillone ungrischer Infanterie und vier Husarenregimenter in das Land beordnete, und sechs Bataillone nicht ungrischer Truppen und fünf Kavallerie-Regimenter herausschicken ließ. Es sah also gerade so aus, als wolle man absichtlich eine ungrische Armee bilden.

Das ungrische Ministerium bot nach Lederers Entfernung alle Verführungskünste auf, und so geschah es, daß nicht nur die ungrischen Regimenter, sondern auch das Regiment Zanini mit zwei Bataillonen und ein Theil des Regimentes Ceccopieri es im später ausbrechenden Krieg mit dem ungrischen Ministerium hielten.

In Siebenbürgen wurde die Union durchgesetzt. Was sich dort früher zugetragen, wie die Union bewerkstelligt worden, was sich nachher in Siebenbürgen zugetragen, wird später an seinem Ort erzählt werden.

Am Tag vor der Eröffnung des ungrischen Reichstages war die Stellung Ungarns folgende: Die Union mit Siebenbürgen war erzweckt; der Wallache und Sachse war aber unzufrieden. Der Waffenstillstand mit den Serben ging in vier Tagen zu Ende. Der Ban von Kroatien rüstete mit aller Macht; die Personal-Union der Monarchie wankte bereits. In Ungarn war die Nationalgarde im Organisiren begriffen, allwärts drohte Krieg. Ob er ausbrechen sollte, ob

16) Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat nach der Revolution Gelegenheit gehabt mit mehreren Husaren, Gemeinen und Unteroffizieren zu reden. Auf die Frage: „Wie habt ihr denn gegen eure Kameraden dienen können?" antworteten Alle: „Wie hätten wir nicht sollen? Ein kaiserlicher General „hat uns den Eid für Ungarn schwören lassen, ein kaiserlicher General hat „uns geführt: so sind wir gegangen. Wie sich die ungrische Armee ergeben „hat, und wie wir gehört haben, daß uns der Kaiser einberufen läßt, sind „wir gleich wieder eingerückt."

man den Weg friedlicher Ausgleichung betreten werde, lag noch in den Händen des Ministeriums. Alles hing davon ab, welche Richtung der Reichstag durch das Ministerium bekommen werde.

Ueber die auswärtigen Verhältnisse des Ministeriums muß noch Einiges geredet werden. Es erschien eine Verordnung desselben, welche das Ausführen ungrischer Pferde in das Ausland verbot. Verstand das Ministerium unter Ausland auch die deutsch-östreichischen Provinzen? Niemand wußte dieß. Aber ein anderer Schritt des Ministeriums bewies, daß es schon viel weiter ging, als es nach den Beschlüssen des letzten Reichstages gehen durfte. Der ungrische Minister des Aeußern sollte nämlich nur in jenen Angelegenheiten der Gesammtmonarchie mitwirken, die auch Ungarn berühren. Jetzt aber sandte das ungrische Ministerium eigenmächtig zwei Abgeordnete an die deutsche Versammlung zu Frankfurt, um die ungrischen Interessen zu wahren. Die Deputirten Pázmándy und Szalai waren in Frankfurt sehr ehrenvoll aufgenommen worden. Das ungrische Ministerium hatte also eigenmächtig Verhandlungen mit dem Ausland eingeleitet. Konnte bei einem solchen Verfahren die Gesammtmonarchie noch ferner bestehen? Für den Krieg, den der Kaiser in Italien führte, that das ungrische Ministerium so gut als gar nichts. Nur zwei Kompagnien wurden auf das Ansuchen des kaiserlichen Kriegsministers nach Fiume geschickt, um das ungrische und dalmatinische Littorale zu schützen, welches von einer neapolitanischen und sardinischen Flotte bedroht war, der Gouverneur von Fiume war aber angewiesen, die Verwendung dieser zwei Kompagnien im Einvernehmen mit dem Kommandirenden von Dalmatien, Thurski, ausschließlich auf den Schutz des ungrischen und dalmatinischen Küstenlandes zu richten. Um Zeit zu ersparen und Agram zu vermeiden, wurden die Kompagnien mittelst Dampfschiff nach Wien und von dort durch die Eisenbahn nach Cilli befördert. Auf das Ansuchen des kaiserlichen Kriegsministers, Grafen Latour, beschloß das ungrische Ministerium aus den Festungen überflüssige Kanonen auszufolgen. [17]) Ob der Beschluß zur Ausführung kam, ist unbekannt.

Wie stand nun dem Allen das kaiserliche Ministerium gegenüber? Daß der Kaiserstaat durch die ungrische Bewegung in seiner Einheit bedroht war, fühlte jeder Anhänger des Erzhauses, aber wie konnte der Gefahr begegnet werden? Dieß war die große Frage.

17) Adlerstein: Archiv des ungrischen Ministeriums. II. Bd. S. 227.

Schon am 20. März verfaßte der Statthalter von Ungarn, Erzherzog Stephan, eine Denkschrift darüber. [18]) In dieser stellte der Erzherzog dreierlei Möglichkeiten auf. Erstens: Herausziehen aller Truppen aus Ungarn, hiedurch das Land der vollständigen Verwüstung und Anarchie preisgeben, und dem Kampf des Adels mit dem Bauern ruhig zusehen. Zweitens: Verhandlungen mit dem Minister-Präsidenten einleiten, wegen der Gesetzes-Vorschläge, so lang er noch der Held des Volkes ist, auf diese Weise retten, was noch zu retten ist, und im Voraus beschließen, was zu geschehen hat, wenn er etwa abdanken sollte. Drittens: Nach Dispensirung des Palatinates sogleich einen mit plenipotentiärer Vollmacht über Leben und Tod bekleideten königlichen Kommissär in Begleitung einer ansehnlichen Militärmacht nach Preßburg senden, der nach faktischer Auflösung des Reichstages sich nach Pest zu begeben hat, und daselbst so lang einem eisernen Regierungsdruck freien Lauf lassen soll, als die Verhältnisse es beanspruchen. Das erste verwirft der Erzherzog als unmoralisch, über die Ausführbarkeit des dritten hegt der Erzherzog mehrere Bedenken, und so rieth er zu dem zweiten Mittel, nämlich zu den Unterhandlungen mit dem Minister-Präsidenten.

Dieses Mittel wäre freilich das Beste gewesen, wenn es ausführbar gewesen wäre, aber die Ereignisse zeigten nur zu bald, daß auf diesem Weg nichts zu erlangen war. Die schüchternen Versuche der Regierung während des Preßburger Reichstages, die Bewegung zu ermäßigen, waren fruchtlos, — wir haben sie schon erzählt — aber eben so vergebens war der Versuch, Ungarn zur Theilnahme an der

---

18) Als der Erzherzog-Statthalter Ungarn im September 1848 verließ, fand der ungarische Landesvertheidigungs-Ausschuß die Denkschrift unter den zurückgelassenen Papieren des Erzherzogs, und ließ sie, vom Direktor der erzherzoglichen Kanzlei Joseph Stoffer vidimirt, drucken. Sie ist auch in Adlersteins Archiv des ungarischen Ministeriums abgedruckt. Schütte bezweifelt die Aechtheit desselben aus inneren Gründen. Dann muß man aber annehmen, daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß nicht nur die ganze Denkschrift, sondern auch die Vidimirung erfunden habe. Dann aber würde seither schon eine Reklamation wenigstens von Seite des erwähnten Kanzleidirektors erschienen sein, und meines Wissens ist dieß bis jetzt nicht geschehen. — Ich halte es mit Herodot, der im siebenten Buch seiner Geschichte sagt: „Ich bin verpflichtet zu sagen, was die Sage ist, zu glauben „jedoch nicht; und das soll für meine ganze Geschichte bemerkt sein."

Schuldenlaſt der Geſammtmonarchie zu vermögen. Das ungriſche Miniſterium lehnte die Zumuthung ab. Als die Verwicklungen immer größer wurden, ſchlug das kaiſerliche Miniſterium dem magyariſchen vor, einige Mitglieder desſelben nach Wien zu einer Beſprechung zu ſchicken, damit ſich beide Miniſterien über die künftige Geſchäftsführung verſtändigen. Das magyariſche Miniſterium nahm davon keine Notiz. Als der kaiſerliche Hof nach der Wiener Sturmpetition nach Inſpruck ging, und bald darauf ein neues kaiſerliches Mini- [Mai.
ſterium gebildet wurde, war keine Ausſicht zum kräftigen Einſchreiten vorhanden. Das neue kaiſerliche Miniſterium beſtand aus widerſprechenden Elementen, theils Männern, die in der vormärzlichen Zeit Beamte geweſen, theils Solchen, die ſich einen Namen gemacht hatten als Tadler des frühern Syſtems, theils Andere, die der Sturm der Revolution in das Miniſterium getragen hatte; da war weder Einheit noch Stärke zu erwarten. Einerſeits wurde zur Beſoldung der Truppen Geld nach Kroatien geſchickt, was vom ungriſchen Miniſterium als Unterſtützung der kroatiſchen Bewegung ausgelegt wurde; andererſeits wurden die Kroaten angewieſen, ſich dem magyariſchen Miniſterium zu unterwerfen; man hoffte dadurch von demſelben Unterſtützung gegen Italien zu erlangen. Als das ungariſche Miniſterium dieß verweigerte, ſagte das kaiſerliche Miniſterium, daß es ſomit Niemand übel deuten könne, wenn ſich die kaiſerliche Regierung dorthin neigt, wo ſie mehr Sympathien findet. Dieß war eine ſchwache Drohung, und ſollte heißen: wir werden Kroatien unterſtützen. Aber die Unterſtützung war ſo ſchwankend, als es von einem ſo heterogenen Miniſterium erwartet werden mußte. Einen energiſchen Schritt that die Bank. Sie bot dem magyariſchen Finanzminiſter eine Anleihe von 12½ Millionen Gulden an. Koſſuth lehnte es ab, weil er beabſichtigte, viel mehr Geld zu emittiren, und durchaus nicht geſonnen war, das Privilegium der Bank auf Emiſſion von Papiergeld zu reſpektiren. Alſo auf der einen Seite ein ſchwankendes, ſchwaches kaiſerliches, auf der andern Seite ein rückſichtslos einherſtürmendes magyariſches Miniſterium, beide in verſchiedenen Richtungen wirkend, dabei das Haupt der Regierung, der Kaiſer, der beſte Menſch in der Monarchie, zu kränklich, um ſo großer, ſo anhaltender Kraftanſtrengung fähig zu ſein, als die Zeiten erheiſchten. Krieg in Italien, in Wien ein thörichter Reichstag, den die Miniſter nicht zu bändigen oder zu leiten verſtanden, wie ſollte da Ungarn in ein geregeltes Geleiſe gebracht werden! Das Staatsſchiff ſchwankte

steuerlos. Wollte ja doch das kaiserliche Ministerium in einem Moment von Entmuthigung die Lombardie aus dem Verband des östreichischen Kaiserstaates, unter gewissen Bedingnissen, entlassen, und gab ja das Ministerium seine Zustimmung, als zwei ungarische Abgeordnete vom Erzherzog-Statthalter nach Frankfurt zur deutschen Reichsversammlung gesendet wurden!

Man kann sich nichts Sonderbareres denken, als die damalige Situation. Der Kaiser und ein Paar Minister in Inspruck, ein alter ego, Erzherzog Johann, mit Ministern und einem Reichstag in Wien; ein anderer alter ego mit Ministern und einem Reichstag in Ungarn, und überall eine andere Richtung.

Nur Verblendung der Leidenschaft konnte damals die Behauptung aufstellen, daß der kaiserliche Hof schon in den ersten Tagen der magyarischen Bewegung die Regungen in Kroatien hervorgerufen habe. Der Patriarch beklagte sich noch am Ende des Jahres 1848, daß er von der kaiserlichen Regierung ohne Unterstützung gelassen worden; und die meisten Offiziere der Gränzregimenter verließen die Aufständigen, weil sie die Bewegung für subordinationswidrig hielten. Das kaiserliche Militär, den Serben gegenüber, blieb ohne Weisung, sich selbst, dem eigenen Ermessen überlassen, und der Ban befand sich in derselben Lage, in welcher 36 Jahre früher, nach dem russischen Winterfeldzug Napoleons, der preußische General York gewesen. So wie dieser gegen den Befehl des Königs von Preußen sich den Russen anschloß, ebenso trennte sich der Ban gegen den Befehl des Kaisers von den Magyaren, so wie York seines Amtes entsetzt und an ein Kriegsgericht gewiesen war, ebenso erging es dem Ban, so wie York nicht gehorchte, ebenso gehorchte der Ban nicht, wie York durch seinen Ungehorsam die preußische, ebenso hat der Ban durch seinen Ungehorsam die östreichische Monarchie gerettet. Dieß sah der kaiserliche Hof erst damals ein, als der Ban im Junius in Inspruck gewesen war, und die Vermittlung des Erzherzogs Johann zwischen Ungarn und Kroatien mißglückte. Als der magyarische Reichstag jede Unterstützung im italienischen Krieg verweigerte, änderte sich das System des kaiserlichen Hofes. Man sah den innern Krieg als etwas Unvermeidliches an. Nach Ungarn bestimmte Gewehrlieferungen vom Ausland wurden zurückbehalten, für die Truppen in Kroatien wurde neuerdings Geld von Wien geschickt, in Stockerau an der Equipirung der Truppen gearbeitet, im Fall des Einrückens nach Ungarn dem Ban ärarialische

Verpflegung in Ausſicht geſtellt, Offiziere ermuntert, ſich dem bevorſtehenden Zug des Heeres anzuſchließen. Mayerhofer, kaiſerlicher Konſul in Belgrad, nahm Parthei für die Serben, und in dem Maß, als auf dem magyariſchen Reichstag die ſeparatiſtiſchen Maßregeln lebhafter hervortraten, wurden auch die kaiſerlichen Gegenanſtalten, die Begünſtigung der kroatiſchen Bewegung ſichtbarer. Aber auch dieß geſchah mit ängſtlicher Halbheit; denn ebenſo wurden die magyariſchen Strebungen theils nicht gehindert, theils ſogar befördert. Görgey erhielt in Wiener-Neuſtadt nicht nur einen Vorrath Zünder für die magyariſche Armee, ſondern auch ausführliche Anleitung zur Fabrikation derſelben. Die kaiſerlichen Truppen gegen die Serben wurden nicht zurückberufen, ſtanden alſo noch fortwährend für die magyariſche Sache, während der Krieg gegen Ungarn ſchon in nächſter Ausſicht ſtand; das Benehmen Mayerhofers wurde im Wiener Reichstag durch einen Miniſter desavouirt; und als der Ban die Drau überſchritt, hatte er noch keine Vollmacht, die kaiſerlichen Truppen in Ungarn an ſich zu ziehen, wie dieß zu ſeiner Zeit erzählt werden wird. Dieſer Mangel an Muth mit dem magyariſchen Miniſterium zu brechen, als die Umſtände klar darlegten daß der Bruch ſpäter doch erfolgen müſſe, dieſe Halbheit der hin- und herſchwankenden Maßregeln haben dem kaiſerlichen Miniſterium den Vorwurf der Zweideutigkeit in doppelter Beziehung zugezogen: von den Konſervativen, die da ſagten: das Wiener Miniſterium, eine Geburt der Revolution, liebäugelt mit der magyariſchen Revolution; die magyariſchen Revolutionsmänner aber ſagten: das kaiſerliche Miniſterium hetzt die Völker abſichtlich gegen einander, um im Trüben zu fiſchen. Dieſer Vorwurf galt damals in Ungarn als unbedingte Wahrheit, und wurde von Koſſuth und der Journaliſtik in ſeiner ganzen Tragweite ausgebeutet. [19])

19) Dieſer Vorwurf iſt ſeit dem Ende der magyariſchen Revolution in vielen Büchern wiederholt worden, und keiner der damaligen kaiſerlichen Miniſter hat noch darauf geantwortet. Es iſt ſehr zu bedauern, daß keiner von ihnen die leitende Idee der damaligen Politik des kaiſerlichen Miniſteriums dargelegt hat; denn ſo lang dieß nicht geſchieht, haben es die damaligen Miniſter nur ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn dieſe ſchwere Beſchuldigung von ſehr Vielen geglaubt und für unwiderlegbar gehalten wird.

Zweiundsiebzigstes Kapitel.

Der Reichstag 1848 bis zum Beginn des kroatischen Krieges.

Zeit: 1848. Julius — September.

König: Ferdinand V.

Inhalt:

Beginn des Reichstags. Journalistik. Die Präsidien. Veränderungen in der hohen Geistlichkeit. Partheien. Kossuths erster Leitartikel in seinem Journal. Kossuths große Rede. Der Reichstag bewilligt Rekruten und Geld. England. Der Reichstag in Bezug auf Italien. Kossuths Thätigkeit. Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Ungarn und den Serben. Kämpfe bei Szent-Tamás, Verschetz, Földvár. Kämpfe im Banat. Perlasz. Der Fürst von Serbien gewährt indirekte Unterstützung. Knitschanin. Pantschevo. Der Patriarch als Verweser der Nation. Der Ban bereist Slavonien. Wirkung der Reise. Mayerhofer. Ausgleichungs-Aussicht. Tumult in der Reichsversammlung wegen der Nichteinnahme von Szent-Tamás. Magyarische Erfolge bei Perlasz und Weißkirchen. Finanzlage Ungarns. Reichstägliche Verhandlungen. Frankfurt. Der Kaiser widerruft die Vollmacht des Erzherzogs-Statthalters. Das Handschreiben des Kaisers. Große Reichstagsdeputation in Wien. Fürst Esterházy tritt vom Ministerium zurück. Forderungen der Reichsdeputation. Unbefriedigende Antwort. Der Ban überschreitet die Drau. Anfang des kroatisch-ungarischen Krieges.

Am Tag vor der Eröffnung des Reichstages erschien die erste Nummer einer neuen magyarischen Zeitung. Es war der **Kossuth-Hirlapja** (Kossuths Nachrichten-Blatt); es war das Organ des Finanzministers. Das Gesammt-Ministerium hatte ein offizielles Organ, es hieß der **Közlöny** (Mittheiler). Außer diesen beiden Blättern gab es noch eine Menge theils magyarischer, theils deutscher Blätter, die letztern meistens von Söhnen Israels redigirt. Unter den magyarischen Blättern gab es einige, die mit dem Ministerium in Opposition standen. Das Ministerium war diesen Blättern nicht energisch genug;

und ein Hauptvorwurf, der ihm gemacht wurde, besonders während des Wiederausbruches des serbischen Krieges, war Unaufrichtigkeit. Das Ministerium wurde mit Recht beschuldigt, ungünstige Nachrichten zu verschleiern, sie als günstige Nachrichten darzustellen, ja glückliche Ereignisse zu verkünden, die gar nie stattgehabt hatten. Und dem war allerdings so; wie oft hatten die Blätter, und namentlich der amtliche Közlöny die Eroberung von Perlasz, die Erstürmung von Szent-Tamás dem Publikum verkündet, bis zuletzt doch wieder einmal der Közlöny gestehen mußte, Perlasz sei denn doch noch nicht erobert. Das geistreichste, aber gegen Kossuth gerichtete Blatt war der Martzius tizenötödike (der fünfzehnte März). Es wurde von Albert Pálffy mit vielem Witz und Scharfsinn redigirt. [1]) Im Ganzen war die Tagespresse schmählich; die Blätter waren alle aufreizend, die deutschen Blätter noch obendrein gemein: sie drängten unaufhaltsam zum Ausbruch.

Als der Reichstag zusammentrat, war seine Zusammensetzung folgende: In dem Oberhaus oder der Magnatentafel präsidirte der Judex Curiae, Georg Mailáth. Vicepräsident war Baron Sigmund Prenyi. Der Erstere war ohne allen Einfluß, nicht so der Vicepräsident, der immer der Opposition angehört hatte. Es gab neue Elemente bei der Magnatentafel: zuerst die Obergespäne, die von der neuen Regierung waren ernannt worden; dann war die Stellung des Episkopats verändert: der Bischof von Szathmár Hám war zum Fürst-Primas, der Bischof von Csanád, Lonovits, zum Erzbischof von Erlau, der Titular-Bischof Karner zum Bischof von Raab, der Propst von Hatván, Horváth, zum Bischof von Csanád [2]) ernannt worden. Von diesen nahm Karner von seiner Ernennung keine Kunde; die Uebrigen traten in Wirksamkeit, wurden aber vom Papst nicht präkonisirt, also waren sie eigentlich ohne kirchliche Autorität. Die Magnatentafel war sehr spärlich besucht, so daß man sich genöthigt sah, festzusetzen, daß zu einem rechtsgültigen Beschluß der Magnatentafel nur fünfzig Anwesende

---

1) Der Redakteur gehört nicht zur gräflichen Familie der Pálffy. Es gibt in Ungarn mehrere Familien Pálffy, die unter sich in keiner Verbindung stehen. Pálffy heißt auf ungrisch: Pauls-Sohn.

2) Es ist möglich, daß ich hier in der Anführung der Neuverliehenen irre; ich weiß nicht genau, ob Karner zum Bischof von Raab oder Stuhlweissenburg, Horváth zum Bischof von Csanád oder Stuhlweissenburg ernannt wurde.

nöthig seien; aber auch diese Zahl erwies sich bald zu groß, und wurde auf dreißig herabgesetzt. Die Magnaten entfernten sich in dem Maß, als die revolutionirende Tendenz des Reichstags zunahm. Im Publikum hielt man die Magnatentafel für einen überflüssigen Hemmschuh, und fand es für ominös, daß sie ihre Sitzung im National-Museum hielt; sie werde bald in die Rumpelkammer der Antiquitäten geworfen werden, so meinte man allgemein. Der Präsident der Ständetafel hieß Denis Pázmándy, derselbe, den das Ministerium nach Frankfurt abgeordnet hatte, der aber von dort zurückgekehrt war, um das Präsidium der untern Tafel zu übernehmen. Die beiden Vicepräsidenten waren Pálffy aus Siebenbürgen und Paul Almásy. Der Erstere ein unbedeutender Mensch, dessen Wahl das Ministerium nur durchgesetzt hatte, um Siebenbürgen dadurch eine Konzession zu machen: der Letztere war in der vormärzlichen Zeit Vicegespan des Heveser Komitates. Als solcher hatte er viel Ordnungssinn und gutes administratives Talent bewährt; jetzt gehörte er der Friedenspartei an. Denn es gab allerdings auf dem Reichstag eine Friedenspartei, die gern in Mehrerem nachgegeben hätte, um einen haltbaren Bestand in Ungarn herbeizuführen; dieser Parthei fehlte aber ein Haupt. Das andere äußerste Ende der untern Tafel bildete die Opposition, der das Ministerium nicht stark genug auftrat, und es scharf kontrolirte. An ihrer Spitze stand Paul Nyári, einst Vicegespan des Pester Komitates, Graf Ladislas Teleki und Ladislas Madarász. Die Masse war ministeriell gesinnt, und folgte dem Impuls, der vom Ministerium ausging. Das Ministerium selbst aber stand unter dem Einfluß des Finanzministers Kossuth. Die Minister waren wiederholt mit ihm nicht einverstanden; denn sie waren gemäßigter, als er; in solchen Fällen aber drohte Kossuth zurückzutreten, und dann gab das Ministerium nach, weil es eine Revolution fürchtete. Und so wurde das Ministerium Schritt für Schritt, wenn gleich widerstrebend, fortgerissen, bis zu dem Punkt fortgerissen, dem es durch Nachgiebigkeit eben ausweichen wollte. Die Leitung des Reichstags lag also in den Händen Kossuths; in seinen Händen lag das Wol und Weh Ungarns. Er konnte durch seinen allmächtigen Einfluß auf dem Reichstag einen für Ungarn haltbaren Zustand herbeiführen, er konnte die Revolution heraufbeschwören: er wählte das Letztere. —

Die Richtung seiner Gedanken ergibt sich am Besten aus den Leitartikeln seines Organs, des **Közlöny**, die er großentheils selbst

verfaßte. In der ersten Nummer vom 3. Juli spricht er unmittelbar persönlich zu dem Publikum. [3]) Er schickt voraus, daß er vom Ministerium abtreten wolle, sobald er hoffen kann, daß sein Nachfolger sich derselben Unterstützung von Seite des Volkes erfreuen werde, die ihm zu Theil geworden. Vielleicht werde er auch ohne dieses zurücktreten. Er fordere von der Nation keine andere Belohnung, als die, sie möge ihm die Ruhe der stillen Einsamkeit gewähren; jetzt aber habe er nur Einen Gedanken: die Rettung des Vaterlandes. Was er in dieser Beziehung gethan, wolle er dem Publikum vorlegen. Er habe Geld antizipirt zur Errichtung einer Gewehr-Fabrik, zur Ausrüstung von Kanonen, Dampfschiffen; er habe die Pulver-Fabrikation beschleunigt, und Alles aufgeboten, um das Land rascher in Vertheidigungsstand zu setzen. Auf die Fragen, woher Geld kommen werde, habe er immer geantwortet: „Zur Rettung des Vaterlandes ist Geld „da, wird Geld da sein. Die Nation wird uns nicht verlassen, und „wenn uns der Himmel verläßt, schaffe ich es aus der Hölle herbei." Die Anleihe von zwölf und einer halben Million aus der Wiener Bank habe er abgelehnt, weil er lieber selbst Geld machen, als das Privilegium der Wiener Bank respektiren wolle, bis zum Jahr 1866 für die östreichische Monarchie und Ungarn Banknoten auszugeben. Der Schluß dieses merkwürdigen Artikels ist ein Aufruf, zum Kampf bereit zu sein. —

Dieser Leitartikel, der erste, den Kossuth in seiner neuen Stellung schrieb, war für die Zukunft Ungarns im höchsten Grad bedeutend. Wie groß mußte die Aufregung im Land sein, daß ein Finanzminister es wagen durfte, wol zum ersten Mal seit es Finanzminister gibt, auf eine Anleihe hinzuweisen, die in der Hölle negozirt werden sollte, und daß eine solche Aeußerung mit Beifall aufgenommen wurde! Merkwürdig ist sie aber auch, weil der Finanzminister offen erklärte, daß er das Privilegium der Wiener Bank nicht respektire. Es war also die finanzielle Trennung Ungarns von der Gesammtmonarchie ausgesprochen. Der Artikel, auf die Phantasie der Leser berechnet, bereitete das Publikum vor auf die Forderungen, die nächstens an den Reichstag gestellt werden sollten.

---

3) Dieser Leitartikel, sowie die Reden, welche später vorkommen werden, stehen übersetzt in Janotykh von Adlerstein: Archiv des ungarischen Ministeriums und Landesvertheidigungs-Ausschusses. II. Bd. Altenburg, 1851. Pierer.

5. Juli.] Der Reichstag wurde durch eine Thronrede des Erzherzogs-Statthalters eröffnet. Die Landesvertheidigung und die Finanzen waren die Gegenstände, auf deren dringende Verhandlung die Aufmerksamkeit der Nationalvertreter hingelenkt wurde. Dann erwähnte der Erzherzog-Statthalter der kroatischen Bewegung, und versicherte als Stellvertreter des Königs, daß derselbe die gesetzlich gesicherte Freiheit der Landesbürger durch Niemand schmälern lassen wolle; andererseits aber die Tollkühnheit Jener mißbillige, die zu behaupten wagen, daß, was immer für eine gesetzwidrige That oder Ungehorsam gegen die gesetzliche Macht, mit seinem (des Königs) Willen verträglich, oder im Interesse seines königlichen Hauses geschehen sei. Dann wurde noch der Union mit Siebenbürgen und des Krieges in Italien gedacht, und daß mit andern Mächten kein Zerwürfniß bestehe. Die Rede schloß mit einigen Worten im Namen des Königs, und so war der Reichstag eröffnet.

Bei der Debatte über die Antwort auf die Thronrede zeigte sich die ungeheure Ueberlegenheit der ministeriellen Parthei gegen die Opposition. Mit einer außerordentlichen Mehrheit von zweihundert Stimmen wurde die Adresse so votirt, wie sie das Ministerium wünschte.

Die Adreßdebatte war noch nicht geendet, als sechs Tage nach 11. Juli.] der Thronrede Kossuth die Tribüne des Unterhauses betrat, und von der Nation 200,000 Rekruten und einen Kredit von 42 Millionen Gulden forderte, den er entweder zu einer Anleihe, oder zu Emittirung von Papiergeld gebrauchen wolle. Es war eine der glänzendsten Reden, die er je gehalten. Er sprach über die Verhältnisse Ungarns und Kroatiens, den Aufstand der Serben, und wie beide Nationen keine Ursache zum Mißtrauen, noch weniger zum Aufstand haben. Er sagte geradezu, der Ban habe erklärt, er brauche keine Freiheit, es solle nur das ungarische Finanz- und Kriegsministerium wieder dem kaiserlichen Ministerium untergeordnet werden. Er wies darauf hin, daß von dem Wiener Ministerium den Ungarn kein Geld mehr gesendet, wol aber den Kroaten die Summe von 150,000 Gulden geschickt worden sei; aber dieses selbe Ministerium habe die Wiener Aula weggeblasen. Er sprach von den auswärtigen Mächten; wie das Ministerium Deutschland beschickt habe, um eine innige Verbindung zwischen Deutschland und Ungarn zu Stande zu bringen. Er sprach von den Russen, die an den Ufern des Pruth ein mächtiges Heer aufgestellt haben. Das Ministerium habe deßhalb angefragt bei der

russischen Gesandtschaft, und zur Antwort erhalten: Die Armee sei nur zum Schutz der eigenen Länder aufgestellt, und werde gegen Ungarn so lange keine feindlichen Schritte thun, so lange in Ungarn keine bewaffneten Zusammenrottungen stattfinden, die etwa gegen Rußland selbst gerichtet wären. — Er redete von England, mit dem sich das Ministerium in Verbindung gesetzt; die englische Regierung sei aufgeklärt worden, daß Ungarn seine gegenwärtige Stellung nicht durch eine Revolution erzwungen habe, daß Ungarn mit dem König auf gemeinschaftlichem Feld stehe; die englische Regierung sei aufgeklärt worden über die Interessen, die beiden Ländern in den Gegenden der untern Donau gemeinschaftlich sind. Die englische Regierung habe geantwortet, wie es von der liberalen Denkungsart, zugleich aber auch von der ihre eigenen Interessen nüchtern erfassenden Politik dieser Nation zu erwarten war. Man müsse die Ueberzeugung festhalten, England werde Ungarn nur dort und nur in so fern unterstützen, als es dieses mit seinen eigenen Interessen vereinbar finden wird. Für Frankreich hege er, der Redner, die größten Sympathien; allein man wisse nicht, wie sich Alles in Frankreich gestalten werde. Auch Polen habe sich auf französische Sympathien gestützt; die Sympathie sei wol da, aber Polen sei nicht mehr. Da also Ungarn sich auf auswärtige Mächte nicht verlassen könne, müsse es sich selbst helfen. Und wie nun der Redner in einem brillanten Epilog 200,000 Rekruten, und einen Kredit von 42 Millionen Gulden begehrte, unterbrach ihn der Deputirte Paul Nyári mit dem Ruf: „Wir geben sie!" Und die ganze Versammlung rief in gränzenloser Begeisterung: „Wir geben sie!" — Da sprach der Redner noch einige Worte, und schloß mit dem Ausrufe: „So „viel Energie in der Ausführung als Patriotismus bei dem Aner„bieten, und selbst die Hölle wird Ungarn nicht überwinden können."

Der partheilose Geschichtschreiber muß über diese Rede bemerken, daß in Bezug auf die äußern Verhältnisse manches Unrichtige vorkommt. Es hat gar keine Wahrscheinlichkeit für sich, daß die russische Gesandtschaft sich mit dem ungarischen Ministerium in Erörterungen werde eingelassen haben, dieß wäre zu offenbar ein Widerspruch mit den Grundsätzen des russischen Kaisers gewesen; und was Kossuth von dem englischen Ministerium sagt, ist eine offenbare Unwahrheit. Ein ungarischer Geschäftsträger erschien erst im Dezember 1848 in England mit dem Auftrag Kossuths, das Ministerium Palmerston über die Verhältnisse Ungarns aufzuklären, und Verhandlungen zu Gunsten

Ungarns einzuleiten. Als er aber eine Unterredung schriftlich nach- [1. Dezbr.] suchte, ließ ihm Palmerston durch einen Beamten des Departements der auswärtigen Angelegenheiten zwei Tage darauf antworten: Die brittische Regierung kenne Ungarn nur als einen Theil der östreichischen Monarchie. Er könne daher nur durch den östreichischen Gesandten Baron Koller irgend eine Mittheilung annehmen. Als hierauf der ungarische Geschäftsträger nicht mehr um eine offizielle [15. Dezbr.] Besprechung, sondern nur um eine vertrauliche Unter- [19. Dezbr.] redung ansuchte, ließ Palmerston abermals antworten: Die englische Regierung nehme keine Kenntniß von den innern Verhältnissen Ungarns und Oestreichs, und habe auch mit Ungarn keine diplomatischen Verhältnisse, ausgenommen insofern es einen Theil der östreichischen Monarchie bildet, und könne keine Mittheilung bezüglich auf Ungarn annehmen, außer durch den Gesandten des Kaisers am brittischen Hof. [4]) Was also Kossuth über die Verhandlungen mit England in seiner Rede sagte, ist unwahr, und der Anfang jenes Systems von Trug, welches er in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse der Nation gegenüber bis zum letzten Augenblick der Bewegung befolgte.

Zweimalhunderttausend Mann und ein Kredit von zweiundvierzig Millionen waren also votirt; aber wie sollten sie verwendet werden? Das kaiserliche Ministerium hatte schon im vorigen Reichstag das ungarische Ministerium gefragt, ob es sich für eine Truppensendung nach Italien aussprechen wolle. Diese Frage kam jetzt wieder im Ministerium zur Sprache. Sollten die ungarischen Regimenter in Italien aus den neu zu stellenden Rekruten ergänzt, sollte überhaupt eine größere Truppenzahl nach Italien bestimmt werden? Der größere Theil der Minister war dafür, Kossuth aber dagegen, und so kam in der Antwort des Unterhauses auf die Thronrede in Bezug auf die italienische Provinz folgende merkwürdige Stelle vor: „So aufrichtig „die Huldigung ist, die das getreue Ungarn für Eure Majestät hegt, „ebenso wünscht es, daß diese Frage der Würde des Thrones und den

4) Correspondence relative to the Affairs of Hungary 1847 — 1849. Seite 105 — 109. — Der ungrische Geschäftsträger wird in dem angeführten Buch nicht genannt. Er selbst bezeichnet sich nur als den Geschäftsträger der ungarischen Regierung bei der Centralgewalt Deutschlands bis zum Monat Oktober.

„wechselseitigen rechtlichen Ansprüchen gemäß erledigt werde. Nach „Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens in unserm Vater„lande, und sobald die moralische und materielle Unverletzlichkeit „unseres Landes gewährleistet sein wird, werden wir Euer Majestät „freudig hilfreiche Hand bieten zur Vermittlung des Abschlusses einer „friedlichen Vereinigung, die der Würde des Thrones einerseits, und „der konstitutionellen Freiheit und den billigen Wünschen der italienischen „Nation andererseits gleichmäßig entsprechen soll." [5])

Noch einmal, — wir wissen nicht durch welche Veranlassung, — kam dieser Gegenstand im Hause der Repräsentanten zur Sprache. Bei dieser Gelegenheit hielt Kossuth eine der sonderbarsten Reden, die je gehalten worden sind. Er sagte: wenn die Ungarn den Aufstand in Italien gut heißen, weil Italien für seine nationale Freiheit kämpft, so müssen sie auch die kroatische Empörung gut heißen; denn diese kämpfen ihrer Meinung nach auch für die Freiheit. Er sagte: die kaiserliche Regierung hege feindselige Gesinnungen gegen Ungarn, und freundliche für Kroatien, weil Ungarn keine Staatsschulden zahlen und zur ehrenvollen Beendigung des italienischen Krieges nichts beitragen will, die Kroaten hingegen Hilfe zusagen. Er sagte: das ungrische Ministerium habe immer gerathen, den Krieg zu beendigen, denn die Erhaltung Italiens sei eine unhaltbare Position; die kaiserliche Regierung hat hierauf geantwortet: So helft zur Erkämpfung eines ehrenvollen Sieges, damit wir einen ehrenvollen Frieden zu Stande bringen können. Da der König von Ungarn auch zugleich Kaiser von Oestreich ist, beanspruchen wir in Ungarn mit Recht — daß die Angreifer der ungrischen Krone mit der Unterstützung des östreichischen Ministeriums sich nicht sollen rühmen können; wenn wir mit Recht wünschen und fordern, daß jedes Glied der Dynastie sammt dem Rathe des östreichischen Kaisers uns in Erhaltung der Unverletzlichkeit der ungarischen Krone, der Rechte und Selbstständigkeit der Nation als treuer Verbündeter beistehe, dann soll auch das Ministerium des ungarischen Königs dieselbe Rücksicht für die Stellung des östreichischen Kaisers haben; und wenn der östreichische Kaiser von einer auswärtigen Macht angegriffen wird, soll das ungarische Ministerium nicht davon nichts wissen wollen, oder es dürfte es nicht übel nehmen, wenn auch das

5) Adlerstein: Archiv des ungrischen Ministeriums. II. Band, Seite 66.

östreichische Ministerium dahin sich wenden wird, wo es eine freundliche Annäherung für Oestreichs Interesse erblickt.

Aus dieser Einleitung hätte man erwarten sollen, Kossuth werde die Unterstützung des Kaisers beantragen; dieß war aber keineswegs der Fall. Er sagte: In dieser Sachlage bleibt nichts anders übrig, als zunächst Ruhe in Ungarn selbst zu schaffen und dann Frieden zwischen dem Kaiser und den Italienern zu vermitteln, so wie dieß in der Antwort des Repräsentantenhauses auf die Thronrede bereits ausgesprochen ist. So denke er (Kossuth) als Minister, gestehe aber offen, daß er als Privatmann lebhafte Sympathien für die Freiheit Italiens hege. [6]) — Mit dieser Rede war nicht nur jede Hoffnung der übrigen Minister, sondern alle Aussicht für den Kaiser verloren, im italienischen Krieg Unterstützung aus Ungarn zu beziehen. Ungarn betrachtete sich in diesem Streit als ein drittes Land, welches unabhängig vom Kaiser und von Italien zwischen beiden Frieden vermitteln wollte. Es war in den mannigfachen Verwicklungen jener Zeit eine Unbegreiflichkeit mehr. So viel aber war klar, daß Kossuth mehr und mehr die Idee entwickelte, Ungarn sei ein vollkommen von der Gesammt-Monarchie getrenntes Reich. Er wollte Ungarn zwischen dem Kaiser und Italien die Stelle einnehmen lassen, die er England zwischen dem Kaiser und Ungarn zumuthete.

Bevor ich die Maßregeln darstelle, die in Folge der schon erwähnten Reichstagsbeschlüsse von Kossuth ergriffen wurden, ist es nöthig, Einiges von der ferneren Thätigkeit des Reichstages zu erwähnen. Es kömmt dadurch Licht über die Ansicht, die der Reichstag von seiner Stellung den nicht magyarischen Nationalitäten gegenüber hatte.

Den Kroaten gegenüber wollte der Reichstag die Güter des Bischofs von Agram konfisziren lassen, und die Muraköz von seinem Bisthum trennen, um die Muraközer Geistlichkeit dem kroatischen Einfluß zu entziehen; nur mit Mühe gelang es dem Minister des Kultus und Unterrichts, Baron Eötvös, den Beschluß aufzuhalten.

Als derselbe Minister seinen Schulplan vorlegte, worin es unter anderm hieß, daß der Elementarunterricht in der Sprache der Mehrheit der Einwohner ertheilt werden solle, gab es eine scharfe Debatte. Ein Redner nannte dieß „ein Majestätsverbrechen gegen die Nation". Sehr richtig bemerkte dagegen der walachische Deputirte Sigmund

---

[6]) Ebendaselbst Seite 100.

Papp: „Wie würde es den Herren gefallen, wenn sie in der Mehr„heit wären, und man dennoch ihre Mutterſprache ausſchließen würde?“ Er ſetzte hinzu: „Wäre man ſeit dem Jahr 1836 in dieſer Hinſicht „nicht ſo gewaltſam verfahren, ſo wäre jetzt kein Aufruhr was auch die „Kamarilla thun möchte. Er erkenne“ — ſo ſprach er weiter — „den „diplomatiſchen Standpunkt der magyariſchen Sprache, aber weiter ſolle „man nicht gehen. Hier gewaltthätig verfahren, heiße der Reaktion in „die Hände arbeiten.“ — Endlich nach zweitägiger Debatte wurde der Geſetzesentwurf angenommen.

Nachdem 200,000 Rekruten bewilligt waren, kam die Magyariſirung der Armee zur Verhandlung. Obſchon der Kriegsminiſter Mészáros vorſtellte, daß eine ſofortige Magyariſirung unmöglich ſei, wurde ſie doch mit einigen Modifikationen beſchloſſen. Dieß aber hatte die Folge, daß die nicht magyariſchen Soldaten, beſonders die Slaven und Walachen, von den magyariſchen Offizieren vorzüglich ihrer Nationalität wegen viel Unglimpf erdulden mußten; ein Uebelſtand, der bis zum Ende der magyariſchen Revolution fortdauerte. Drei Wochen vor der Kataſtrophe von Világos erließ noch der damalige Kriegsminiſter einen Armeebefehl gegen dieſes Verfahren der Offiziere. Der Reichstag ſah ſeine Mißgriffe gegen die nicht magyariſchen Nationalitäten erſt ein, als es zu ſpät war einzulenken, wie dieß zu ſeiner Zeit geſagt werden wird.

Und dieß iſt, was bis zum Ausbruch der Feindſeligkeiten mit Kroatien von der Thätigkeit des Reichstags zu erwähnen iſt.

Wie wurden die großen Beſchlüſſe des Reichstags, — Rekrutenſtellung und Kredit — von den Miniſtern ins Werk geſetzt?

In der Stellung der Rekruten, in der Ausrüſtung derſelben entwickelte Koſſuth eine außerordentliche Thätigkeit. Die Rekruten wurden nicht in Regimenter, ſondern in Bataillone eingetheilt. Es waren die ſogenannten Honvéd — Vaterlands-Vertheidiger. Das Miniſterium ſetzte ſich in Beſitz der Feſtungen Komorn, Eſſek, Peterwardein und Munkács. Dort fanden ſie Kanonen; Papiergeld wurde emittirt. Das magyariſche Miniſterium hatte alſo Soldaten, Kanonen, Geld. Es brauchte aber noch zweierlei: Feuergewehre und Zeit zum Einüben der Truppen. Gewehre wurden im Ausland beſtellt. Sie kamen aber nur theilweiſe an; denn das kaiſerliche Miniſterium ließ große Transporte an der Gränze oder unterwegs aufhalten.

So gut die Ungarn Zeit zu Rüſtungen brauchten, ſo gut brauchte auch der Ban Zeit. Seine Stelle war dadurch ſchwierig,

daß viele tausend Kroaten bei der italienischen Armee standen. Er brauchte also Zeit, um die vierten Bataillone der Gränze zu organisiren. Er hoffte, die Serben würden so lange widerstehen können, bis er gerüstet sein würde. Das magyarische Ministerium hinwieder hoffte die Serben früher zu unterdrücken, um dann mit ganzer Kraft dem Ban sich entgegenstellen zu können. Dieß führt natürlich auf den serbischen Kriegsschauplatz zurück.

Der Waffenstillstand, den die Magyaren und Serben auf zehn Tage abgeschlossen hatten, war von beiden Theilen schlecht gehalten
26. Juni.] worden: zwei Tage nach dem Abschluß desselben floß in Neusatz Blut. Es sollte der Deputirte zum Pester Reichstag gewählt werden; die Serben aber erklärten, daß eine solche Wahl nicht statthaben dürfe, bis nicht eine Entscheidung vom König herabgekommen. Der Streit erhitzte sich; es kam zu einer blutigen Schlägerei, zum Straßenkampf; eine bedeutende Zahl Erschlagener deckte die Gassen. Der General von Peterwardein stellte die Ruhe her, bedrohte die Stadt mit Beschießung, wenn sich der Unfug erneuern sollte, ließ die Serben entwaffnen, und das Standrecht verkünden. Von da an betheiligte sich Neusatz an der Schilderhebung der Serben nicht mehr. Im Laufe des Krieges wurde es durch großes Unglück heimgesucht, wie dieß an seinem Orte gesagt werden soll.

Auch an andern Punkten kämpften Magyaren und Serben trotz des Waffenstillstandes. So in Szent-Mihály, so in Ustin, wo zwei serbische Parlamentäre erschlagen wurden. Bei dem Handgemenge, welches sich darüber entspann, nahmen die dort garnisonirenden Uhlanen Parthei gegen die Serben; ihr Rittmeister Graf Dorsai fiel. Und so wurde an mehreren Orten gekämpft; denn auch während des Waffenstillstandes setzten die Ungarn die Entwaffnung der Serben, diese aber die Aufwieglung der serbischen Orte fort.

Als der Waffenstillstand zu Ende war, hatte der Obdor die Wahl, sich zu unterwerfen oder den Kampf fortzusetzen. Die Antwort, die in Inspruck der serbischen Nation zu Theil geworden, das Manifest an die Kroaten und Slavonier, die Absetzung des Bans, schien das Erste zu rathen. Aber die Volksleidenschaft war entfesselt; die Führer selbst waren zu weit gegangen; das Fürstenthum Serbien ließ große Unterstützung hoffen, der Ban fuhr fort, in Kroatien zu befehlen, als ob nichts vorgefallen wäre, und die Kroaten gehorchten unbedingt. Somit entschloß sich der Obdor zum Widerstand. „Die serbische Nation kann

„ihre Angelegenheit verlieren, sie darf sie aber nicht aufgeben," so sagte der Obdor.

Und nun begann auf der ungeheuren ungarischen Ebene ein Raçenkrieg von eigenthümlicher Art. Die Serben hatten keine Kavallerie, sie ersetzten den Mangel durch Wägen, die ordentlich disziplinirt, einexerzirt und so vervollkommnet wurden, daß sie förmliche Evolutionen vornahmen. Sie fuhren mit ungeheurer Schnelligkeit einher, hielten plötzlich, das Fußvolk auf den Wägen feuerte; gelang der Angriff nicht, so fuhren sie mit Windesschnelle davon, so daß selbst die Husaren nicht im Stande waren, sie einzuholen. Es wurden von beiden Seiten große Strecken in kaum glaublicher Schnelligkeit zurückgelegt. So geschah es wiederholt, daß ungarische Truppen von Pest nach Baja auf dem Dampfschiff und von dort nach Versetz auf eine Strecke von nahezu dreißig Meilen binnen 48 Stunden befördert wurden. Dieß ist nur in einem Land möglich, welches so viele und so ausdauernde Rosse hat wie Ungarn, und wo es im Sommer keine Terrain-Hinderniße gibt. Das serbische Wagenwesen war aber besser ausgebildet als das ungrische. Die Ungarn brauchten die Wägen nur als Transportmittel, während die Serben mit ihnen in den Kampf fuhren. Die Serben entfalteten überhaupt in dem ganzen Krieg viel Energie und Thätigkeit. Sie führten den defensiven Krieg mit offensiven Rückschlägen auf meisterhafte Weise. [7])

Jeder Krieg, auch der gerechteste, ist ein Unglück; ein Bürgerkrieg ist ein doppeltes Unglück. Aber wer kann den Jammer beschreiben, wenn der Kampf mit einer solchen Grausamkeit geführt wird, wie jetzt von den Serben und Magyaren? Die Blätter beider Partheien theilen schaudererregende, haarsträubende Thaten mit. Nur verschwieg jede Parthei die Gräuel, die sie selbst beging. [8]) Ich fühle keine Lust in mir, Gräuelscenen zu erzählen, und ich hoffe, der Leser wird es mir Dank wissen, daß ich ihm derlei Abscheulichkeiten nicht vorführe. Es

7) Siehe hierüber Gr. Klapka: Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849. Band II. Seite 17 — 19. Was Klapka zum Lobe seiner Gegner sagt, ist sicher wahr.

8) Daß Flugblätter in den Zeiten der Aufregung die Gräuelthaten der Ihren verschweigen, ist natürlich; aber in geschichtlichen Werken sollte derlei absichtliches Stillschweigen nicht vorkommen. Klapka in dem eben zitirten Werk macht sich dieser historischen Sünde schuldig. Derlei aber schadet der Glaubwürdigkeit des Buches.

mag genügen, wenn ich im Allgemeinen sage, daß Dinge geschahen, die an die Zeit der Mongolen erinnern. [9]) Nur muß bemerkt werden, daß durch die Hinrichtung von Popen durch die Ungarn die religiöse Wuth der Serben in das Ungeheuerste aufgestachelt wurde.

In der Bácska ging die Regelung des Aufstandes leicht vor sich, denn dort wohnen zumeist Serben; nicht so im Banat, wo Magyaren und Deutsche, Rumänen und Serben vermischt wohnen. Hier hatte sich wol auch ein Komité gebildet, dessen Hauptpersonen der Direktor der Kameralgüter Baron Ambrozy, und der griechisch-nicht-unirte Bischof Pantaleon Zsivkowitsch waren; aber sie hatten nicht jene unbedingte Macht, wie der Obdor; denn die Magyaren und Deutschen hielten es mit dem ungarischen Ministerium. Wie also die Serben aus einem insurgirten Ort abzogen, erhoben sich hinter ihnen die Magyaren und Deutschen, und suchten die aufgeregten Serben niederzuhalten. Kampf und Mord war überall. Es verging ein Monat im unentscheidenden Ringen. Die Hauptleitung der serbischen Angelegenheiten führte Stratimirovich; dem Peterwardeiner Regiment stand der vom Obdor zum Oberst ernannte Auditor Radoslaviewitsch vor; im Tschaikisten-Distrikt war die Hauptperson Oberst Joannowitsch. Auf der ungarischen Seite führte der kaiserliche General Bechtold das reguläre Militär; unter ihm standen den ungarischen Truppen vor: Ernst Kiß, Damianitsch, Vetter, Namen, die noch oft vorkommen werden. Ungarischer Civil-Kommissär im Banat war Sabas Vukovitsch, in der Bácska Moritz Szent-Királyi.

Der erste ernste Zusammenstoß hatte bei Versetz im Banat statt. 10. Juli.] Die Serben wollten Versetz nehmen. Der kaiserliche Oberst Blomberg, der dort kommandirte, ging ihnen mit Schwarzenberg Uhlanen und der Arader Nationalgarde entgegen, und schlug die Serben zurück. Die Partheien gaben den Verlust ungleich an. Nach magyarischen Berichten verloren die Serben 300 — 400 Todte und Verwundete, fünf Geschütze, zwei Munitionswägen, zwei Fahnen. Die Serben gaben ihren Verlust an zu 60 Todten, vier Kanonen und drei Fahnen. [10]) Unter den Gefangenen befanden sich Stanimirovitsch,

9) Wer Lust hat, solche Scheußlichkeiten zu lesen, den verweisen wir auf Klapka's schon angeführtes Werk, Band 4, und: Die serbische Bewegung in Südungarn. Berlin bei Dunker 1851, Seite 147. 148.

10) Klapka im angeführten Werke Seite 20. Die serbische Bewegung, Seite 120.

der Kommissär des Obdor und Koets, beide mit der Organisation des Aufstandes im Banat betraut. Sie wurden dem ungrischen Kommissär Sabas Wukovitsch in Temesvár überliefert, und eine Woche darauf gehenkt. [11])

Zu derselben Zeit griff der kaiserliche General Bechtold die Verschanzungen der Serben bei Szent-Tamás an. [12]) In Szent-Tamás führten Bosnitsch, und der Serbianer Luka Stephanovitsch den Oberbefehl. Es entspann sich ein sechsstündiger, hartnäckiger Kampf; die Serben aber schlugen den Angriff ab. Von dieser Zeit gewann Szent-Tamás eine hohe, wiewol unverdiente militärische Wichtigkeit, und wiederholt abgeschlagene Stürme ließen bei Vielen den Glauben aufkommen, mit dem Falle von Szent-Tamás (Sankt Thomas) würde der ganze serbische Aufstand erlöschen. [13])

Wenige Tage nachher eroberten die Serben Földvár; hiedurch war Titel und die Theiß gesichert. Auch im Banat kam es zwischen Drakunitsch, der mit 5000 Mann und 12 Kanonen bei Perlasz gelagert war, und dem Oberst Ernst Kiß, der mit drei Bataillonen Infanterie, zehn Eskadronen leichter Reiterei und acht Geschützen bei Betskerek stand, zu einem scharfen Gefecht. Kiß hatte den Auftrag, das Lager von Perlasz zu sprengen. Er rückte vor. Stratimirowitsch, der eben im serbischen Lager zugegen war, ging ihm entgegen. Die Serben, durch den Erfolg von Szent-Tamás ermuthigt, drängten Kiß nach Betskerek zurück. Diesen Ort griffen sie nicht an, denn ihre Streitmacht reichte dazu nicht aus. Auch sie nahmen ihre frühere

---

Diese Differenz in den Zahlen kommt noch oft vor. In Bezug auf Todte und Verwundete dürfte wohl bei diesem und allen ähnlichen Fällen die Wahrheit in der Mitte der beiden Ziffern liegen. In der serbischen Bewegung ist der Tag des Gefechtes als 10. August angegeben: ein offenbarer Druckfehler; denn auf derselben Seite wird die Hinrichtung zweier Gefangenen auf den 19. Juli angesetzt, die doch eine Woche nach dem Kampfe erfolgte.

11) Klapka und die serbische Bewegung a. a. O. Adlerstein in den schon oft angeführten Aktenstücken II. Band, Seite 96, offizielle Mittheilung, über die Hinrichtung.

12) Klapka setzt den Angriff auf denselben Tag mit dem Kampf bei Versetz, die serbische Revolution auf den 14. Juli.

13) Klapka im angeführten Werke und Band, Seite 21.

15. Juli.] Stellung ein. Die moralische Wirkung des Gefechtes war aber bedeutend. Die Gegenaufstände im Banat hörten auf.

Der Fürst von Serbien Alexander Georgievitsch hatte bisher dem Kampf der Serben in Ungarn theilnahmslos zugesehen. Wol waren viele Serbianer über die Donau gesetzt, um ihren Namens- und Glaubensgenossen beizustehen. Der Fürst aber besorgte, daß die Bewegung über sein Fürstenthum sich verbreiten und den Anhängern des vertriebenen Fürsten Milosch Obrenowitsch Gelegenheit geben dürfte für die vertriebene Familie aufzustehen. Die Besorgniß wuchs, als es hieß, daß der junge Obrenowitsch sich in der Bátska habe sehen lassen. Fürst Alexander sah sich also veranlaßt, eine Skupschtina nach

11. Juli.] Kragujewatz auszuschreiben, um über das Verhalten zu berathen, das der serbischen Schilderhebung gegenüber fortan zu beobachten sei; denn der Karlowitzer Obdor hatte Hilfe gefordert gegen den gemeinsamen Feind aller Serben, und die Stimmung des Volkes zu Gunsten dieses Begehrens hatte sich durch die vielen Freiwilligen ausgesprochen, die ihren Glaubensbrüdern zu Hilfe geeilt waren. Andererseits konnte und durfte der Fürst aus der bisher beobachteten Neutralität nicht heraustreten. Die Skupschtina beschloß also die fremden Monarchen, mit denen sie in Berührung stand, zu versichern, daß die bisherige Neutralität auch ferner beobachtet werden solle. Die Unterthanen des Fürsten wurden zur Rückkehr aufgefordert; der fernere Uebertritt auf das linke Donauufer strenge verboten; dem Obdor wurde offiziell erklärt, die serbische Regierung sei nicht in der Lage dem Begehren um Unterstützung nachzukommen: und dieß waren die amtlichen Schritte der Regierung. Im Vertrauen jedoch wurde dem Obdor mitgetheilt, daß man freiwillige Zuzüge aus Serbien zwar nicht anordnen könne, jedoch auch nicht hindern werde. Die Interessen der regierenden Parthei zu wahren, wurden Agenten nach Karlowitz und in sämmtliche Lager gesandt, und für gut erachtet, daß ein Mann von Einfluß sich als Freiwilliger an die Spitze der Serbianer Freischaaren stelle. Dieser in den Reihen der Insurrektion kämpfend, sollte jedoch den Gang der letztern genau beobachten, um, sobald sie in feindliche Tendenzen gegen die bestehende Ordnung des Fürstenthums, oder auch gegen Oestreich ausarten würden, bereit zu sein, sich ihr gegenüber zu stellen. Stephan Petrowitsch, von seiner Heimath Knitschanin genannt, ein treuer Anhänger des Sohnes Kara Georgs, war bereit, diese Sendung zu übernehmen, und legte, da es

die Regierung nicht wol zulassen konnte, daß er als Mitglied des Sovet (Senat von Serbien) sich den Freischaaren anschließe, seine Senators-Würde nieder, um wie tausend Andere über die Donau zu setzen, über die ihm eine große Anzahl von kampfbereiten Serbianern vorangegangen war. — Die serbische Nation bekleidete ihn mit dem Range eines Obersten, und Knitschanin bezog die Lager des Banates, wo er sich mit der Heeresabtheilung des National-Oberstlieutenants Bobalitsch vereinigte, und fortan mehr oder minder selbstständig an den Kämpfen Theil nahm. [14])

Im Banat hatte die serbische Bewegung noch keinen Stützpunkt ihrer weiteren Widerstands-Operationen, keinen Mittelpunkt für die Ausbreitung ihrer Einflüsse. Wol war in Pantschevo, dem größten und wolhabendsten Ort im südlichen Banat, ein Kreiskomité entstanden, hatte sich aber nicht halten können; denn das Kommando des deutsch-banater Regiments-Bezirkes, das in Pantschevo, als dem Stabsorte des Regimentes, seinen Sitz hatte, hielt jede serbische Agitation auf das kräftigste nieder. Unterstützt wurde es hiebei durch die Nähe des magyarisch gesinnten Stabsortes des illyrisch-banater Regiments Weißkirchen, in welchem der Honvédmajor Madersbach, ein deutscher Gutsbesitzer aus dem Banate, den Oberbefehl führte, und durch die magyarischen und deutschen Einwohner von Pantschevo selbst. Stratimirowitsch beschloß sich dieses Ortes zu bemächtigen. Mit einer Truppen-Abtheilung erschien er plötzlich in Pantschevo, nahm die acht [23. Juli. Kanonen, die hier vorräthig waren, in Beschlag, und ließ sie geladen auf dem Platze auffühen; die serbische Einwohnerschaft wurde aufgeboten und unter serbische Offiziere gestellt. Die magyarische und deutsche Bevölkerung mußte ihre Waffen abliefern, die Häupter der magyarischen Gegenbewegung wurden auf dem Rathhaus zurückbehalten. Am andern Tag erschien eine Proklamation, die allen Volksstämmen und jedem Einzelnen Sicherheit und Schutz verhieß, wenn er nichts gegen die Serben unternehmen wolle; gegen anders Handelnde wurde mit Standrecht gedroht. Alle bisherigen Obrigkeiten wurden ab- und Ort-Obdors eingesetzt; sie standen unter dem Kreis-Obdor und dieser unter dem Haupt-Obdor zu Karlowitz. Nicht nur die Befehle und Erlasse des ungarischen, sondern auch die des kaiserlichen Ministeriums mußten dem Haupt-Obdor angezeigt, und zur Prüfung

14) Die serbische Bewegung in Südungarn, Seite 128 — 132.

vorgelegt werden. Zum Oberkommandanten des Pantschevo-Deliblater Lagers wurde endlich der Oberstlieutenant der Nation Bobalitsch ernannt. [15])

Indessen war es dem Patriarchen gelungen, die Zügel der Verwaltung zu ergreifen. Er hatte sich seit seiner Rückkehr aus Innsbruck sehr thätig benommen; er hatte die Lager bereist, und war noch, bevor es in serbische Hand fiel, in Pantschevo gewesen, um durch seine Gegenwart die nicht serbische Parthei niederzuhalten; dafür ernannte ihn der Obdor zum Verweser der Nation. Wie der Patriarch auf dieser Höhe stand, schwächte er den Einfluß des Obdor, indem er ihn zu Sektionen für die einzelnen Regierungs-Zweige umbildete. Dem einstmaligen Präsidenten des Obdor blieb nur der Oberbefehl über die National-Armee.

Der Ban bereiste Slavonien und Syrmien. Ein selbstständiges magyarisches Reich und Knechtschaft der Südslaven, ein einheitliches Oestreich und gleichrechtliche Geltung der Slaven war die Zauberformel, mit welcher Jelachich alle Geister und Gemüther beherrschte. Offiziere aus der Militärgränze, die aus militärischer Loyalität vorgezogen hatten, ihrem Range eher zu entsagen, als in die Reihen der Schilderhebung zu treten, nahmen nun Dienste in der serbischen Insurrektions-Armee. Der Banus selbst sandte Munition und geübte Artilleristen, und der Fürst von Serbien, durch diese Wendung der Dinge beruhigt, erleichterte den Uebertritt neuer Freiwilligen, und hatte nichts dagegen einzuwenden, daß Munitions- und Geldunterstützungen, aus Belgrad den Lagern der Batschka und des Banates zufloßen.

Noch einen Schritt that der Ban, der, von Erfolg begleitet, von unendlicher Wichtigkeit gewesen wäre. Zwischen Karlowitz und Peterwardein, bei der Kapelle Maria Schnee besprach er sich mit dem
19. Juli.] kommandirenden Generalen Hrabowsky. Der Ban forderte ihn auf, sich der Sache anzuschließen, die Kroatien verfocht. Hrabowsky hiewieder berief sich auf den Befehl, der ihn dem ungarischen Ministerium unterordnete. Sie konnten sich nicht vereinigen.

Der östreichische Konsul zu Belgrad, Oberstlieutenant Maierhofer, näherte sich dem Patriarchen, und vertrat in vertraulicher, aber nicht amtlicher Weise die Interessen des kaiserlichen Hofes bei der Obdor-Verwaltung zu Karlowitz, und ließ kaiserliche Unterstützung hoffen. Auf dem Wiener Reichstag hatte deßwegen eine Interpellation statt,

15) Ebendaselbst Seite 132 — 135.

und Maierhofer wurde vom Ministerium desavouirt; aber daran kehrte er sich nicht. [16])

Alles dieß schreckte das ungarische Ministerium auf. Es hatte die letzte Gelegenheit zu einer möglichen Ausgleichung in die Schanze geschlagen; [17]) somit mußte das Schwert entscheiden. Die Gelegenheit zu einer Ausgleichung war aber folgende gewesen: Nach der Besitznahme von Pantschevo war ein Parlamentär in den Römerschanzen gewesen. Die Serben hatten ihm erklärt, daß sie bereit seien, augenblicklich die Waffen niederzulegen, wenn ihnen die Wahl eines Woywoden und eines Patriarchen bewilligt, ihre Sprache und Religion garantirt, die Woywodschaft als Territorium der ungarischen Krone gestattet, und dem Woywoden Sitz und Stimme am Landtag eingeräumt würde. Der ungarische Regierungs-Kommissär Gabriel Egressi hatte dieß dem Ministerium berichtet, und sein Bericht war in die Zeitung übergegangen, die Kossuth zum Organ diente. Das Ministerium aber hatte nichts verfügt. Zweifelte es an der Aufrichtigkeit der Serben? Hielt es das Ganze für eine List, um Zeit zu gewinnen? Glaubte es die Bedingungen nicht eingehen zu dürfen? Hielt es sich für stark genug, die Serben bezwingen zu können? Niemand vermag dieß zu entscheiden. So viel ist gewiß, daß von Seite des Ministeriums in dieser Richtung nichts geschehen, wol aber Vieles um durch Waffengewalt die Entscheidung herbeizuführen. Der Patriarch wurde seiner Metropolitanwürde entsetzt, zur Verantwortung vorgeladen, [18]) und der griechisch-nicht-unirte Bischof von Ofen, Plato Atanatzkowitsch, zu seinem Nachfolger bestimmt. Eben so wurde der griechisch-nicht-unirte Bischof Pantaleon Zsivkowitsch entsetzt; Moritz Szent-Királyi als Kommissär in die Batschka, Eugen Beöthy in gleicher Eigenschaft in den Banat geschickt. Sie waren ermächtigt Kriegsgerichte einzusetzen, die Generale Hrabowsky, Bechtold und Piret sollten die Standgerichtsmaßregeln vollziehen. Aber Hrabowsky bat um seine Entlassung, Piret um seine Pensionirung, nur Bechtold blieb an seinem Platz. Hrabowsky wurde in Ofen als Kommandirender angestellt. — Auf Szent-Tamás geschah ein Angriff. Der kaiserliche General Bechtold leitete ihn; er wurde

16) Ebendaselbst Seite 137 — 145.

17) Kossuth-Hirlapja, zitirt in dem Buche: Die serbische Bewegung in Südungarn, Seite 137.

18) Die serbische Bewegung ꝛc. Seite 163 — 169.

aber abgeschlagen. Hierüber gab es nun im Hause der Repräsentanten einen wilden Auftritt, die Generale wurden der Unverläßlichkeit, der Ungeschicklichkeit beschuldigt. Moritz Perzel bezüchtigte den Generalen des Verrathes am Vaterland, dieß erregte ungeheuren Lärm. Der Regierungs-Kommissär Szent-Királyi, der Kriegsminister, der Finanzminister traten gegen Perzel auf, und der Präsident sprach eine Rüge 19. August.] aus über seine Aeußerungen. So war die Sache parlamentarisch abgethan; aber das Militär, eben so unzufrieden mit dem Reichstag, wie der Reichstag mit ihm, wartete nur auf die erste günstige Gelegenheit, sich von der ungarischen Regierung loszumachen. Auch Moritz Szent-Királyi trat von seinem Platz zurück, und wurde durch Eugen Beöthy ersetzt. Noch ein Unfall traf die Magyaren. Stratimirowitsch griff die Ungarn bei Temerin und Jareg an, und schlug sie; aber das blühende Temerin, das schöne Jareg gingen in Flammen auf. Die Serben waren über den Sieg so erfreut, daß sie ihren Feldherrn auf dem Schlachtfeld selbst unter den Trümmern Temerins zum Woywoden ausrufen wollten.

Der Kriegsminister Mészáros übernahm nun selbst den Oberbefehl. Bevor er noch zur Armee gekommen war, rückte Kiß mit fünf Bataillons, sechs Eskadronen und 16 Kanonen gegen Perlasz aus und nahm das Lager der Serben mit Sturm. Die Serben waren nach allen Richtungen auseinander gesprengt, das Lager konnte als aufgerieben, die Niederlage der Serben als eine vollkommene angesehen werden. Titel sowol als Pantschevo hätten sich ergeben, wenn Kiß sich gegen einen dieser Orte gewendet hätte; Kiß beschränkte sich aber darauf, die Verschanzungen von Perlasz demoliren zu lassen. [19])

Von da an konnten die Serben im Banat nicht mehr festen Fuß fassen; wol blieb Pantschevo in ihrem Besitz; aber Weißkirchen, wo Madersbach befehligte, obschon oft angegriffen, blieb immer uneingenommen. Die Bewohner waren meistens Deutsche. [20])

---

19) Klapka: Der Nationalkrieg u. s. w. Seite 26 — 29. Die serbische Bewegung ꝛc. Seite 178 — 182. In diesem letztern Buche ist die Niederlage der Serben gut dargestellt, obschon der unbekannte Verfasser den Serben geneigter ist als den Magyaren.

20) Klapka a. a. O. Seite 12. Die serbische Bewegung Seite 170. 178. Der Verfasser des letztern Werkes läßt der Tapferkeit der Weißkirchner Bürger volle Gerechtigkeit widerfahren.

Minder glücklich als Kiß bei Perlasz und Madersbach in Weißkirchen, war der Kriegsminister Mészáros gewesen. Er hatte Szent-Tamás angegriffen, war aber zurückgeschlagen worden.

Dieß war die Sachlage, als die Nachricht kam, der Ban habe die Drau überschritten und rücke gegen Ofen vor; dieß brachte in alle Verhältnisse einen ganz neuen Umschwung. Bevor wir die Folgen darstellen, die des Bans Angriff auf Ungarn hervorbrachte, ist es nöthig in gedrängter Kürze das zu erzählen, was sich am ungarischen Reichstag und in Wien im Laufe des Sommers zutrug.

Der ungarische Finanzminister hatte seine Aufmerksamkeit auf zweierlei gerichtet: Geld und Waffen. Nachdem der Kredit von 42 Millionen bewilligt war, schritt der Minister zur Emittirung von Papiergeld. Auf einen Fond von fünf Millionen Münze wurde mit Zustimmung des Erzherzogs-Statthalters 12½ Millionen Papiergeld in Ein- und Zweigulden-Noten emittirt. — Aber der Finanzminister blieb bei dieser Summe nicht stehen; es wurden Noten zu fünf, zu zehn und zu hundert Gulden emittirt; man machte so viel Banknoten als man konnte; die Banknotenpresse war der materielle Hebel der ungarischen Bewegung. Weil die ungarischen Ein- und Zweigulden-Banknoten in den deutsch-östreichischen öffentlichen Kassen nicht angenommen wurden, verbot der Finanzminister den ungarischen öffentlichen Kassen ebenfalls die Wiener Ein- und Zweigulden-Banknoten anzunehmen; sie blieben aber im Privatverkehr wirksam, und wurden bei der Pester Kommerzialbank gegen Fünfer- und Zehner-Noten eingetauscht. Der Finanzminister hatte versprochen, wöchentlich über den Stand der Banknoten das Publikum zu verständigen; anfangs erschienen auch solche Berichte, wenigstens einer. [21]) Als der Kurs in Wien sich verschlechterte, und deßhalb viel Silber aus Ungarn nach Wien geführt wurde, erschien magyarischerseits auch ein beschränkendes Verbot. Niemand durfte mehr als fünfhundert Gulden Silber über die ungarische Gränze führen; wer eine größere Summe ausführen wollte, mußte sich legitimiren, daß er das Silbergeld nicht ausführen wolle um damit als Waare zu spekuliren; denn in diesem Fall wurde ihm das Geld abgenommen, in das Aerar gebracht, und mit Banknoten vergütet. Bei aller Anstrengung konnte aber der ungarische

21) Adlerstein: Archiv des ungarischen Ministeriums, Band VII. Seite 223.

Finanzminister die Kossuth-Noten weder bei ihrem Erscheinen noch in der Folgezeit auf pari bringen; sie hatten immer einen Kurs.

Schon am 4. Mai hatten die Minister beschlossen, zwei Abgeordnete an die Frankfurter Versammlung abzusenden. Es war der erste Versuch, diplomatische Verbindungen mit dem Auslande anzuknüpfen, und ging weit über die Befugniß des Ministeriums; denn ursprünglich sollte der ungarische Minister des Aeußern nur in jenen Fragen äußerer Politik zu Rath gezogen werden, die Ungarn unmittelbar berühren. Der Beschluß also, Deputirte nach Frankfurt zu schicken, lockerte das Band der Personal-Union um ein Bedeutendes. Die Abgeordneten Denis Pázmándy und Ladislas Szalai erhielten am 14. Mai ein Kreditiv vom Erzherzog-Statthalter, ihre Instruktion wurde in Wien durch den Fürsten Esterházy und den Minister Pillersdorf berathen, vom Letzteren gutgeheißen, und beschränkte sich auf fünf Punkte; die Abgeordneten sollen trachten:

1) Ungarns Sympathien für Deutschland auszusprechen;

2) beweisen, daß Ungarn Deutschland nur dann nützlich ist, wenn sich die magyarische Nationalität entwickelt, und also dahin wirken, daß alle Traktate zwischen Oestreich und Deutschland in diesem Sinne geschlossen werden;

3) Ungarn kann im deutschen Element nicht aufgehen;

4) hindern, daß die deutsch-östreichischen Staaten nicht in slavische umgestaltet werden;

5) Ungarn kann zwar dem Zollverein nicht beitreten, aber seine politischen Verhältnisse zu Deutschland werden auch maßgebend für die kommerziellen Verhältnisse sein.

Die Abgeordneten wurden vom Frankfurter Parlament zuvorkommend aufgenommen, und traten sofort mit Gagern, dem Präsidenten der Frankfurter Versammlung, in Verbindung. Pázmándy kehrte bald nach Ungarn zurück, weil er von den Ministern zum Präsidenten des Unterhauses bestimmt war.

Das Frankfurter Parlament war einem Bündniß mit Ungarn geneigt. Als nun die provisorische Centralgewalt für Deutschland am 29. Juni eingesetzt, Erzherzog Johann zum Reichsverweser gewählt war, überschickte Szalai dem Minister des Aeußern, Heksher, sein Beglaubigungsschreiben als Bevollmächtigter Ungarns. Der Erzherzog empfing ihn huldvoll.

So war die Sachlage, als der Gegenstand bei dem ungarischen

Reichstag zur Verhandlung kam. Der Reichstag billigte das Verfahren der Minister und Szalai's, und beschloß, daß Ungarn dem Kaiser nicht beistehen werde, wenn er in Krieg mit Deutschland gerathen sollte; das Aufgeben der deutsch-östreichischen Provinzen in Deutschland wurde als politische Nothwendigkeit betrachtet.

In diesem Sinn trachtete Szalai ein Bündniß zwischen Frankfurt und Ungarn zuwege zu bringen. Die Hauptbedingnisse sollten sein: Ungarn und Deutschland verpflichten sich gegenseitig zur Aufstellung einer Hülfsarmee von hunderttausend Mann als Maximum, für den Fall, daß die Gränzen des deutschen Reiches oder Ungarns durch das slawische Element, oder durch eine andere mit dem slawischen Element verbündete Macht angegriffen werden sollte. Ferners: die betreffenden Heerschaaren dürfen nicht zur Unterdrückung der Freiheit irgend eines Volkes gebraucht werden, und die Pflicht der Hülfeleistung tritt nur gegen einen angreifenden äußern Feind, oder wenn sich Bestandtheile des betreffenden Landes „trotzdem, daß die konstitutionelle Frei„heit des Reiches, des Mutterlandes, auch auf sie ausgedehnt wurde, „sich von demselben durch offenkundigen Aufstand zu trennen suchen „sollten." — Zugleich drängte Szalai das deutsche Ministerium zur Absendung eines Bevollmächtigten nach Ungarn. Aber [5. Septemb. eben damals wurde dem Ministerium der deutschen Centralgewalt von Wien aus mitgetheilt, daß der Kaiser am 14. August die statthalterliche Vollmacht zurückgenommen, mit welcher der Erzherzog-Palatin bishin bekleidet gewesen, Minister Heksher, und nach ihm Schmerling erklärten also Szalai, daß sie auch seine Vollmacht als erloschen betrachten müssen. Nach vergeblichem Versuch, diese Ansicht zu widerlegen, verließ Szalai Frankfurt. Seine Mission und sein Verfahren hatte nur den Beweis geliefert, daß das magyarische Ministerium viel weiter zu gehen beabsichtige als es laut der Märzgesetze, ja selbst laut der ersten Instruktion Pázmándys und Szalais zu gehen berechtigt war. [22])

Der Kaiser widerrief, wie eben gesagt, die Vollmacht, die er dem Erzherzog-Statthalter gegeben; aber der Reichstag nahm davon keine Notiz. Es war der letzte Moment, in dem eine Ausgleichung möglich gewesen wäre. Der Kaiser sagte in einem Handschreiben an den

22) Sämmtliche Akten abgedruckt bei Korn: Neueste Chronik der Magyaren, II. Band, Seite 217 — 240.

Erzherzog-Statthalter: sein Ministerrath habe schon am 10. Mai eine gemeinsame Berathung mit dem ungarischen Ministerium vorgeschlagen zur Verständigung und Einigung über gewisse, das Gesammtreich oder die wechselseitigen Beziehungen betreffende Angelegenheiten. Diesen Vorschlag habe das Ministerium jetzt erneuert, um einerseits sich über eine definitive Einrichtung zu vereinbaren, welche die Einigkeit der Staatsregierung dieß- und jenseits der Leitha sichern sollte; andererseits aber, um die einen baldigen Entschluß erheischenden Differenzen zwischen Ungarn und seinen zugehörigen Königreichen und der Militärgränze friedlich zu schlichten. Zu diesen Verhandlungen seien sofort einige ungarische Minister nach Wien zu senden. Zur Verhandlung der kroatischen Frage seien aber folgende Vorbedingungen nöthig: 1. Der Verhandlung in Wien ist Baron Jelachich oder ein Bevollmächtigter desselben und der betheiligten Landestheile beizuziehen. 2. Alle Angriffe, Feindseligkeiten und Rüstungen Ungarns gegen Kroatien, Slavonien, und die Militärgränze, und umgekehrt, sind sogleich einzustellen und zu unterlassen. 3. Die gegen den Ban und den Metropoliten ergriffenen persönlichen Maßregeln sind zurückzunehmen. 4. Die Militärgränze ist provisorisch der Leitung des Wiener Kriegsministers 4. Septemb.] zuzuweisen. — Wenige Tage nachher setzte der Kaiser den Ban in alle seine frühern Würden und Aemter zurück, und hob das Manifest vom 10. Juni ausdrücklich auf.

Bei der vorgeschlagenen Verhandlung hatten die ungrischen Ministerien der Finanzen und des Krieges die Hauptschwierigkeiten geboten, und hierin nachzugeben war der Reichstag durchaus nicht gesonnen. In einem seiner Leitartikel sagte Kossuth: „Eher den Tod als in „diesem Punkt nachgeben.“ [23])

Als Antwort auf das kaiserliche Handschreiben ernannte der Reichstag eine große Deputation an den Kaiser, um ihm zu unterbreiten, was dem Reichstag zur Beschwichtigung der Bewegung nöthig schien. Angeführt wurde sie vom Präsidenten des Unterhauses, Pázmándy. Der Minister-Präsident Graf Ludwig Batthyányi und der Justizminister Franz Deák waren mit der Deputation. Als sie nach Wien kam, resignirte Fürst Esterházy seine Stelle als ungrischer Minister. Er sah das Unheil hereinbrechen, und wollte keinen Theil daran haben.

---

[23]) Adlerstein a. a. O. Seite 130 — 135. Die angeführte Stelle steht Seite 133. Der Leitartikel ist vom 1. August.

Die Forderungen, welche die Deputation in der Audienz am 9. September überreichte, waren: Der König soll alle gegenwärtig nicht vor dem Feind stehenden ungrischen Truppen nach Ungarn zurückschicken; allen Truppen, die sich in Ungarn befinden, befehlen, ihre Pflicht zur Aufrechthaltung der ungarischen Gesetze pünktlich zu erfüllen; Kroatien von der militärischen Despotie befreien, durch welche die Bürger Kroatiens gehindert werden, ihre gesetzlichen Ansprüche der ungarischen Gesetzgebung vorzutragen; die slawischen Komitate und Fiume sogleich zurückstellen zu lassen; alle Personen aus seiner Nähe zu entfernen und bestrafen zu lassen, die sich gegen die junge Freiheit aller Völker des Kaisers und Königs verschworen haben; die bereits unterbreiteten Gesetze zu sanktioniren, und zugleich selbst ohne Aufschub nach Buda-Pest zu kommen, weil sonst die Nation auf einen solchen Boden gedrängt würde, welchen sie sich nicht selbst gewählt, sondern welchen sie, verlassen von ihrem Monarchen, vom Gefühle der Selbsterhaltung zu betreten gezwungen sein würde. Der Kaiser antwortete: „Es fällt „Meinem Herzen schwer, dem durch die Reichs-Deputation ausgespro„chenen Wunsch der Nation in Betreff Meiner Herabkunft, Meines „geschwächten Gesundheitszustandes wegen nicht Genüge thun zu können. „Die Gesetzvorschläge werde Ich prüfen, und wenn Ich in Beziehung „auf dieselben eine Bemerkung zu machen hätte, so möge das Nie„mand so auslegen, als ob Ich die schon bestehenden Gesetze beseitigen „oder verletzen wollte. Ich wiederhole, daß es Mein fest entschlossener „Wille ist: die Gesetze, die Integrität, und die Rechte des Reiches Meiner „ungarischen Krone Meinem königlichen Eide gemäß aufrecht zu erhalten. „Was die übrigen durch Sie erwähnten Punkte betrifft, so sind diese „eines Theils nach den Wünschen der Nation erledigt worden, andern „Theils werde Ich in kürzester Zeit im Wege des Ministeriums Mein „Vorhaben über sie veröffentlichen." [24])

Die Deputation war noch in Wien, als die Nachricht anlangte, Jelachich habe die Drau überschritten. Der Krieg begann.

---

24) Adlerstein: Archiv des ungarischen Ministeriums ꝛc. Seite 291—294.

Dreiundsiebzigstes Kapitel.

Vom Angriff der Kroaten bis zum Windischgrätzischen Winterfeldzug.

Zeit: 1848. September—Dezember.

König: Ferdinand V., Franz Joseph I.

Inhalt:

Die Minister danken ab. Maßregel des Erzherzogs-Statthalters. Kossuth. Batthyányi soll ein neues Ministerium bilden. Königliche Resolution. Deputation an den Wiener Reichstag. Sächsische Deputirte. Landesvertheidigungs-Ausschuß. Staatsschrift des Wiener Ministeriums. Vorrückung des Bans. Der Erzherzog und der Ban am Plattensee. Sie kommen nicht zusammen. Der Erzherzog verläßt Ungarn und resignirt. Schlacht bei Velencze. Niklas. Bay soll ein Ministerium bilden. Graf Lamberg als königlicher Kommissär. Er wird ermordet. Flankenmarsch des Bans an die östreichische Gränze. Récsey Ministerpräsident. Reskript des Kaisers, welches den Reichstag auflöst. Der Reichstag gehorcht nicht, und gibt eine Gegenerklärung heraus. Das Korps Roth und Philippovich durch Perczel gefangen. Die magyarische Armee an der Laitha. Görgey. Kossuth bei der Armee. Sein Schreiben an Windischgrätz. Schlacht bei Schwechat. Slovakischer Landsturm. Zerwürfnisse unter den Serben. Stratimirovics. Schuplikatz. Der Patriarch. Erfolge der Magyaren. Abdankung Kaiser Ferdinands. Resolution des neuen Kaisers für die Serben. Protest des magyarischen Reichstags gegen die Thronbesteigung Franz Josephs I. Maßregeln des Landesvertheidigungs-Ausschusses. Die Festungen. Kriegsrüstungen. Die Polen in Ungarn. Stand der magyarischen Armee. Görgey. Sein Operationsplan verworfen. Ausrüstung der kaiserlichen Armee. Ihr Stand. Operationsplan des Fürsten Windischgrätz.

Als die Deputation von Wien nach Pest zurückgekehrt war, legten die Minister ihre Stellen nieder, nur Szemere blieb, um die Verordnungen des Palatins zu kontrasigniren. In der nächsten Reichstags-
11. Septbr. Abends. sitzung erstattete Pázmándy zuerst Bericht über den Verlauf der Deputation, der mit Murren aufgenommen wurde,

dann las er ein Reskript des Erzherzogs-Statthalters vor, worin dieser anzeigte, daß, nachdem das Ministerium abgedankt, er dem König einen neuen Ministerpräsidenten vorgeschlagen habe, und daß er bis zur königlichen Resolution die Zügel der Regierung selbst in die Hand nehmen wolle. Da stand Kossuth auf, rief: „Ich will von diesem Augenblick „nicht mehr krank sein," nahm den Stuhl, den er auf der linken Seite des Hauses unter den Abgeordneten eingenommen hatte, stellte ihn auf den frühern Platz, wo er als Minister gesessen und sprach: „Von „diesem Augenblick bin ich wieder Minister, denn das Dekret des Pa„latins ist ungesetzlich, weil er es ohne Gegenzeichnung eines Ministers „erlassen." Der Reichstag ermächtigte ihn und Szemere, das Ministerium fortzuführen. [1]) Dieses wurde alsogleich dem Palatin mittelst einer Deputation angezeigt. Der Erzherzog-Statthalter antwortete im Wesentlichen: Er halte sein Schreiben nicht für ungesetzlich, wol aber sehe er in dem Schritt des Reichstags, daß es zwei Minister mit der einstweiligen Gegenzeichnung und Ministerial-Amtirung betraut habe, für ein Zeichen des Mißtrauens an und für einen Schritt, der, nicht im Gesetz begründet, Gefahren für das Vaterland hervorrufen könne. Er machte die Deputation aufmerksam, daß er, wenn auch kein Reaktionär, doch andererseits weder als Erzherzog Stephan, noch als Palatin von Ungarn, eingedenk seiner Pflicht und seines Eides auch nur Einen Schritt auf dem revolutionären Feld machen werde. Er schloß mit den Worten: „Mit Wärme bitte ich Sie, meine Herren, „den Weg nicht zu gehen, auf dem ich nur das Unglück des Landes „erblicke; ich erkläre Ihnen gleichzeitig, daß, wo Mißtrauen herrscht „in einem Augenblick, wo nur das höchste Vertrauen helfen kann, ich „gerne bereit bin, meinem Vaterland meine Stellung und Alles zum „Opfer zu bringen, wenn, was ich bezweifle, durch diese Politik das „Vaterland gerettet werden kann." [2])

Am nächsten Morgen wurde kund gegeben, daß der [13. Septbr. Erzherzog-Statthalter den Grafen Ludwig Batthyányi als Präsidenten des künftigen Ministeriums dem König vorgeschlagen habe, welcher provisorisch die zu erlassenden Verordnungen kontrasigniren, und die übrigen Angelegenheiten leiten wird. Nach wenig Tagen [17. Septbr. theilte Graf Batthyányi die Namen der neu vorgeschlagenen Minister

1) Adlerstein: Kronologisches Tagebuch, III. Band, Seite 245.
2) Adlerstein: Archiv des ungrischen Ministeriums, II. Band, Seite 299.

mit, bemerkte aber zugleich, daß die Portefeuilles noch nicht vertheilt wären. Die Personen waren folgende: Ghyczy, Szent-Királyi, Graf Alexander Erdödy, Baron Niklas Vay, Denis Kemény, Baron Eötvös, Mészáros. Das Ministerium trat aber nie in's Leben. Der Reichstag faßte den Beschluß, durch den Reichstagskommissär Csányi einen Reichstag der Slavonier und Kroaten halten und ihren Wünschen, sowie jenen der Gränzer, gerechte Würdigung angedeihen zu lassen. Dieß hatte natürlich keine Wirkung, der projektirte Landtag kam nie zu Stand. Der Ministerpräsident zeigte dem Repräsentantenhaus an, daß der König ihn als Präsidenten bestättigt, aber zugleich erklärt habe, daß er auf die Bedingnisse, die er — Batthyányi — gestellt, worunter auch der Befehl an Jelachich gehört habe, das Land augenblicklich zu räumen, keine definitive Antwort geben könne, ferner, daß der König das Verfahren einiger früherer Minister nicht billige, die nicht nur Fünfgulden-Banknoten und Soldatenwerbung ohne Sanktion veranlaßt, sondern sich vermessen haben, durch ihre Beschlüsse das Linienmilitär zur Verlassung ihrer Fahne zu verführen. Batthyányi erklärte, daß er unter diesen Verhältnissen nicht mehr Ministerpräsident sein könne. Nur nach längerer Debatte entschloß er sich wieder zu bleiben, erklärte aber zugleich, seine Politik sei Jelachich jeden Schritt Landes streitig zu machen und Pest auf das Aeußerste zu vertheidigen. [3])

Am selben Tag reiste die Deputation nach Wien, die der Reichstag dahin, aber nicht mehr an den König, sondern an den Reichstag abgeordnet hatte. Die Deputation sollte persönlich und mündlich mit dem Wiener Reichstag verkehren und ihn zu kräftiger Unterstützung Ungarns auffordern. Die linke Seite des Wiener Reichstages stimmte für den Empfang der Deputation, erlitt aber eine Niederlage. Der Reichstag beschloß, die Deputation nicht zu empfangen; dafür wurde sie durch große Demonstrationen von Seite des demokratischen Vereines und der übrigen Demagogen entschädigt. Wien — so wurde gesagt — wird mit Ungarn siegen oder sterben.

Während die Deputation sich in Wien um die Freundschaft des Wiener Reichstages abmühte, zeigte sich im Pester Reichstag eine unerwartete Spaltung. Sechs sächsische Deputirte hatten sich entfernt; zwei, weil das Haus vom Pfad der Gesetzlichkeit abgewichen, vier, weil sie es mit ihren Prinzipien nicht vereinbar hielten, in diesem Haus

3) Adlerstein: Kronologisches Tagebuch, III. Band, Seite 251.

zu ſitzen: ſo lautete die ſchriftliche Erklärung, die ſie zurückgelaſſen. Der Reichstag behandelte ſie als Ausreißer.

Nun trat der Landesvertheidigungs-Ausſchuß an die Spitze der Verwaltung. Er beſtand aus folgenden Mitgliedern: Koſſuth, Präſident, Mészáros, Szemere, Nyári, Kaſimir Graf Batthyányi, Johann Pálffy, Denis Pázmándy, Patay, Zſembery, Perczel, Ladislas Madaráſz. [4]) Der Ausſchuß entwickelte große Thätigkeit; der Landſturm wurde aufgeboten; Koſſuth ſelbſt reiste herum und rief die Bewohner zum Kampf auf. Zugleich wurde eine kleine Armee bei Ofen geſammelt. Der Erzherzog-Palatinus ſollte ſie befehlen. Die Nationalgarden wurden aufgeboten. Der Reichstag ſetzte ſich in Vertheidigungsſtand.

Das kaiſerliche Miniſterium ließ eine Staatsſchrift erſcheinen über das zwiſchen Ungarn und den übrigen Ländern Oeſtreichs beſtehende Band der Einigung. Sie war ſehr ausführlich, in ruhigem Ton gehalten, und legte die Gründe dar, daß bei den Uebergriffen des ungriſchen Miniſteriums die Einheit der Monarchie nicht beſtehen könne daß Ungarn faktiſch von der öſtreichiſchen Monarchie ſchon losgeriſſen ſei. [5]) Es war vorauszuſehen, daß die Staatsſchrift in Ungarn keine Wirkung haben werde; ſie ſollte der Welt bloß darthun, daß nur die Gewalt der Waffen die Einheit der Monarchie aufrecht erhalten könne. In den ſlovakiſchen Komitaten hatten Stuhr, Hurban und Hodza einen Landſturm geſammelt, der aber bald zerſtreut wurde. Bedenklicher drohte Kroatien; der Ban war mit beiläufig 40,000 Mann über die Drau gegangen. Mit ungefähr 18,000 Mann nahm er den Weg über Körmend nach Ofen; beiläufig 14,000 Mann, unter General Hartlieb zogen über Kapuvár; die Generale Roth und Philippovich ſollten über Fünfkirchen. Das Operationsobjekt aller drei Korps war Ofen. Bei ſeinem Einrücken hatte der Ban eine Proklamation an die ungriſche Nation erlaſſen; er erklärte, die Konzeſſionen und Privilegien, die der König dem Land ertheilt, nicht antaſten zu wollen. Er führe nur Krieg gegen Jene, die das heilige Bündniß zu vernichten trachten, welches Ungarn und die mit ſeinem König und ſeiner Konſtitution vereinigten Königreiche verknüpfe. Gegen dieſe Proklamation brachte das magyariſche offizielle Blatt die Nachricht, Jelachich habe dem Volk

4) Kownitz: Geſchichte der ungriſchen Revolution, I. Band, Seite 63.

5) Die Staatsſchrift iſt abgedruckt bei Adlerſtein: Archiv des ungriſchen Miniſteriums.

die Vertheilung der Besitzthümer der Grundherren versprochen, und in Folge dessen sei Miholácz, Besitz des Baron Brandau, schon von den Bauern in Besitz genommen. [6])

In Ofen traf man große Vertheidigungsanstalten; Tausende arbeiteten an Verschanzungen; man betrieb es wie eine Art Fest; die ungrische, an der Drau aufgestellte Macht bestand aus zwei Bataillons regelmäßiger Infanterie, zwei Bataillons Honvéd, in allem 4000 Mann Fußvolk, den Nationalgarden von Somogy, Baranya, Vas, Weszprim und Szala gegen 8400 Mann, zwei Kavallerie-Regimentern, zusammen 1600 Pferde, hiezu 16 Geschütze; in Allem also beiläufig 16,000 Mann. Das Korps stand unter dem Befehl des Generalen Grafen Adam Teleki. Der Graf zog sich ohne Widerstand zurück, in der Richtung von Stuhlweissenburg. Der Ban hatte mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen; es mangelte Geld, Verpflegung, die Truppe war schlecht gekleidet. Es war ihm von Wien aus die ärarialische Verpflegung der Truppen verheißen worden, sie blieb aber aus, deßhalb begehrte er 600,000 Gulden von Wien aus, um die Truppen solden und verpflegen zu können, indessen lebte die Truppe von Requisition und beging mancherlei Exzesse. In Stockerau waren 4000 Mäntel für die Armee in Arbeit; der Ban betrieb die baldmöglichste Absendung derselben. [7])

Große Besorgniß erregte bei dem Ban der Mangel an Kavallerie; aus dieser Verlegenheit wurde er gerissen, als unterwegs die Kavallerie-Regimenter Hardegg Küraſſiere, Erzherzog Johann Dragoner, und Kreß Chevauxlegers sich ganz, oder theilweise mit ihm vereinigten. Widerstandlos war er bis an den Plattensee gelangt. Auf einem Dampfschiffe erschien der Erzherzog-Palatinus mit ungrischen Regierungs-Kommissären und ließ den Banus zu sich rufen; weil aber das Dampfschiff nicht die kaiserliche Flagge, sondern die ungrische aufgezogen hatte, und man überhaupt den ungrischen Regierungs-Kommissären nicht traute, widersetzte sich die Umgebung diesem Ansinnen. Nun ließ der Ban den Erzherzog bitten, an's Land zu kommen: „in der Mitte „kaiserlicher Truppen sei er sicher." Dieß gaben die ungrischen Regierungs-Kommissäre nicht zu, und so kam keine Verhandlung zu Stande.

---

6) Kownitz: Geschichte der ungrischen Revolution, II. Band, Seite 343. Aus dem „Közlöny."

7) Adlerstein: Archiv, II. Band, Seite 374 — 375.

Der Erzherzog fuhr wieder in das ungrische Lager zurück, verließ es aber bald darauf, eilte nach Wien, legte die Palatinuswürde in die Hände des Kaisers nieder, und ging nach Deutschland auf das Erbe seiner Mutter. [8])

Einige Offiziere in der ungrischen Armee ließen den Ban befragen, ob er einen Befehl mit der Unterschrift des Kaisers habe, die Ungarn anzugreifen. Diesen hatte der Ban nicht; er berichtete also an den Kaiser, worauf der Befehl an die Truppen erschien, der die Schritte des Bans billigte und allen Truppen verbot, gegen den Ban zu kämpfen, da er nicht gegen Ungarn streite, sondern gegen jene Parthei, welche die den Bestand der Monarchie bedrohenden Wirren veranlaßt. Als aber dieser Befehl kam, hatte schon der erste blutige Zusammenstoß zwischen den kaiserlichen und ungarischen Truppen stattgehabt. Die vom Grafen Teleki befehligte ungrische Heeresabtheilung hatte sich ohne Gefecht bis hinter Stuhlweissenburg zurückgezogen und sich dort mit jenen Truppen vereinigt, die unter dem Befehl des Erzherzogs Statthalters gestanden hatten, und die nun nach dessen Abreise General Moga kommandirte. Entweder hier, oder noch unterwegs hatte sich General Graf Teleki von der Leitung der Truppen freigemacht; er wollte nicht gegen seine Waffenbrüder dienen. Auf dem Plateau zwischen Sukuro und Pákozd, auf der Straße, die von Stuhlweissenburg nach Ofen führt, hatte der Zusammenstoß des Bans und Moga's statt. Ungrische Quellen geben die Truppenzahl unter Moga zu 16,000 Mann an. [9])

Beiderseits standen viel ungeübte Truppen zum ersten Mal im Feuer; das Gefecht war weder sehr blutig noch entscheidend; es fielen nur ein paar Hundert Mann, und nach dem Gefecht ging der Ban nach Stuhlweissenburg, Moga nach Marton-Vásár zurück; beide Theile schrieben sich den Sieg zu. Das damalige Verhältniß beider

8) Die Umstände unter welchen Erzherzog Stephan das magyarische Lager verließ, sind mir nicht bekannt.

9) Klapka: Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen, I. Band, Seite 41. In Klapka's Angaben muß ein Irrthum obwalten, er gibt Seite 34 das Armeekorps Teleky's zu 14,000 Mann, somit hätte Moga und der Erzherzog ursprünglich nur 2000 Mann befehligt, was kaum denkbar ist. Es muß also irgend ein Irrthum in den Ziffern sein, wenn man nicht annehmen will, daß jene 14,000 Mann unter Teleky an der Drau zerstreut standen, und sich nur theilweise mit ihm vereinigten, als er seinen Rückzug antrat.

Armeen charakterisirt der Umstand zur Genüge, daß das 5. kaiserliche Artillerie-Regiment, größtentheils Böhmen und Mährer, für beide Theile die Artilleristen geliefert hatte.

In Wien und Pest hatte sich indessen Folgendes zugetragen: Zur Beilegung der ungarischen Wirren ertheilte der Kaiser dem Baron Niklas Vay den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden, welches aber nicht zu Stande kam. Ein anderes Reskript ernannte den General Grafen Lamberg zum königlichen Kommissär und Oberkommandanten der sämmtlichen in Ungarn befindlichen kaiserlichen Regimenter und neuerrichteten Honvéd. Dem Militär wurde befohlen, der Fahne, zu der es geschworen, unverzüglich wieder zu folgen, und sich gegenseitiger Feindseligkeiten zu enthalten. Zur Unterdrückung der Unruhen, die in den obern Komitaten ausgebrochen waren, sollte Militär aus Mähren einrücken. Als die Ernennung des Grafen Lamberg in Pest bekannt wurde, hielt Graf Ludwig Batthyányi mit den Häuptern seiner Parthei und dem Landesvertheidigungsausschuß eine Konferenz; in dieser wurde beschlossen, die Mission des Grafen Lamberg anzuerkennen und mit dem Ban einen Waffenstillstand zu schließen. Batthyányi ging deßhalb in das magyarische Lager um sich mit Lamberg zu besprechen, und dessen Ernennung zu kontrasigniren; denn er vermuthete Lamberg werde im Lager des Bans sein. Im magyarischen Lager angekommen, sendete Batthyányi den Major Bubna in das Lager des Bans um Lamberg noch in der Nacht zu einer Besprechung einzuladen, falls aber Lamberg nicht da wäre, seiner (Batthyányi's) Anwesenheit nicht zu erwähnen. Lamberg war nicht da; in der Hoffnung, daß er bald ankommen werde, schloß Bubna Waffenstillstand; am Abschluß desselben hatte Batthyányi keinen Theil. Da der Ban sowol die Ernennung Lambergs als das königliche Manifest für eine Erdichtung hielt um ihn zu bewegen das Land sammt den Truppen zu verlassen, erklärten die Offiziere des magyarischen Heeres sich zur Fortsetzung des Kampfes bereit im Fall Jelachich sich dem Manifest nicht unterwerfen und angreifen wolle. [10])

Während Batthyányi im Lager war, kehrte Kossuth von der Rundreise zurück, die er unternommen hatte um den Landsturm aufzu-
27. Sept.] bieten; er hielt eine nächtliche Sitzung, in welcher beschlossen wurde die Mission des Grafen Lamberg nicht anzuerkennen,

10) Szemere: Politische Charakterskizzen, erstes Heft, Seite 85 — 87.

Man erklärte ihn des Verbrechens „des Umsturzes der nationalen „Freiheit" schuldig; alle Gewalt war in Kossuth und dem Landesvertheidigungsausschuß konzentrirt; die Gährung in Pest war ungeheuer; da erschien Graf Lamberg; er ging zuerst zum General Hrabovszky nach Ofen, und fuhr von dort nach Pest um seine Ernennung durch Batthyányi kontrasigniren zu lassen, denn Batthyányi's Abwesenheit war ihm unbekannt. Auf der Brücke wurde er erkannt, aus dem Wagen gerissen, durchstochen; auf Sensen wurde der verstümmelte Leichnam in das Invalidenpalais gebracht, und dort zur Schau ausgestellt. Die Revolution hatte ihren entsetzlichsten Moment erreicht.

Der Reichstag trug den Behörden auf, die Mörder Lambergs auszumitteln und vor Gericht zu stellen; ein Befehl, der in der damaligen Aufregung unausführbar war. Wie fanatisirt damals die Gemüther waren, läßt sich aus dem Einen ermessen, daß in der eben erwähnten Reichstagssitzung ein Deputirter vorzuschlagen wagte, man möge den Mord Lambergs nur als einen Formfehler betrachten, da er ohnedieß den Tod verdient habe. [11])

Batthyányi war auf dem Weg nach Pest zurück, als er die Schreckenskunde von Lambergs Ermordung, und drei kaiserliche Handschreiben erhielt; er sollte die Ernennung Lambergs zum bevollmächtigten Kommissär, Georg Mailáth zum Statthalter, und das die Vertagung des Reichstags betreffende Reskript kontrasigniren. Sofort kehrte er ins Lager zurück, um Jelachich zu bewegen, sammt seinen Truppen das Land zu verlassen. Der Ban ging hierauf nicht ein, Batthyányi aber kehrte nicht wieder nach Pest zurück, sondern ging nach Wien. [12])

In Wien war bei den Kaiserlichgesinnten und am kaiserlichen Hof die Bestürzung über die Ermordung Lambergs außerordentlich; das Staatsschiff krachte in allen seinen Fugen. In jener kritischen Zeit haben sich nur zwei nicht angestellte Ungarn freiwillig der Regierung zum Dienst angeboten, der eine der Schreiber der vorliegenden Zeilen, der andere Graf Moritz Pálffy. Graf Johann Mailáth hatte sich bei dem Erzherzog Franz Karl gemeldet und gesagt: „Wenn die „Regierung irgend eine Mission als Kommissär, oder in sonst einer „Eigenschaft nach Ungarn veranlassen will, bin ich bereit zu gehen;

11) Kownitz: Geschichte der ungrischen Revolution, II. Band, Seite 67.
12) Szemere: Politische Charakterskizzen, I. Heft, Seite 87.

„ich weiß, daß mit dieser Mission der Tod verbunden ist, aber man „soll nicht sagen, daß in Augenblicken der Gefahr sich kein treuer „Ungar gefunden hat, bereit, sein Leben für das Kaiserhaus in die „Schanze zu schlagen." Der Erzherzog antwortete: „Wir wollen „kein Leben mehr opfern." Bei der Ermordung Latours ging Graf Moritz Pálffy von Wien nach Schönbrunn und sagte: „Man weiß „nicht, welche Wendung die Angelegenheiten in Wien nehmen; ich „komme um mein Leben der Vertheidigung von Schönbrunn zu weihen;" er wurde gleich dort zurückbehalten und begleitete den Hof nach Ollmütz. [13])

Dreierlei große Ereignisse kreuzten sich damals, die in Wechselwirkung standen: die Bewegungen des Bans, die Maßregeln der Regierung, der Aufstand in Wien.

Der Ban sah ein, daß er nicht im Stande sei, unmittelbar Pest zu nehmen; um fernerem Zusammenstoß auszuweichen, und Verstärkungen an sich zu ziehen, benützte er den Waffenstillstand zu einem Flankenmarsch an die östreichische Gränze, den er mit großer Schnelligkeit ausführte; er war noch auf dem Marsch, als die kaiserliche Regierung den magyarischen Reichstag auflöste. Der Kaiser ernannte den Generalen Adam Récsey zum ungrischen Ministerpräsidenten und erließ ein von Récsey kontrasignirtes Manifest an den Reichstag zu Pest, worin Folgendes verordnet wurde:

„Erstens: Lösen Wir hiemit den Reichstag auf, so daß nach Veröffentlichung Unseres gegenwärtigen Allerhöchsten Reskripts derselbe alsogleich seine Sitzungen zu schließen hat.

„Zweitens: Alle von Uns nicht sanktionirten Beschlüsse und Verordnungen des gegenwärtigen Reichstages erklären Wir für ungesetzlich, ungültig und ohne alle Kraft.

„Drittens: Unterordnen Wir dem Oberbefehl Unseres Bans von Kroatien, Slavonien und Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Joseph Jelachich, hiemit alle in Ungarn und dessen Nebenländern, sowie in Siebenbürgen liegenden Truppen und bewaffneten Körper, von welch immer einer Gattung, gleich viel ob diese aus Nationalgarden oder Freiwilligen bestehen.

„Viertens: Bis dahin, wo der gestörte Friede und die Ord-

13) Moritz Pálffy wurde gleich zum Major ernannt, und bald darauf Oberst eines Husaren-Regimentes.

nung im Lande hergestellt sind, wird das Königreich Ungarn den Kriegsgesetzen unterworfen, daher den betreffenden Behörden die Abhaltung von Komitats-, städtischen oder Distrikts-Kongregationen einstweilen eingestellt wird.

„Fünftens: Unser Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien, Baron Joseph Jelachich, wird hiemit als bevollmächtigter Kommissär Unserer königlichen Majestät abgesendet und ertheilen Wir ihm alle Macht und Wirksamkeit, damit er im Kreise der vollziehenden Gewalt die Befugnisse ausübe, mit welchen er in gegenwärtigen außerordentlichen Umständen als Stellvertreter Unserer königlichen Majestät bekleidet ist.

„In Folge dieser Unserer Allerhöchsten Bevollmächtigung erklären Wir: daß all dasjenige, was der Banus von Kroatien verordnen, verfügen, beschließen und befehlen wird, als mit Unserer Allerhöchsten königlichen Macht verordnet, verfügt, beschlossen und befohlen anzusehen ist, daher Wir auch allen kirchlichen, Civil- und Militärbehörden, Beamten, Würdenträgern und Bewohnern, weß immer Standes und Ranges Unseres Königreiches Ungarn, Siebenbürgen und aller Nebenländer hiemit allergnädigst befehlen, daß sie den durch Baron Jelachich, als Unseren bevollmächtigten königlichen Kommissär, unterschriebenen Befehlen in Allem ebenso nachkommen und gehorchen, als sie Unserer königlichen Majestät zu gehorchen verpflichtet sind.

„Sechstens: Insbesondere tragen Wir Unserem königlichen Kommissär auf, darüber zu wachen, daß gegen die Angreifer und Mörder Unseres königlichen Kommissärs, Grafen Franz Lamberg, sowie gegen alle Urheber und Theilnehmer an dieser empörenden Schandthat nach der vollen Strenge der Gesetze verfahren werde.

„Siebentens: Die übrigen laufenden Geschäfte der Civilverwaltung werden einstweilen von den, den einzelnen Ministerien zugewiesenen Beamten nach Vorschrift der Gesetze geführt werden.

„Wie sofort die Einheit der Wahrung und Leitung der gemeinsamen Interessen der Gesammtmonarchie auf bleibende Weise hergestellt, die gleiche Berechtigung aller Nationalitäten für immer gewährleistet, und auf dieser Grundlage die Wechselbeziehungen aller unter Unserer Krone vereinigten Länder und Völker geordnet werden sollen, wird das Geeignete mit Zuziehung von Vertretern aller Theile berathen, und im gesetzlichen Wege festgestellt werden."

Auf welchem Wege dieses Reskript dem ungrischen Reichstag zu-

gemittelt wurde, ist mir unbekannt. Der Reichstag nahm davon erst Notiz, als der Kommandirende von Ungarn, Baron Hrabovsky dem Präsidenten des Unterhauses einen Brief des Bans einsandte, dem das erwähnte Manifest beigeschlossen war. Als Pázmándy das Manifest dem Reichstag vorlegte, hielt Kossuth eine donnernde Rede; er ging von dem Satz aus, die königliche Unterschrift sei falsch, deßhalb könne man das Manifest nicht annehmen, aber selbst wenn die Unterschrift ächt wäre, dürfe man nicht Folge leisten. Die Gründe, die er zu diesem Behufe vorbrachte, sind in dem Reichstagsbeschluß enthalten, der auf seinen Antrag zu Stande kam; der Reichstag sagte: Die Kontrasignirung jedes Beschlusses, Befehles u. s. w. muß durch einen in Ofen-Pest residirenden Minister geschehen; der Reichstag kann nicht aufgelöst werden, ehe er einen Beschluß über das Budget des verflossenen und künftigen Jahres gefaßt hat. Der König hat nicht das Recht, die Konstitution und alle konstitutionellen Garantien abzuschaffen, und das Land unter solche Kriegsgesetze zu stellen, wodurch Leben und Tod der Einzelnen in die Hand des bewaffneten Feindes geliefert wird. Die Aufhebung der Landesregierung, die Verschmelzung derselben mit jener des Gesammtreiches, die Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt auf eine Körperschaft, welche aus Vertretern fremder Nationen gebildet wird, ist dem Krönungseid, den ältern so wie den neuesten Fundamentalgesetzen zuwider; deßhalb erklären die Repräsentanten der Nation die betreffende angebliche Verordnung sowol in Hinsicht ihres Inhaltes, als der Form und äußerlichen Formalität nach für ungesetzlich, ungültig, und null und nichtig, und beschließen die Fortführung ihrer Gesetzgebungspflichten im Sinne des Gesetzes. [14])

Der Reichstag hatte die Brücke hinter sich abgeworfen, der Rubikon war überschritten.

Die kaiserliche Regierung hatte dieß vorausgesehen, und deßhalb die Armee des Bans zu verstärken beschlossen. Ein Theil der Wiener Garnison sollte zu ihm abmarschiren, da brach die Wiener Revolution 6. Oktober.] aus. Der Kaiser und der Hof verließ Wien, ging nach Ollmütz und mußte vor Allem auf die Unterwerfung Wiens bedacht sein.

Dieß war für die ungrische Revolution von der höchsten Bedeutung, denn der Landesvertheidigungsausschuß gewann Zeit, sich zur

14) Das Manifest des Kaisers und der Reichstagsbeschluß bei Adlerstein: Archiv, Seite 43 — 48. Kossuths Rede ebendaselbst, Seite 52 — 55.

Gegenwehr zu rüsten. Wie viel Blut wäre in Ungarn erspart worden, wenn Wien damals nicht aufgestanden wäre! Der ungrische Reichstag fühlte dieß sehr gut; deßhalb wurde auch die Nachricht vom Wiener Aufstand in Pest mit Jubel begrüßt; der Tag wurde Oestreichs heiligster Tag genannt. [15])

Der ungrische Reichstag erließ eine Adresse an den konstituirenden Reichstag in Wien; er dankte für die heldenmüthige Aufopferung der edeln Bewohner Wiens, wodurch selbe die Verstärkung der Armee des Bans gehindert; versprach im Falle der Noth kräftige Unterstützung; bat nicht zu gestatten, daß Jelachich (man nannte ihn nicht mehr Ban) Verstärkung aus Oestreich beziehe, theilte endlich mit, daß die ungrische Armee den Befehl habe, Jelachich zu verfolgen, wohin er sich auch wenden möge, daß aber hiemit keine Gebietsverletzung Oestreichs beabsichtigt werde, wenn ungrische Truppen Oestreich betreten sollten; im Gegentheil mache die ungarische Nation es sich zur Ehrenpflicht, die edlen Bewohner Wiens nicht ohne Unterstützung zu lassen gegen den gemeinsamen Feind.

Ein glückliches Ereigniß im Feld erhöhte die Zuversicht der magyarischen Regierung; es war die Gefangennehmung des Korps der Generale Rott und Philipovich. — Bei dieser Gelegenheit wurde der Name Görgey zum erstenmal genannt, um während der ganzen Revolution nicht mehr zu verklingen; es ist also an der Zeit und am Ort über diese Persönlichkeit zu reden, bevor das Schicksal des Rott'schen Korps erzählt wird.

Arthur Görgey, einer schon im 14. Jahrhundert geschichtlich vorkommenden altadeligen Familie in der Zips angehörig, hatte seine militärische Ausbildung in der königlich ungarischen Leibgarde zu Wien erhalten, war dann in kaiserliche Militärdienste getreten, hatte aber den Dienst bald quittirt, lebte hierauf eine Zeit in Prag dem Studium der Chemie, später in seiner Heimat, der Zips. Als die Märzbewegung ausbrach und die Honvéds organisirt wurden, schloß er sich dem magyarischen Ministerium an, und wurde Hauptmann im 5. Honvéd-Bataillon. Als solcher erhielt er den Auftrag eine Zünder-, und Zündhütchenfabrik zu errichten, und vorläufig den ungefähren Bedarf an Zündhütchen für ein Jahr durch einzuleitende rasche Lieferungen aus

15) Ebendaselbst Seite 60 — 67.

bereits bestehenden Fabriken zu decken; dieß führte ihn im August nach Prag und Wiener-Neustadt. Am letzteren Ort wurden ihm alle gewünschten Daten zur Zünderfabrikation im mittelbaren Auftrag des Wiener Kriegsministeriums mitgetheilt, und ein Vorrath an Zündern für Ungarn anstandlos überlassen. Nach Pest zurückgekehrt wurde er zum Honvéd-Major befördert, mit dem Auftrag die Organisation für die mobile Nationalgarde in den vier Kreisen Ungarns zu entwerfen. Zugleich fiel ihm das Kommando derselben im Kreise dießseits der Theiß zu; seine Station war Szolnok. Hier stieß er auf große Schwierigkeiten. Der Voranschlag für seinen Kreis war 5000 Mann, aber im Lauf eines Monates brachte er mit harter Mühe kaum 700 zusammen, und unter diesen kaum hundert Freiwillige. Mit diesen brach er auf, als er Ende September den Befehl erhielt, die Donauinsel Csepel unterhalb Ofen-Pest zu besetzen, und einen allfallsigen Donauübergangsversuch des Ban Jelachich oder seines Hilfskorps unter den Generalen Rott und Philipovich um jeden Preis zu hindern.

Gleich in den ersten Tagen auf der Insel Csepel wurde ihm auch das Oberkommando einer in Dunaföldvár stationirten gemischten Truppenabtheilung, und des Landsturms längs der niedern Donau übertragen.[16]) Seine Vorposten arretirten am 29. September die beiden von Stuhlweissenburg kommenden Grafen Eugen und Paul Zichy als verdächtig; den andern Tag wurden sie unter Eskorte nach Görgeys Hauptquartier gebracht. In Graf Eugen Zichys Wagen fand sich eine schriftliche Anweisung des Bans an den General Rott zu einer Sauve-Garde, und überhaupt zum Schutz des Grafen, ferner mehrere Exemplare der beiden Proklamationen an die ungarische Nation und an die Truppen, die Kaiser Ferdinand am 22. September in Schönbrunn erlassen hatte. Graf Eugen Zichy sagte aus: den Schutzbrief habe er sich erbeten für seine Kálozder Unterthanen, zu denen er eben fahren wollen; die Proklamationen hätten zwei in seinem Haus in Stuhlweissenburg einquartierte Offiziere zurückgelassen, und sein — des Grafen — Kammerdiener aus Versehen eingepackt; er habe sie nicht verbreiten wollen.

Die vorgefundenen Schriften konnten kaum mehr als einen Ver-

16) Görgey: Mein Leben und Wirken, erzählt dieß alles selbst.

dacht begründen.[17]) Aber Görgey hielt unter eigenem Vorsitz ein Kriegsgericht, der Graf wurde zum Tod verurtheilt und gehenkt.

Die Hinrichtung Eugen Zichys erschütterte das aristokratische Ungarn wie ein Erdbeben, und lenkte zuerst die Aufmerksamkeit Kossuths auf den bis dahin wenig bekannten Görgey. Gleich darauf erfolgte die Gefangennehmung des Korps der Generale Rott und Philippovich vorzugsweise durch Görgeys Umsicht, und verschaffte ihm einen ungeheuren Namen, und es kam so:

Während des Waffenstillstandes hatte der Ban einen Flankenmarsch nach Wien angetreten, hiedurch aber war die über Fünfkirchen heranrückende Kolonne von 8000 Mann unter Rott und Philippovich preisgegeben. Diese beiden Generale waren, unkundig der Bewegung des Banes, über Fünfkirchen hinaus gegen Stuhlweissenburg vorgerückt, als sie auf das ungarische Korps des Obersten Moritz Pertzel unvermuthet stießen. Durch die geschickten Bewegungen des ungrischen Majors Arthur Görgey wurden sie dergestalt umgarnt, daß ihnen nur zwei Auswege blieben: sie mußten sich entweder durch das umzingelnde Armeekorps durchschlagen, und sich so den Weg wieder in die Heimath bahnen, oder kapituliren. Das Erste wäre nur mit einer regulären, gut disciplinirten Truppe möglich gewesen; aber die Masse, die sie befehligten, war kaum mehr als ein Landsturm, mit dem ein so kühner Entschluß nicht auszuführen war; sie kapitulirten also in der Gegend von Dégh; 8000 Mann streckten die Waffen. Pertzel entließ die Gemeinen in ihre Heimath, die Offiziere wurden nach Pest gebracht, den beiden Generalen sollte als Landesverräthern der Prozeß gemacht werden.

Sowol um Wien zu unterstützen, als um den Ban zu verfolgen, rückte nun das magyarische Heer an die Leitha; es stand unter dem Befehl des Generals Moga. Kossuth war für die alsbaldige Offensive, er traute aber Moga nicht. Es stand wol an Mogas Seite der ungrische Regierungskommissär Csányi, der immer bemüht war, dem Landesvertheidigungs-Ausschuß jeden Verdacht gegen Moga auszureden. Es gelang ihm aber nicht, und Kossuth sandte Arthur Görgey in das Hauptquartier nach Parendorf mit dem Auftrage sich dem Armeekommando scheinbar zur Disposition zu stellen, eigentlich aber den Geist

17) So urtheilt selbst der republikanisch gesinnte Szemere: Politische Charakterskizzen, II. Heft, Seite 11.

desselben auszuforschen, die geringsten Anzeichen einer verrätherischen Absicht unverweilt zu enthüllen, und gleichzeitig die Vereitlung derselben auf jede Gefahr hin zu versuchen. Als Görgey zu Parendorf angekommen war, erhielt er das Kommando über die Avantgarde der Armee. Im Lager herrschte dieselbe Rathlosigkeit, die im Pester Reichstag und beim Landesvertheidigungs-Ausschuß zu bemerken war. Moga wollte zwar Ungarn gegen die Angriffe der Kroaten vertheidigen, die Grenzen des Landes aber nur gezwungen überschreiten, und wies jede Verantwortung für die Folgen dieses Schrittes von sich. Auch in der ungrischen Armee herrschte dieselbe Gesinnung, und mehrere Offiziers-Deputationen waren bei dem Civilkommissär Csányi erschienen, um im Namen der Truppen, welchen sie angehörten, die Erklärung abzugeben, daß sie dafür halten, die Leitha nicht überschreiten zu dürfen. Dennoch war die Leitha zweimal überschritten worden, aber beide Male war die Armee in ihre frühere Stellung zurückgekehrt, ohne irgend etwas Feindliches unternommen zu haben.

Nun kam Kossuth zur Armee; Moga ging ihm mit dem Kriegsrath bis Nikolsdorf entgegen. Dort hatte die erste Berathung statt. Kossuth schilderte mit lebhaften Farben das Verdienst der Wiener um Ungarns junge Freiheit; ihre hochherzige Aufopferung für Ungarns Wol und endlich die Drangsale der Blokade, welche sie dadurch über ihre Stadt heraufbeschworen hatten. Sein Antrag war, die Offensive zu ergreifen; Moga und Görgey machten auf den Mangel an Disziplin in der Armee aufmerksam, und waren gegen die Offensive. Kossuth warf die Frage auf: wie hoch Görgey die Begeisterung anschlage, welche seine Anrede bei den Truppen hervorzurufen vermöge? — Die Antwort war: Im Lager, und unmittelbar nach der Anrede sehr hoch; nach erlittenen Strapazen jedoch sehr gering. Die Berathung wurde aufgehoben ohne Beschluß; im Lager zu Parendorf aber setzte Kossuth die Agitation zu Gunsten der Offensive fort und mit solchem Erfolge, daß nach und nach die meisten Offiziere für diese Idee gewonnen wurden. Nachdem dieß geschehen war, gingen zwei Parlamentäre an den Fürsten Windischgrätz ab; Kossuth verlangte, der Ban soll entwaffnet, die Blokade Wiens aufgehoben, das Schreiben baldmöglichst befriedigend beantwortet werden, widrigenfalls würde Ungarn seinen Feind und dessen Verbündete selbst auf neutralem Boden angreifen, und verderben müssen. Von den beiden Parlamentären kehrte nur der Eine, der Nationalgardehauptmann zurück; der andere ein Honvéd-Oberst

Jvánka, war im kaiserlichen Lager zurückbehalten worden; dieß erbitterte die Armee, und so wurden noch die wenigen Widerstrebenden ebenfalls zur Offensive hingerissen; die Armee überschritt die Leitha; [28. Oktober. dieß führte zur Schlacht bei Schwechat.

An dem Tag, an welchem die magyarische Armee die Leitha überschritt, brachte sie die Nacht bei Enzersdorf zu; den nächsten Tag überschritt sie die Fischa, rückte aber nur eine Meile weiter in der Richtung von Schwechat vor.

Der nächste Tag war jener der Schlacht. Einer der [30. Oktober. Hauptkämpfer jener Schlacht sagte von der Haltung der Armee: „Die Truppen fast des gesammten Centrums, insbesondere aber dessen „linken Flügels (meiner Brigade) waren schon am frühen Morgen „des 30. physisch und moralisch erschüttert. Ich sah jene Begeisterung, „welche durch die schönen Reden des Präsidenten im Parendorfer „Lager in der That sehr lebhaft war angefacht worden — wie ich es „vorausgesagt hatte — bereits im Erlöschen; wir hatten die Schlacht „schon verloren, bevor sie noch begonnen.“ [18])

Die ungrische Armee bestand aus beiläufig 30,000 Mann, worunter 16,000 Mann reguläres Militär mit 86 bis 90 Geschützen. Die Truppen, die Fürst Windischgrätz den Magyaren entgegen führte, mochten eben so viel betragen. [19])

Die Schlacht währte nicht lang und war nicht besonders blutig; denn weder die magyarischen Sensenmänner, noch die neuen Honvéd-Bataillone hielten sich, wie es Kossuth erwartet hatte, und wenn die kaiserliche Kavallerie, die den linken Flügel der Ungarn umging, früher auf diesem Punkt erschienen wäre, wäre die ganze ungarische Armee in die Donau geworfen worden; durch schnelle Flucht, oder wenn man will durch eiligen, unordentlichen Rückzug, entging sie dem Verderben. [20])

---

18) Ueber Alles, was vom Parendorfer Lager gesagt wird, siehe Görgey: Mein Leben und Wirken, Leipzig bei Brockhaus 1852. I. Band, Seite 52. 73. Die wörtlich angeführte Stelle ist Seite 75.

19) Klapka: Der Nationalkrieg. I. Band, Seite 51 gibt die Armee des Fürsten Windischgrätz sie weit überschätzend zu 80,000 Mann.

20) Ueber die Schlacht von Schwechat gibt es meines Wissens drei Berichte, die Berücksichtigung verdienen. Sie sind von Windischgrätz, Klapka und Görgey. Klapka's Bericht ist beschönigend, so sagt er zum Beispiel: Der Rückzug geschah in bester Ordnung, während Görgey von regelloser Flucht spricht. Görgey's Darstellung ist dramatisch gehalten; er sagt geradezu, daß

Von da an fiel zwischen den beiden Armeen bis zum Anfang des Windischgrätzischen Winterfeldzuges nichts Bedeutendes mehr vor. Es ist also an der Zeit darzustellen, was in andern Theilen Ungarns von da an bis zum Winterfeldzug geschah, und was für Anstalten der Landesvertheidigungs-Ausschuß traf, um dem bevorstehenden Angriff des Fürsten Windischgrätz zu widerstehen.

An der mährisch-ungrischen Gränze hatte sich unter Hurban und Stuhr ein slovakischer Landsturm gebildet. Er war aber theils durch die Preßburger Nationalgarde und Freiwilligen, theils durch einiges reguläres Militär bald zerstreut. Die Gefahr von dieser Seite war also schnell abgewendet; der Kampf mit den Serben wurde zwar nicht zur Entscheidung gebracht, aber im Ganzen mit Glück geführt, theils wegen der Uneinigkeit, die unter den Serben selbst ausgebrochen, theils durch die Geschicklichkeit der magyarischen Heerführer Vetter und Damianitsch, die im Banat gegen die Serben befehligten.

Nach einem unglücklichen Gefechte, welches Stratimirovitsch bei
11. Sept.] Perlasz gegen Kiß und Vetter bestanden hatte, wurde er des Kommandos enthoben, in Anklagestand versetzt und ihm Karlowitz zum Aufenthalt angewiesen. Die Anklagepunkte waren: unnöthige Verausgabung der Nationalgelder, Anstrebung der Diktatur, Demoralisation der Gränztruppen u. s. w. Die Leitung des Heerwesens
30. Sept.] übernahm provisorisch Maierhofer, bisher kaiserlicher Konsul zu Belgrad.

Stratimirovitsch war nicht in Karlowitz geblieben. Er hatte
21. Sept.] sich in das Lager zu Tomasowatz begeben, wo Knitschanin befehligte. Knitschanin forderte ihm das Versprechen ab, Tomasowatz nicht zu verlassen, und sein Gefolge nach Karlowitz zurückzusenden. Die Regierung des Fürstenthumes Serbien, an die sich Knitschanin um Verhaltungsmaßregeln gewendet hatte, empfahl ihm Stratimirovitsch schonend zu behandeln, jedoch streng zu beaufsichtigen. Da diese Aufsicht immer strenger wurde, entfernte sich Stratimirovitsch aus dem Lager, und gelangte unter romantischen Abenteuern nach Titel. Die Truppen unterwegs und in Titel fielen ihm zu; der Patriarch war ebenfalls in das Lager von Titel geeilt, um dem Abfall der Truppen

---

es nur vom Fürsten Windischgrätz abgehangen habe, die Niederlage noch weit entscheidender zu machen, I. Band, Seite 84. Was Kossuth über die Schlacht drucken ließ, ist gar keiner Beachtung werth.

zu begegnen, aber vergebens forderte er sie auf, Stratimirovitsch gefangen zu nehmen. Sie brachten dem Letztern ein Zivio (Vivat!) und feuerten ihre Gewehre in die Luft ab; da kehrte der Patriarch nach Karlowitz zurück und schrieb eine Volksversammlung aus, Stratimirovitsch aber eilte an die Römerschanzen, und ernannte überall Kommandanten, auf deren Anhänglichkeit er sich verlassen konnte. Es drohte also die Kluft zwischen den Serben immer größer zu werden; es drohte innerer Kampf; um diesem vorzubeugen, lud der Patriarch Stratimirovitsch ein noch vor Zusammentritt der Volksversammlung nach Karlowitz zu kommen, um sich mit ihm zu verständigen. Stratimirovitsch nahm die Einladung an, und verglich sich [4. Oktbr. mit dem Patriachen. Eine Proklamation die Stratimirovitsch erließ, verkündete dieß der Nation, wogegen ihm der Patriarch bis zur Ankunft des erwählten Woywoden das Kommando der Truppen übertrug. Nach der Ankunft des Woywoden als des eigentlichen Oberhauptes der bewaffneten Macht sollte Stratimirovitsch das Kommando ihm übergeben. Drei Tage nach dieser Uebereinkunft kam der [7. Oktbr. Woywode Stephan Schuplikatz mittlerweile zum General befördert in Karlowitz an, und wurde mit unendlichem Jubel empfangen. Stratimirovitsch legte den kaum wieder übernommenen Befehl über die Truppen in seine Hände nieder, und trat in seiner ursprünglichen Eigenschaft in den Obdor zurück.

Wer aber sollte die serbische Bewegung leiten? Schuplikatz erklärte, daß er an der Leitung der Angelegenheiten als Woywode keinen Theil nehmen könne bis er nicht die Bestättigung vom Kaiser und zugleich Weisung erhalten haben würde, welche Stellung er einzunehmen habe.

Er wollte den zweimonatlichen Urlaub nur als kaiserlicher General benützen, um, so weit dieß mit der militärischen Pflicht vereinbar, der Sache seiner Nation, der er übrigens aus voller Seele beistimme, dienlich zu sein. Die Volksversammlung übertrug dem Patriarchen und dem Generalen völlig unumschränkte Verwaltung der innern Angelegenheiten, Verausgabung der nationalen Gelder, die allenfallsigen Verhandlungen mit dem magyarischen Reichstag, die Regelung des Verhältnisses der Woywodina zur gesammten Monarchie: dann löste sich die Versammlung auf.

Da wie gesagt Schuplikatz nur als kaiserlicher General auftrat,

fielen die Zügel der Verwaltung ausschließlich in die Hände des Patriarchen. In seinen Erlassen nannte er sich: „Joseph, rechtgläubiger „serbischer Patriarch, zeitweiliger Regent der Nation der serbischen „Woywodschaft."

Zur Wahrung der serbischen Angelegenheiten am kaiserlichen Hofe 4. Novbr.] wurde Stratimirovitsch nach Ollmütz gesandt; er war mit einer streng gemessenen Instruktion versehen, die er durchaus nicht überschreiten durfte.

Zur Landesvertheidigung wurden kräftige Maßregeln ergriffen; alle waffenfähige Männer von 16 — 60 Jahren wurden aufgerufen. In keinem Hause, in keiner Familie sollte mehr als Ein Mann zurückbleiben. Die Kriegskosten wurden durch Steuern bestritten, die man von jenen Familien erhob, die keine Krieger stellen konnten. Schuplikatz bereiste die Woywodina; der Enthusiasmus mit dem er überall begrüßt wurde, war unbeschreiblich. Im Lager und in den Städten erklärte er zu wiederholten Malen: Alles, was das serbische Volk erwarten möge, könne nur der Ausfluß der Huld und des Wolwollens des Kaisers sein, und wenn das serbische Volk eine Aufgabe habe, so sei es die, durch thatkräftige Anhänglichkeit und Beweise von uneigennütziger Treue diese Huld zu verdienen, keineswegs aber durch die revolutionäre Haltung, zu der es sich bisher habe fortreißen lassen, zu erzwingen. Sein Einfluß als General und zukünftiger Woywode war so groß, daß Alles und Alle in seine Ansichten eingingen; sein Wort reichte hin, daß die Gränzer augenblicklich zu der schon sehr gelockerten Gränzeinrichtung zurückkehrten, als er dieß als den ersten Beweis verlangte, daß sie den Boden der Revolution verlassen, und wieder dem Kaiser angehören wollen.

Indessen hatten in der Bácska nur unbedeutende Gefechte stattgehabt. Die Magyaren hatten einen Theil ihrer Streitkräfte verloren, denn kurz vor, und gleich nach der Ermordung Lambergs traten die meisten Kommandanten des regulären Militärs in der Bácska, sowie viele Offiziere überhaupt vom Dienst zurück, und die Truppenkörper entbehrten größtentheils die Leitung geübter Offiziere. Die Serben aber hatten die Zeit in heimischen Zerwürfnissen zersplittert; ja der Patriarch knüpfte sogar mit dem ungrischen Regierungskommissär Beöthy Verhandlungen an und die Feindseligkeiten wurden stillschweigend eingestellt. Nach der Schlacht an der Schwechat wurden aber die Ver-

handlungen durch den Patriarchen abgebrochen und der Kampf begann auf's Neue. [21])

Die magyarischen Generale Damjanits und Vetter waren im Banat im Vortheil, aber da sie wegen dem Windischgrätz'schen Feldzug, von dem gleich die Rede sein wird, den Befehl erhielten, den Banat zu räumen und überhaupt keine entscheidenden Schläge geführt wurden, ist diese Kampfepisode hinreichend geschildert, wenn man sagt: die Magyaren eroberten Karlsdorf und Alibunar, nahmen Kikinda wieder und siegten bei Lagerndorf; Knitschanin aber behauptete die Stellung von Tomasowitz und deckte dadurch Pancsewo.

Erwähnt muß hier werden, daß die magyarische Regierung während dieser Zeit einigemale 10,000 Mann Bács-Banater Truppen zur Verstärkung der Hauptarmee an die östreichische Gränze beorderte, aber jedesmal scheiterte die Maßregel an den Gegenvorstellungen der betreffenden Kommandanten, denen die Regierung nachgab. [22]) Die Kommandanten wollten nicht gerne den selbstständigen Befehl aufgeben, und sich unterordnen, — dieß hat sich zum Nachtheil der Ungarn im Lauf des Krieges oft wiederholt.

Auf die Haltung der Serben hatten zwei Ereignisse in Ollmütz wesentlichen Einfluß: das Ministerium Schwarzenberg-Stadion war gebildet worden, und Kaiser Ferdinand hatte die Regierung seinem Neffen Franz Joseph übergeben. Da ließ der Patriarch durch Stratimirovitsch dem kaiserlichen Ministerium eine Note überreichen, in welcher er die frühern Schicksale der Serben rekapitulirte, ausführlich auseinander setzte, daß die Serben in ihrem bisherigen Kampf von der Regierung ohne Unterstützung gelassen worden, um baldige Sanktionirung der frühern Beschlüsse der serbischen Nation, vom 13. und 15. Mai laufenden Jahres, bat, und bedeutsam auf die neuen bisher von den Serben zurückgewiesenen Friedensanträge der magyarischen Regierung hinwies.

Bald darauf erfolgte ein Dekret des neuen Kaisers, welches den Titel und die Würde des Patriarchen wieder herstellte, [15. Dezbr. und beides dem Erzbischof von Karlowitz Joseph Rajacsics verlieh, ferner die Wahl des Generals Stephan Schuplikatz zum Woywoden

21) Was von der Bácska gesagt wird, beruht auf Klapka's Nationalkrieg, II. Band.

22) Klapka: Nationalkrieg, II. Band, Seite 33.

der serbischen Nation und die Wiederherstellung dieser altgeschichtlichen Würde bestättigte. Der Erlaß sagte ferner: „Diese Wiederher„stellung gewähre der serbischen Nation Bürgschaft für eine nationale, „ihren Bedürfnissen entsprechende, innere Organisation, die gleich nach „hergestelltem Frieden nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller „Völker der Gesammt-Monarchie geregelt und festgestellt werden solle."

An demselben Tag, an welchem dieß Patent in Ollmütz ausgestellt wurde, starb zu Pantschewo General Schuplikatz vom Schlag gerührt.

Der Patriarch zeigte dieß noch am selben Tag der Nation an, übertrug das Truppenkommando provisorisch dem Obersten Maierhofer, und berief gleichzeitig den Generalen Todorovitsch zum definitiven Kommandanten nach Semlin. [23])

Dieß war die Lage der Serben am Vorabend des Tages, an 15. Dezbr.] welchem Fürst Windischgrätz den Winterfeldzug in Ungarn begann.

Wenden wir nun die Blicke nach Pest, um die Schritte des Landesvertheidigungs-Ausschusses zu beleuchten. Eine Proklamation wurde an die Völker Ungarns erlassen, in welcher die Nation zum Widerstand aufgerufen wurde. Es hieß geradezu: die kaiserliche Regierung trachte die Unabhängigkeit des Landes zu untergraben, um während des allgemeinen Umsturzes das Volk wieder in der alten Knechtschaft begraben zu können. Diese Proklamation sollte den Manifesten des Kaisers entgegenarbeiten, die derselbe von Ollmütz aus theils an die übrigen Bewohner der Monarchie, theils an die Ungarn erlassen hatte, und in welchen der Kaiser bestimmt erklärte, daß die Zugeständnisse, welche dem ackerbauenden Volke gemacht worden, aufrecht erhalten werden sollen. Als der Krieg immer näher drohte, erließ der Reichstag ein 29. Novbr.] zweites ähnliches Manifest. Als die Nachricht von der Thronentsagung des Kaisers nach Pest kam, beschloß der Reichstag, diese nicht anzuerkennen; denn der König habe nicht das Recht, ohne Zustimmung der Nation der Regierung zu entsagen. Es wurde unumwunden ausgesprochen, daß es zu den Rechten der Nation gehöre, eine provisorische Landesregierung anzuordnen, wenn der regierende

---

23) Alles, was über die Ereignisse bei den Serben in diesem Kapitel gesagt worden, beruht auf dem Werk: Die serbische Bewegung in Südungarn. Die Note, die der Patriarch in Ollmütz übergeben ließ, steht Seite 232 — 237, das kaiserliche Patent Seite 238 — 239.

gekrönte König sich der Herrschaft nicht gewachsen fühlt. Die Uebertragung der Regierung sei also ein ungesetzlicher Akt, den der Reichstag nicht anerkenne.

Die Flugblätter beuteten dieses Ereigniß aus, und stellten die Thronentsagung Kaiser Ferdinands als eine erzwungene, den bevorstehenden Kampf, als einen Krieg dar, um Kaiser Ferdinand wieder auf den Thron zu erheben, von welchem herabzusteigen er durch Windischgrätz und den Ban gezwungen worden. Ueberhaupt schürten die Volksblätter das Feuer, so viel es in ihren Kräften stand. Dem Landesvertheidigungs-Ausschuß war dieß ganz recht; er griff zu jeden Agitationsmitteln. Eine Zuschrift des Ausschusses des deutschen Vaterlandsvereines in Leipzig, in welchem das deutsche Reichsministerium aufgefordert wurde, dem blutigen Schauspiel an der Donau ein Ende zu machen, wurde in den Blättern als die erste Intervention zu Gunsten Ungarns dargestellt. Fünf auf dem Reichstag anwesende Bischöfe wurden vermocht im Namen der ungrischen Geistlichkeit eine Adresse an den König zu richten. In der Adresse wurde gesagt: Der König möge sich finstern Rathschlägen entwinden, denn er sei über den Zustand Ungarns nicht gut unterrichtet, er möge die schwere Verantwortlichkeit, welche durch den blutigen Bürgerkrieg auf dem Thron lastet, von sich abwenden, und den innern Frieden auf gesetzlichem Wege je eher herstellen. [24]) Es erschienen einige Hirtenbriefe, die zur [28. Oktbr.
Vertheidigung aufriefen. Ueberhaupt war ein Theil der katholischen Geistlichkeit, obschon nur die Minorität, für die magyarische Regierung und gab dieß auf mancherlei Weise kund.

Alles dieß wurde von der Journalistik reichlich ausgebeutet. Die Blätter überboten sich an Heftigkeit, und hatten um so weniger Scheu, unwahre Gerüchte zu verbreiten, weil die Regierung selbst hierin in kolossalem Maße voranging.

Die Regierung mißtraute aber dennoch der Masse, und so wurde ein strenges Paßwesen eingeführt, und Ladislas Madaráßz, der zu dieser Zeit beim Landesvertheidigungs-Ausschuß die Funktionen des obersten Polizeileiters ausübte, stellte bei dem Pester Postamt vier Briefaufmacher und drei Uebersetzer an, und sah täglich drei- bis viermal selbst nach. [25]) Somit geschah unter Kossuths Regierung eben das, wo-

24) Die Adresse der Geistlichkeit steht bei Adlerstein: Archiv, Seite 204.

25) Ich habe dieß von Pester Postbeamten, die also als Augenzeugen berichten.

gegen er in der vormärzlichen Zeit geeifert hatte. Das Briefgeheimniß wurde nicht respektirt.

Mit alledem aber konnte noch kein Krieg geführt werden, hiezu brauchte man Geld und Soldaten.

Das Erste wurde leicht, das Andere mit viel Thätigkeit und Anstrengung geschaffen. Die Banknotenpresse arbeitete Tag und Nacht. Kossuth emittirte Banknoten zu hundert Gulden; man verausgabte die Noten wie sie aus der Presse kamen; so wurden die Kriegsausgaben bestritten. Um nicht wieder auf diesen Gegenstand zurückkommen zu müssen, bemerke ich gleich hier, daß bis zum Ende des Krieges die Summe der in Umlauf gesetzten Kossuthnoten auf sechzig Millionen Gulden stieg.

Wie der Reichstag beschlossen hatte sich nicht aufzulösen, blieb wie schon gesagt die oberste Regierungsgewalt im Landesvertheidigungs-Ausschuß konzentrirt, dessen Präses Kossuth war. Sein erstes, höchstes, dringendes Geschäft war, das Land in Vertheidigungsstand zu setzen. Die geographische Lage Ungarns bringt es mit sich, daß der Besitz einiger Festungen über den Besitz des ganzen Landes entscheidet. Die Festungen Komorn und Peterwardein sind die Schlüsseln zum Besitz des Landes.

Ungarn kann leicht erobert, leicht verloren, leicht wieder gewonnen werden. Aber die Eroberung ist unsicher, wenn man diese beiden Festungen nicht hat, der Verlust nur vorübergehend, wenn man im Besitz dieser Festungen bleibt. Außer diesen beiden militärischen Schlüsseln des Landes zählt Ungarn noch fünf Festungen: Munkács, Arad, Temesvár, Leopoldstadt und Essek in Slavonien. Kossuth trachtete, sich in den Besitz derselben zu setzen.

Wie Komorn, Leopoldstadt, Munkács in die Hände der magyarischen Regierung kamen, ist dem Schreiber der vorliegenden Zeilen unbekannt. So viel ist gewiß, daß zur Zeit, als Jelachich von Pest den Flankenmarsch nach Oestreich antrat, Komorn bereits in magyarischen Händen war. Als daher der Landesvertheidigungs-Ausschuß allen Festungskommandanten und den Garnisonen den Befehl zuschickte, innerhalb sieben Tagen die ungrische Trikolore auszustecken, und in derselben Frist dem Kriegsausschuß schriftlich ihre Treue für Ungarn und die verbundenen Länder, und ihren bereitwilligen Gehorsam für den Kriegsausschuß einzusenden, geschah dieß von den erwähnten

Festungen ungesäumt. In Peterwardein geschah dieß [2. Novbr. später mit einiger militärischer Feierlichkeit. [26])

In der Festung Essek an der Drau in Slavonien gab es Schwierigkeiten. Anfangs, vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Kroatien und Ungarn, erklärte sich die Garnison neutral. Sie wollte weder die eine noch die andere Parthei anerkennen, sondern die Festung dem Kaiser bewahren. Als der Regierungskommissär Graf Kasimir Batthyányi in Essek erschien, wurde in der Festung die magyarische Trikolore zwar ausgesteckt, das Offizierkorps vom Regimente [8. Oktober. Zanini aber reichte Gesuche ein, wegen Entlassung eines jeden in seine Heimath. Später nahmen die Offiziere ihre Gesuche zurück; aber nur in der Hoffnung, daß das Regiment beisammen bleiben, und in einem neutralen Ort in friedlicher Garnison würde dislocirt werden. Der Regierungskommissär wies den Offizieren die fort wollten, Fünfkirchen zum Aufenthaltsort an, da aber die Mannschaft ihren Willen erklärte der ungrischen Sache zu dienen, und dem Landesvertheidigungs-Ausschuß Gehorsam zu leisten, wurde sie vom Feldwebel abwärts zurückbehalten, und unter die Leitung jener Offiziere gestellt, die den Gehorsam für die magyarische Regierung erklärt hatten. [27])

Die Festung Arad unter dem Generalen Berger erklärte sich gegen die magyarische Regierung, und als die Stadt dieß nicht thun wollte, wurde sie von der Festung aus beschossen. Ebenso erklärte sich der Festungskommandant von Temesvár, Rukavina, gegen die ungrische Regierung, und versetzte die Festung Temesvár in Belagerungszustand. Die Garnison sandte die Erklärung ein, daß sie dieses wichtige Bollwerk dem Monarchen und der Dynastie mit Anwendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel mit Blut und Leben bis auf den letzten Mann zu erhalten beschlossen habe. Von den [16. Oktbr. Festungen waren also fünf in den Händen der magyarischen Regierung, zwei standen für den Kaiser.

Wegen des regulären Militärs erging ein Aufruf des Kriegsministers, einig zu bleiben. Der Präsident der Nationalversammlung erließ einen Aufruf an die Truppen des Bans, ihn zu verlassen und sich der ungrischen Regierung anzuschließen. An die ungrischen Truppen in der Lombardie und Venedig, Böhmen, Mähren und Galizien, oder

26) Adlerstein: Archiv, III. Band, Seite 263. 283.
27) Ebendaselbst, Seite 137. 173. 325.

wo immer im Ausland, sogleich zum Schutze des Vaterlandes in ihre Heimath zurückzukehren. Dieselbe Aufforderung an die ungrischen Regimenter in Italien erging auch von Seite einiger Geschäftsträger der ungrischen Regierung im Ausland. Es wurde den Truppen vorgeschlagen, zu den Piemontesen überzutreten; die Regierung werde sie über Meer nach Fiume schicken. Der Aufruf hatte keine Folge.

Die magyarische Regierung verbot allen Regimentern und Militärkorporationen mit irgend Jemand, außer dem ungrischen Kriegsminister, amtlich zu korrespondiren, alle Oberoffiziere auf Urlaub wurden einberufen, und mit Entlassung bedroht, wenn sie binnen acht Tagen nicht auf ihren Posten zurückkehren. Der Unterschied zwischen dem regulären Militär und den Honvéd-Bataillonen wurde aufgehoben, die Rekrutirung mit allem Eifer betrieben, neue Kavalleriekorps unter den Namen Hunyady, Mátyás und Lehel angeordnet, die zu ernennenden Offiziere bei der Honvéd-Armee einer Prüfung ihrer Fähigkeiten unterworfen, in Ofen eine Pionirschule errichtet, beim Waffenexerzitium das Weglassen aller unnützen Parademanövers anbefohlen. Für die mobile Nationalgarde wurde eine eigene Verordnung erlassen; Jeder verpflichtete sich nur auf vier Monate; er mußte sich selbst bewaffnen, wozu er jedoch einen mäßigen Beitrag von der Regierung erhielt, bekam fünf Gulden Handgeld und die Löhnung einen Monat voraus. Die Nationalgarde sollte nicht mit der regulären Armee verbunden werden, sondern auf eigene Faust gegen den Feind wirken, ihn unaufhörlich beunruhigen und ihm keine Rast lassen; die Beute ist ihr Eigenthum, für jeden Gefangenen werden fünf Gulden Konventions-Münze, für jedes erbeutete Bajonettgewehr zehn bis zwölf Gulden zugesagt; der Landsturm und die Guerillaskorps, eine Lieblingsidee Kossuths, soll mit Hauen und Sensen, mit Stöcken und Messern den Feind bei Nacht anfallen, ihm nie Ruhe lassen, die Vorraths- und Pulvermagazine anzünden. Dieß war die Instruktion für den Landsturm, die Sensenmänner, die Guerillas. — Für die Equipirung der Armee wurden bedeutende Preise ausgeschrieben, die Frauen aufgefordert, Wäsche zu schenken, alle Handwerker unter den Honvéds sollten von den Bataillonen weg, und zur Equipirung der Armee verwendet werden. Die Spitäler wurden organisirt. [28]) Auch terroristische Maßregeln wurden

28) Alle diese verschiedenen Befehle und Anordnungen sind in Adlersteins Archiv, III. Band, ausführlich enthalten.

nicht verſchmäht; in den ſlaviſchen Komitaten ſah man häufig am Aus- und Eingang der Ortſchaften, auf den Kreuzwegen Tafeln mit der Aufſchrift: Statarium (Standrecht). Nicht ſelten ſtand neben der Dorfkirche ſolch ein Pfeiler, auf deſſen Tafel ein Galgen mit der ganzen Funktion der Hinrichtung dargeſtellt war. [29])

Die Grundherren, die ſich aus Ungarn entfernt hatten, wurden mit der Konfiskation ihres Vermögens bedroht, wenn ſie nicht zurückkehren, und bei Manchen die Drohung ausgeführt.

Wie bei allen Revolutionen ſpielten auch in der ungriſchen die Polen eine bedeutende Rolle. Ein Aufruf eines Polen, der aus der Türkei herbeigeeilt war, forderte alle Polen auf, für Un- [19. Oktober.
garn die Waffen zu ergreifen. Aus Galizien kamen nicht nur Sympathien ausdrückende Schreiben, ſondern es wurde über die Errichtung einer polniſchen Legion unterhandelt. Koſſuth wollte nur [Oktober.
eine Legion von 1200 Mann, die polniſchen Unterhändler aber redeten von 15 bis 20,000 Mann. Sie hatten die Revolutionirung von Galizien im Auge. Nach der Schlacht von Schwechat war Koſſuth geneigt, auf dieſen Plan einzugehen, als ein neu angekommener Pole ſich dagegen erklärte. Es war Bem, der noch oft zu nennen ſein wird. Bem war durch Franz Pulſzky für die magyariſche Regierung gewonnen worden; ein magyariſcher Emiſſär hatte ihn anfangs Oktober aus Krakau abgeholt und in der Mitte Oktobers nach Wien gebracht. [30]) Nach der Eroberung Wiens durch Windiſchgrätz kam Bem zu Koſſuth und trug ihm ſeine Dienſte an. Aber was die Polen im In- und Ausland charakteriſirt: Zwieſpalt unter ihnen ſelbſt, gab ſich gleich nach Bems Ankunft kund. Bem widerſetzte ſich allen mit dem polniſchen Komité zu ſchließenden Verträgen, weil er ihre Vollmacht, die von keiner realen Landesgewalt ausgefertigt war, als null und nichtig betrachtete. [31])

Die ſich eben bildende polniſche Legion legte bei Koſſuth gegen Bem einen Proteſt ein, und am andern Morgen ging [9. Novbr.
ein junger Pole Namens Kolodzcyski zu Bem und frug ihn: „Habe „ich die Ehre mit Herrn Bem zu ſprechen?“ Auf die bejahende Antwort feuerte er eine Piſtole auf ihn ab und verwundete [10. Novbr.
ihn. Hierauf erſchien eine Erklärung der zu Peſt verſammelten Polen

29) Kocziczka: die Schlik'ſche Kampagne, Seite 50.

30) Kriegsrechtliches Urtheil in der Wiener Zeitung, 1852. Nr. 117.

31) Weldycz: Der Antheil der Polen an der ungariſchen Revolution. Seite 13.

worin sie zwar ihr Bedauern über die That ausdrückten, aber ihren 21. Novbr.] Widerwillen gegen Bem aussprachen. Dagegen ließ Bem, als er genesen war, ein Memorandum erscheinen, und beschuldigte die andern Polen, ihr Vaterland zu verderben. Von seinen Gegnern, namentlich von Joseph Dobczensky, erschien hingegen wieder eine Replik. Der Hader erreichte erst sein Ende, als Bem abreiste, um das Oberkommando in Siebenbürgen zu übernehmen.

Er und Dembinski sind die beiden Polen, die in dem ungrischen Krieg eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Dieß waren die Anstalten, die der Landesvertheidigungs-Ausschuß zum Kampf getroffen hatte. Der Krieg mußte an der Leitha beginnen. Wie war also die Armee beschaffen, die hier den Strauß bestehen sollte, und wer war ihr Führer? —

Kurz vor dem Ausbruch des Krieges war der Stand der ungrischen Armee folgender:

1)	Obere Donau-Armee unter Görgey gegen Windischgrätz	30,000 Mann
2)	Im Trencsiner Komitat und den mährisch-schlesischen Gebirgspässen unter Jeszenák und Beniczky	3,000 „
3)	In Ober-Ungarn unter Oberst Pulszky [32]) . .	8,000 „
4)	Das Armeekorps (Cernirungskorps) bei Arad unter Oberstlieutenant Mariasi	7,000 „
5)	Die Banater-Armee unter Oberst Ernst Kiß .	12,000 „
6)	Die Bácskaer-Armee unter Bakonyi, später Alexander Esterházy, Vécsey	12,000 „
7)	An der Donaumündung bei Essek unter Oberstlieutenant Földvary, Graf Kasimir Batthyányi	4,000 „
8)	An der Mur und der Gränze von Steiermark unter Perczel	6,000 „
9)	In Siebenbürgen, wo Baldacci, Major Riczkó und Czecz nach einander kommandirten, ohne die Szekler	8,000 „
10)	Die Besatzungen der Festungen Peterwardein, Komorn, Leopoldstadt und Munkács	16,000 „
	Summa	106,000 Mann.

32) Nicht zu verwechseln mit Franz Pulszky, der im ungarischen Ministerium des Aeußeren Unterstaatssekretär und später Agent der magyarischen Regierung in London war.

Diese Streitmacht, größtentheils erst in der Errichtung begriffen, schlecht bewaffnet, ungeübt, umfaßte in ihrer Gliederung Linien-, Gränz- und Honvéd-Infanterie, Husaren, Honvéd-Jäger, Freikorps und Nationalgarden. Unter diesen war die Linien-Infanterie 21 Bataillone, von den Gränzern 4 Szeklerbataillone, Honvéd 35 Bataillone. Die Artillerie zählte beim Ausbruch des Krieges 250 12-, 6- und 3pfündige, vollkommen ausgerüstete Feldgeschütze. Die Errichtung dieser Waffe war dadurch wesentlich erleichtert, daß der ungrische Theil des in Pest garnisonirenden kaiserlichen Artillerie-Regimentes gleich im Anfang der Bewegung auf die magyarische Seite trat, daß die junge ungarische Intelligenz: Ingenieure, Studenten, Künstler u. s. w., bei der Artillerie eintraten, und daß schon seit 6 Monaten in Pest eine ungarische praktische Artillerieschule bestand. [33]) Die ungrische Kavallerie bestand aus 13 Husaren-Regimentern, worunter 10 alte, die theils schon vor dem März in Ungarn in Garnison lagen, theils vom Kriegsminister Latour nach Ungarn geschickt waren, wogegen er andere Kavallerie-Regimenter herausgezogen hatte.

Von diesen 10 Regimentern waren 7 komplet, die 3 in Errichtung begriffenen neuen Husaren-Regimenter Hunyadi, Lehel und Mátyás waren beim Ausbruch des Krieges noch schwach. Drei andere Husaren-Regimenter: Bocskay, Károlyi und Attila, waren erst im Beginn der Errichtung und Ausrüstung begriffen. Zu diesen Truppen müssen noch die fremden Legionen gerechnet werden, nämlich 2 polnische Legionen unter Wiszecky und Bulharin, 1400 Mann stark, 8 Compagnien von den italienischen Regimentern Zanini und Ceccopieri, die Wiener Freiwilligen, die Wiener akademische Legion und die sogenannten Tyroler Schützen, die aber keine Tyroler waren, endlich ein Bataillon technischer Truppen. Somit bestand die ganze reguläre Macht aus 81 Bataillonen, 78 Eskadronen, 250 Feldstücken, in einer Totalstärke von 80,000 Mann mit 10,000 Pferden. Mit Hinzurechnung der unvollständigen Bataillons in den Festungen und Depots, der Nationalgarde-Abtheilungen in Ober-Ungarn, an der Theiß und an der siebenbürger Gränze, war das Totale der ungrischen Kriegsmacht 106,000 Mann, mit 10,000 Pferden. Die Freiwilligen waren nur auf 4 Monate engagirt, ihre Dienstzeit ging im Jänner zu Ende, die meisten gingen nach Haus, nur eine geringe Zahl ließ sich bereden, zu den Honvéds

33) Klapka: Der Nationalkrieg, I. Band, Seite 60 — 72.

überzutreten, wo sie als Szabolcser, Pester, Biharer Bataillons auch erscheinen. [34])

Die Nationalgarde hatte bei der Gefangennehmung der Truppe unter Roth und Philippovich, die noch weniger kriegerisch organisirt war, wesentlich zum günstigen Erfolg der magyarischen Waffen mitgewirkt, aber sie war ohne Disziplin und Ausbildung.

Mit Sensenmännern kann man gegen reguläre Truppen nicht Krieg führen. Sie waren in einem erbärmlichen Zustand, ebenso die Freiwilligen, und nach der Einnahme von Ofen durch Windischgrätz werden sie kaum mehr genannt. Die Guerillas kamen erst einige Monate nach dem Beginn des Krieges zum Vorschein, und erreichten nie eine vollständige Organisation.

So war die magyarische Armee. Die Entscheidung lag bei dem Heer an der östreichischen Gränze. Wer sollte es führen? Dem bisherigen Kommandanten Moga mißtraute Kossuth, und wartete nur auf eine Gelegenheit ihm das Kommando zu nehmen. Wie nun Moga zufällig stürzte und so dienstuntauglich wurde, übertrug Kossuth den Oberbefehl über die Donau Arthur Görgey. Ehrgeizig, ernst, schweigsam, verschlossen, streng, ironisch; vielleicht ein guter Chemiker, gewiß ein ausgezeichnetes militärisches Talent, in der Politik ein steifer Doktrinär von sehr beschränktem Gesichtskreis, so war der neue Feldherr. Kossuth kannte den Mann nicht, den er hob. Görgey's Ehrgeiz war erwacht, er wollte Niemand ober sich dulden, und nur zu bald begannen zwischen ihm und Kossuth jene Reibungen, die, immer wachsend, bis an das Ende der Revolution fortdauerten.

Görgey's Operationsplan war nun folgender: Auf dem rechten Donau-Ufer mit dem Gros der Armee bis Raab, mit den Vortruppen bis Wieselburg zurückzugehen; am linken aber Preßburg und die Hauptübergänge über das weiße Gebirge blos mit isolirten starken Abtheilungen besetzt zu halten, welche beim Vordringen einer feindlichen Uebermacht einerseits auf Leopoldstadt, andrerseits auf Komorn ihren Rückzug zu nehmen hätten; ferner die aktive Armee zu organisiren, den Sitz der Regierung und des Reichstags hingegen sammt den Kadres der

34) Die Gebrechen der freiwilligen Korps und der Nationalgarden sind lebhaft geschildert in Görgey's Werk: Mein Leben und Wirken in Ungarn, I. Band, Seite 100 — 108. Er fand sie so untauglich, daß er ihre Auflösung beantragte.

künftigen Bataillone hinter die Theiß zu verlegen, und den Spätherbst zu Truppeneinrichtungen, Anlegung von Magazinen, Depots, überhaupt zur Begründung einer verläßlichen, geregelten Kriegsmacht zu benutzen. [35]) Dieser Plan wurde vom Landesvertheidigungs-Ausschuß verworfen. Es hieß: die Gränze müsse besetzt bleiben, hiedurch die entmuthigende Wirkung der Schwechater Niederlage möglichst gemildert, und durch die Gränzabsperrung die Bewohner sowol des täglichen Verkehres mit Oestreich entwöhnt, als auch die Zufuhr von Lebensmitteln Wien entzogen werden; die Reorganisation der Armee könne auch an der Gränze statthaben. Vergebens schrieb Görgey dagegen, vergebens unterbreitete er Vorschläge zur Reorganisation der Armee.

Der Landesvertheidigungs-Ausschuß zu Pest, obschon aus lauter Civilisten bestehend, dünkte sich kriegskundiger, als Görgey. Kossuth glaubte an keinen Winterfeldzug, er schrieb an Görgey: „Ich kann es „nicht glauben, daß Windischgrätz vor dem Frühjahr angreifen wird, „bis dahin aber will ich die obere Armee auf 60,000 Mann und 200 „Geschütze vermehren." Zudem ist in Revolutionen immer eine gewisse Scheu der Civilmacht vor den Waffen; denn die Civilmacht fühlt instinktmäßig, daß früher oder später die oberste Gewalt in die Hände des Militärs fallen muß, und bei jeder Revolution glaubt die Civilmacht, das Militär unter seiner Herrschaft halten zu können, indem es ihm Kriegsoperationen diktirt, aber eben dadurch beschleunigt sie den Bruch zwischen den beiden Gewalten. Die Folge wird lehren, daß es auch in Ungarn so kam. Von dem Augenblick an, als Kossuth Görgey's allerdings vernünftigeren Plan nicht billigte, datiren die Differenzen zwischen beiden, die bis zur Katastrophe von Világos immer zunahmen.

Görgey benützte die Zeit, die von seiner Ernennung zum Kommandanten bis zum Angriff des Fürsten Windischgrätz verging, zur bestmöglichsten Reorganisation der Armee. Er trachtete in der Armee die Idee zu erwecken, daß sie sich auf gesetzlichem Weg befinde, und zur Vertheidigung der bedrohten ungarischen Konstitution bei Eid, Ehre und Pflicht verbunden sei. So kam es, daß der Aufruf des Fürsten Windischgrätz an die ungrischen Regimenter, sich unter sein Kommando zu stellen, ebenso wenig Wirkung hatte, als die Thronentsagung Kaiser Ferdinands. Die ungrische Armee wollte diese nicht als gesetzlich

35) Ebendaselbst.

geschehen anerkennen, weil der Reichstag sie nicht anerkannt hatte. Sie erklärte zu kämpfen für die Konstitution, das Land, die rechtmäßige Autorität des Reichstags und der Regierung, die er eingesetzt. [36])

Noch ehe der eigentliche Krieg begann, hatte Görgey Gelegenheit, die Fähigkeiten eines der magyarischen Feldherren kennen zu lernen. Der kaiserliche Feldmarschall-Lieutenant Simunich war von Galizien aufgebrochen, hatte seinen Weg durch die obern karpathischen Komitate genommen und war bis Tyrnau vorgedrungen. Gegen diesen wurde der Nationalgarde-Oberst Graf Guyon von Kossuth ausgesendet. [37]) Aber die Anstalten Gujons waren nicht zweckmäßig, Kossuth begann bald an dem guten Ausgang zu zweifeln, und sandte ihm deßhalb den polnischen Generalen Bem als Rathgeber nach. Bem kam jedoch zu spät, denn Simunich hatte sich dem Angriff Gujons durch geschickte Bewegungen bereits entzogen, und war schon über die March nach Mähren gelangt. Die Schlacht von Schwechat hatte dargethan, daß Gujon persönlich sehr tapfer war, die Expedition gegen Simunich aber hatte bewiesen, daß ihm Feldherrntalent fehle. [38])

Da Bem bald darauf in Siebenbürgen eine große Rolle spielte, bedeutenden Einfluß auf den Gang der ungrischen Revolution hatte, und Kossuths letzter Nothanker gegen Görgey war, ist es nicht uninteressant, zu wissen, wie Görgey von ihm dachte. Sie sprachen sich nur zweimal. Das erste Mal vor, das zweite Mal nach der Expedition Gujons gegen Simunich. Bem war für Görgey unheimlich. Er hielt ihn für einen fahrenden Ritter, im modern revolutionär-kriegerischen Styl, und gegen die Kampfgenossenschaft solcher Elemente hatte Görgey einen entschiedenen Widerwillen. Zudem urtheilte Bem günstig über Gujons Feldherrntalent, wodurch bei Görgey Zweifel über Bems militärische Fähigkeiten entstanden. [39]) Die erste Hälfte von Görgey's Urtheil war richtig, die zweite nicht. Bem reiste nach Pest ab, und die zwei größten Kapazitäten der magyarischen Armee sahen sich nie wieder.

---

36) Görgey's Proklamation und die Erklärung der Armee bei Adlerstein: Archiv, III. Bd. S. 284 — 497. Vergleiche Windischgrätz Winterfeldzug S. 20.

37) Guyon, ein Engländer, der, mit einer Ungarin Baronin Splényi verheirathet, seit Jahren in Ungarn lebte.

38) Görgey spricht zu wiederholten Malen von Guyons persönlicher Tapferkeit mit Achtung, von seinem Feldherrntalent aber mit Geringschätzung.

39) Görgey: Mein Leben und Wirken in Ungarn, I. Band, Seite 93, 94.

Betrachten wir nun, was auf der kaiserlichen Seite, von der Eroberung Wiens angefangen bis zur Eröffnung des Winterfeldzuges geschah. Wir lassen den Fürsten Windischgrätz selbst reden. [40])

Nach der Eroberung von Wien war die erste Sorge des Fürsten Windischgrätz die Armee für den Winterfeldzug auszurüsten. Das Armeekorps des Banus nahm dessen rege Sorge in Anspruch. Denn als es vor Wien eintraf, fehlte dem Armeekorps Alles, außer dem guten Willen und Hingebung für Thron und Vaterland. Zur nothdürftigsten Bekleidung der bei diesem Korps befindlichen 10 bis 12,000 Gränzer mußten die deutschen Infanterie-Regimenter ihre zweiten Monturen abgeben. Für Mantel und Schuhe sorgte man anderwärts. Von den durch die Entwaffnung Wiens eingebrachten Gewehren wurden 12,000 Stück ausgewählt und zur Bewaffnung der Gränzer verwendet. Aber auch die übrige Armee brauchte viel. Die vom Feldmarschall Fürsten Windischgrätz in Person aus Böhmen gegen Wien geführten Truppen, welche vierundzwanzig Stunden nach erhaltenem Marschbefehl aus ihren Stationen aufbrechen mußten, konnten nicht als feldmäßig ausgerüstet angesehen werden. Selbst die kaum 5000 Mann starke vormalige Garnison von Wien hatte im Oktober-Aufstand beinahe Alles verloren, was zur Feldausrüstung gehörte. Die Ausrüstung der Artillerie fand die meiste Schwierigkeit. Die Artillerie des Bans war meist aus Dreipfündern zusammengesetzt, spärlich mit Munition versehen, mit schwachen Landespferden bespannt, sie mußte von Grund aus organisirt werden. Ueberhaupt fehlte es an Artillerie-Mannschaft. Der Fürst suchte den Mangel durch geeignete Leute der Infanterie nach Möglichkeit zu ersetzen. Zur Kompletirung der Bespannungen mußten eiligst 6000 Pferde aufgekauft werden. Auch die Fuhrwesensmannschaft bestand aus Rekruten, so daß die Abrichtung von Mann und Pferd im Geschützdienste gleichzeitig erfolgen mußte. Die Beistellung der Geschütze und Taschenmunition auf die feldmäßige Dotation war ungemein zeitraubend, denn bei dem großen Munitionsverbrauch vor Wien und zum Theil bei Schwechat, mußte beinahe der ganze Bedarf neu laborirt werden. Es waren aber nicht die Bedürfnisse der Donau-Armee allein zu berücksichtigen, denn mit nicht minder dringendem Begehren wendeten sich auch die in Kroatien, Slavonien, im Banat und in Siebenbürgen stehenden Truppen, um das für ihre

40) Das Folgende ist wörtlich aus Windischgrätz: Winterfeldzug.

Mobilisirung Erforderliche an den Feldmarschall. Für die Errichtung eines slovakischen Freikorps, welches unter den Führern Hurban, Stur, Jenitschek und Anderen, sich beim Einrücken in Ungarn an die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Simunich anschließen sollte, mußten Gewehre und überhaupt alle Ausrüstungsgegenstände herbeigeschafft werden.

Die Schwierigkeiten der Ausrüstung waren noch dadurch erschwert, daß Alles, was an Ergänzung, Verstärkungen und Kriegsmitteln jeder Art nur immer aufgebracht werden konnte, im Lauf des Sommers, und sogar noch kurz vor der Oktober-Revolution nach Italien entsendet worden war. Dennoch gelang es, die Armee in der ersten Hälfte des Dezember schlagfertig zu machen. — Die Armee unter dem unmittelbaren Befehl des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz bestand aus 37 Bataillonen, 15 einzelnen Kompagnien, 52 Eskadronen, 216 Geschützen, 10 Brückenequipagen. Sie war in drei Armeekorps getheilt. Das erste befehligte der Ban Baron Jellachich, das zweite Graf Wrbna, das dritte, Reservekorps, Feldmarschall-Lieutenant Duca Serbelloni. Der totale dienstbare Stand der Armee war nach den Tabellen 36,911 Mann Infanterie, 6202 Mann Kavallerie; an Sapeuren und Pionieren 802 Mann. Ferner waren für die Offensiv-Operationen noch disponibel: 1) Die seit Anfang Novembers bei Göding an der March aufgestellten Truppen unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Simunich, und zwar: 5 Bataillone Infanterie, 2 Eskadronen Kavallerie und 12 Geschütze, deren dienstbarer Stand sich auf 4273 Mann Infanterie und 223 Mann Kavallerie belief. 2) Die bei Teschen unter dem Oberstlieutenant Frischeisen stehenden 4 Kompagnien Infanterie, ½ Eskadron und ½ Raketenbatterie; zusammen etwa 800 Mann Infanterie und 60 Pferde. Endlich 3) die in Galizien in der Gegend von Dukla sich konzentrirende Division des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schlick, bestehend aus 8 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen, 27 Geschützen, deren dienstbarer Stand zu 7134 Mann Infanterie, 751 Mann Kavallerie angegeben wurde.

In der Murinsel stand der Feldzeugmeister Graf Nugent mit etwas mehr als 6000 Mann zur Deckung der kroatischen und steyerischen Gränze, auf dessen Mitwirkung gerechnet werden konnte. Die Truppen in Siebenbürgen aber hatten dort genug zu thun, konnten also nicht in den Kreis der Berechnung gezogen werden. Dasselbe galt von dem, welches in der Woywodina unter Waffen stand; es war vollauf beschäftigt, den Feind abzuwehren.

Der Operationsplan des Fürſten war folgender: Er wollte mit der Hauptarmee zuerſt Preßburg, dann Raab nehmen, die magyariſche Armee, wenn ſie Stand halten ſollte, ſchlagen, Komorn leicht cerniren, und auf der kürzeſten Straße nach Ofen und Peſt rücken. Die Diviſion Simunich ſollte von Mähren aus Preßburg umgehen, und die kleine Feſtung Leopoldſtadt an der Waag erobern. Der Feldmarſchall hoffte, dieß würde in wenig Tagen geſchehen. Graf Schlick aus Galizien ſollte Kaſchau nehmen und ſich von dort aus mit der Hauptarmee in Peſt in Verbindung ſetzen. Genaue Befehle konnten ihm nicht gegeben werden, denn ſie hätten ihren Weg über Wien, Ollmütz und Dukla, alſo in einer Strecke von 120 Meilen, gegeben werden müſſen; das Meiſte blieb alſo dem Ermeſſen des Grafen Schlick überlaſſen. Daſſelbe galt vom Generalen Puchner in Siebenbürgen, zu dem die Befehle nur über Wien, Gratz, Agram, Semlin, alſo auf einem Umweg von mehr als 150 deutſchen Meilen gelangen konnten. Es wurde ihm daher nur im Allgemeinen die Eröffnung der Offenſiv-Operationen mitgetheilt, aber auf ſein kombinirtes Eingreifen in die Kriegsoperationen rechnete der Fürſt durchaus nicht. [41])

So war die Lage der kaiſerlichen und magyariſchen Armee, als der Fürſt den Winterfeldzug eröffnete.

---

41) Aus dieſen eigenen Worten des Fürſten ergibt ſich, daß Czecz Unrecht hat (Bems Feldzug in Siebenbürgen), wenn er Puchners Operationen dem Fürſten Windiſchgrätz zuſchreibt.

Dreizehntes Hauptstück.

Der Feldzug des Feldmarschalls Windischgrätz und dessen Folgen.

Vierundsiebzigstes Kapitel.

Der Winterfeldzug bis zur Besetzung von Ofen-Pest durch die Kaiserlichen.

Zeit: Dezember 1848 — Jänner 1849.

König: Franz Joseph.

Inhalt:

Guyon bei Tyrnau. Allgemeiner Einmarsch der Kaiserlichen nach Ungarn. Gefecht bei Parendorf. Reitergefecht bei Wieselburg. Görgey gibt Raab auf. Gefecht bei Bábolna. Görgey über die Kriegsoperationen. Gefecht bei Móor. Die Kaiserlichen bei Komorn. Görgey's Stellung und Plan bei Ofen. Frischeisen bei Budethin. Simunich bei Leopoldstadt. Nugent rückt am rechten Donau-Ufer vor. Streifkorps aus Wien. Galizien. Schlick kommt über die Karpathen. Seine Kämpfe. Er besetzt Kaschau. Schlacht bei Szikszó. Große Kälte bei dem Rückzug auf Kaschau. Politische Maßregeln des Landesvertheidigungs-Ausschusses. Gesandte an auswärtige Mächte. Absichtliche Täuschungen des Landes. Große

Versprechungen für den Landsturm. Die magyarische Regierung beschließt nach Debreczin zu gehen. Die heilige Krone und die Reichsinsignien. Kossuth an Görgey. Betrachtungen des Letzteren. Plan des magyarischen Kriegsrathes. Gefecht bei Tétény. Die magyarische Reichstags-Deputation bei Windischgrätz. Die Kaiserlichen besetzen Ofen und Pest ohne Schwertstreich.

Gerade in der Mitte des Dezember begann die allgemeine Vorrückung der kaiserlichen Armee. Da Fürst Windischgrätz Kunde hatte von großartigen Verschanzungen bei Preßburg und bei Raab, erwartete er an beiden Orten heftigen Widerstand, bei Raab eine Schlacht. Er wollte also zuerst Preßburg nehmen, zu diesem Ende waren zweierlei Anstalten getroffen. Der größere Theil des Armeekorps unter Wrbna war bestimmt, Preßburg anzugreifen. Feldmarschall-Lieutenant Simunich hingegen war schon zwei Tage vor dem allgemeinen Angriff aus Mähren nach Ungarn einge- [14. Dezbr. brochen und in vollem Anmarsch auf Tyrnau. Sobald Görgey dieß Letztere erfuhr, beschloß er Preßburg zu räumen. Daß die Stadt nicht zu vertheidigen sei, hatte er längst der magyarischen Regierung angezeigt, um aber Simunich aufzuhalten, sandte er den Obersten Guyon gegen Tyrnau ab. Der Letztere besetzte Tyrnau; Simunich griff ihn an. Es entspann sich ein Straßenkampf, der zum Nachtheil Guyons endete. Der Verlust der Magyaren betrug an Todten, Verwundeten und Gefangenen 500 Mann. So die magyarischen Berichte. Der Fürst aber gibt die Gefangenen allein zu 790 Mann an. Außerdem fielen fünf Geschütze und mehrere Munitionskarren den Kaiserlichen in die Hände. [1]) Guyon zog sich über Szered in die Insel Schütt und nach Komorn. Sobald Görgey dieß erfuhr, und die ganze kaiserliche Macht zum Angriff in Bewegung sah, beschloß er den Rückzug. Er wurde hiezu durch noch eine ungünstige Nachricht bestimmt. Auf der äußersten Aufstellung der magyarischen Armee bei Parendorf an der Leitha hatte sich der Oberstlieutenant Zichy in einen ungleichen Kampf mit dem vorrückenden Generalen Zeisberg eingelassen. Als er das

1) Bei dieser Gelegenheit sollen 4 Kompagnien des Linien-Regiments Erzherzog Ernst zu den Kaiserlichen übergegangen sein; allein da weder Klapka, noch Görgey, noch Windischgrätz dieß erwähnen, ja Windischgrätz ausdrücklich sagt, daß die Fahne des Regimentes den Kaiserlichen in die Hände fiel, so ist die Angabe mehr als zweifelhaft.

Nachtheilige des Gefechtes einsah, wollte er den Rückzug nach Wieselburg antreten. Er fand aber diese Straße schon verlegt, schlug also den Rückzug nach Raab in einem großen Bogen über Esterház und Kapuvár ein, und da er nicht heftig verfolgt wurde, entkam er glücklich nach Raab, wo er sich mit Görgey vereinigte. Die magyarischen Quellen rechnen dieses Nichtverfolgen den Kaiserlichen zum Fehler an; der Fürst aber sagt, die Verfolgung habe nicht stattfinden können, theils wegen örtlichen Hindernissen, theils wegen der einbrechenden Nacht. Diese zwei ungünstigen Ereignisse an den beiden Endpunkten der ungarischen Aufstellung bestimmten Görgey Preßburg zu räumen. Er gab die Schiffbrücke bei Preßburg dem Strom preis; beorderte die Besatzung nach Komorn; er für seine Person ging nach Wieselburg, wo die von der Gränze zurückgedrängten ungarischen Truppen versammelt waren. Die Stimmung der Truppen war äußerst gedrückt. Ein einziger Kanonenschuß schien hinreichend, um die Entmuthigung, namentlich der Infanterie, über alle Gränzen hinaus zu steigern. Er sandte daher die Infanterie und alle Fußbatterien nach Raab zurück; mit der Kavallerie blieb er in Wieselburg und Altenburg, um die Kaiserlichen am allzuraschen Vordringen aufzuhalten. [2])

Fürst Windischgrätz hatte bei Deutsch-Altenburg eine Schiffbrücke über die Donau schlagen lassen, um die Verbindung zwischen dem Wrbna'schen Korps und der übrigen Armee aufrecht zu erhalten. Er selbst ging auf das linke Donau-Ufer, und zog mit dem Wrbna'schen Korps ohne Gefecht in Preßburg ein. Die Altenburger Brücke wurde schleunigst abgebrochen und in Preßburg wieder eingehängt. Mehrere Offiziere, pensionirte sowol als aktive, besonders vom Infanterie-Regiment Nr. 2. waren beim Rückzug der Magyaren in Preßburg zurückgeblieben, und stellten sich dem Feldmarschall zur Verfügung. Sie wollten nicht gegen die kaiserliche Armee dienen. Der Fürst setzte nun wieder auf das rechte Donau-Ufer über, wo sich indessen Folgendes zugetragen hatte. Der Ban war mit seinem Armeekorps bis gegen Altenburg vorgedrungen, und hatte mit 6 Eskadronen und 12 Kavallerie-Geschützen eine Rekognoscirung gegen Altenburg und Wieselburg vorgenommen. Görgey, der die üble Nachwirkung eines abermaligen Rückzuges auf die künftige Haltung seiner Truppen fürchtete, entschloß sich zum Kampf. Deßhalb rückte er mit 10 Eskadronen Kavallerie

2) Görgey Seite 122 — 124.

und 2 Bataillonen Infanterie dem Ban entgegen. Dieser aber, der nur eine Rekognoszirung beabsichtigt hatte, zog sich nach einem leichten Gefechte zurück. Die Nachrichten über dieses Gefecht sind widersprechend. Der Fürst sagt, der Verlust der Kaiserlichen habe aus zwei blessirten und sieben todten Pferden bestanden. Görgey hinwider sagt, der Ban habe sich so schnell zurückgezogen, daß er nicht einmal alle seine undienstbar gewordenen Leute in Sicherheit gebracht habe. Er berichtet der magyarischen Regierung in ziemlich leichtfertigem Styl, daß er über die Kaiserlichen gesiegt habe. [3]) — Görgey trat nun den Rückzug nach Raab an. Dem Befehl des Landesvertheidigungs-Ausschusses gemäß, sollten alle Getreide- und Heuvorräthe verbrannt werden, wenn deren Transportirung nach Komorn nicht mehr möglich wäre. Dieß geschah denn auch. Bald erkannte indessen Görgey das Mißverhältniß des übergroßen Schadens für die Bewohner des Landes, zu dem geringen Nutzen, welcher der Landesvertheidigung in Folge dieser harten Maßregel zu Gute kam, und fernere Verwüstungen wurden eingestellt. Der Ban wollte alsobald nach Raab vordringen, aber der Fürst versagte ihm die Ermächtigung hiezu. Er wollte die weitere Vorrückung erst dann beginnen, wenn die Armee auf dem rechten Donau-Ufer wieder vereint worden, denn er glaubte, Görgey würde bei Raab ernsthaften Widerstand leisten. Dieß war auch Görgey's ursprüngliche Absicht; aber die Verschanzungen waren schlecht und in so großem Maßstab angelegt, daß eine zweimal so starke Armee zu ihrer Vertheidigung nothwendig gewesen wäre, als die magyarische Armee damals in der Wirklichkeit war. Er blieb in der Stellung bei Raab zehn Tage unangefochten, denn die Vereinigung der kaiserlichen Armee auf dem rechten Donau-Ufer wurde durch das starke Treibeis auf der Donau einige Tage über gehindert, so daß die Vorrückung gegen Raab erst am 27. Dezember statthaben konnte. Hiedurch war Kossuths Wunsch in Erfüllung gegangen, der Görgey geschrieben hatte, Raab nicht vor zehn Tagen aufzugeben. Als Görgey die Nachricht erhielt, daß eine große Masse kaiserlicher Truppen — es war das

3) Görgey entschuldigt den Styl seines Berichtes dadurch, daß sein Schreiben nur eine vertrauliche Mittheilung an Kossuth gewesen; Kossuth ließ aber den Bericht drucken. Ueber einzelne Ausdrücke des Berichtes entspann sich später eine Polemik zwischen Görgey und einem deutschen Pester Journal. Es ist nicht nöthig, näher darauf einzugehen.

zweite Armeekorps und die Reserve-Kavallerie — durch die kleine Schütt vordringe, und die Rückzugslinie der magyarischen Armee bedrohe, entschloß er sich zum Rückzug. Er wollte seine Streitkräfte für den letzten entscheidenden Kampf vor Ofen aufsparen, denn die magyarische Regierung hatte erklärt, sie werde sich unter den Trümmern von Ofen begraben lassen. Görgey glaubte also, daß die Regierung wirklich zu einem letzten entscheidenden Kampf vor Ofen entschlossen sei, und glaubte diesem hochherzigen Entschluß seine eigene Ansicht unterordnen zu müssen, nach welcher der Sitz der Regierung hinter die Theiß zu verlegen gewesen wäre. Die Dispositionen zum Rückzug wurden nicht genau eingehalten, und so geschah es, daß die Arrièregarde bei Bábolna eingeholt und zersprengt wurde. [4])

Görgey hatte das Guyonische Korps aus Komorn an sich gezogen, und setzte den Rückzug mit dem Gros der Armee gegen Ofen zu fort. In welchen Illusionen der Landesvertheidigungs-Ausschuß und zum Theil Görgey selbst damals befangen war, schildert Görgey so treffend, daß ich wol am besten thue, die betreffende Stelle wörtlich hier anzuführen [5]):

„Das Gros mit dem Hauptquartier erreichte an diesem Tage Felsö-
„Gyalla, die Arrièregarde Bánhida, am nordwestlichen Abhang jener
„Bergreihe, welche als Fortsetzung des Bakonyer Waldes unter mehr-
„fachen Windungen in nordöstlicher Hauptrichtung bis an die Donau
„bei Wiesegrad den Namen Vértesi Hegyek trägt. Hier — so hieß
„es allgemein — werden die Feinde des Vaterlandes ihr Grab finden!
„Schon rüstet sich das Volk, es breit und tief zu graben. Die we-
„nigen Straßen und Wege, welche über diesen Rücken führen, werden
„zerstört; dann ist er eine uneinnehmbare Riesenschanze, das Volk aber
„bereit, darauf zu siegen oder zu sterben! — Die Fleischhackerstraße
„führt zwischen Bánhida und Bicske durch einen Paß, desgleichen die
„Straße von Kis-Bér nach Móor bei Sárkány. Hier wie dort können
„einzelne entschlossene Abtheilungen eine ganze Armee aufhalten! Und
„ich (Görgey) — dem damals kaum das Skelett der Hauptgebirgszüge,
„Straßen und Flüsse Ungarns geläufig, von der Eigenthümlichkeit der
„Hegyek aber nur soviel bekannt war, daß sie überhaupt existire — ließ mich
„durch dieß Gerede verleiten, in folgenden Vertheidigungsplan einzu-
„gehen: Das Hauptquartier des obern Donau-Armeekorps sollte für

4) Görgey Seite 129. 130.
5) Görgey Seite 130 — 132.

„den Winter im äußersten Nothfall bis nach Bicske zurückverlegt, die „Winterquartiere längs der Vértesi Hegyek bezogen werden, mit den „Hauptpostirungs-Stationen bei Almás, Tata, Bánhida, Kecskéd und „Ondód. Moritz Perczel, mittlerweile zum General avancirt, welcher „sich dem Kommando der obern Donauarmee schlechterdings nicht unter„ordnen und überhaupt selbstständig bleiben wollte, hatte die Vertheidigung des Sárkányer Passes mittelst eines kleinen stehenden Korps „und der zwischen diesem und dem Plattensee gelegenen Terrainstrecken „mittelst Streifkolonnen übernommen. Der sogenannte Guerillakrieg „sollte hiebei seine Anwendung im größten Maßstab finden, und die „Organisirung einer in der Konkurrenz der Hauptstädte zusammenzu„ziehenden, möglichst imponirenden Streitmacht decken. Im Sinn „dieses Planes wurde General Perczel frühzeitig genug von Papa „nach Kis-Bér dirigirt, um die Lösung des ihm zufallenden Theiles „der Aufgabe mit der Befestigung und Vertheidigung des Sárkányer „Passes sogleich zu beginnen. Ich (Görgey) glaubte wol an die Möglich„keit, daß ein allgemeiner Volksaufstand Störungen sehr bedeutender Art „in den kombinirten Operationen einer selbst gut disziplinirten und „gut geführten größern Armee veranlassen könne, ja ich glaube jetzt „noch daran. Aber ich glaubte nicht an das Vorhandensein der hiezu „unerläßlichen allgemeinen und nachhaltigen Begeisterung bei dem un„garischen Landvolk, dessen Indolenz längst sprüchwörtlich geworden, „dessen bis zu den Sternen erhobenen kriegerischen Geist ich bereits „durch eigene Anschauung in seiner innern gehaltlosen Wesenheit kennen „gelernt hatte. Die geringe Theilnahme für den nationalen Kampf, „der ich auf meinem Rückweg von Raab gegen die Hauptstädte sonst „überall auf dem Land begegnet, traf mich somit nicht unvorbereitet. „Desto mehr war ich von dem Augenschein überrascht, welchen ich mir „gleich am Tag nach dem Bábolnaer Unfall auf einem Rekognoszirungs„ritte in dem als so äußerst unwegsam geschilderten Gebirge, über „dessen eigentliche Beschaffenheit wie über die in den Mittheilungen „des Landesvertheidigungs-Ausschusses so hoch angerühmten Vertheidigungs-Arbeiten verschafft hatte. Es war mit diesen Letztern so „viel Aufhebens gemacht worden, daß mich während des Rückzuges „von Raab beinahe die Angst überkam, wir selbst würden kaum mehr „eine rettende Passage offen finden. Nun stießen wir in der That „auf Straßenabgrabungen, an denen wir — nicht etwa dort, wo für „uns der Platz gelassen war, sondern weit und breit, rechts und links

„— ohne die geringste Störung vorbeimarschiren konnten, und fanden „auch Verhaue angelegt, deren Zweckmäßigkeit unsere gemüthlichen „Honvéder in ihrer kindlichen Naivität das gewissenhafteste Zeugniß „ausstellen, indem sie sie anzündeten, um sich bei ihrem Feuer zu „wärmen. Nach jener Stelle aber, welche irgend ein Regierungs„kommissär für einen Paß angesehen hatte, forschten wir vergebens. „Ich verlegte das Hauptquartier in Folge dieser Enttäuschungen schon „am 29. Dezember nach Bicske, und den ganzen großartigen Plan „zur Vertheidigung des Vértesser Gebirgszuges als einen ebenso groß„artigen Unsinn erkennend, begann ich meine Truppen näher an das„selbe heranzuziehen, um die Fleischhackerstraße möglichst zu decken." — So weit Görgey.

In dieser Stellung erhielt Görgey die Nachricht, General Perczel sei zwischen Móor und Sárkány angegriffen worden, und habe eine vollständige Niederlage erlitten. Und dieß war ganz richtig. Perczel war mit 5 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen Husaren und 24 Geschützen auf seinem Rückzug nach Ofen bis Móor gekommen. Er wollte den Rückzug weiter fortsetzen, als er von der magyarischen Regierung den Befehl erhielt, ein Treffen anzunehmen. Der Ban, der bereits in Kis-Bér stand, als Perczel nach Móor gekommen war, beschloß ihn alsobald anzugreifen. Die Brigade Gramont, aus 3 Bataillonen Infanterie und den Banderial-Husaren bestehend, und der Generalmajor Ottinger mit 2 Küraſſier-Regimentern waren die ersten Truppen, die vor Móor standen. Sie sollten das übrige Korps des Ban erwarten. Perczel aber erkannte sehr gut, daß ihm bald überlegene Streitkräfte gegenüber stehen würden, und trat deßhalb den Rückzug an. Es war keine Zeit mehr zu verlieren, General Ottinger griff an, und das Perczel'sche Korps wurde gesprengt. Mit wenig Truppen entkam Perczel nach Stuhlweissenburg, wo er Oberst Sekulich mit 1000 Mann an sich zog, und dann seinen Rückzug über Marton Vásár gegen Ofen zu fortsetzte. Diese Niederlage vermochte Görgey, sich nach Bia in Bewegung zu setzen. Er wollte das Perczel'sche Korps aufnehmen, und dann gegen den rechten Flügel der kaiserlichen Armee die Offensive ergreifen, um wo möglich durch dessen Aufreibung dem Feldzug eine günstigere Wendung zu geben. Warum dieß nicht versucht wurde, erzählt Görgey sehr einfach mit folgenden Worten [6]):

6) Görgey Seite 134. 135.

„Die Niederlage des Generals Perczel hatte den Römermuth des „Landesvertheidigungs-Ausschusses mit einem Mal gebrochen. Am „31. Dezember 1848 früh Morgens erhielt ich eine — ausnahmsweise „in deutscher Sprache abgefaßte — Verordnung mit der Unterschrift „Kossuths, worin mir befohlen wurde, mit meinem Armeekorps unver„züglich in die sogenannte erste Linie vor Ofen, das ist, auf die Höhe „von Tétény, Budaörs, Buda-Keszi und Hidegkut zurückzuziehen. Ich „antwortete hierauf mit einem Bericht über die letzten Dispositionen, „und nahm mir überdieß die Freiheit, den anbefohlenen Rückzug ent„schieden zu tadeln, mußte aber dessenungeachtet von der Offensive „gegen den feindlichen rechten Flügel abstehen; denn ohne die Mit„wirkung des Perczel'schen Korps blieb mir keine Aussicht auf Erfolg; „und daß Perczel schon aus persönlicher Feindseligkeit gegen mich für „jenen Rückzugsbefehl des Landesvertheidigungs-Ausschusses Parthei „nehmen werde, stand außer Zweifel. Ich zog demnach noch im Lauf „des 31. Dezember, sobald General Perczel von Stuhlweissenburg in „dem schützenden Bereich meiner Brigade angelangt war, die von Wál „auf die Höhe von Hanzsabég, die von Baratska bis Tárnok zurück. „Die nach Bia und Soskut verlegten Heeresabtheilungen blieben da„selbst; jene von Vörösvár dagegen wurde unmittelbar durch den Lan„desvertheidigungs-Ausschuß näher an die Hauptstädte beordert. Das „Hauptquartier kam nach Promontorium." —

Während dieser Bewegungen der magyarischen Armee war das zweite kaiserliche Armeekorps unter Grafen Wrbna vor Komorn gerückt. Wir lassen über den Stand der Dinge vor Komorn den Fürsten selbst reden. Er schreibt [7]):

„Die vom Feind seit Monaten mit vielem Aufwand an Geld „und Mühe erbauten zehn Schanzen, welche den Sandberg und „das Dorf Neuszöny in sich schloßen, und von dem Brückenkopf ein „ausgedehntes verschanztes Lager bildeten, waren verlassen, ein Theil „der Brustwehren unvollendet. In einer der Schanzen wehte noch die „Trikolore. Was man dazumal über die Verhältnisse in Komorn in „Erfahrung bringen konnte, und sich späterhin auch als richtig be„währte, war im Wesentlichen Folgendes: Die Besatzung zählte 9 bis „10,000 Mann, worunter sehr viele Rekruten. An Feldgeschützen „waren 35 bespannte Stücke vorhanden. Die Garnison war daher

7) Windischgrätz: Der Winterfeldzug. Seite 81. 82.

„kaum ausreichend, um die ausgedehnten Festungswerke und den „Brückenkopf am rechten Donau-Ufer zu besetzen. An ein Festhalten „der Werke des verschanzten Lagers war nicht zu denken. Genie-„Direktor war der ehemalige Oberstlieutenant des Ingenieurkorps „Török; Festungskommandant der ehemalige Husaren-Rittmeister Mai-„thényi. Diesem zur Seite stand, was man aber damals nicht wußte, „und welches die bis dahin genährte Hoffnung auf freiwillige Unter-„werfung der Festung bedeutend herabgestimmt hätte, ein gewisser Mesz-„lényi, ehemaliger kaiserlich königlicher Offizier und Schwager Kossuths, „welcher zu den exaltirtesten Revolutionären gehörte, und als Platz-„major angewiesen war, Maithényi zu überwachen. Am 30. Dezember „rückte Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna mit seinen Truppen vor „Komorn vor, und sollte der erhaltenen Weisung gemäß außer dem „Geschützertrage desselben eine Stellung nehmen, die es der Besatzung „möglich machte, die ihm unterstehenden sehr ansehnlichen Streitkräfte „zu übersehen, weil hierauf die beabsichtigte Einschüchterung der Be-„satzung berechnet war. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna nahm „jedoch eine Aufstellung, die zu entfernt war, um obigem Zweck zu „entsprechen. Major Bach des Generalquartiermeister-Stabes wurde „nun mit mündlichen Aufträgen und einer schriftlichen Aufforderung „zur Uebergabe der Festung und unbedingten Unterwerfung als Par-„lamentär zum Festungskommandanten von Komorn entsendet. Mai-„thényi, welcher als Rittmeister in demselben Regiment gedient hatte, „in welchem der nunmehr vor Komorn stehende Feldmarschall-Lieute-„nant Graf Wrbna als Oberst stand, ein Umstand, der immerhin auch „als ein Faktor zur Erleichterung der Unterhandlung betrachtet wer-„den konnte, schien anfänglich unschlüssig und sichtlich befangen, wurde „aber durch Meszlényi und dessen Genossen bald bestimmt, die schrift-„liche Erklärung abzugeben, daß er die Festung bis zum Ende seines „Lebens vertheidigen würde. Graf Wrbna ließ hierauf 3 Bataillone, „5 Eskadronen mit 18 Geschützen zur Cernirung des Brückenkopfes „vor Komorn stehen, mit dem Auftrage, sich mit dem auf dem linken „Donau-Ufer in der großen Schütt zu gleichem Zweck aufgestellten „Generalmajor Neustädter baldigst in Verbindung zu setzen. Zugleich „sollte das verschanzte Lager auf dem Sandberg theilweise demolirt „und Alt-Szöny verrammelt werden. Den Befehl über die zurück-„bleibenden Truppen erhielt Feldmarschall-Lieutenant Ramberg. Mit „dem Rest des Korps rückte Graf Wrbna auf der Fleischhackerstraße

„weiter gegen Osten vor. Beide Armeen litten außerordentlich durch „die Kälte, die am letzten Tag des Jahres bis auf 20 Grade stieg. „Mit dem Beginn des Jahres stand die magyarische Armee in weiten „Bogen von Hanzsabeg bis Bia. Das erste kaiserliche Armeekorps in „Lovas-Berény; das zweite Armeekorps in Obergalla, woraus die letz„ten Husaren kurz vor dem Eintreffen der kaiserlichen Vortruppen ge„wichen waren; die Reserve-Kavallerie in Bánhida; die Reserve-In„fanterie-Division Edmund Schwarzenberg mit der Artillerie-Reserve „theils in Kocs, theils in Totis; das Hauptquartier in Kocs.“ 8) — So weit Fürst Windischgrätz.

In wenig Tagen mußte das Schicksal der Hauptstädte Pest und Ofen entschieden sein. Bevor wir jedoch zur Darstellung der Kriegs-Ereignisse übergehen, deren Folge die Einnahme von Ofen und Pest war, ist es nöthig nachzuholen, was in kriegerischer Beziehung in andern Gegenden, in politischer aber in Pest geschehen war.

Oberstlieutenant Frischeisen war mit 4 Kompagnien Palombini, ½ Eskadron Erzherzog Karl Chevauxlegers und ½ Raketenbatterie durch den Jablunka-Paß nach Ungarn eingebrochen und bis [4. Dezbr. Budethin vorgedrungen. Einige Hundert slovakische Freiwillige hatten sich ihm angeschlossen. Bei Budethin kam es zum Kampfe, der bis zum späten Abend dauerte. Die ungarischen Truppen, von Johann Balogh befehligt, hatten alle Angriffe abgeschlagen. Im Rücken der Kaiserlichen sammelte sich der Landsturm, die Brücken wurden abgeworfen. In dieser mißlichen Lage trat Oberstlieutenant Frischeisen den Rückzug noch in der Nacht an, und war am andern Tag bereits wieder in Jablunka. In Mähren und Schlesien fürchtete man schon den Einfall der Magyaren. Es kam also ein Bataillon aus Mähren, und zwei Bataillone aus Galizien die nach Wien unterwegs waren, gingen nach Jablunka. Den Befehl über diese Truppen erhielt Generalmajor Götz, und zugleich den Befehl, wieder die Offensive zu ergreifen. Mit 3 Bataillonen, ½ Eskadron und 12 Geschützen brach der General am letzten Tag des Jahres neuerdings vor. Als die entsprechendste Richtung zur Vorrückung wurden ihm die Bergstädte bezeichnet. Feldmarschall-Lieutenant Simunich war nach dem Gefecht von Tyrnau gegen Leopoldstadt vorgerückt, um die kleine Festung einzunehmen. Vergeblich ließ er den Kommandanten Ordodi zur Uebergabe auffordern.

8) Görgey Seite 136. Windischgrätz Seite 84.

Die Besatzung zählte über 1000 Mann, und Ordodi war zu sehr überzeugt, daß es wichtig sei, Leopoldstadt zu behaupten, als daß er sich zu einer Kapitulation hätte entschließen können. Nach zehntägiger Einschließung konnte der Platz beschossen werden; aber das Bombardement mußte bald eingestellt werden, denn es fehlte an Munition; das Artillerie-Laboratorium zu Drahowcze mit der laborirten Munition war am Tag vor dem zu beginnenden Bombardement in die Luft geflogen. 200 Bomben, die noch übrig waren, wurden ohne Erfolg in die Festung geworfen. Als die wenige Munition gänzlich verschossen war, zog Simunich bei der Nacht die Geschütze aus den Batterien zurück, und beschränkte sich darauf, Leopoldstadt zu cerniren. An eine Erneuerung des Angriffes war nicht zu denken, bis wieder Munition aus Wien kommen würde. Die langwierige Vertheidigung Leopoldstadts übte einen äußerst nachtheiligen Einfluß auf die spätern Operationen der kaiserlichen Armee; denn die Folge war, daß Feldmarschall-Lieutenant Simunich über alle Gebühr lang dort festgehalten, bei der Operation in Ober-Ungarn nicht, wie es in der Absicht lag, mitwirken konnte; endlich die Möglichkeit, daß jedes Unternehmen auf Komorn bis zum Monat Februar hinausgeschoben werden mußte. [9])

Auf dem andern Ende des Kriegsschauplatzes an der Mur war Feldzeugmeister Nugent und Perczel sich einander gegenüber gestanden. Bei der allgemeinen Vorrückung der kaiserlichen Armee ließ Perczel einen Theil seiner Truppen Nugent gegenüber stehen und zog sich nach Móor zurück, wo er, wie schon gesagt, gesprengt wurde. Die Truppen, die Nugent gegenüber standen, wichen zurück. Die Wiener Garnison unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden sandte Streifkorps aus, die sich über Steinamanger mit Nugent in Verbindung setzten. Nugent selbst operirte gegen Körmend, und zerstreute die Nationalgarden, die sich ihm hie und da entgegensetzten. Das rechte Donau-Ufer war also bis auf einen kleinen Rayon bei Ofen in der Macht der Kaiserlichen. Durch unermüdete Thätigkeit hatte Nugent sein kleines Korps bis auf 9000 Mann gebracht, ohne deßhalb Kroatien und Slavonien zu entblößen.

Im Banat und in der Bátska hatte der Krieg so gut als aufgehört. Die dortigen ungarischen Truppen hatten sich theils an die

9) Windischgrätz Seite 67. 68.

Theiß, theils gegen Pest zurückgezogen, um die magyarische Haupt-Armee zu verstärken.

Vom siebenbürgischen Krieg, der ohnedieß ohne Einfluß auf den Winterfeldzug blieb, wird später ausführlich die Rede sein.

Aus Galizien sollte ein Korps von 14—15,000 Mann nach Ungarn einrücken. Aber man war in Bochnia und Wieliczka schon Umtrieben der Agenten Kossuths, welche Alles aufboten, um die dortigen Salinenarbeiter zum Aufstand zu bewegen, auf der Spur. Die Fälle, wo einzelne Finanzposten an der galizisch-ungarischen Grenze von den Magyaren überfallen und entwaffnet, die Kassen beraubt, das Eigenthum gefährdet wurde, mehrten sich indeß seit Ende November mit jedem Tage, so daß man bereits die Bauern zum Wach- und Patrouillendienst längs der Grenze verwendete. Kossuth zählte mit Sicherheit auf eine Schilderhebung in Galizien, und suchte namentlich durch Emissäre auf die wenigen in Lemberg liegenden ungarischen Bataillone und Husarenabtheilungen einzuwirken. Und so konnte man aus Galizien nicht so viel Truppen gegen Ungarn in Bewegung setzen, als man ursprünglich wollte. Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick hatte nur 7 Bataillone, 6 Eskadronen und 8 Geschütze, in allem 8000 Mann, mit denen er die Karpathen überschritt. Widerstandlos [6. Dezbr. besetzte er Bartfeld und Eperies. In dieser Stadt schloß sich ihm ein großer Gutsbesitzer der dortigen Gegend an. Es war Graf Stephan Szirmai, der ein eigenes Freikorps für die kaiserliche Sache errichtete und anführte. In Eperies erhielt Graf Schlick die Nachricht, Kaschau sei besetzt und ein bedeutendes Truppenkorps stehe daselbst. Sofort brach Schlick gegen Kaschau auf, stieß bei Budamér auf [11. Dezbr. ein starkes magyarisches Korps unter dem Obersten Pulszky. [10]) Es kam zur Schlacht, in welcher die ungarischen Nationalgarden und die neuen Honvéd-Bataillone unterlagen. Pulszky war über die schlechte Haltung seiner Truppen so erschreckt, daß er der magyarischen Regierung schrieb; nur in der Moldau sei Rettung. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß sandte nun den Kriegsminister Mészáros nach Miskolcz, um Kaschau wieder zu nehmen. Mészáros zählte, wie Schlick

10) Nicht zu verwechseln mit Franz Pulszky, der nach dem März Unter-Staats-Sekretär im ungarischen Ministerium des Aeußern war, und sich jetzt in England befindet.

berichtet wurde, 18 Bataillone neu zusammengestellter Honvéd- und Nationalgarden und beiläufig 1000 Husaren mit 34 Geschützen.

Schlick erkannte die Gefahr, die ihm drohete, und beschloß, sich vor Allem über die Stärke des Gegners Kenntniß zu verschaffen. Auf jeden Fall wollte er sich nicht in Kaschau angreifen lassen, sondern seinen Gegner lieber selbst angreifen. Am 26. Dezember brach er von Kaschau auf und stand zwei Tage darnach in Szikszó, der letzten Station vor Miskolcz. Auf die Nachricht, daß Schlick anrücke, ging Mészáros ihm entgegen; ½ Stunde hinter Szikszó und beiläufig
28. Dezbr.] 2 Stunden von Miskolcz entfernt, trafen sie sich. Mészáros war im Nachtheil, als das Gefecht durch die Nacht geendet wurde. Mészáros zog sich bei der Nacht gegen Miskolcz zurück; Schlick trat ebenfalls den Rückzug nach Kaschau an. Sei es, daß er seinen Zweck erreicht und hinlängliche Kenntniß der ihm gegenüberstehenden Streitmacht erlangt; sei es, daß er nicht gerathen fand, den Kampf zu erneuern. Auf dem Rückzug, der in 2 Tagen vollendet war, litten Schlicks Truppen außerordentlich. Ein Augenzeuge schreibt: „Die „Kälte stieg auf 20° R. Die Sonne, hinter Schneewolken versteckt, „verbarg sorgfältig ihre Strahlen, und nicht einmal gegen Mittag ließ „sie einen geringen Temperaturwechsel eintreten. Immer in gerader „Richtung fortmarschirend mußten wir auf der ganzen Strecke einem „schneidenden Sturmwind mühsam entgegen schreiten, der das Längen„thal der Hermád durchsauste, beinah den Athem in der Brust erstickte, „und der Fortbewegung sich so heftig entgegen stemmte, daß so zu „sagen bei drei Schritten zwei vorwärts und einer rückwärts gemacht „werden mußten. Der Staub, durch die Pferde der Avantgarde und „die Kriegsfuhrwerke noch mehr aufgewühlt, flog uns in dichten Wol„ken entgegen, benahm öfters vollends die Aussicht, legte sich in die „Augen, wirkte nicht wenig nachtheilig auf die erhitzte Lunge, und „war überdieß für die Marschordnung von solch übeln Folgen, daß „nach und nach sämmtliche Abtheilungen getrennt worden waren, und „ganze Bataillone in regellose Haufen zusammenschmolzen. Diesen „blieb dann schon nichts mehr übrig, als dem Ende des langen Tag„marsches, ging es wie es wolle, näher zu rücken. Ganze Reihen „stürzten in die Straßengräben, um durch einzelne Ruhepunkte in der „Bewegung sich Erholung zu verschaffen. Viele der Zurückgebliebenen „rückten erst am zweiten Tage in Kaschau ein, Einige erstarrten ganz. „Das Spital hatte des andern Tags nicht Raum genug, jene Mann-

„schaft aufzunehmen, die in Folge des hinterlegten Marsches erkrankte. „Einige Stabsoffiziere, der Korps-Adjutant, 10—15 Offiziere und „gegen 70—80 Mann per Bataillon hatten mehr oder weniger an „erfrornen Extremitäten zu leiden. Es fehlte nur noch ein hartnäckig „verfolgender Gegner in Flanke und Rücken, um eine Szene aus dem „russischen Feldzug von 1812 in der Geschichte des heutigen Tages „wieder aufleben zu lassen.“ [11])

Wenig Tage darauf erschien Mészáros vor Kaschau. 4. Jänner 1849.
Unfern der Stadt wurde gekämpft, Mészáros wurde geschlagen, und diese Niederlage brachte eine große Entmuthigung bei der magyarischen Armee hervor. Die Zeitungen verkündeten zwar, Schlick sei gänzlich aufgerieben, der polnische Kommandant Tornicky schrieb aber an Mészáros, ob es nicht das Beste wäre, sich von Schlick zu entfernen und gegen die Moldau und Walachei zu ziehen. [12])

Im Ganzen war die militärische Lage der kriegführenden Theile folgende: Das rechte Donau-Ufer war in der Gewalt der Kaiserlichen; Komorn und Leopoldstadt waren cernirt; Schlick stand in Kaschau; die kaiserliche Hauptarmee vor Ofen. Die magyarische Regierung hatte Peterwardein, Eszek, Komorn; und Leopoldstadt hielt sich noch immer; die obere ungarische Armee bei Miskolcz und Tokay war erschüttert; die Hauptarmee bei Ofen entmuthigt; die Reserve an der Theiß erst in der Bildung begriffen.

Was für politische Maßregeln hatte der Reichstag und der Landesvertheidigungs-Ausschuß ergriffen seit der Schlacht von Schwechat? Trotz der Schlacht von Schwechat, trotz den Rüstungen des Fürsten Windischgrätz glaubte Kossuth nicht, daß der Angriff kaiserlicher Seits vor dem nächsten Frühjahr statthaben werde, und bis dahin hoffte er eine achtunggebietende Armee aufstellen und auswärtige Hilfe schaffen zu können. Ein Geschäftsträger ging nach London, Graf Ladislas Teleki nach Paris, ein Baron Splényi nach Turin, Graf Gyula Andrássi nach Konstantinopel. Aber, Turin abgerechnet, fanden die magyarischen Geschäftsträger nirgends günstige Aufnahme. Alle ihre Bemühungen, eine Intervention herbeizuführen, waren fruchtlos; Kossuth war blos auf die Kräfte Ungarns angewiesen. Um diese in ihrer ganzen Ausdehnung benützen zu können, mußte das Land zuerst an die

11) Kocziczka: Die Schlick'sche Kampagne.
12) Windischgrätz: Winterfeldzug, Seite 124.

eigene Widerstandskraft glauben. Deßwegen wurden alle nicht im Regierungs-Auftrag außer Landes lebende Ungarn zurückberufen, und im Nichtgehorchensfall mit Vermögens-Konfiskationen nicht nur bedroht, sondern theilweise auch bestraft. Deßhalb ging Kossuth in Görgey's Plan nicht ein, den Sitz der Regierung nach Debreczin zu verlegen, die Armee hinter die Theiß zu ziehen, und die östreichische Grenze aufzugeben. Die Bewohner des rechten Donau-Ufers und jene um Preßburg sollten sich — so dachte er — des Verkehrs mit den deutsch-östreichischen Ländern, und insbesondere des Verkehrs mit Wien entwöhnen. Die Absperrung der Grenze sollte die Lebensmittel in Wien vertheuern und dadurch Unzufriedenheit erzeugen; endlich hoffte er, daß die Bewohner des rechten Donau-Ufers und die slovakischen Komitate in den Karpathen sich im Winter an die ungarische Regierung gewöhnen würden; deßhalb hielt er so viel darauf, daß die Grenze durch die Armee besetzt und abgesperrt bleibe. Ungarn sollte glauben, und man glaubte es auch, daß die Grenze vertheidigt werden solle; deßhalb mußte auch Preßburg auf Kossuths Befehl verschanzt werden, und die Arbeiten dauerten fort, selbst nachdem Görgey vorgestellt hatte, daß sie zwecklos seien. Ebenso wurde bei Raab ununterbrochen geschanzt, und Kossuth legte großen Werth darauf, in den Zeitungen wiederholt sagen zu können: „Das Hauptquartier ist noch in Preßburg." Dieß war für den Augenblick gut, hatte aber für die Folge den Nachtheil, daß man es als ein Unglück betrachtete, als beim Beginn des Krieges Preßburg ohne Schwertstreich geräumt wurde. In der Ausrüstung der Armee, in der Stellung der Rekruten herrschte außerordentliche Thätigkeit, und es wurde wirklich Staunenswerthes geleistet. Als der Krieg endlich ausbrach und der Rückzug der magyarischen Armee begann, suchte er die Nation durch falsche Nachrichten in der Zuversicht günstigen Erfolges zu erhalten, und sowol durch Proklamationen als durch kirchliche Feierlichkeiten zu exaltiren. Die Rekognoszirung der Kaiserlichen bei Wieselburg wurde als ein Sieg der Görgey'schen Armee dargestellt, und Görgey's leichtfertige Privatberichte als Armee-Bulletin dann gedruckt. Als Görgey bei Raab stand, hieß es: unter den Trümmern von Raab wolle sich der Landesvertheidigungs-Ausschuß begraben lassen. Als Görgey Raab verließ, wurde dem Publikum kund gegeben, Görgey habe seine Stellung verändert, weil er nicht zweckmäßig gefunden, den Würfel der Schlacht bei Raab fallen zu lassen; dieß wurde dem Publikum mitgetheilt mit der klar ausgesprochenen Hoffnung, demselben binnen

Kurzem die Nachricht einer Schlacht, und je später es dazu kommt, eines um so vollständigern Sieges mittheilen zu können. Die unglaublichsten einzelnen Waffenthaten wurden amtlich kundgegeben. Der rechte Flügel der kaiserlichen Armee unter Lederer wurde als ganz vernichtet dargestellt; Mészáros habe Kaschau zurückerobert, dem Grafen Schlick alle Kanonen abgenommen, und das ganze Armeekorps beinahe vernichtet. Weil aber in der periodischen Presse manchmal Nachrichten erschienen, die im Widerspruch mit den Regierungs-Berichten waren, wurden die Blätter gewarnt, mehr Nachrichten mitzutheilen, als jene, die von der Regierung veröffentlicht wurden. Proklamationen ergingen an alle Jurisdiktionen, zum Widerstand auffordernd. In einer der wüthendsten Verordnungen, in der das Volk zum Widerstand aufgerufen wurde, hieß es, die kaiserliche Armee wolle, wenn sie siegt, den Landmann wieder der Robott und dem Zehnten unterwerfen, das Volk möge sich also in Masse erheben! demjenigen, den im Gefechte Unglück trifft, oder wer durch Verlust eines Fußes oder Armes zur fernern Dienstleistung oder Broderwerb untauglich wird, bietet das Land zur Wahl entweder lebenslängliche Versorgung oder 10 Joch Ackerfeld zum ewigen Besitz, oder 1000 fl. Münze. Diese rasende Proklamation mußte von den Geistlichen aller Konfessionen von den Kanzeln verkündigt werden. Es wurde den Geistlichen zur Pflicht gemacht: „in den Herzen ihrer Gläubigen den heiligen Freiheitsdurst auf „den höchsten Gipfelpunkt empor zu treiben, und in Tausenden zu „einheitlichem Bestreben zu verschmelzen, damit sie würdig werden der „jungen Freiheit, und nicht einst die auf ihren Grabeshügeln sprossen„den Gräser von dem Hauche des Fluches ihrer Nachkommen „erbeben." Jene Geistlichen, die sich etwa weigern würden, diesem Befehl nachzukommen, wurden für Feinde des Vaterlandes erklärt. Für die gefallenen Krieger wurden kirchliche Trauerfeierlichkeiten angeordnet; die glänzendste hatte in Pest statt, für die in der Schlacht bei Tyrnau Gefallenen. So ging dieß fort bis nach der Schlacht von Móor. Sie hatte zu nah an Pest statt, als daß sie hätte verschwiegen werden können. Diese Niederlage und der Rückzug der Hauptarmee bis in die Nähe der Hauptstädte verbreitete namenlose Bestürzung. Man hatte dem Volke so viel von der Stärke, Uebermacht, und sicheren Siegen gesprochen, daß es nun doppelt schwer wurde, es seiner Illusion zu berauben und mit dem wahren Stand der Dinge vertraut zu machen. Aber man konnte nicht länger vor

der drohenden Gefahr die Augen verschließen; das Schweigen mußte endlich gebrochen, Stadt und Volk auf das vorbereitet werden was im schlimmsten Falle geschehen mußte. Die Verwirrung war allgemein, und die widersprechendsten Gerüchte durchzogen die Stadt. In Wien ist ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen. — Hammerstein ist aus der Bukowina nach Siebenbürgen marschirt; — Schlick geht auf Debreczin; — Görgey hat die Deputation des Reichstages nicht durchgelassen; — die Kaiserlichen sind auf's Haupt geschlagen und dergleichen mehr. Dazwischen rasende Plakate, zur Vertheidigung der Schwesterstädte auffordernd: nur über Schutt, Trümmer und Leichen soll Windischgrätz einziehen! Bei alledem grenzenloser Kleinmuth und Wunsch der Bevölkerung aus dem peinlichen Zustand der Ungewißheit herauszukommen.

1. Jänner 1849. Der Reichstag hielt eine Sitzung, in welcher auf Kossuths Antrag beschlossen wurde, den Sitz der Regierung und des Reichstages nach Debreczin zu verlegen, und zugleich eine Deputation an den Fürsten Windischgrätz zu senden, um Friedens-Unterhandlungen anzuknüpfen. Von dem Erfolg der Deputation wird später die Rede sein. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß und die Reichstags-Mitglieder verließen Pest eilig, und nur der Regierungs-Kommissär Csányi blieb bis kurz vor dem Einmarsch der Kaiserlichen in Pest und entwickelte riesenhafte Thätigkeit zur Fortschaffung des Kriegsmaterials und der Vorräthe aus den Depots und Magazinen. Für die Leitung der Kriegsoperationen blieb General Vetter in Pest. Noch immer erschienen Proklamationen, die von der Vertheidigung der Schwesterstädte sprachen; sie fanden aber keinen Glauben.

Damals bemächtigte sich Kossuth der heiligen Krone und der übrigen Reichsinsignien. Er und Ladislas Madarász verfügten sich nach Ofen, um die heilige Krone vom Kronhüter Joseph Ürményi zu übernehmen. Viel Volk war in der Königsburg in der Kapelle zusammengeströmt und sah zu. Als der Kronhüter die heilige Krone aus der Kiste nahm und sie Kossuth mit den Worten überreichte: „Ich übergebe Ihnen hiemit die heilige Krone, mit der seit achthundert „Jahren mehr als fünfzig Könige gekrönt worden sind," rief das Volk: „Hut herab!" denn Kossuth und Madarász hatten die Hüte auf. Sie sahen sich verwundert um. Als der Ruf zum zweitenmal erscholl, entblößten sie erst ihre Häupter. Madarász spielte mit dem Reichsapfel wie mit einem Balle, warf ihn leicht in die Höhe und fing

ihn wieder. Es war demokratischer Cynismus. So kam die heilige Krone in Kossuths Hände. Er nahm sie auf der Flucht nach Debreczin mit. [13])

Wenden wir uns jetzt wieder zu den Operationen der beiden Hauptarmeen, auf den Kriegs-Schauplatz zurück.

Am ersten Tag des neuen Jahres war eine Deputation vom Reichstag an den Fürsten Windischgrätz abgesendet worden. Sie war im Hauptquartier Görgey's gewesen, hatte ihn aber nicht gefunden, und hatte sicheres Geleite bis an die feindlichen Vorposten verlangt, welches ihr bei der Brigade in Hanzsabég angewiesen worden war. Zugleich hatten die Abgeordneten ein Schreiben Kossuths an Görgey mitgebracht, und im Hauptquartier zurückgelassen. Es ist merkwürdig, wie die Deputation von den beiden sich gegenüber stehenden Feldherren beurtheilt wurde. Görgey schreibt [14]): „Ich war wie aus den Wol-„ken gefallen, als ich aus diesem Schreiben entnahm, die Regierung „und der Reichstag hätten Tags vorher beschlossen, noch einmal den „Weg der Vermittlung einzuschlagen und zugleich ihren Sitz von Pest „nach Debreczin zu verlegen, während ich in der ersten Linie vor „Ofen dem Feinde eine entscheidende Schlacht liefern, dabei jedoch „die Stellung der Armee auf das linke Donau-Ufer und die möglichste „Schonung der Hauptstädte im Auge behalten sollte. Kossuth, welchem „noch sehr lebhaft erinnerlich sein mußte, wie kurz angebunden „Feldmarschall Fürst Windischgrätz mit ihm noch vor dem Treffen „bei Schwechat gewesen, betrat nun plötzlich wieder einmal den Weg „der Vermittlung! Durfte er von diesem Schritte etwas für sein „Vaterland hoffen? Nein. War dieß ein aufrichtiger Schritt? Nein; „es war blos ein rathloser. Kossuth, welcher während der letzten zwei „Monate meine wiederholten Rathschläge, den Sitz der Regierung bei „Zeiten hinter die Theiß zu verlegen, stets mit der Betheuerung zu-„rückgewiesen hatte, die Regierung werde zuerst bei Raab, dann vor

13) Nach der Erzählung von Augenzeugen. — In Debreczin ernannte Kossuth einen Kronhüter; aber weiter ist von der heiligen Krone nichts bekannt. Die Sage hat sich dieses Stoffes bemächtigt, und das Volk erzählt, die Krone sei durch Engel in das Grab Arpáds gebracht; das Grab aber öffnen und die heilige Krone herausnehmen könne nur derjenige, der mit dem Schwert des großen Kampfeshelden Kinizsy umgürtet ist. Aber wo ist das Grab Arpáds? Wo das Schwert Kinizsy's?

14) Görgey Seite 137. 138.

„Ofen sterben, fand es nun plötzlich an der Zeit, einzusehen, daß „Ofen und Pest ebensowenig wie Raab ganz Ungarn seien, und daß „die Regierung nöthigen Falls auch in Debreczin oder sonst wo ster„ben könne."

2. Jänner.] Am nächsten Morgen sandte Görgey den Chef seines Generalstabes, Major Baier, mit der Frage nach Pest: ob das Hauptobjekt der nächsten Operationen, die Erhaltung der Armee, oder die Deckung der Hauptstädte sei? Im erstern Falle bitte er um weitere Dispositionen. Bald erschien Görgey selbst, um Kossuth aufzufordern, daß er entweder auf die Schlacht, oder auf die Rettung der Armee oder wenigstens auf die Schonung der Hauptstädte und die Sympathien der Hausherren verzichte. Falls er sich aber zu keiner dieser Modifikationen verstände, war Görgey entschlossen, von seinem Posten freiwillig abzutreten. Allein der Präsident war nicht mehr in Pest, als Görgey am Morgen des 2. Januar 1849 daselbst ankam. Görgey wendete sich also an den Generalen Vetter, der die Stelle des Kriegs-Ministers Mészáros vertrat; denn Mészáros war abgereist, um die Truppen, die Schlick gegenüber standen, zu befehligen. Görgey wollte das Kommando Vetter übergeben; dieser jedoch lehnte dieß ab, und berief einen Kriegsrath, der noch an demselben Tag unter dem Vorsitz des Regierungs-Kommissärs Csányi zusammentrat. Die Beschlüsse des Kriegsraths waren folgende: Das vorzüglichste Augenmerk soll die Rettung der Armee auf das linke Donau-Ufer sein. Nach erfolgtem Rückzug ziehe General Perczel mit seinem Korps gegen Szolnok zurück, während Görgey mit den Seinigen über Waizen gegen das feindliche Korps des Feldmarschall-Lieutenants Simunich an der Waag zu operiren hätte. Der Feldzug im Süden gegen die Raizen und Serben sei aufzugeben, und die ungarischen in diesem verwendeten Streitkräfte (unter dem Kommando des Obersten Grafen Vécsey) zum Schutz des neuen Regierungs-Sitzes an die mittlere Theiß zu ziehen. Im äußersten Falle sollten sich die drei Armeekorps Mészáros, Perczel und Vécsey auf ihrem konzentrischen Rückzug gegen Debreczin vereinigen, während es Görgey überlassen blieb, nach Umständen Komorn oder die obere Theiß als Rückzugs-Objekt zu wählen. Bei Görgey's Detachirung in die nordwestlichen Komitate hatte der Kriegsrath die Absicht, die feindliche Hauptmacht von der kürzesten Operationslinie gegen Debreczin abzulenken. In Waizen waren mittlerweile bei 4—5000 Mann Infanterie zusammengezogen worden. Diese sollte Görgey auf

seinem Zuge aufnehmen, dafür aber von seinem Korps unverweilt 1 Bataillon Infanterie, 12 Eskadronen Husaren und eine 12pfünder Batterie an General Perczel abgeben. Damit der Rückzug seines Armeekorps aus der Stellung am rechten Donau-Ufer über die Kettenbrücke nach dem linken ohne Gefahr möglich bleibe, dürfe der feindliche Hauptangriff nicht abgewartet werden. Zur Deckung dieses Rückzuges soll General Perczel sogleich die verschanzten Hauptzugänge Ofens besetzen. [15])

Görgey kehrte hierauf zu der Armee zurück. Die 6 Brigaden standen damals in Tétény, bei Hanzsabeg mit den Vortruppen gegen Ercsi und Martonvásár; in Soskut, mit den Vortruppen in Tárnok, Zámol und Baráthása, in Buda-Örs, mit den Vortruppen in Bia; außerhalb Altofen mit den Vorposten gegen Kovácsi, Vörösvár und Szent Endre, und in der Ofener Vorstadt Kristinenstadt. Bei dem Rückzug wurde die ungarische Brigade Zichy, als sie von Hanzsabeg nach Tétény zurückmarschirte, von den kaiserlichen Küraſſieren angegriffen. Eine Husarenabtheilung ging ihnen entgegen; es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei die Küraſſiere namhaften Verlust erlitten; sie wurden geworfen. Dieß verzögerte den Angriff des nachrückenden ersten Armeekorps und verschaffte der Tétényer Brigade die nöthige Zeit, sich schlagfertig zu machen. Die auf dem Rückmarsch von Hanzsabeg nach Ofen befindliche Brigade hatte indessen bereits Promontorium erreicht; Görgey ließ sie alsobald wieder umkehren und wieder über Tétény hinaus gegen Hanzsabeg vorrücken. Es schien sich ein ernsthaftes Gefecht entspinnen zu wollen, als die magyarischen Truppen das Gefecht plötzlich abbrachen und den Rückzug nach Promontorium wieder begannen.

Ueber die Ursachen sind die ungarischen Nachrichten widersprechend. Görgey sagt: General Vetter habe ihm sagen lassen, er solle sich ja zu keiner Offensive verleiten lassen, indem der Feind die Donau bereits unterhalb Hanzsabeg überschritten habe, um die Hauptstädte auch auf dem linken Ufer zu bedrohen. Klapka hingegen erzählt, daß Vetter, als er die Nachricht von der glücklichen Behauptung der Stellung bei Tétény erhielt, augenblicklich einen seiner Adjutanten zu Görgey beordert habe mit dem Auftrage, den weitern Rückzug einzustellen und

15) Görgey S. 140. 141. — Klapka: Der Nationalkrieg. Bd. I. S. 122. 123.

mit ganzer Macht sich auf den zu weit vorgeschobenen feindlichen rechten Flügel zu werfen; Perczel und ein Theil der Reserve unter Répásy sollten ihm von Pest augenblicklich als Unterstützung nachrücken, und die Stellungen gegen Bia verstärken; der Befehl sei aber entweder zu spät angelangt, oder von Görgey nicht befolgt worden; denn am 4. Jänner.] nächsten Morgen war nicht nur Tétény, sondern auch Promontorium geräumt, und die Abtheilungen Görgey's befanden sich bereits in den Vorstädten und auf den Höhen unmittelbar vor Ofen. [16])

Den Tag, an welchem Ofen geräumt werden sollte, hatte noch ein Kriegsrath statt. [17]) Die ungarische Armee wurde folgendermaßen eingetheilt und benannt: Das Armeekorps an der obern Donau unter Görgey; das Armeekorps an der obern Theiß unter Mészáros; das Armeekorps in Siebenbürgen unter Bem; das Armeekorps an der untern Theiß unter Vécsey; das Armeekorps in Mittelungarn unter Perczel. 1. Reservekorps an der mittlern Theiß unter Répásy; 2. Reservekorps aus Bács-Banater Truppen gebildet und gleichfalls dahin bestimmt, unter Damjanich. — Die Festungen Komorn, Peterwardein, Essek, Leopoldstadt und Munkacs, mit Allem wolversehen, wurden zur ungebeugten ausdauernden Vertheidigung ermuntert. Die im obern Waagthale operirende Kolonne Beniczky wurde dem Armeekorps an der obern Donau, die auf dem rechten Donau-Ufer kämpfenden Guerillas unter Nemegyey dem Oberkommando von Essek, und die kleinern an der galizischen Gränze stehenden Abtheilungen dem Armeekorps an der obern Theiß zugetheilt. Die Armeekorps sollten ihre weitern Befehle zur Vermeidung von Mißverständnissen direkt von dem Kriegsministerium erhalten, unter sich nach Möglichkeit in Verbindung bleiben und die kombinirten Bewegungen der einzelnen Heertheile bis zur Zusammenstellung der Hauptarmee und Ernennung eines Oberkom-

16) Görgey Seite 143. Klapka: Der Nationalkrieg ꝛc. Bd. I. Seite 124. — Klapka mißbilligt in einer Anmerkung den angeführten Befehl Vetters, weil das Treffen bei Tétény zu unbedeutend war, um deshalb die ganze Grundlage des bereits entworfenen Operationsplanes umzustoßen.

17) Klapka: Der Nationalkrieg ꝛc. Bd. I. Seite 125—127. Görgey erwähnt dieses Kriegsrathes nicht. Klapka erzählt die Beschlüsse des Kriegsrathes so, wie sie Görgey vom Kriegsrath des 2. Jänner erzählt. — Wer von den Beiden hat sich also in dem Datum geirrt? Ist vielleicht zweimal Kriegsrath gehalten worden?

mandanten durch die Centraloperations-Kanzlei des Kriegsministeriums geleitet werden. [18])

Indessen hatte sich bei der kaiserlichen Armee nach dem Gefecht bei Tétény Folgendes zugetragen:

Nach mancherlei Irrfahrten war die Deputation des ungarischen Reichstages am dritten Tag seit der Abreise von Ofen im Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz zu Bitske angelangt. Sie bestand aus dem Exminister Grafen Louis Batthyányi, dem gewesenen Minister Deák, dem Erlauer Erzbischof Lonovics, dem Grafen Anton Mailáth, und dem Judex Curiae Georg Mailáth, welche Waffenstillstand und Anerkennung der in letzter Zeit erlangten Zugeständnisse vorzuschlagen gekommen waren. Für den Fall, als der Feldmarschall sich für nicht ermächtigt halten sollte mit ihnen in Unterhandlung zu treten, wollten sie sich zu dem Kaiser nach Olmütz begeben. Auf die Meldung der Anwesenheit dieser Magnaten ließ der Feldmarschall denselben bedeuten, daß er sie als Deputation durchaus nicht empfangen könne; als Privatleuten stünde es ihnen jedoch, wie Jedermann frei, sich ihm vorzustellen, mit Ausnahme des Grafen Louis Batthyányi, den er auch als Privaten nicht empfangen werde. Als dieselben sich hierauf dem Feldmarschall vorstellten, erklärte er ihnen, daß unbedingte Unterwerfung der einzige Weg sei, auf welchem dem weitern Blutvergießen ein Ende gemacht werden könne. Die Fortsetzung der Reise nach Olmütz wurde ihnen nicht gestattet. Da ferner die Anträge dieser Magnaten darauf abzuzielen schienen, hinhaltend zu wirken, dieselben während ihres Aufenthaltes im Hauptquartier auch manche Beobachtungen gemacht haben konnten, so gebot die Vorsicht, sich ihrer Personen wenigstens für einige Tage zu versichern. Sie wurden demnach in Bicske zurückgehalten und erst nach dem Einrücken der Armee in Ofen durch einen Zug Uhlanen dahin geleitet, dort sämmtlich auf freien Fuß gesetzt, Graf Louis Batthyányi aber noch an demselben Abend gefänglich eingezogen. [19])

3. Jänner 1849.

Am 4. Jänner hatte der Feldmarschall seine Armee in dem kleinen Rayon von Promontorium, Tétény, Buda-Örs und Török-Bálint, also kaum zwei Stunden von Ofen vereinigt, und konnte am folgenden Tage zum Angriff der verschanzten Stellung schreiten.

---

18) Klapka a. a. O. Seite 127.

19) Windischgrätz Seite 88. 89.

Ueber die Zuſtände in Ofen wußte man nichts Genaues, und erwartete noch immer auf Widerſtand zu ſtoßen. Aber ein Patrouillenführer hatte ſich bis in den nächſten Bereich der magyariſchen Stellung vorgeſchlichen und glaubte bemerkt zu haben, daß die Vorſtädte Ofens nicht mehr, oder doch nur ſchwach beſetzt ſeien.

5. Jänner.] Am Morgen meldeten die Vorpoſten, daß ſie ſchon ſeit längerer Zeit ein Geraſſel wie von fahrenden Geſchützen und Wagen vernommen hätten. Zwei Bauern, welche der magyariſchen Armee Vorſpann geleiſtet hatten, ſagten aus, daß die Armee in der Nacht über die Kettenbrücke gezogen, und im vollen Rückzug auf das linke Donau-Ufer begriffen ſei. Die kaiſerliche Armee rückte gegen Ofen vor. Auf dem Wege dahin begegnete dem Feldmarſchall eine Deputation des Ofener und Peſter Magiſtrates, welche die Unterwerfung der Schweſterſtädte ausſprach, und um Schutz flehete. Der Feldmarſchall ſetzte ſich an die Spitze des erſten Armeekorps, und es erfolgte gegen 1 Uhr der Einmarſch in Ofen, durch die Tabaner Vorſtadt unter Tauſenden von Zuſchauern auf den Straßen, an den Fenſtern und den Abhängen des Blocksberges, die ſich ſämmtlich ruhig benahmen, aber auch mit wenigen Ausnahmen keinen Enthuſiasmus zur Schau trugen. [20])

Der Feldmarſchall ſchlug das Hauptquartier in der königlichen Burg auf. Er ſtand auf dem Gipfel ſeines militäriſchen Ruhmes.

---

20) Windiſchgrätz Seite 91—95.

Fünfundſiebzigſtes Kapitel.

Fortſetzung des Winterfeldzuges.

Zeit: 1849. Jänner — Februar.

König: Franz Joſeph.

Inhalt:

Lage der Kaiſerlichen nach der Beſitznahme von Ofen-Peſt. Proklamation des Fürſten Windiſchgrätz. Verordnungen deſſelben. Er beſchließt, Görgey verfolgen zu laſſen. Das magyariſche Armeekorps in Waitzen. Görgey's Erklärung, und eine zweite ſeines Armeekorps. Konflikt der magyariſchen Civil- und Militär-Macht; wachſende Spannung zwiſchen Görgey und Koſſuth. Cſorits zur Verfolgung Görgey's beſtimmt. Görgey zieht ſich in die Bergſtädte. Simunics vor Leopoldſtadt. Gefechte am Turczeck, bei Windſchacht und Hodrits. Cſorits zurückgerufen. Görgey geht über den Starihori. Ueberfall von Igló. Görgey forcirt den Branizko-Paß. Schlick und Mészáros bei Kaſchau. Schlicks Kämpfe mit Klapka. Schlick entgeht der Umgarnung Görgey's und Klapka's. Perczel verdrängt die Kaiſerlichen von Szolnok. Abony und Czegléd. Windiſchgrätz rückt gegen ihn vor, Perczel geht auf das linke Theißufer zurück. Dembinski, oberſter Befehlshaber der ungriſchen Armeen.

Nach der Beſitznahme von Ofen-Peſt trat in der Kriegsführung eine neue, weit ſchwierigere Periode ein. Manche der bei Eröffnung des Feldzuges gehegten Erwartungen und Hoffnungen waren nicht in Erfüllung gegangen; ſo zum Beiſpiel, daß es vor Erreichung der Hauptſtadt Ungarns zu einer das Schickſal des Landes entſcheidenden Schlacht kommen werde; daß die kleine Feſte Leopoldſtadt in wenigen Tagen unterworfen ſein, Feldmarſchall-Lieutenant Simunich ſomit ohne Aufſchub gegen die Bergſtädte vorrücken könne, um von dort mit dem Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Schlick, welcher anderſeits angewieſen worden war, ſich von Kaſchau wo möglich über Loſoncz der Armee zu nähern, in Verbindung zu treten; ferner: daß die ehemaligen k. k. ungriſchen Regimenter zu ihrer Pflicht zurückkehren, die gutgeſinnte Bevölkerung ſich erheben und zum Niederhalten der Revolutionspartei mitwirken werde u. ſ. w. — Von Allem dem war nichts in Erfüllung

gegangen! Dagegen war durch das nicht zu vermeidende Zurücklassen zweier Brigaden (Neustädter und Lederer) vor Komorn, der Besetzung von Preßburg und Raab, dann durch die schon bei Eröffnung der Operationen dem Feldmarschall-Lieutenant Simunich zugewendete Verstärkung die Hauptarmee um 9¼ Bataillone, 9 Eskadronen und 30 Geschütze schwächer geworden, als die ursprüngliche **Ordre de Bataille** ausweist, so daß im Ganzen nicht mehr als 28 Bataillone (worunter 6 Grenadier-Bataillone mit schwachem Stand), 43 Eskadronen, 186 Geschütze, nebst den technischen Truppen, in Ofen-Pest eingerückt sind, deren streitbarer Stand überdieß durch Krankheiten, Verluste vor dem Feinde u. s. w. bedeutend vermindert worden war. Zur möglichen Verstärkung der Armee hatte der Feldmarschall schon unterm 4. Jänner vom Kriegsministerium die Rekrutenstellung zur Ergänzung des Heeres betrieben, und bat mit Beseitigung aller Zögerungen die Abstellung Anfangs Februar zu bewirken.

Auf diese, ihrem ganzen Inhalte nach höchst eindringliche Aufforderung entgegnete das Kriegsministerium: „Es bedürfe vieler Zeit zu den Voreinleitungen, da diesmal die Loosung in Anwendung trete, die nicht vor Ende Februar zu Stande zu bringen sei, somit die Rekrutenstellung erst Anfangs März erfolgen könne."

Damals war noch ein Theil der im Lande zurückgebliebenen ersten Reservebataillone nicht vollständig ausgerüstet, was ließ sich somit von den zweiten Reservebataillonen, aus welchen für die Armee in Ungarn eine Reserve geschaffen werden sollte, hoffen?

Zu den militärischen Sorgen und Schwierigkeiten gesellten sich nun auch die administrativen, denn es galt: die Civilverwaltung in dem von den k. k. Truppen besetzten, ausgedehnten Landesstriche wenigstens zulänglich zu ordnen, was ohne Militär-Assistenz nicht thunlich war; neue Behörden einzusetzen, überhaupt die durch die Revolution gänzlich zerrütteten Administrationsangelegenheiten auf einen einigermaßen befriedigenden, die Verwaltung des Landes ermöglichenden Fuß zu bringen. Hiezu trat bald darauf auch noch der Mangel an Geld ein, so daß der Feldmarschall sich bemüßigt fand, die in den Kameralkassen vorgefundenen, oder durch die Salzämter dahin eingelieferten ungarischen Geldnoten zur Besoldung der Civilbeamten zu verwenden. [1])

1) So schildert der Fürst wörtlich seine Lage nach dem Einzug in Ofen. Siehe den Winterfeldzug Seite 129—130.

Der Fürst erließ an das Königreich eine Proklamation folgenden wörtlichen Inhalts: „An der Spitze einer treuen, tapfern Armee, vor welcher „das Rebellenheer allenthalben geflohen, bin ich in der Hauptstadt „Ungarns eingezogen. Vor Allem will ich den biedern Landbewohnern „der bis jetzt besetzten Gegenden, die mir die unzweideutigsten Beweise „ihrer Treue und Anhänglichkeit an ihren Herrn und König an den „Tag legten, meine volle Anerkennung aussprechen. Sie haben den „hohen Zweck meiner Sendung erkannt. Nicht unterdrücken ist mein „Ziel; mein Wirken ist nur gegen das höchst verbrecherische Treiben „jener Rebellen gerichtet, die in ihrer Frechheit, mit allen Mitteln der „Lüge, des Truges und der Verführung auf den Umsturz des mehr „als achthundert Jahre zum Ruhm und Wohl der Nation bestandenen „Thrones hingearbeitet; die angestammten Rechte der in Ungarn woh„nenden fremden Nationalitäten vernichten; das so reich gesegnete Land „durch Ueberschwemmung mit größtentheils ungesetzlichem Papiergelde „verarmen wollen, und dieses gesetzlose Verfahren durch Mitnahme der „Banknotenpresse in tollem Uebermuthe noch fortzusetzen beabsichtigen; „die heilige Krone St. Stephans mit frecher Hand raubten, und, um „das Maß ihrer Verbrechen voll zu machen, das seit dreihundert Jah„ren in friedlichem Verbande mit Oestreich lebende Ungarn — von „Oestreich durch die verwerflichsten Mittel loszureißen suchten, um über „das zerrüttete Land nach Willkühr herrschen zu können."

„Ein so frevelhaftes Beginnen mußte an der Treue und Tapfer„keit der Armee, dem gesunden Sinne der Landbewohner scheitern. „Ich erwarte dieselben Gesinnungen bei den Bewohnern von Ofen „und Pest zu finden. Die Herstellung der so sehr gefährdeten Ord„nung und Ruhe, die Begründung einer geregelten, für alle Natio„nalitäten gleichen Freiheit, das Aufblühen und die Wolfahrt Ungarns „im innigen Bruderbunde mit den übrigen Theilen der Monarchie, „ist der erhabene Zweck unsers allergnädigsten Kaisers und Königs — „Vernichtung der Rebellen, Schutz und Hülfe den treuen Unterthanen „Seiner Majestät, mein Loosungswort. Ich verheiße jedem Gutge„sinnten Schutz und Sicherheit seiner Person und seines Eigenthums; „doch erkläre ich eben so offen, daß ich die Rebellen mit unnachsicht„licher Strenge verfolgen werde."

„Bewohner von Ungarn! Mit der Unterwerfung der Hauptstadt „ist der letzte Moment eingetreten, in welchem es den übrigen Thei„len des Landes vergönnt ist, ihre Rückkehr unter die gesetzliche

„Gewalt des Königs freiwillig anzumelden. Ich erwarte die Unterwer-
„fungserklärungen sämmtlicher Bewohner in kürzester Zeit, und er-
„mahne alle Bewohner des Landes, alle verführten Streiter, die Waf-
„fen zu strecken, um unverweilt an ihren friedlichen Herd zurückzu-
„kehren und den durch mich zu erlassenden Befehlen des gesetzmäßigen
„Königs willig zu gehorchen. Nur so wird es mir möglich sein, die
„Gnade des Königs für die bethörten Werkzeuge der Rebellion an-
„zuflehen. Ich hoffe mit Zuversicht, daß die Mehrzahl der Bewohner
„Ungarns zur Erreichung des hohen Zieles unsers allergnädigsten
„Kaisers und Königs pflichtmäßig mitwirken werde.“ [2])

Da die Stimmung von Pest keineswegs den Kaiserlichen günstig war und sich auf verschiedene Weise kund gab, erschienen mehrere scharfe Mandate. Das Tragen von Kappen und andern Kleidungsstücken der Nationalgarde (sie war gleich nach dem Einrücken der östreichischen Armee interimistisch aufgelöst worden), von rothen Federn, von rothen oder rotheingefaßten Bändern an den Hüten auf Plätzen und Straßen wurde verboten, und verkündigt, daß alle Individuen mit solchen Abzeichen, ohne Unterschied, ohne Rücksicht auf Alter und Stand festgenommen und unter das Militär gesteckt werden sollen. Noch wichtiger war die fürstliche Proklamation vom 11. Februar des Inhalts: Jeder, der mit der Debrecziner Umsturzparthei verkehrt, verfällt der Strafe des Hochverrathes. Mit dem Strange sollten ferner bestraft werden: Gehorsam gegen die Befehle der Junta, Aufwiegelung der Gemeinden, Verbreitung kossuthischer Manifeste, rebellischer Schriften, Briefe, Zeitungen u. s. w. Gleiches Loos war Postmeistern oder Postbeamten angedroht, welche derlei übernehmen oder gar weiter befördern sollten. [3]) Demungeachtet blieb die Verbindung mit Debreczin bestehen, und der Közlöny z. B. war in vielen Häusern gelesen. Am schlimmsten kamen die Juden weg, da sie sich vorzugsweise zu Spionen und Lieferanten des Reichstages u. s. w. gebrauchen ließen. Das Mandat schloß mit den Worten: „daher wird für jeden Israeliten,
„welcher oben angedeuteter Vergehen wegen kriegsrechtlich oder stand-
„rechtlich gerichtet wird, jene Judengemeinde, zu der er gehört, 20,000

2) Sammlung der für Ungarn erlassenen allerhöchsten Manifeste und Proklamationen, dann der Kundmachungen der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee in Ungarn. Amtliche Ausgaben Seite 38.

3) Ebendaselbst Seite 44.

„Gulden als Strafe bezahlen.“ Doch schreckte auch diese strenge Maßregel die Gewinnsucht nicht ab, besonders als das Banknotenverbot erschien. Ferner wurde den Juden in Pest befohlen, die fälligen letzten zwei Raten der schuldigen Toleranzsteuer im Betrage von 480,000 Gulden abzutragen. [4])

Mit Proklamationen allein konnte aber der Krieg nicht geendet werden. Es war also zu bedenken, was gegen die zurückweichenden Magyaren zu unternehmen. Die kaiserliche Armee zählte bei ihrem Einmarsch in Ofen 28 Bataillone, 43 Eskadronen, 186 Geschütze, nebst den technischen Truppen. Der Fürst erfuhr, daß sich die magyarische Armee in zwei entgegengesetzten Richtungen bewegte, eine Abtheilung unter Perczel zog sich an die Theiß zurück, und es war voraus zu sehen, daß sie erst am linken Theißufer Halt machen würde, um Debreczin, den neuen Sitz der magyarischen Regierung, zu decken, alle disponibeln Streitkräfte an sich zu ziehen, sich zu reorganisiren. Die andere Abtheilung war unter Görgey auf Waitzen marschirt. Die Bestimmung dieses Armeekorps lag nicht so klar vor. Bei dem Stande seiner Armee konnte der Feldmarschall — Perczel und Görgey zugleich nicht verfolgen lassen. Er mußte sich also entschließen, entweder Perczel oder Görgey zu verfolgen. Er wählte das Letztere. Die Gründe, die ihn hiezu bestimmten, gibt er selbst in folgenden Worten an: „Die Bewegung Görgey's durfte in keinem Falle unbeachtet bleiben. Abgesehen davon, daß er den größern bestorganisirten Theil des ungarischen Rebellenheeres befehligte, war schon die Marschrichtung, die er eingeschlagen hatte, ganz geeignet, die volle Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Er konnte von Waitzen dem linken Donau-Ufer entlang, nach Komorn ziehen und sich in diesen, im Rücken der Armee liegenden, nur schwach cernirten Waffenplatz werfen, oder nach Ober-Ungarn gegen den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick marschiren, oder endlich sich über Ipolyságh, Leva, Neitra gegen Leopoldstadt wenden, die dort aufgestellte schwache Division Simunich aufreiben, und dann seine Operationen auf Preßburg, ja selbst gegen Wien fortsetzen, ohne irgendwo auf erheblichen Widerstand zu stoßen.“

Der Fürst entsandte also den Feldmarschall-Lieutenant [7. Jänner. Grafen Wrbna mit 10 Bataillonen, 10 Eskadronen und 48 Geschützen

4) Magyarische Revolution Seite 92.

zur Verfolgung Görgey's ab. Später wurden noch 4 Eskadronen nachgeschickt und so blieben in Ofen-Pest nur mehr 18 Bataillone, 31 Eskadronen und 126 Geschütze. [5]) Dieß waren nun freilich keine hinlänglichen Streitkräfte, um die Offensive an der Theiß, oder über diese hinaus nach Debreczin fortzusetzen. Eine Operation, die — wie der Fürst sagt — mit 25 oder 30 Bataillonen unternommen, damals allerdings ein entscheidendes Resultat hätte haben können. Der Fürst begnügte sich also, die Kavalleriebrigade Ottinger nebst einer Kavallerie- und einer Rakettenbatterie nach Szolnok vorzupoussiren. Ottingers Auftrag war, sich der Vorräthe in Szolnok zu bemächtigen, die Theißübergänge zu bewachen, Nachrichten über die Stellung des Feindes durch Streifkommanden einzuholen, endlich die umliegenden Ortschaften zu entwaffnen. Nach der Herstellung der Eisenbahn sollte eine angemessene Infanterieabtheilung bis Szolnok vorgeschoben werden.

In militärischen Schriften ist bei dem Feldzug des Fürsten die Zersplitterung der Streitkräfte getadelt worden. Es wurde gesagt: Wenn Schlick nicht zum Einbruch über die Karpathen, Generalmajor Götz nicht durch den Jablunka-Paß gegen die Bergstädte beordert worden, sondern diese beiden Truppen-Körper mit Simunich vereinigt gewesen wären, würde diese Masse im Stand gewesen sein, Görgey aufzuhalten, der Fürst hätte nicht gebraucht ein Armeekorps zu dessen Verfolgung abzusenden, und hätte Kraft genug besessen, die Operation auf Debreczin fortzusetzen, und so den Krieg zu enden. So viel ist gewiß, daß der Fürst durch die Entsendung eines Armeekorps gegen Görgey die Offensive unmittelbar aufgab, und in die Defensive versetzt wurde. Die Folgen werden noch in diesem Kapitel dargethan werden. Der Fürst aber hielt sich des Sieges gewiß, er glaubte, die Häupter der magyarischen Bewegung würden bald trachten sich durch die Flucht zu retten; und es wurde die Personalbeschreibung des Ludwig Kossuth, seiner Gemalin, des Lázár Mészáros, Paul Nyáryi, Daniel Irányi, Ladislaus Madarász kurrentirt. In der Wiener Zeitung wurde gesagt: „Mit dem Besitz von Buda-Pest ist die anarchische Parthei „bereits vernichtet, da Alles, was noch von derselben ausgehen kann, „bloß jene leichten Zuckungen bekundet, die dem gänzlichen Verscheiden „vorauszugehen pflegen." Und eine aus der kaiserlichen Staatskanzlei in Wien ausgegangene Korrespondenz in der allgemeinen Augsburger

5) Windischgrätz: Der Winterfeldzug.

Zeitung sagte: Die ungrischen Truppen können wol mit Erfolg in den Reihen der kaiserlichen Armee, aber nicht gegen sie kämpfen. [6])

Wie diese Zuversicht glücklichen Erfolges bald darauf zu nichte werden sollte, ahnte damals Niemand.

Eine Weile drehte sich nun der Krieg um das Görgey'sche Korps. Von diesem muß also jetzt vorzugsweise geredet werden.

Der unausgesetzte, mit so namhaften Verlusten verbundene Rückzug der magyarischen Armee von der Grenze des Landes bis unter die Mauern der Hauptstädte und die Räumung der Letzteren, übte auf den moralischen Zustand der Truppen eine erschütternde Wirkung. Man hatte versäumt, die Armee zur rechten Zeit auf die Nothwendigkeit dieser Maßregeln aufmerksam zu machen und es ihr zu klarem Bewußtsein zu bringen, daß eben dieser freiwillige Rückzug in das Innere des Landes die einzige und beste Garantie zu ihrer eigenen Erhaltung und zu einer bald günstigeren Gestaltung der Verhältnisse sei; man ließ im Gegentheil den Truppen Zeit, sich über diese Verfügungen ihre eigenen Ansichten zu bilden; die Folgen davon waren: die Schwächung des Vertrauens in die eigene Kraft und in den redlichen Willen und das Talent der Führer, dann Mißtrauen zur nationalen Repräsentation und zur Regierung. — Das deutlichste Zeichen dieses Zustandes war der Austritt beinahe sämmtlicher älterer Offiziere aus den Reihen des Görgey'schen Armeekorps — und ihr Zurückbleiben in Pest. — An ein und demselben Tage nahmen General Lázár, die Stabsoffiziere Kipke, zwei Grafen Zichy, Vidersperg, Karger und mehrere Andere, dann der größte Theil des Offizierkorps von Wilhelm Alexander-Nikolaus Husaren, der Infanteriebataillons Wasa, Alexander, Ernst u. s. w. theils den förmlichen Abschied, theils längeren oder kürzeren Urlaub, um nie wieder zurückzukehren. — Am 5. Abends in Waitzen angekommen, war das Armeekorps seiner vertrautesten und tüchtigsten Führer beraubt; noch eine ähnliche Erschütterung und es ging seiner Auflösung entgegen. —

Bei solcher Lage der Dinge glaubte Görgey dem moralischen Uebel durch moralische Gegenmittel steuern zu müssen und erkannte in einer

---

6) Die erwähnten Personalbeschreibungen wurden vielfach abgedruckt, und stehen unter andern auch in der Wiener Zeitung vom 18. Jänner 1849. Die angeführte Stelle aus der Wiener Zeitung ist abgedruckt bei Klapka: Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen, Band I. Seite 209.

entschiedenen Erklärung von seiner Seite, die eine gleiche von Seite seines Armeekorps zur Folge haben würde, die beste Art, der eingerissenen Entmuthigung Schranken zu setzen. Bevor er seine Operationen fortsetzte, wollte er sich der Kraft, über die er verfügte, versichern, und das Band, das Führer und Armee zusammenhielt, von Neuem befestigen. Das Armeekorps hatte kaum Waitzen erreicht, als Görgey mehrere Offiziere, denen er sein besonderes Vertrauen schenkte, zu einer Berathung in seine Wohnung beschied. Es waren folgende: Bayer, Horváth, Görgey Kornell und Görgey Stephan, Pöltenberg, Szegedy und der Feldsuperior Cäsar Mednyánszky. — Nachdem der General die Nothwendigkeit hervorgehoben, durch irgend eine entschiedene Erklärung, sowol von seiner, als von Seite des Armeekorps denjenigen Boden zu bezeichnen, auf dem man den Kampf fortzusetzen entschlossen sei, eröffnete er den Anwesenden, diese beiden Erklärungen selbst entworfen zu haben und die Letztere einem größeren Kriegsrathe zur Annahme vorlegen zu wollen. — Er ging dann auf seine Verhältnisse zur Regierung über und gestand, daß zwischen ihr und ihm schon seit 1. November, also von dem Tage seiner Ernennung, eine Spannung herrsche, hervorgerufen durch die zweckwidrigen und widersprechenden Maßnahmen derselben, welche alle seine Pläne und Absichten auf das Sinnloseste durchkreuzten. — Gleich nach dem Antritt seines Kommando's habe er den festen Willen ausgesprochen, die Armee gegen Pest zurückzuziehen und in irgend einer festen Stellung den Feind zu erwarten. — Kossuth habe hierauf erwiedert, daß er ihm nicht deßhalb den Oberbefehl anvertraut habe, damit er ohne Schwertstreich den schönen Theil des Landes dem Feinde überlasse. — Die Folge der Zurückweisung seiner Pläne sei nun der Verlust der Hauptstädte mit zwei Dritttheilen des Landes u. s. w. Um nicht zum zweitenmale sich so großen Verlusten auszusetzen, sei es nothwendig, sich dem Landesvertheidigungs-Ausschuß gegenüber offen auszusprechen, und demselben anzudeuten, daß man in Zukunft Befehle und Dispositionen nur von dem Kriegsministerium anzunehmen gewillt sei. Bei derselben Gelegenheit erklärte Görgey, der einreißenden Desertion mit der größten Strenge steuern zu wollen. Er gab jedem Offizier noch 24 Stunden Bedenkzeit, ob er treu seinem Eide, weiter dienen, oder die Fahnen seines Vaterlandes im Augenblick der höchsten Gefahr feige und treulos verlassen wolle. Nach diesem Termin werde ein Jeder, der um seine Entlassung nachsucht, oder den Versuch zur Desertion macht, vor ein

Kriegsgericht gestellt und als Feigling abgeurtheilt werden. Die Versammlung, beherrscht von den erdrückenden Empfindungen der letzten Tage, ließ Görgey frei walten und nahm dessen Vorschläge an. Nachdem die obenerwähnten Erklärungen verfaßt waren, wurde der Kriegsrath zusammenberufen. Görgey las zuerst seine Erklärung vor, — dann jene, die im Namen des Korps sprechen sollte. Beide Aktenstücke wurden im Kriegsrath angenommen und durch Görgey bestättigt. 7)

Die Aktenstücke lauten wie folgt:

An das königliche ungrische Armeekorps an der Donau.

Waitzen, den 6. Januar 1849.

Die Vortheile, welche die feindliche Uebermacht über das Armeekorps an der obern Donau errungen, namentlich aber die ersten Ereigniſſe, scheinen bei Manchem unter uns, durch ihren natürlich entmuthigenden Einfluß sogar jenes edle Selbstbewußtsein erschüttert zu haben, welches uns Alle in dem gerechtesten der Kämpfe vereint. Dieses erschütterte Selbstbewußtsein wieder zu kräftigen, und dadurch den wol etwas gesunkenen Muth wieder neu zu beleben, ist die erste Pflicht des Führers. Ich erfülle diese Pflicht, indem ich vor Allem dem Armeekorps an der obern Donau durch die bevorstehende Diversion gegen eine Uebermacht des Feindes die Aussicht auf günstige Chancen eröffne; hauptsächlich aber hoffe ich das Selbstbewußtsein im Armeekorps dadurch zu heben, daß ich über das, was bereits geschehen ist, wie über das, was unsererseits noch ferner zu geschehen hat, offen und ehrlich mein Urtheil, meine Ueberzeugung ausspreche. Ich habe den mir angetragenen Posten übernommen, weil ich die Sache Ungarns für eine gerechte halte; und ich werde meinen Posten behaupten, so lange er mir anvertraut bleibt, sollten auch die Besten unter uns wankend werden, und ihren Arm der gerechten Sache entziehen.

Dieß Selbstgefühl gibt mir die Kraft, im Beurtheilen der Thatsachen seit dem 1. November 1848 meine eigenen Fehlgriffe unverholen einzugestehen, hoffend dem Armeekorps hiedurch die sichersten Garantien für die Ergreifung zweckmäßigerer Maßregeln in der Zukunft zu bieten.

Ich habe gefehlt, als ich aufhörte, den Landesvertheidigungs-Ausschuß mit unumstößlichen Gründen dahin zu bewegen, daß er den unglückseligen Grundsatz der Gränzvertheidigung und der Gränzsperre

7) Klapka: Der Nationalkrieg ꝛc. Band I. Seite 133.

aufgebe, da alle übrigen Unfälle, welchen das Armeekorps unverschuldeter Weise ausgesetzt wurde, einzig und allein daraus entsprangen, daß unter den aufreibenden Strapazen des Vorpostendienstes die Organisation der Armee, sowie die Vermehrung und Konsolidirung derselben fromme Wünsche blieben.

Ich habe gefehlt, daß ich im Hauptquartier zu Bicske dem gemessenen Befehl des Landesvertheidigungs-Ausschusses zum Zurückziehen des Armeekorps in die erste Linie vor Ofen Folge leistete, weil durch diesen nur wenig motivirten Rückzug das Armeekorps in das zweideutige Licht versetzt wurde, als weiche es einem die gerechte Sache entscheidenden Konflikte aus. — Allein ich hatte diese Befehle von jener Behörde erhalten, welche der vom Lande erwählte, von unserm König Ferdinand V. bestättigte ungarische verantwortliche Kriegsminister General Mészáros selbst, als oberste Regierungsgewalt anerkannte und noch fortwährend anerkennt, da er selbst das Kommando des Armeekorps an der Theiß gegen den uns feindlich gegenüberstehenden General Grafen Schlick in ihrem Auftrage übernommen, unter ihrer Aegide fortführt. Und ich konnte das mit dem ruhigen Bewußtsein thun, keine illegitime Handlung zu begehen und auch das meiner Führung anvertraute königliche ungarische Armeekorps zu keiner ähnlichen Handlung zu verleiten, so lange der Landesvertheidigungs-Ausschuß sich nicht selbst desavouirte.

Nachdem aber am 1. Januar 1849, als das Armeekorps an der obern Donau, trotz des anbefohlenen Rückzuges in die erste Linie vor Ofen, kampfentschlossen noch bei Hanzsabeg, Tárnok, Soskut, Bia und so weiter stand, der Landesvertheidigungs-Ausschuß statt durch heldenmüthiges Ausharren in der Nähe der Gefahr das Vertrauen zu rechtfertigen, welches wir stets in seine Lojalität setzten, die Hauptstadt unbegreiflicherweise verließ, und uns dadurch, mehr noch aber durch die ohne unser Vorwissen und Einwilligung an den Oberkommandanten der feindlichen Truppen entsendete Deputation, einer rath- und thatlosen, ja sogar zweideutigen Lage überlieferte, — da mußte in Manchem unter uns der Argwohn auftauchen, als wären wir von der Höhe, die uns als den Vertheidigern der konstitutionellen Freiheit Ungarns gebührt, zu jener Tiefe herabgewürdigt worden, in welcher man die gewöhnlichen Mittel zur Erreichung egoistischer Privatinteressen mit Erfolg aufzusuchen pflegt. Ohne die Lojalität des Landesvertheidigungs-Ausschusses, so sehr derselbe auch durch sein plötzliches Verschwinden

aus der Hauptstadt unser Vertrauen zu ihm erschütterte, in Abrede zu stellen, halte ich es somit dennoch für meine Pflicht, das Armeekorps — damit selbes vor dem elendesten aller Geschicke — vor der gänzlichen innern Auflösung bewahrt werde — aufzufordern, daß es folgende Erklärung, welche zum Zweck hat, uns vor allen unsere ehrenvolle Stellung bezweifelnden Zumuthungen zu bewahren, nach reiflichem Ueberlegen entweder zu seiner eigenen mache, oder seine hievon abweichende Ansicht offen kundgebe.

Görgey m. p. General.

Erklärung des königlichen ungarischen Armeekorps an der obern Donau:

Das königlich ungarische Armeekorps an der obern Donau, dessen Kern und Intelligenz einst dem vereinten östreichischen Armeestande angehörte, bevor durch die Sanktionirung des königlichen ungarischen Kriegsministeriums die ungarischen Regimenter einzig und allein unter dasselbe gestellt wurden, legte, gehorsam dem Willen des konstitutionellen Königs von Ungarn, den Eid auf die Konstitution von Ungarn ab; wurde zuerst unter dem Oberkommando des Erzherzogs-Palatin den kaiserlich-königlichen Truppen unter Jellachich feindlich entgegengestellt, und hat seither, trotz der betrübendsten politischen Wirren, immer treu seinem Eide, nur den Befehlen des königlichen ungarischen verantwortlichen Kriegsministeriums oder des durch dieses als legitim anerkannten Landesvertheidigungs-Ausschusses Folge geleistet.

Auf diese unwiderlegbare Thatsache gestützt, verwahrt sich demnach das Armeekorps an der obern Donau auf das Entschiedenste gegen jede Zumuthung, als hätte es Privatinteressen irgend einer Parthei in Ungarn gedient, und erklärt alle derlei Gerüchte für niederträchtige Verläumdung.

Aber eben diese unwiderlegbare Thatsache der unerschütterlichen Treue, mit welcher das Armeekorps an der obern Donau im Kampfe für die Aufrechthaltung der ungarischen Konstitution sich allen Verordnungen des Landesvertheidigungs-Ausschusses, trotz der unsäglichsten Entbehrungen und Enttäuschungen, unverdrossen fügte, berechtigte das Armeekorps zu der billigen Erwartung, daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß wenigstens Eines gewissenhaft vermeiden werde, nämlich das Armeekorps in irgend eine zweideutige Lage zu versetzen.

Nachdem das Armeekorps an der obern Donau auf die Verordnung des Landesvertheidigungs-Ausschusses die Gränze ein und einen

halben Monat lang mit seltener Selbstverläugnung durch den angestrengtesten Vorpostendienst geschützt hatte; nachdem es in dem Gefechte bei Wieselburg den bedeutend stärkern Feind siegreich zurückgedrängt; — nachdem es sich in der trostlosen Raaber Position unerschrocken bis zu jenem Augenblick hielt, wo es bereits von der feindlichen Uebermacht in der rechten Flanke umgangen war, wo es seinen zur Sicherung der Hauptstädte nöthigen Rückzug nur durch ein hartnäckiges Gefecht mit der feindlichen Umgehungskolonne möglich machen konnte; — nachdem es, ohne bei dem Landvolk des Kreises jenseits der Donau jene vielgeträumten Sympathien gefunden zu haben, und ohne daß von Seite des Landesvertheidigungs-Ausschusses auch nur das Geringste vorbereitet worden wäre, um das Vordringen der feindlichen Uebermacht auf den Haupt- und Nebenwegen der Totiser, Csákvárer, Zámolyer, Ondoder und Sárkányer Kommunikation zu hindern, theils vor, theils hinter den genannten Orten schlagfertig hielt, bis das siegreiche Vordringen des feindlichen rechten Flügels über Móor unserseits die Offensive über Mártonvásár veranlaßte, auf ausdrücklichen Befehl des Landesvertheidigungs-Ausschusses jedoch aus dieser Offensive in die Defensive vor Ofen übergegangen werden mußte: da blieb dem vielbedrängten Armeekorps nur noch Eine tröstende Aussicht, die des entscheidenden Kampfes unmittelbar vor und in den Hauptstädten Ungarns. Der früher entschiedene Ton der Verordnungen des Landesvertheidigungs-Ausschusses, sowie seine Proklamationen an das Volk, berechtigen zu der Erwartung, es werde derselbe in dem langersehnten, endlich gegenwärtigen entscheidenden Momente eine alles begeisternde Energie entwickeln.

Und statt Alles dessen, was geschehen hätte können und sollen, trafen am 1. Januar 1849 im Hauptquartier zu Promontorium

1) die Anzeige ein, daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß die Hauptstadt verlassen habe;

2) eine Verordnung desselben, daß auf der sogenannten ersten Linie vor Ofen in der Höhe von Tétény, Bia und so weiter, eine entscheidende Schlacht geliefert werde, ohne aber das Armeekorps zu opfern, noch die Hauptstädte einem Bombardement auszusetzen, d. h. das Armeekorps, sollte die Schlacht verloren gehen, trotz des einzigen sichern Ueberganges und trotz des verfolgenden Feindes, ohne Stadtvertheidigung auf das linke Donau-Ufer zu retten;

3) Die Weisung, eine Deputation zu den Oberkommandanten der feindlichen Armee gelangen zu lassen.

Jede dieser drei Thatsachen wäre für sich hinreichend gewesen, das Vertrauen des Armeekorps in die Männer des Landesvertheidigungs-Ausschusses zu erschüttern; in ihrem Zusammenwirken aber mußten sie sogar die Befürchtung auftauchen machen, als wäre das Armeekorps bisher, um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, ein brauchbares aber gefährliches Werkzeug in ungeübter Hand gewesen. Um also inmitten der politischen Umtriebe, denen besonders in der nächsten Zukunft unser armes Vaterland preisgegeben werden dürfte, seine Stellung auf streng gesetzlichem Boden unerschütterlich behaupten zu können, gibt das Armeekorps an der obern Donau hiemit öffentlich folgende Erklärung ab:

1) Das Armeekorps an der obern Donau bleibt treu seinem Schwur, für die Aufrechthaltung der vom König Ferdinand V. sanktionirten Konstitution des Königreichs Ungarn gegen jeden äußern Feind entschieden zu streiten.

2) Mit derselben Entschiedenheit aber wird das Armeekorps an der obern Donau auch allen denen entgegen treten, welche durch unzeitige republikanische Umtriebe im Innern des Landes das konstitutionelle Königthum zu stürzen versuchen wollen.

3) Aus dem Begriff der konstitutionellen Monarchie, für welche das Armeekorps an der obern Donau bis auf den letzten Mann einsteht, folgt von selbst, daß es einzig und allein nur jenen Befehlen folgen dürfe und wolle, welche ihm vom verantwortlichen königlichen ungrischen Kriegsminister, oder dessen durch ihn selbst ernannten Stellvertreter, gegenwärtig General Vetter, in gesetzlicher Form zukommen.

4) Da das Armeekorps an der obern Donau, eingedenk des auf die Konstitution Ungarns geleisteten Eides, und eingedenk seiner Ehre, sich vollkommen bewußt geblieben, was es soll und will, so erklärt es schließlich, daß es das Resultat irgend einer mit dem Feinde gepflogenen Uebereinkunft nur dann anerkennen werden, wenn solche einerseits jene Verfassungsform Ungarns, auf welche das Armeekorps beeidet wurde, anderseits die Kriegsehre des Armeekorps selbst garantirt. [8])

---

8) Beide Erklärungen stehen wörtlich bei Görgey: „Mein Leben und Wirken," Bd. I. Seite 149 bis 154, und in ausführlichem Auszug im Winterfeldzug des Fürsten Windischgrätz.

Diese beiden Aktenstücke ketteten wol die Armee an Görgey; sie thaten aber auch der Welt kund, welch ein tiefer Zwiespalt zwischen Görgey und der ungrischen Regierung, oder vielmehr zwischen Görgey und Kossuth bestand, ein Zwiespalt, der nur zuweilen und vorübergehend ausgeglichen schien, es aber in der Wirklichkeit nie war, sondern immer mehr und mehr zunahm. Die ungrische Bewegung war durch diese beiden Aktenstücke in jene Phase aller Revolutionen gelangt, in der die Kriegsmacht und die Civilgewalt in Konflikt gerathen und in welcher die Civilgewalt untergehen muß, wenn die Armee den äußern Feind siegreich bekämpft.

In Waitzen theilte Görgey sein Armeekorps in 4 Divisionen; unter den Obersten Aulich, Piller, Guyon, Oberstlieutenant Kmety, ferner in eine Kolonne unter Oberstlieutenant Simonyi. Das Armeekorps bestand im Ganzen aus 15 Bataillons, 23 Eskadrons und 72 Geschützen mit 15,000 Mann und 2500 Pferden.

7. Jänner.] An demselben Tage, an welchem Görgey Waitzen verließ, brach Graf Wrbna von Pest zu seiner Verfolgung auf. Am andern Morgen war Wrbna in Waitzen, von dort berichtete er dem Feldmarschall, Görgey habe schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, die Beschuhung der Truppen sei sehr herabgekommen, die Zahl der Fußkranken beträchtlich, mit jedem Marsch im Zunehmen, die Bespannungspferde müßten scharf beschlagen werden, er wolle also eine Besatzung in Waitzen zurücklassen und mit dem Rest des Korps in einem Marsch nach Pest zurückkehren. Der Feldmarschall mißbilligte dieß, und befahl, die Brigade, welche am meisten der Erholung bedürfe, in Waitzen zurückzulassen; Feldmarschall-Lieutenant Csorich soll mit den beiden andern Brigaden Görgey verfolgen. Graf Wrbna für seine Person wurde nach Ofen zurückberufen, um daselbst das Militärdistrikts-

11. Jänner.] Kommando zu übernehmen. Görgey war bis Leventz vorgerückt, um die Offensive gegen das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Simunich und den Entsatz des Forts Leopoldstadt an der Waag zu bewerkstelligen. Aber die Detachirung des Feldmarschall-Lieutenants Csorits in seinen Rücken machte, wie Görgey selbst sagte, die Offensive gegen Simunich zu einer halsbrecherischen Aufgabe. Er wollte die Lösung dennoch versuchen, bis ihn endlich der Chef seines Generalstabes zu einem andern Entschluß bestimmte. Görgey selbst sagt hierüber:

Dieser (der Chef des Generalstabes) gab mir zu bedenken, daß die leitende Idee unseres Zuges gegen Norden, „die Ablenkung der

feindlichen Hauptmacht von der Theiß, um die Organisirung neuer Truppen hinter diesem Flusse möglich zu machen," als Grundgedanken die Erhaltung des Armeekorps voraussetzte.

Daß wir, um beiden zu genügen, uns auf bloße Demonstrationen beschränken, jedem, die Existenz des Korps gefährdenden, wirklichen Kampfe ausweichen müßten.

Daß, wenn uns der Entsatz von Leopoldstadt am Ende doch mißlänge: wir im Norden, Osten und Westen von siegeszuversichtlichen feindlichen Korps umringt, gezwungen würden, unsern Rückzug gegen Süden nach der Festung Komorn zu nehmen, oder uns zwischen Gran und Komorn auf das rechte Ufer der Donau hinüber zu schlagen. Im erstern dieser beiden Fälle aber liefen wir Gefahr, die Besatzung jenes wichtigsten Bollwerkes im Lande weit ärger zu entmuthigen, als dieß in Folge der engsten Cernirung desselben der Fall wäre; im letzteren hingegen würden wir vollends die größten Gefahren über unser eigenes Korps heraufbeschwören.

Daß somit die nachtheiligen Folgen des fehlgeschlagenen Versuches, Leopoldstadt zu entsetzen, im auffallenden Mißverhältnisse zu den Vortheilen stehe, welche uns der gelungene Entsatz im günstigsten Falle böte.

Daß bei der oben eingenommenen Stellung der feindlichen Korps der Entsatz von Leopoldstadt fast ohne alle Tragweite sei.

Daß ja derselbe im Sinne der leitenden Idee unsers Zuges gegen Norden eben nichts anderes als der Beginn jener Demonstrationen sein sollte, mit welchen wir die feindliche Hauptmacht von der Theiß abzulenken gedachten.

Daß die Befreiung der Leopoldstädter Besatzung und die Verstärkung unsers Armeekorps durch dieselbe nur Nebenzweck, gleichsam nur eine willkommene Beigabe zu den Vortheilen sei, welche unserer Sache aus der Realisirung jener Idee entsprößen.

Jene Idee, meinte der Chef meines Generalstabes ferner, sei aber nun bereits realisirt, da der Feind noch früher in die Falle ging, als wir dieß voraussetzen konnten.

Der Zeitpunkt der höchsten Gefahr für die magyarische Sache sei glücklich vorüber. Denn eine feindliche Offensive von Pest aus gegen Debreczin wäre, nach der Entsendung des Feldmarschall-Lieutenants Csorich auf die Fährte meines Armeekorps, kaum mehr zu fürchten. Ich könne also unmöglich verkennen, daß nunmehr unsere nächsten Operationen einzig und allein auf die Rettung des Armeekorps aus

einer Lage berechnet werden müsse, welche schon jetzt bedenklich genug sei, um die Existenz desselben in Frage zu stellen. Diesem Zwecke müsse, wenn nothwendig, selbst die Besatzung des Forts Leopoldstadt geopfert werden. Wie groß dieß Opfer auch scheine, jeder Versuch, die Besatzung zu retten, wäre unbedingt mit noch weit größeren verbunden.

Noch 24 Stunden stehe uns die Rückzugslinie in die Bergstädte offen; nach Ablauf dieser Frist nicht mehr. Die Strenge der Jahreszeit steigere die Beschwerlichkeiten eines Krieges, wie wir ihn eben unter den ungünstigsten Verhältnissen führen, zu einer solchen Höhe, daß sie allein hinreichten, unsere Truppen auch ohne direkte Mitwirkung des Feindes, aufzureiben. Mehrtägige Ruhe scheine ihm bereits zur dringendsten Lebensfrage des Armeekorps geworden. Ein großer Theil desselben sei nur höchst mangelhaft bekleidet. Die Vorräthe an Tuch, Leder und Linnen, welche wir noch im letzten Augenblick unsers Ausmarsches von Waitzen daselbst entdeckten und mitnahmen, könnten wol ausreichen, diesem Mangel abzuhelfen. Allein aus jenen Tuch-, Leder- und Linnen-Vorräthen müßten vorerst Kleidungsstücke gemacht werden; dieß sei auf dem Marsch nicht wol ausführbar. Hiezu eben benöthige man mehrtägige Ruhe; diese würde uns durch die unverweilte Besetzung der Bergstädte gesichert, und überdieß auch noch eine bedeutende Strecke unserer Rückzugslinie gegen die obere Theiß.

Er könne demnach die Offensive gegen Feldmarschall-Lieutenant Simunich schlechterdings nicht billigen, und schlage den seitlichen Rückzug in den Distrikt der Bergstädte vor.

Glänzender, anlockender, meinte er schließlich, möge mir der Entsatz von Leopoldstadt erscheinen, günstiger vielleicht meinem Renomée, wenn er gelingt; ihm aber scheine vor der Hand das Vermeiden aller bedenklichen Konflikte auch dann noch zweckmäßiger, wenn wir uns dadurch dem Verdachte der Zaghaftigkeit wiederholt aussetzten. Stände die Sache Ungarns noch so schlecht, wie vor 14 Tagen, er riethe zu keinem Rückzuge mehr. Allein sie stehe nun, meinte er, bereits ungleich vortheilhafter, Dank der Verblendung des Feindes! — Die ununterbrochene Fortsetzung der Offensive gegen Debreczin konnte den Lebensnerv unsers Widerstandes mit Einem Schlage zerstören. Allein wie es scheint, ziehe Feldmarschall Windischgrätz vor, uns einen langsamen, martervollen Tod vorzubereiten. Was wir nun zu thun haben? Geben wir ihm immerhin Gelegenheit, daß er zu diesen Vorbereitungen je

mehr Zeit und Kraft versplittere; vielleicht erholt sich mittlerweile die Nation vom ersten panischen Schrecken.

Ich vermochte die Richtigkeit dieser Ansichten nicht in Abrede zu stellen, und verzichtete nicht ohne inneres Widerstreben auf die Offensive gegen Feldmarschall-Lieutenant Simunich. [9])

Görgey beeilte sich nun Schemnitz zu besetzen, und es gelang ihm diesen Ort zu erreichen bevor die Kaiserlichen hinkamen. Und so war er dießmal der Gefahr entgangen, von seiner Rückzugslinie abgeschnitten zu werden.

Der Zug Görgey's nach Leventz erfüllte die kaiserlichen Generale vor Komorn, Leopoldstadt und in Preßburg mit um so größerer Besorgniß, weil sie nicht wußten, daß Feldmarschall-Lieutenant Csorits ihm auf der Ferse folgte. Die Depesche des Fürsten Windischgrätz, die den General Simunich vor Leopoldstadt hievon verständigen und die weitern Verhaltungsbefehle überbringen sollte, war in Raab verloren gegangen. Sie wurde zwar später gefunden und abgesendet, aber um 48 Stunden kam sie später an als sie gesollt. Simunich war also in vollständiger Unkenntniß der Verfügungen des Feldmarschalls, und er wußte nur, daß ein ihm weit überlegenes magyarisches Korps heranrücke; überdem erhielt er die falsche Nachricht, daß sich in den karpatischen Gebirgen der Landsturm gegen ihn organisire; dieß alles setzte ihn in die Nothwendigkeit von Vertheidigungsmaßregeln. Er begehrte und erhielt also vom Generalen Kempen aus Preßburg ein Bataillon zur Verstärkung. Er vermochte den Generalen Neustädter, die Cernirung von Komorn in der großen Schütt aufzuheben und sich ihm gegen die heranrückende Uebermacht der Magyaren anzuschließen. Das Geschütz, welches zur Beschießung von Leopoldstadt aufgefahren war, wurde zurückgezogen, und die Vortruppen, die an der Neitra standen, wurden in demselben Augenblick zurückgerufen als Feldmarschall-Lieutenant Csorits von Leventz aus sich mit Simunich in Verbindung zu setzen suchte. Als endlich die Verbindung der beiden Generale hergestellt war, befand sich Görgey schon in den Bergstädten, seine Truppen hatten sich ausgeruht und es hing von ihm ab, den Krieg in den Bergstädten selbstständig fortzuführen, oder den Rückzug an die Theiß anzutreten. In beiden Fällen hatte er seinen Hauptzweck erreicht, denn er hatte ein bedeutendes kaiserliches Korps sich

9) Görgey: Mein Leben und Wirken, Band I. Seite 159—162.

nachgelockt, und dadurch die Hauptarmee in die Unmöglichkeit versetzt, etwas Ernsthaftes gegen die Theiß und Debreczin vorzunehmen, und hiedurch war die magyarische Regierung in der Lage, die Armee zu reorganisiren und vollkommen gerüstet binnen Kurzem die Offensive zu ergreifen.

Görgey hoffte, der strenge Winter und die hiedurch beinahe unpraktikabeln Kommunikationen würden die Kaiserlichen von weiteren Operationen gegen ihn abhalten. Aber er war kaum in den Bergstädten, als Thauwetter eintrat und die Kaiserlichen dadurch in die Lage kamen, leichter gegen ihn operiren zu können. Als die Kaiser- 15. Jänner.] lichen den Angriff gegen die Bergstädte unternahmen, war Görgey's Stellung folgende: Division Aulich in Kremnitz, Division Kmety in Neusohl, Division Piller in Altsohl, Division Guyon in Schemnitz. In dieser Stellung erhielt Görgey drei Kouriere; der eine brachte Geld, ein zweiter die Nachricht, daß Mészáros bei Kaschau von Schlick geschlagen worden, der dritte den Befehl des Kriegsministeriums, Schlick in den Rücken zu fallen und durch die Zyps oder Gömör vorrückend die Verbindung mit der obern Theiß-Armee zu suchen. Görgey mußte also den Plan aufgeben sich in den Bergstädten zu halten. Während er die Anstalten zum Rückzug traf, rückten die Kaiserlichen von zwei Seiten an; von Norden Generalmajor Götz gegen den Turcsek. Dort kam es zwischen ihm und Aulich zu einem Gefecht, in welchem Aulich seine Stellung behauptete und dadurch die Absicht des kaiserlichen Generals vereitelte, nach Kremnitz vorzudringen. Götz ging nach Mosótz zurück und machte keinen weitern Versuch mehr, die Räumung der nach Kremnitz führenden Pässe zu erzwingen. Nachdem Aulich den Angriff des Generalen Götz zurückgewiesen hatte, ließ er die Kommunikation zwischen Kremnitz und Neusohl herstellen; denn diese Stadt hatte Görgey zum Vereinigungsort seines Armeekorps bestimmt, um von dort den Rückzug an die Theiß anzutreten. Zwischen Kremnitz und Neusohl liegt ein 4000 Fuß hoher Bergrücken, über den keine Straße führt, sondern nur ein schlechter Gebirgspfad. Mit außerordentlicher Thätigkeit setzte Aulich den Pfad in fahrbaren Stand und ließ zu diesem Zweck auf einer bedeutenden Höhe des Bergrückens sogar einen alten verschütteten Bergschacht ausräumen, und zum Tunnel umgestalten. Die ganze Arbeit wurde theils durch Pionniere, theils durch Bergleute in wenigen Tagen hergestellt. Die ganze Division, Infanterie, Kavallerie und Artillerie gelangte auf diesem Weg glücklich nach

Neusohl und vereinigte sich dort mit den übrigen Divi- [24. Jänner.
sionen Görgey's.

Die andern Divisionen hatten indeß auch Kämpfe mit den Kaiserlichen bestanden, aber bei weitem nicht so glücklich wie Aulich am Turcsek. Das Gros des Armeekorps unter Csorich hatte Windschacht angegriffen. Guyon, der dort kommandirte, wurde ge- [21. Jänner.
worfen und zog sich in der Nacht auf Schemnitz zurück, von wo er noch weiter zurückwich und bis nach Butsa seinen Rückzug fortsetzte. An dem Tag, an welchem Guyon nach Butsa zurückwich, bestand Görgey selbst zwischen Zsarnócz und Schemnitz in einem engen Thal bei Hodrics mit den Kaiserlichen ein ungünstiges Gefecht. Er stieß auf den kaiserlichen Obersten Collery, welcher mit dem 12. Jägerbataillon, etwas Kavallerie und einer halben Raketenbatterie auf einem gewagten Zug aus dem Granthal über Zsarnócz nach Schemnitz im Marsch war. Görgey befehligte ein Bataillon vom Infanterieregiment Alexander, eine Eskadron Husaren und eine Batterie Dreipfünder. Der Truppen Görgey's bemächtigte sich gleich anfangs panischer Schrecken, und sie waren an dem Tag nicht mehr zum Stehen zu bringen. Görgey war in Verzweiflung über die schmachvolle Flucht seiner Truppen, und wäre gefangen genommen worden, wenn ihn seine Umgebung, sein Adjutant und ein Husar nicht mit Gewalt vom Kampfplatz weggerissen hätten. Eine Kugel flog durch seinen Csákó. Wer kann sagen, welche Wendung der magyarische Feldzug genommen hätte, wenn die Kugel um 6 Zoll niederer getroffen hätte? [10])

Der Verlust in den Gefechten bei Windschacht, Schemnitz und Hodrisch betrug mehr als 700 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, dann 10 Geschütze mit mehreren Munitions- und Bagagewägen. Der Verlust der Kaiserlichen war unbedeutend und stand in keinem Verhältniß zu jenem der Magyaren. Ein Beweis — sagt Klapka — daß dießmal mehr das vortrefflich eingeleitete Manöver von Seite der Kaiserlichen, als der wirkliche Kampf die Entscheidung herbeiführte. [11])

---

10) Görgey: Mein Leben und Wirken, Band I. Seite 163—174. verglichen mit Windischgrätz: Winterfeldzug. Das Gefecht bei Hodritsch, die Flucht seiner Truppen und die eigene Verzweiflung ist von Görgey sehr dramatisch geschildert.

11) Dieses Urtheil fällt Klapka im Nationalkrieg.

In Neusohl vereinigte sich das ganze Görgey'sche Armeekorps. Ihm 24. Jänner.] schloßen sich auch die Abtheilungen des Benitzki'schen Detachements, und mehrere in den umliegenden Komitaten errichtete Honvédbataillons an, wodurch das Armeekorps um 3—4000 Mann verstärkt, überwiegenden Ersatz für die letzten Verluste erhielt. Görgey hatte vor den Angriffen der Kaiserlichen den Entschluß gefaßt gehabt dem Befehl des Kriegsministers nicht zu gehorchen, und den Krieg von den Bergstädten aus auf eigene Faust zu führen. Die letzten Gefechte aber hatten ihn auf eine andere Idee gebracht, und von Neusohl aus trat er den ihm anbefohlenen Rückzug an. Zu diesem Ende theilte er sein Armeekorps in zwei beinahe gleiche Hälften. Die eine, aus den Divisionen Aulich, Kmety, der Kolonne Simonyi, und dem Hauptquartier bestehend, führte Görgey selbst; sie sollte über den hohen Sturecz und an den Fluß Poprad vorrücken. Die zweite Hälfte, die Divisionen Guyon und Piller, sollte durch das Granthal und dann über die Gebirgsrücken in die Zips und sich dort wieder mit Görgey vereinigen. Diese Kolonne erhielt als Arrièregarde einen Train von mehreren hundert Wagen, beladen mit Staatsgütern der verschiedensten Art, darunter Monturvorräthe, eine mobile Gewehrfabrik, Vorräthe von Zucker und Kaffee, Zinn, Kupfer, Gewehrbestandtheile, und dergleichen mehr. Es waren dieß zumeist vom Landesvertheidigungs-Ausschuß bestellte Lieferungen, welche auf dem Zuge von Waitzen nach Schemnitz, theils schon unterwegs nach den bereits von den Kaiserlichen besetzten Hauptstädten, theils erst zur Absendung dahin, an verschiedenen Orten vorgerichtet, von den Magyaren gefunden wurden, und die nun Görgey seinen Bewegungen folgen ließ, um sie möglichst sicher an den neuen Sitz der Regierung gelangen zu lassen. Der Hauptzweck Görgeys bei diesem Rückzuge war aber die offensive Operation gegen den Feldmarschall-Lieutenant Schlick. Er mußte also trachten, von den verfolgenden Kaiserlichen nicht eingeholt zu werden, bevor er den Marsch in den damaligen Operationsbereich des Generalen Schlick, nicht forcirt hatte; und darum war er entschlossen im Fall rascher Verfolgung von Seite der Kaiserlichen den Train preiszugeben, um nur in seinem Marsch nicht aufgehalten zu werden.

Die Verfolgung durch die Kaiserlichen geschah aber nicht mehr mit so bedeutenden Streitkräften wie früher; denn Feldmarschall-Lieutenant Csorits war mit dem größten Theil seiner Truppen von dem Fürsten Windischgrätz nach Pest zurückberufen worden. Warum dieß geschah,

wird bald gesagt werden. Zur Verfolgung Görgey's blieben nur zwei Brigaden zurück, nämlich jene des Generalmajors Götz, die in Mosótz war, und jene des Fürsten Jablonovsky, die vom Armeekorps des Feldmarschall-Lieutenants Csorits zu diesem Zweck getrennt wurde. Beide aber waren von Görgey zu fern, um ihn einholen zu können. Die größte Schwierigkeit bei der Kolonne, die Görgey selbst führte, war der Uebergang über den Sturecz, auf einer schmalen, längs schroffen Abhängen und wilden Schluchten hinführenden, im Winter nicht selten für einfache Fuhrwerke unpraktikabeln Gebirgsstraße. Ungefähr eine Stunde von Neusohl beginnt die Straße mit einer steilen Auffahrt, zieht sich dann in großen Wendungen den Berg hinan gegen Starehori, wo sie den 4000 Fuß hohen Gebirgskamm überschreitet. 8000 Mann mit 40 Geschützen und 2000 Pferden, die ganze Munitionsreserve und eine lange Reihe von Bagagewägen zog über den Berg. Geschütze und Wägen konnten nur mit ungeheurer Mühe vorwärts kommen, und an vielen Stellen mußte ein Theil der Infanterie dazu verwendet werden sie vorwärts zu schieben, oder bei jähen Abhängen vor dem Hinabrollen zu schützen. Der Marsch dauerte 16 Stunden bei einer Kälte von 20 Grad Reaumur. Es gehörte die ganze Energie Görgey's, die ganze Aufopferung der Truppen dazu, um den Uebergang in Ordnung und ohne Verlust auszuführen.[12]) Görgey kam glücklich nach Rosenberg, wo er seinen Truppen eine mehrtägige Rast gönnte.

Die Bevölkerung in den Bergstädten war vorwiegend gegen die magyarische Schilderhebung gestimmt, hatte sich aber durchaus passiv verhalten.

Die beiden Divisionen Piller und Guyon waren ebenfalls ungefährdet in ihrem Marsch geblieben und standen zur vorausbestimmten Zeit im Thal des Hernad, auf gleicher Höhe mit der nördlichen Kolonne, im Thale des Poprad. Die Téte dieser beiden Divisionen bildete Guyon. Er war in Igló. Leutschau war an diesem Tag vom kaiserlichen Major Kiesewetter mit 4 Kompagnien, einer halben Eskadron und einer halben Raketenbatterie besetzt. Oberst Graf Guyon beachtete dieß nicht und fertigte die seinem Befehle harrenden Offiziere mit der einschläfernden Weisung ab, daß der folgende 2. Febr. 1849.

12) Klapka: Der Nationalkrieg. Bd. I. S. 160—161.

Tag ein Rasttag sein werde.[13]) Allein dem folgenden Tag sollte noch eine kritische Nacht vorangehen. Im Laufe derselben nämlich wurde die Division Guyon in Igló von der erwähnten Leutschauer kaiserlichen Kolonne überfallen und verlor ein Geschütz. Die Kaiserlichen aber, welche sich durch die, in Folge des Ueberfalles im Guyon'schen Lager entstandene Verwirrung hatten verleiten lassen ihren Angriff länger fortzusetzen als dieß bei ihrer geringen Stärke rathsam gewesen, verloren einen Theil ihrer Raketenbatterie, worauf sie sich eiligst über Kirchdrauf auf den Braniszko zurückzogen. War nun auch dieser Ueberfall wegen des empfindlichen Verlustes, welchen der Ueberfallende selbst dabei erlitten hatte, kein gelungener zu nennen, so gab er doch Görgey eine Probe von dem Geist kriegerischer Entschlossenheit, welcher das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick auszeichnete, und ließ auf den weitern Durchbruchsversuch gegen die obere Theiß bedeutende Hindernisse vorahnen. Die Brigaden Götz und Jablonovsky standen im Rücken Görgey's, nur zwei Tagmärsche von ihm entfernt. Sein Armeekorps befand sich also in der Gefahr, in der Fronte und im Rücken zugleich angegriffen, und aufgerieben zu werden. Görgey mußte somit vor Allem trachten, durchzubrechen, bevor er von Götz und Jablonovsky eingeholt werden konnte.[14])

Görgey mußte in dieser Lage sich baldmöglichst einen Ausweg schaffen. Der kürzeste Weg war die Bergstraße über den Braniszko, die den Ruf eines Passes hatte. Die von der Zips kommende Kunststraße, mühsam in Felsen gesprengt, übersteigt die Einsattlung des Berges in neun Serpentinen, sie bildet ein sehr schwer zugängliches Defilée. Die Kaiserlichen hatten die Straße besetzt, nach Görgey mit beiläufig 2000 Mann, nach Klapka mit 2 Bataillons, 4 Geschützen und einer Raketenbatterie, nach Windischgrätz mit 2 Bataillons, eine halbe Eskadron, 6 Geschützen, im Ganzen kaum 1800 Mann. Die Truppen standen unter dem Befehl des Generalmajors Deym. Guyon wurde mit seiner Division beordert, den Paß zu nehmen. Er zählte nicht ganz 4,000 Mann mit 160 Pferden, die in die Brigade Uechtritz und Sottfried getheilt waren, und 24 Geschütze. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, der bis gegen die Nacht dauerte. Als aber das Bataillon Neograder Freiwillige unter Major

13) Görgey: Mein Leben und Wirken. Bd. I. S. 188.
14) Derselbe ebendaselbst.

Kompolti die Abhänge des Branyczko erklettert hatte, und plötzlich auf den bewaldeten dominirenden Höhen im Rücken der Kaiserlichen erschien und somit die Kaiserlichen umgangen hatten, gaben diese die Vertheidigung des Passes auf, und zogen sich bei der Nacht zurück. [5. Februar.

Durch die Eroberung dieses Passes war dem Görgey'schen Armeekorps die Straße nach Eperies offen, und die Verbindung mit der Theiß frei.

Hier ist es nun an der Zeit, zu sehen, was von der Besitznahme von Ofen angefangen bis zu diesem Tag beim Schlick'schen Armeekorps vorgefallen war.

Nach dem Gefecht von Forró, von dem bereits die Rede gewesen, war Schlick nach Kaschau zurückgegangen, und Mészáros brach drei Tage nachher gegen Kaschau auf. Er zählte sammt den Nationalgarden 14—15,000 Mann, 1500 Pferde mit 28 Geschützen.

Als Schlick von dem Anrücken dieses Armeekorps Nachricht erhielt, ging er ihm entgegen. Nach einem nicht sehr hartnäckigen Gefecht wurde Mészáros geschlagen. Die Kaiserlichen eroberten 10 Kanonen, 6 Munitionswagen, eine Fahne und viele Waffen. Zwanzig Offiziere und 500 Mann waren gefangen. Aus den eroberten Kanonen formirte Schlick eine neue Batterie. Zugleich erhielt er noch ein Bataillon Verstärkung aus Galizien und so bestand sein Armeekorps aus 8 Bataillonen, 6 Eskadronen und 35 Geschützen. Er entsendete mobile Kolonnen in die angränzenden Komitate, denn die Bevölkerung schien nicht gut gestimmt[15]), und hielt Leutschau, Bartfeld, Eperies, und Kaschau besetzt, so daß seine disponible Mannschaft nur aus 6 Bataillonen, 5 Eskadronen, und 26 Geschützen bestand. Er begehrte also dringend Verstärkung. Fürst Windischgrätz beorderte demnach den Feldmarschall-Lieutenant Schultzig mit 4 Bataillonen, 8 Eskadronen, und 18 Geschützen über Gyöngyös, Mezö-Kövesd, und Miskolcz nach Kaschau. Die geschlagenen magyarischen Truppen hatten sich an die Theiß zurückgezogen. Mészáros wurde von der ungrischen Regierung zurückgerufen und das Kommando dem Obersten Klapka

15) Kocziczka: Schlicks Feldzug S. 165. Es ist auffallend, daß Görgey und Kocziczka, also ein magyarischer und ein kaiserlicher Schriftsteller, beide über die feindselige Stimmung der Bevölkerung klagen.

übertragen. Von dem ganzen Armeekorps waren kaum mehr 4000 Mann übrig. Klapka trachtete den Geist seiner Truppen wieder aufzufrischen, und benützte die Zeit der Ruhe, sein Korps zu verstärken. Er hatte schon wieder 8 Bataillons, 7 Eskadrons und 30 Geschütze, als Schlick sich entschloß, gegen ihn aufzubrechen. Es geschah gerade an dem Tag, an welchem Schultzig aus Pest ausmarschirt war, um sich mit ihm zu vereinigen. Seine Absicht war einestheils, den Feind, wenn er zu überlegen wäre, bei Tokay und Tarczal festzuhalten und zu beschäftigen, um ihn von Detaschirungen gegen die bereits pacificirten Landestheile abzuhalten, und dadurch der Kommunikation gegen Pest näher zu sein; anderntheils, wenn er nicht zu überlegen sein sollte, bei Tokay über die Theiß zu werfen und den Theiß-Uebergang zu gewinnen. Dieß war von Wichtigkeit, denn Schlick hatte keine Brücken-Equipage, und konnte nur dann auf Debreczin operiren, wenn er den Uebergang bei Tokay in seiner Gewalt hatte. [16])

Der Zusammenstoß hatte bei Tarczal statt. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu. Ein nicht rühmliches Ereigniß darf nicht übergangen werden. Die Kaiserlichen hatten schon einmal die Höhe bei Tarczal erstürmt, waren aber herabgeworfen worden. Als sie die Höhe zum zweitenmale nahmen, machten die Vertheidiger Miene, übergehen zu wollen. Sie ließen den Kaiser hochleben, mischten sich in die Reihen des erstürmenden Bataillons Erzherzog Wilhelm und die Offiziere gaben sich alle Mühe, das Feuer einzustellen, während der Brigadier General-Major Fiedler die magyarischen Truppen zum Niederlegen der Waffen aufforderte. In dem Augenblicke aber kamen magyarische Verstärkungen, das kaiserliche Bataillon wurde wieder angegriffen, Jene, die bereits die Waffen gestreckt hatten, nahmen sie wieder zur Hand und die Kaiserlichen wurden abermals von der Höhe vertrieben. [17])

Zum drittenmale ließ Schlick die Höhe stürmen und hier widersprechen sich die Angaben. Windischgrätz sagt, die Kaiserlichen hätten sich auf der Höhe behauptet, Klapka aber, sie wären zum drittenmale vertrieben worden. Bei einbrechender Dunkelheit zog sich Schlick nach Mád zurück. Das Ereigniß nach der zweiten Erstürmung der Tarczaler Höhe erzählt Klapka anders; er sagt: Die Winter-Kampagne

16) Windischgrätz: Winterfeldzug, S. 210.

17) Windischgrätz: Winterfeldzug, S. 211. Kocziczka S. 126—127.

Schlicks beschuldigt die Ungarn einer während des Gefechtes begangenen völkerrechtswidrigen Kriegslist, was sich wahrscheinlich auf folgenden Vorfall beziehen mag. Oberstlieutenant Thworznicky, der im Kampfgewühl auf der Anhöhe mit einigen seiner Begleiter und einer schwachen Abtheilung Infanterie sich zu weit vorgewagt hatte, stieß plötzlich auf eine feindliche Abtheilung, an deren Spitze sich der östreichische General Fiedler befand. Derselbe ritt vor, man gab sich zu erkennen, drückte sich gegenseitig die Hände u. s. f. Endlich erklärte der östreichische General, daß den Polen zwei galizische Bataillons gegenüber stünden, die nur ungern gegen ihre Landsleute kämpften; zum Beweis seiner Behauptung kommandirte er „bei Fuß" und ersuchte Thworznicky, seiner Truppe ein Gleiches zu thun. Unter ähnlichen Förmlichkeiten verging eine geraume Zeit, beide Theile schienen über die sonderbare Begegnung verblüfft und Keiner wußte, wer der Gefangene des Andern war. Darauf erschienen mehr östreichische Truppen, bei deren Anblick die Heveser Freiwilligen ungesäumt Feuer gaben, was auch von den Kaiserlichen erwiedert wurde. Man schrie von beiden Seiten „Verrath", die Oestreicher verschwanden im Nebel und die eigenthümliche Szene hatte ihr Ende. [18])

Auffallend ist es, daß in den kaiserlichen Berichten ein zweiter viel ärgerer Fall dieser Art vorkömmt und zwar gleich vom andern Tag. Major Herzmanowsky war bei Keresztur mit den [23. Jänner. Magyaren in Gefecht gerathen. Hierüber sagt nun der kaiserliche Bericht [19]): Auch hier hatten es die Magyaren versucht, dieselbe schändliche List anzuwenden, wie bei Tarczal: sie erklärten, zu uns übergehen zu wollen. Hauptmann Muralt von Erzherzog Stephan stellte das Feuer ein, um sich mit dem feindlichen Befehlshaber zu besprechen. Indessen hatte sich eine Division des Infanterie-Regimentes Nr. 39., eine Division des Infanterie-Regimentes Nr. 34., 1 Bataillon Honvéd und eine Abtheilung vom Husaren-Regiment Nr. 10. den zwei Kompagnien von Erzherzog Stephan genähert. Der Kommandant des Honvédbataillons, Kálnoky, rief nun den kaiserlichen Offizieren zu: „Jetzt ist es an euch, die Waffen zu strecken; denn ihr seid auf allen „Seiten umzingelt." Auf diese Worte versetzte ihm Hauptmann Oreskovics von Erzherzog Stephan ein paar Säbelhiebe und führte seine

18) Klapka: Nationalkrieg. Bd. I. S. 196.
19) Windischgrätz: Winterfeldzug, S. 213.

Kompagnie mit gefälltem Bajonette vor. Ihm folgten rasch die andern Kompagnien nach, worauf ein sehr blutiges Handgemenge entstand, bei welchem fünf feindliche Offiziere und über 100 Mann niedergemacht, die Andern aber zerstreut wurden. Schlick ging auf Szantó zurück und vereinigte sich mit Schultzig, der wie gesagt von Pest aus zu seiner Verstärkung aufgebrochen war. Dergestalt verstärkt, wollte er noch einmal auf Tokay vorrücken, die Magyaren über die Theiß werfen. Zugleich machte er den Fürsten aufmerksam, daß die Magyaren von Debreczin verdrängt nach Großwardein oder nach Munkács sich werfen würden, um von dort nach Galizien durchzubrechen. Er (Schlick) glaube, daß es zweckmäßig sein dürfte, sich mit Feldmarschall-Lieutenant Makowski in Verbindung zu setzen, um die kleine Festung Munkács im Beregher Komitat zu erobern. Dieß Alles aber waren nur Pläne, die von dem Angriff auf Tokay abhingen. Als Schlick bei Tokay [31. Jänner.] erschien, zog sich Klapka auf das linke Theißufer zurück; Der Uebergang wurde nicht erzwungen. Schlick ging nach Keresztur zurück, und Klapka zog am nächsten Morgen wieder in Tokay ein. In Keresztur erhielt Schlick die Nachricht, daß Görgey über die Zips im Anmarsch sei. Er detachirte also den General-Major Grafen Deym mit einer schwachen Brigade nach Leutschau, um sich dort mit Major Kiesewetter zu vereinigen, der indessen den schon erwähnten Ueberfall von Igló ausgeführt hatte. Als Schlick die Nachricht bekam, daß Leutschau von den Magyaren besetzt sei, beorderte er, was ihm zur Verfügung stand; und zwar die Infanterie auf Wägen nach Eperies. Es war aber zu spät, denn Guyon hatte den Braniszkopaß schon genommen. Die Brigade Deym war vom Branitzko in einem dreizehnstündigen Marsch nach Eperies gelangt, wo sie sich den Truppen anschloß, die Feldmarschall-Lieutenant Schultzig zu ihrer Unterstützung herbeigeführt hatte. Schultzig glaubte sich nicht stark genug, dem Angriff Görgey's widerstehen zu können und zog sich gegen Kaschau [6. Februar.] zurück. Am selben Tage rückte Görgey in Eperies ein. Die Lage des Schlick'schen Armeekorps war kritisch; denn nicht nur stand Görgey in Eperies, sondern auch Klapka war gegen ihn im Anmarsch. Dieser Letztere war durch das rasche Zurückweichen Schlicks auf den Gedanken gebracht worden, daß Görgey im Anzug sei und daß Schlick sich gegen ihn gewendet habe. Um also Görgey Luft zu machen, brach er gegen Schlick vor. Schlick war somit, mit 13,000 Mann und 45 Geschützen, von der Operationsbasis abgeschnitten und

vom Feind umringt.[20]) In dieser gefährlichen Lage entschloß sich Schlick rasch zum Rückzug über Torna und kam glücklich nach Rimazambat und Losonz, wo er stehen blieb, und die Kommunikation mit der Hauptarmee herstellte. Diese kühne Bewegung war noch dadurch erschwert gewesen, daß sich dem Zug alle Jene anschloßen, die sich in der dortigen Gegend für die kaiserliche Sache erklärt hatten, und sich nun vor den herannahenden Magyaren fürchteten. Aber selbst diese Unzahl von Wägen brachte Schlick glücklich bis zu seinem neuen Aufstellungsort, von wo sie ihre Reise in die rückwärts liegenden pacificirten Theile fortsetzten. Görgey's und Klapka's Truppen trafen in Miskolcz zusammen, und die beiden Führer verabredeten einen Angriff auf das Schlick'sche Korps, als Klapka vom neuernannten Obersten-Feldherrn der ungrischen Armee, dem polnischen Generalen Dembinsky, den Befehl erhielt, eiligst auf Miskolcz zurückzumarschiren. Klapka gehorchte, und so wurde Schlick weder auf seinem Rückzug, noch in seiner neuen Aufstellung beunruhigt. Während aber Görgey sich mit Schlick beschäftigte und deßhalb Kaschau verlassen hatte, waren die beiden Brigaden Götz und Jablonowsky unter dem Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Ramberg, in der Verfolgung Görgey's begriffen, nach Kaschau gekommen, wo Ramberg stehen blieb. Und so hatte Kaschau in wenig Tagen die Kaiserlichen unter Schlick, die Magyaren unter Görgey und wieder die Kaiserlichen unter Ramberg zur Besatzung gehabt.

Es bleibt noch zu erzählen übrig, durch welche Ereignisse Fürst Windischgrätz bestimmt worden war, den Feldmarschall-Lieutenant Csorics von der Verfolgung Görgey's zurückzurufen. Dieß war durch eine Diversion geschehen, die Perczel vom linken Theißufer aus unternommen hatte. Zu derselben Zeit, als Feldmarschall-Lieutenant Schultzig von Pest nach Kaschau ging, um Schlick zu verstärken, war Perczel mit einem bedeutenden Truppenkorps über die [22. Jänner. Theiß gegangen, und hatte den General-Major Ottinger in Szolnok angegriffen. Durch bloße Kavallerie war Szolnok nicht zu halten, Ottinger zog sich also auf Abony zurück. Der Moment war bedenklich; denn Perczel konnte in fünf Märschen vor Pest stehen, und in Pest waren nur zwölf Bataillone Fußvolk. Deßhalb wurde Csorics eiligst

20) Kocziczka S. 190.

zurückberufen, und als Ottinger auch aus Abony und Czegléd verdrängt, ſich bis nach Alberti zurückziehen mußte, eilte der Feldmarſchall ihm zur Hülfe mit 10 Bataillons, aller Kavallerie und zahlreichem Geſchütz, ſo daß in Ofen und Peſt nur 2 Bataillons als Beſatzung zurückblieben. Die Magyaren ließen ſich aber in kein Gefecht ein und gingen wieder über die Theiß zurück. Dieſer Rückzug geſchah auf Befehl der magyariſchen Regierung, die in dem Glauben ſtand, daß bei Poroſzló die Kaiſerlichen mit 10,000 Mann und 30 Geſchützen die Theiß überſetzen wollten, und dieſer Glauben war durch eine Liſt des Fürſten Windiſchgrätz veranlaßt worden, der dieſes Gerücht hatte ausſprengen, und ſelbſt in Poroſzló Quartier beſtellen laſſen.

An die Spitze ſämmtlicher ungriſcher Armeen war während dieſer Zeit der polniſche General Dembinski getreten, von deſſen Operationen im nächſten Kapitel die Rede ſein wird.

Sechsundsiebzigstes Kapitel.

Fortsetzung des Winterfeldzuges.

Zeit: 1849. Februar — März.

König: Franz Joseph.

Inhalt:

Dembinski. Gründe, die Kossuth für ihn stimmen. Wirkung der Ernennung. Görgey. Ueberfälle. Dembinski auf dem rechten Theißufer. Schlacht von Kápolna. Die Magyaren schwach verfolgt. Die magyarischen Generale gegen Dembinski. Er muß das Kommando aufgeben. Kein Oberfeldherr. Kossuths Zweideutigkeit. Politische Partheien. Damjanich und Vécsey vertreiben die Kaiserlichen aus Szolnok. Vetter, magyarischer Oberbefehlshaber, geht auf das rechte Theißufer, und wieder zurück. Ereigniſſe in den Karpathen. Leopoldstadt und Essek ergeben sich den Kaiserlichen. Die Serben. Vorschläge zur Offensive von den kaiserlichen Korpskommandanten. Fürst Windischgrätz nimmt sie nicht an. Politische und finanzielle Maßregeln des Fürsten Windischgrätz. Die oktroyirte Verfassung.

Der alte polnische General Dembinski, der an die Spitze der magyarischen Armee trat, war im russisch-polnischen Krieg General gewesen, und hatte sich durch einen Rückzug nach Lithauen einen Namen gemacht. Als die Russen gesiegt hatten, war er nach Paris gegangen und hatte sich dort in politischer Richtung der Parthei Czartorisky angeschlossen, übrigens lebte er zurückgezogen, zumeist mit mechanischen Studien und Erfindungen beschäftigt, bis die Februarrevolution seinen friedlichen Arbeiten ein Ende machte. Er betheiligte sich nun an den Bestrebungen seiner Parthei, und war einer der Hauptanreger des Breslauer Kongresses der aristokratischen Polen aus Posen und Galizien, von denen der größere Theil, wie er selbst gesteht, sich für Jellachich und die Kroaten erklärte. Er widersetzte sich beharrlich und mit Bitterkeit allen Maßregeln des demokratischen Centralcomité's seiner Landsleute; verband sich dagegen mit den Großslaven, und schlug auf dem Prager Kongreß vor, die Solidarität zwischen den verschiedenen Slavenstämmen zu proklamiren. Ende Dezember 1848 erhielt er vom

Grafen Ladislas Teleky, Kossuths Gesandten in Paris, im Namen der ungarischen Regierung den Antrag, seinen Arm und seine Kriegserfahrung der ungarischen Sache zu weihen. Im Widerspruch mit der konservativ-slavischen Gesinnung nahm er diesen Antrag an, vor seiner Abreise von Paris in einem offenen Sendschreiben an seine Landsleute sich für Ungarn erklärend. Ueber seine Unterhandlung mit dem Grafen Teleky sagt er in demselben Schreiben unter Anderm: „— Als Graf „Teleky in Gegenwart derjenigen seiner Landsleute, die bestimmt waren „unsern Konferenzen beizuwohnen, mir erklärte: »General, kommen „Sie zu uns, und Sie sollen Alles werden was Sie wollen,« erwie„derte ich: »Ich werde Alles sein, nur nicht General en Chef.« „Und als Teleky über diese Antwort seine Verwunderung ausdrückte, „sagte ich ihm weiter: »Dort, wo ein Volk sich zur Vertheidigung „seiner Nationalität erhebt, könnte dessen Eigenliebe darunter leiden, „wenn es das Schicksal des Landes einem Fremden anvertraut sehen „würde.«" Einen Monat nach dieser Erklärung war Dembinski Oberkommandant der ungarischen Armee.

Kossuth hatte dem alten Generalen das Oberkommando über die ungarische Armee beiläufig um die Zeit übertragen, als Görgey gegen den Branyitzko operirte, und Schlick zum Letztenmale gegen Tokay vorrückte. Er wurde zu diesem Schritt durch zweierlei Rücksichten bestimmt; von den ungarischen Generalen hatte Vetter noch in Pest den Oberbefehl abgelehnt. Perczel hatte viel von seinem militärischen Ruf verloren; Klapka war noch neu; Görgey fern, und stand mit Kossuth in Zwiespalt. Diese Spannung zwischen Kossuth und Görgey war die Hauptursache, die Kossuth bestimmte, das Kommando dem Polen zu übertragen. Er hoffte in ihm eine Stütze gegen Görgey; er hoffte, daß glückliche Operationen durch Dembinski ausgeführt, den Ruhm Görgey's und dessen Einfluß auf die Armee paralysiren würden. Denn so wie Görgey jetzt stand, mußte Kossuth fürchten in ihm bald einen Rivalen seiner Macht zu sehen; Kossuth aber war durchaus nicht gesonnen, die oberste Gewalt aus seinen Händen zu lassen. Es war also der augenblickliche Mangel an einem geeigneten ungarischen Führer der Vorwand, die Scheu vor den geschicktesten magyarischen Generalen die wahre Ursache, die Kossuth bewog Dembinski zum Oberkommandanten zu ernennen. Dieser Schritt hatte aber die Folge, daß Kossuths Entwürfe sich weit über den ungarischen Horizont ausdehnten. Es wurde die Idee der Freiheit Polens angeregt; es handelte sich jetzt nicht mehr um die ungarische März-

verfassung, sondern um den Sieg der liberalen Ideen in Europa, oder nach der damaligen Redeweise, um die europäische Freiheit. — Und so war Kossuth unter dem Einfluß der Polen in eine der magyarischen Bewegung ursprünglich fremde Richtung gerathen, indeß er Dembinski zu beherrschen, und durch ihn Görgey zu paralysiren glaubte.

Die getroffene Wahl der Regierung machte auf viele Magyaren einen ungünstigen Eindruck. Man erblickte darin ein Zeichen des Mißtrauens in die Fähigkeiten und Gesinnungen der nationalen Führer, ohne von der andern Seite eine hinreichende Bürgschaft für Dembinski's Feldherrntalent zu haben, der, blos durch einen glücklichen Rückzug in Lithauen bekannt, seitdem keine neuen Beweise geliefert hatte, daß er auch größere Armeen mit demselben Glück anzuführen im Stande sei. Schwerer aber als alles Angeführte wog bei Manchem die Besorgniß, daß Dembinski, gänzlich unbekannt mit den Verhältnissen Ungarns, weder Land und Volk, am wenigsten den Charakter der ungarischen Bewegung richtig auffassen, ja vielleicht im Interesse jener Parthei wirken werde, die in der Person des Fürsten Czartorisky repräsentirt, auf den verschiedenen Slavenkongressen hinlänglich ihre Bestrebungen kundgegeben hatte. [1])

Die ersten Anstalten des neuen Oberkommandanten waren nicht geeignet seinen militärischen Ruhm zu erhöhen, und ihm das Vertrauen der Armee zu verschaffen. Er hemmte die Operationen, die Klapka mit Görgey gegen Schlick verabredet hatte, und Beide, Görgey sowol als Klapka, führen geradezu Dembinski's Maßregeln als Ursache an, daß Feldmarschall-Lieutenant Schlick mit seinem Armeekorps ungefährdet nach Losontz, und ihrer Umgarnung entkommen konnte. [2]) Außer diesen beiden Generalen war auch Perczel unzufrieden. Nach einem heftigen Streit über die vorzunehmenden Kriegsoperationen legte Perczel seine Stelle nieder, ging nach Debreczin und wurde erst später wieder verwendet. [3])

---

1) Klapka: Nationalkrieg, Band I. Seite 201.

2) Görgey und Klapka (letzterer im Nationalkrieg) äußern sich einstimmig. Szemere (politische Charakterskizzen) hinwieder sagt: Görgey habe Schlick entkommen lassen, um Dembinski zu stürzen. Dieß ist sehr unwahrscheinlich. Klapka's Zeugniß ist dagegen.

3) Windischgrätz: Winterfeldzug.

Die Ernennung Dembinski's brachte bei der ungarischen Armee einen noch größern Riß zuwege als bisher zwischen dem Görgey'schen Armeekorps und der Civilregierung bestanden hatte. Das Görgey'sche Armeekorps glaubte die Motive der Ernennung Dembinski's zum Oberkommandanten theils in der, durch die Proklamation von Waitzen hervorgerufenen Animosität des Landesvertheidigungs-Ausschusses gegen Görgey, theils in der Absicht, ihm einen Führer zu geben, welcher jene Proklamation nicht anerkenne, aufsuchen zu müssen. Bei allen Divisionen begannen Berathungen über mehr oder minder energische Widerstandsmaßregeln gegen diese Regierungsverordnung. In Folge derselben erklärten drei Divisionen sich geradezu gegen Görgey's Unterordnung unter die Befehle Dembinski's, und für die Unabhängigkeit seiner Stellung als Kommandant des Armeekorps von der obern Donau. Ja die Division Knety ließ Görgey ihres unbedingten Gehorsams, insbesondere selbst für den Fall versichern, wenn er es für nothwendig erachten sollte, sie gegen Debreczin zu führen. Nur die Division Guyon gab im Gegensatz mit den drei übrigen Divisionen des Korps eine ausweichende Erklärung; allein gleichzeitig mit dieser lief von derselben Division als Kommentar hiezu die Nachricht ein, Oberst Graf Guyon habe diese Erklärung abgegeben, ohne sein Offizierkorps darum zu befragen.

Görgey hatte dreierlei Wahlen vor sich; entweder freiwillig abdanken, oder den Befehl nicht annehmen, oder gehorchen. Im erstern Falle wäre das Armeekorps aufgelöst gewesen. Im zweiten Falle hätte die Regierung ihn abgesetzt, wodurch abermals das Armeekorps aufgelöst worden, oder es zum offenen Krieg mit der Regierung gekommen wäre. Er beschloß also sich zu unterwerfen. Deßhalb erließ er folgenden Tagsbefehl: „Der Kriegsministerialerlaß vom 12. Februar „1849 stellt das Armeekorps von der obern Donau mit dem veränderten „Namen der königlich-ungarischen 16. Armeedivision unter den Ober„befehl des Generallieutenants Dembinski. Indem ich dieß der ge„sammten 16. Armeedivision hiemit dienstlich mittheile, fordere ich alle „mir unterstehenden Herren Stabs- und Oberoffiziere feierlichst auf, „diese scheinbare Demüthigung mit demselben Gleichmuth hinzunehmen, „mit welchem ich, auf meine Selbstständigkeit als Armeekorpskomman„dant verzichtend, mich, gehorsam dem Ausspruch des versammelten „Landtages, den Befehlen des Generallieutenants Dembinski, eines —

„wie man sagt — im Krieg ergraueten würdigen Feldherrn, freiwillig „unterordne.“ [4])

So war die Eintracht scheinbar hergestellt. Sie währte aber nicht lange; denn schon bei der ersten Zusammenkunft Dembinski's mit Görgey waren sie hart an einander gerathen. Sie schieden, einer mit dem andern mißvergnügt. Sie näherten sich zwar in den nächstfolgenden Tagen, aber auch dieß währte nicht lange. Görgey kam immer mehr und mehr zur Ueberzeugung, daß Dembinski zum Oberbefehlshaber durchaus nicht tauge. Es schien, daß Dembinski die Offensive ergreifen wolle. Ein Theil der magyarischen Armee war nach Kápolna vorgerückt; Dembinski und Görgey waren in Erlau und bei der Mittagstafel, als in der Richtung von Verpelét Kanonendonner vernommen wurde. Es war der Anfang der Schlacht von Kápolna. Wie es zu dieser gekommen, wird aus den Bewegungen der kaiserlichen Armee klar werden.

Zwei beinahe gleichzeitige, auf zwei verschiedenen Punkten von den Magyaren ausgeführte Ueberfälle waren Anzeichen ihres Herannahens. Die auf Streifkommando befindliche Division von Auersperg Küraſſiere wurde am 18. März durch Husaren unter Aristides Dessewffy in finsterer Nacht bei heftigem Sturmwind bei Kápolna überfallen und erlitt bedeutenden Verlust. [5]) — Der zweite Ueberfall hatte gegen die Division Schulzig vom Schlick'schen Armeekorps in der Nacht vom 24. auf den 25. statt. Er wurde von Klapka ausgeführt, und hätte, wie Schlick selbst sagt, ohne die gute Haltung des Ottotschaner Grenzbataillons unselige Folgen haben können. [6]) Dembinski war mit beiden Ueberfällen unzufrieden, weil sie sein Anrücken den Kaiserlichen kund gaben; [7]) aber auch ohne diese Ueberfälle hatte Windischgrätz das Nahen der magyarischen Armee erfahren. Er wußte, daß sie sich in Mezö-Kövesd konzentrire. Der Fürst hatte die magyarische Armee immer als das Hauptoperationsobjekt betrachtet, [8]) und eine Schlacht gewünscht; nun kam ihm die Armee entgegen; sie wollte nicht nur Stand halten, sondern selbst angreifen. Der Fürst beschloß ihr zuvorzukommen und eilte,

4) Görgey Seite 204—209.

5) Windischgrätz: Winterfeldzug, Seite 260. 261.

6) Ebendaselbst Seite 282. Koczicka in der Schlick'schen Winterkampagne liefert eine sehr lebhafte Schilderung, Seite 226.

7) Görgey: Mein Leben und Wirken.

8) Windischgrätz: Winterkampagne.

alle seine Streitkräfte zum entscheidenden Schlag zu konzentriren. Somit erließ er an den Feldmarschall-Lieutenant Schlick den Befehl, mit seinem Armeekorps am 26. Februar in Gyöngyös einzutreffen. Er sollte über Pásztó und Pata dahin abgehen. Dieß aber konnte Schlick nicht vollziehen; schlechte Beschaffenheit der Wege, Ermüdung der Truppen, Verpflegungsanstände hatten dieß unmöglich gemacht. Dafür erschien Graf Schlick selbst in Gyöngyös, um sich mit dem Feldmarschall zu besprechen. Es wurde das Uebereinkommen getroffen, daß Schlick am nächsten Tage, als am 26. Februar, über Sirok marschirend in Verpelét sein solle. Man glaubte, daß dieß um so gewisser geschehen könne, da der Fürst die magyarische Armee nicht so nahe vermuthete, als es wirklich der Fall war. Weder die Vorposten noch die ausgesendeten
25. Februar.] Patrouillen hatten im Laufe des Tages etwas von den Magyaren entdeckt; was zu der Annahme berechtigte, der nächste Tag werde noch ohne Zusammenstoß verstreichen. Graf Schlick ging nach Pétervására zurück, um verabredetermaßen sein Korps nach Verpelét in Marsch zu setzen. Am 26. Februar nach dem Abkochen setzte sich das zweite Armeekorps unter Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wrbna von Gyöngyös und Arok Szálás nach Kápolna in Bewegung. Die magyarische Armee war eben so, wie die kaiserliche, im Vorrücken begriffen, war aber eben so wenig bei Kápolna ganz konzentrirt, als die kaiserliche, und hatte an dem Tag eben so wenig auf einen Zusammenstoß gerechnet, als die kaiserliche. Als Graf Wrbna auf einen Theil der magyarischen Armee bei Kápolna stieß, war Dembinski, wie gesagt, in Erlau, und Fürst Windischgrätz in Gyöngyös. Und so begann die Schlacht von Kápolna, die größte während des Winterfeldzuges, und währte den ganzen Tag, ohne daß einer der beiden Oberfeldherren dabei war.

Schlick war seinem Worte gemäß gegen Sirok aufgebrochen, hatte den Ort von magyarischen Truppen besetzt gefunden, nach hartnäckigem Kampfe genommen, noch in derselben Nacht den Paß hinter Sirok forcirt, und stand am 27. Morgens vor Verpelét.

Dembinski war in der Nacht, Fürst Windischgrätz in der Frühe am 27., jeder bei seiner Armee eingetroffen. [9]) — Das Schicksal des

9) Görgey schildert seine Fahrt mit Dembinski von Erlau nach Kápolna auf höchst humoristische Weise, Seite 223—226.

nächsten Tages hing von dem Korps des Grafen Schlick ab. Wenn er Verpelét nahm, so stand er in der rechten Flanke der feindlichen Stellung. Der Ort selbst wurde von Dessewffy vertheidigt. Sämmtliche Truppen, die dort aufgestellt waren, befehligte Klapka, später kam auch Görgey hin. Wie die kaiserliche Armee bei Kápolna in der Richtung von Verpelét die ersten Rauchsäulen aufsteigen sah, den ersten Kanonendonner hörte, war sie des Sieges gewiß. Der Fürst gab den Befehl, Kápolna anzugreifen. Beide Armeen hielten sich tapfer, als aber Verpelét genommen, und die Versuche der Magyaren unter Klapka und später Görgey es wieder zu nehmen mißlangen, gab Dembinski die Schlacht verloren und trat den Rückzug an. [10])

Die kaiserliche Kavalleriebrigade Montenuovo war für den Tag zur Verfolgung der ungarischen Armee bestimmt. Am [28. Februar. nächsten Tag brach zuerst das 2. Armeekorps zur Verfolgung auf, es sollte in Abony das Korps des Grafen Schlick abwarten. Vor Mezö-Kövesd stieß die Kavalleriebrigade Deym auf magyarische Kavallerie, und bestand ein ungünstiges Gefecht. Die magyarische Armee schien bei Mezö-Kövesd Stand halten zu wollen. Fürst Windischgrätz beorderte also für den nächsten Tag das Vorrücken der Armee; [1. März. aber am Vorabend fehlte es an Geschützmunition. Die Truppen wurden daher zwar in Schlachtordnung gestellt, rückten aber nicht vor, und so war der Tag für die Verfolgung verloren. [11])

Die Magyaren hatten den Rückzug nach Poroszló angetreten; es war keine Aussicht vorhanden, ihnen dort zuvorzukommen; aber die Nachhut hoffte Fürst Windischgrätz noch einholen zu können. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna wurde mit 13 Bataillonen, 10 Es-

---

10) Drei Berichte über die Schlacht von Kápolna liegen vor; von Klapka: Nationalkrieg, Seite 245—258; von Görgey Seite 226—246; und von Windischgrätz Seite 289—318. Alle drei schreiben die Entscheidung der Schlacht dem Grafen Schlick zu; auch die beiden magyarischen Berichte erkennen, daß die magyarische Armee geschlagen worden; sie schreiben dieß den schlechten Anstalten Dembinski's zu.

11) Windischgrätz: Winterfeldzug, Seite 323. „Der kommende Tag (1. März) „war also wieder als ein verlorner, in Unthätigkeit verstreichender zu betrachten, was in diesem Augenblick nicht anders als vom größten Nachtheil „sein konnte." — Die Truppe nannte die erwähnte Aufstellung: Die Kirchenparade von Kápolna.

kadronen und 63 Geschützen zur Verfolgung bestimmt. [12]) Bei Egerfarmos stieß er auf das Korps Klapka's; es entspann sich ein heftiger Geschützkampf, in dessen Folge Klapka sich auf Poroszló zu-
2. März.] rückzog. Am andern Tag gegen Mittag stand das zur Verfolgung bestimmte Korps vor Poroszló; Görgey hielt den Ort mit der magyarischen Arrièregarde besetzt. [13]) Er erwartete einen Angriff, dieser aber erfolgte nicht; man hielt den Angriff mit zu viel Verlust verbunden; statt anzugreifen ging im Gegentheil das zum Verfolgen bestimmte Armeekorps, als es Abend wurde, von Poroszló nach Mezö-Tárkány auf fünfthalb Stunden zurück. Görgey konnte also seinen Rückzug bei der Nacht und den andern Morgen fortsetzen, ohne auch nur im Mindesten beunruhigt zu werden. [14])

Der Zusammenstoß der beiden Armeen, den die Kaiserlichen so lange gewünscht, der Sieg von Kápolna war ein steriler Sieg. [15]) Bei der Truppe aber äußerte sich Mißvergnügen, daß ihre Anstrengung kein glänzenderes Resultat herbeigeführt hatte. [16]) Der ungünstige Ausgang der Schlacht von Kápolna wurde von ungarischen Generalen und Offizieren ausschließlich den schlechten Anstalten Dembinski's zugeschrieben, und schon auf dem Rückzug hatten die Kommandanten dreier Divisionen, Aulich, Pöltenberg und Kmety den Entschluß gefaßt, Dembinski nicht mehr zu gehorchen. Mit Mühe für den Augenblick durch Görgey beschwichtigt, bis die Armee auf dem linken Theißufer war, brach endlich in Tiszafüred das Mißvergnügen aus. Klapka und Görgey erzählen den Hergang folgendermaßen: Die außerordentlich schlechte Verpflegung der Truppen, die vom 26. bis zu ihrem Eintreffen

---

12) Windischgrätz: Winterfeldzug, Seite 325.

13) Görgey Seite 268.

14) Windischgrätz: Winterfeldzug, Seite 327—329. Görgey Seite 268—269. Es gereicht dem Verfasser des Winterfeldzuges zur Ehre, daß er die Ereignisse nach der Schlacht unumwunden und ohne Beschönigung erzählt, und die Ursachen der mißlungenen Verfolgung, Seite 331, klar und kurz zusammenstellt.

15) Esquisse de la Guerre en Hongrie.

16) Kocziczka Seite 252. „Man ließ das desorganisirte und demoralisirte Rebellenheer aus den Händen entschlüpfen, während man die Ueberzeugung hinlänglicher Kraftfülle besaß, den Feind zu fassen, festzuhalten, und zu besiegen. Diese Ueberzeugung erregte damals in mancher tapfern, thatendurstigen Brust ein sehr drückendes, demüthigendes Gefühl.

in Tiszafüred im buchstäblichen Sinne des Wortes dem Verhungern preisgegeben waren, da sie während dieser Zeit Brod nur einmal und Fleisch gar nicht faßten, die unnützen, aufreibenden Märsche durch die Theißsümpfe, das Aufgeben des rechten Theißufers und der Rückzug nach Tiszafüred, wobei es nur der Passivität der Kaiserlichen zu verdanken war, daß die Armee der Vernichtung entging, hatten das Vertrauen zu Dembinski so sehr erschüttert, daß die Truppen, in Tiszafüred angekommen, laut zu murren und ihre Unzufriedenheit mit dem Benehmen des Oberkommandanten immer deutlicher auszusprechen begannen. Als die Zeichen der Aufregung fortwährend sich mehrten, beschloßen die höhern Offiziere die Abhaltung eines Kriegsrathes unter dem Vorsitze des Landeskommissärs Szemere. Mit Ausnahme Görgey's waren alle Korps- und Divisionskommandanten und die meisten Stabsoffiziere zugegen. Nach kurzer Erörterung war das einstimmige Resultat, daß die Regierung um die Abberufung Dembinski's gebeten, dieser aber angegangen werden solle, bis zur Entscheidung der Erstern keine Verfügung ohne das Mitwissen der Korpskommandanten zu treffen.

Um Szemere in der Wahl des interimistischen Oberfeldherrn vollkommen freie Hand zu lassen, erklärte Görgey in vorhinein, durchaus nichts dagegen zu haben, wenn er allenfalls einem seiner beiden jüngern Kameraden, Répásy oder Klapka, das einstweilige Oberkommando übertragen wolle; da aber diese Beiden es hinwieder passend fanden, daß die provisorische Führung der Armee Görgey, als dem im Rang ältesten Korpskommandanten anvertraut werde, so blieb Szemere keine Wahl mehr, und er berieth sich mit Görgey über die mindest-verletzende Weise, in welcher die Entfernung Dembinski's vom Oberkommando bewirkt werden könne. Sie meinten am schonendsten vorzugehen, indem Szemere den Oberfeldherrn schriftlich sogleich aufforderte, der bittern Pille, die ihm zugedacht sei, durch freiwilliges Abtreten von seinem Posten auszuweichen, und sein Operationsjournal sammt den übrigen Protokollen ihm (Szemere) auf konfidentiellem Wege zu überschicken. Allein entweder glaubte Dembinski nicht an die Möglichkeit in Folge eines simplen Mißtrauensvotums der Armee abgesetzt zu werden, oder er hoffte eine Martyrerkrone zu erringen; denn er wollte vom freiwilligen Abtreten durchaus nichts wissen. Es schien übrigens auch möglich, daß er an der Aechtheit des Mißtrauensvotums der Armee zweifelte, und solches blos für ein etwa von Görgey fingirtes nahm. Vor Allem mußte ihm also dieser Wahn ganz und gar benommen

werden. Zu dieſem Ende begab ſich Szemere Tags darauf, von Répáſy, Klapka und Görgey begleitet, auf das Hauptquartier Dembinski's. Um aber gar kein Mittel der Schonung unverſucht zu laſſen, trat Szemere zuerſt allein bei Dembinski ein und kündigte dieſem vorläufig an, was ihm augenblicklich bevorſtände, wenn er ſich fortan weigern ſollte den Kommandoſtab freiwillig niederzulegen. Nachdem auch dieſe Maßregel ohne Erfolg blieb, forderte Szemere die einſtweilen im Vorzimmer Wartenden auf gleichfalls einzutreten, und erklärte nun Dembinski in Gegenwart derſelben: Die Armee habe kein Vertrauen mehr zu ſeiner Führung, und er müſſe nun wol ſelbſt einſehen, wie der Mangel dieſes Vertrauens ſein ferneres Wirken als Oberkommandant paralyſire. Nach längerm erfolgloſen Hin- und Herreden zwiſchen Dembinski und Szemere, wobei die Andern ſtillſchweigende Zuhörer waren, erklärte Dembinski wiederholt, daß er freiwillig nicht zurücktrete. Alle entfernten ſich, und Szemere ſah ſich genöthigt, kraft ſeiner unumſchränkten Vollmacht dem Generallieutenant Dembinski offiziell zu bedeuten, das Armeeoberkommando unverweilt zu übergeben. Sobald Görgey überzeugt ſein konnte, daß Dembinski dieſe Verordnung Szemere's bereits erhalten habe, beauftragte er den Chef vom Generalſtab des 7. Armeekorps zur Uebernahme der beim Oberkommando geführten Dienſtbücher. Dembinski aber hatte dieſe mittlerweile in eigene Obhut genommen, und verweigerte hartnäckig ihre Herausgabe. Der Chef vom Generalſtab vom 7. Armeekorps ließ Dembinski eine Wache vor die Thüre ſtellen. Görgey billigte vollkommen dieſe Maßregel, und machte ſogleich dem Regierungsoberkommiſſär die Anzeige von Dembinski's Verhaftung. Auf dieſe Wendung der Dinge war Szemere nicht gefaßt geweſen, erklärte ſich mit der Verhaftung Dembinski's durchaus nicht einverſtanden und ſetzte dieſen ſogleich wieder in Freiheit. Kaum war die Kunde von dieſen Vorfällen nach Debreczin gelangt, als Koſſuth ſich entſchloß, unverweilt zur Armee zu kommen, um die Differenzen auszugleichen und das Vertrauen zur Regierung neu zu befeſtigen. Am 4. März langte er in Begleitung des Kriegsminiſters Mészáros und der Generale Vetter und Kiß in Tiſzafüred ein, und einige Stunden ſpäter ward in ſeiner Wohnung ein Kriegsrath abgehalten, dem außer den oben erwähnten Generalen und Szemere noch Dembinski und die Armeekorpskommandanten Görgey, Répáſy, Aulich und Klapka beiwohnten. Nach mehrſeitigen ſehr lebhaften Erklärungen reichte Dembinski ſeine Abdankung ein, und

äußerte den Wunsch nach Paris zurückzukehren. [17]) Die Regierung wußte ihn jedoch zu beschwichtigen, denn Kossuth betrachtete ihn als seinen Nothanker, und wir werden sehen, wie er ihn ferner verwendete, und im gefährlichsten Moment wieder mit dem Oberbefehl der Armee betraute.

Nach Schlichtung dieser Angelegenheit kehrten Kossuth und der Kriegsminister nach Debreczin zurück, um im Einverständniß mit dem Reichstag die Wahl eines Oberkommandanten zu treffen.

Klapka sagt, Kossuth habe hiezu Görgey auserkoren, dieser aber habe im vorhinein erklärt, falls die Wahl auf ihn falle, dieselbe abzulehnen, und nur bis zum Eintreffen des neuen Obergenerals provisorisch an der Spitze der Armee zu bleiben.

Nun trat eine Art kollegialischer Armeeverwaltung ein. Görgey war so wenig gestimmt einen Befehlshaber ober sich zu erkennen, daß er in einem Schreiben an Klapka geradezu sagt, es würde wol am besten gehen, wenn sie Beide und etwa Vetter und Damjanich die Operationen unter sich bestimmten und dann ausführten. In einem solchen Armeekommando hätte er die Oberhand gehabt und wäre bald der oberste Befehlshaber gewesen; denn die Armee wünschte Görgey zum Oberbefehlshaber, Kossuth aber scheuete ihn, und da Vetter älterer General war, wollte er diesem das Kommando übertragen, zugleich aber selbst Einfluß auf die Armee nehmen. Während er sich also gegen Görgey äußerte, die definitive Ernennung Vetters zum Oberkommandanten sei noch unentschieden, ja im Grund genommen nicht einmal sehr wahrscheinlich, und somit Görgey ersuchte, interimistischer Oberkommandant zu bleiben, hielt sich Vetter in Folge der Mittheilungen Kossuths schon für den wirklichen Oberkommandanten; weil aber seine Operationskanzlei noch in Debreczin war, ersuchte er Görgey, das Interimskommando so lange fortzuführen, bis dieselbe angelangt sein würde. [18]) — Durch diese Doppelzüngigkeit suchte Kossuth seinen gefährlichsten Gegner Görgey vor der Hand zu paralysiren. Hiezu

17) Die Ereignisse mit Dembinski sind nach Görgey, und zwar beinahe wörtlich nach Görgey erzählt. Bestättigt wird die Darstellung durch Klapka (Nationalkrieg, Band I.). Mit einigen Abweichungen erzählt Szemere den Verlauf mit Dembinski in der Hauptsache eben so.

18) Görgey Seite 285. 286. — Görgey's Idee wegen dem kollegialischen Armeekommando steht bei Klapka: Nationalkrieg, Band I.

gebrauchte er noch ein Mittel. Noch nicht überzeugt von Dembinski's Unfähigkeit zum Oberkommando, ließ er durch ihn und Vetter einen Operationsplan für die zunächst ergreifende Offensive ausarbeiten. Die ungarische Armee hatte also in diesem Augenblick einen sichtbaren interimistischen Oberkommandanten, einen andern, der nur auf seine Operationskanzlei wartete um das wirkliche Kommando anzutreten, einen abgesetzten Oberkommandanten der die nächsten Kriegsoperationen berieth und vorschlug, und endlich Kossuth selbst. Mit dieser sonderbaren Stellung noch nicht zufrieden, trachtete Kossuth auch durch Klapka's Entfernung von der Armee sich größern Einfluß auf dieselbe zu sichern. Klapka wurde zum Kommandanten von Komorn ernannt; er lehnte aber diesen Antrag ab und blieb bei der Armee. [19]) — Aus dieser Stellung konnte nichts für die magyarische Regierung Ersprießliches herauskommen. Die Verwirrung wurde dadurch vermehrt, daß Kossuth auf dem Reichstag eine Parthei gegen sich hatte, die in gerechter Würdigung der gefährlichen Sachlage Ungarns geneigt war, eine Ausgleichung mit dem Kaiser und König herbeizuführen, und zwar dadurch herbeizuführen, daß sie von den Errungenschaften des Preßburger Reichstages jene zwei Errungenschaften aufgeben wollte, durch die Ungarns Verband mit der Gesammtmonarchie unmöglich gemacht worden war; nämlich das ungarische Ministerium des Krieges und der Finanzen. An der Spitze dieser Parthei stand der erste Vicepräsident des Unterhauses, Paul Almásy, ein junger talentvoller Mann, dem nur hinreichende Entschlossenheit fehlte, um sich Kossuth offen entgegen zu stellen; denn seine Parthei war, obgleich stark, doch in der Minorität. Kossuth fürchtete aber, daß diese Parthei mit Görgey sich verbinden werde, er trachtete also, die Parthei und Görgey auseinander zu halten. Und dieß brachte er dadurch zu Wege, daß er der Friedensparthei sagte: Görgey habe sich ihm — Kossuth — gänzlich angeschlossen. Görgey aber machte er glauben, die sogenannte Friedensparthei wolle sich auf Gnade und Ungnade ergeben, was mit Görgey's Ansichten nicht übereinstimmte. Hiedurch gelang es ihm wirklich, die Friedensparthei und Görgey auseinander zu halten. [20])

Es gab also damals auf dem Debrecziner Reichstag sowol als in der Armee dreierlei Partheien. Die Friedensparthei, die durch das

19) Klapka: Nationalkrieg, Seite 273. 274.

20) Görgey Seite 289–293.

Aufgeben des Kriegs- und Finanzministeriums den Verband Ungarns mit der Gesammtmonarchie wieder herzustellen anstrebte; eine zweite, die an den Errungenschaften des Preßburger Reichstages festhielt; endlich eine dritte, die nicht nur Ungarn von der Monarchie losreißen, sondern die Wiederherstellung Polens und den Sieg der liberalen Ideen in ganz Europa beabsichtigte. Diese beiden letztern Partheien hatten Kossuth an der Spitze; die eine leitete er sichtbar, die andere unsichtbar. Zu der letztern gehörten die Polen, ebenso die andern Fremden, die in der magyarischen Armee dienten; und Kossuth stützte sich auf diese Parthei als Schutzwaffe gegen Görgey, den er am meisten fürchtete.

Dieß war die Sachlage, als die oktroyirte Verfassung [4. März. zu Ollmütz erschien. Sie war ein neuer Hebel in Kossuth's Händen, und paralysirte für den Augenblick die Wirksamkeit der Friedensparthei, so daß Kossuth damals von ihr nichts zu besorgen hatte.

Ein Waffenereigniß diente auch dazu, Kossuth in seiner Herrschaft zu befestigen. Damjanich war mit dem Banater magyarischen Armeekorps heraufgerückt, um sich mit der magyarischen Hauptarmee zu vereinigen. Er und Vécsey verabredeten den Ueberfall der Kaiserlichen in Szolnok. In der Nacht marschirte Vécsey mit 4 Bataillonen, 5 Eskadronen und 16 Geschützen bis Puszta Szanda; Damjanich mit 7 Bataillonen, 11 Eskadronen und 20 Geschützen bis Tisza Várkony, wo Beide Halt machten und den Anbruch des Tages abwarteten. Am nächsten Morgen griff Vécsey vom linken Theißufer Szolnok [5. März. an, während Damjanich bei Czibakháza vom linken auf das rechte Theißufer gegangen war und gegen Szolnok vorrückte. In Szolnok lagen unter dem Generalen Karger 6 Bataillone und 8 Eskadronen mit 18 Geschützen. Damjanich war schon auf halbem Weg zwischen Tószeg und Szolnok, als die Kaiserlichen, im Gefecht mit Vécsey begriffen, erst Damjanich gewahr wurden. Die überraschten Kaiserlichen vertheidigten sich tapfer, aber unglücklich, und wurden aus Szolnok herausgeworfen. Generalmajor Ottinger war, sobald er den Anfang des Gefechtes erfuhr, mit 2 kaiserlichen Dragonerregimentern von Abony gegen Szolnok aufgebrochen, um Karger zu unterstützen. Er kam aber zu spät um das Schicksal des Tages zu wenden; er konnte nur den Rückzug der Brigade Karger decken. Die Kaiserlichen verloren 11 Kanonen, 10 Munitionskarren, sämmtliche Bagage und Kassen, 1000 Todte und Verwundete, 800 Gefangene. Dieß Gefecht erhöhte die Zuversicht des Debrecziner Reichstages und den Muth der Armee. Unter

diesen Eindrücken ernannte Kossuth den General Vetter zum Oberkommandanten der ungarischen Armee, und die Offensive wurde beschlossen.

Vetter langte am 15. März zur Uebernahme des Oberkommando's in Török Szent Miklos an. Er hatte schon vor seiner Ankunft beschlossen, der Aufstellung der Armee an der Theiß, so wie dieß die letzten Erlasse der Regierung aussprachen, ein Ende zu machen, und erließ deßhalb an Görgey den Auftrag, nach Zurücklassung von 2 Bataillons und 10 Geschützen im Tisza-Füreder Brückenkopf, den Rest des 2. Armeekorps ungesäumt zum Anschluß an das 1. und 3. Korps nach Török Szent Miklos zu disponiren. Mit dieser Macht gedachte Vetter bei Czibakháza zu debouchiren, während Görgey mit dem 7. Armeekorps die Theiß bei Tokay übersetzen, und je eher die Erlauer Straße gewinnen sollte. Die Aufstellung der Kaiserlichen von Félegyháza über Kecskemét, Nagykörös, Czegléd bis Alberti bot hiezu günstige Gelegenheit. Bei so großer Ausdehnung und Zersplitterung der Kräfte konnte diese Linie auf jedem Punkt leicht durchbrochen werden. Die Vorrückung wurde überdieß durch den Drang der Umstände gerechtfertigt. Die Theißer Komitate wurden nach und nach erschöpft, Leopoldstadt und Essek waren gefallen, und die Kaiserlichen ruhig in ihrer Stellung belassen, hieß ihnen Zeit geben, von Félegyháza eine bedeutende Macht zur Unterstützung der gegen Szegedin vorrückenden Serben zu entsenden, was einen Umschwung des Kriegsglückes an der untern Theiß, den Verlust von Szegedin, und eine große Entmuthigung im Volk nach sich gezogen hätte. Zum sichern Gelingen der Unternehmung Vetters würde freilich noch der Anschluß des größern Theiles vom Korps Görgey's beigetragen haben. Allein Görgey begehrte, und die Regierung gewährte die sehr nachtheilige Trennung seines ganzen Korps, und Vetter war einestheils froh, diesen Generalen, dem er doch nicht ganz trauete, entfernt von sich zu wissen. [21])

Am 18. März hatte die magyarische Armee nach Zurücklassung eines Beobachtungsdetachements vor Szolnok, die Theiß bei Czibakháza überschritten, und nach Anschluß des 2. Korps unter Aulich am 19ten Morgens gegen Körös sich in Bewegung gesetzt. Ein dichter Nebel und die schlechten Wege, welche die Bewegung des Heeres ungemein erschwerten, vermochten Vetter gegen vier Uhr Nachmittags, ungefähr zwei Meilen vor Körös Halt zu machen, und das Bivouak beziehen

21) Klapka: Der Nationalkrieg.

zu lassen. Die Nacht war kalt und stürmisch, und die Mannschaft, ohne Holz und Stroh, hatte bei ihrer mangelhaften Bekleidung viel zu leiden. Der Morgen des 20. brachte ein noch schlechteres Wetter; ein heftiges Schneegestöber verwehrte jede Aussicht und machte einen ordentlichen Angriff unmöglich. Inzwischen brachten ausgesandte Kundschafter die Nachricht von dem gänzlichen Abzug der Kaiserlichen aus Félegyháza und Kecskemét, und ihre Konzentrirung in Körös und Czegléd, wodurch es wahrscheinlich wurde, daß sie den magyarischen Plan errathend, ihren Plan auf Szegedin fahren ließen. Dieß und der Umstand, daß Görgey über Tokay bereits Miskolcz erreicht, und das Debouchiren über Tisza-Füred, mithin die Wahl einer günstigeren Operationslinie und die Vereinigung der ganzen Armee auf der Erlauer Chaussée ermöglicht habe, veranlaßte Damjanich und Aulich, gegen die weitere Ausführung des vorgehabten Unternehmens dringende Vorstellungen zu machen, und Vetter, der den Angriff beginnen sollte, von seinem Entschluß abzubringen. In der Nacht vom 20. auf den 21. wurde die Armee zum drittenmal über die Theiß zurückgezogen, und am 22. die Kantonirungen mit dem 1. und 3. Korps in Török Szent Miklos, mit dem 2. in Mezötur bezogen. [22]) — An demselben Tag, an welchem die magyarische Armee die Theiß über- [18. März.
schritten hatte, stand das erste Korps der kaiserlichen Armee bei Nagy Körös; es zählte 35 Bataillone, 52 Eskadronen und 156 Geschütze, hätte es also mit der ungarischen Armee aufnehmen können; aber das Spionensystem der kaiserlichen Armee war so mangelhaft, daß die ungarische Armee über die Theiß kam und zurückging, ohne daß der Ban, der das erste Armeekorps befehligte, davon Kunde erhalten hatte. [23])

Die magyarische Armee bereitete sich zu einer neuen Offensive. Bevor wir den Verlauf derselben erzählen, ist es nothwendig zu sehen, was kaiserlicher Seits auf andern Punkten geschehen war.

Nach der unfruchtbaren Schlacht von Kápolna besetzte die Brigade Götz und die Brigade Jablonowsky Miskolcz; das Korps des Generalen Schlick Erlau, das Gros der Armee stand in Echelons zwischen Erlau und Pest, die Brigade Ottinger in Abony. Eine Brigade des ersten Armeekorps war gegen Kecskemét und Félegyháza detachirt, um sich mit dem General Todorovich zu verbinden, der mit den serbischen

22) Klapka: Der Nationalkrieg, Seite 294. 295.
23) Windischgrätz: Winterfeldzug, Seite 384. 385.

Truppen Szegedin von Türkisch-Kanissa aus beobachtete. Die kaiserliche Armee hatte also die Linie von Tokay längs der Theiß bis gegen Kanissa hinab besetzt. Eine Linie, die zu den numerischen Kräften der Armee in keinem Verhältniß stand. Im Rücken der Armee stand Alles ziemlich günstig. Die kleine Festung Leopoldstadt hatte sich nach einem Bombardement von nur Einer Stunde auf Gnade und Ungnade ergeben, worauf General Simunich mit dem Belagerungskorps nach Ko- [8. Februar.] morn abrückte, um diese große Festung enger zu cerniren. Essek hatte kapitulirt; die Besatzung, 4500 Mann stark, hatte die Waffen gestreckt. Feldzeugmeister Graf Nugent sprach das Verdienst hiebei hauptsächlich dem Kommandanten der Cernirungstruppen Generalmajor Trebersburg zu. Nugent rückte hierauf vor, und cernirte Peterwardein enger. In der Batska und im Banat hatten die Magyaren sich zurückgezogen, um die Vereinigung mit der Hauptarmee auf dem linken Donau-Ufer zu bewerkstelligen. Sehr viele magyarische Familien, sich vor den Serben fürchtend, hatten sich der Armee angeschlossen. [24])

Die Serben unter Todorovich hatten den Abziehenden manchen Nachtheil beigebracht, und standen bei Türkisch-Kanissa, Szegedin beobachtend. Feldmarschall-Lieutenant Rukawina, der in Temesvar befehligte, nahm weitausgreifende Streifzüge vor, verproviantirte sich für den Fall einer Belagerung, und befreiete Arad von der Cernirung, unter der die Festung stand. Endlich hatte der Kommandirende von Galizien, Baron Hammerstein, vom Kaiser selbst den Befehl erhalten, mit 10,000 Mann nach Ungarn einzurücken; der Fürst konnte somit auf dessen baldige Mitwirkung rechnen. Von Siebenbürgen wird im nächsten Kapitel die Rede sein.

Diese Verhältnisse waren also der kaiserlichen Armee günstig. Fürst Windischgrätz wollte die Uebergangspunkte von Szolnok und Czibakháza besetzen, eine weitere Vorrückung aber auf dem linken Theißufer nur dann unternehmen, wenn man die volle Ueberzeugung erlangen sollte, die Hauptmacht der Magyaren vor sich zu haben. [25]) Er rechnete vor Allem auf die baldige Eroberung von Komorn.

---

24) Klapka im Nationalkrieg, Band II. Seite 81., gibt die Zahl derer, die aus dem Banat und der Bácska dem magyarischen Heer folgten, zu 50,000 Köpfen an.

25) Windischgrätz Seite 373.

Die unter ihm befehligenden Generale besorgten mit Recht, daß die Magyaren nicht so lange mit ihrem Angriff warten würden. Die drei Korpskommandanten Schlick, Wrbna und der Ban unterbreiteten ihm also eine kollektive Vorstellung folgenden Inhalts: Die Nachrichten stimmen überein, daß die Magyaren gegenüber stark sind, was keinem Zweifel unterliegt, da sie alle ihre Streitkräfte auf das linke Theißufer gezogen haben; auch sollen sich Kolonnen auf dem jenseitigen Ufer in der rechten Flanke der Kaiserlichen bewegen. Es erscheint daher den Korpskommandanten dringend nothwendig, daß auch die ganze kaiserliche Armee zu Czegléd und Alberti konzentrirt werde, bevor die Magyaren irgend eine Unternehmung ausführen. Sie bitten daher den Fürsten, Befehle ertheilen zu wollen, damit die noch rückwärtigen Brigaden (Deym, Fiedler, Krieger und Montenuovo) von Jasz-Berény schleunigst nach Czegléd einrücken; auch wäre es wünschenswerth, daß Feldmarschall-Lieutenant Ramberg seinen Anhermarsch beschleunige, und daß alle transportabeln Kranken, nebst der Besatzung von Gyöngyös unverweilt nach Pest gezogen würden.

Dem Feldmarschall war dieß unangenehm, um so mehr, als er glaubte, durch die schon getroffenen Maßregeln allen Besorgnissen der Generale vorgebeugt zu haben. Er begnügte sich also ihnen zu antworten: „In Erledigung der Vorstellung vom 8. März verständige „ich Euer Hochwohlgeboren, daß laut einer gestern an den Feldmarschall-„Lieutenant Grafen Schlick erlassenen Befehles die Brigaden Deym, „Krieger und Montenuovo bereits angewiesen worden waren, ihren „Marsch unaufgehalten bis Czegléd fortzusetzen. Was die Division „Ramberg betrifft, so ist auch diese bereits im Anmarsch begriffen. „In gleicher Weise wurden auch schon vor einigen Tagen die Befehle „zur Absendung der transportabeln Kranken nebst der Besatzung in „Gyöngyös erlassen." [26])

Die Generale fühlten sich keineswegs hiedurch beruhigt. Sie wollten der bevorstehenden Offensive der Magyaren zuvorkommen, und zu diesem Ende selbst die Offensive ergreifen. Sie hatten schon einige Mal diese Idee angeregt; sie war aber vom Fürsten stets vertagt worden. Jetzt, fünf Tage bevor die Magyaren die Offensive ergriffen, kamen sie auf diesen, von mancher Seite häufig vertretenen Vorschlag wieder zurück. Der Operationsantrag bestand darin, daß unverzüglich

26) Ebendaselbst Seite 357. 358.

40 Bataillone und 50 Eskadronen unter den Befehlen des Banus über Kecskemét nach Szegedin marschiren, dort die Theiß übersetzen, sich mit den Serben unter Generalmajor Todorovich vereinigen, und dann unaufhaltsam gegen Großwardein vorrücken sollten. Vor Komorn sollten 9 Bataillone, in Ofen-Pest 6, als Reserve bei Alberti 10 Bataillone zurückbleiben. [27])

Der Fürst ging auf diesen Vorschlag nicht ein, und so blieben seine Operationen von jenen der Magyaren abhängig. Welche Folgen dieß hatte, wird später gesagt werden.

Vor der Darstellung der Offensivoperationen der Magyaren ist es aber nöthig, auch die politischen Verordnungen des Fürsten darzustellen, da er nicht nur Militär-, sondern auch Civil-Gouverneur in Ungarn war. [28])

Gleich nachdem der Fürst in Ofen eingezogen war, wurden auf dem rechten Donau-Ufer, und so weit die Macht des Fürsten auf dem linken Donau-Ufer reichte, die magyarischen Beamten abgesetzt, insofern sie sich nämlich nicht geflüchtet hatten, und die alten Beamten wieder mit der Verwaltung betraut. Das Land wurde in 7 Militärdistrikte eingetheilt. Unterwerfungsadressen liefen theils freiwillig ein, theils wurde den Jurisdiktionen befohlen, derlei einzusenden. Wenn sie nicht so stylisirt waren, wie der Fürst wünschte, wurden sie zurückgesendet und neue abverlangt. Da der Fürst Anfangs die Bedürfnisse der Armee mit Kossuthnoten bezahlte und sogar eine Kundmachung des 2. März.] Generalkommando erschienen war, daß eine Außerkurssetzung oder Konfiskation der ungarischen Noten im Privatverkehr für Ungarn keine Anwendung habe [29]), waren die Bewohner in dieser

---

27) Ebendaselbst Seite 397. 398.

28) Es ist sehr zu bedauern, daß Fürst Windischgrätz seine politische Wirksamkeit in Ungarn nicht auch bekannt gegeben hat. Es würde für die Geschichte jener Zeit eine überaus lehrreiche Quelle sein, und Vieles, was damals geschehen, würde gewiß in einem andern Licht erscheinen. Dieß ist das unangenehme Loos des Geschichtschreibers, daß er bessere Quellen ahnet, sie sind ihm aber nicht zugänglich, und so muß er sich, wenn auch widerstrebend, an das halten, was vorliegt.

29) Sammlung der für Ungarn erlassenen allerhöchsten Manifeste und Proklamationen, dann der Kundmachungen der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee in Ungarn. Amtliche Ausgabe. 1849. Ofen. Universitäts-Druckerei. — Die bezügliche Kundmachung steht Seite 47. 48.

Beziehung ruhig. Um desto erschütternderen Eindruck machten zwei fürstliche Proklamationen vom 8. und 12. März, kraft welcher in keiner öffentlichen Aerarial- und Landeskasse die ungarischen Noten zu 5 und 100 fl. mehr angenommen werden durften, und nur jene zu 1 und 2 fl., die einen Metallstock besaßen, eingewechselt werden sollten. [30]) Es folgten noch andere scharfe Verordnungen: direkter oder indirekter Verkehr mit den Rebellen, Handelsverbindung, ungültige, das heißt vom Militärkommando nicht visirte Pässe, Waarenversendungen, Zufuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen und Kunsterzeugnissen wurden verboten. Die Distriktsämter durften für die feindlich besetzten Gegenden keine Verzollungen, Bolletten, Erlaubnißscheine ausstellen. Alle gegen diese Verordnung Handelnden unterlagen dem Standrecht, die Waaren der Konfiskation zu Gunsten des Aerars. Die kaiserlichen Truppen waren mit der Aufrechthaltung dieses Erlasses beauftragt. Bald darauf verkündete eine zweite Verordnung: alle Requisitionen haben von jetzt an die an dem Aufruhr betheiligten Bürger, Edelleute, Städte, und Gemeinden zu leisten; alle bei dem Anmarsch der kaiserlich-königlichen Truppen sich entfernenden Komitats-, Distrikts-, Stadt- und Gemeindevorsteher, Grundherren und öffentliche Beamten sind mit der augenblicklichen Konfiskation ihres beweglichen wie unbeweglichen Vermögens zu bestrafen; sonstige Requisitionen bei loyalen Unterthanen sollen gegen Quittung und Ersatz aus der konfiszirten Habe vorgenommen werden. Den treuverbliebenen Landesbewohnern verbleibe der Anspruch auf Entschädigung des erlittenen Schadens, das betreffende Komitat und das Land müsse das Plus ergänzen, falls die vorgenommenen Konfiskationen zu dem vollen Ersatz der verschiedenen Entschädigungen nicht ausreichen würden. [31])

Alle diese Verordnungen scheiterten an zwei Ursachen; erstens am bösen Willen der Jurisdiktionen, dann aber an den Siegen der Magyaren. Nachdem Windischgrätz gezwungen worden Pest zu räumen, rühmte manches Komitat, daß die Beamten nur aus Zwang dem Fürsten gehorcht, daß sie seiner Verwaltung alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, die Rekrutenstellung nicht verkündet, die Komitatskassa nicht abgeliefert, die Steuer nicht eingetrieben, die eingesam-

30) Ebendaselbst Seite 73—77.
31) Ebendaselbst Seite 74—76.

melten Waffen nicht abgeliefert, die oktroyirte Verfaſſung nicht publizirt haben. [32])

Dieß wäre zu bändigen geweſen, wenn der Fürſt auch ferner im Feld glücklich geweſen wäre, aber mit den erwähnten, Siegeskraft andeutenden Verordnungen erſchienen anders deutbare Befehle und Schritte. An der Kettenbrücke wurde ein gemauertes Blockhaus aufgeführt; dieß mit dem ſogenannten Neugebäude durch Verſchanzungen in Verbindung geſetzt, den zunächſt wohnenden Hausherren und Inwohnern angedeutet, ſich bei erſter Ordre binnen wenig Stunden aus ihren Quartieren zu entfernen. Dieß deutete auf ſiegreiche Fortſchritte der magyariſchen Waffen.

Während der allgemeinen Aufregung wurde die oktroyirte Verfaſſung vom 4. März bekannt. Ihre Wirkung war nicht groß. Koſſuth benutzte ſie als Agitationsmittel gegen den Kaiſer; die regierungstreuen Ungarn hielten ſie gleich für eine Unmöglichkeit, und ſagten voraus, daß ſie nicht dauern werde. Nur Wenige ſagten: daß unter gewiſſen Verhältniſſen, die aber erſt nach dem Kriege eintreten können, die Durchführung der oktroyirten Verfaſſung möglich ſein dürfte.

Dieß waren die militäriſchen und politiſchen Verhältniſſe der beiden kämpfenden Theile, als die Magyaren die Offenſive eröffneten.

---

32) Auszug aus den magyariſchen Zeitungen.

Siebenundſiebzigſtes Kapitel.

Siebenbürgen.

König: Franz Joſeph.

Zeit: März 1848 — März 1849.

Inhalt:

Die erſten Bewegungen. Verſammlung der Walachen. Deputation an den Kaiſer. Zweite Verſammlung der Walachen oder Rumänen. Maßregeln der magyariſchen Regierung. Verſammlung der Szekler. Puchner. Ausbruch der Feindſeligkeiten. Die Kaiſerlichen im Vortheil. Bem kommt nach Siebenbürgen. Operation der Kaiſerlichen gegen Großwardein. Oberſtlieutenant Urban in die Bukowina gedrängt. Bem beſetzt Klauſenburg. Seine Einrichtungen. Der Norden von Siebenbürgen in ſeiner Gewalt. Die Walachen in Nagy-Enyed. Szekler-Verhältniſſe. Bem bei Groß-Scheuern geſchlagen. Seine mißliche Lage. Er wird bei Viz-Akna geſchlagen. Sein Rückzug. Verſtärkung aus Ungarn. Die Kaiſerlichen bei Piski geſchlagen. Urban rückt aus der Bukowina ein, und wird wieder zurückgedrängt. Die Ruſſen. Verhandlungen mit den Türken. Cirkularnote des ruſſiſchen Kaiſers. Bem wird durch Puchner geſchlagen. Bem geht auf Hermanſtadt los, ſchlägt die Ruſſen, und beſetzt Hermanſtadt. Puchner und die Ruſſen gehen in die Walachei. Kronſtadt ergibt ſich. Ganz Siebenbürgen bis auf Déva und Karlburg iſt in Bems Gewalt. Bems und Eſányi's Anſtalten und Verordnungen.

Die Februarrevolution in Paris hatte bis in das entfernte Siebenbürgen nachgewirkt, aber zwei entgegengeſetzte Erſcheinungen hervorgebracht. Die Reichstagsbeſchlüſſe von Preßburg hatten nach der Verſchiedenheit der Nationalitäten in Siebenbürgen verſchiedene Wirkungen. Die magyariſche Parthei freute ſich der Errungenſchaften und war entſchloſſen, die auf dem Reichstag ausgeſprochene Union Siebenbürgens auf dem ſiebenbürgiſchen Landtag faktiſch durchzuſetzen. Die Wallachen, oder wie ſie ſich lieber nennen hören, die Rumänen, glaubten in der allgemeinen Erſchütterung den Zeitpunkt erlebt zu haben, ſich gleiche Rechte mit den übrigen Bewohnern Siebenbürgens verſchaffen

zu können. Es war auch hier der Streit der Nationalitäten, der das Land in Verwirrung und Unglück stürzte. Seit dem Jahr 1791 hatten die Rumänen zu wiederholten Malen das Verlangen ausgesprochen, daß die rumänische Nation, die mehr als die Hälfte, nach Einigen zwei Drittheile der siebenbürgischen Bevölkerung beträgt, den übrigen ständischen Nationen gleichgestellt und ihre Religion ohne Unterschied der unirten und nicht-unirten den übrigen recipirten Religionen gleich anerkannt werde; der siebenbürgische Landtag ging auf diesen Antrag niemals ein. Die Märzereignisse fanden also die Rumänen in derselben gedrückten Lage, in der sie unter der magyarischen Herrschaft immer gewesen. Diese Unbilligkeit, diese Unklugheit des magyarischen Stammes trug nun bittere Früchte. Seit Kaiser Joseph II. hatten mehrere Rumänen sich den Wissenschaften gewidmet, und je mehr sie gelernt hatten, um so schmerzlicher fühlten sie die Zurücksetzung ihres Stammes. Sie fühlten sie um so schmerzlicher, je weniger Aussicht war, daß auf gewöhnlichem Weg ihren Beschwerden Abhülfe, ihren Wünschen gerechte Würdigung zu Theil werden könne. Der gegenwärtige Augenblick schien den Häuptern der Nation hiezu günstig.

Allerdings hatte der magyarische Reichstag Grundsätze ausgesprochen, die wesentliche Erleichterung des gegenwärtigen Zustandes theils gewährten, theils in Aussicht stellten. Die Aufhebung der Urbarialgiebigkeiten war eine wesentliche Vergünstigung, und die Gleichberechtigung aller Nationalitäten ließ sich aus den Gesetzen des magyarischen Reichstages folgern. Aber der Rumäne traute dem Magyaren nicht. Jahrhunderte unterdrückt, mißtraute er natürlich demjenigen, der ihn bisher unterdrückt hatte. Die Union Siebenbürgens war dem Rumänen zuwider; wenn Siebenbürgen mit Ungarn vereinigt würde, war der Rumäne wieder in der Minorität, und die Gleichberechtigung blieb auf dem Papier; der Rumäne aber wollte sich Geltung verschaffen. Die Stimmung der Rumänen war also gegen die Union, und im Ganzen antimagyarisch. Wenn aber der Rumäne den magyarischen Reichstag und die magyarische Parthei in Siebenbürgen mit Argwohn betrachtete, blieb ihm als Schutz nur der Kaiser. Von ihm allein erwarteten, hofften sie die Erfüllung ihrer Wünsche, nicht vom magyarischen, nicht vom siebenbürgischen Landtag, am allerwenigsten von der Union, die ihnen ein Gräuel war. Sie beschloßen eine große Nationalversammlung zu halten. Das siebenbürgische Landesgouvernium bestimmte hiezu den 15. Mai 1848, und schickte zu derselben

zwei königliche Gubernialkommissäre, um sie mit den nothwendigen gesetzlichen Formen zu eröffnen und zu schließen.

Am gegebenen Tag versammelten sich zu Blasendorf Tausende und Tausende. Eine geregelte Versammlung organisirte, erklärte und proklamirte sich zu einer selbstständigen Nation, schwur dem Kaiser als Großfürsten von Siebenbürgen unverbrüchliche Treue, und formulirte dann ihre Bitten in folgenden fünf Punkten:

1) Die rumänische Nation, gestützt auf den Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, verlangt ihre Nationalselbstständigkeit in politischer Hinsicht, damit sie in ihrem Namen, als rumänische Nation gelte, ihre Vertreter beim Landtage im Verhältniß zu ihrer Anzahl, ihre Nationalbeamten in allen administrativen, richterlichen und Militärzweigen in eben demselben Verhältniß habe, und sich ihrer eigenen Nationalsprache in allen sie betreffenden Angelegenheiten, und zwar sowol in der Gesetzgebung als auch in der Verwaltung bedienen könne. Sie verlangt zugleich eine jährliche, allgemeine Nationalversammlung und ein permanentes Nationalkomité. In den gesetzlichen Akten der übrigen ständischen Nationen Siebenbürgens verlangt sie „Rumänen", wie sie sich selbst nennt, und nicht Oláhok und Walachen genannt zu werden.

2) Sie verlangt, daß die rumänische Kirche ohne Unterschied der Konfession, frei, von jeder andern Kirche unabhängig, mit den übrigen Kirchen des Landes in allen Rechten und Vortheilen gleichgestellt werde; sie verlangt die Wiederherstellung der rumänischen Metropolie (Erzbisthums) und der jährlichen Synoden nach dem alten Recht, bestehend sowohl aus geistlichen als weltlichen Deputirten, in welchen Synoden die rumänischen Bischöfe frei, nach der Stimmenmehrheit, ohne Kandidation gewählt werden sollen. Wenn die Bischöfe der übrigen Nationen und Konfessionen künftighin als Vertreter ihrer Kirchen Sitz und Stimme auf dem Landtag haben, und ihre Domkapitel repräsentirt werden sollten, so verlangt die rumänische Nation dieselben Rechte für ihre Bischöfe und Domkapitel.

3) Sie verlangt ferner die unverzügliche Aufhebung des Frohnsystems und aller den Ackerbau hemmenden Verhältnisse; gänzliche Emanzipation der Industrie und des Handels; vollkommene Rede- und Preßfreiheit; Garantirung der persönlichen Freiheit; Versammlungs- und Associationsrecht; öffentliches und mündliches Verfahren in der Rechtspflege, Geschworenengericht (Jury) für die Strafgerichtspflege;

allgemeine Volksbewaffnung und rumänische Nationalgarde; Errichtung rumänischer Nationalschulen für alle Zweige des niedern und höhern Unterrichtes mit vollkommener Lehrfreiheit und gleiche Dotirung derselben mit den Lehranstalten der übrigen ständischen Nationen; gleiche Dotirung ihrer Geistlichkeit mit jener der übrigen Konfessionen; gemeinsames Tragen der öffentlichen Lasten im Verhältniß des Besitzes eines jeden Landbewohners ohne Ausnahme, und die gänzliche Aufhebung aller Privilegien.

4) Sie verlangt, daß in einer allgemeinen, aus allen Nationen Siebenbürgens bestehenden, constituirenden Versammlung eine neue Konstitution nach dem Grundsatze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sowie auch neue Gesetzbücher für alle Zweige der bürgerlichen Straf- und Handelsgesetzgebung nach demselben Grundsatz verfaßt werden sollen.

5) Die rumänische Nation verlangt, daß die übrigen mitwohnenden Nationen auf keinen Fall die Frage über die Union Siebenbürgens mit Ungarn zur Verhandlung nehmen, so lange die rumänische Nation noch nicht konstituirt, organisirt, und in dem gesetzgebenden Hause mit Deliberativ- und Decisivstimmen repräsentirt ist, widrigenfalls, wenn der Landtag in die Verhandlung und Entscheidung dieser Frage sich einlassen sollte, protestirt sie gegen jeden **de nobis, sine nobis** zu fassenden Beschluß. [1])

Eine Deputation sollte diese Bitten dem Kaiser unterbreiten, zugleich wurde ein Nationalkomité gewählt zur Führung der rumänischen Angelegenheiten.

Die Deputation traf in Olmütz ein an demselben Tag, an welchem
30. Mai.] der siebenbürgische Landtag eröffnet wurde. In wenig Tagen folgte der Ministerpräsident Graf Batthyányi den Deputirten nach Olmütz und brachte den Beschluß des siebenbürgischen Landtages, welcher die Union annahm. Hierauf erhielten die Rumänen den Be-
23. Juni.] scheid, daß die rumänische Nationalität durch ein besonderes Gesetz gesichert werden, und das ungrische Ministerium sorgen wird, daß auch aus der rumänischen Nation Beamte, und zwar nach der Seelenzahl angestellt werden.

---

1) Oestreichischer Korrespondent 1849. Nro. 52. Czecz in dem Werk: Bem's Feldzug in Siebenbürgen, berührt diese Versammlung nur oberflächlich; so daß man aus ihm eigentlich nicht erfährt, was die Rumänen wollten.

zwei königliche Gubernialkommissäre, um sie mit den nothwendigen gesetzlichen Formen zu eröffnen und zu schließen.

Am gegebenen Tag versammelten sich zu Blasendorf Tausende und Tausende. Eine geregelte Versammlung organisirte, erklärte und proklamirte sich zu einer selbstständigen Nation, schwur dem Kaiser als Großfürsten von Siebenbürgen unverbrüchliche Treue, und formulirte dann ihre Bitten in folgenden fünf Punkten:

1) Die rumänische Nation, gestützt auf den Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, verlangt ihre Nationalselbstständigkeit in politischer Hinsicht, damit sie in ihrem Namen, als rumänische Nation gelte, ihre Vertreter beim Landtage im Verhältniß zu ihrer Anzahl, ihre Nationalbeamten in allen administrativen, richterlichen und Militärzweigen in eben demselben Verhältniß habe, und sich ihrer eigenen Nationalsprache in allen sie betreffenden Angelegenheiten, und zwar sowol in der Gesetzgebung als auch in der Verwaltung bedienen könne. Sie verlangt zugleich eine jährliche, allgemeine Nationalversammlung und ein permanentes Nationalkomité. In den gesetzlichen Akten der übrigen ständischen Nationen Siebenbürgens verlangt sie „Rumänen", wie sie sich selbst nennt, und nicht Oláhok und Walachen genannt zu werden.

2) Sie verlangt, daß die rumänische Kirche ohne Unterschied der Konfession, frei, von jeder andern Kirche unabhängig, mit den übrigen Kirchen des Landes in allen Rechten und Vortheilen gleichgestellt werde; sie verlangt die Wiederherstellung der rumänischen Metropolie (Erzbisthums) und der jährlichen Synoden nach dem alten Recht, bestehend sowol aus geistlichen als weltlichen Deputirten, in welchen Synoden die rumänischen Bischöfe frei, nach der Stimmenmehrheit, ohne Kandidation gewählt werden sollen. Wenn die Bischöfe der übrigen Nationen und Konfessionen künftighin als Vertreter ihrer Kirchen Sitz und Stimme auf dem Landtag haben, und ihre Domkapitel repräsentirt werden sollten, so verlangt die rumänische Nation dieselben Rechte für ihre Bischöfe und Domkapitel.

3) Sie verlangt ferner die unverzügliche Aufhebung des Frohnsystems und aller den Ackerbau hemmenden Verhältnisse; gänzliche Emanzipation der Industrie und des Handels; vollkommene Rede- und Preßfreiheit; Garantirung der persönlichen Freiheit; Versammlungs- und Associationsrecht; öffentliches und mündliches Verfahren in der Rechtspflege, Geschwornengerichte (Jury) für die Strafgerichtspflege;

allgemeine Volksbewaffnung und rumänische Nationalgarde; Errichtung rumänischer Nationalschulen für alle Zweige des niedern und höhern Unterrichtes mit vollkommener Lehrfreiheit und gleiche Dotirung derselben mit den Lehranstalten der übrigen ständischen Nationen; gleiche Dotirung ihrer Geistlichkeit mit jener der übrigen Konfessionen; gemeinsames Tragen der öffentlichen Lasten im Verhältniß des Besitzes eines jeden Landbewohners ohne Ausnahme, und die gänzliche Aufhebung aller Privilegien.

4) Sie verlangt, daß in einer allgemeinen, aus allen Nationen Siebenbürgens bestehenden, constituirenden Versammlung eine neue Konstitution nach dem Grundsatze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sowie auch neue Gesetzbücher für alle Zweige der bürgerlichen Straf- und Handelsgesetzgebung nach demselben Grundsatz verfaßt werden sollen.

5) Die rumänische Nation verlangt, daß die übrigen mitwohnenden Nationen auf keinen Fall die Frage über die Union Siebenbürgens mit Ungarn zur Verhandlung nehmen, so lange die rumänische Nation noch nicht konstituirt, organisirt, und in dem gesetzgebenden Hause mit Deliberativ- und Decisivstimmen repräsentirt ist, widrigenfalls, wenn der Landtag in die Verhandlung und Entscheidung dieser Frage sich einlassen sollte, protestirt sie gegen jeden de nobis, sine nobis zu fassenden Beschluß. [1])

Eine Deputation sollte diese Bitten dem Kaiser unterbreiten, zugleich wurde ein Nationalkomité gewählt zur Führung der rumänischen Angelegenheiten.

Die Deputation traf in Inspruk ein an demselben Tag, an welchem
30. Mai.] der siebenbürgische Landtag eröffnet wurde. In wenig Tagen folgte der Ministerpräsident Graf Batthyányi den Deputirten nach Inspruk und brachte den Beschluß des siebenbürgischen Landtages, welcher die Union annahm. Hierauf erhielten die Rumänen den Be-
23. Juni.] scheid, daß die rumänische Nationalität durch ein besonderes Gesetz gesichert werden, und das ungrische Ministerium sorgen wird, daß auch aus der rumänischen Nation Beamte, und zwar nach der Seelenzahl angestellt werden.

1) Oestreichischer Korrespondent 1849. Nro. 52. Czecz in dem Werk: Bem's Feldzug in Siebenbürgen, berührt diese Versammlung nur oberflächlich; so daß man aus ihm eigentlich nicht erfährt, was die Rumänen wollten.

Die Deputirten wurden heimkehrend von den ungrischen Ministern eingeladen, an der Reichsdeputation Theil zu nehmen, die den Auftrag hatte, die Art der Union Siebenbürgens mit Ungarn zu bearbeiten. Da aber die Union den Rumänen zuwider war, blieben nur einige Deputirte in Pest, die übrigen kehrten heim.

Sie fanden die Rumänen in Aufregung. Das Gubernium hatte noch vor dem Landtag das Standrecht publicirt und mobile Szeklerkolonnen in die rumänischen Gegenden geschickt. Es war schon beiderseits zu bedauerlichen Exzessen, zu Blutvergießen gekommen. — Das Gubernium erklärte das rumänische Nationalkomité für aufgelöst, es ließ zugleich auf die Häupter der rumänischen Bewegung fahnden; dieß stachelte die Rumänen nur mehr auf. Am 16. September hatte eine zweite Versammlung in Blasendorf statt; die Rumänen erklärten geradezu, daß sie die ungrische Regierung nicht anerkennen, daß sie ihr keine Rekruten stellen wollen. Sie verlangten die Eröffnung eines siebenbürgischen Landtages, auf welchem die Magyaren, Sachsen und Rumänen nach ihrer Seelenzahl repräsentirt sein sollen. Andererseits suchte der magyarische Regierungskommissär den Unionsbeschluß mit Gewalt durchzusetzen; die Strenge war groß, Hinrichtungen hatten statt. Unter solchen Verhältnissen konnte von Beschwichtigung der Gemüther kaum die Rede sein. Der Aufruhr brach aus. Das Unter-Albenser Komitat war der erste Schauplatz von Mordszenen, wie sie gräulicher kaum gedacht werden können. Die Verwirrung wuchs, als der Regierungskommissär Baron Niklas Vay die Versammlung des Szekler-Volkes bei Agyagfalva bewilligte. Die Versammlung sollte unbewaffnet und unter dem Vorsitz des Grafen Emrich Mikó stattfinden. Die erste Bedingung wurde nicht gehalten. Die Szekler erschienen mit Waffen versehen. Eine Hauptrolle bei dieser Versammlung spielte Ladislaus Berzenczey, den die magyarische Regierung nach Maros-Vásárhely gesandt hatte, um dort das Mátyás-Husarenregiment zu errichten, und von dem die Idee der Szekler-Volksversammlung ausgegangen war. Berzenczey war ein guter Volksredner und Agitator; aber eine Versammlung zusammen zu halten, ihre Berathungen zu leiten und zu beherrschen, verstand er nicht, und so kam es denn auch, daß die Versammlung ein trauriges Konglomerat von Reaktion, Unordnung, Ungehorsam, Thorheit und Ueberschwenglichkeit bildete. [2])

2) Czecz: Bem's Feldzug, Seite 42. Sonderbar kontrastirt dieß Urtheil mit

Es wurden endlich doch folgende Punkte beschlossen:

1) Die ganze Szekler-Nation wird als eine allgemeine Volkswehr (Honvéd) organisirt, die Gränzer mit den Provinzial-Szeklern vermengt, die Offiziere für die einzelnen Bataillons, wie bei der Nationalgarde, gewählt, und der Oberkommandant durch die Nation ausgerufen. Diese Wahl traf den Husaren-Oberst Sombory. Die definitive Ernennung des Oberkommandanten der Szekler-Armee wurde dem ungarischen Ministerium überlassen.

2) Das ganze Volk mit allen anwesenden Offizieren leistet den Eid auf die Konstitution.

3) Baron Vay wird angegangen, sogleich die Entfernung aller fremden Truppen aus dem Land anzuordnen und durchzuführen.

4) Die Festung Karlburg soll mit einer Szekler-Garnison besetzt werden, als auf welche das Vaterland zählen könne. Eine Deputation wurde sofort gewählt, diesen Beschluß dem Regierungskommissär zu überbringen.

Das ganze Volk wurde sogleich militärisch organisirt, die Bewaffneten in vier Brigaden, jede von 4000 Mann, mit Hülfe der Kadres der alten Gränzbataillone eingetheilt, Kommandanten und Offiziere gewählt und das Hauptquartier des Szekler-Armeekorps nach Maros-Vásárhely verlegt.

Der kaiserliche General und Kommandirende von Siebenbürgen, Puchner, war vom Beginn der Bewegung an in einer höchst schwierigen Lage. Von Wien aus ohne bestimmte Befehle, einerseits an das ungarische Ministerium gewiesen, andererseits die gefährliche Richtung der magyarischen Zustände sehend, vermied er es lang, entscheidend aufzutreten; er folgte dem Beispiel des Wiener Ministeriums. Aus den Militärzeughäusern versah er die Nationalgarden beider Theile mit Waffen; für die magyarische Stadt Klausenburg ließ er sechs Kanonen ausrüsten; nach dem Antrag des ungrischen Regierungskommissärs sandte Puchner zwei Szeklerbataillons und eine Division Szekler-Husaren in das ungrische Lager nach Verbasz gegen die Serben. Andererseits wurden bei den zwei wallachischen Gränzregimentern zwei

---

dem, was in Klapka's Nationalkrieg Band II. derselbe Czecz von derselben Versammlung erzählt; dort wird nämlich die Versammlung so dargestellt, als ob sie in der größten Ordnung verlaufen wäre. Was ist denn also die eigentliche Ansicht des Verfassers?

neue Reserve-Bataillons organisirt, und Oberstlieutenant Urban vom zweiten wallachischen Gränzregiment ließ die wallachischen Orte dem Kaiser Ferdinand I. ewige Treue, seinen Stellvertretern, den Generalen, unbedingten Gehorsam und Bereitwilligkeit schwören. Die Rumänen befreiten zu Hermanstadt die gefangenen Häupter ihrer Parthei, organisirten den Landsturm, einzelne kaiserliche Offiziere traten an die Spitze. Sie erhielten Waffen, aber da ein großer Theil der Gewehre der magyarischen Nationalgarde war ausgetheilt worden, bestand die Bewaffnung größtentheils aus Sensen, Picken, Aexten u. s. w. Achtzig Dörfer meldeten sich, um militärisirt zu werden.

Die Sachsen nahmen an der Bewegung gegen die Magyaren Theil. Es standen also auf der einen Seite die Magyaren und Szekler, auf der anderen die Rumänen und Sachsen. Das magyarische Militär nahm für die ungrische Sache Parthei.

Nach der Ermordung Lambergs in Pest, nach dem Beschluß des ungarischen Reichstags, nicht auseinander zu gehen, obschon der Kaiser die Auflösung desselben befohlen hatte, als der Befehl des Kaisers erschien, der Ungarn und Siebenbürgen in Kriegszustand versetzte, trat der kommandirende General Puchner in offene Feindseligkeit mit der magyarischen Parthei. Er erklärte durch ein Manifest die Union mit Ungarn für aufgehoben, kassirte alle Anordnungen des ungrischen Regierungskommissärs, bedrohte alle Szekler-Offiziere, die es mit der magyarischen Regierung halten würden, mit der Acht. Der Krieg in Siebenbürgen nahm seinen Anfang.

Die ungrische Waffenmacht bestand aus dem 11. Honvédbataillon, dem Szekler-Landsturm aus 8 Bataillonen, in welche sich die vier regulären Szeklerbataillons aufgelöst hatten; das 12. Honvédbataillon war eben in der Bildung begriffen. Vier Eskadronen Szekler und eine Eskadron Mátyás-Husaren. In der Errichtung begriffen waren zwei Divisionen Mátyás-Husaren. Nationalgarden standen 5000 Mann unter Waffen. Die kaiserliche Heeresmacht unter Puchner bestand aus 12 Bataillonen Infanterie, 16 Eskadronen Reiterei. Ein anderes Korps, welches später General Wardener übernahm, bestand aus 8 Bataillons Infanterie und 1 Eskadron Reiter. Wenn man noch ein paar kleine Abtheilungen zusammenrechnet, so war die reguläre kaiserliche Macht beiläufig 20,000 Mann. Das Uebergewicht war also auf kaiserlicher Seite. Der erste Zusammenstoß hatte noch vor dem Puchner'schen Manifest stattgehabt, und zwar gleich nach der Agyagfalver Versammlung.

Das erste Szeklerkorps, welches sich dort gebildet hatte, griff die sächsisch-wallachischen Streitkräfte bei Szászrégen an und schlug sie in die Flucht. Der Ort wurde mit Sturm genommen, geplündert und verbrannt. Wo die Szekler die Oberhand hatten, wütheten sie wie die Wallachen. Alle Bande der Disziplin waren gelockert, gelöst. So nahmen die Szekler-Husaren ihren eigenen Oberst Romberg gefangen; der Major des 12. Honvédbataillons, Emanuel Balás, wurde durch Volksjustiz als Verräther in Szepsi Szent-György gehenkt. [3])

Bei einem solchen Verfahren mit Vorgesetzten läßt sich denken, was mit Feinden geschehen ist.

Nach ein paar Tagen wurden die Szekler bei Maros-Vásárhely 5. Novbr.] vom General Gedeon angegriffen und dermaßen geschlagen, daß von ihrer 10,000 Mann starken Macht nicht eine kriegsfertige Abtheilung beisammenblieb. [4]) Die Kaiserlichen marschirten gegen Klausenburg. Der magyarische Heerführer Baldacci zog ihnen bis Szamos Ujvár entgegen, wurde aber geschlagen. Nun zogen sich die Magyaren gegen Großwardein zurück, die Kaiserlichen rückten in Klausenburg ein.

Die ungrische Armee befand sich in einer mißlichen Lage. Sie stand bei Csúcsa, schlecht gekleidet, ohne Schuhe bei einer Kälte von 15 Grad; der kriegerische Muth war sehr gesunken. Ueberdem verbot der Regierungskommissär Hodosy in Großwardein die Zufuhr von Lebensmitteln, befahl die Verhaftung des Baron Vay und des Generalen Baldacci und ernannte Major Riczkó zum Armeekommandanten. Der Chef des Generalstabes Johann Czecz berichtete dieß nach Pest. Kossuth befahl hierauf die Freilassung Vays, der als Regierungskommissär bei der Armee blieb. Das Oberkommando erhielt der schon genannte Major Czecz. Ihm verdankte die Armee ihre Rettung. Er sammelte die Trümmer. Graf Mikes Kelemen, Bethlen Gergely, Major August Tóth waren bei der Reorganisirung der Armee besonders thätig, und so wurde sie auf 11,000 Mann Infanterie, beinahe 1400 Mann Kavallerie und 24 Geschütze gebracht. Dieß war die Sach-

---

3) Czecz: Bem's Feldzug, Seite 142. Ich führe diese Thatsachen nur an, weil derselbe Schriftsteller, der sie erzählt, an einem anderen Ort die Exzesse der Szekler darauf beschränken will, daß sie den Wein der Rumänen ausgetrunken haben!

4) Derselbe ebendaselbst Seite 57.

lage, als Czecz die Anzeige erhielt, der polnische General [15. Dezbr.
Bem sei zum Oberkommandanten der siebenbürgischen Armee ernannt.

An dem Tag, an welchem Fürst Windischgrätz den [16. Dezbr.
Winterfeldzug eröffnete, traf Bem in Siebenbürgen ein, und übernahm den Heerbefehl über die magyarischen Truppen. Mit seiner Ankunft wendete sich das Kriegsglück, welches bisher den kaiserlichen Waffen günstig gewesen. Eben damals hatten die Kaiserlichen geglaubt, in Siebenbürgen nichts mehr besorgen zu dürfen, und hatten beschlossen, durch eine Diversion auf Großwardein den Angriff des Fürsten Windischgrätz zu unterstützen. Wenn der Vorsatz geglückt wäre, würde es allerdings dem Krieg eine andere Wendung gegeben haben, denn die Kaiserlichen wären früher in Debreczin gestanden, als die magyarische Regierung hätte hingelangen können. Aber es sollte nicht so sein.

Um sich den Weg nach Großwardein zu öffnen, griff General Wardener mit einer Brigade und zwei Batterien die feste Position von Csúcsa an, wo ein Theil der Trümmer der magyarischen Waffenmacht unter Oberst Ritzkó stand. Die magyarischen Truppen [17., 18. Dzbr.
hielten Stand, und um so mehr Stand, weil Bem dem Obersten Ritzkó den Befehl zusandte, bei Strafe des Erschießens die Stellung bis auf den letzten Mann zu behaupten. Die Operation auf Großwardein war nicht geglückt, und die kaiserliche Armee in Siebenbürgen auf sich selbst beschränkt.

General Wardener zog sich auf Klausenburg zurück. Die magyarische Regierung in Debreczin war hiedurch gesichert, und die magyarischen Truppen hatten Vertrauen zu sich selbst und zu ihren Führern gewonnen. Am zweiten Tag des Gefechtes bei Csúcsa war Oberstlieutenant Czecz auf Sibó gerückt, welches zwei kaiserliche Bataillons und ein großer Haufen wallachischer Landsturm bedrohte. Die Kaiserlichen waren im Begriff, die Verschanzungen von Sibó zu nehmen, aber wenige Kanonenschüsse reichten hin, den wallachischen Landsturm in die Flucht zu jagen. Die Forteilenden rißen auch das [19. Dezbr.
kaiserliche Militär mit. Am nächsten Tag wurden die Kaiserlichen bei Szurdok zurückgedrängt, einige Tage später die Brigade [23. Dezbr.
Jablonowsky angegriffen und nach vierstündigem Gefecht zum Rückzug nach Bistritz gezwungen. Bem vereinigte nunf eine Truppen und rückte gegen Klausenburg. General Wardener wollte den Kampf nicht annehmen, der bei einer so feindlich gesinnten Stadt, wie Klausenburg, sehr übel hätte enden können. Er räumte also die Stadt [25. Dezbr.

und zog sich auf Thorda zurück. So war binnen acht Tagen der nordwestliche Theil Siebenbürgens in Bems Händen. Er war in Klausenburg, dem Hauptsitz der Ungarn in Siebenbürgen. Klausenburg bestimmte Bem zu seinem Hauptwaffenplatz und zum Ort für die Reserven. Bem beschloß nun, gegen die Kaiserlichen vorzurücken, die er noch Ritzkó gegenüber wähnte. Urban aber ging zwischen dem Gros des Bem'schen Korps und den noch immer von Szamosfalva nachrückenden Reserven mitten durch, und stellte sich bei Naszód auf. Nachdem Bem Anstalten zur Anfertigung von Montur- und Rüstungsgegenständen getroffen, Depots für Munitions- und Geschützrequisiten angelegt, für die Verstärkung der Armee Werbungen, die Reorganisirung und theilweise Mobilisirung der Nationalgarden angeordnet, eine Amnestie für die Wallachen verkündet, seinen Truppen Soldzulage ausgetheilt, und zahlreiche Beförderungen vorgenommen hatte, ernannte er den Oberstlieutenant Tóth zum Militärgouverneur von Klausenburg und rückte gegen Bethlem vor. Er zählte 3800 Mann Fußvolk und 230 Pferde, nebst 18 Geschützen. Bei Bethlem hatten Jablonowsky und Urban sich festgesetzt. Nach einem vierstündigen
29. Dezbr.] Kampf wichen die Kaiserlichen zurück, und zwar Urban auf Naszód, Jablonowsky auf Bistritz. Am letzten Tag des Jahres stand Bem vor Bistritz, Ritzkó vor Naszód, an beiden Orten kam es zum Gefecht, an beiden Orten endete es ungünstig für die Kaiserlichen. Naszód wurde geplündert und theilweise verbrannt. Bem blieb zwei Tage in Bistritz bis Munition nachgekommen war, dann rückte er gegen Tihucza. Es war der letzte Ort im Norden von Siebenbürgen, wo die Kaiserlichen Stand halten konnten. Es kam zu einem Kampf,
3. Jänner 1849. der vom frühen Morgen bis zum Abend dauerte und mit dem Rückzug der Kaiserlichen in die Bukowina endete. Und so war der Norden von Siebenbürgen nach 19 Tagen in Bems Händen. Nur in wenig Orten ließ er geringe Besatzung zurück, und brach gegen das südliche Siebenbürgen auf, wo der kaiserliche General Puchner mit der Hauptmacht stand. Bevor er diesen Zug antrat, ließ Bem den Truppen eine bedeutende Soldzulage austheilen, und nahm abermals große militärische Beförderungen vor.

Während Bem gegen Puchner marschirte, erhob sich in seinem Rücken der wallachische Landsturm, und rückte unter dem wallachischen Anführer Grotan gegen Nagy Enyed. Die Stadt ergab sich unter der Bedingung, daß kein Mord und Todschlag statthaben solle. Die

Kapitulation wurde aber nicht gehalten, Nagy Enyed angezündet, der wallachische Landsturm beging viele Gräuel. Dasselbe Loos traf wenig Tage nachher Jarad. Grotan konnte oder wollte seine Wallachen nicht bändigen.

Bem war in Maros-Vásár eingerückt. Er zählte [13. Jänner. 2850 Mann Fußvolk, worunter 600 Mann Wiener Legion und 640 Mann Reiterei, nebst 18 Geschützen. Er rechnete darauf, sich hier durch die Szekler zu verstärken. Aber diese Hoffnung täuschte ihn. Denn eben damals kapitulirten die Szekler und streckten die Waffen. Es ist also nöthig, hier auf die Ereignisse im Szeklerland zurückzugehen. Es ist schon früher von der Versammlung der Szekler zu Agyagfalva die Rede gewesen. Nach derselben entstand 16. Oktober unter den Szeklern Spaltung. Die Szekler des Csiker 1848. Stuhles erklärten sich für den Kaiser. Jene in dem Maroser, Aranyoser und Háromszéker Stuhl waren für die magyarische Regierung. Aber der kaiserliche General Gedeon besetzte und unterwarf den Maroser und Aranyoser Stuhl, und so stand nur noch der Háromszéker Stuhl, der beiläufig 50 — 60,000 Einwohner zählt, unter Waffen. Hier agitirten besonders zwei Männer, Alexander Gál, ein junger kühner Offizier, voll Talent und für die magyarische Sache begeistert, später Oberst bei der siebenbürgisch-magyarischen Armee, und der protestantische Pfarrer Réty, ein Demokrat von derbstem Schlag. Auf der großen Volksversammlung in Kezdi-Vásárhely bestimmten sie den Háromszéker Stuhl zum Kampf.

Feuer-, Hau- und Stichwaffen waren da, aber es fehlte an Munition, an Zündkapseln, an Geschützen. Da trat ein schlichter Handwerker aus dem Volk auf, der früher Gränzartillerist gewesen, dann jubilirt (das ist, in den Invalidenetat versetzt), in der Festung Karlburg Kanonen gesehen, und das Artillerie-Exerzitium erlernt hatte, auch wegen seiner vielfachen, meistens verunglückten mechanischen Versuche zum Gelächter seiner Nachbarn geworden war. Er versprach, Kanonen zu gießen, und setzte sein ganzes Vermögen als Pfand des Gelingens ein. Er bat nur um Material. Die Menge lachte, aber ein Kreis von vernünftigen Männern erklärte sich für ihn. Die Kirchenglocke Vásárhely's wird zum Versuch bestimmt. Gábor Aron — so hieß der Mann — errichtete eine Werkstätte, verfertigte das hölzerne Modell und goß die erste sechspfündige Kanone. Das Geschütz wird mit doppelter Ladung probirt und es zerspringt nicht; da war der

Jubel groß! Nun wurde eine ganze Werkstätte organisirt; Drechsler, Wagner, Schlosser arbeiteten unter militärischer Disziplin. Ein Apotheker analysirte einige kaiserliche Zünder, und errichtete eine Zünderanstalt, eine Pulverstampfe entsteht, und die Szekler sind mit Munition versehen. Die Wehrkraft erhob sich auf 10,000 Mann. Kleine Gefechte hatten zwischen den Kaiserlichen und den Szeklern statt; aber die Disziplin unter den Szeklern ließ nach, es gab unter ihnen Manchen, der für den Kaiser sprach, und so geschah es, daß der Háromszéker Stuhl, nach einigen nachtheiligen Gefechten gegen den kaiserlichen Generalen Gedeon, eine gemischte Civil- und Militärkommission unter Albert Béldy's Vorsitz ernannte, die Unterhandlungen anknüpfen sollte. Gedeon stellte schwere Bedingungen: Ablieferung aller Waffen und Munition, Auslieferung der Honvéds und Stellung von Rekruten zum kaiserlichen Korps, dagegen sollte Háromszék unbesetzt bleiben und Niemanden ein Leid geschehen. [5])

Die Háromszéker gingen diese Bedingungen gerade zu der Zeit ein, als Bem die ersten Vortheile im Norden von Siebenbürgen errang. Also mußte Bem für diesen Augenblick auf ihre Unterstützung verzichten. Lange blieb sie aber nicht aus, denn die Háromszéker waren die Uebereinkunft nur im Augenblick der Noth eingegangen, fest entschlossen, sie bei der nächsten günstigen Gelegenheit zu brechen. Deßhalb lieferten sie nur eine ausgeschossene Kanone, nicht ganz hundert unbrauchbare Gewehre, beiläufig fünfzig Pferde nach Kronstadt ab, alle andern Waffen, Munition versteckten sie, die Honvéds und Kossuth-Husaren wurden, als Bauern verkleidet, zurückbehalten, und Gedeon hatte keine Zeit, die Erfüllung der Uebereinkunft zu erzwingen, er mußte zu Puchners Verstärkung eilen. [6])

Wie General Puchner Bems Annahen erfuhr, ging er ihm mit zwei Infanterie-, einer Kavallerie-Brigade und vier Batterien entgegen.

16. Jänner.] Bei Gálfalva kam es zum Gefecht; die Kaiserlichen wurden auf ihren beiden Flügeln umgangen und geschlagen; in unordentlichem Rückzug eilten sie nach Hermanstadt. Eine Abtheilung Savoyen-Dragoner unternahm zur Deckung des Rückzuges noch einen

---

5) Derselbe ebendaselbst Seite 133—143. In Klapka's Nationalkrieg Band II. erzählt dieß Czecz mit einigen Veränderungen.

6) Derselbe ebendaselbst Seite 144. Was würde Czecz gesagt haben, wenn sich die Rumänen einer solchen Hinterlist bedient hätten!

Angriff. Ihr Kommandant Oberlieutenant Hepperger suchte mit seltener Bravour den General Bem im Handgemenge auf, und stand im Begriff ihn niederzuhauen, als Major Kiß von den Szeklern und Graf Teleki Sándor zu Bems Rettung heransprengten, dem kühnen Gegner den Helm spalteten und ihn gefangen nahmen. [7])

Bem rückte den Kaiserlichen sofort nach bis Stolzenburg, und sandte dem Oberstlieutenant Czecz den Befehl, sogleich von Thorda nach Hermanstadt zu marschiren. Czecz brach alsobald auf, und vollbrachte durch vier Tage einen der beschwerlichsten Züge. Das kleine Korps marschirte ohne Weg, ohne Straße, das Gebirge mit klafterhohem Schnee bedeckt, die Bergabhänge steil und schlüpfrig, die Kanonen und Munitionswägen nicht fortzubringen, die Ortschaften drei bis vier Stunden auseinander, Vieh und Habe der Bewohner in Wäldern geborgen, die Bewohner selbst feindlich gesinnt, der wallachische Landsturm immer auf der Ferse oder zur Seite, die Kälte zwanzig bis vierundzwanzig Grad. Doch traf Czecz am bezeichneten Tag in Viz-Akna ein. [20. Jänner.

Hermanstadt ist wie alle siebenbürger-sächsischen Städte mit einer Ringmauer umgeben, mit hervorspringenden Thürmen. Diese Befestigung stammt noch aus den Zeiten der Türkenkriege. Jetzt hatten die Kaiserlichen diese Fortifikationen benützt, um Hermanstadt in einen **Place de moment** zu verwandeln. Es war also von Seite Bems ein überaus gewagtes Unternehmen, Hermanstadt ohne Belagerung erobern zu wollen. Er rechnete darauf, daß die Besatzung, durch seine Erfolge eingeschüchtert, ihm nicht widerstehen werde. Auch verbreitete sich die Nachricht, daß die Garnison unter sich uneins sei. [8]) Bems ganze Armee bestand aus 4600 Mann, worunter nicht ganz 900 Reiter mit 28 Geschützen. Mit dieser kleinen Macht entschloß er sich, die Kaiserlichen in Hermanstadt anzugreifen, deren Stärke von den Magyaren auf 6000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie, an Feld-

7) Derselbe ebendaselbst. In Klapka's Nationalkrieg Band II. Seite 240 wird dieß eben auch durch Czecz anders erzählt. Es heißt dort, Hepperger habe sich in einen Hinterhalt gelegt, und sei aus demselben gegen Bem vorgebrochen.

8) Derselbe S. 155 sagt, daß die kaiserlichen Offiziere dem Generalen Puchner das Kommando nehmen wollten. Es ist leicht möglich, daß sich ein solches Gerücht verbreitete und bei der Armee Bems geglaubt wurde; bei der Disziplin der kaiserlichen Armee hat es sehr wenig Wahrscheinlichkeit.

geschütz 30, an Positionsgeschütz 24 Kanonen geschätzt wurde. [9]) Bem [21. Jänner.] rückte nach Großscheuern vor und begann am frühen Morgen den Angriff, aber dießmal hatte sich das Glück gewendet und Bem wurde geschlagen. Er zog sich auf Großscheuern zurück. [10])

Die Kaiserlichen begingen den großen Fehler, Bem acht Tage ruhig zu lassen; sie reichten vollkommen hin seine Armee zu ergänzen. Seine Lage war aber durchaus nicht glänzend. Er hatte sich von seiner Operationsbasis, deren Endpunkte Klausenburg und Maros-Vásárhely bildeten, zu weit entfernt, um die so nöthige Munition sicher und zeitig genug erhalten zu können; Truppenverstärkungen konnte er von dort nicht erwarten, denn diese Städte waren selbst nicht mit zureichender Garnison versehen.

Die magyarische Regierung konnte ihm Unterstützung nur auf der Maroslinie vom Arader Cernirungskorps senden, und mußte ihn obendrein erst durch ein Detachement aufsuchen lassen, welches sowol von Karlsburg als vom Banat aus bedroht werden konnte.

Um mit den Szeklern in Verbindung treten, und sie für die ungarische Sache zu gewinnen, entschloß sich Bem zu einem verzweifelten Mittel; das zweite Szekler-Infanteriebataillon und die Szekler-Husarendivision entließ er nach Haus, damit sie ihre Landsleute von dem Stand der Dinge unterrichten und sie zum massenweisen Anschluß an Bems Armee veranlassen; aber man mußte ihnen das vorhandene wenige Geld mitgeben. [11])

Neun Tage ließen die Kaiserlichen vergehen, bis sie sich entschloßen, ihrem Gegner auf den Leib zu rücken. Bem hatte diese Zeit gut benützt, um sich in Vertheidigungsstand zu setzen. Puchner hatte den General Gedeon an sich gezogen, und rückte gegen Stolzenburg vor, wo Bem eine feste Stellung bezogen hatte. Den ganzen Tag wurde [30. Jänner.] vergebens gekämpft, Bem hatte seine Stellung behauptet, und die Kaiserlichen waren auf Großscheuern zurückgegangen. Bem fühlte aber wol, daß er zu schwach sei um den Kaiserlichen auf die

---

9) Czecz Seite 156. 157.

10) Czecz Seite 162 sagt: „So konnte man beinahe eher von einem unbenützten „Sieg, als einer Niederlage reden." Derlei Beschönigungen flößen eben kein Vertrauen zu dem Werk als historische Quelle ein; sie beweisen, daß der Verfasser nicht unpartheiisch ist.

11) Czecz Seite 166. 167.

Länge zu widerstehen. Da er nun wußte, daß ihm die magyarische Regierung Verstärkungen zusende, da er wußte, daß sie schon auf dem Marsch waren, sandte er ihnen eine Kolonne nach Déva entgegen. Kemény, der die Kolonne führte, sollte nach der Vereinigung mit den erwarteten Verstärkungen in Eilmärschen zurückkehren. Bem selbst wollte indessen sich in Vizakna (Salzburg) so lange halten als möglich.

Als er sich in Vizakna aufstellte, zählte Bem nicht ganz 2000 Mann Infanterie, nicht ganz 400 Reiter und 24 Geschütze, unter denen eine Kavalleriebatterie. Hier wurde er von Puchner mit überlegener Macht angegriffen. [12]) In diesem Gefecht war Bem in [4. Februar. der höchsten Gefahr, gefangen zu werden. Er war schon von kaiserlichen Reitern umringt, und wurde nur durch die Tapferkeit des Czeczischen Adjutanten Simonyi Simon und einige Wiener Legionärs gerettet. Bem wurde vollständig geschlagen. Von seinen 24 Geschützen fielen 16 den Kaiserlichen in die Hände. Bems Armee war in einem verzweifelten Zustand und hätte von den Kaiserlichen, falls diese rastlos ihre Verfolgung fortsetzten, entweder gefangen genommen oder gänzlich aufgerieben werden können. [13]) Die Kaiserlichen aber begannen die Verfolgung erst am nächsten Tag. Durch diese Säumniß wurde Bem gerettet. Bems Lage war aber dennoch höchst drangvoll. Seine Armee, wenn man das Korps eine Armee nennen kann, war auf 1500 Mann zusammengeschmolzen; er hatte nur 8 Geschütze übrig behalten, und selbst von diesen waren zwei demontirt, die Munition der Infanterie so gut wie verschossen, die der Artillerie bis auf 20 Schüsse per Geschütz vermindert. Die Möglichkeit der Rettung bestand einzig in der schnellen Vereinigung mit der Kolonne Kemény's, die Bem — wie schon gesagt — dem erwarteten magyarischen Sukkurs entgegengeschickt hatte.

Bem ging nach Szerdahely zurück. Seine Truppen mußten aber die Nacht auf der Straße zubringen; die Sachsen ließen sie nicht in die Häuser. Lebensmittel verschafften sich die Truppen mit Gewalt. Die Verwundeten, die Kranken und die Bagage kamen noch dieselbe Nacht nach Mühlenbach, aber in der Nacht wurden sie durch sächsischen und wallachischen Landsturm überfallen, und bis auf zwei Personen, einen Kutscher und eine Köchin, niedergemacht. Von der

12) Czecz gibt Puchners Stärke zu 12,000 Mann an.

13) Czecz Seite 182.

magyarischen Parthei wird behauptet, daß die Mühlenbacher Sachsen den Transport mit verstellter Freundlichkeit aufgenommen, zugleich aber den Landsturm gerufen, im Gewühl die Waffen ergriffen und die Magyaren bekämpft haben. [14])

Am nächsten Morgen nahm Bem Mühlenbach wieder, und setzte es in Vertheidigungsstand so gut es ging. Eine Abtheilung Kaiserlicher rückte wieder vor und beschoß Mühlenbach, jedoch erfolglos. Aber die Stimmung unter den Truppen Bems war nicht gut. Die Truppen murrten laut, selbst höhere Offiziere sprachen von Tollkühnheit, unnützer Aufopferung und dergleichen. Puchner war mit seiner ganzen Macht im Anzug und glaubte sich des Erfolges so sicher, daß er Bem 6. Februar.] durch einen Parlamentär auffordern ließ, sich zu ergeben. Dieß war natürlich fruchtlos. Weil aber Puchners ganze Macht heranrückte, mußte Bem an den Rückzug denken. Deßhalb wurde der Parlamentär so lange aufgehalten, bis Bem die Stadt geräumt hatte. Die Höhen zwischen Oláh-Pian und Tartaria waren allerdings von einer Eskadron Chevauxlegers besetzt, jedoch die Straße nach Szászváros noch frei, indem die Karlburger Garnison, deren Aufgabe es war, diese Linie zu besetzen, sich verspätet hatte. [15])

Aber auch auf dieser Straße war der Rückzug schwer, denn Puchner drängte mit ganzer Macht nach, und der wallachische Landsturm hielt mit seltner Kühnheit und ein paar hölzernen Kanonen den Eingang von Szászváros besetzt, und war entschlossen, Bem aufzuhalten. [16]) Der Landsturm wurde geworfen und Bem besetzte Szászváros. Bei der Nacht erhielt Bem die Meldung, daß Kemény am nächsten Morgen eintreffen werde, und daß die Hülfe aus Ungarn theils schon angelangt sei, theils am andern Tag anlangen werde. So war Bem gerettet. Aber noch vor der Vereinigung mit Kemény und der erwarteten Hülfe mußte Bem bei Szászváros ein Gefecht bestehen, in welchem er zwei Kanonen und den Mittelfinger der rechten Hand verlor. Mit 1200 Mann kam Bem nach Déva. Hier muß eines

14) Derselbe Seite 183. 184.

15) Derselbe Seite 189.

16) Im Lauf des Krieges eroberten die Ungarn einige solche Kanonen, die Russen fanden sie bei den Ungarn und sandten dieses Kuriosum nach Petersburg, daher ist die Sage entstanden, daß die Ungarn solche Kanonen verfertigt haben, und daß Bem ihr Erfinder ist. Die Röhre war Holz, mit eisernen Reifen umspannt.

traurigen Falles gedacht werden. Im siebenbürgischen Krieg schloßen sich sehr häufig aus den Orten gemischter Bevölkerung die ungarischen Einwohner zur Sicherung ihres Lebens den ungarischen Truppen an. Auf diese Weise fielen sie nicht nur der Armee auf Märschen und in ihrer Verpflegung sehr lästig, sondern gaben auch dem Feldzug das Ansehen einer wahren Völkerwanderung und erschwerten die Handhabung der Polizei außerordentlich. Bem schickte von [8. Februar. Déva aus die Kranken, Verwundeten und Schlechtbewaffneten, nebst vielen Marodeurs über Körösbánya nach Großwardein, und machte es den flüchtigen ungarischen Familien zur Pflicht, sich dieser Eskorte anzuschließen. Eine große Karavane, meistens Frauen, machte sich, geleitet von einer halben Eskadron Lehel-Husaren, auf die Reise; aber auf dem zweiten Nachtquartier wurden sie von einer wallachischen Horde überfallen und sämmtlich niedergemacht. Die Keckheit der Wallachen ging so weit, daß sie in der Nacht vom 6. auf den 7. sogar Kemény in Déva überrumpelten, mehrere Offiziere niedermachten, und nur das glückliche Eintreffen Bethlens, welcher die Besatzung zeitig allarmirte, rettete die Truppen vor schmählichem Ende.

Nach der Vereinigung mit den Truppen, die aus Ungarn gekommen waren, bestand die Armee Bems aus 6500 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 28 Geschützen verschiedenen Kalibers. Die Kaiserlichen, ihm gegenüber, wurden auf 11,000 Mann mit 40 Geschützen von den Magyaren geschätzt. Sie standen in Szászváros; zwischen diesem Ort und Déva liegt Piski.

Dort, an dem Flüßchen Strig oder Strehl, kam es zwischen beiden Armeen zur Schlacht. Sie ging für die Kaiserlichen [9. Februar. verloren. Bem besetzte am andern Tag Szászváros und Alvintz. Bems Absicht war, die Linie der Kokel früher zu erreichen, als die Kaiserlichen, er entschloß sich daher zwischen der Festung Karlburg und einem kaiserlichen Korps durchzumarschiren. Der Weg ging über bahnlose, waldige, öde Gebirge, mitten durch eine feindlich gesinnte Bevölkerung. Die schwierigste Aufgabe war die Uebersteigung des steilen, unwegsamen Bergabhanges zwischen Limbach und Csügeb. Ein ganzer Tag wurde verwendet, um nur die Kanonen hinaufzuziehen. Zwanzig Ochsen vermochten auf dem steilen, glatteisigen Boden kaum eine Kanone auf den Berg hinaufzubringen, eine große Zahl Bagage-Wagen blieb stecken, die Zugthiere erschöpften alle ihre Kräfte. Die Pferde versagten den Dienst, welchen die Honvéds selbst versehen mußten. Und

dieß geschah im Angesicht der Festung Karlburg, von wo aus, wie die Magyaren behaupten, der Uebergang mit 18 Pfündern erreichbar gewesen wäre. Zur großen Ueberraschung Bems fiel aber kein Schuß, und so kam die magyarische Truppe über die schwierigste Stelle hinaus, und nach fünftägigem Marsch stand Bem wieder in Mediasch, war Herr der Kokellinie und im Besitz des Schlüssels zu seinen natürlichen Operationsbasen.

Zweierlei Günstiges traf ihn an diesem Ort. Major Zsurmai, der noch im Gefecht von Vizakna von Bem war abgeschnitten worden, und seither einen Partheigängerkrieg mit den Kaiserlichen geführt hatte, schloß sich hier Bem wieder an. Das Zweitgünstige war der Aufstand der Szekler, durch Alexander Kiß aufgeregt, welche die erst vor Kurzem mit den Kaiserlichen geschlossene Uebereinkunft brachen und neuerdings in Waffen standen. Bem war kaum in Mediasch eingerückt, als drei reguläre Szeklerbataillons, ein Honvédbataillon und eine Eskadron Mátyás-Husaren seine Armee verstärkten.

Es that Noth; denn der unermüdliche Oberst Urban war aus der Bukowina wieder nach Siebenbürgen eingebrochen, hatte den gegenüberstehenden Obersten Ritzkó bei Baiersdorf angegriffen und ge-
14. Febr.] schlagen. Ritzkó war im Gefecht geblieben. Sofort wandte sich Bem mit einem Theil seiner Truppen gegen Urban, traf ihn bei
23. Febr.] Jaad und schlug ihn. Urban ging wieder in die Bukowina und Bem nach Mediasch zurück. [17])

Im südlichen Siebenbürgen war indessen eine wesentliche Veränderung vorgegangen. Russische Truppen hatten die beiden Städte Kronstadt und Hermanstadt besetzt.

Um zu wissen, wie dieß kam, ist es nöthig, auf frühere Zeiten zurückzugehen.

Bald nach Bems Ankunft in Siebenbürgen, als er Klausenburg erobert hatte, gingen von Kronstadt und Hermanstadt nach Bukarest zwei Deputationen an den russischen Generalen ab, um Hülfe gegen ihre, der Sachsen nämlich, alten Feinde, die Ungarn und Szekler zu
2. Jänner.] erbitten. Der russische Kommandant drückte sein Bedauern aus, daß er nicht ermächtigt sei, die Gränze zu überschreiten. Er hatte aber eine Besprechung mit dem Haupt der Türken in der Wallachei, Fuad-Effendi, und ließ nicht undeutlich durchschimmern,

17) Ueber alles dieses siehe Czecz: Bems Feldzug.

daß eine vereinte Operation russischer und türkischer Truppen den Kronstädtern nützlich sein könnte. Aber Fuad-Effendi ging auf diese Idee durchaus nicht ein, und erließ ein strenges Verbot an Omer-Pascha, keinem Türken zu gestatten, die Gränze zu überschreiten. Zugleich aber traf er Anstalten, daß etwaigen Flüchtigen in den wallachischen Klöstern Zufluchtstätten bereitet würden. Der russische General berichtete nach Petersburg und erhielt die Antwort, daß russische Truppen nur dann in Siebenbürgen einzurücken haben, wenn dieß von den siebenbürgischen Behörden verlangt werden sollte.

Der russische General theilte dieß dem Generalen Puchner mit, und 3000 Russen mit 8 Geschützen rückten an die Gränze. Dieß gab zu einer lebhaften Unterredung zwischen Duhamel und Fuad-Effendi Anlaß. Fuad-Effendi bemerkte, daß dieser Schritt gegen den Grundsatz der Nichtintervention sei, und die größten Folgen nach sich ziehen könne. Es sei ein Bruch der Traktate von 1841, bei denen Rußland einer der kontrahirenden Theile gewesen. Das Einschreiten Rußlands in Siebenbürgen könne leicht auf Frankreich zurückwirken und Frankreich bestimmen, wenn auch ungern, in Italien einzuschreiten. Fuad-Effendi hob endlich Bems eigenthümliche Stellung heraus, der — ein Pole von Geburt — von Rußland geächtet, sich leicht gedrängt fühlen könnte, türkischen Schutz anzurufen, den er, Fuad-Effendi, der Ehre wegen nicht würde versagen dürfen. Fuad-Effendi war in dieser Unterredung fest und entschlossen, sah aber mit Besorgniß Instruktionen aus Konstantinopel entgegen. Da kam vom General Puchner ein Schreiben an den russischen Kommandirenden Lüders, des Inhalts, daß er zwar nicht ermächtigt sei, das Einschreiten auswärtiger Truppen auf das kaiserliche Gebiet zu begehren, wenn aber General Lüders die Bitten der Einwohner berücksichtigen wolle, werde er, Puchner, die russischen Truppen gerne sehen. Dieß verursachte im russischen Kriegsrath nicht geringe Verlegenheit. Endlich aber nahm General Lüders die Verantwortlichkeit des Schrittes auf sich, und ertheilte den [28. Jänner. Befehl zum Einmarsch einer russischen Heeresabtheilung nach Siebenbürgen. Fuad-Effendi's erster Bericht brachte in Konstantinopel die ganze dortige Diplomatie in Bewegung. Der französische Gesandte General Aupick bekam von seiner Regierung die Weisung, im Einverständniß mit dem englischen Gesandten Stratfort-Canning zu handeln. Die beiden Gesandten verständigten sich, und beschloßen, der türkischen Regierung vorzustellen, daß die englische sowol als die französische

Regierung die russische Intervention als eine Beeinträchtigung der Rechte der hohen Pforte betrachte, und in Berücksichtigung der gewichtigen Folgen die sie haben könne, der hohen Pforte einen sehr schmerzlichen Eindruck veranlassen müsse. Dieß ließ die englische Regierung dem Großvezier Ali-Pascha durch den Dolmetsch Pisani mit-
3. Febr.] theilen, ebenso die französische durch ihren Pforten-Dolmetsch. Der englische Minister Palmerston, als er hievon Kunde erhielt, schrieb dem Gesandten zurück, daß er den Einmarsch der Russen nach Siebenbürgen als einen Bruch der Neutralität betrachte, welche in dem ungarischen Bürgerkrieg die Pforte zu beobachten sich vorge-
26. Febr.] nommen habe.

Bald darauf ließ die russische Regierung den betreffenden Mächten eine Note zustellen, in der sie sagt: Die russischen Truppen seien nach Hermanstadt und Kronstadt nur eingerückt, um die beiden Städte vor der Plünderung durch die Magyaren zu schützen, nachdem die östreichische Armee zufällig für den Augenblick nicht in der Lage sei, die beiden Städte schützen zu können. Die Zahl der einrückenden russischen Truppen sei durch die kaiserlich-östreichischen Generale bestimmt worden. Die Aufnahme von Seite der Bewohner sei eine höchst freudenvolle gewesen, und viele Sachsen und Wallachen, die schon zur Auswanderung bereit waren, seien wieder bei ihrem Herd geblieben. Die Besetzung von Hermanstadt und Kronstadt sei also nur ein Akt der Humanität, um die beiden Städte vor einer, wenn auch nur vorübergehenden, Besetzung durch Bem und die magyarischen Truppen, sowie vor den traurigen Folgen derselben zu bewahren. Die Truppen seien angewiesen, sobald diese Gefahr vorüber, die beiden Städte alsobald zu räumen. [18])

2. Febr.] Die Russen waren also eingerückt; in Allem 5000 Mann. Mit ihnen war Grant, ein zum englischen Konsulat in Bukarest gehöriger Beamter, nach Hermanstadt gekommen. General Puchner trug ihm an, seine (Grants) Korrespondenz mit dem Generalkonsulat in Bukarest regelmäßig besorgen zu lassen, und ebenso dessen Briefe an den englischen Gesandten in Wien zu befördern. Grant aber erklärte, daß er für die gewöhnliche Korrespondenz die gewöhnliche Post nach Bukarest benützen wolle. In außerordentlichen Fällen war er ent-

18) Correspondence relative to the affairs of Hungari, wo die Depeschen alle ausführlich und wörtlich mitgetheilt sind.

schlossen, den Albaneser, den er um sich hatte, nach Rimnik an den dort befehligenden türkischen Offizier zu schicken, damit die Depesche durch ihn an Fuad-Effendi, und von diesem an das Generalkonsulat gelange. Grant war vom englischen Konsul angewiesen, mit Puchner im vertraulichen Verhältniß zu bleiben, um auf diese Weise genaue Nachrichten zu erhalten, sich aber auf keine Weise in den Streit der beiden Partheien zu mischen. [19])

Dieß war die Sachlage, als Bem in Mediasch eintraf. Seine Armee bestand aus nicht ganz 10,000 Mann Fußvolk, 1700 Mann Kavallerie und 40 Geschützen. Bei den Kaiserlichen war der Generalstabsoffizier Oberstlieutenant von der Null aus Italien angekommen. General Puchner marschirte gegen Bem. Es hatte ein unentscheidendes Gefecht bei Kis-Kapus am 1. März statt. Zwei Tage darauf kam es zu einem ernsthaften Kampf, in welchem Bem geschlagen wurde. Die Kaiserlichen zogen Tags darauf in Mediasch ein. [4. März. Bem hatte sich nach Schäsburg zurückgezogen, und warf Verschanzungen auf. Als aber vier Tage hindurch die Kaiserlichen nicht vor Schäsburg erschienen, und Bem errieth, daß sie ihn umgehen wollen, und somit die kürzere Linie von Schäsburg nach Hermanstadt offen sei, sagte er zu seinem Generalstab: „Jetzt marschiren wir nach Hermanstadt!“ [9. März. Anderthalb Stunden darauf brach er mit seiner Armee auf. Die wenigen kaiserlichen Truppen, die er unterwegs fand, wichen schnell zurück. Am dritten Tag, nachdem er Schäsburg verlassen hatte, stand Bem vor Hermanstadt. Der russische Oberst Skariatin, obschon an Truppenzahl geringer als Bem, denn er zählte nur 3 Bataillons und 400 Kosaken, ging ihm entgegen, und verständigte zugleich Puchner von seiner Lage. Die Russen kämpften tapfer, selbst in der Vorstadt wurde noch gestritten; sie hielten sich bis in die Nacht, dann traten sie den Rückzug gegen den rothen Thurm-Paß an.

Man muß es der magyarischen Armee lobend nachrühmen, daß ein einziger Unfug geschah. Der Redakteur der Siebenbürger Zeitung, Benigni von Mildenberg, ein alter Mann, wurde aus nationalem Haß in seiner Wohnung erschossen, sonst aber herrschte strenge Ordnung. [20])

Grant besprach sich den andern Tag mit Bem. Letzterer wünschte,

---

19) Ebendaselbst.

20) Ebendaselbst. Grants Bericht über die Einnahme von Hermanstadt durch Bem.

daß er bleibe, Grant aber empfahl ihm nur die Engländer, die in der kaiserlichen Armee dienend, während des Krieges gefangen, jetzt in Debreczin waren. Bem versprach alsobald deßhalb an Kossuth zu schreiben. Hierauf reiste Grant ab, nahm unterwegs noch einige fliehende Wallachinnen unter seinen Schutz und gelangte ungefährdet nach Bukarest. [21]) Die magyarischen Zeitungen aber beuteten die Unterredung Grants mit Bem in ihrer Weise aus, und erhoben Grant zum Geschäftsträger der englischen Regierung bei der Armee Bems.

In Hermanstadt fand Bem 24 Kanonen, ungeheuern Vorrath an Munition, Tuch und Bekleidungsmaterial, große Magazine voll Lebensmittel, drei leicht herzustellende Pulvermühlen. Den Kaiserlichen war die Möglichkeit entzogen, sich länger in Siebenbürgen zu behaupten. Sie zogen in die Wallachei. Ebenso verließen die Russen Kronstadt, welches sofort von Bem besetzt wurde.

Und so war ganz Siebenbürgen in der Gewalt der magyarischen Regierung; nur im Schloß Déva und in der Festung Karlburg hielt sich noch die kaiserliche Besatzung, und der wallachische Landsturm unter dem „König der Berge", Janku, lagerte wie eine düstere Wolke auf den Bergen. [22])

---

21) Ebendaselbst.

22) Der Geschichtschreiber kann nicht genug bedauern, daß der Feldzug in Siebenbürgen nicht auch vom kaiserlichen Standpunkt aus beleuchtet, der Geschichtschreiber also auf Czecz: Bems Feldzug in Siebenbürgen, als einzige Quelle angewiesen ist. Czecz ist partheiisch, aber es gibt keine Kontrolle für seine Angaben, weil ein Werk, wie das oben angedeutete, noch nicht erschienen ist. Daß viel zu berichtigen wäre, ergibt sich aus dem kleinen Aufsatz: Die Rumänen in Siebenbürgen, der im östreichischen Korrespondenten 1849 steht, und der auch in diesem Kapitel citirt ist.

Achtundſiebzigſtes Kapitel.

Die magyariſche Offenſive.

König: Franz Joſeph.

Zeit: 1849. März — Mai.

Inhalt:

Lage der Kaiſerlichen. Die magyariſche Armee. Die Serben. Spaltung unter ihnen. Stimmung. Perczel's Siege. Er erobert die ganze Bátska bis auf Titel. Perczel und Bem im Banat. Todorowitſch muß ſich nach Syrmien zurückziehen. Ebenſo der kaiſerliche Oberſt Puffer. General Malkowſzki kommt aus der Wallachei, wird aber wieder zurückgedrängt. Arad kapitulirt. Die magyariſche Hauptarmee unter Vetter überſchreitet die Theiß. Vetter erkrankt. Görgey übernimmt das Kommando. Operationsplan der Magyaren. Gefechte bei Hatvan, Tápio-Bicske, Izſaſzeg. Die Magyaren gewinnen die kürzere Linie nach Peſt. Rückzug der Kaiſerlichen nach Peſt. Operationsplan der Magyaren. Sieg der Magyaren bei Waitzen. Plan des Fürſten Windiſchgrätz. Er wird von der Armee abberufen. Welden übernimmt das Kommando. Sieg der Magyaren bei Nagy Sarló. Sie entſetzen Komorn. Zweierlei Anſichten bei den Magyaren; die Einen wollen nach Wien, die Andern Ofen belagern. Görgey wählt das Letztere. Belagerung und Einnahme von Ofen.

Nach der Einnahme von Ofen hatten die kaiſerlichen Waffen keine glänzenden Fortſchritte gemacht. Durch die Verfolgung Görgey's hatte der Fürſt gerade das gethan, was der magyariſche Kriegsrath gewünſcht, aber nur unſicher gehofft hatte. Und die Verfolgung ſelbſt muß eine mißlungene Operation genannt werden. [1])

Die Schlacht von Kápolna war ein unfruchtbarer Sieg. Der Fürſt hatte ſich zur Defenſive entſchloſſen, bis die heranrückenden Verſtärkungen angelangt, bis Komorn erobert ſein würde. Der Fall dieſer Feſtung wurde mit Zuverſicht binnen Kurzem erwartet. Dadurch, daß

1) Windiſchgrätz: Winterfeldzug, Seite 166, ſagt: Die ganze Expedition hatte der Erwartung des Feldmarſchalls nicht entſprochen.

der Fürst sich in der Defensive befand, wurden seine Bewegungen von jenen der Magyaren abhängig. Es wäre also nöthig gewesen zu wissen, was bei ihnen vorgeht. Dieß fühlte der Fürst selbst sehr wol; aber es war unendlich schwer, bestimmte Nachrichten zu erhalten. Kundschafter, besonders verläßige, fanden sich selten; und größere Streifkommanden, die auf Befehl des Fürsten von den verschiedenen Korps nach allen Richtungen ausgesendet wurden, die forcirten Rekognoszirungen brachten kein Resultat, denn sie lieferten die widersprechendsten Nachrichten. Bald hieß es: ein bedeutender magyarischer Truppenkörper bewege sich in den karpathischen Gebirgen, und der Ueberfall einer kaiserlichen Truppenabtheilung zu Losoncz bestärkte diese Angabe; der Kommandant der überfallenen Abtheilung gab die Angreifenden zu 6000 Mann an; [2]) dann hieß es wieder, die magyarische Armee wolle bei Tokay debouchiren; dann wieder, daß sie bei Szolnok, daß sie bei Czibakháza die Theiß überschreiten wolle. Die kaiserliche Armee hatte so wenig Nachricht von den magyarischen Bewegungen, daß Vetter bei dem schon erwähnten Uebergang über die Theiß auf das rechte Ufer kam, vorrückte und wieder zurückging, ohne daß es die Kaiserlichen erfuhren, obschon er bei seiner Vorrückung sich einem großen kaiserlichen Korps bis auf vier Stunden genähert hatte. Das Vertrauen der Armee zu der Führung, bis zur Einnahme von Ofen groß, begann zu sinken. Man wußte von den Magyaren nur, daß sie sich zum Angriff, zum Entsatz von Komorn rüsteten. Wo sie aber die Theiß überschreiten, ob sie durch das Eipelthal, auf der Eisenbahnlinie oder von Czibakháza aus nach Pest vordringen wollen, war unbekannt. [3])

Die magyarische Armee hatte sich indessen wesentlich umgestimmt. Sie hatte weder bei Schwechat, noch im Winterfeldzug, bis Windischgrätz nach Ofen gelangt war, viel Disziplin oder Standhaftigkeit im Feuer bewährt, aber in den drei Monaten Ruhe die man ihr gönnte, hatte sich der Geist der Armee ganz geändert. Dazu wirkte mancherlei; zuerst daß der Armee jede Rückkehr zur alten Fahne unmöglich gemacht wurde. In Waitzen hatten sich mehrere alte Offiziere von Görgey getrennt und sich nach Pest begeben. Sie wurden vor ein Kriegs-

2) Ebendaselbst Seite 384.

3) Ebendaselbst. An vielen Orten enthält das Werk die Anordnungen des Fürsten, daß Nachrichten über die Bewegungen der Magyaren eingezogen werden sollen, und ebenso die widersprechenden Nachrichten, die einlaufen.

gericht gestellt, Einige zum Tod verurtheilt, und auf 10 Jahre Festung begnadigt. Dieß schreckte jeden ab, zur kaiserlichen Fahne zurückzukehren; mancher blieb bei den Magyaren, der sonst gern umgekehrt wäre. Das militärische und nationale Ehrgefühl war überdieß aufgereizt durch einen Artikel in der allgemeinen Zeitung, den man als halboffiziell betrachtete und in dem es hieß: die Ungarn seien nur tapfer mit der kaiserlichen Armee, nicht gegen sie. Da sagte man: Wir wollen ihnen zeigen, daß der Ungar immer tapfer ist. — Zu diesen Mißgriffen kaiserlicher Seits gesellte sich die Thätigkeit der magyarischen Regierung; sie benützte die Zeit, die man ihr ließ, meisterlich. Durch außerordentliche Thätigkeit wurde die Armee bedeutend verstärkt und mit Allem versehen, was zur Kriegführung überhaupt, zu einer offensiven Operation insbesondere nöthig ist. Görgey's mit eben so viel Geschicklichkeit als Glück bewerkstelligter Rückzug, einzelne glückliche Gefechte, hatten den Muth, die Kampflust, das Vertrauen der Truppe zu ihren Führern erhöht. Eine Stimmung, die durch den Verlust der Schlacht von Kápolna keineswegs war erschüttert worden, denn man schrieb den unglücklichen Ausgang nur dem Oberfeldherrn Dembinski zu; vom Generalen Vetter erwartete man eine bessere Führung; besonders aber war Görgey derjenige, dem sich das Vertrauen, die Anhänglichkeit der Truppen zuwendete.

Als sich die magyarische Regierung nach der Eroberung von Siebenbürgen zur Offensive entschloß, hatte sie zweierlei Operationen vor. Die eine war die Eroberung der Bátska und des Banats, die andere der Entsatz von Komorn. Um die Darstellung der Operationen der Hauptarmee nicht unterbrechen zu müssen, werde ich zuerst den Verlauf der Unternehmungen gegen die Bátska und den Banat darstellen, und dann in Einem Guß erzählen, was bis zum Entsatz von Komorn geschah.

Unter den Serben herrschte Spaltung. Die Anhänger des Patriarchen waren in Opposition mit der liberalen nationalen Parthei. Die Auflösung der einzelnen Obdors durch die kaiserlichen Offiziere war Vielen nicht recht, die hierin eine Beschränkung der serbischen Nationalität sahen. Daß Fürst Windischgrätz für die Woywodina den Befehl ertheilte, in allen, den Ungarn abgenommenen serbischen Gebieten die nationalen Gewalten aufzulösen, die Leitung der Geschäfte den provisorischen Kriegsbehörden einzuräumen, sie denselben Martialgesetzen wie die magyarischen Komitate zu unterwerfen, brachte allgemeine Unzufriedenheit hervor, die durch die Heftigkeit der serbischen

Tagsblätter erhöht wurde. Die oktroyirte Verfassung diente auch nicht zur Beschwichtigung der Gemüther; denn ihre Verfügungen über die Woywodina befriedigten Niemand. Hiezu kam, daß, während Perczel mit der magyarischen Heeresabtheilung schon angriffsweise vorging, General Maierhofer durch den Fürsten Windischgrätz die Verwaltung aller obersten Gewalten beim Militär und Civil erhielt, und der Patriarch dem neuen Gouverneur nur als Kommissär für die Civilangelegenheiten zur Seite gestellt wurde. Von mehrern Seiten erschienen Deputationen beim Patriarchen, die ihn zur Abhaltung einer Volksversammlung aufforderten. Der Patriarch erklärte, daß er nicht mehr von der Nation bevollmächtigter Gouverneur, sondern kaiserlicher Kommissär sei, und daß er als solcher in keinen Schritt willigen könne, der möglicherweise die kaum niedergedrückte Bewegung auf ihre ursprünglichen Motive zurückführen könnte, jedenfalls aber gegen die Normen des Belagerungszustandes arg verstoßen würde. Er sei jedoch bereit, zu resigniren, da er das Vertrauen des Volkes nicht mehr besitze.

6. Mai.] Hierauf hatte zu Semlin eine Versammlung statt, welche, unabhängig vom Patriarchen, heftige Beschlüsse faßte [4]), die aber nicht zur Ausführung kamen; denn Perczel drang siegreich immer weiter vor, und die Bátska und der Banat fielen bald beinahe ganz in die Hände der Magyaren. Hier ist es also an der Zeit und am Orte, den Verlauf des Waffenkampfes zu schildern.

Perczel hatte sich, wie schon gesagt, nach dem Streit mit Dembinski von der Armee weg, und nach Debreczin begeben, wo er eine Zeit lang ohne Verwendung blieb. Als sich die magyarische Regierung zur Offensive entschloß, erhielt Perczel das Kommando über die Truppen, die zur Eroberung der Bátska und des Banates bestimmt waren. Kossuth hatte die rasende Idee geäußert, die Serben ganz vom magyarischen Boden vertreiben zu lassen und die verödete Gegend nach dem Kriege mit Honvéds wieder zu bevölkern. [5]) An einem und demselben Tage griffen die Magyaren Szöreg und Zombor an. Nach vierstündigem Gefecht nahm Perczel Szöreg. Die Serben versuchten noch in Deszt und Szent Iván Stand zu halten, wurden aber auch hier geworfen. Die drei genannten Orte gingen in Flammen auf, Zombor-falva wurde ebenfalls genommen. Die serbischen Abtheilungen

4) Die serbische Bewegung in Südungarn, Seite 256—267.

5) Görgey: Mein Leben und Wirken.

flüchteten sich nach Szent-Tamás. Hierauf entsetzte er Peterwardein, sorgte für die Verproviantirung der Festung, und mar- [31. März.
schirte gegen Verbász. Dort griffen ihn die Serben an, wurden aber geschlagen. Nachdem Perczel seine ganze Macht vereinigt hatte, rückte er gegen Szent-Tamás, und nahm es mit Sturm. Die Serben verloren bedeutend an Todten, Verwundeten und Gefangenen; überdem 5 Geschütze, mehrere Fahnen und eine große Menge Waffen aller Art. Der Ort wurde geplündert und verbrannt. Es war ein großer Schutthaufen. Der Bericht, den Perczel an die Regierung nach Debreczin einsandte, lautete so: Szent-Tamás ist nicht mehr! An der Stelle, wo es gestanden, werden einst unsere Nachkommen ausrufen: Hier war ein Waffenplatz der serbischen Aufrührer, die sich vermessen hatten, undankbar die Waffen gegen die Ungarn zu ergreifen. Gott strafte sie durch die Hand der beleidigten und gequälten Ungarn. [6]) — Der Civilgouverneur der magyarischen Regierung, Graf Kasimir Batthyányi, berichtete: Szent-Tamás ist nicht mehr! So werde ich alle Orte vertilgen, die sich weigern, die Oberherrlichkeit des magyarischen Namens anzuerkennen. [7])

Auf dem Zug, den Perczel hierauf gegen die Römerschanzen unternahm, wurden die Dörfer Turia und Nádalya verbrannt. Sie waren schon vor dem Einrücken der Magyaren von den Einwohnern verlassen. Die Römerschanzen, wahrscheinlich Ueberreste eines avarischen Ringes, waren mit 5—6000 Serben und 12 Kanonen besetzt. Nach mehrstündiger Kanonade ließ Perczel stürmen und nahm die [7. April.
Verschanzung. Die Serben ließen 8 Kanonen und 3 Fahnen in den Händen der Magyaren, und retteten sich nach Titel. Die Eroberung dieses Ortes hätte dem magyarischen Führer damals wahrscheinlich nichts weiter gekostet, als einen raschen Angriff; Perczel aber entschloß sich erst nach 3 Tagen hiezu. Eine kurze Frist, die jedoch von den Serben mit Umsicht und Thätigkeit benützt wurde. Nach dem Fall von Szent-Tamás hatte der Patriarch sich mit den Verwaltungsbehörden von Becskerek nach Semlin geflüchtet. Nach dem Fall der Römerschanzen war die Flucht aus der Bátska und dem Banat allge-

6) Klapka: Nationalkrieg, Band II. Seite 111, tadelt diese Form des Berichtes mit Recht.

7) Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat diesen Bericht damals in einer magyarischen Zeitung selbst gelesen.

mein. Der einzige noch freie Punkt im Lande waren die von Sümpfen durchschnittenen Gegenden um Vilovo und Moschorin und das Titeler Plateau im Tschaikisten-Distrikt. Hieher strömten die Flüchtlinge aus dem Banat und der Bátska von allen Seiten zusammen; hieher die zersprengten nationalen Truppen, nachdem sie die Waffen in den Sümpfen, die Kanonen im Schilfrohr, und die Munition unter Gestrüpp, Steinhaufen und an den Brandstätten ihrer Häuser verborgen hatten. Nach einem Zeitraum von 3 Tagen waren hier zu Wagen und zu Fuß, zum größten Theil selbst des Nothdürftigsten bar, wie sie eben ihren brennenden Wohnorten entflohen, 30—40,000 Männer, Weiber, Kinder und Greise zusammengedrängt, und was von Schiffen, Booten und Flößen aufzutreiben war, war Tag und Nacht bemüht, die Flüchtigen nach Syrmien überzusetzen. Von einem Standhalten in der schreckenvollen Verwirrung war keine Rede. [8])

7. April.] In dieser Noth wandte sich der Patriarch an Knitschanin und Stratimirovich. Der Erstere kam schnell nach Karlowitz, ging nach Titel, fand aber die Lage so verzweifelt, daß er dem Patriarchen erklärte, unter den bestehenden Verhältnissen sei nichts zu unternehmen. Stratimirovich setzte in einer stürmischen Nacht auf einem leichten Kahn nach Titel über. Eben als er landete, waren einige Kompagnien Tschaikisten mit 8 Kanonen im Begriff, Titel zu verlassen, auch diesen letzten Punkt preis zu geben. Sein Erscheinen hielt die Schiffe zurück, und die Tschaikisten traten wieder ans Land und folgten ihm unter lauten Freudenrufen nach.

Die Kunde davon verbreitete sich mit Blitzesschnelle über den wenige Quadratmeilen umfassenden Landstrich. Aus den eingeäscherten Ortschaften, aus den Schlupfwinkeln in den Sümpfen, aus den Verstecken im Schilfe wurden Waffen, Munition und Kanonen wieder herbeigeschafft; der Serbianer Major Miliwoi Petrowitsch stieß mit etwa 1200 Serbianern hinzu; aus dem Banat und der Bátska kamen auf Umwegen einige Hunderte Freiwillige herbei, und nach wenigen Tagen hatte Stratimirovitsch auf dem Plateau bei Titel hinter den Dämmen von Moschorin und Vilovo 4000 entschlossene Kämpfer versammelt, denen er den Schwur abnahm, mit ihm zu siegen oder bis auf den letzten Mann zu Grunde zu gehen. [9])

---

8) Serbische Bewegung in Südungarn, Seite 272. 273.

9) Ebendaselbst Seite 273—276. — Es ist auffallend, daß in den spätern

Der Ueberfall des magyarischen Lagers durch die Serben bei Kovil Szent Iván, obschon er von den Magyaren zurückgewiesen wurde, überzeugte Perczel, daß er nicht Macht genug besitze, um die Position von Titel zu nehmen. Somit gab er alle weitern Versuche auf, und wandte sich gegen den Banat. Er hatte binnen drei Wochen Peterwardein entsetzt, und bis auf den Rayon von Titel die ganze Bátska der magyarischen Herrschaft unterworfen. [10] [13. April.

Die spätern Kämpfe in der Bátska gehören zu dem letzten Theil des Krieges, wo die Kaiserlichen wieder die Offensive ergriffen.

Ungefährdet kam Perczel in den Banat, und suchte sich mit Bem in Verbindung zu setzen. Zwischen Melencze und Groß-Becskerek stieß er auf den serbischen Generalen Todorowitsch. Nach hartem Kampf zog sich der Letztere auf Groß-Becskerek, und von dort, wegen des moralischen Zustandes seines Korps, hinter die Temes zurück, wo er sich bis zur Ankunft des kaiserlichen Generals Malkowsky zu halten hoffte. — Aber diese Vereinigung kam nie zu Stande. Todorovich erkrankte, und der kaiserliche Oberst Puffer wurde bei Ustin angegriffen. Die Serben waren so entmuthigt, daß sie nicht mehr Stand hielten, und Puffer gezwungen war, das Feld zu räumen. Er ging mit dem Gros des Korps über die Donau, und stellte sich bei Neu-Karlowitz auf. Der geringere Theil seiner Truppen ging bei Alibunar nach Serbien und vereinigte sich über Belgrad mit dem Hauptkorps zu Neu-Karlowitz. Bei dem gesunkenen moralischen Zustande des Korps, der Auflösung aller Disziplin und militärischen Ordnung und dem großen Mangel geeigneter Stabs- und Oberoffiziere durfte man nicht sobald darauf rechnen, diesen Theil des Heeres, gleich jedem andern, in erster Linie vor dem Feinde zu verwenden, um so mehr, da es an Bekleidung und Feldausrüstung gänzlich gebrach, und selbst die Bewaffnung sehr mangelhaft war. [11]

Noch standen zwei östreichische Korps im Banat. General Leiningen mit einem Theil der Temesvarer Garnison sollte den Einbruch

---

Gefechten nirgends mehr von Stratimirovitsch die Rede ist, und das Werk: Der Feldzug im Sommer 1849 — immer nur von Knitschanin spricht. Wie ist der Oberbefehl Knitschanins in Titel mit dem in Einklang zu bringen, was die serbische Bewegung hier von Stratimirovitsch erzählt?

10) Klapka: Der Nationalkrieg, Band II. Seite 118.

11) Ebendaselbst Seite 123. Klapka beruft sich auf den Bericht, der von Seite der Kaiserlichen bekannt gemacht wurde.

Bems in den Banat abwehren. Er stand bei Facset und Lugos und ließ das eiserne Thor besetzen. Bem aber forcirte den Thorpaß; Leiningen zog sich nach Temesvár zurück. Bem beschuldigte später den Generalen Vécsei, der die Festung Arad belagerte, seinen (Bems) Dispositionen keine Folge geleistet zu haben, welche Leiningens Aufreibung bezweckten. Diese Beschuldigung ging in die Zeitungen über, Vécsei gerieth darüber in Zorn, und Bem mußte erklären, daß die Beschuldigung auf einem Irrthum beruhe. [12])

Eben als Bem in den Banat einbrach, war der kaiserliche General Malkovsky mit dem vormals Puchner'schen Korps aus der Wallachei über Orsova in den Banat eingerückt. Malkovsky's Absicht war, sich mit dem serbischen Korps unter Todorovich zu vereinigen. Aber Bem warf sich zwischen beide Korps, und am selben Tag, an welchem Puffer von Perczel gedrängt, auf das rechte Donau-Ufer übersetzte,

8. Mai.] wurde die Avantgarde Malkovsky's aus Weißkirchen vertrieben. General Malkovsky nahm nun kein ernstliches Gefecht mehr an, und ging wieder in die Wallachei zurück. Nur die zwei Festungen Arad und Temesvár hielten sich noch. Aber Arad war schon durch den Generalen Vécsei sehr hart bedrängt. Der dritte Theil der Besatzung und des Civile war schon gestorben. Die Garnison war auf ¼ Pfund Fleisch, ¼ Seidel Wein und 1 Brodportion täglich per Kopf

3. Juni.] beschränkt. Sie hatte bis dahin alle Kapitulationsanträge zurückgewiesen. Wieder zur Kapitulation aufgefordert, nahm der Festungskommandant Feldmarschall-Lieutenant Berger den Antrag Vécsey's an, drei Offiziere auszusenden, und zwar den einen in das Hoflager des Kaisers, den andern nach Temesvár, den dritten nach Pest, um über

19. Juni.] die Sachlage genaue Kenntniß einzuholen. Die Rückkehrenden bestättigten die Räumung des Landes durch die kaiserliche Armee, und die Hoffnungslosigkeit auf einen baldigen Entsatz. Der kärgliche Mundvorrath reichte nur mehr auf 14 Tage. Da kapitulirte die Festung. Die wesentlichen Punkte waren: freier Abzug der Besatzung mit Waffen, sammt 2 Stück dreipfündigen Kanonen mit klingendem Spiel und militärischen Ehren. Freier Abzug der Geistlichkeit und Civilpersonen, die solchen wünschen. Sicherung des Lebens und Eigenthums aller zurückbleibenden Civilbewohner. Die abziehende

12) Der Verfasser hat Bems Erklärung damals in einer magyarischen Zeitung gelesen.

Besatzung verpflichtet sich, 6 Monate lang nicht gegen Ungarn zu kämpfen, wird unter ehrenvoller Bedeckung nach Steiermark geführt, und erhält Verpflegung und Transportmittel vom Lande. Die Festung, so wie alles darin befindliche Geschütz, Waffen, Munition, und sonstiges Kriegsmaterial wird am 1. Juli den ungarischen Kommissären übergeben. Mit der Festung Arad erhielten die Magyaren 66 Geschütze verschiedenen Kalibers, 2000 Centner Pulver und 1500 Feuergewehre. [13])

Ein Theil der Kanonen wurde alsobald zur Vermehrung des Belagerungsgeschützes nach Temesvár geführt. — Das kleine Schloß Déva, in Siebenbürgen die beiden Festungen Karlburg und Temesvár, waren die einzigen Punkte, die im Rücken der magyarischen Regierung noch in der Gewalt der Kaiserlichen waren. Karlburg wurde durch den magyarischen Obersten Stein, Temesvár durch den Generalen Vécsey belagert. Von beiden Festungen wird im letzten Kapitel des vorliegenden Werkes wieder die Rede sein.

Wenden wir uns nun wieder zu der Hauptarmee.

Durch den Ueberfall von Losonz allarmirt, beorderte der Feldmarschall Fürst Windischgrätz die Division Ramberg nach Balassa Gyarmath. Die Division Csorits kam nach Waitzen. Das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick stand zum Theil in Gödöllö, zum Theil in Dani und Kóka. Der Banus mit seinem Korps stand auf der Eisenbahnlinie, als die Magyaren unter Vetter die Theiß überschritten. Die magyarische Armee bestand aus 46 Bataillons, 64 Eskadronen, 182 Geschützen, in Allem 44,900 Mann, 8100 Pferden. Sie war in vier Armeekorps getheilt. Das erste unter Klapka; das zweite Aulich; das dritte Damjanich; das siebente unter Görgey später unter Kaspar Tóth; das vierte, fünfte und sechste Armeekorps waren in der Bátska, im Banat bei Arad und Temesvár, und in Siebenbürgen beschäftigt. In den letzten Tagen des Monats März begann die Offensive. Das Gros der Armee ging bei Tisza-Füred auf das rechte Ufer über; Görgey über Tokay nach Mezö Kövesd. Am 29. März war die ganze magyarische Armee am rechten Theißufer, auf der Höhe von Erlau vereinigt. Den Tag früher war auch Kossuth zur Armee gekommen, wo er bis zum Treffen bei Waitzen verblieb, und die Schlachtberichte an den Reichstag selbst verfaßte und einsandte. An

13) Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849 enthält Seite 242—252. die ganze Belagerungsgeschichte von Arad.

demselben Tag war Vetter in Tisza-Füred so heftig erkrankt, daß er zur Führung der Armee unfähig wurde, und den Erlaß der Dispositionen, mit Einwilligung von Kossuth, einstweilen Klapka übertragen mußte. Als Vetters Krankheit anhielt, wurde bis zu dessen Genesung Görgey durch Kossuth zum Oberkommandanten ernannt. Am 1. April wurde dieß der Armee kundgegeben. Görgey, Klapka und Oberstlieutenant Baier entwarfen den Plan, die Kaiserlichen nicht in der Fronte anzugreifen, sondern über Jász-Berény zu umgehen. Ein Armeekorps sollte die Kaiserlichen auf der Erlauerstraße beschäftigen und Hatvan besetzen; die drei andern aber die Zagyva bei Jász-Berény überschreiten und rasch über Nagy-Káta gegen Isaszeg und Gödöllö vordringen. [14]) Feldmarschall-Lieutenant Schlick rückte der magyarischen Armee entgegen, die ebenfalls im Anmarsch war. Zwischen Hatvan und Gyöngyös bei dem Dorfe Hort stießen die beiden Avantgarden auf einander. Nach und nach nahmen beiderseits mehr Truppen an dem Gefecht Theil, welches mehrere Stunden unentschieden währte, bis Schlick durch die beiden magyarischen Divisionen Vizocki und Pöltenberg in seiner Flanke bedroht wurde. Er ging auf Bagh und Aszód, und von dort nach Gödöllö zurück. Alsobald ließ Fürst Windischgrätz die Division Csorits in einem Marsch nach Gödöllö rücken, und sandte dem Ban den Befehl, von Czegléd und Abony gegen Monor zurück zu marschiren, um im Bedarfsfalle zur Unterstützung Schlicks schnell herangezogen werden zu können. Der Ban war mit seinem Armeekorps nach Tápió Bicske, mit zweien Brigaden (Rastic und Sternberg) nur bis Alberti gekommen. Am nächsten Morgen setzte der Ban seinen Marsch fort; als aber seine Arrièregarde nach Tápió Bicske kam, traf sie mit dem magyarischen Armeekorps Klapka's zusammen, welches, wie gesagt, die kaiserliche Armee umgehen sollte. Es kam zu einem sehr scharfen Gefecht, an welchem auch Damjanich und Aulich theilnahmen. Die Arrièregarde hielt sich gut, eroberte einige Kanonen, zog sich aber auf das Korps des Banus zurück, welches in Szetső stand. Der Ban setzte seine Bewegungen fort, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, und war in Folge dieser Bewegung nach Isaszeg gekommen. Dort wurde er abermals angegriffen. Der Kampf währte 8 Stunden und endete Abends mit dem Rückzug des Bans.

Mittlerweile war Fürst Windischgrätz selbst nach Gödöllö gekommen,

14) Görgey Band I. Seite 304. 305. Klapka: Nationalkrieg, Bd. I. S. 304.

wo er eine Defensivstellung bezog, und eine Schlacht annehmen wollte. Bei einer Rekognoszirung gegen Hatvan, die er selbst vornahm, hatte ein glänzendes Seitengefecht statt. Zur Schlacht aber kam es nicht; denn nach dem unglücklichen Ausgang des Gefechtes von Isaszeg hatte sich der Ban auch nach Gödöllö gezogen, und so mußte der Fürst die Stellung bei Gödöllö aufgeben, weil die Magyaren auf der kürzeren Linie, nämlich über Isaszeg ungehindert nach Pest marschiren konnten. Es entstand nur die Frage, ob die Armee nach Pest oder nach Waitzen zurückgehen solle. Der Fürst entschied sich für Pest. Unverfolgt traf er dort ein. Das erste Armeekorps wurde auf der Üllöer, das dritte auf der Kerepeser Straße, das zweite Armeekorps Division Csorich als Reserve bei der Pester Steinbruchlinie aufgestellt. Die Division Ramberg hielt Waitzen besetzt. Die Armee bei Pest war nicht gut verpflegt; Salzmangel war schon seit 14 Tagen, und bei Pest erhielten die Truppen erst am fünften Tag Erlaubniß, es in Pest zu kaufen. Holz war wenig, Stroh noch weniger, und dieß Wenige durch Schnee und Regen bald verdorben. [15])

Die magyarische Armee stand bei Gödöllö. Hier wurde die Frage erörtert, ob die kaiserliche Armee durch eine Entscheidungsschlacht oder durch ein strategisches Manöver zur Räumung der Hauptstädte gezwungen werden solle. Man entschloß sich zu Letzterem. Die Armee sollte, nach Zurücklassung eines Armeekorps vor Pest, unverweilt über Waitzen und Leva zum Entsatz von Komorn eilen, sich auf die Verbindungslinie des Feindes werfen, und selbst Wien bedrohen. Es unterlag keinem Zweifel, daß die Kaiserlichen, wenn diese Bewegung gelang, nicht nur zum Verlassen der Hauptstädte, sondern auch zum Rückzug aus dem Lande genöthigt wurden; außerdem erlangte die magyarische Armee den Vortheil, daß sie die kaiserlichen vereinzelten Korps in Waitzen, an der Gran und Waag mit leichter Mühe erdrücken konnte. Der Entsatz von Komorn war somit das letzte Operationsobjekt.

In Folge dieses Planes blieb Aulich mit seinem Korps vor Pest stehen, mit dem Auftrag, durch wiederholte Scheinangriffe die Kaiserlichen über den eigentlichen Plan Görgey's in Ungewißheit zu erhalten, und den Glauben zu erwecken, es stehe der größere Theil der magya-

15) Koczicska: Die Schlick'sche Kampagne, Seite 291. 292.

rische Armee vor Pest. Eine Aufgabe, die Aulich eine ganze Woche über mit viel Umsicht und Geschicklichkeit durchführte.

Die zum Entsatz von Komorn vorrückende magyarische Armee stieß bei Waitzen auf die beiden kaiserlichen Brigaden Götz und Jablonovsky, die den Ort hartnäckig vertheidigten. Bei diesem Gefecht wurde General Götz auf den Tod verwundet und gefangen. Er starb noch am selben Tage. Görgey ließ ihn mit allen militärischen Ehren begraben. Generalmajor Fürst Jablonovski trat mit dem Rest der Division den Rückzug längs der Donau über Kéménd hinter die Gran an. Görgey hatte nun den Weg zum Entsatz von Komorn offen. Er benutzte dies und rückte gegen Léva und an die Waag vor, um so den Entsatz von Komorn zu bewerkstelligen.

Mittlerweile hatte sich bei den Kaiserlichen Folgendes zugetragen: Feldzeugmeister Welden hatte große Thätigkeit verwendet, um der Armee Verstärkungen zusenden zu können, und hatte wirklich aus Böhmen, Mähren, Oestreich und Steiermark 9 Bataillons, 6 Eskadrons und 18 Geschütze zusammengebracht, die sich an der Waag konzentrirten. Zum Oberbefehl über diese Truppen war aus Italien, wo er sich einen großen Ruf verschafft hatte, Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth berufen worden, der gerade ankam, als Görgey an die Waag rückte. In Galizien standen bei Dukla 11 Bataillons, 8 Eskadronen, 24 Geschütze, die in der Mitte Aprils einrücken, und über Eperies oder Kaschau nach Rimaszombath rücken, und sich mit der Hauptarmee vereinigen sollten. Die Hauptarmee stand bei Pest. Was der Fürst unter diesen Verhältnissen zu thun gesonnen war, erzählt er selbst in folgenden Worten:

Der Feldmarschall faßte den Entschluß, sobald ihm die Ueberzeugung geworden, daß die Hauptmacht des Feindes nicht mehr vor ihm stehe, sondern aufwärts gezogen sei, die Stellung vor Pest aufzugeben, die Truppen auf das rechte Ufer nach Ofen zu ziehen, von dort aber eine hinlängliche Truppenmacht über Gran auf das linke Donau-Ufer zu disponiren, um vereint mit den dort bereits befindlichen sechs Brigaden (Division Jablonovski, dann die Brigaden Herzinger, Veigel, Teuchert und Theissing) dem Feinde den Weg nach Komorn zu verlegen. Eventuell war das erste Armeekorps bestimmt, bei Ofen zurückzubleiben und das rechte Donau-Ufer zu halten; das dritte und zweite Korps, Letzteres nach Zurücklassung von vier Bataillonen als Besatzung der Feste Ofen, sollten jedoch über Gran auf

das linke Donau-Ufer rücken. Hiedurch würden 41¼ Bataillone, 44 Eskadronen und 162 Geschütze hinter der Gran vereinigt worden sein; eine Truppenmacht, die nicht nur ausgereicht hätte, jeden Entsatzversuch auf Komorn zu vereiteln, sondern auch ganz geeignet war, die Offensive mit Aussicht auf Erfolg von dort aus wieder aufzunehmen. Der Feldmarschall berief die beiden Korpskommandanten, den Banus und Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick, nebst ihren Chefs des Generalstabes, Generalmajor Zeisberg und Major Baron Gablenz, um ihnen seinen Entschluß kund zu machen, und die dafür sprechenden Gründe näher zu entwickeln. Auf ein eventuelles Aufgeben von Pest wollte Niemand eingehen. Von der einen Seite wurde geltend gemacht, daß man den Feind vielleicht gar nicht an der Gran treffen werde, da derselbe, wenn er erführe, daß wir dort mit Uebermacht auftreten, wie dieß früher schon öfter der Fall war, jedem Zusammenstoß ausweichen werde. Es könnte somit geschehen, daß wir Pest verlören, ohne anderwärts einen Vortheil zu erreichen. Von der andern Seite wurde im direkten Gegensatz zu den Ansichten des Feldmarschalls die Operation nach Szegedin wieder in Anregung gebracht, und zwar dießmal in bestimmter, dienstlicher Form. In der unterm 12. April dem Feldmarschall unterlegten hierauf bezüglichen Zuschrift war in Kürze nachstehender Antrag gestellt: Der Banus sollte sogleich mit 35 Bataillonen, 44 Eskadronen und 150 Geschützen (Südarmee) über Kecskemet und Theresiopel die Offensive ergreifen, bei Szegedin oder Klein-Kanischa die Theiß überschreiten, und dann durch die Serben u. s. w. verstärkt, gegen Debreczin und Großwardein vorrücken. Indessen sollen 10 Bataillone, 6 Eskadronen vor Komorn stehen bleiben; 6 Bataillone, 6 Eskadronen Ofen-Pest besetzen; der Rest (Nordarmee) aber im Feld stehen; anfänglich nur in der Defensive, um Pest und Komorn zu decken. Diese sogenannte Nordarmee sollte, falls die Magyaren bei Debreczin eine Schlacht annähmen, in Eilmärschen über Szolnok und Karczag gegen Debreczin vordringen; würde der Feind aber durch einen Rückzug dem Treffen ausweichen, müßte man auf Miskolcz rücken u. s. w. — Der Feldmarschall ging auf diesen Operationsantrag nicht ein; denn er fand es nicht zulässig, die Hälfte der Armee in dem Augenblick nach Szegedin zu detachiren, wo die vereinte feindliche Heeresmacht vor ihm stand, und aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst aufwärts zum Entsatz von Komorn rücken werde. Er blieb daher bei seiner Ansicht, beschloß jedoch, die Stellung vor Pest

erst dann aufzugeben, und die Armee hinter der Gran zu konzentriren, wenn er die Gewißheit erlangt habe, daß die Hauptmacht des Feindes wirklich aufwärts gezogen, und in dieser Richtung auch so weit fortgeschritten sei, daß sie, ohne eine Schlacht anzunehmen, nicht mehr umkehren, und von dem Unternehmen auf Komorn abstehen könne. [16])

Die Ereignisse in Ungarn brachten in Wien sowol als in Olmütz einen tiefen Eindruck hervor. Nach fünfmonatlichem Krieg erschien die magyarische Armee dort, wo sie vor fünf Monaten gestanden hatte. Mit dem Unterschied jedoch, daß sie jetzt zahlreicher, besser bewaffnet, disciplinirter, kampfgewohnt und siegesfreudig war. Alle Opfer der kaiserlichen Regierung waren fruchtlos gebracht. Man besorgte bei der Fortsetzung der gegenwärtigen Art des Kriegführens eine unglückliche Katastrophe. Und so wurde Fürst Windischgrätz von der Armee abberufen, und das Kommando über dieselbe dem Feldzeugmeister Baron Welden übertragen. Vierundzwanzig Stunden nach Empfang des abberufenden Handbillets verließ der Fürst Ofen. Da der neue Kommandirende Baron Welden noch nicht eingetroffen war, übernahm einstweilen der Banus das Armeekommando, und Generalmajor Zeisberg die Geschäfte des Generalquartiermeisters.

Als Welden in Ofen ankam, beschloß er, Pest zu räumen. In Ofen blieb eine Besatzung unter General Hentzi. Der Ban wurde mit einem Armeekorps, welches nun die Südarmee hieß, an die untere Donau [21. April.] beordert. Fünf Dampfer und eilf Schleppschiffe führten, was ihm an Ausrüstung und Material nöthig war, nach Essek, das übrige Material, Armeebedürfnisse, Artilleriereserven u. s. w. ging über Stuhlweissenburg, Weszprim, Pápa nach Oedenburg; es war ein ungeheurer Zug; ein Theil der Armee rückte vor Komorn, um dort so lang Stand zu halten, bis das Gros derselben über Bicske, Kocs, Bábolna in der Höhe von Komorn angelangt sein würde. Alle diese Bewegungen waren glücklich ausgeführt worden. Die gegen Komorn beorderten Truppenkörper trafen eben zur rechten Zeit ein, um einem großen Ausfall der Magyaren zu begegnen. Es muß also hier auf die Operationen der Magyaren zurückgegangen werden, die indessen stattgehabt hatten.

Als Fürst Windischgrätz abberufen wurde, stand Görgey an der Gran. Die beiden Armeekorps Klapka und Damianich gingen über

16) Windischgrätz: Winterfeldzug, Seite 496—499.

den Fluß, und trafen bei Sarló auf das Korps des Feldmarschall-Lieutenants Wohlgemuth. Dieser hatte auch die Brigaden Jablonovszky und vormals Götz an sich gezogen, zählte also im Ganzen 19 Bataillons, 18 Eskadronen, 57 Geschütze. Bei Nagy-Sarló [19. April. hatte ein scharfes Gefecht statt zwischen Wohlgemuth und dem ersten und dritten ungarischen Armeekorps unter Klapka und Damianich. Am Ende desselben trat Wohlgemuth den Rückzug nach Neuhäusel an.

Nun stand dem Entsatz von Komorn nichts mehr im Weg. Die kaiserlichen Cernirungstruppen verließen das linke Donau-Ufer und gingen auf das rechte über. Vierundzwanzig Stunden [21. April. darnach rückten die Magyaren unter Görgey ein. In der Schütt wichen die Kaiserlichen bis zu dem oberen Theil der Insel zurück. Die Aufgabe Görgey's war nun, Komorn auch auf dem rechten Donau-Ufer frei zu machen. Am 26. April brachen die Magyaren aus dem Brückenkopf vor. Damals waren aber die Truppenkörper schon eingetroffen, die Welden, wie bereits gesagt, dorthin beordert hatte, um den Rückzug der übrigen Armee zu sichern. Das Gefecht dauerte bis in den Nachmittag; die Kaiserlichen unter Simunich, Csorics und Schlick behaupteten ihre Stellung; da aber einerseits der Rückzug der übrigen Armee schon gesichert war, und Weldens Hauptzweck, die Deckung von Wien, und somit die Aufstellung eines großen Truppenkörpers bei Preßburg sein mußte, durfte das Cernirungskorps nicht mehr länger vor Komorn stehen bleiben, es trat am nächsten Morgen den Rückzug gegen Raab an. [27. April.

Da die kaiserliche Armee, zu nicht geringer Verwunderung ihres Feldherrn, weder verfolgt, noch später angegriffen wurde, gelangte sie in die Aufstellung, die Welden ihr bestimmt hatte. Die Donauarmee — denn diese Benennung erhielt sie jetzt — stand anfangs Mai, in vier Armeekorps eingetheilt, auf dem rechten Donau-Ufer bei Hochstraß; auf dem linken Donau-Ufer dehnte sie sich über Szered bis Freistadl an der Waag aus. Letzterer Ort wurde als Brückenkopf auf dem linken Waag-Ufer verschanzt, welchem die sonst unbedeutende Festung Leopoldstadt als Stützpunkt diente. Der kaiserliche Feldherr Baron Welden sah einem Angriff von Seite der Magyaren entgegen.

Warum griff der ungarische Feldherr nicht an?

Zweierlei stand Görgey offen. Er konnte entweder mit kühnen Schritten sich gegen die östreichische Gränze wenden, sich dadurch auf die Verbindungen des kaiserlichen Heeres werfen, und in

der Richtung gegen Wien vordringen, was ganz geeignet gewesen wäre, bei der damals noch wenig befestigten Ruhe der Residenz, große Verwirrung und eine tiefe Erschütterung in der ganzen Monarchie hervorzubringen; oder er konnte sich nach Ofen wenden, es erobern, und dann erst gegen Wien aufbrechen. Beide Ideen wurden in Görgey's Nähe durch zwei verschiedene Persönlichkeiten geltend gemacht. Der Chef des Görgey'schen Generalstabes, Baier, war für den Marsch nach Wien, Klapka für die Belagerung von Ofen. [17])

Baier machte geltend, daß es strategisch genommen das Beste sei, unmittelbar auf der Hauptrückzugslinie der Kaiserlichen, über Raab gegen Wien zu operiren, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Besatzung von Ofen, und des Armeekorps des Bans im Süden von Ungarn. Wol seien die Armeekorps Dajmanichs beinahe ohne Patronen, wol seien die Divisionen Pöltenbergs höchstens auf zwei Schlachtentage versehen, wol seien die Munitionsnachschübe, unbegreiflich genug, ausgeblieben; [18]) aber eintreffen würden sie zuletzt doch; und Alles dieß zusammengenommen, dürfe die Armee nicht abhalten, gegen Wien zu operiren. Klapka hingegen sagte: So lang Ofen in den Händen der Kaiserlichen ist, sperrt es die kürzeste, also wichtigste Kommunikation über die Donau; Ofen im Besitz der Kaiserlichen macht den Haupt-Straßenknoten Ungarns unsicher; die bloße Cernirung Ofens fordert viel Truppen, die bei der beantragten Offensive gegen Wien nicht

17) So sagt Görgey. Aber im Nationalkrieg sowol als in seinen Memoiren erwähnt Klapka mit keinem Wort, daß er für die Belagerung von Ofen gesprochen habe; im Gegentheil muß man aus beiden Werken schließen, daß Klapka die Unternehmung gegen Ofen mißbilligte. Welden (Episoden aus meinem Leben, Seite 151, Anmerkung) sagt, daß sich in den Akten des ungarischen Hauptquartiers eine Denkschrift Klapka's, datirt Pest, 3. Mai, vorgefunden habe, in welcher beantragt wird, nach Ofen zwar vorzurücken, aber es blos durch zwei Brigaden, unter Kommando des Oberstlieutenants Asboth, zu cerniren. Was ist also an Görgey's Angabe wahr? Klapka hatte für die Belagerung von Ofen gesprochen, aber seine Ansicht geändert, als er Hentzi's Vertheidigungsanstalten sah.

18) Görgey gibt die später ausgemittelte Ursache dieses Ausbleibens an; er sagt, derjenige, dem die Absendung der Munitionsnachschübe obgelegen, habe jeden Tag auf die Wiederfahrbarkeit der Eisenbahn von Szolnok nach Pest gerechnet, und die Munition bis zu diesem Zeitpunkt zurückbehalten, ohne dieß anzuzeigen, und so sei die Munition nicht nur lang ausgeblieben, sondern auch noch in Pest eine Weile unentdeckt gelegen.

entbehrt werden könnten; die Eroberung von Ofen werde Massen Kriegsvorrathes liefern; die Begeisterung für den Krieg im ganzen Land unglaublich steigern, die Sympathien der Armee seien für das Unternehmen, überdem sei die Besatzung von Ofen entmuthigt, und werde keinen ernsten Widerstand leisten; dann sei noch immer Zeit genug, die Offensive gegen Wien zu ergreifen. —

Kossuth drängte ebenfalls schriftlich zur Eroberung Ofens, die er als sehr leicht darstellte. Kossuth meinte, der Anblick von einigen Honvéd-Bataillonen werde hinreichen, die Besatzung zur Uebergabe zu vermögen, so eingeschüchtert, so entmuthigt sei sie. [19])

Görgey entschloß sich, die Belagerung Ofens vorzunehmen. Es war aber weder der augenblickliche Mangel der Munition, noch sonst einer der oben angeführten Gründe, die ihn zu diesem Entschluß bestimmten, sondern wie er selbst sagt, [20]) politische Motive, und zwar zwei Motive verschiedener Art. Die Unabhängigkeits-Erklärung des Debrecziner Reichstags, von der später die Rede sein wird, war zur Kunde der Armee gelangt, als Görgey im siegreichen Vordringen bei Levencz stand. Sie hatte auf die Armee einen ungünstigen Eindruck hervorgebracht; denn viele Soldaten, besonders von den Gemeinen, glaubten noch immer für Kaiser Ferdinand V. zu kämpfen. Viele Abtheilungen der alten kaiserlichen, jetzt bei den Magyaren dienenden Truppen trugen die kaiserlichen Abzeichen. Sie zogen mit der schwarzgelben Fahne in's Gefecht, Andere höhergestellte, kämpften für die Aufrechthaltung der März-Errungenschaften. Nun nahm die Unabhängigkeits-Erklärung den Schleier von den Augen und den Boden unter den Füßen weg. Republikanisch war die Armee durchaus nicht gesinnt. Görgey fürchtete, daß ihm die Armee über die Leitha hinaus nicht folgen würde. Er wollte also Ofen erobern, dann an die Leitha rücken, und im Namen der siegreichen ungarischen Armee die kaiserliche Regierung wie den ungarischen Reichstag sofort einladen, den Weg des friedlichen Vergleiches auf der Grundlage der Verfassung von 1848, der erbitterten Fortsetzung eines unseligen Bürgerkrieges vorzuziehen. [21])

---

19) Görgey: Mein Leben und Wirken, II. Bd. S. 54 — 58. Auch Szemere (politische Charakterskizzen, 2tes Heft, S. 69) sagt, daß Kossuth die Belagerung von Ofen nicht nur gewünscht, sondern angeordnet habe.

20) Derselbe ebendaselbst Seite 59 — 61.

21) Derselbe ebendaselbst Seite 44 — 46.

Die Ausführbarkeit dieses Planes mußte jedem unbefangen, ruhig Ueberlegenden sehr zweifelhaft erscheinen, aber Görgey, ein politischer Ideolog, glaubte daran, und in diesem Glauben unterordnete er die höhere militärische Kombination seiner politischen Idee. — Von diesem Augenblick an war er und die Sache, die er vertrat, verloren. Er unternahm von da an, wie die Folge zeigen wird, Manches in militärischer Beziehung, was nicht zweckmäßig war, was aber den Grund in seinen politischen Plänen hatte. Da er aber diese Niemanden mittheilte, mußte natürlich der Verdacht entstehen, daß er es mit der Sache, für die er im Feld stand, nicht ehrlich meine. Es war natürlich, daß der Verdacht entstand, er sei ein Verräther, während er doch nichts anderes war, als ein kurzsichtiger Doktrinär, der sich für einen großen Politiker hielt. —

Kossuth hatte Görgey zum Kriegsminister ernannt; Görgey aber wollte die Armee nicht verlassen, und bestimmte Damjanich zum provisorischen Stellvertreter des Kriegsministeriums; und als dieser am Tag vor seiner Abreise das Bein brach, trat Klapka an seine Stelle.

Görgey setzte sich zur Belagerung von Ofen in Bewegung. Klapka war vorausgeeilt, um das Kriegsministerium zu übernehmen. Auf der Reise durch Pest sah Klapka die Vertheidigungsanstalten, die der kaiserliche General Hentzi in Ofen getroffen hatte. Er schloß hieraus mit Recht auf hartnäckigen Widerstand, und schrieb abmahnend an Görgey. Aber Görgey war schon im Marsch, und so lang er an seiner leitenden politischen Idee festhielt, konnte er auch von der Eroberung von Ofen nicht abstehen. Er antwortete ihm also erst aus dem Lager von Ofen, daß die Welt das Aufgeben der Belagerung für ein Zeichen der Schwäche nehmen würde, und man den Kaiserlichen nicht einen Fuß im Herzen des Landes gestatten müsse. Er werde also die Belagerung mit aller Energie betreiben. [22])

Mit 3 Armeekorps unter Nagy-Sándor, Aulich und Kmety umstand Görgey die von den Kaiserlichen nur in Eile und mangelhaft zur Vertheidigung eingerichtete Festung Ofen. Die Garnison bestand aus 4 Bataillons Infanterie, 1 Kompagnie Artillerie, eine halbe Kompagnie Pionniere, und 1 Eskadron Dragoner; im Ganzen kaum 3500 Mann. Görgey forderte den Kommandanten zur Uebergabe auf; Hentzi wies die Zumuthung sehr ernsthaft und in einem Ton zurück,

22) Görgey's Schreiben wörtlich bei Klapka: Nationalkrieg, I. Band, Seite 387.

der seltsam mit der vermeinten Muthlosigkeit der Ofener Garnison kontrastirte, auf welche Klapka und Kossuth und theilweis auch Görgey gerechnet hatten. Er mußte eine ernsthafte Belagerung beginnen. Zuerst versuchte Görgey die Festung durch einen Handstreich zu nehmen. Die Festung bezieht ihr Trinkwasser durch eine Wasserleitung aus dem Gebirge, und durch ein Druckwerk aus der Donau. Die erste war schon abgeschnitten; wenn es gelang, sich der zweiten zu bemächtigen, mußte sich die Stadt binnen wenig Tagen ergeben. Das Druckwerk befand sich in der Wasserstadt außerhalb des Hauptwalles, war aber durch die Kaiserlichen in Vertheidigungsstand und in Verbindung mit der Festung gesetzt. Sobald Hentzi's abschlägige Antwort bekannt war, ließ Görgey durch die Division Kmety das Wasserdruckwerk stürmen. Es wurde mit Tapferkeit angegriffen, mit Tapferkeit widerstanden. Der Sturm mißlang. Görgey mußte sich zu einer ordentlichen Belagerung entschließen. Aber es fehlte an Belagerungsgeschütz und Munition. Es vergingen acht Tage bis Beides ankam; denn Guyon, in Opposition mit Görgey, wollte die fünf Stücke Belagerungsgeschütz, die Görgey begehrte, ihm nicht senden. Endlich kam das Geschütz, das Feuern begann, und nach drei Tagen schien die Bresche praktikabel. Bei dem beschlossenen Sturm hatte Görgey einen unerwarteten Zuseher in Klapka. Es war so gekommen: Görgey's Anstalten zur Belagerung mißfielen dem Generalen Nagy-Sándor. Ihm stiegen Zweifel auf gegen Görgey's Treue und Redlichkeit. Er theilte sie Kossuth mit, und dieser sandte Klapka, um Görgey zu beobachten. [23] — Klapka war zwei Tage vor dem Sturm angekommen. Um Mitternacht begann der Sturm. Er wurde wieder abgeschlagen. [16. Mai. Hierauf reiste Klapka ab. Die Beschießung von Ofen wurde nun fünf Tage fortgesetzt. —

Als Welden Ofen verließ, hatte er dem Generalen Hentzi die Vertheidigung des Platzes mit Aufbietung der vollkommen vorhandenen Geschützmittel aufgetragen, so lang als der Zustand der Werke und das Vorhandensein des Approvisionements es möglich mache, feindliches Geschützfeuer von Pest aus jedoch nur durch Kartätschen- und Kugelschüsse zu erwiedern; ein Bombardement der Stadt solle nicht als Mittel, um den Feind zu vertreiben, sondern nur dann angewendet werden, wenn ein offenbar gegen die Festung Ofen gerichteter Aufruhr

23) Klapka: Memoiren, Seite 31. 37.

der Bewohner dieſe Ahndung unvermeidlich machte, oder auch im Fall als der Feind von dem linken Donau-Ufer eine Beſchießung verſuchte.[24]) Schon am erſten Tag der Belagerung war von Peſt aus nach Ofen geſchoſſen worden.[25]) Dieß hatte Hentzi alſobald erwiedert. Das Schießen von der Peſter Seite unterblieb nun, aber drohende Gruppen bildeten ſich wiederholt am Ufer, was Hentzi veranlaßte, Peſt nochmals und auch während des ebenerwähnten Sturmes beſchießen zu laſſen, worauf alle feindſeligen Demonſtrationen auf der Peſter Seite unterblieben.

Nach fünf Tagen war die Breſche gangbar. Es wurde wieder [20.—21. Mai.] bei der Nacht geſtürmt. Dießmal gelang das Unternehmen. Nach hartnäckigem Kampf war die Feſtung erſtürmt. General Hentzi, zum Tod verwundet, wurde gefangen, und ſtarb bald darauf. Oberſt Alnoch wollte im letzten Augenblick den Ofner Brückenpfeiler ſprengen, aber die Mine explodirte falſch, und tödete den Oberſten, ohne den Pfeiler zu beſchädigen. —

Mit der Eroberung von Ofen war die Offenſive der magyariſchen Armee geſchloſſen. —

---

24) Welden: Epiſoden aus meinem Leben, Seite 135.

25) Stephan Patay, Oberſtlieutenant und Kommandant der Peſter Beſatzung, erließ deßhalb in der Peſter Zeitung eine Verordnung, in der es heißt: Daß von Ofen bombardirt wird, kömmt daher, weil von Peſt hinüber geſchoſſen wurde. Man ſolle ſich alſo deſſen in Zukunft enthalten. — Durch dieſe Kundmachung iſt Görgey und Klapka widerlegt, die da ſagen, daß von Peſt aus kein Schuß gefallen ſei.

Vierzehntes Hauptstück.

Der Sommerfeldzug 1849.

Neunundsiebzigstes Kapitel.

Die Unabhängigkeits-Erklärung.

Zeit: April — Juni 1849.

König: Franz Joseph.

Inhalt:

Gang des magyarischen Ministeriums vom März 1848 angefangen. Drei magyarische Partheien in Ungarn. Das polnische Element. Kossuth stützt sich auf die Polen. Erste Anregung der Thronentsetzung des regierenden Hauses. Kossuths Unterredung mit Görgey. Der Letztere gegen die Thronentsetzung. Kossuths Umtriebe in Debreczin. Das Haus Habsburg-Lothringen wird durch den Reichstag des magyarischen Thrones verlustig erklärt. Kossuth Landespräsident. Neues Ministerium. Das Programm desselben. Eindruck der Unabhängigkeits-Erklärung auf die Armee. Görgey gibt seinen Unwillen über den Reichstagsbeschluß nach der Eroberung von Ofen kund. Er geht nach Debreczin. Seine Verhandlungen mit der Friedensparthei ohne Erfolg. Neuer Plan. Er legt als Kriegsminister den Eid auf die Unabhängigkeits-Erklärung ab. Maßregeln, die er trifft, um die Unabhängigkeits-Erklärung zu stürzen.

Die Verfassung, welche Ungarn im März 1848 durch den Preßburger Reichstag erhalten hatte, war in Bezug auf das Land vollkommen

umgestaltend. Aus der frühern aristokratisch-monarchischen war eine demokratisch-monarchische Regierung geworden. In Beziehung auf die Gesammtmonarchie waren die Märzerrungenschaften von der Art, daß mit ihnen Ungarns Verband mit der Gesammtmonarchie durchaus nicht bestehen konnte. Es ist unmöglich, daß eine Monarchie bestehe, die zwei Minister des Aeußern, zwei Finanz- und zwei Kriegsminister hat. Wenn die ungarischen Minister auch von dem eifrigsten, aufrichtigsten Wunsch beseelt gewesen wären, den Verband zwischen Ungarn und der übrigen Monarchie wenigstens als Personal-Union aufrecht zu erhalten, so würde dieß doch nur auf kurze Zeit möglich gewesen sein. Das ungarische Ministerium aber hatte nur theilweise den Wunsch, die Personal-Union aufrecht zu erhalten. Und das Haupt des ungrischen Ministeriums, nicht der Ministerpräsident Graf Ludwig Batthyányi, der nur dem Namen nach Ministerpräsident war, sondern der Finanzminister Ludwig Kossuth hatte gar keine Neigung, irgend etwas zu thun, wodurch die Personal-Union hätte gekräftigt werden können. Als noch während des Preßburger Reichstages vom kaiserlichen Ministerium das Ansinnen gestellt wurde, Ungarn möge einen Theil der Staatsschuld und der laufenden Zinsen übernehmen, schlug der ungarische Finanzminister dieß rund ab. Als nach dem Reichstag die Schwierigkeiten der doppelten Ministerial-Verwaltung immer lebhafter heraustraten, wollte das kaiserliche Ministerium sich im Mai hierüber mit dem ungarischen verständigen, und ersuchte es, einige Minister zu einer Besprechung nach Wien zu schicken, damit sich die beiden Ministerien über die Art und Weise zu verständigen vermögen, wie die Schwierigkeiten zu heben, wie die Verwicklungen zu lösen seien, in die beide Ministerien in ihrer gegenseitigen Stellung sich und der Monarchie gegenüber gerathen waren und noch ferner gerathen mußten. Das ungarische Ministerium ging hierauf nicht ein, denn an den Verlegenheiten des kaiserlichen Ministeriums lag ihm gar nichts, und selbst kam es in keine Verlegenheit, denn es handelte rücksichtslos auf die Gesammtmonarchie, rücksichtslos auf den Personalverband, der damals noch in der Idee bestand. Es griff immer weiter, und zwar zuerst im Ministerium des Aeußern. Ursprünglich hatte der magyarische Minister des Aeußern keine andere Bestimmung, als am kaiserlichen Hof zugegen zu sein, die ungarischen Interessen im Allgemeinen zu wahren, Erlasse des Königs zu kontrasigniren, und in den Verhandlungen des kaiserlichen Ministeriums mit auswärtigen Mächten Einfluß zu nehmen,

insofern diese Verhandlungen die Interessen Ungarns berühren. Kossuth schritt über diese Gränzen bald hinaus, denn er vermochte das Ministerium und den Statthalter — Pázmándy und Szalai — als ungrische Abgeordnete nach Frankfurt zur deutschen Reichsversammlung zu senden. Das ungrische Ministerium, oder vielmehr Kossuth, setzte sich also schon in unmittelbare Verbindung mit auswärtigen Mächten. Er ernannte Geschäftsträger zu diesem Zweck, und umging somit das kaiserliche Ministerium der äußern Angelegenheiten vollständig. Es war damit sehr ernst gemeint, denn bei dem Reichstag, der in Pest zusammentrat, gab Kossuth dem Land gedruckte Rechenschaft über das Verhältniß Ungarns zu den auswärtigen Mächten. Es war ein auf Lug und Trug basirter Bericht, denn er sprach von Verhältnissen zu den auswärtigen Mächten, als ob sie bereits bestünden, während man magyarischer Seits erst sie anzubahnen strebte, aber der Bericht bewies hinlänglich, was Kossuth beabsichtige. Daß Kossuth und das Ministerium, das er leitete, Ungarn als ein Land betrachteten, welches so gut als gar nicht mehr zur Monarchie gehörte, stellte sich am deutlichsten heraus, als auf dem Pester Reichstag die italienische Frage verhandelt wurde. Es handelte sich um die Ergänzung der ungrischen Regimenter in Italien, es handelte sich um die Unterstützung des Kaisers im Krieg gegen eine auswärtige Macht und die italienische Revolution. Und das ungrische Ministerium erklärte in öffentlicher Sitzung durch sein Organ, den Finanzminister Ludwig Kossuth: Ungarn könne den Kaiser nicht unterstützen, bis es nicht in seinem Innern selbst ruhig und sicher geworden, dann aber wolle es vermittelnd auftreten. Die Minister betrachteten also den Kampf des Kaisers mit dem König von Sardinien und der Revolution von Mailand als einen dem Königreich Ungarn ganz fremden Gegenstand, und sich als dritte Macht, die vermittelnd, ausgleichend einschreiten wollte. Das Ministerium stellte in dieser Beziehung Ungarn in dasselbe Verhältniß, in welchem Frankreich und England zur Monarchie standen, die gleichfalls ihre Vermittlung angetragen hatten.

Im Kriegsministerium gab es ebenfalls Reibungen zwischen den beiden Ministern, und das ungarische Ministerium griff in zweifelhaften Fällen immer weiter. So hatte der Reichstag in Preßburg über die Militärgränze nur gesagt, daß die Gränzregimenter auf dem Reichstag durch Deputirte vertreten werden sollen. Unter welcher Militärgewalt sie zu stehen haben, war nirgends ausgedrückt. Beide Minister, der

kaiserliche und der ungarische, nahmen ihre Verwaltung in Anspruch, und dieß war eine Haupturſache des serbischen Bürgerkrieges, denn die Gränzregimenter wollten nicht unter dem magyarischen Kriegsministerium stehen. Drohend war es, als auf den Antrag Kossuths der Pester Reichstag 200,000 Rekruten bewilligte und die neu errichteten Honvédbataillons einen andern Fahneneid schwören mußten, als die übrige kaiserliche Armee; einen Eid, in dem der Kaisertitel nicht mehr erwähnt wurde, sondern nur der König von Ungarn; als sie ein anderes Kommando erhielten; auf die Verfassung beeidet wurden; als das ungrische Ministerium alle Künste der Verführung aufbot, die in Ungarn garnisonirenden nicht-ungrischen Regimenter zum Uebertritt zu verlocken, und theilweise mit günstigem Erfolge verlockte. Es wurde also eine selbstständige, von der übrigen kaiserlichen Armee getrennte ungrische Armee geschaffen.

Eine gleiche Nichtachtung der bestehenden Verhältnisse zeigte sich in den Finanzen. Ohne von den Verordnungen zu reden, durch die der Handel zwischen den deutsch-östreichischen Ländern erschwert wurde; ohne zu berücksichtigen, daß der Verschleiß des kaiserlichen ärarialischen Tabaks in Ungarn verboten wurde, und dergleichen Verordnungen mehr, ist die entscheidend feindliche Maßregel die Emittirung von Papiergeld, die der Finanzminister unternahm. Die östreichische Monarchie kannte damals kein anderes Papiergeld, als die Noten der östreichischen Nationalbank, und die Bank hatte ein ausschließliches Privilegium zur Emittirung von Banknoten. Der ungrische Finanzminister und der gesammte Pester Reichstag respektirten dieses Privilegium nicht, und griffen dadurch die Finanzen des Kaiserstaates in ihrer Wurzel an.

Somit war das ungrische Ministerium in den drei wichtigsten Zweigen der Administration, Aeußeres, Krieg und Finanzen, schon nach wenig Monaten weit über die Gränzen hinausgeschritten, in denen die Aufrechthaltung der Personal-Union vielleicht hätte versucht werden können. Das ungrische Ministerium hatte die Einladung zur Verständigung mit dem kaiserlichen Ministerium, wie schon gesagt, abgelehnt. Die Besprechung des Ministerpräsidenten mit dem Ban, bei welcher Erzherzog Johann als Vermittler auftrat, hatte keinen Erfolg, und so mußte der Kurzsichtigste einsehen, daß es zum Krieg kommen werde, kommen müsse. Als die Staatsschrift des östreichischen Ministeriums über das zwischen Ungarn und den übrigen Ländern Oestreichs bestehende

Band der Einigung erſchien, glaubte wol das Miniſterium ſelbſt nicht, daß dieſer Schritt irgend einen Erfolg haben werde. Vom ungriſchen Miniſterium blieb das Manifeſt ganz unbeachtet.

Die Ermordung Lambergs, die Weigerung des Peſter Reichstags auseinander zu gehen, als der Kaiſer die Auflöſung desſelben befahl, waren das Signal zum Krieg. Es gab damals drei Partheien in Ungarn: die kaiſerlich Geſinnten oder ſogenannten Schwarzgelben, die ſchon gegen die Märzbewegung waren, ſie von vornherein mißbilligt hatten und nun die Erfüllung ihrer kaſſandriſchen Weiſſagung erlebten. Dann die ſogenannte Friedensparthei, die zwar die Errungenſchaften gerne aufrecht erhalten hätte, aber in gerechter Würdigung der drohenden Gefahren willig einige Errungenſchaften geopfert haben würde, um das Uebrige zu retten. Endlich ſolche, und dieſe waren die Meiſten, die von der Märzverfaſſung nicht ein Haar breit weichen wollten. Und dieß waren die magyariſchen Partheien. Es hatte ſich aber ſchon ein viertes Element eingeſchlichen, und dieſes war das polniſche und demokratiſche Element aus dem übrigen Europa. In Ungarn dachte beim Ausbruch des Krieges kaum irgend ein Menſch den Thron in Ungarn abzuſchaffen, Koſſuth und einige Ideologen vielleicht ausgenommen; am allerwenigſten aber dachten die Maſſen an einen Thronſturz, denn in keinem Land der Welt hängt das Volk ſo am Kaiſer und König als in Ungarn. Und es war ein Haupthebel der Agitation, daß man dem Volk, den Truppen glauben machte, Ferdinand V. ſei mit Gewalt zur Thronentſagung durch Windiſchgrätz und Jellachich gezwungen worden. [1]) Man müſſe dem guten gekrönten König Ferdinand ſein angeſtammtes Recht wieder erſiegen!

Die Geſinnung in der Armee war dergeſtalt monarchiſch, daß ein guter Theil der alten Truppen auch während des Krieges die kaiſerlichen Abzeichen behielt, und mit den alten ſchwarzgelben Fahnen in den Kampf zog. Noch an der Leitha, als Koſſuth den Wienern zu Hülfe eilen wollte, bedurfte es ſeiner ganzen Beredſamkeit und mehrtägiger Umtriebe, um die Armee zum Ueberſchreiten der Leitha zu beſtimmen; und ſpäter, nach der Eroberung von Ofen, ſchieden mehrere angeſehene Perſonen aus der Armee, ſie wollten mit einer förmlichen

1) Szemere: Politiſche Charakterſkizzen, ſagt ebenfalls, daß Koſſuth die Thronentſetzung habe ausſprechen laſſen, um zu hindern, daß die Macht nicht dem ſiegreichen Soldaten übertragen werde. 3tes Heft, Seite 83.

Rebellion nichts zu thun haben. Aber ein fremdes Element hatte sich ebenfalls in die ungarische Insurrektion gemengt; es war, wie schon gesagt, das polnische Element, mit ihm die demokratischen Ideen der europäischen Freiheit. Dieses Element gruppirte sich um Kossuth. Den besonneneren Häuptern der magyarischen Insurrektion bangte vor diesem Beisatz, Kossuth aber nahm sie mit Freuden auf. Schon im Jänner 1849 konnte Görgey sein Korps nur dadurch zusammenhalten, daß sie sich wechselseitig verpflichteten, für die Aufrechthaltung der neuen März-Konstitution zu streiten und allen republikanischen Umtrieben entgegen zu treten.

Dieser Schritt Görgey's brachte aber eben das zuwege was er hindern sollte, nämlich die Proklamirung der Republik, denn nach der Waitzner Proklamation erkannte Kossuth in Görgey seinen größten Feind. Er sah in Görgey den künftigen Diktator, denn bei jeder Revolution fällt am Ende die oberste Gewalt in militärische Hände. Um nun diesem zu begegnen, [1]) warf sich Kossuth den Polen in die Arme. Diese waren allerdings bereit ihn zu unterstützen und als Diktator zu halten, aber ihre Zwecke gingen schon viel weiter. Ihnen war der Kampf in Ungarn nur die Einleitung zu einem Kampf für Polen und einen europäischen Krieg. In demselben Augenblick also, als Kossuth sich durch die Polen an der Spitze der ungrischen Herrschaft zu erhalten strebte, verlor er durch sie seine Selbstständigkeit, und mußte ihren Impulsen gehorchen. Den Polen lag daran, die Aussöhnung Ungarns mit der Regierung unmöglich zu machen. Es mußte also ein Schritt geschehen, der nicht mehr zurückgenommen werden konnte. Dieser Schritt war die Entthronung des Hauses Habsburg-Lothringen. Kossuth war diese Idee recht; denn da er sehr gut einsah, daß bei was immer für einer Ausgleichung er nicht mit einbegriffen sein könne, mußte ihm daran liegen, das Schicksal Ungarns mit dem seinen zu identifiziren und den Riß unheilbar zu machen. Dazu war die Entthronung des Hauses Habsburg-Lothringen allerdings das Zweckmäßigste!

Die Schwierigkeit lag darin, wie diese Idee durchgesetzt werden könne, denn sie hatte keine Sympathien weder im Volk, noch in der Armee, noch im Reichstag. Ueber die Gesinnung des Volkes konnte man hinausgehen, denn man war überzeugt daß es schweigen werde, wenn Armee und Reichstag einverstanden sind. Aber in diesen beiden Körpern lag die Schwierigkeit. Auch war so lange an diesen Schritt nicht zu denken, als die ungrische Armee im Nachtheil war. Wenn Dembinski als Oberfeldherr glücklich gewesen wäre, würde die Auf-

gabe weit leichter gewesen sein. Denn der siegreiche Feldherr würde die Armee schon in Ordnung, und auch den gefürchtetsten unter den ungrischen Generalen, Görgey nämlich, niedergehalten haben. Allein Dembinski war unglücklich und verlor das Kommando. Es mußte also ein anderer Weg eingeschlagen werden. Es galt zuerst die Armee unschädlich zu machen. Kurz bevor die Insurrektionsarmee die Offensive ergriff, hatte Kossuth eine Unterredung mit Görgey, in welcher die zwei Endpunkte der ungrischen Bewegung klar ausgesprochen wurden. Görgey stellte nämlich die Frage, ob er, Kossuth, nicht meine, daß Ungarn durch die Verfassung vom Jahr 1848 auch dann noch vollkommen befriedigt sein könnte, wenn die Portefeuilles für den Krieg und die Finanzen wieder an das Wiener Ministerium abgetreten worden wären? Kossuth antwortete, daß Ungarns Freiheit fortwährend in Frage gestellt bleibe, so lange nicht auch Polen frei sei, mit Ungarns Freiheit aber zuverläßig auch die Freiheit Europa's untergehen werde. Der künftige Diktator also sprach vom Nachgeben, während der gegenwärtige Diktator die europäische Freiheit im Munde führte. Erst nach dem siegreichen Vordringen der Insurrektionsarmee dachte Kossuth ernstlich daran, seinen Plan auszuführen. In Gödöllö besprach er sich darüber mit Görgey. In dem Gespräch der beiden ist der Ideengang Kossuths so klar ausgedrückt, daß ich das, was er sagte, wörtlich aus Görgey folgen lasse. [2]) Görgey führt den Diktator folgendermaßen redend ein: Jetzt, meinte er, sei es an der Zeit, auf die oktroirte Verfassung vom 4. März etwa mit Losreißung Ungarns von Oestreich zu antworten. Er nannte den Langmuth der Nation erschöpft; diese dürfe — will sie sich anders der Freiheit würdig zeigen — eine Zumuthung, wie sie die Oktroirte aussprach, nicht nur nicht dulden, sondern müsse überdieß vollwichtige Repressalien dafür nehmen. Die Völker Europa's werden die Gediegenheit der ungarischen Nation nach der Antwort beurtheilen, welche sie auf jene Verfassung ertheilt. Die Sympathien jener werden von diesem Urtheil abhängig sein. England, Frankreich, Italien, die Türkei, ja selbst ganz Deutschland, Oestreichs eigene Erbländer nicht ausgenommen, warten ja nur darauf, daß Ungarn sich als unabhängigen Staat erkläre, um demselben ihre faktische Hülfe um so reichlicher angedeihen zu lassen, je zurückhaltender sie damit bisher gewesen. Die hartgeprüfte, unterjochte

2) Görgey: Mein Leben und Wirken, II. Band, Seite 12.

Schwesternation der Polen werde rasch dem Beispiel der Ungarn folgen, und mit diesen vereint in der — durch Oestreichs und Rußlands Politik in ihren Interessen so vielfach verletzten — Pforte einen mächtigen Schutz- und Trutzverbündeten finden. Mit Ungarns Freiheit fällt die Freiheit Europa's; dem Siege Ungarns werden ebenso viele siegreiche Schilderhebungen gegen ein verhaßtes Regierungsprinzip folgen, als Europa unterjochte Völker zählt. Unser Sieg ist gewiß, fuhr er beiläufig fort, aber wir können weit mehr noch thun, als für uns allein; wir können und müssen für die Freiheit Aller, die uns den Sieg wünschen, kämpfen und siegen. Unser Wort aber muß der That, unser Siegesgeschrei dem Sieg voraneilen, und dessen erlösende Nähe allen geknechteten Völkern vorherverkünden, damit diese wach und gerüstet seien, damit sie den rettenden Augenblick nicht stumpfsinnig verschlafen, und unsern gemeinschaftlichen Feinden nicht abermals Zeit gönnen, sich zu erholen, zu sammeln und neu zu kräftigen. Schweigen dürfen wir nicht, nachdem die oktroirte Verfassung unsere Existenz in Abrede gestellt hat. Unser Schweigen wäre halbe Anerkennung jener Akte, und alle unsere Siege blieben fruchtlos! Wir müssen uns also erklären! Eine Erklärung aber, wie ich sie wünsche, würde das Selbstgefühl der Nation heben, hinter den noch immer unentschlossen hin- und herdrängenden Partheien, in- und außerhalb des Reichstags, mit Einem Mal alle Brücken abwerfen, die Parthei-Interessen, ob des nächsten und wichtigsten gemeinsamen Zieles in den Hintergrund drängen, und so den gewissen Sieg erleichtern, beschleunigen.

Die Abmahnung Görgey's stützte sich theils auf seine abstrakten politischen Ideen, theils auf die Abneigung der Armee. Görgey sagte ihm: Ich kenne die Gesinnung der Truppen; und stünde König Ferdinand V. jetzt vor uns, ich würde ihn ohne das geringste Bedenken einladen, mir, wehrlos und unbeschützt in's Lager zu folgen, und dessen Huldigung entgegen zu nehmen, denn ich bin gewiß, es findet sich dort Niemand, der sie versagt.

Die Beiden kamen also zu keinem Verständniß. Andern Führern aber theilte Kossuth mit: Der Reichstag wolle einen entscheidenden Schritt, und zwar die Entthronung des regierenden Hauses. [3])

3) Klapka in seinen Memoiren, Seite 156 — 157, ist im Widerspruch mit Görgey; der Letztere sagt nämlich Seite 12: er wisse nicht, ob Kossuth seine Idee auch andern Generalen mitgetheilt habe, Klapka hinwieder sagt: in

Die Armee ging vorwärts; Koſſuth nach Debreczin zurück. Hier ſagte er den Leitern des Reichstags beiläufig dasſelbe, was er Görgey geſagt. Als ſich aber im Privatgeſpräch mehrere Stimmen gegen ſeinen Vorſchlag erhuben, wies er auf die Armee hin, daß ſie die Thronentſetzung wünſche, und allenfalls auch nicht abgeneigt wäre, den Reichstag zu dieſem Schritt zu zwingen. Koſſuth ſagte ferner: Es ſeien ſchon alle Einleitungen getroffen zu einem europäiſchen Kongreß, der in Verona ſtatthaben werde, um die neuen Verhältniſſe Europa's zu regeln, und Ungarn als ſelbſtſtändigen Staat anzuerkennen. Bekannt mit den monarchiſchen Geſinnungen Ungarns ſetzte er hinzu: Der Herzog von Leuchtenberg ſei bereits zum König von Ungarn beſtimmt; er behauptete endlich, England habe der ungriſchen Bewegung Unterſtützung zugeſagt, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß es ſich als unabhängigen Staat proklamire. [4]) Die eingeſchüchterte Friedenspartei gab nun nach, und es kam der verhängnißvolle Tag heran.

Am 14. April hielt das ungariſche Repräſentantenhaus in der großen reformirten Kirche zu Debreczin, in Gegenwart einer großen zugeſtrömten Zuhörermenge eine öffentliche Sitzung, in der das Haus Habsburg-Lothringen des Thrones verluſtig erklärt wurde. [5]) Koſſuth ſtellte folgende Anträge: 1) Ungarn wird mit dem geſetzlich vereinten Siebenbürgen und allen zugehörigen Ländern, Theilen und Provinzen als freier, ſelbſtſtändiger, unabhängiger europäiſcher Staat proklamirt, und die Territorialeinheit und Integrität dieſes ganzen Staates für untheilbar und unantaſtbar erklärt. 2) Indem das Haus Habsburg-Lothringen durch ſeinen Verrath, Treubruch und Waffenergreifen gegen die ungriſche Nation, nicht minder durch das Wagniß, wonach es die

---

Gödöllö hielt Koſſuth eine Konferenz mit den Armee-Kommandanten. Damjanich, ich und Aulich ſtimmten Koſſuth bei, Görgey blieb in ſich verſchloſſen, und da Niemand ſeine Anſicht forderte, ſtumm, während es ihm in der Konferenz nur ein Wort gekoſtet hätte, um dem Schritt (der Thronentſagung nämlich) vorzubeugen. Wer von Beiden hat nun recht?

4) Unter ſeinen intimſten Anhängern gab es welche, die geradezu behaupteten, die bezügliche engliſche Note geleſen zu haben!

5) Oeſtreichiſcher Korreſpondent Nro. 101, Wien, Donnerſtag, 3. Mai 1849. Die Nachricht vom Debrecziner Ereigniß war erſt am 18. Tag nachher, nämlich am 2. Mai, bei der kaiſerlichen Staatskanzlei angelangt, die ſie am nächſten Tag in ihrem damaligen Organ in dem erwähnten öſtreichiſchen Korreſpondenten abdrucken ließ.

Zerstücklung der Territorialintegrität des Landes, Siebenbürgens, Kroatiens Losreißung von Ungarn und die Tödung des selbstständigen Staatslebens mit Waffengewalt zu versuchen, und zu diesem Behufe sogar die bewaffnete Macht eines auswärtigen Staates zum Mord des Volkes zu verwenden sich erfrechte, sowol die pragmatische Sanktion, als überhaupt jene Bande, die auf Grundlage beiderseitiger Verträge zwischen demselben und Ungarn, sammt seinen Appertinenzen bestanden, mit eigenen Händen zerrissen, so wird demnach dieses treubrüchige Haus Habsburg-Lothringen von der Herrschaft über Ungarn, Siebenbürgen und alle hiezu gehörigen Länder und Provinzen hiemit im Namen der Nation auf ewige Zeiten ausgeschlossen, ausgeschieden, und aus dem Gebiet des Landes und dem Genuß aller Bürgerrechte verbannt. Demgemäß es hiemit im Namen der Nation als thronverlustig ausgeschlossen und verbannt erklärt wird. 3) Indem die ungrische Nation kraft ihres unveräußerlichen Rechtes, als selbstständiger und unabhängiger freier Staat in die europäische Staatenfamilie eintritt, erklärt sie zugleich, daß es ihr entschiedener Wille ist, allen andern Staaten gegenüber, wenn ihre eigenen Rechte nicht verletzt werden, Friede und Freundschaft zu bezeugen, und hauptsächlich mit jenen Völkern, die ehedem mit uns unter Einem Fürsten gestanden, als auch mit den benachbarten türkischen und italienischen Ländern eine gute Nachbarschaft zu gründen, zu wahren, und auf Grundlage der gegenseitigen Interessen mittels freundschaftlicher Verträge in Bündnisse zu treten. 4) Das zukünftige Regierungssystem in allen seinen Einzelnheiten wird die Nationalversammlung feststellen. Bis dieß den obigen Grundsätzen gemäß festgestellt ist, wird ein regierender Präsident mit sich beizugesellenden durch ihn zu ernennende Minister persönlicher Verantwortlichkeit und Rechenschaftsverbindlichkeit, das Land in seiner ganzen Ausdehnung regieren. Noch am selben Tag trat das Oberhaus diesem Beschluß bei, und Kossuth wurde von beiden Häusern zum regierenden Präsidenten mit allgemeinem Beifall angenommen.

Am nächsten Tag legte Kossuth als Präsident vor dem Reichstag den Eid ab, später ernannte er sein Ministerium. Es bestand aus folgenden Männern: Bartholomäus Szemere, Ministerpräsident und zugleich Minister des Innern, Graf Kasimir Batthyányi, Minister des Aeußern, Franz Duschek, Finanzminister, Horváth, designirter Bischof von Csanád, Minister des Cultus und Unterrichts, Csányi, Minister

der Kommunikationen, Sabbas Vukovich, Justizminister; später wurde Arthur Görgey zum Kriegsminister ernannt.

Den Letzteren ernannte Kossuth, weil er ihn von der Armee entfernen wollte.

Am 2. Mai hielt der neue Ministerpräsident, Bartholomäus Szemere, eine Rede im Repräsentantenhaus, worin er die Grundzüge der ministeriellen Politik darlegte. Die Rede ist das Programm der Regierung Kossuths, muß also wörtlich mitgetheilt werden. Szemere sprach: „Meine Herren! Das Ministerium tritt mündlich mit keinem „langen Programm auf, theils schon darum nicht, weil die Minister „nicht alle gegenwärtig sind, und zweitens nicht, weil es nicht gerne „weder viel noch wenig sagen möchte."

„Als Programm diene, daß das Ministerium vom Gouverneur-„Präsidenten gebildet wurde, der das Vertrauen der Nation, des „Hauses und der Armee besitzt. Als Programm diene, daß wir fast „alle vom Schauplatz des Lebens und öffentlichen Wirkens in die „Nationalversammlung traten, wo wir Gelegenheit gehabt hatten, „nicht blos unsere Prinzipien darzustellen, sondern auch mit unerbitt-„licher Strenge zu üben, und zwar nicht durch ein feiges jedesmaliges „Abwägen der Verhältnisse, sondern nach dem Bedürfniß der Noth-„wendigkeit, das Vaterland zu retten. (Beifall. Eljenruf.) Als Pro-„gramm diene endlich, in Betreff der Prinzipien, unsere Vergangen-„heit, die für die Zukunft zeugen soll."

„Wir vindiciren uns zwar nicht so viel Kraft zu, daß wir aus „dem Landeschaos, welches durch den Krieg herbeigeführt wurde, eine „geordnete Schöpfung herstellen werden. Wir glauben nicht, daß die „Zeit hiezu schon gekommen sei, wir glauben nur so viel, daß das „Werk der Rettung des Vaterlandes noch nicht beendet ist, und wenn „schon der letzte Feind von der heiligen Bodenscholle des Vaterlandes „ausgerottet wäre, hätten wir noch, nachdem der Beschluß vom 14. April „unsere Beziehungen zu der Dynastie zu einer europäischen Frage ge-„macht hat, unser Verhältniß zu Europa festzustellen. Hingegen ist „es aber unsere Bemühung, und unser entschlossener Wille, das Vater-„land zu retten; und erblicken wir in Ihrer Unterstützung die Ga-„rantie eines dießfälligen, erwünschten Resultates. — Drei Punkte „indessen erachten wir für nothwendig. Erstens: Das Ministerium „erkennt sich als eine revolutionäre Regierung. (Lärmend „ausbrechender Beifall. Händeklatschen.) Eben darum schreckt es

„unter seiner Verantwortlichkeit vor keinem Mittel zurück, vor keinem, „welches die Rettung des Vaterlandes beansprucht. (Eljenruf.) So„bald der Friede eintritt, hört es auf, eine revolutionäre Regierung „zu sein; denn ohne äußerste Nothwendigkeit zu außerordentlichen Maß„regeln greifen, wäre eine Bürgersünde. (Billigung.) Zweitens: Das „Ministerium bekennt sich zur republikanischen Richtung. „(Gränzenloser Beifall. Eljenruf und Händeklatschen.) Es wird jeder „Bestrebung entgegen sein, die zur Monarchie zurückführen könnte; „aber es wird auch jeder Art von Republik zu begegnen wissen, die „über das Gemeindesystem, das Familienleben und die Organisirung „der Arbeit hinaus, auf Schmälerung oder Abbruch des Eigenthums„rechtes sich organisiren wollte. (Richtig!) Es will eine Republik — „so Gott will — die mehr beglücken, als blos glänzen soll. — Drit„tens: Das Ministerium bekennt sich zur demokratischen „Richtung. (Lärmender Beifall.) Es will und wird im demokra„tischen Sinne alle Gesetze formuliren. Es adoptirt das Prinzip der „Volkssouveränität in allen, aber auch in allen seinen Konsequenzen. „(Lange anhaltendes Eljenrufen.) Zum Abbruch der Volksfreiheit, „die die ewige Quelle jeder Gewalt ist, gibt es Niemanden, so weit „es solches verhindern kann, eine Uebermacht in die Hände; und so„bald es aus dem Verhältniß zwischen dem Gouverneur und der Na„tionalversammlung so etwas wahrnehmen möchte, würde es sogleich „von seinem Posten abtreten, und wenn es nothwendig wäre, die Na„tionalversammlung, den Gouverneur, die Nation aufrütteln. (Beifall. „Billigung.)"

„Von solchen Grundprinzipien ausgehend, bitten wir um kein „Vertrauen, denn das Vertrauen muß von selbst erstehen; wenn uns „das Haus aber mit seinem Vertrauen beschenkt, so nehmen wir es „mit Huldigung und Verehrung an, indem wir erklären, daß wir nur „nach dem Willen der Nation und des Hauses regieren können und „zu regieren hoffen, zugleich aber kund geben, daß wir nur die exe„kutive Gewalt eines solchen Hauses zu sein wünschen, welches seine „Beschlüsse auf der reinen Grundlage der Demokratie fußt." (Lärmend ausbrechender Beifall; fast sämmtliche Repräsentanten erheben sich und geben dadurch ihre einhellige Gutheißung zu erkennen. Von allen Seiten lange anhaltendes Eljenrufen.) [6])

6) Oestreichischer Korrespondent. Nro. 112. Wien, Mittwoch, 16. Mai 1849.

Das Ministerium und die Kossuth'sche Regierung bekannten sich also zur Republik, Demokratie, Volkssouveränität, mit allen Konsequenzen derselben, Organisirung der Arbeit, und dieß in Ungarn, wo es kein Proletariat gibt. Die Regierung stand also an der Schwelle des Kommunismus, und bekannte sich zu jenen Grundsätzen, die von allen revolutionären Partheien des Jahres 1848 waren ausgesprochen worden; es hatte sich mit jenen Revolutionen identifizirt, die von den europäischen Großmächten bekämpft wurden. Und dennoch hoffte die magyarische Regierung von diesen Mächten anerkannt, von ihnen unterstützt zu werden! Es war politischer Wahnsinn! —

Aber nicht nur im Ausland, im Inland selbst traf die neue Regierung auf Antipathien, und zwar gerade in dem Körper, von welchem die Rettung der Regierung ausgehen sollte.

Die Nachricht der Unabhängigkeits-Erklärung kam zur Insurrektionsarmee, als sie sich eben anschickte, die Gran zu über- [17. April.
schreiten. Die Wirkung war ungünstig. Bei dem Armeekorps, welches unter Görgey die Waitzner Erklärung erlassen hatte, war die Stimmung offen gegen die Unabhängigkeits-Erklärung. In den beiden Armeekorps Klapka und Damjanich war die Stimmung nicht so entschieden dagegen, aber auch nicht für die Republik. Der Regierungskommissär Ludwig berichtete dem Präsidenten Kossuth, die Armee sei durchaus nicht republikanisch. [7]) Görgey fürchtete die Auflösung der Armee; dieß aber wollte er hindern, weil er glaubte, an der Laitha Friedensverhandlungen einleiten zu können. Es gelang ihm, die Armee zusammen zu halten, weil sie eben angriffsweise verfuhr, und die Offiziere wenig Zeit hatten, sich zu besprechen.

Nach der Schlacht von Nagy-Sarló und dem Entsatz von Komorn erließ Görgey eine Proklamation an die Armee, in der er zwar nicht von der Unabhängigkeits-Erklärung redete, aber die Krieger zu fernerem Kampf ermunterte. Diese Proklamation, und seine große

---

7) Der Regierungskommissär Ludwig schrieb an Kossuth aus Komorn am 29. Juni: Der Geist der Truppen ist im Allgemeinen so, daß sie von der Republik durchaus nichts wissen wollen; ich theile Dir dieß mit, damit wir nicht republikanisiren, sondern auf Vertheidigungsanstalten denken mögen. Siegen wir, dann können wir die Republik ohne viel Worte einführen. Das Schreiben Ludwigs steht in dem Werk: Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849, Seite 85.

Popularität in der Armee hielten diese zusammen, aber mehrere Offiziere, die für die Republik nicht kämpfen wollten, traten aus den Reihen der aktiven Armee.

Und so hielt ein Feind der Unabhängigkeits-Erklärung eine Armee zusammen, die nun glaubte die Unabhängigkeits-Erklärung vertheidigen zu müssen.

Die Berufung zum Kriegsminister nahm Görgey theilweise an, doch blieb er als Kommandant bei der Armee, und sandte nach Debreczin einen Stellvertreter in das Kriegsministerium. Er hatte hiezu Damjanich bestimmt. Dieser aber brach den Fuß kurz bevor er abreisen sollte, war also dienstuntauglich. Und so ging Klapka nach Debreczin.

Es ist schon gesagt worden, daß während der Belagerung von Ofen Klapka in Görgey's Lager erschien. Da erfuhr Görgey die wahre Stellung des Debrecziner Reichstages. Da erfuhr er, daß die Friedensparthei, eingeschüchtert durch die Erklärung Kossuths, daß die Armee die Unabhängigkeits-Erklärung fordere, eingeschüchtert durch die aufgeregte Bevölkerung von Debreczin, nur widerwillig der Unabhängigkeits-Erklärung beigetreten sei. Kurz vorher hatte der Regierungskommissär Ladislaus Csányi ihm (Görgey) mitgetheilt, daß Kossuth ihm (Csányi) schriftlich versichert habe, daß er (Görgey) die Unabhängigkeits-Erklärung vollkommen billige. [8])

Die Unabhängigkeits-Erklärung hatte Kossuth durch List und Trug zuwege gebracht, Görgey wollte sie durch List und Trug stürzen. Auf dieser Bahn war es nothwendig sich zuerst mit der Friedensparthei in Debreczin in Verbindung zu setzen. Hiezu bot sich bald Gelegenheit. Wenige Tage nach der Einnahme von Ofen erschien in Pest eine Deputation des Reichstages, um Görgey im Namen des letztern und der Regierung mit dem Militärverdienstzeichen I. Klasse und dem Feldmarschall-Lieutenantsrang zu belohnen. Görgey lehnte beides ab und gab hiedurch seine Feindschaft gegen die Regierung deutlich zu erkennen. Durch Privatgespräch mit einigen vorragenden Mitgliedern der Deputation erhielt er die Bestättigung alles dessen, was ihm bisher über die Art kund geworden, mit der Kossuth die Unabhängigkeits-Erklärung hervorgerufen. Zugleich erfuhr er, daß die Regierung sich scheue, ihm

8) Görgey: Mein Leben und Wirken, Band II. Seite 104.

das Oberkommando definitiv zu übertragen, und er zum Kriegsminister nur ernannt worden sei, um ihn von der Armee zu entfernen. [9])

Dieß Alles bestärkte Görgey in dem Entschluß, selbst nach Debreczin zu gehen.

Als Görgey Anfangs Junius nach Debreczin gelangte, wurde er gleich am ersten Abend zu einer Konferenz von Männern der Friedenspartei geladen. Dort über die Stimmung der Armee befragt, erklärte Görgey, die Armee habe nicht nur die Unabhängigkeits-Erklärung nicht gewünscht, sondern sei ihr abgeneigt, und diese Abneigung habe während der Belagerung von Ofen bedeutend zugenommen. Kossuth habe also den Reichstag über die Gesinnungen der Armee mystifizirt. Görgey rieth nun zur schleunigen Abolition des Gesetzes vom 14. April, um Ungarn vor der russischen Invasion, und folgerecht vor dem gewissen Untergange zu bewahren, erhielt aber die trostlose Neuigkeit zur Antwort, der Reichstag sei bereits vertagt und werde erst Anfangs Juli in Pest wieder zusammentreten.

Görgey glaubte zu errathen, daß die Friedenspartei nicht abgeneigt sei, das neue Reichsgesetz durch eine Militärgegenrevolution aufheben zu lassen. Dieß veranlaßte ihn, diesen Schritt sammt seinen augenblicklichen unausbleiblichen Folgen unverholen zu erörtern. Kaum aber hatte er dieß zu thun begonnen, als er von der Versammlung mit dem lebhaften Rufe unterbrochen wurde: Keine Militärrevolution! keine Säbelherrschaft! Und so ging die Konferenz ohne Beschluß auseinander. [10]) Görgey verfiel nun auf den Gedanken, das neue Reichsgesetz durch den Reichstag selbst aufheben zu lassen. Deßhalb wollte er die Friedenspartei auf dem Reichstag verstärken, und forderte die parlamentarisch gebildeten Offiziere der Armee auf, sich um die erledigten Plätze im Reichstag zu bewerben. Dieser Plan war abenteuerlich; denn bei der großen parlamentarischen Ueberlegenheit Kossuths war die Ausführung desselben durch das Parlament allein eine Unmöglichkeit.

Er war aber auch bedacht, die Parthei des 14. April ihrer wichtigsten Stützen zu berauben. Es waren dieß die Führer der von der Hauptarmee isolirten magyarischen Streitkräfte: Bem, Moritz Perczel, Dembinski, und überdieß der Komorner Festungskommandant Graf

9) Ebendaselbst Seite 106—109.
10) Ebendaselbst Seite 115—122.

Guyon. Dieſe mußten von ihren Poſten entfernt, und die erledigten Kommanden ſolchen Männern anvertraut werden, von welchen er (Görgey) ſeiner Zeit keine Auflehnung zu Gunſten der Unabhängigkeits-Erklärung befürchten zu müſſen glaubte. Der letztern Aufgabe konnte er jedoch nur als wirklicher Kriegsminiſter entſprechen, und ſo ließ er ſich auf ein Geſetz beeiden, deſſen Umſturz ihm unerläßlich ſchien, und den er eben in ſeiner neuen Stellung beabſichtigte.

Die Entfernung Bems, Perczels, Dembinskis und Guyons glaubte Görgey ohne Koſſuths Mitwirkung nicht durchführen zu können. Als er aber mit dem Präſidenten Rückſprache nahm, ſtieß er auf Schwierigkeiten. Namentlich wollte Koſſuth Bem nicht entfernen, und Görgey gab nach. So blieb Bem als Oberbefehlshaber in Siebenbürgen, aber den Befehl der Korps Vécſey und Perczel im Banat und in der Bátska erhielt nicht Bem, wie Koſſuth beabſichtigte, ſondern General Vetter, der mittlerweile von ſeiner ſchweren Krankheit geneſen war. Ebenſo wurde ſtatt Guyon, Klapka zum Feſtungskommandanten von Komorn ernannt. Guyon wurde zum Kommandanten des eben in der Bildung begriffenen Reſervekorps berufen. [11])

Görgey glaubte den Diktator überliſtet zu haben, aber Koſſuth traute ihm nicht, zog deßhalb Perczel an ſich, weil er ihn als Görgey's Todfeind kannte, hatte eine Zuſammenkunft mit Bem zu Großwardein, und traf mit ihm die Uebereinkunft, daß er (Bem) nur ſeinen (Koſſuths) Befehlen, nicht aber jenen des neuen Kriegsminiſters zu gehorchen habe. [12])

Die beiden hervorragendſten Männer der magyariſchen Revolution, der Präſident und der oberſte Feldherr, waren ſich perſönlich feind, und ihre Zwecke liefen Stirn gegen Stirn an. Keiner von Beiden aber hatte den Muth, einen entſcheidenden Streich gegen den andern zu führen. Sie rangen mit einander durch Liſt und Trug, und keiner von beiden hat ſein Ziel erreicht. Der Eine wollte die Unabhängigkeits-Erklärung, der Andere die magyariſche Märzverfaſſung erhalten; beide aber ſind zuſammengebrochen, denn Beides waren politiſche Unmöglichkeiten.

---

11) Ebendaſelbſt Seite 221—132.

12) Szemere: Politiſche Charakterſkizzen, Heft 2. Seite 74.

Achtzigstes Kapitel.

Der Anfang des Sommerfeldzuges.

Zeit: Mai — Oktober 1849.

König: Franz Joseph.

Inhalt:

Anstalten der magyarischen Regierung. Hoffnung der Magyaren auf Intervention. Bündniß der beiden Kaiser von Oestreich und von Rußland. Frankreich und England wegen der Neutralität der Pforte. Magyarische Kriegsmacht. Die kaiserlich östreichische Armee. Die kaiserlich russische Armee. Siebenbürgen. Die Wallachen. Kossuth läßt mit ihnen unterhandeln. Sie werden während der Unterhandlung überfallen. Kossuth und Bem. Die Russen erzwingen den Tömöser Paß. Sie besetzen Kronstadt. Bems abenteuerlicher Zug in die Wallachei. Er kommt zurück. Urtheil über ihn. Schlacht bei Schäsburg zwischen Lüders und Bem. Letzterer wird geschlagen und verläßt Siebenbürgen. Der Ban siegt bei Neusatz. Perczel tritt vom Kommando zurück. Der Ban siegt bei O-Becse. Arad durch die Magyaren erobert. Der Ban will den magyarischen Feldherrn Vetter bei Hegyes überfallen, und wird geschlagen. Er zieht sich über die Donau nach Sirmien zurück. Knitschanin behauptet sich in Titel.

Wenden wir nun die Blicke auf die Maßregeln der magyarischen Regierung, die sie ergriff, als durch die siegreiche Offensive Görgey's Pest von den Kaiserlichen geräumt war, bis zu dem Augenblick, wo die beiden kaiserlichen Armeen die Offensive wieder beginnen.

Kaum war Pest geräumt, als der magyarische Regierungskommissär Irányi dort erschien, und in einer Reihe von Verordnungen befahl, was zur Vertheidigung des Landes, zur Vermehrung und Ausrüstung der Armee, zur Begründung der Civilautorität nöthig schien. Alle Behörden und Beamten, die vor dem 4. Jänner 1849 bestanden und fungirt hatten, wurden provisorisch wieder hergestellt, dann befahl er: Alle vorfindlichen Waffen sind bei dem Platzkommando abzuliefern, die Nationalgarde tritt wieder ins Leben, die Loosung der neu zu bildenden

deutschen Legion für Ungarn heißt: siegen oder sterben, die sich in Pest aufhaltenden Offiziere der kaiserlichen Armee haben sich bei dem Polizeigericht zu melden, dasselbe gilt auch von solchen Individuen, die auf Staatskassen bezügliche Ansprüche oder Forderungen haben. Hehler und Unterschleif treibende Personen sind dem Regierungskommissär Lukáts anzuzeigen. [1]) Jeder sollte Verpflegung und Bekleidung der in Czinkota lagernden Truppen fördern. Die Nationalgarde bezieht die Wache in der Hauptstadt. Die ungrischen Banknoten sind bei strenger Strafe zu dem vollen Nennwerth anzunehmen. Pulverkauf ist nur gegen Anweisung erlaubt, und nur solchen Individuen, die in nicht ganz sichere Gegenden reisen. Alle in Buda-Pest und der Umgegend vorfindlichen Tücher, Linnen, Leder, Eisen, und sonstige zur Adjustirung der ungrischen Armee erforderlichen Stoffe werden durch den Regierungskommissär Lukáts zu angemessenen Preisen angekauft. Durch diese letzte Maßregel stiegen die Preise der Adjustirungsartikel ins Ungeheuere, wodurch sich Irányi veranlaßt sah, eine donnernde Kundmachung zu erlassen. Jene, die unangemessene Preise verlangen, wurden zu Feinden des Vaterlandes erklärt, und mit Strafe bedroht. Dasselbe galt von Jenen, die derlei Artikel verheimlichen.

Laut Beschluß der städtischen Behörde sollen Spenden für das vor den Mauern Pests lagernde Armeekorps gesammelt werden. Am 1. Mai beginnt aufs Neue die Pferderemontirung, die Pester Jugend wird aufgerufen, in die Artillerie einzutreten. In Folge des Reichstagsbeschlusses vom 15. April wird eine Vermehrung der Armee um 25,000 Mann bei vierjähriger Dienstzeit anberaumt. In Pest war eine standrechtlich urtheilende gemischte Militär- und Civil-Gerichtsbarkeit, aber Verhaftungen durften nur auf Anordnung und Zustimmung Irányi's statthaben. Die Nationalfarben sind überall wieder anzubringen. Das Wappen Ungarns wird geändert, die Krone wird aus demselben ausgestrichen. Eine Deputation begibt sich zu dem Landesgouverneur nach Debreczin; endlich die kaiserlichen Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns werden für ungesetzlich erklärt. So kam der 4. Mai, mit ihm begann die Belagerung Ofens. [2])

Die Spitäler der Armee wurden unter die Aufsicht einer Schwester

---

1) Nicht zu verwechseln mit dem liebenswürdigen Touristen und Schriftsteller Moritz Lukáts.

2) Oestreichischer Korrespondent 1849, Nro. 111—115., und die magyarische

Kossuths gestellt, sie zur Landes-Oberkranken- und Pflegemutter ernannt, und sämmtliche Spitalsbehörden in dienstlichen Beziehungen unmittelbar an sie gewiesen. Um die Ausrüstung der Armee zu beschleunigen, wurde den Arbeitern verboten, Pest zu verlassen. Der Nichtbeschäftigte erhielt täglich einen Gulden, der Beschäftigte zwei Gulden. [3])

Die Landespolizei als solche, wurde vom Minister Szemere aufgelöst, nur in der Hauptstadt sollte sie als vollziehende Behörde bestehen. Ihr Vorstand in Pest war Paul Haynik. Die Polizei wurde streng gehandhabt. Um 9 Uhr Abends mußten sämmtliche Feuer, um 10 Uhr alle Lichter gelöscht, alle Schanklokalitäten gesperrt sein. Aber die Nationalgarde zeigte nicht viel Eifer in der Handhabung der Ordnung, weshalb Irányi eine rügende Proklamation herausgab. [4]) Kommissäre auf den Bahnhöfen und Eisenbahnstationen überwachten alle Reisenden, und verhafteten alle, die falsche Nachrichten verbreiteten. [5]) Auf Spione wurde Jagd gemacht, und dabei manche unschuldige Person eingezogen. [6])

Alle geistlichen Corporationen u. s. w. mußten binnen 6 Wochen ihre Huldigungs- und Anhängigkeits-Erklärung einsenden. Die königliche Curia und das Wechselgericht zu Pest sollten sich über ihr bisheriges Benehmen rechtfertigen, ebenso die Beamten des Pester Komitates. Der Primas Ham, Scitovszky, Bischof von Fünfkirchen, wurden zu Hochverräthern erklärt, und die Konfiskation ihrer Güter verordnet. [7]) Ebenso der griechische, nicht-unirte Bischof von Temesvár, Pantaleimon Zsivkovits. [8])

Der Minister des Kultus und Unterrichts verordnete einen allgemeinen, durch drei Wochen hindurch alle Donnerstag und Sonntag zu haltenden öffentlichen Gottesdienst, bei welchem dem Volk der entschlossenste Widerstand zur Rettung des Vaterlandes gepredigt werden sollte. Die Geistlichen sollten sagen, der Krieg habe aufgehört ein politischer zu sein, er sei ein religiöser geworden. Angeordnet wurden

---

Revolution Seite 123. Ueber die Glaubwürdigkeit des östreichischen Korrespondenten siehe den Aufsatz: Quellen, im vorliegenden Band.

3) Oestreichischer Korrespondent Nro. 116—120.

4) Ebendaselbst Nro. 114—118.

5) Ebendaselbst Nro. 117—122.

6) Pester Zeitung: „Der Ungar."

7) Oestreichischer Korrespondent Nro. 128.

8) Ebendaselbst Nro. 146.

Prozessionen mit dem Geläute aller Glocken; vor dem ausgesetzten Hochwürdigsten sollte ein eigenes vom Minister vorgeschriebenes Gebet abgelesen werden. Der 6. Juni war als allgemeiner Buß- und Fasttag ausgeschrieben. Schließlich wurde befohlen, daß vor dem Feind Alles mit Hab und Gut in das Innere des Landes ziehen, und wenn der Landsturm losbricht, Bischöfe und Pfarrer im bischöflichen, feierlichen Ornat mit dem Kreuz vorangehen sollen, denn es ist ein Kreuzzug; daher auch alles Volk, Jung und Alt, Mann und Weib, kurz Alles, was Hände und Füße hat, demselben gegen die Russen folgen soll. [9])

Die Regierung bemächtigte sich der Kommunikationsmittel. Die Alt-Ofener Schiffswerfte der Dampfschifffahrts-Gesellschaft wurde in Beschlag genommen, der Regierungskommissär Csányi eignete die Eisenbahn der Regierung zu und übernahm die Verwaltung derselben; erklärte jedoch, das Eigenthum bleibe unverletzt. [10])

Die Steuer wurde durch den Debrecziner Landtag regulirt. Es gab Grund-, Haus-, Erwerb-, Brandtwein-, Schenk-, Abwesenheits-Steuer. Tabakhändler zahlen noch einmal so viel Steuer, als die übrigen Geschäftsleute. Wer nicht jährlich sechs Monate in Ungarn lebt, Krankheit und Landesgeschäfte abgerechnet, zahlt dreifache Steuer.

Gegen die russische Intervention erschien ein Protest, darin hieß es: Wenn Europa Ungarn nicht hilft, wird Letzteres den Weg der Revolution betreten und sie über die Gränze tragen.

Alles dieses erfloß theils vor theils nach Kossuths Ankunft in Pest; er hatte einen feierlichen Einzug gehalten. Der Landtag in Debrezin war auf sechs Wochen vertagt; er sollte im Julius in Pest wieder zusammentreten. Alle Gewalt war in Kossuths Händen; die Ministerien verloren immer mehr an Wirkungskreis, denn Kossuth riß, besonders von den Vertheidigungsmaßregeln, den Finanzen und im Innern, mehr und mehr an sich. [11]) Seine Thätigkeit gränzte an das Unglaubliche. Unterstützt wurde er hiebei durch die Aufregung im Land, und diese war theils die natürliche Folge der jüngsten Siege, theils war sie künstlich erzeugt.

Hiezu wirkten vor Allem die Zeitungen. Wie die Kaiserlichen Pest geräumt hatten, tauchten nicht nur die alten, sondern auch neue

9) Ebendaselbst Nro. 137.
10) Ebendaselbst Nro. 127—146.
11) Szemere's Brief an Görgey.

Zeitungen auf, und ſie ſorgten dafür, daß der fieberhafte Zuſtand des Landes nicht endete.

Unter allen magyariſchen Zeitungen hatten nur zwei den Muth, kaiſerlich zu ſein. Es waren **Religió és Nevelés** (Religion und Erziehung, Redakteur Damilik) und **Katholikus Néplap** (Katholiſches Volksblatt, Redakteur Zalka). Die übrigen waren für Koſſuth, oder im demokratiſchen Sinne gegen ihn. Da wurde die Richtung aller Länder als republikaniſch dargeſtellt; der 15te Martzius ſagte: „Bei „den Deutſchen iſt die Kaiſerwahl nur ein Uebergangsſtadium.“ Den ſiebenbürger Sachſen wurde Luther ins Gedächtniß gerufen; wie ſie damals ſich für die kirchliche, ſo ſollen ſie jetzt ſich für die politiſche Freiheit erheben. Krieg wurde gepredigt. Die Peſter Zeitung ſagte: „Es mag wol hie und da noch beſchränkte und kurzſichtige Leute geben, „welche von Heute auf Morgen zu urtheilen gewöhnt ſind, und welche „den Wahn nicht aufgeben als wäre es möglich, oder gar beſſer ge„weſen, mit der öſtreichiſchen Dynaſtie nicht ganz zu brechen, ſie nicht „auf's Aeußerſte zu treiben, ſondern nach den errungenen Siegen Frie„den zu ſchließen. Die Perſonalunion iſt eine juridiſche Spitzfindig„keit, im Leben unhaltbar. Der Krieg wird nicht nur zwiſchen Oeſt„reich und Ungarn entſcheiden, er wird ein europäiſcher Krieg werden, „ein Krieg, den das natürliche und heilige Völkerrecht gegen die un„verſchämte Tyrannei ficht. Durch die ungariſche Bewegung müſſen „die Throne zuſammenſtürzen. Der Friede in Wien ſichert die Re„publik, und ſtürzt den Präſidenten der franzöſiſchen Republik.“ — Der Schmähungen des Kaiſerhauſes war kein Ende.

Eines der ſtärkſten Agitationsmittel war die Lüge. — Wer nicht in Zeiten der Aufregung gelebt, wer nicht im Wirbel darin war, begreift nicht, wie das Ungereimteſte geſagt und geglaubt werden kann. Vernünftige, ſonſt beſonnene und ruhige Männer glaubten Alles, was die Zeitungen ſagten. Da hieß es: Fürſt Metternich iſt als Fürſt Monlear in Wien angekommen und lenkt wieder die Angelegenheiten. Der Kaiſer will die Robott wieder einführen. In Wien iſt der Schrecken ſo groß, daß alle Ungarn und Polen in 48, alle Deutſchen und Böhmen in 24 Stunden die Stadt verlaſſen müſſen, weil eine Revolution gefürchtet wird; auch ſei ſie leicht möglich, da im Zeughaus noch 40,000 Gewehre fehlen. Die Ariſtokratie läßt ſchon packen. An allen Ecken wird in Wien Koſſuth als Erlöſer des Volkes in rieſengroßen Plakaten geprieſen. Die Finanznoth der kaiſerlichen Regierung

ist ungeheuer; wer von Wien abreist und bei dem zwei Dukaten gefunden werden, verfällt dem Standrecht. In Wien ist eine Zwangsanleihe ausgeschrieben, und die Revolution ausgebrochen. Der Jubel war groß, als die Nachricht nach Pest gelangte, daß eine Abtheilung Palatinal-Husaren in Oestreich ihre Fahne verlassen habe und nach Ungarn aufgebrochen sei; noch größer war der Freudenruf, als ein Theil derselben wirklich nach Ungarn kam. Dieß wurde so dargestellt, als ob die Desertion in der kaiserlichen Armee allgemein wäre, als ob die Truppen nicht gegen Ungarn dienen wollten.

Weit stärker waren die Lügen über das Verhältniß des Auslandes. Da hieß es: der König von Sachsen ist vertrieben, und in Dresden die Republik proklamirt. Türkische, französische, englische Hülfe wurde als gewiß verkündet. Die Unterstützung der Türkei — so hieß es — ist ganz sicher, denn der türkische Befehlshaber von Orsova hat mit dem magyarischen Offizier Herkalovics freundlich gesprochen. [12]) Ein türkischer Bevollmächtigter ist schon in Hermanstadt, ein Regiment Araber schon in der Wallachei. Ibrahim Bey, naher Verwandter des Sultans, Oberkommandant der türkischen Armee, wird nach Hermanstadt kommen. [13]) In Konstantinopel ist große Freude über die Einnahme von Ofen, Jussuv Bey Tartar Ouglou, türkischer Offizier, ist überzähliger Rittmeister in der magyarischen Armee, und Adjutant des Obersten Grafen Hadik geworden.

Der Alp, der auf den Gemüthern lastete, war aber die russische Intervention. Da kamen denn, um die Gemüther zu beschwichtigen, die ungeheuersten Erfindungen zu Tag. Manches Blatt sagte: Allerdings hätte die Intervention statthaben sollen, aber die russische Armee ist umgekehrt, denn in Odessa ist die Pest ausgebrochen, und in Moskau eine große Verschwörung entdeckt worden, in Folge derer große Arrestationen in Petersburg stattgehabt haben. Moskau verweigert die Rekrutenstellung und begehrt die Einführung der Nationalgarde, der Czaar hinwider droht Moskau in eine Ruine zu verwandeln, aber in der russischen Armee selbst besteht eine großartige republikanische Verschwörung. Ein anderes Blatt sagte: Die Intervention wird nicht statthaben, denn die Spannung zwischen Oestreich und Rußland wird immer größer. Ein drittes: Die Intervention wird nicht statthaben,

12) Oestreichischer Korrespondent Nro. 149.
13) Ebendaselbst Nro. 127.

denn Frankreich und England haben dagegen protestirt. Der Közlöny, das amtliche Regierungsblatt, sagte geradezu: in Rußland sei eine ungeheure Rebellion schon ausgebrochen.

Jene Blätter, die das Einrücken der Russen als möglich annahmen, vertrösteten das Land auf fremde Hülfe. Ein englischer Agent sei bei Bem gewesen, und England werde die Intervention nicht gestatten. Einige Anhänger Kossuths versicherten die Note gelesen zu haben, in welcher Lord Palmerston englische Hülfe zugesagt, unter der Bedingung, daß in Ungarn die Republik proklamirt würde; dieß sei geschehen, folglich englische Hülfe unausbleiblich. Auch französische Hülfe stand in Aussicht. Der Präsident der Republik — so hieß es — wechselt Noten mit Kossuth, und will unter gewissen Bedingungen Ungarn als Republik anerkennen. Nächstens werden französische Truppen in Ungarn erscheinen. Endlich wurde die Erscheinung der Russen als etwas durchaus nicht zu Fürchtendes dargestellt. Es hieß, daß sie ihren Freunden gefährlicher seien als ihren Feinden; in Wien vergraben die Leute ihre Kostbarkeiten aus Furcht vor den Russen; von dem Korps, welches sich in der Arva gezeigt, desertiren Viele, und nehmen Dienst in der polnischen Legion. Die ganze russische Armee ist nur 80,000 Mann stark; man wird sie schlagen; 100,000 Mann magyarischer Truppen werden sich in den Wäldern verstecken und nach Galizien einbrechen, wenn die Russen in Ungarn sein werden. Wenn die russische Intervention Erfolg haben sollte, müßte sie 150,000 Mann zählen, und daran ist nicht zu denken.

Am einfachsten verfuhren einige Journale, die da behaupteten, die russische Intervention sei nur ein leeres Gerücht, ausgesprengt von der kaiserlichen Regierung, um Ungarn zu schrecken. Man habe kaiserliche Soldaten in russische Uniformen gesteckt, das sei Alles. Man habe drei solche angebliche Russen gefangen, russisch angeredet, sie hätten aber deutsch geantwortet, und sich als Walmoden Küraſſiere zu erkennen gegeben. [14]) Es wurde sogar gesagt: die Russen sind bis jetzt nicht gekommen, also werden sie auch nicht mehr kommen. [15])

In diesem Allen arbeiteten die Zeitungen im Sinn Kossuths. Aber es gab auch Oppositionsblätter, die sich heftig gegen die Regie-

14) Oestreichischer Korrespondent Nro. 148.

15) Der Verfasser dieses Werkes hat dies von sonst vernünftigen Menschen selbst gehört.

rung im Allgemeinen und gegen Kossuth insbesondere aussprachen. Der Nép barátja (Volksfreund) warnte die Nation vor zu großer Dankbarkeit. Die schärfsten Blätter waren: der witzige Marczius tizenötödike (15. März) und die violente neuentstandene Zeitung: 14. April. Ihre Vorwürfe waren: Wenn Ihr die Monarchie abgeschafft habt, warum habt Ihr die Republik nicht gleich proklamirt? Unsere Volksrepräsentanten sind chinesische Pagoden, sie nicken zu Allem ein behagliches Ja. Die Predigt zum Kreuzzug gegen die Russen ist im XIX. Jahrhundert abgeschmackt; selbst jener Kreuzzug in alter grauer Zeit unter Dosa schlug zum Unglück des Kreuzheeres um. Warum martert uns die Regierung mit ihren unsterblichen Banknoten zu 100 fl.? Gebt Kleinpapier, und abermal Kleinpapier, und wieder Kleinpapier. Warum ein Provisorium? Warum nicht eine auf drei oder vier Jahre festgesetzte Präsidentschaft? Warum ernennt der Präsident die Minister, und nicht der Landtag? Was sollen fromme Prozessionen und ein allgemeiner Fasttag im Land? Der sich vertagende, aber auf den Juli einberufene Landtag, dieses Rumpfparlament, ist inkompetent zur Berathung der neuen Verfassung, denn ein nicht vom ganzen Volk und noch zur Zeit der Monarchie gewähltes Parlament ist nicht befugt, die Konstitution einer Republik abzufassen. Die Gehalte, vom Landesgouverneur angefangen, sind viel zu hoch angesetzt, und daher Keime des Sturzes. Die Regierung theilt unwahre Nachrichten mit, Schweigen ist der Gott der Glücklichen, aber nicht republikanischer Regierungen. [16]) Der ist übel berathen, der aus dem Közlöny, dem offiziellen Blatt der Regierung, Ungarns Zustände kennen lernen will. [17])

Man warf der Regierung vor, daß sie die Zerwürfnisse der Militärkommandanten duldet, daß die kranken Soldaten in den Spitälern schlecht gepflegt werden. Das Einreihen der kaiserlichen gefangenen Soldaten unter die Honvéd ist ein verderblicher Mißgriff. Es werden im Civil nur untaugliche Leute angestellt, veraltete Tábla birós, denn die Regierung kokettirt mit dem Adel. Die Finanzverwaltung traf häufiger heftiger Tadel. Es hieß: Zeiten der Ruhe werden kommen, in welchen das bequeme Papiergeld gegen unbequeme Silbermünze vertauscht werden muß, dann werden die Elsen der Repräsentanten ein

16) Magyarische Revolution Seite 38.
17) Oestreichischer Korrespondent Nro. 51.

ſchlechtes Auskunftsmittel für den verzweifelnden Finanzminiſter ſein. Das Blatt ſagt geradezu: Ungarn muß an ſeinen Finanzen zu Grunde gehen, wenn die Republik triumphirt.

Als die Regierung ſich in Beſitz der Eiſenbahn ſetzte, äußerte ſich ein Journal dahin: Die Regierung ſoll die Eiſenbahn ablöſen, ſich mit der Arbeit aſſociiren, das Kapital, das als ſolches eine Peſt des arbeitenden Volkes iſt, zum Volkskapital umſchaffen; die Hälfte des jährlichen Ertrages den Arbeitern geben.

Der Regierung wurde vorgeworfen, daß ſie die Hauptſchuldigen noch nicht habe henken laſſen, und in ihren Bluturtheilen ungerecht iſt, minder Schuldige hinrichten läßt, größere Verbrecher begnadigt. Der Schluß des wüthenden Artikels iſt: Die frommen Sitten der Moral und des Evangeliums ſind für andere ſchöne Tage vorbehalten, wer aber eine ſiegreiche Revolution machen will, der zertrümmere den Feind wie und wo er ihn trifft. Männer der Regierung, heißt Eure Herzen ſchweigen, das Volk iſt kein Futter für die Großmuth; fragt nicht Euer Gemüth, fragt um das Bedürfniß der Zeit. [18])

Dieß charakteriſirt den Geiſt der Oppoſition gegen Koſſuth hinreichend.

Ihm ſelbſt war nichts ſo empfindlich, als daß die Journale gegen ſeine Perſon gerade dieſelben Waffen wendeten, die er einſt gegen die kaiſerliche Regierung gebraucht hatte. Es wurden ſeine Geſinnungen als rein und edel geprieſen, dann hieß es jedoch: der Präſident iſt aber leider kränklich, leidend, kann den Geſchäften nicht vorſtehen und ſo fällt Vieles den Miniſtern heim, und die ſind ſchlecht. Und die männliche und weibliche Kamarilla, die ſich um den Präſidenten gebildet hat, übt verderblichen Einfluß. Hierüber ergrimmte Koſſuth, ſuspendirte den **Marczius tizenötödike**, ließ den Redakteur einziehen und nach Szegedin abführen. [19]) So wurde die Preßfreiheit von der neuen Regierung gehandhabt.

Wie war die Wirkung der Regierungsmaßregeln und der Blätter auf das Land, auf die Maſſen? Die Proklamirung der Unabhängigkeit hatte keine gute Wirkung hervorgebracht. Der Ungar iſt monarchiſch geſinnt. Das öffentliche Gebet, welches der Kultusminiſter vorgeſchrieben, fand im Landvolk keinen Anklang, weil der Name des Kaiſers

18) Oeſtreichiſcher Korreſpondent Nro. 145, aus der Zeitung: 14. April.
19) Horn: Arthur Görgey, Seite 99. 100.

darin nicht genannt wurde. Die Feierlichkeiten an verschiedenen Orten bei der Verkündigung der Unabhängigkeits-Erklärung waren ohne Begeisterung. [20]) Obschon die magyarische Nation kriegerisch ist, ergaben sich doch einzelne Anzeichen, daß die Kampflust nachgelassen habe. So zum Beispiel wollte die Pester Freischaar, die nur auf vier Monate dienstpflichtig war, sich nach Ablauf dieser Zeit auflösen, und wurde nur dadurch zusammengehalten, daß ihr Führer sagte: die Rechnungen seien noch nicht abgeschlossen. Die Rekrutirung ging nicht überall leicht vor sich, besonders schwer im Bátser Komitat, denn die Serben waren größtentheils ausgewandert. Die Zahl Jener, die den Banat und die Bátska verlassen hatten, wurde auf 120,000 Köpfe geschätzt.

Kommunistische Ideen verbreitete die Zeitung: 14. April, und wurden durch einen sehr talentvollen Redner offen gepredigt. Ladislas Madarász, der in Folge eines Zerwürfnisses in Debreczin seine Stelle als Landtagsdeputirter niedergelegt hatte, wollte im Stuhlweissenburger Komitat wieder gewählt werden. Um die Stimmen der Wähler zu gewinnen, erzählte er ihnen, der Landtag bestehe aus lauter Herren in Kaput (ein Kaputos heißt in Ungarn jeder besser Gekleidete), mit diesen könne man nicht aufkommen. Deßhalb ist der Landtag der Feind des Bauern, er will nicht die letzten Reste der Urbarialabgaben abschaffen, nicht den Salzpreis herabsetzen, nicht die Güter der Reichen einziehen und den Aermeren austheilen. Dieß war kommunistisch genug. [21])

Unter allen Symptomen der öffentlichen Stimmung war aber Kossuth das Unangenehmste, daß die Wiener Banknoten einen bessern Kours hatten als die Kossuthischen. In den Gewölben war Alles in Wiener Banknoten wolfeiler zu kaufen als in Kossuthnoten; und dies geschah zu einer Zeit, als die magyarischen Waffen siegreich waren. Was stand bei einer ungünstigen Wendung des Waffenglückes zu erwarten?

Wenn Kossuth die Sachlage ruhig überdachte, mußte ihm vor dem Ende bangen. Allerdings standen die magyarischen Heere an der Waag und an der Raab, Ofen war gefallen, von der wallachischen bis an die östreichische Gränze galt sein Machtgebot; aber der Krieg war nicht

20) Oestreichischer Korrespondent Nro. 22. aus dem Ungar; der Letztere gesteht, daß es an Enthusiasmus für die Republik fehlt.

21) Oestreichischer Korrespondent Nro. 148. Aus den Esti Lapok.

geendet, und die Mittel ihn fortzuführen, fingen an zu mangeln. Er hatte zwar das Unglaublichste geleistet, es war ihm stets gelungen die augenblicklichen Bedürfnisse der Armee zu decken, aber Vorräthe zu schaffen war er nicht im Stand. Die Waffenfabriken standen mit ihren Erzeugnissen in keinem Verhältniß zur Rekrutenaushebung. Obschon die Banknotenpresse Tag und Nacht arbeitete, obschon gar nicht gefeilscht wurde, obschon die Banknoten, wie sie aus der Presse kamen, verausgabt wurden, gelang es nicht, Waffen und Montur vorräthig anzuschaffen. Die Pulver- und Salpetervorräthe reichten nicht einmal hin die Festungen hinreichend zu dotiren. Hiezu die inneren Zerwürfnisse. Die Friedensparthei war eingeschüchtert, aber sie bestand noch. Die Generale waren unter sich zerfallen, und Kossuth und Görgey standen sich in schlecht verhehlter Feindschaft gegenüber. Trotz der Freudenfeste an verschiedenen Orten wegen der Unabhängigkeits-Erklärung, trotz der Huldigungsadressen, die bei ihm einliefen, trotz der glänzenden Erfolge der magyarischen Waffen, wankte der Boden unter seinen Füßen, und er fühlte dieß. Es mußte ihm klar sein, daß die Kräfte der Magyaren nicht ausreichen, um dem neuen Angriff zu widerstehen. Hier tritt nun wieder jener Mangel an ruhiger Ueberlegung sichtbar heraus, an dem Kossuth immer litt. Er und seine vertrautesten Freunde, seine Umgebung, setzten ihre Hoffnung auf eine Chimäre, nämlich auf die Intervention des Auslandes. Für diesen Augenblick, das sahen alle wol, war an keine Intervention zu denken, aber der Mensch glaubt leicht, was er wünscht, und so glaubte Kossuth und die Anhänger der Unabhängigkeits-Erklärung, die Intervention werde erfolgen, wenn es gelingen sollte, dem bevorstehenden Angriff den Sommer über zu widerstehen.

War die Hoffnung auf die Intervention des Auslandes gegründet? Jeder Unbefangene hätte diese Frage von vornherein mit „Nein" beantworten müssen. Kossuth hatte zwar Geschäftsträger in Konstantinopel, Turin, Paris, London; aber nur in Turin war der Gesandte angenommen worden. Der östreichische Kaiserstaat ist zu dem politischen Gleichgewicht Europa's zu nothwendig, als daß die übrigen Großmächte der ungarischen Insurrektion hätten hilfreiche Hand bieten sollen; und der ungarische Kampf war die letzte und größte Anstrengung der europäischen Umsturzparthei. Die europäischen Großmächte also konnten und durften Kossuth keine hülfreiche Hand leisten.

Eine Intervention hatte in den ungarischen Angelegenheiten aller-

dings statt, aber im entgegengesetzten Sinn; denn der kaiserlich östreichische Hof hatte schon im März das Einschreiten der russischen Macht zur schnellern Unterdrückung der ungarischen Revolution in Anspruch genommen, und Kaiser Nikolaus sie im großartigsten Maßstab zugesagt. Es verbreitete sich das Gerücht dieser Uebereinkunft, und als der Chef des russischen General-Quartiermeisterstabes, General Berg, von Petersburg abreiste und nach Wien ging, um die Kriegsoperationen der beiden kaiserlichen Armeen zu besprechen, berichtete die englische Gesandtschaft aus Petersburg nach London, daß man zwar nicht bestimmt wisse, wohin Berg gereist sei, man vermuthe aber, es handle sich um Rußlands bewaffnete Intervention. Vollkommene Gewißheit darüber erhielt das englische Kabinet, als die englische Gesandtschaft aus Wien berichtete, daß Berg mit dem östreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg und dem Kriegsminister eine Konferenz gehabt habe. Alle Zweifel hörten endlich auf, als der englische Geschäftsträger Buchanan mit dem russischen Minister des Aeußern, Grafen Nesselrode, eine, wie die diplomatische Sprache sich ausdrückt, Explikation hatte. Graf Nesselrode sagte: Der Fürst von Warschau, Paskewitsch, habe den Auftrag, der kaiserlich östreichischen Regierung Truppen zur Verfügung zu stellen, und sei ermächtigt, sie zu verwenden wie es die Nothwendigkeit gebiete. Er schloß mit den Worten: „Gott weiß, wo„hin sie die Ereignisse führen werden." In welchem Sinn dieß gemeint war, erläuterte das russische Manifest vom 26. April. Der Kaiser berief sich auf ein früheres Manifest vom 14. März 1848, in welchem er seinen Entschluß kund gegeben, seine Feinde zu bekämpfen wo er sie immer finden möge. Die kaiserlich östreichische Regierung, mit äußern und innern Feinden in Italien kämpfend, habe in Ungarn und Siebenbürgen die Rebellion noch nicht besiegen können. Im Gegentheil habe sie, vermehrt durch Banden rebellischer Polen von 1831, Abenteurer, Vertriebene und Vagabunden aller Nationen drohende Proportionen erreicht. Unter diesen finstern Verhältnissen habe der Kaiser von Oestreich russische Mitwirkung gegen ihre gemeinsamen Feinde gewünscht, die er (Kaiser Nikolaus) nicht verweigern werde. Er habe daher den Truppen Befehl gegeben, die Rebellion zu ersticken, und die tollkühnen Faktiosen zu vernichten, die es wagen, die Ruhe selbst der russischen Provinzen zu stören. — Eine ähnliche Erklärung wurde vom kaiserlich östreichischen Hof den auswärtigen Mächten und

namentlich Lord Palmerston durch den kaiserlichen Gesandten Grafen Colloredo mitgetheilt. [22])

Im März 1849 hatte die östreichische Regierung den Kaiser von Rußland um militärische Hülfe angegangen. Die östreichische Regierung wünschte anfangs blos die Zusammenziehung der russischen Truppen an der Gränze Galiziens und der Bukowina, damit sie von dort nöthigenfalls auf Verlangen einrücken können. Als Bem Siebenbürgen erobert, und Görgey die Offensive glücklich begonnen hatte, sprach die östreichische Regierung den Wunsch aus, es möchten 30,000 Russen nach Siebenbürgen einmarschiren. Aber als Pest geräumt, die Blokade von Komorn aufgegeben werden mußte, stellte sich diese Hülfeleistung als unzulänglich heraus, und es wurde ein wo möglich schnelles Einrücken der russischen Truppen in Ungarn begehrt. Allerdings war die Lage kritisch; denn Görgey konnte jeden Augenblick auf Wien losrücken. Bei dieser Sachlage konnte Wien möglicherweise verloren sein, und bei den damals noch nicht allgemein beschwichtigten Gemüthern hätte dieß eine große Erschütterung in der Monarchie hervorbringen können. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg also, wie auch der Oberbefehlshaber der Armee, Baron Welden, begehrten dringend vom Fürsten Paskewitsch die Absendung von 25,000 Mann auf der Eisenbahn nach Göding. Der Fürst sandte die Division Panutine, 13,000 Mann stark, mit 48 Kanonen ab, wie es gewünscht war, und so war jede Besorgniß wegen Wien entfernt.

Eine Hauptsorge des Fürsten Paskewitsch war die Verpflegung der Armee. Er wollte vor dem Einrücken einen vierzigtägigen Vorrath gebildet, und die erforderlichen Transportmittel angeschafft wissen; dann erst sollten die militärischen Operationen beginnen. Fünf Wochen waren zu den Vorbereitungen bestimmt. [23])

Sobald die Noten der beiden Kaiserhöfe dem englischen und französischen Kabinet mitgetheilt waren, erwachte bei diesen Mächten die Besorgniß, daß durch diese Intervention die Neutralität der Pforte leiden werde. Wie es nun klar wurde, daß nicht nur das östreichische Armeekorps, welches sich zum zweitenmale in die Wallachei zurückgezogen hatte, sondern auch ein russisches Armeekorps unter Lüders gegen Siebenbürgen vorrücken wolle, bemerkte der englische Gesandte

22) Correspondence relative to the affairs of Hungary.

23) N. v. R. Bericht über die Operationen der russischen Truppen in Ungarn.

zu Konstantinopel, Sir Stratfort Canning; hiedurch sei die Neutralität der Pforte geradezu kompromittirt, die Gränzbevölkerung den Drängnissen des Krieges ausgesetzt, und das Ganze geeignet, das türkische Reich in die bedauernswerthen Verwicklungen hineinzureißen, die schon einen Theil Europa's in Verwirrung setzen. Die englische Regierung wünsche daher zu wissen, was die hohe Pforte zu thun gesonnen sei, um seine Neutralität aufrecht zu erhalten, und ihre Rechte und die Interessen ihrer Völker zu wahren, sei es gegen den Einmarsch der alliirten Armeen, sei es gegen die Verfolgungen oder Repressalien ihrer Feinde. —

In gleichem Sinn handelte der französische Gesandte General Aupik. Die türkische Regierung beschränkte sich in ihren Maßregeln darauf, den Marsch der östreichischen Truppen von der Wallachei nach Serbien zu verweigern, und wollte dem kaiserlichen Internuntius den Wunsch ausdrücken, daß das kaiserliche Korps entwaffnet und in verschiedene Orte verlegt werde. Aber zu allem dem kam es nicht, denn die vereinigten kaiserlichen Korps in der Wallachei brachen nach Siebenbürgen vor. [24])

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die auswärtigen Mächte sich wol für die Neutralität der Pforte, aber nicht für die ungarische Insurrektion interessirten. — Kossuth aber und die Seinen lebten in der stäten Illusion, daß irgend eine europäische Großmacht thatsächlich für Ungarn auftreten, das ist — interveniren werde. Sie verbreiteten hierüber nicht nur die ungeheuersten Nachrichten, sie lebten selbst in der Illusion. Der Unterschied zwischen ihren Gerüchten und ihrer Ueberzeugung war nur der, daß die Gerüchte die Intervention als zunächst bevorstehend verkündeten, Kossuth aber die Intervention erst nach kräftigem erfolgreichen Widerstand im Spätherbst erwartete.

In Folge dieser Erwartung war die Aufgabe Kossuths, den beiden kaiserlichen Armeen einen großartigen Widerstand entgegen zu setzen. Die Hauptbedingniß hiezu war vor Allem Einheit in der Leitung der Operationen sämmtlicher von einander isolirten Heeresabtheilungen. Diese Einheit herzustellen hatte aber beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, denn theils hatte sich die Mehrzahl der selbstständigen Truppenkommandanten daran gewöhnt, in ihren Operationen nicht die geringste Rücksicht auf das Allgemeine zu nehmen, und die kriegsministeriellen Verordnungen völlig zu ignoriren; theils übte Kossuth

24) Correspondence relative to the affairs of Hungary.

ohne Vorwissen des Kriegsministers auf die Operationen einiger selbstständiger Heerführer fortwährend einen der Kriegführung meistens ebenso schädlichen als einseitigen direkten Einfluß, wodurch jene Heerführer in ihrem Ungehorsam gegen den Kriegsminister geradezu bestärkt wurden. Die Besonnenen sahen einem schlechten Ausgang mit immer wachsender Besorgniß entgegen.

Die magyarische Waffenmacht war in vier Armeen getheilt. Die obere Donauarmee unter Görgey bestand aus 61 Bataillons, 83 Eskadronen, 229 Geschützen in der Stärke von 58,000 Mann und beinahe 13,000 Pferden. Sie war in Armee- und fliegende Korps getheilt. Das erste unter Nagy-Sándor; das zweite Asboth; das dritte Knezich; — das siebente Pöltenberg; das achte Klapka. Ferner die selbstständige Division Kmety, dann die fliegenden Korps Armin Görgey, Horváth, Benitzki. — Die zweite Armee an der Nordgränze, auch obere Theißarmee genannt, kommandirte Dembinski, sie zählte 24 Bataillons, 12 Eskadrons und 57 Geschütze mit 17,000 Mann und 2000 Pferden. Es war das neunte Armeekorps, unter Visovsky und die Division Kasintzi getheilt. Die Bátsch-Banater Armee, später Südarmee genannt, zuerst unter Moritz Perczel, zählte 32 Bataillons, 28 Eskadrons, 88 Feldgeschütze, 29,000 Mann, 6000 Pferde, außerdem die Besatzung von Peterwardein mit 8000 Mann. Die vierte Armee unter Bem in Siebenbürgen hatte eine Stärke von 47 Bataillons, 29 Eskadrons, 112 Geschützen mit 42,000 Mann und 4500 Pferden. Das Reservearmeekorps unter Guyon in der Bildung begriffen, zählte 10 Bataillons, 6 Eskadrons, 12 Geschütze mit 8000 Mann und 1400 Pferden. Die ganze schlagfertige Macht bestand aus 179 Bataillons, 158 Eskadrons, 488 Feldgeschützen. Im Ganzen 162,000 Mann und 27,000 Pferden. Wenn hiezu die irregulären Truppen, die sich in Debreczin bildende Reserve, und der an einigen Orten zusammengebrachte Landsturm gerechnet werden, erweist sich, daß die Angabe der magyarischen Regierung, die Streitkraft sei 200,000 Mann und 1800 Geschütze stark, keineswegs als übertrieben. [25])

Die kaiserliche Armee an der Waag und Raab unter dem Feldzeugmeister Baron Haynau war in vier Armeekorps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Schlick, Baron Csorics, Fürst Edmund Schwarzenberg und Baron Wohlgemuth abgetheilt, und hatte außerdem eine

25) Görgey; Klapka: Der Sommerfeldzug 1849.

Hauptgeschützreserve. Sie zählte 70 Bataillons, 76 Eskadrons, 288 Geschütze mit beinahe 56,000 Mann Infanterie, nicht ganz 10,000 Mann Kavallerie, 5000 Mann Artillerie, mit nicht ganz 4000 Bespannungspferden. Hiezu kam die russische Infanterie-Division unter dem Kommando des Generallieutenants Panutine. Sie zählte 16 Bataillons und 48 Geschütze, mit etwa 13,000 Mann Infanterie. Sie stand unter dem unmittelbaren Befehl des Baron Haynau; und so zählte die Donauarmee beim Beginn der Offensiv-Operationen 66,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Kavallerie und 324 Geschütze. Die Südarmee unter dem Kommando des Ban von Kroatien, Feldzeugmeister Baron Jellachich, zählte sammt dem Cernirungskorps von Peterwardein 41 Bataillons, 35 Eskadrons, 168 Feld- und 20 Belagerungsgeschütze mit der Stärke von 44,000 Mann und 7000 Pferden. Das kaiserliche Korps in der Wallachei, welches gegen Siebenbürgen zu operiren bestimmt war, konnte auf 10 — 12,000 Mann angeschlagen werden. [26])

Die russische Hauptarmee, die unter dem Fürsten von Warschau, Paskewitsch, von Galizien aus nach Ungarn einbrechen sollte, zählte 128 Bataillons, 120 Eskadrons und 464 Geschütze, in der beiläufigen Stärke von 114,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Kavallerie. Zur Wiedereroberung von Siebenbürgen war das fünfte russische Armeekorps unter dem General der Infanterie Lüders bestimmt. Es war beiläufig 36,000 Mann stark. Wenn man hiezu 12,000 Kaiserliche rechnet, die unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Clam-Gallas beiläufig 12,000 stark sein konnten, so darf man die Truppen, die gegen Siebenbürgen operiren sollten, auf beiläufig 48,000 Mann anschlagen. [27])

Wir werden die nun beginnende Offensive nach den drei Hauptrichtungen in Kürze darstellen, und zwar zuerst jene von Siebenbürgen, dann die Ereignisse bei der Südarmee, endlich die Operationen der beiden kaiserlichen Armeen, durch welche die Entscheidung herbeigeführt wurde. —

In Siebenbürgen war zur Zeit der Belagerung von Ofen nur die Festung Karlburg und Schloß Déva noch von den Kaiserlichen besetzt. Karlburg war durch den magyarischen Obersten Stein cernirt. Die Gar-

26) Der Sommerfeldzug 1849.
27) Ebendaselbst.

nison war nur 10 Kompagnien stark, aber entschlossen, so lang es ging, sich zu vertheidigen, und der Kommandant, Oberst August, war ebenso kühn als umsichtig. Durch wiederholte Ausfälle verschaffte sich die Garnison Lebensmittel, und blieb in Verbindung mit den Wallachen im Gebirge, die unter ihrem Führer Janku, dem „König der Berge", noch immer gegen die Magyaren in Waffen standen. Janku, der diese zweite Erhebung der Wallachei leitete, war der Sohn eines wallachischen Popen aus Bisztra. Er machte seine Studien in Nagy-Enyed, war für die Advokatur bestimmt, diente als Kanzelist drei Jahre bei der königlichen siebenbürgischen obersten Gerichtstafel, und censurirte dann für die Advokatur. Er ist von hohem, schlanken Wuchs, von nicht unangenehmem Aeußern, in Gesellschaft anspruchlos und unbemerkbar, aber aus seinem leuchtenden Auge blitzt das Feuer eines starken, energischen Geistes, und die gedrückte Lage seiner Nation goß eine Art von Schwermuth über sein ganzes Wesen, der er sich niemals ganz erwehren konnte. Unter Freunden war dieß der beständige Stoff seines Gespräches, und die Befreiung seines Volkes von den drückenden Fesseln, durch was immer für Mittel, sein Ideal. — Die Erschütterung, die seit dem März 1848 Ungarn durchbebte, schien hiezu günstig. Ein guter Volksredner, riß er die Wallachen mit sich fort. Sie waren ihm blind ergeben, und er brachte Ordnung in die Massen. [28])

Kossuth, der aller Streitkräfte bedurfte, um sich gegen die Kaiserlichen und die Russen zu vertheidigen, wollte die Wallachen durch Unterhandlung und Zugeständnisse zur Ruhe bringen. Der Reichstagsdeputirte Dragos, ein humaner aufgeklärter Mann und Wallache von Geburt, war von Kossuth mit dieser hochwichtigen Sendung betraut. Er begab sich nach Abrud-Bánya, wo damals das Lager Janku's stand, in der Absicht, vorläufig einen Waffenstillstand abzuschließen. — Er war zu großen Konzessionen ermächtigt; die Vorschläge, die er dem Belenyeser Bezirk nach Topánfalva sandte, waren folgende:

1) Die Wallachen, als gesonderte Nationalität, werden künftig in den öffentlichen Aktenstücken unter ihrem Namen „Rumänen" aufgeführt.

2) Die ungrische Regierung, von dem Wunsch beseelt, daß alle Nationalitäten Ungarns sich selbstständig entwickeln, bewilligt den Rumänen folgende Garantien:

28) Czecz: Bem's Feldzug in Siebenbürgen.

3) Der diplomatische Verkehr in der ungarischen Sprache soll sich blos auf die Gesetzgebung, auf die Verwaltung der öffentlichen Regierungsgeschäfte erstrecken, soweit sie zur Aufrechthaltung der Staatseinheit unumgänglich nothwendig ist; in der Gemeindeverwaltung wird man sich daher derjenigen Sprache bedienen, welche der Majorität der Einwohner geläufig ist.

4) In den ausschließlich rumänischen Komitaten und Jurisdiktionen, oder auch in solchen, wo diese Nation die Majorität ausmacht, kann man sich in den Diskussionen der rumänischen, wie auch der ungarischen Sprache bedienen. Die Protokolle werden in beiden Sprachen geführt; die Korrespondenz mit der Nationalversammlung, der Regierung und den Jurisdiktionen wird in magyarischer Sprache geführt, ausgenommen ist die Korrespondenz zwischen jenen Jurisdiktionen, in welchen man sich beider Sprachen bedient. In diesem Fall kann auch die Korrespondenz in rumänischer Sprache geführt werden.

5) In allen Schulen, welche schon bestehen, und in denjenigen, welche in Zukunft vom Staat für die Rumänen gegründet werden, ist die Unterrichtssprache die rumänische.

6) Für den Fall, als die Jury oder das mündliche Verfahren in den untergeordneten Gerichten eingeführt wird, ist das unter Artikel IV. auseinandergesetzte Prinzip für die gerichtliche Prozedur in diesem Sinn anzuwenden.

7) Jedem Rumänen steht es frei, Petitionen in seiner Sprache einzubringen.

8) Die Rumänen der griechischen Kirche genießen dieselben Rechte, wie die Bekenner jeder andern Religion, hinsichtlich der autonomen Verwaltung ihrer Kirchen und Schulen. Sie sind daher unabhängig von der serbischen Geistlichkeit und wählen frei ihre Bischöfe, deren Haupt den Titel eines Patriarchen trägt.

9) Eine besondere Abtheilung für die Bekenner der griechischen Kirche wird im Ministerium des öffentlichen Unterrichts funktioniren. Sie wird blos aus Rumänen dieses Glaubens zusammengesetzt.

10) Die Schulen und Kirchen dieses Glaubens genießen alle Rechte der andern Religionen.

11) Sie verwalten die Stiftungen ihrer Kirchen und Schulen.

12) Eine besondere theologische Fakultät wird für sie an der Universität von Buda-Pest gegründet.

13) Nach einer vorläufigen Anzeige und Regierungsbestättigung

können sich die Rumänen zur Berathung ihrer Religions- und Schulangelegenheiten unter der Oberaufsicht eines Regierungskommissärs in jedem Jahr zu kleinern und Hauptsynoden versammeln.

14) In den Bezirken, wo die rumänische Sprache vorherrschend ist, soll das Kommando der Nationalgarde rumänisch sein.

15) Sie sind gleich den andern Staatsbürgern zu allen öffentlichen Aemtern zuzulassen, und die Vergangenheit kann in dieser Beziehung für Niemand ein Hinderniß sein.

16) Die Rumänen, welche gegen Ungarn kämpfen, übergeben zwei Wochen nach dem Abschluß dieses Traktats ihre Waffen der nächsten Civil- oder Militärbehörde.

17) Die ungarische Regierung bewilligt allen Rumänen, welche bei den frühern Begebenheiten kompromittirt sind, und die im vorhergehenden Artikel festgestellte Bedingung erfüllen, vollständige und allgemeine Amnestie.

18) Die rumänischen Insurgenten leisten nach Ablegung ihrer Waffen den Eid auf die Unabhängigkeit Ungarns. Wer diesen Eid nicht leistet zwei Wochen nach Abschluß des Friedensvertrages, ist von der Amnestie ausgeschlossen. Dasselbe gilt von allen denjenigen, welche ihre Waffen bis zu dem im Artikel 16. festgestellten Zeitpunkt nicht werden abgeliefert haben. [29])

Diese Anträge beweisen hinlänglich, daß die magyarische Regierung in großer Verlegenheit war. Waren die Konzessionen aufrichtig gemeint? Glaubte die Regierung sie später umgehen und aufheben zu können? Wollte sie die Wallachen überhaupt nur hinhalten? Niemand vermag dieß mit Bestimmtheit zu beantworten. Daß Kossuth es mit den Wallachen nicht aufrichtig meinte, zeigten die nächstfolgenden Ereignisse.

Die Unterhandlungen des Deputirten Dragos waren so weit gediehen, daß die Wallachen nahe daran waren, die Waffen niederzulegen, als Kossuth mit jenem Mangel von ruhiger Ueberlegung, der ihm eigen war, dies alles selbst wieder zerstörte.

Der Führer eines zur Beobachtung jener Gegenden aufgestellten ungarischen Streifkorps, von unzeitiger Kampflust getrieben, unter der Vorspiegelung, daß Dragos und die Wallachen Verrath im Schild

29) Ebendaselbst Seite 296 und die folgenden. Czecz ist über diese Zugeständnisse sehr ungehalten.

führten, erbat von Kossuth die Erlaubniß, die in ihre Hochgebirge zurückgezogenen Wallachen angreifen zu dürfen. Er wußte die Sachlage so günstig für die Ungarn und den bevorstehenden Erfolg so glänzend darzustellen, daß Kossuth, seinen Berichten Gehör und Glauben schenkend, den Befehl zum Angriff ertheilte. Diese ebenso unkluge als unredliche Handlung trug bald ihre bitteren Früchte. Hatvani — so hieß jener verblendete Kommandant — rückte nun, trotz der früher erhaltenen kriegsministeriellen Anordnung, vor Beendigung der Unterhandlungen und dem Eintreffen der Verstärkungen keinen entscheidenden Schritt zu wagen, gegen Abrudbánya vor. Doch schon auf halbem Weg dahin ward er durch Terrainhindernisse aufgehalten, und nach kurzem Gefecht zurückgedrängt. Die Wallachen aber, in diesem Angriff Hinterlist und Betrug erblickend, erschlugen den Friedensboten Dragos und viele ihrer Landsleute, die ihnen zur Aussöhnung mit den Ungarn gerathen hatten. [30])

Hatvani drang nach erhaltenen Verstärkungen von Neuem, und dießmal bis Abrudbánya vor; hier aber wurde er von den Volksmassen, die durch eingetheilte östreichische Offiziere und Gemeine bereits militärisch organisirt waren, zum zweiten Mal geschlagen und gänzlich aufgerieben. [31])

Bem war indessen nach Siebenbürgen zurückgekehrt. Er that Manches, worüber Kossuth unzufrieden war. Er verschwendete das Geld, während die Banknoten-Presse den Bedarf der Regierung kaum mehr decken konnte. Er setzte den Salzpreis im Land der Szekler willkührlich herab. Er verlegte zwangsweise ungrische Bauernfamilien in wallachische Ortschaften, nachdem die ursprüngliche Einwohnerschaft der letztern vertrieben worden. Endlich hob er alle Civiljurisdiktionen auf. Dieß setzte Kossuth in tödliche Verlegenheit. Er schrieb ihm: „Ich lese in den Zeitungen Ihren Erlaß, wodurch Sie alle Civil„jurisdiktionen aufheben; das ist ein Schritt von unberechenbaren Fol„gen, und kann ohne meine Zustimmung nur so geschehen, wenn ich „vor dem Reichstag erkenne, daß ich nicht Gouverneur bin. — Das „halbe Land ist darüber in Staunen. Warum kompromittiren Sie „mich, mein theuerster Herr Feldmarschall-Lieutenant? Glauben Sie „mir, ich habe Sorge genug; meine Freunde sollten sie nicht ver-

30) Klapka: Memoiren.

31) Czecz: Bems Feldzug.

„mehren. Das heißt, die Konstitution suspendiren; selbst das Ministerium „braucht dazu die Ermächtigung des Reichstags — sonst wird es in „den Anklagestand versetzt. Es kann eine ungeheure Krisis daraus „werden. Bieten Sie mir die Hand, um diese Gefahr des Wirrwarrs „abzunehmen. Ich bitte darum und berufe mich auf die Unterredung „in Großwardein." [32])

Aus der oben angeführten Aufzählung der allseitigen Streitkräfte ergibt sich, daß die Militärmacht in Siebenbürgen auf beiden Seiten ziemlich gleich war. Die angreifende kombinirte Armee rückte von zwei verschiedenen Seiten zum Angriff vor. Aus der Bukowina der russische General Grotenjelm mit 8 Bataillons, 12 Eskadrons und 24 Geschützen und die kaiserlich östreichische Kolonne des Obersten Urban, die nicht ganz 4 Bataillons, anderthalb Eskadrons und 9 Geschütze zählte. Diese letztere Kolonne wurde statt des erkrankten Urban durch den Oberstlieutenant Springinsfeld befehligt. Die Hauptmacht unter Lüders selbst 26 Bataillons, 34 Eskadrons, 68 Geschütze, und das kaiserlich östreichische Korps unter Clam, nicht ganz 12 Bataillons, 16 Eskadrons, 36 Geschütze, drangen aus der Wallachei gegen den Süden von Siebenbürgen vor.

Die Russen unter Lüders wußten ihre Bewegungen in der Wallachei so geschickt zu maskiren, daß Czecz und Bem den Glauben Kossuths theilten, daß die Russen Siebenbürgen nicht angreifen würden. Die ungrische Regierung hatte sogar gehofft, Bem mit einem Theil seiner Armee in Ungarn zu sehen, wo er dann entweder auf dem rechten Donau-Ufer für sich selbst, oder bei der Hauptarmee als Oberkommandant hätte wirksam sein sollen. Dieß Alles aber kam nicht zu Stand, denn General Lüders griff plötzlich den Tömöser Paß an. Der magyarische Kommandant Kiß setzte sich zuerst auf dem Berg Predial, und den folgenden Tag bei Untertömös zur [19. Juni. Wehre. Aber beide Stellungen wurden umgangen, während die Russen zugleich in der Front angriffen. So wurde der Paß den Russen geöffnet. Die Magyaren verloren an 300 Mann. Unter den Gefangenen befand sich der leicht verwundete Insurgentenhäuptling Kiß. — Noch am selben Tag umstellten die Russen das Schloß Kronstadt, beschoßen es am 21., worauf sich die Garnison am 22. Morgens ergab. Nun wandte sich Lüders gegen den Háromszéker Szekler-Bezirk. Die

32) Szilágyi: Die letzten Tage der magyarischen Revolution, Seite 89.

dahin abgesendeten Truppen unter dem Generalen Hasfort bestanden
24. Juni.] ein kleines Gefecht mit Gál Sándor an der Kökösser Brücke, worauf sie Szepsi-Szent-György und Kezdi-Vásárhély besetzten. In letzterem Ort ließ Hasfort die Kanonengießerei, die Zünderfabrik und die Pulvermühlen zerstören, die Bewohner entwaffnen, und alle Magazine in Beschlag nehmen. Bei Szepsi-Szent-György kam es
5. Juli.] zwischen Gál Sándor und dem russischen Generalen Adlerberg zu einem Gefecht, in welchem die Magyaren 5 Kanonen verloren, und dessen nachtheiliges Ende Entmuthigung in ihren Reihen hervorbrachte. Das östreichische Armeekorps hätte durch den rothen Thurmpaß einrücken sollen, erhielt aber von Lüders den Befehl durch den Törzburger Paß einzumarschiren. Dadurch gingen 7 Tage verloren. Der Marsch war beschwerlich, denn in der Wallachei hatte sich der Ruf verbreitet, im östreichischen Korps wüthe die Cholera und der Typhus, die Wallachen vermieden also nicht nur alle Berührungen, sondern zeigten sich sogar feindlich gesinnt. Am 16. Juli stand das östreichische Armeekorps in und um Kronstadt. Lüders rückte gegen Hermanstadt vor. Nach zwei kurzen Gefechten am 12. Juli bei Fogaras, am 21. Juni bei Rothenthurm, besetzten die Russen Hermanstadt. Eine ungrische Kolonne hatte sich nach dem zweiten Gefecht auf wallachischen Boden gerettet und sich den Türken ergeben. Sechs Kanonen sammt Bespannung, drei Munitionskarren, über tausend Feuergewehre wurden von den Türken alsobald aufgegriffen. Die Mannschaft blieb in der Wallachei unter osmanischer Gewalt.

Während dieß im Süden Siebenbürgens vorging, hatte sich Bem gegen Grotenjelm gewendet, der aus der Bukowina eingebrochen war. Bem gedachte zuerst Grotenjelm in die Bukowina zurückzuwerfen, und dann sich mit ganzer Macht gegen Lüders zu wenden, er dachte auch an eine Operation in die Wallachei, es kam aber Alles nicht so, wie er es dachte. Die Russen und Oestreicher waren durch den Paß Tihueza eingerückt; nach zwei kleinen Gefechten bei Marossény und
21., 22. Juni.] Borgo-Prund stand Grotenjelm bei Wallendorf. [33])

33) Aus dieser Darstellung, die nach dem Sommerfeldzug und nach den russischen Berichten verfaßt ist, ergibt sich, daß die Bulletins Bem's, die in den ungrischen Zeitungen standen, und bei Czecz: Bem's Feldzug, Seite 332, abgedruckt sind, falsch sind, und daß Czecz Unrecht hat, sie gegen Schütte in Schutz zu nehmen.

Da traf Bem mit seiner Haupttruppe zu Jáad ein, aber sein Versuch, Grotenjelm zu schlagen, mißlang; Bem wurde geschlagen und über Bistritz bis Heidendorf verfolgt. Man sagt, daß Bem, welcher mit vieler Bravour alle Gefechte persönlich leitete, und gewöhnlich in vorderster Linie sich befand, hier ohne alle Begleitung 2 Kanonen in der Mitte des Dorfes aufgestellt, die Richtung der Geschütze persönlich besorgt habe, um den weitern Rückzug zu decken. Grotenjelm blieb in seiner Defensivstellung bei Borgo-Prund, Bem aber, der in Szász-Regen seine Truppen wieder gesammelt hatte, rückte neuerdings [1. Juli. vor. Er stellte sein Korps in Bistritz auf, welche Stadt demnach, wie Bem sich rühmte, zum vierten Mal ohne Schwertstreich durch ihn eingenommen wurde; er befand sich aber in einer mißlichen Lage. Er konnte nicht hoffen, Grotenjelm über die Gränze zu drängen, ohne früher sein Korps durch die Truppen verstärkt zu haben, die bei Karlburg und gegen die Wallachen standen, andrerseits aber wuchs die Gefahr im Süden von Siebenbürgen immer höher. Bem faßte also den Plan, gegen Grotenjelm nur wenig Truppen zurückzulassen, binnen wenig Tagen 12,000 Mann mit 50 Geschützen Kronstadt gegenüber zu konzentriren, wenn er hier gesiegt haben würde sich mit einem Theil der Truppen in die Wallachei oder in die Moldau zu werfen, die Bevölkerung zur Abwerfung des russischen Joches aufzufordern, und selbst die Türkei zur Mithülfe zu bewegen. Er hatte zu diesem Zweck bereits an Omer-Pascha geschrieben, und ihn um eine Zu- [3. Juli. sammenkunft angegangen, um dieß Alles zu besprechen. Omer-Pascha hatte nicht geantwortet, und so schrieb Bem an Kossuth, er möge Omer-Pascha durch Geld gewinnen, denn die Zukunft Ungarns hänge großentheils von der Invasion in die Nachbarländer ab.

Indessen hatte Grotenjelm von Lüders den Auftrag erhalten, die Offensive zu ergreifen. Er griff Bistritz an, Bem wurde [10. Juli. gezwungen, den Ort zu räumen. Bei Szened-Valva ließ nun dieser nur 3 bis 4000 Mann Fußvolk, 200 Mann Reiter und 14 bis 15 Geschütze unter Damaskin zurück. Er eilte nach dem Süden, um dort die oben angedeuteten Operationen auszuführen.

General Grotenjelm warf die schwachen ihm gegen- [16. Juli. über stehenden Truppen bei Szened-Valva, dann bei [23. Juli. Szász-Regen, und stellte sich auf der linken Höhe des Maros-Ufers in der Richtung gegen Szent-Iván auf. In dieser Stellung wartete Grotenjelm die weitern Ereignisse im Süden ab.

Bem hatte allerdings ein bedeutendes Korps gesammelt und rückte gegen das östreichische Korps des Grafen Clam vor. Außer der Absicht, zu siegen und sich den Weg in die Wallachei zu bahnen, hatte Bem auch noch den Zweck, in der Stellung von Kronstadt den Aufstand der Szekler zu decken, die sich schon wieder erhoben hatten und in großen Massen zu sammeln begannen. Das Treffen bei Szepsi-
23. Juli.] Szent-György zwischen Clam und Bem begann und endete in tiefer Nacht zum Nachtheil Bems. [34])

Nun ließ Bem den größten Theil seiner Truppen in Szent-György unter Gál Sándor, und warf sich mit nicht ganz 3000 Mann in die
22. Juli.] Moldau; aber sein Zweck mißlang; sein Aufruf fand gar keinen Anklang. Er versorgte sich also nur mit Getreide, Kukuruz und Hornvieh. Bem hatte dieß vom Herrn Aszlanye bezogen, auf dessen Besitzung, Oneszty, sein Hauptquartier war. Er wollte mit Kossuth-Noten zahlen, als aber Aszlányе dieß nicht annehmen wollte, zahlte er mit baarem Geld. Ebenso bezahlte Bem Alles, was seine Truppen bezogen hatten, baar. [35])

Fünf Tage nach dem Einbruch in der Moldau war Bem von der verunglückten Expedition schon wieder auf siebenbürgischen Boden zurückgekehrt. Er konzentrirte seine Kräfte, um nach Hermanstadt zu marschiren. Bei dieser Gelegenheit fällt ein kompetenter Richter [36]) folgendes Urtheil über Bem: „Man muß den Kriegszügen dieses „Führers volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mit einer kleinen „Macht, wenig disziplinirten Truppen, die ihm nach Abschlag des „Belagerungskorps von Karlburg und der im Motzenland stehenden „Streitkräfte, und nach so viel erlittenen Schlägen und Verlusten „bleibt, umrungen von überlegenen Streitkräften und auf einen sich „täglich mehr verengenden Raum gedrängt, erscheint dieser kriegs-„erfahrne Führer stets zur rechten Zeit auf dem entscheidenden Punkt, „um durch seine Gegenwart und durch sein Beispiel die Truppen zu „ermuthigen, und den jedenfalls ungleichen Kampf mit einer Hart-

34) Was hier über Siebenbürgen gesagt wird, beruht auf der Vergleichung dreier Werke: N. v. R.: Die Operationen der russischen Truppen, der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849, und Czecz: Feldzug. Daß Letzterer Bem einige Mal siegen läßt, wo er geschlagen wurde, beweist nur wiederholt des Verfassers Partheilichkeit.

35) Correspondence relative to the affairs of Hungary, p. 531.

36) Der schon oft citirte Sommerfeldzug Seite 531.

„nückigkeit und Geschicklichkeit in die Länge fortzuführen, wie es nur „in diesem von vielen guten Straßen durchkreuzten Gebirgsland mög„lich ist. Er weiß den Vortheil seiner innern Lage vortrefflich zu „nützen, und bringt — unterstützt durch die besondere Beweglichkeit „seiner Truppen — auf jedem bedrohten Punkt, wenn auch keine über„legene, doch genügende Kraft zusammen, um bei den Vortheilen des „gebirgigen Terrains den Kampf aufnehmen, um den Angreifer bald „hier bald dort aufhalten zu können. Durch diese geschickten und „raschen Manöver vervielfältigt er gleichsam seine Streitkräfte und „wagt mehrmals sogar entscheidende Schläge. So oft ihm auch das „Glück und das Verhältniß der Streitkräfte ungünstig sind, stets weiß „er sich einer vollständigen Niederlage zu rechter Zeit zu entziehen; „bewirkt manchmal sogar seinen Rückzug nach einer oder der andern „Flanke, um den Sieger binnen Kurzem neuerdings zu bedrohen. Uner„wartet und kühn erscheint er immer wieder, wo man ihn vernichtet „glaubt, und kommt nicht selten dem ihm zugedachten Angriff überraschend „entgegen." So war es auch jetzt. Bei Schäsburg [31. Juli. stießen Bem und Lüders auf einander. In der Schlacht, die sich hier entspann, wurde der Chef des russischen Generalstabes General Skariatin durch eine der ersten Kanonenkugeln getödet. Bem wurde verwundet, fiel in einen Wassergraben, wo er sich im Schlamm verbarg, so daß die Russen über ihn wegjagten, ohne ihn zu beachten. Bem hatte die Schlacht verloren, beiläufig 300 Magyaren waren theils getödet, theils verwundet, 500 gefangen. 8 Kanonen und 2 Fahnen fielen den Russen in die Hände. Eine große Quantität Munition, alle Bagagewägen, worunter Bems Reisekutsche mit vielen wichtigen Schriften und dem werthvollen Ehrensäbel, welchen, einst Rákoczy's Eigenthum, die Klausenburger Bürger Bem zum Andenken geschenkt hatten. In dieser Schlacht blieb wahrscheinlich auch Bems Adjutant, der ausgezeichnete magyarische Dichter Petöfi Sándor; wenigstens hat man von da an nichts mehr von ihm gehört.

Beinahe am selben Tag wurde der magyarische [1. August. Oberst Stein, der die Cernirungstruppen vor Karlburg kommandirt hatte, und nun gegen Hermanstadt in Beobachtung stand, vom russischen Generalen Hasfort geschlagen. Bem hatte nach der Niederlage bei Schäsburg alle Truppen, über die er schnell disponiren konnte, an sich gezogen, und war über Mediäsch gegen Hermanstadt gerückt, um Hasfort aus Hermanstadt über den rothen Thurmpaß in die Wallachei zu

werfen. Als General Lüders diese Nachricht erhielt, war Bem schon so weit vorgedrungen, daß er unterwegs nicht mehr eingeholt werden konnte. Lüders beorderte also augenblicklich 500 Kosaken zu Bems
5. August.] Verfolgung, und folgte am nächsten Morgen mit dem Gros der Armee. Bei dieser Gelegenheit gaben die russischen Truppen einen seltenen Beweis von Marschfähigkeit. Nach zurückgelegten achtzehn Marschstunden war die Hauptkolonne, welche bestimmt war, bei Marktschelken sechs Stunden zu rasten, noch so rüstig, daß sie nach kurzer Rast selbst bat, weiter marschiren zu dürfen, um ihren bei Hermanstadt bedrängten Brüdern zu Hülfe zu eilen.

An demselben Tag, an welchem die russische Armee diesen großen Marsch zurücklegte, hatte sich Bem mit Hasfort geschlagen. Nach hartnäckigem Widerstand mußten die Russen Hermanstadt räumen, und waren zum Rückzug nach Talmats gegen den rothen Thurmpaß gezwungen. Bem besetzte Hermanstadt und ließ durch eine Abtheilung
6. August.] unter Forró den Generallieutenant Hasfort verfolgen, um ihn über den rothen Thurmpaß gänzlich aus dem Land zu verdrängen. Mittlerweile sollte auch Stein mit seinen wieder gesammelten Streitkräften von Mühlenbach anrücken, und Bem hoffte, dann stark genug zu sein, um auch dem Gros der Russen die Stirn bieten zu können. Der schnelle Anmarsch der Russen von Gálfalva, das Nichteintreffen Steins, endlich der hartnäckige Widerstand des Generallieutenants Hasfort in der Stellung von Talmacs, die er gegen Farró's Angriffe sowol am 5ten Nachts, als am 6ten früh vertheidigte, vereitelten Bems Pläne. Bem war kaum 12 Stunden im Besitz von Hermanstadt, als Lüders zum Angriff heranrückte. So kam es zur Schlacht von Groß-Scheuern. Bem wurde vollständig geschlagen, rettete sich mit 30 bis 40 Mann nach Szerdahely, um von dort Szász-Sebes zu erreichen. Unterwegs traf er Stein, der den Befehl, nach Hermanstadt zu marschiren zu spät erhalten hatte, übergab ihm den Ober-
7. August.] befehl, und reiste am nächsten Tag nach Ungarn ab, wohin er von Kossuth berufen war, um als Oberkommandant an die Spitze sämmtlicher magyarischer Truppen zu treten.

Nach Bems Abreise war Siebenbürgen so gut als erobert. Die Insurgenten waren durch die Schlachten von Schäsburg und Groß-Scheuern entmuthigt und demoralisirt. Viele zerstreute Insurgenten warfen die Waffen weg und eilten der Heimath zu, andere meldeten sich als Flüchtlinge bei der russischen Armee. Insbesondere benützten

viele kaiserliche Soldaten, welche als Kriegsgefangene gezwungen wurden, in den magyarischen Reihen zu dienen, die günstige Gelegenheit zur Rückkehr in die kaiserliche Armee.

Wol hatte noch bei Mühlenbach von Seite Steins ein schwacher Versuch des Widerstandes statt. Er war fruchtlos. [12. August. Karlburg wurde entsetzt. Grotenjelm rückte in Klausenburg ein, die magyarische Macht in Siebenbürgen war gebrochen, und nichts konnte den General Lüders hindern, nach Ungarn vorzurücken, als durch die Kapitulation von Világos, von der später die Rede sein wird, der Krieg endete. 37)

Betrachten wir nun in Kürze, was sich in dieser Zeit bei der Südarmee zutrug.

Es ist schon gesagt worden, daß der Ban bei dem allgemeinen Rückzug der kaiserlichen Armee mit seinem Armeekorps längs der Donau nach Essek marschirt war. Von dort aus sollte er baldmöglichst die offensiven Operationen in der Batschka und im Banat eröffnen. Der Ban ging bei Szalankemen über die Donau und besetzte das Plateau von Titel. Nach Abzug der Truppen, die zur Sicherung des rechten Donau-Ufers zurückbleiben mußten, nach Abzug des Cernirungskorps von Peterwardein blieben dem Ban zur Disposition 31 Bataillons, 35 Eskadrons und 137 Geschütze, oder mit Einschluß des Cernirungskorps 41 Bataillons, 45 Eskadrons, 168 Feld- und 20 Belagerungsgeschütze, 44,000 Mann mit 7000 Pferden. General Knitschanin blieb als Befehlshaber auf dem Titeler Plateau, die übrige Armee setzte sich gegen Kaacs in Bewegung, wo es mit Perczel zu [7. Juni. einem Treffen kam. Perczel war nämlich von den Bewegungen des Bans unterrichtet, und ging ihm von Neusatz aus entgegen. Das Gefecht endete zu Perczels Nachtheil. Sein lakonischer Bericht aus Neusatz ist charakteristisch. Er schreibt an Kossuth: „Die mir über„legene feindliche Kavallerie entschied das Gefecht. Mein 6. Bataillon „hat sich mit wenig Verlust gegen die Römerschanzen zurückgezogen, „vom 8. Bataillon aber wurde ein Theil versprengt, ein Theil nieder„gehauen oder gefangen. 2 Kompagnien des 41. Bataillons haben „sich zwar durchgeschlagen, aber fast die Hälfte ist durch die östreichische „Kavallerie blessirt worden. Meine Artillerie war die Hauptursache

37) N. v. R.: Die Operationen der russischen Armee; der Sommerfeldzug; Czecz: Bem's Feldzug.

„der Niederlage, denn sie lief in Karrière davon. Sie konnte sich „mit der wirklich kaiserlichen Artillerie nicht messen."

Der Erfolg dieses Gefechtes verschaffte der kaiserlichen Armee den Besitz der fruchtbaren Batschka bis an den Franzenskanal, und hatte die vollständige Einschließung Peterwardeins zur Folge, denn Perczel, in Gefahr von Szegedin abgeschnitten zu werden, verließ Neusatz eiligst und zog sich hinter den Franzens-Kanal zurück. Die magyarische Regierung zog alle disponibeln Reserven bei Szegedin zusammen und gab den Plan auf von der Batsch-Banater Armee 12,000 Mann der obern Donauarmee zuzuwenden. Die Zwistigkeiten, die zwischen Kossuth und Perczel schon seit einiger Zeit bestanden, der Widerstand, den Kossuth Perczels Anmaßungen und Drohungen entgegensetzte, die Willkühr, mit der Perczel Kossuths Befehlen nicht gehorchte, hatten seine Abdankung herbeigeführt, die Kossuth gerade an dem Tag annahm, an welchem Perczel das Treffen bei Kaacs unglücklich bestand. Nun erschien Vetter als Oberkommandant.

Die Ereignisse bei der Donauarmee und der Nordarmee mußten der magyarischen Regierung die vollständige Eroberung des Banates und der Batschka höchst wünschenswerth machen, um das Kriegstheater im Süden zu erweitern, und an der Maros und der Theiß eine neue Operationsbasis zu erkämpfen. Zu diesem Ende mußte die Armee des Bans vernichtet werden. Kossuth hatte deßhalb mit Bem eine Zusammenkunft in Großwardein. Man war übereingekommen, daß Bem, nach Unterdrückung des wallachischen Aufstandes, was man binnen wenig Tagen möglich glaubte, mit 10,000 Mann neuerdings in den Banat rücken solle. Dieß aber mußte unterbleiben, weil die Russen Siebenbürgen angriffen. Nichtsdestoweniger ergriff Vetter später die Offensive; aber bis seine Armee konzentrirt war, gewann die kaiserliche Südarmee manchen Vortheil. Der erste war die Einnahme von Neusatz. Die Besatzung von Peterwardein war hinsichtlich ihrer Verpflegung hauptsächlich auf Neusatz gewiesen. Der Ban wollte auch den Brückenkopf nehmen, die Brücke zwischen Neusatz und Peterwardein zerstören, und so Peterwardein vollkommen isoliren. Neusatz wurde leicht genommen, aber der Brückenkopf nicht; die magyarische Besatzung be-

12. Juni.] hauptete ihn. Wie die Garnison von Peterwardein die Kaiserlichen im Besitz von Neusatz sah, eröffnete sie aus allen Batterien der Festung ein so heftiges Feuer, daß die Stadt vom Grauen des

Tages bis zur einbrechenden Nacht mit Projektilen förmlich überschüttet wurde und ganz in Flammen aufging.

Dreizehn Tage vergingen nun, ohne daß irgend etwas Bedeutendes vorfiel. Der Ban erwartete den Anfang der Offenstvoperationen der beiden kaiserlichen Armeen, und Vetter die Konzentration seiner Streitkräfte. Auf die Nachricht, daß ein magyarisches Korps O-Becse besetzt habe, dort eine Schiffbrücke sei, Verschanzungen und Batterien aufgeworfen würden, beschloß der Ban den Ort anzu- [25. Juni. greifen. Es kam zu einem harten Gefecht, in welchem die Magyaren O-Becse räumten, und sich auf das linke Theißufer zurückzogen.

Dieser Verlust wurde zwei Tage später durch die Eroberung von Arad aufgewogen. Die Festung war schon zweimal umstanden worden. Seit dem 7. April hatte die dritte Belagerung begonnen. Durch den belagernden General Vécsey waren wiederholte Kapitulationsaufforderungen, aber vergeblich, gestellt worden. Aber Ende Mai war die Noth schon hoch gestiegen; es fehlte an Geld und Lebensmitteln. Am 3. Juni wurde die Aufforderung erneuert, in Rücksicht der tapferen Vertheidigung eine ehrenvolle Kapitulation angetragen, und angeboten die Garnison möge sich durch einen abzusendenden Offizier von der Wahrheit der magyarischen Siegesnachrichten überzeugen; ein ungarischer Offizier wurde zur Garantie als Geißel angeboten. Diesen Vorschlag nahm der Festungskommandant, Graf Berger, an. Er sandte drei Offiziere aus; den Einen um die Sachlage in Ungarn zu erkunden, den Zweiten nach Temesvár, den Dritten an das kaiserliche Hoflager um weitere Verhaltungsbefehle. Zugleich wurde bis zu ihrer Rückkunft Waffenstillstand geschlossen, und über die Kapitulation verhandelt. Am 19. Juni waren die ausgesendeten Offiziere zurück, und bestättigten die Räumung Ungarns durch die kaiserliche Armee und die Hoffnungslosigkeit auf einen baldigen Entsatz. Es waren nur mehr 900 Mann disponibel, Proviant reichte nur mehr auf 14 Tage, Brod nur auf 3 Tage hin. Mit Einwilligung des gesammten Offizierkorps kapitulirte nun Berger. Die Hauptartikel waren: Freier Abzug der Garnison mit Waffen, zwei Stück Dreipfündern, klingendem Spiel und militärischen Ehren. Freier Abzug der Geistlichkeit und Civilpersonen, die solchen wünschen. Sicherung des Lebens und Eigenthums der zurückbleibenden Civilpersonen. Die abziehende Besatzung wird sechs Monate nicht gegen Ungarn kämpfen, wird unter ehrenvoller Bedeckung nach Steyermark geführt, und erhält Verpflegung und Transportmittel

vom Lande. — Am 1. Juli wurde die Feſtung übergeben. Vécſey übernahm in der Feſtung 66 Geſchütze, 2000 Zentner Pulver, 1500 Feuergewehre, und rückte zur Verſtärkung des Belagerungskorps von Temeswár ab.

Vetter hatte indeſſen nicht nur alle disponiblen Kräfte an ſich gezogen, ſondern auch eine Verſtärkung erhalten, auf die er nicht gerechnet hatte. Bei der obern Donauarmee wurde nämlich vom äußerſten linken Flügel die Diviſion Kmety durch die Kaiſerlichen abgeſchnitten. In der Unmöglichkeit, ſich mit der Donauarmee wieder zu vereinigen, trat Kmety mit 6 Bataillons, 8 Eskadrons und 20 Geſchützen, im Ganzen mit beiläufig 8000 Mann und 1000 Pferden einen
5. Juli.] excentriſchen Rückzug an, ſetzte bei Paks über die Donau
13. Juli.] und trat mit der Armee Vetters in Verbindung. Nun beſchloß Vetter die Kanallinie anzugreifen, und den Entſatz von Peterwardein durchzuführen. Der Ban ſah einem baldigen Angriff entgegen, und beſchloß dieſem zuvorzukommen. Er wollte unentdeckt mit der ganzen Kraft vor Hegyeſch erſcheinen, und ſich dort feſtſetzen, ehe die Magyaren Zeit haben würden, ihre Reſerven heranzuziehen. In der Nacht begann der Marſch. Es herrſchte lautloſe Stille, keine feindliche Patrouille war geſehen, kein Schuß gehört worden; es
14. Juli.] ſchien, als ob der Ueberfall gelingen ſollte. Beim Morgengrauen, als der Ban ſchon nahe bei Hegyeſch war, loderten plötzlich in Hegyeſch und zwei anliegenden Dörfern Feuerzeichen auf. Die Magyaren waren von des Bans Anrücken in Kenntniß geſetzt, hatten ſich zu einem Rückſchlag gerüſtet, und ihn ſo nahe ankommen laſſen, daß er der Schlacht nicht mehr ausweichen konnte. Der Ban verlor die Schlacht, und war nach derſelben nicht mehr im Stand, die Batſchka zu behaupten. Er zog ſich auf das rechte Donau-Ufer zurück, und ſtellte ſich zwiſchen Karlowitz und Kamenitz auf. Nur das Plateau von Titel blieb noch im Beſitz der Kaiſerlichen, und wurde vom General Knitſchanin mit Umſicht und Tapferkeit vertheidigt. [38])

38) Was hier über die Südarmee geſagt worden, beruht auf dem Werk: Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849, S. 201—275.

Einundachtzigstes Kapitel.

Ende.

Zeit: Juni — Oktober 1849.

König: Franz Joseph.

Inhalt:

Operationsplan für die beiden kaiserlichen Armeen. Die Magyaren greifen an. Kossuths Verzweiflungsplan. Magyarischer Ministerrath. Die Offensive Haynau's. Der Kaiser bei der Armee. Raab wird genommen. Kossuth und Görgey. Erste Schlacht bei Komorn. Der Kaiser geht nach Wien zurück. Görgey soll das Kommando verlieren. Die Armee ist dagegen. Er bleibt; resignirt aber als Kriegsminister. Kriegsrath in Komorn. Neues Zerwürfniß. Zweite Schlacht bei Komorn. Görgey verläßt Komorn. Einmarsch der Russen nach Ungarn. Debreczin zum erstenmal von den Russen besetzt. Wysoky's verzweifelter Plan. Kossuths Plan. Schlacht bei Waitzen. Görgey's Rückzug. Perczels Gefecht bei Tura mit den Russen. Görgey am Hernád. Parlamentirungen. Görgey und Kossuth sollen sich versöhnen. Sie können nicht zusammenkommen. Görgey geht auf das linke Theißufer. Schlacht bei Debreczin. Erfüllung einer alten Sage. Haynau's Plan. Verwirrung in Szegedin. Der Reichstag aufgelöst. Die magyarische Regierung geht nach Arad. Magyarische Streitkräfte. Die kaiserliche Armee. Ihr Marsch. Csongrád. Dembinski verläßt Szegedin. Schlacht bei Szöreg. Schlacht bei Temesvár. Zwei magyarische Minister versuchen Unterhandlungen mit den Russen anzuknüpfen. Ministerrath in Arad. Verhandlungen wegen Kossuths Abdankung. Sie erfolgt. Görgey Diktator. Zwei Proklamationen. Görgey streckt mit seiner Armee die Waffen bei Világos. Die zerstreuten Abtheilungen der magyarischen Armee ergeben sich an verschiedenen Orten. Der evangelische Prediger Wimmer in Berlin. Lord Palmerston will vermittelnd einschreiten. Klapka's glücklicher Ausfall. Er kommt nach Raab. Er geht zurück. Lage der Komorner Garnison. Komorn kapitulirt. Ende.

Die Entscheidung des Krieges lag in den beiden kaiserlichen Armeen und dem bei Komorn stehenden magyarischen Heer. Die Operationen mußten bald beginnen.

Kurz vor der Eröffnung der Feindseligkeiten hatte von General Haynau's Seite ein Akt statt, der in der magyarischen Armee außerordentliche Erbitterung hervorrief, und für die gefangenen kaiserlichen Offiziere die schlimmsten Folgen hätte haben können. Im Land und in der magyarischen Armee waren schon lang Gerüchte im Umlauf von schlechter Behandlung der gefangenen magyarischen Offiziere, von Hinrichtung derselben u. s. w., so daß sich Görgey noch vor dem 14. April veranlaßt fühlte, gegen den Fürsten Windischgrätz die Drohung auszusprechen, daß für jeden kriegsgefangenen magyarischen Offizier drei kaiserliche würden geopfert werden. Nun kam die Nachricht, daß General Haynau wirklich zwei Offiziere der magyarischen Armee, Baron Ladislas Mednyánszky und Philipp Gruber, habe hinrichten lassen. — Sie waren, noch als Fürst Windischgrätz den Oberbefehl führte, durch ein Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden; aber da weder der Fürst, noch sein Nachfolger im Kommando, Baron Welden, das Urtheil hatten vollziehen lassen, da seit ihrer Verurtheilung bereits der fünfte Monat verlief, hatte sich vielseitig das Gerücht ihrer Begnadigung zu mehrjährigem Festungsarrest verbreitet, und Glauben gefunden. Um so mehr gerieth nun nicht nur die Armee, sondern die ganze magyarische Parthei in Wuth, und Kossuth im Namen der Nation, Klapka im Namen der Armee, forderten von Görgey die Verwirklichung seiner Drohung.

Das Leben von sechs gefangenen kaiserlichen Offizieren wurde nur dadurch gerettet, daß Görgey noch immer in dem Wahn lebte, die Unabhängigkeits-Erklärung aufheben, und einen Vergleich mit der kaiserlichen Regierung anbahnen zu können, was unmöglich geworden wäre, wenn er Kossuths und Klapka's Drängen nachgegeben hätte.

Die beiden Hingerichteten waren Görgey's Freunde aus früherer Zeit, und ihre Hinrichtung dürfte auch einer der Faktoren gewesen sein, die Görgey bestimmten, sich nicht Haynau, sondern den Russen zu ergeben.

Zwischen den beiden kaiserlichen Höfen war die Verabredung getroffen worden, daß die kaiserlich östreichische Armee auf beiden Ufern der Donau gegen Ofen operiren solle, während die russische Hauptarmee sich über Bartfeld, Eperies und Kaschau in die große magyarische Ebene herabsenken würde. Das Korps des russischen Generals Rüdiger, beiläufig 40,000 Mann stark, sollte durch die Bergstädte auf Neitra herabziehen und auf dem linken Donau-Ufer operiren. Dieser

Plan wurde aber insofern abgeändert, als Rüdiger von seinem Kaiser den Befehl erhielt, nicht auf Neitra zu marschiren, sondern über Kaschau sich mit der Hauptarmee zu vereinigen. Dieß hatte zur Folge, daß auch Haynau seinen Operationsplan ändern mußte. Er beschloß blos auf dem rechten Donau-Ufer vorzudringen, bis zur Eröffnung des Feldzuges aber die Armee auf beiden Donau-Ufern aufgestellt zu lassen, um seine Absichten nicht zu früh kund zu geben.

Nach dem Eintreffen der russischen Division Panutine hätte Haynau schon am 10. Junius die Offensive ergreifen können, aber sowol die schon erwähnte veränderte Richtung des Rüdiger'schen Korps als die Fürsorge des russischen Feldmarschalls für die Verpflegung seiner Armee, verzögerten die Eröffnung der Feindseligkeiten, sie sollten nicht eher beginnen, als bis die Russen die Karpathen würden überschritten haben. Jeder Tag war für die Rüstungen der magyarischen Armee Gewinn.

Die Magyaren eröffneten die Feindseligkeiten gegen Haynau. Ein Angriff hatte auf dem rechten, zwei auf dem linken Donau-Ufer statt. Der Erste war ein Ueberfall, den der magyarische General Kmety auf die kaiserliche Brigade in Csorna unter General Wysz [13. Juni. ausführte. Er gelang. Die Kaiserlichen mußten Csorna räumen, und General Wysz verlor in diesem Kampf das Leben.

Die zwei Gefechte auf dem linken Donau-Ufer waren folgende: Görgey hatte zwei seiner tüchtigsten Generale verloren. Damjanich hatte sich, wie schon gesagt, den Fuß gebrochen, und Aulich wegen eines zunehmenden innern Leidens die Armee verlassen. Um die Fähigkeit der neuen Korpskommandanten zu prüfen, ließ Görgey die Kaiserlichen an der Waag angreifen. Der Kampf hatte [16. Juni. bei Zsigárd statt, fiel aber so aus, daß Görgey nicht glaubte, mit diesen Korpskommandanten mit Erfolg Krieg führen zu können. Er änderte deßhalb das Kommando bei zwei Armeekorps und leitete den nächsten Angriff persönlich. So kam es zur Schlacht [20.—21. Juni. von Pered, die aber nicht nach Görgey's Wunsch endete. Da nun zur selben Zeit Klapka in der großen Schütt war geschlagen worden, zog sich Görgey mit der Hauptarmee nach Komorn zurück. Die Streifkorps wurden eingerufen, die Armee bei Komorn konzentrirt; nur bei Raab stand ein Armeekorps, dessen äußersten linken Flügel die Division Kmety bildete.

Um seiner zweifachen Beschäftigung als Kriegsminister und oberster

Befehlshaber der Armee genügen zu können, hatte er unter dem Obersten Baier eine Kriegsoperations-Kanzlei errichtet, die in Totis ihren Sitz hatte; mit der aber Klapka und Andere nicht einverstanden waren. Man meinte, Görgey lasse sich vom Chef der Operationskanzlei Bayer zu viel leiten. Er (Görgey) ging nach Ofen zu einem Ministerrath.

Von dem Augenblick an, als der Einmarsch der Russen gewiß war, hielt Görgey die magyarische Regierung für verloren, er dachte also nur daran, verzweifelte Streiche gegen die östreichische Armee zu führen. Kossuth hinwider und sein Rathgeber Dembinski hatten den Gedanken, die ganze magyarische Streitmacht zwischen der Theiß und der Maros zu konzentriren und dort die beiden kaiserlichen Armeen zu schlagen, im ungünstigsten Fall aber sich über Slavonien und Kärnten Bahn zu brechen nach Italien, dort die kaiserlich ungrischen Regimenter an sich zu ziehen, und von Italien aus Ungarn wieder zu erobern. Es war ein Plan der Verzweiflung. Görgey aber vermuthete, die Konzentration aller Streitkräfte im Banat habe nur den Zweck, Kossuth und Dembinski die Flucht in die Türkei zu sichern. Er schlug im Ministerrath am 26. Juni vor, die ganze Gefahr der Nation kund zu geben; ferner solle sich die Regierung ambulant erklären, sich der Hauptarmee anschließen und mit ihr siegen oder fallen. Da endlich die Unmöglichkeit klar ist, Oestreich und Rußland zugleich widerstehen zu können, soll man die Russen durch Verhandlungen aufzuhalten trachten, und indessen verzweifelte Schläge gegen die östreichische Hauptmacht führen. Kossuth und mehrere Minister erklärten sich ganz einverstanden. Aber Görgey schied mit der Ueberzeugung, daß dieß Alles nicht geschehen werde. [1])

An demselben Tag, an welchem Görgey in Pest war, hatte die kaiserlich östreichische Armee ihre Offensivoperationen begonnen. Die kaiserliche Armee war vom linken auf das rechte Donau-Ufer bewegt worden, ohne daß dieß Jemand im magyarischen Lager voraus gesehen hatte. Der Kaiser hatte sich persönlich zur Armee verfügt. Die Angriffsbewegungen der Kaiserlichen waren so gut kombinirt, daß die Division Kmety von dem Armeekorps in Raab unter Pöltenberg getrennt, und zu einem excentrischen Rückzug gezwungen wurde. Kmety zog sich über Pápa nach Paks, ging dort über die Donau, und schloß sich an

1) Görgey: Mein Leben und Wirken, Band II. Seite 152—192. Der Ministerrath ist von Seite 188—192 mit lebhaften Farben geschildert.

die Bátsch-Banater Armee unter Vetter an, wie dies im vorhergehenden Kapitel erzählt wurde. Pöltenberg war also umgangen und kämpfte bei Raab nur, um den Bagagen und was sonst wegzubringen war, zur Abfahrt Zeit zu verschaffen. Görgey war an diesem [28. Juni. Tag selbst nach Raab gekommen, sah aber sehr wol ein, daß nichts mehr gethan werden könne. Pöltenbergs Armeekorps, sowie alle Truppen, die zu seiner Unterstützung bestimmt waren, zogen sich nach Komorn zurück. Der Kaiser war bei der Raaber Affaire zugegen, hatte im größten Geschützfeuer viel kaltes Blut bewährt, und war mit der ersten Brigade — es war die Brigade Benedek — in Raab eingerückt. Die Armee war für ihn begeistert. — In Pest erregte das ungünstige Gefecht von Raab große Besorgnisse. Der Regierungskommissär bei der Donauarmee, Ludwigh, schrieb am Tag nach der Schlacht an Kossuth: „Durch die Stellung unserer Armee bei Acs sind die Glieder „unserer Nationalversammlung nicht geschützt, und die Regierung hat „keine heiligere Pflicht, als sich nach Großwardein zu begeben. Säu„met nicht, die Verfügungen zu Eurem Zurückziehen aus Pest schleu„nigst zu treffen, denn in Pest ist die Regierung nicht sicher. Säumet „nicht in Pest, denn in drei Tagen ist der Feind dort."

In gleichem Sinn schrieb Görgey. [2])

So arg aber war es für diesen Augenblick noch nicht; denn Haynau, in gerechter Würdigung der in Komorn liegenden Armee, blieb mit der ganzen kaiserlichen Armee vor Komorn stehen und erwartete eine Schlacht.

Indessen nahm das Zerwürfniß zwischen Görgey und Kossuth zu. Görgey hatte ihm gerathen, sich von Ofen entweder zur Hauptarmee nach Komorn zu begeben, oder den Sitz der Regierung nach Großwardein zu verlegen. Kossuth aber wollte keines von beiden. Das Erste nicht, weil er dann in den Händen seines größten Gegners gewesen wäre, und weil er besorgte, in Komorn eingeschlossen zu werden; das Zweite nicht, weil er in Großwardein keinen Schutz gegen die andrängenden Russen hatte. Er kam also nicht nach Komorn, wol aber erschienen zwei Regierungsbevollmächtigte mit dem Auftrag, Acs und alle Orte zu verbrennen, die von der magyarischen Armee geräumt werden sollten. Hierüber ergrimmte Görgey, gestattete die Brand-

2) Ebendaselbst Seite 201 — und der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen Seite 107.

legung nicht, und schrieb an Kossuth, daß er nicht der Regierung, wol aber des Volkes Interesse zu fördern, bisher gekämpft habe, und daß er der Erste, die Waffen zu strecken, bereit wäre, wüßte er dies Ziel damit zu erreichen. [3]) Ehe indessen die Antwort auf dieses Schreiben
30. Juni.] eintreffen konnte, waren der Regierungskommissär Csányi, und die Generale Aulich und Kis in Komorn eingetroffen und forderten Görgey im Namen der Regierung auf, Komorn zu verlassen, und mit der Armee sich auf Ofen zurückzuziehen. Er versprach es, erklärte ihnen aber, daß dieß vor dem 3. Juli nicht, und auch dann nur unter der Bedingung geschehen könne, daß die beiden Streifkolonnen des 7. Armeekorps, die schon im Rückzug auf Komorn begriffen waren, zur Verstärkung der Garnison zurückzubleiben hätten. Görgey wollte noch früher einen Streich gegen die kaiserliche Armee führen. Dieß
2. Juli.] führte zur ersten Schlacht bei Komorn. Sie währte den ganzen Tag und endete damit, daß die kaiserliche Armee ihre Stellung behauptete, und Görgey's Armee sich wieder in die Festung und den Brückenkopf auf dem rechten Donau-Ufer zurückzog, und sich den Sieg zuschrieb.

In dieser Schlacht war Görgey durch einen Säbelhieb in den Kopf verwundet worden. Von wem der Hieb ausgegangen, läßt sich nicht mit Gewißheit ermitteln. Er selbst sagt nur: „Während ich den „Blick scharf auf unsere anrückenden Fronten gerichtet, aus ihren Be„wegungen zu erkennen strebe, ob wol mein wiederholtes Winken nach „dem gefahrdrohenden Punkte verstanden werde, empfange ich einen „heftigen Schlag auf das entblößte Haupt, und fühle, daß ich ver„wundet bin." — Zwei magyarisch gesinnte Schriftsteller und ein kaiserlich gesinnter sprechen die Vermuthung aus, daß der Streich von einem meuterischen Husaren der Insurrektionsarmee geführt worden sei. Mit Gewißheit läßt sich dieß nicht ausmitteln; wahrscheinlich ist es aber, da Görgey nach seinem eigenen Bericht in keiner Melée war, als er den Hieb empfing. [4]) Auch dieser Schlacht hatte der Kaiser persönlich beigewohnt, dann verließ er das Heer und ging nach Wien
5. Juli.] zurück.

In dem Augenblick, wo Eintracht unter den Häuptern der Re-

---

3) Görgey, Seite 202—203.

4) Aufzeichnungen eines Honvéd; Szemere: Politische Charakterskizzen, und der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer, Seite 119.

gierung am meiſten noth gethan hätte, wurde die Spaltung zwiſchen Koſſuth und Görgey durch eine Maßregel des erſteren noch größer. Koſſuth war ungehalten, daß Görgey noch immer in Komorn ſtand, und Perczel, Görgey's erbitterter Gegner, der ihn ſchon früher als Landesverräther bezeichnet hatte, drang nun mit Heftigkeit darauf, das Kommando bald einem Andern zu geben, und Koſſuth berief deßhalb Görgey als Kriegsminiſter zu ſich, und ernannte Mészáros zum Oberbefehlshaber der magyariſchen Truppen. Dieſe Anordnung erhielt Klapka zu Komorn am Abend der Schlacht, von der eben die Rede geweſen. [5]) Klapka ſah alſobald die Verwirrung ein, die aus der Verkündung dieſes Befehles entſtehen mußte. Die Nachricht von der Abberufung Görgey's war am nächſten Tag im Lager offenkundig geworden, und erzeugte bei dem größten Theil der Truppen — beſonders im ſiebenten und dritten Armeekorps — ungemeine Aufregung. Dieſe unter den obwaltenden Umſtänden ſo gefährliche Stimmung wurde noch mehr angefacht und genährt durch die aufreizenden Reden, ſowol der Anhänger Görgey's, zu denen faſt alle höhern Offiziere gehörten, als auch durch die im Heer herumſchleichenden geheimen Feinde der Regierung, die aus dieſem voreiligen Schritt derſelben eine neue Waffe gegen ſie ſchmiedeten.

An der Spitze der letztern ſtand Bayer. Er und der Stab des Oberkommandanten waren von nun an der Brennpunkt der gegen Koſſuth und ſeine Anhänger im Heer angezettelten Umtriebe.

Klapka berief auf den 4. Juli ſämmtliche Korpskommandanten und die älteſten Stabsoffiziere zu einem Kriegsrath. Er forderte ſie zum Vertrauen und Gehorſam gegen die Regierung auf, und ſuchte ſie zu überzeugen, daß Görgey das Kriegsminiſterium und das Oberkommando unmöglich mit gutem Erfolg bekleiden könne; deßhalb ſei die Verordnung nicht gehäſſig zu deuten. Sollte jedoch die Armee irgend eine Vorſtellung zu machen wünſchen, ſo werde er (Klapka) ſie der Regierung perſönlich vorlegen, überzeugt, daß ſie volle Berückſichtigung finden würde. Sämmtliche Glieder des Kriegsrathes erklärten hierauf in ihrem und ihrer Truppenkörper Namen, daß ſie in keinen andern Führer Ungarns ein größeres Vertrauen, als in Görgey ſetzten, es gehe demnach der Wunſch Aller dahin, die Regierung zu bitten, daß ſie ihn auch ferner an der Spitze der Armee belaſſe,

5) Klapka: Memoiren, Seite 126—128.

und wenn er schon eine seiner Würden niederlegen solle, so sei es die des Kriegsministers, die mit weit geringerem Nachtheile von einem Andern könne verwaltet werden.

Mit diesem Beschluß wollten Klapka und Nagy-Sándor nach Pest abreisen, als von Pest der Befehl an Klapka kam, mit 18,000 Mann in Komorn zurückzubleiben, die übrige Armee aber durch Nagy-Sándor herabgeführt werden solle. Dieß bestimmte Klapka und Nagy-Sán-

5. Juli.] dor, in der Nacht nach Pest zu gehen, wo Kossuth ihren Vorstellungen nachgab. — Es wurden zwei Verordnungen ausgefertigt; die eine ernannte Görgey, wenn er vom Kriegsministerium zurücktreten wolle, zum Kommandanten der obern Donauarmee, durch die zweite ward er aufgefordert, allen Dispositionen des Generallieutenants Mészáros, als ernannten Oberkommandanten aller ungarischen Heere, pünktlich Folge zu leisten.

Noch in der Nacht kamen Klapka und Nagy-Sándor wieder nach Komorn zurück; Görgey erklärte sich mit den Befehlen der Regierung zufrieden, und schrieb sein Entlassungsgesuch als Kriegsminister. [6])

6. Juli.] Am andern Tag war Kriegsrath bei Görgey. Er hielt noch immer an dem Gedanken fest, einen großen Schlag gegen die kaiserliche Armee zu führen, wollte dieß aber nicht sagen. Deßhalb behauptete er, daß der Kriegsschauplatz auf das rechte Donau-Ufer verlegt werden müsse, wenn die magyarische Streitkraft in den gänzlich ausgesaugten Ebenen der Theiß und untern Donau von überlegenen vereinten Kräften nicht erdrückt werden sollte. Er wies auf den Plattensee, als den Herd hin, von wo aus der Krieg inmitten einer gutgesinnten tapfern Bevölkerung, eines von Natur aus zum Kriegführen günstigen Bodens mit Vortheil geführt und in die Länge gezogen werden könne; er sprach dann seine Hoffnung aus, in diesem Falle die mangelnde Munition von Wienerisch Neustadt und Gratz holen zu können, und meinte endlich, daß die Magyaren da in die günstige Lage versetzt würden, blos gegen ihre wirklichen und natürlichen Feinde, die Oestreicher, zu kämpfen. Ein Durchbruch auf das rechte Ufer durch die cernirende Macht des Feindes sei daher dasjenige, was er wünsche und wozu er die Beistimmung des Kriegsraths verlange.

Klapka hinwider stellte den Antrag, alsobald auf dem linken Donau-Ufer abzumarschiren, alle Streitkräfte so schnell als möglich zu

6) Klapka: Memoiren, Seite 127—139.

vereinigen, und entweder die Russen vereinzelt zu schlagen, oder sich unterwegs mit Perczel und Vizocky zu vereinigen, wodurch die Armee auf 50,000 Mann mit 4000 Pferden und 200 Geschützen erhöht, und im Stande sein werde, Paskewitsch mit Erfolg anzugreifen; oder wenn man den Kampf in die Länge ziehen wolle, könne jeder Zusammenstoß mit den Russen vermieden, und der Rückzug unausgesetzt bis an die Theiß fortgesetzt werden; dann sei ein Armeekorps zur Unterstützung Bems nach Siebenbürgen zu senden, die übrigen Streitkräfte aber müßten in konzentrirter ruhiger Haltung, auf Arad gestützt, den Augenblick abwarten, wo sie sich mit aller Kraft auf einen Theil, der wahrscheinlich getrennt, und in ausgedehnter Linie vorrückenden austro-russischen Hauptkräfte werfen könne. Das Projekt, auf dem rechten Donau-Ufer zu wirken, habe aber die Trennung der Hauptarmee von der Regierung, folglich auch von den mit dieser vereinigten übrigen Armee zur Folge.

Dieß Alles war sehr klar, und Görgey, der die Entscheidung des Kriegsraths gegen sich fürchtete, erläuterte seinen Vorschlag dahin, daß derselbe die Vereinigung der Donauarmee keineswegs unmöglich mache; denn nach dem Durchbruch der kaiserlichen Armee stehe ja der Vereinigung sämmtlicher Streitkräfte nichts mehr im Wege. Die Frage, über welche der Kriegsrath zu entscheiden hätte, stände also keineswegs: Vereinigung oder Nichtvereinigung? sondern vielmehr: ob die gewünschte Vereinigung durch Flucht, oder durch Kampf erzielt werden solle? Diese spitzfindige Wendung brachte folgenden Beschluß des Kriegsrathes zuwege: Die kaiserliche Armee wird unverweilt angegriffen, aber der Durchbruchversuch mag nun gelingen oder nicht, so muß das nächste Operationsziel die Vereinigung der Hauptarmee mit der Regierung und den übrigen Streitkräften des Landes sein. [7])

Am selben Tag verschlimmerte sich Görgey's Zustand. Er bekam ein heftiges Wundfieber, und Klapka erhielt von Kossuth den Befehl, am nächsten Tag mit allen disponiblen Kräften von Komorn ab- und zur Vereinigung mit allen andern Streitkräften zu marschiren. Demgemäß befahl er den Abmarsch des Armeekorps Nagy-Sándors für den nächsten Morgen mit Tagesanbruch, der übrigen nach dem Abkochen. Zugleich trug er dem Chef des Generalstabes Bayer auf, dieß Alles Görgey mitzutheilen, wenn er nur halbwegs in der Lage, von diesen Anord-

7) Görgey, Seite 247—251. Klapka: Memoiren, Seite 139—144.

nungen Kenntniß zu nehmen. Dieß Letztere unterblieb, und als Görgey
7. Juli.] am nächsten Morgen den Abmarsch des Nagy-Sándor'schen Armeekorps erfuhr, erklärte er, daß er das Kommando niederlege. Leiningen, Pöltenberg, Czillich erklärten Klapka, daß die Sorge für ihre Truppen sie zu fernern, wenn noch so blutigen Kämpfen, vermögen würden, daß sie aber entschlossen seien, jeder Zwietracht und einer bevorstehenden Auflösung der Armee eine ehrenvolle Unterhandlung vorzuziehen. Sie baten Klapka daher, die Dispositionen abzuändern und Görgey zum Verbleiben bei der Armee zu bewegen, und, wie es in seiner Absicht läge, den Durchbruch auf das rechte Ufer zu versuchen. Für diesen Fall verbürgten sie Klapka die größte Aufopferung und Ausdauer ihrer Truppen, unter andern Verhältnissen jedoch könnten sie bei dem Geiste, der sich unter ihnen kund gebe, für nichts einstehen.

Hier war das Wort „Unterhandlung" zum erstenmale ausgesprochen. [8])

Klapka sah ein, daß die Regierung durch ihn nicht mehr mit Erfolg könne vertreten werden. Er berief also das Armeekorps Nagy-Sándors wieder zurück, die Offiziere der Armee aber traten in Gegenwart der Kommandanten zusammen, wählten eine Deputation und baten Görgey, seinen Entschluß zu ändern, und noch ferner an ihrer Spitze zu bleiben. [9]) Er sagte zu und übernahm das Oberkommando wieder. Der unbefangene Geschichtsschreiber muß sagen, daß eine Armee, bei der es so zugeht, auf günstige Erfolge nicht rechnen kann.
11. Juli.] Der Tag, an welchem der Durchbruch versucht werden sollte, brach an.

Görgey, noch an seiner Kopfwunde leidend, überließ die Leitung der Schlacht dem Generalen Klapka. Es war eine hartnäckige Schlacht, aber die magyarische Armee vermochte den Durchbruch nicht zu erwirken. Sie zog sich geordnet in das verschanzte Lager zurück. Die Insurrektionsarmee zählte 1500 Tode und Verwundete.

---

8) Klapka: Memoiren, Seite 163—170.

9) In dem Werk: Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849, Seite 125, wird der Abmarsch Nagy-Sándors aus Komorn angeführt, mit dem Beisatz: „Die Ursache dieser raschen Bewegung ist nicht voll„ständig aufgeklärt." — In dem Obengesagten ist die Ursache des Abmarsches und der Rückkehr vollständig ausgesprochen.

Am selben Tag war eine Abtheilung Kaiserlicher in Ofen, und Kosaken in Pest eingerückt.

Die magyarische Regierung hatte sich zwei Tage [9. Juli. früher von Pest weg, nach Szegedin gerettet.

Nachdem es der magyarischen Armee nicht gelungen war, die kaiserliche Armee zu durchbrechen, ließ Görgey das 2. und 8. Armeekorps, in der Stärke von 22 Bataillons, 12 Eskadronen und 48 Feldgeschützen, unter dem Befehl Klapka's in Komorn zurück. Mit dem 1., 3. und 7. Armeekorps, beiläufig 24,000 Mann, verließ er am 13ten Morgens Komorn, um den Weg an die Theiß einzuschlagen. Haynau ließ das 1. und 2. Armeekorps bei Komorn zurück, mit dem übrigen Theil der Armee ging er nach Ofen und Pest; beide Städte waren schon vorläufig durch eine kaiserliche Division unter General Ramberg ohne Widerstand besetzt worden.

Görgey's Marsch ging nach Waitzen. Hier stieß er auf russische Truppen. Es ist also nöthig, zu erzählen, was bis dahin sich mit der russischen Armee zugetragen hat.

Der Einmarsch der russischen Armee geschah auf drei Orten. Das 1. und 2. Armeekorps, in allem 68 Bataillone, 64 Eskadronen reguläre, 28 Eskadronen irreguläre Kavallerie und 240 Kanonen, unter dem persönlichen Befehl des Oberbefehlshabers derselben, des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Erivan, rückte am 18. Juni von Dukla aus in Ungarn ein, und nahm die Richtung nach Eperies und Kaschau. Das 3. Armeekorps unter dem General der Kavallerie, Grafen Rüdiger, 34 Bataillons, 32 Eskadrons Kavallerie, 12 Eskadrons donische Kosaken und 120 Kanonen, kam am 15. Juni über Neumarkt, und vereinigte sich mit der linken Kolonne mittelst einer Bewegung längs der südlichen Thäler der Karpathen. Generaladjutant Grabbe war mit 16 Bataillonen, 6 Eskadronen donischer Kosaken und 48 Kanonen nach Alsó-Kubin bestimmt, um West-Galizien zu decken, und mit beweglichen Kolonnen die Umgegend zu sichern. Gegen diese imposante Macht hatte die magyarische Regierung ein kleines Korps von 16—18,000 Mann unter Dembinski aufgestellt. Es war auf einer langen Linie zerstreut, so, daß Dembinski bei Eperies kaum 8000 Mann in Händen hatte. Alle Engpässe längs der galizischen Gränze, und die Kommunikationen, die von der Zips in das Innere des Landes führen, waren theils verhauen, theils unbrauchbar gemacht. Verschanzungen waren bei Eperies

aufgeworfen, aber Verhaue, verdorbene Wege und Verschanzungen ohne hinlängliche Mannschaft halten eine Armee nicht auf. Zudem erhielt Dembinski von der magyarischen Regierung den Befehl, das Gros seiner Armee zur Unterstützung der Donauarmee abzusenden. Dann wäre ihm gar nichts geblieben; deßhalb gehorchte Dembinski nicht, forderte wiederholt seine Entlassung, und ging nach Pest, wo er Kossuths militärischer Rathgeber wurde, und einen ungeheuren Gehalt bezog. [10]) Statt seiner wurde zum Kommandanten Aristides Dessewffy ernannt. Alle in diesem Korps gestandenen polnischen Truppen wurden aber zu einer besondern Division unter dem eigenen Oberbefehl des Wysocki vereint. Bulharin und Idzikowski hießen seine Unterfeldherren. Diese suchten auf alle Weise ihre Legion zu verstärken, aber keineswegs zur unmittelbaren Vertheidigung von Ungarn, sondern in der laut ausgesprochenen Absicht, nach Galizien einzufallen. [11]) Kossuths Stellung der Armee gegenüber war verzweifelt. Die Feldherren Görgey, Perczel, gehorchen nicht; die polnischen Generale Dembinski und Bem, seine letzten Stützen, kompromittiren ihn; der erste, indem er nicht gehorcht, der zweite durch seine politischen Maßregeln, und die übrigen Polen denken nicht mehr an ihn, sondern an die Revolutionirung von Galizien. Jede Rettungsmöglichkeit verschwand.

Als die russische Armee ihren Einmarsch über Dukla begann, zogen sich die magyarischen Truppen zurück. Die unbedeutenden Gefechte, die zwischen einzelnen Abtheilungen der beiden Armeen stattfanden, verdienen keiner Erwähnung, und hielten die Russen nicht einen Tag in ihrem Marsch auf. Die russische Armee war, man möchte

---

10) Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849. S. 173. 174. Dembinski's Gehalt wird angegeben zu 12,000 Gulden monatlich.

11) Das oben citirte Werk sagt Seite 144.: „Kossuth, bereits mißtrauisch auf „die polnischen Führer, deren Einfluß täglich mehr zunimmt, verbietet jede „weitere Vermehrung der polnischen Truppen." — Es ist sehr zu bedauern, daß der Verfasser nicht die Quelle angibt, auf welcher diese sonderbare Angabe beruht; denn so wie sie nackt hinaus gestellt ist, kann man sie nicht annehmen. Sie ist im Widerspruch mit Kossuths früherem und späterem Verfahren. Früher hatte er sich auf die Polen gestützt, später blieb Dembinski sein Rathgeber, und ernannte er Bem zum Oberbefehlshaber sämmtlicher ungrischer Armeen. Das Nichtzitiren der Quellen ist ein Hauptfehler des sonst sehr guten Werkes. Siehe hierüber im vorliegenden Werk und Band den Absatz „Quellen".

sagen, widerstandlos nach Miskolcz gekommen. Ebenso ungefährdet war die Vereinigung Rüdigers mit der Hauptarmee erfolgt. General Grabbe stand in Alsó-Kubin und hatte mit seiner Avantgarde Rosenberg besetzt. In Miskolcz blieb Feldmarschall Paskewitsch stehen, theils um die Verpflegung der Armee zu sichern, die aus Galizien erwarteten Transportfuhren mit dem Proviant zu erwarten, theils um eine Operation gegen Debreczin einzuleiten. Das vierte Armeekorps unter General Tscheodajev rückte deßhalb nach Tokai, um den Uebergang der Theiß zu erzwingen. Die magyarischen Truppen widerstanden nicht lang, Tscheodajev besetzte Tokai mit einigen Bataillons, rückte [28. Juni. nach Debreczin vor und besetzte die Stadt ohne Schwertstreich. Die Bewohner waren in nicht geringer Besorgniß, denn zwei Tage vor der Ankunft der russischen Truppen fielen einige fanatische Demagogen, in der Hoffnung die Einwohner aufzuwiegeln, über die in Debreczin befindlichen kaiserlichen Offiziere her, brachten acht derselben um, und verstümmelten die übrigen sechsundzwanzig. Die Stadt fürchtete für die That Einzelner gestraft zu werden, aber der russische General verkündete der Stadt durch eine Proklamation, daß ihrer Verirrung dießmal keine Strafe folgen werde, wenn sie sich willig erzeige ihrem rechtmäßigen Monarchen sich zu unterwerfen, worauf die Stadt einen Huldigungsakt einreichte. Der General brachte in Debreczin und der Umgegend 12,000 Metzen Korn zusammen, sowie die zur Transportirung dieses Vorraths nöthige Anzahl von mit Pferden und Ochsen bespannten Fuhren. Nachdem Tscheodajev drei Tage in Debreczin geblieben war, brach er auf, um sich wieder mit der Hauptarmee zu vereinigen. Die, wenn gleich nur momentane Besetzung von Debreczin erregte große Bestürzung bei der magyarischen Regierung in Pest und auf dem ganzen linken Theißufer. Großwardein war bedroht, und so die Hauptdepots der magyarischen Armee gefährdet. In Eile wurden die wenigen disponiblen Truppen und der Landsturm gesammelt, und die Besorgniß legte sich erst, als die Russen Debreczin wieder räumten. Damals lief bei Kossuth Wysocki's verzweifelter Plan ein, Bem nach Volhynien und Podolien zu senden, sein (Wysocki's) Korps aber in Komorn mit der Armee Görgey's zu vereinigen, dann nach Wien und Deutschland zu marschiren, wo man, vor dem gewaltthätigen Einbruch der Russen Schutz suchend, eine ohnedieß schon freisinnige Bevölkerung mit Hülfe der magyarischen Armee zu einer allgemeinen Revolution bringen könnte. Dieser Plan war ebenso verzweifelt und ebenso

unausführbar, als jener frühere Kossuths, aus dem Banat über Kroatien nach Italien durchzubrechen.

Gefährlicher als die schwachen magyarischen Truppenabtheilungen
25. Juni.] war der russischen Armee die Cholera. In 20 Tagen
13. Juli.] erkrankten über 14,000 Mann. Als sie ihre höchste Stärke erreichte, starben in 5 Tagen 2000 Mann. [12]) Kossuth hielt
8. Juli.] einen Kriegsrath zu Czegléd, dort schlug er folgende Operation vor: Der Zweck, die Armee des Feldmarschall-Lieutenants Jellachich durch Uebermacht zu vernichten, muß nunmehr bei der drohenden Gefahr von Norden und Westen in den Hintergrund treten, statt daher die Bács-Banater Armee noch zu verstärken, wird eine Armee von 24,000 Mann an der mittlern Theiß bei Czegléd unter Perczel's Kommando gebildet, und zu einer Operation auf das linke Theißufer gegen Debreczin bestimmt; denn da sich die russische Hauptmacht noch bei Miskolcz befindet, so sei es wahrscheinlich, daß man jenes russische Korps, welches die Theiß bei Tokay überschritten hat, einzeln schlage, oder wenigstens wenn ihm der Weg nicht abgeschnitten wird, doch an die Theiß drängen könnte. Gelingt es, das Gebiet jenseits der Theiß von den Russen wieder zu reinigen, so ist nicht nur die Verbindung mit Siebenbürgen wieder hergestellt, sondern die Regierung kann auch ihren Sitz, falls sie in Szegedin nicht mehr sicher wäre, nach Großwardein verlegen. Bei dieser Operation würde zugleich die ganze russische Hauptarmee beschäftigt, festgehalten und gehindert sich gegen Komorn und überhaupt gegen Görgey zu werfen, welchem am 8. Juli der Befehl zugegangen sei, nunmehr die Oestreicher auf dem rechten Donau-Ufer mit aller Kraft anzugreifen, und die Verbindung mit der Regierung zu Szegedin über Stuhlweissenburg und Tolna zu eröffnen. Im schlimmsten Fall, wenn nämlich die Russen jenseits der Theiß nicht besiegt würden, wäre der Vortheil doch erreicht, durch Vorräthe gedeckt, einen sichern Rückzug nach Siebenbürgen oder nach Arad zu haben. Dieser Plan war von Kossuth ausgearbeitet, und wurde deßhalb angenommen, obschon sich Dembinski und Mészáros dagegen erklärten. Die Ergänzung und Ausrüstung dieser neuen Armee wurde mit so unglaublicher Energie und Schnelligkeit bewirkt, daß nach neun Tagen die beiden Armeekorps Wysocki und Perczel, 29 Bataillons, 28 Eskadrons und 53 Geschütze, in der Stärke von beinahe

12) R. v. R.: Bericht über die Kriegsoperationen der Russen in Ungarn.

28,000 Mann und 5000 Pferden bestanden. [13]) Zu dieser Armee gehörte noch das Korps des Kazinczy, welches nach dem Abmarsch der Russen von Debreczin an die Theiß gezogen wurde. Es war beinahe 9000 Mann stark, und die Division Knezits bei Großwardein 2500 Mann stark, die mittlere Theißarmee zählte demnach etwas über 39,000 Mann. Indessen hatte sich die russische Armee vorwärts bewegt. Als Görgey im Marsch auf Waitzen begriffen [14. Juli. war, stand das vierte russische Armeekorps bei Kápolna, das zweite und dritte Armeekorps bei Hatvan, die Avantgarde des dritten Korps unter Kommando des Generallieutenants Saß, aus 2 Kavallerieregimentern und 8 Bataillons bestehend, war bis Duka, nahe bei Waitzen, vorgeschoben, wo das Regiment der Muselmänner zur Beobachtung aufgestellt war.

Schon am nächsten Tag kam es hier zwischen der Armee [15. Juli. Görgey's und der russischen Avantgarde zu einem Gefecht, in welches nach und nach das ganze dritte Armeekorps hineingezogen wurde. Den ganzen Tag dauerte der Kampf zwischen Görgey und Rüdiger. Görgey hatte Waitzen genommen und sich darin behauptet. Am andern Tag aber war das zweite russische Armeekorps und Paskewitsch selbst eingetroffen. Dieß erfuhr Görgey und benutzte die Nacht vom 16. auf den 17. Juli, um über Losoncz, Miskolcz und Tokay den südlichen Kriegsschauplatz zu erreichen. Dieser Entschluß war eben so kühn, als die Ausführung schnell, geschickt und energisch. [14]) Paskewitsch nahm sein Hauptquartier in Waitzen, und als er in Erfahrung brachte, daß Görgey sich nicht auf Komorn, sondern in die Gebirge gezogen habe, ließ er ihn bis Vadkert verfolgen. Zugleich erhielt er aber die Meldung, daß eine bedeutende magyarische Heeresmacht gegen Gödöllö im Anzug sei. Es war Perczel, der die Russen von der Verfolgung Görgey's ablenken wollte. Dieß führte zu einem Kavallerie-

13) Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849. S. 184. 185.

14) Ebendaselbst Seite 192. — Görgey, II. Band, Seite 264. Die Schwierigkeit des Rückzuges wurde durch zweierlei erhöht. Erstens durch den großen Train, der sich immer im Gefolge der ungrischen Armee bewegte. Zweitens durch eine Masse von Flüchtlingen, die dem Stern Görgey's mehr vertrauend als jenem Klapka's, sich der Görgey'schen Armee angeschlossen hatten. Görgey sagt: „Es waren tausend und tausend Fuhrwerke." Die Schilderung seiner Verlegenheit ist dramatisch von Seite 264—270. in Görgey's Leben und Wirken.

20. Juli.] gefecht bei Tura, welches nicht zu Perczels Gunsten endete, [15]) worauf Perczel wieder nach Szolnok zurückging. Paskewitsch beorderte das vierte Armeekorps nach Miskolcz, um Görgey den Weg zu verlegen. Es war zu spät, denn Görgey hatte Miskolcz bereits erreicht.

In Miskolcz stand Görgey auf der Kommunikation der russischen Hauptstraße und ihr im Rücken, und konnte bei der Beweglichkeit seiner Truppen hoffen, den Flußübergang ungefährdet auszuführen; aber der Flankenmarsch über Debreczin nach Großwardein war doch gefährlich, weil ihm die Russen sehr leicht bei Debreczin zuvorkommen konnten. Von Abrány, wo die Russen standen, sind 11, von Miskolcz 16 Meilen nach Debreczin. Görgey blieb in Miskolcz stehen, um die russische Armee, die er beiläufig auf 60,000 Mann schätzte, sich gegenüber fest- und von der Maroslinie fern zu halten. [16]) Und dieß wollte er, damit die magyarische Theißarmee nur mit Haynau allein, und nicht mit Haynau und Paskewitsch zugleich zu thun habe.

Bei Görömböly angegriffen, zog sich Görgey auf das linke Sajó-Ufer, dort bestand er abermals ein scharfes Gefecht, behauptete zwar seine Stellung; aber aus Besorgniß, umgangen und von der Theiß abgeschnitten zu werden, zog er sich auf das linke Ufer des Hernád zurück. Hier beschloß er stehen zu bleiben. Er hoffte hiedurch der Division Kazinczy Zeit zu verschaffen, aus der Marmaros in den Banat zu kommen, den Entsatz von Temesvár durch Haynau zu erschweren, und die Möglichkeit zu befördern, daß die Theißarmee nach der Er-

---

15) Dieses Gefecht wird in mehreren oberflächlichen Werken über Ungarn als eine von Dembinski den Russen bei Hatvan gelieferte und gewonnene Hauptschlacht dargestellt. Eine Hauptschlacht, in welcher die Russen total hätten zu Grunde gehen müssen, wenn Görgey gehörig mitgewirkt hätte. Nach einem dieser phantastischen Berichte war Görgey am Tag dieser idealen Schlacht mit seiner Armee in Gyöngyös, also nur zwei Meilen von Hatvan entfernt. — Dieß Alles ist wahrer Unsinn; Dembinski hat den Russen nie eine Schlacht geliefert, er stand nie bei Waitzen, Perczel's Gefecht bei Tura war nicht bedeutend, und am Tag des Gefechts war Görgey nicht in Gyöngyös, sondern in Rima-Szombat. Es ist übrigens möglich, daß in irgend einer Zeitung eine solche Siegesnachricht ausposaunt wurde; denn die nahmen es mit der historischen Wahrheit nicht genau.

16) Görgey, Band II. Seite 296. u. d. f. bis 303.

oberung von Temesvár durch das Belagerungskorps verstärkt, sich mit Haynau allein siegreich messen könne.

Daß die russische Armee stark genug sei, ihm die Stirn zu bieten und zugleich die Operation auf Debreczin vorzunehmen, dachte weder Görgey noch sonst Jemand in seiner Armee. Damals stand die magyarische Armee so: Komorn und Peterwardein waren hinreichend besetzt, Siebenbürgen war schon zur Hälfte verloren; hingegen sah man der Eroberung von Temesvár von Tag zu Tag entgegen. Die Theißarmee stand bei Szegedin, hatte aber kein Vertrauen zu ihrem Führer Dembinski; in der Marmaros befehligte Kazinczy eine Division; Görgey lagerte am Hernád; die Regierung war in Szegedin.

Von Görgey wußte die Regierung am allerwenigsten; seine Berichte waren selten. Der bedeutendste war über die Unterhandlungen, die zwischen ihm und den Russen stattgehabt hatten. Sie hatten ihn zweimal zum Kapituliren aufgefordert, und es war so gekommen: Während Görgey über Losoncz hinaus rückte, kam ein verfolgendes russisches Detachement unter dem Obersten Chrulow durch zu kühne Verfolgung plötzlich und unerwartet der magyarischen Heeresabtheilung so nahe, daß es in Gefahr gerieth, abgeschnitten und gefangen zu werden. Chrulow zog sich durch eine List aus dieser Lage, indem er Görgey im Namen des Feldmarschalls Paskewitsch Unterhandlungen bot, und zur Niederlegung der Waffen aufforderte. Görgey war [20. 21. Juli. damals in Rima-Szombat. Er benutzte natürlich diesen Umstand, um Zeit für die Fortsetzung seines Rückzuges zu gewinnen, und forderte 48 Stunden für die definitive Antwort, unter dem Vorwand, er müsse erst die Armee befragen. So wurden die Parlamentäre abgefertigt. Der Armee theilte Görgey das Geschehene mit, und erhielt zustimmende Antworten; das heißt, die Armee forderte vor Allem Garantien für das Land. Drei Tage nachher wurde an den ungarischen Vorposten eine zu Wagen reisende Dame angehalten, und auf ihre Versicherung, sie hätte ein Schreiben an Görgey zu bestellen, in das Hauptquartier nach Alsó-Zsolcza gebracht. Der gesiegelte Brief, den die Dame Görgey überreichte, war von General Rüdiger und erhielt in höflichen Ausdrücken die Aufforderung, sich zu ergeben. Görgey antwortete, daß er nicht abgeneigt sei, unter ehrenvollen Bedingnissen die Hand zum Frieden zu bieten, daß es sich aber hiebei davon handle, die politische Existenz von Ungarn zu retten, daß er zu diesem Zweck die Wege ebnen wolle zu geheimen Unterhandlungen zwischen der pro-

visorischen Regierung Ungarns und dem Fürsten Paskewitsch, wenn der Fürst ihm (Görgey) bekannt geben wolle, unter welchen Bedingnissen Ungarn mit dem Kaiser von Rußland Frieden schließen könnte. Diese Antwort theilte Görgey dem Grafen Leiningen und mehreren höher gestellten Offizieren mit, die sie billigten. So wurde die Dame wieder entlassen. [17])

Diese Parlamentirungen hatte Görgey der Szegediner Regierung mitgetheilt, was aber Görgey geantwortet, hatte Kossuths Mißbilligung erregt, weil es gegen die Unabhängigkeits-Erklärung war. Dieß mußte die Kluft zwischen Görgey und Kossuth nur noch erweitern.

Die Freunde Kossuths und Görgey's suchten eine Ausgleichung herbeizuführen, die um so nothwendiger erschien, als sich Görgey neuerdings gegen Dembinski erklärt hatte. Die gemeinschaftlichen Freunde, die Noth des Augenblicks bestimmten Kossuth zu einem versöhnlichen Privatschreiben an Görgey, worin er unter Anderm beiläufig erklärt, er könne die Feldherrn-Unfähigkeit Dembinski's leider nicht in Abrede stellen, und glaube, die beste Art seiner (Dembinski's) los zu werden dürfte sein, wenn er (Kossuth) selbst zur Armee sich begeben, und die Operationen im Einverständniß mit Görgey, dessen Rathschlägen gemäß, persönlich leiten würde.

Außerdem wurde Görgey die offizielle Aufforderung zugeschickt, sich am 27. oder 28. Juli zu einer persönlichen Besprechung mit Kossuth und dem damaligen Kriegsminister General Aulich, entweder in Kardszag oder in Kis-Ujyszállás einzufinden. [18])

Demnach reiste Görgey am 27. Juli Morgens ab. Allein in Nyiregyháza traf ihn die Meldung, daß schon Tags zuvor eine russische Heeresabtheilung zwischen Poroszló und Tiszafüred die Theiß überschritten habe. Sofort eilte Görgey in das Hauptquartier zurück und traf nun alle Anstalten zum Abmarsch.

Ein kaiserlich gesinnter Schriftsteller urtheilt über Görgey's Rückzug so: „Die Bewegungen, Stellungen und Manövers von seinem „(Görgey's) Abmarsch aus Komorn bis zu seinem Eintreffen bei Debreczin zeigen eben sowol von entschiedenem Talent in der Kriegsführung, als sie ein gutes Zeugniß abgeben für die Manövrirfähigkeit „und Schlagfertigkeit seiner Armee; denn diese Truppe hatte mitten

17) Görgey, Seite 287—289. Seite 301—303.
18) Ebendaselbst Seite 348.

„durch drei ruſſiſche Korps ihren Rückzug mit überraſchender Schnellig„keit, und mit geringem Verluſt bis an den Sajó bewerkſtelligt, und „zog nun ungefährdet über die Theiß nach Debreczin.“ [19])

In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli brach Görgey's Armee auf und ſetzte auf das linke Theißufer über. Da er auch die Ruſſen auf dieſem Ufer wußte, eilte er, die Linie des Berettyó zu gewinnen. Das Armeekorps des Generalen Nagy-Sándor ging nach Debreczin, Er mit dem Gros der Armee öſtlich vorbei. Nagy-Sándor hatte den gemeſſenen Befehl, ſich in kein ernſtes Gefecht einzulaſſen. Dieſer Letztere erreichte allerdings Debreczin, wurde aber von Paskewitſch ſelbſt angegriffen und geſchlagen. Und ſo war eine, ſeit mehr als 50 Jahren umlaufende Prophezeihung theilweiſe in Erfüllung gegangen, die da heißt: „Nicht eher wird in Europa Ruhe werden, bis nicht die Ruſſen „auf der Debrecziner Ebene eine Schlacht liefern.“ [20]) Nach der Niederlage hatte Nagy-Sándor die Berettyo-Linie aufgegeben, und ſich eilig nach Großwardein zurückgezogen. Dieß zwang Görgey auch dahin zu marſchiren und von dort ſich nach Arad in Bewegung zu ſetzen, woſelbſt er laut der Weiſung des Kriegsminiſteriums mit der Dembinski'ſchen Armee zuſammentreffen ſollte. Am 9. nnd 10. Auguſt traf auch das Görgey'ſche Korps daſelbſt in den kritiſcheſten Umſtänden ein, denn die Armee Dembinski's war gerade in dieſen Tagen aufgelöst.

Hier iſt es nöthig, den Blick nach Ofen zurückzuwenden und die Operationen des Generalen Haynau darzuſtellen.

Haynau hatte in Ofen zweierlei Möglichkeiten: entweder mit der Hauptarmee ſtehen bleiben, bis Komorn erobert ſein würde, oder vor Komorn nur eine unbedeutende Macht laſſen, und die Operationen gegen die Theiß raſch fortſetzen. General Haynau entſchied ſich für das Letztere. Bevor wir jedoch dieſen Abſchnitt des Krieges darſtellen,

---

19) Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849, Seite 401.

20) Als ich vor mehreren Jahren in jener Gegend reiste, blieb der Bauer, der mich führte, plötzlich ſtehen, ſtieg ab, kam zum Wagenſchlag und ſagte mir: „Hier iſt der Ort, wo die Ruſſen die große Schlacht liefern werden.“ Dann frug er leiſe: „Sind die Offiziere, die hier ausmeſſen, keine Ruſſen?“ Ich antwortete: „Nein, es ſind kaiſerliche Offiziere.“ Der Bauer aber erwiederte: „Herr, ich kenne die Ruſſen; ſie ſind grün, und dieſe Offiziere ſind auch grün.“ — Es waren kaiſerliche Offiziere vom Generalſtab, die bekanntlich grüne Uniform tragen.

ist es nöthig zu wissen, was in Szegedin vorging, und was für Streitkräfte der magyarischen Regierung zu Gebot standen.

In Szegedin ging es bunt und verworren zu. Als die Russen und Haynau konzentrisch auf Ofen-Pest vordrangen, flüchtete die magyarische Regierung nach Szegedin. Kossuth hielt eine Rede an das Volk, er sagte unter Anderm: „Wenn ein Elender sich finden sollte, „der das Vaterland zu unterjochen und die Diktatur an sich zu reißen „wagte, werde ich ihn mit eigener Hand ermorden." [21]) Dieß wurde auf Görgey gedeutet, aber die Sympathien für Kossuth waren im Abnehmen; die Parthei für Görgey nahm zu. Der Reichstag, dessen Mitglieder sich spärlich versammelten, hielt seine erste Sitzung am 21. Juli. — Instinktmäßig fühlten sich die Menschen zum Soldaten hingezogen, von dem man sich Schutz versprach. Kossuth aber, der sich nach der Macht sehnte, wurde durch seine ambitiöse Eifersucht bald zu Bem, bald zu Görgey, bald zu Perczel hingerissen. Im Ministerrath wurde beschlossen, den Oberbefehl Bem zu übertragen. Als dieß durch eine Indiskretion bekannt wurde, wollte man im Reichstag Görgey zum Oberfeldherrn vorschlagen. Der Ministerpräsident Szemere reichte seine Demission ein und schlug eine Diktatur vor, und zwar entweder Görgey oder Kossuth, oder Beide, den Einen für den Krieg, den Andern für die Civilverwaltung. Darum drängte er Beide sich mit einander zu verständigen. Er schrieb Kossuth geradezu: „Er „möge zeigen, ob sein Schicksal jenes aller großen Redner der Welt„geschichte sein werde, die zwar fähig waren ein Volk aufzuwiegeln, „aber unfähig waren es zu retten." An Görgey schrieb er: „Ich „bitte Dich, zu untersuchen: kann man das Vaterland ohne Kossuth „retten, oder nur mit ihm, oder nur durch ihn? Und wie?" — Er warf Görgey seine Verschlossenheit vor und forderte ihn auf, mit dem Land und Kossuth aufrichtig zu sein. [22])

Die vorgeschlagene Verständigung hatte aber nicht statt, denn die Zusammenkunft der beiden Machtanstrebenden war durch die Russen gehindert worden. Kossuth kehrte also nach Szegedin zurück. Die Verwirrung in dieser Stadt wuchs unermeßlich. Acht Tage nach der Eröffnung des Reichstages hielt derselbe am 28. Juli seine letzte Sitzung. Jener tiefe Zwiespalt der Nationalitäten, der die Kämpfe

21) Schütte: Ungarn und der ungrische Unabhängigkeitskrieg, Bd. II. S. 307.
22) Beinahe wörtlich aus Szemere's Briefen an Kossuth und Görgey.

mit den Kroaten, den Serben, den Rumänen hervorgerufen hatte, jener Zwiespalt, der noch in jenen Momenten der höchsten Gefahr sich selbst in der Armee kund gab, [23]) sollte in jener letzten Sitzung — zu spät — beschwichtigt werden. In dieser Sitzung wurde beschlossen, alle Nationalitäten zu respektiren, und die Juden zu emanzipiren. [24]) Es war der letzte erfolglose Schritt des Reichstages, denn es kam die sichere Kunde von Haynau's Anrücken; der Reichstag zerstäubte. Kossuth und die Minister gingen nach Arad; die Banknotenpresse nach Lugosch. Aber auch dieses bisher kräftige Mittel wirkte nicht mehr. Die Kossuthnoten waren auf den dritten Theil ihres Nennwerthes herabgesunken, und Niemand wollte eine ungrische Banknote wechseln. Alle Hülfsmittel der magyarischen Regierung waren erschöpft, nur eine verzweifelte Schlacht blieb noch übrig; sie ließ nicht lange auf sich warten. —

Als Haynau den entscheidenden Zug von Ofen gegen Szegedin unternahm, waren die magyarischen Streitkräfte folgendermaßen vertheilt: Görgey mit 24,000 Mann und 140 Geschützen auf dem kühnen Zug über Losoncz und Miskolcz an die Theiß; in Komorn Klapka mit 18,000 Mann und 66 Feldgeschützen; an der obern Theiß, dann bei Debreczin und Großwardein 15 bis 20,000 Mann unter Korponai, Knezich und Eserei, mit 12 bis 15 Geschützen; Kazinczy in der Marmaros mit beiläufig 9000 Mann und 30 Geschützen. Die mittlere Theißarmee unter Perczel zählte 30,000 Mann mit etwas mehr als 50 Geschützen; die Südarmee unter Vetter war 18,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie, 68 Geschütze stark. In Peterwardein lagen 8000 Mann Besatzung; die längs dem Banat als Besatzung

---

23) Der Kriegsminister Aulich erließ deßhalb ein Schreiben an die Befehlshaber sämmtlicher ungrischer Armeen, in welchem es heißt: „Das Kriegsministe„rium hat mit Betroffenheit und Schmerz erfahren, daß einige Korps- und „Bataillonskommandanten die ihnen unterstehenden Individuen fremder Na„tionalität, aber vorzüglich die Raizen und Wallachen nicht mit der ge„wünschten Humanität behandeln, und besonders deren Nationalität unter „Flüchen und Schimpfreden ihnen vorwerfen u. s. w." Das ganze Schreiben ist abgedruckt bei Szilágyi: Die letzten Tage der magyarischen Revolution, Seite 85.

24) Korn: Neueste Chronik der Magyaren, Band II. Seite 116. — Der Reichstag ging so weit, die Mischehe zwischen Juden und Christen in ihren bürgerlichen Folgen als vollgültig anzuerkennen.

und zur Beobachtung zerstreuten Truppen konnten auf 11,000 Mann mit mehr als 40 Geschützen gerechnet werden. Vécsey belagerte Temesvár mit 10,000 Mann und 84 Geschützen. Bem in Siebenbürgen befehligte 40,000 Mann. In Allem zählte die magyarische Armee 156 Bataillons Infanterie, 144 Eskadronen Kavallerie, in einer Totalstärke von 165,000 Mann mit mehr als 500 Geschützen. Die magyarische Armee war also trotz mancher Unfälle seit dem Beginn des Sommerfeldzuges nicht nur nicht schwächer geworden, sondern wuchs im Gegentheil sowol indem sie sich durch den Rückzug mehr und mehr konzentrirte, als auch durch die beinahe fabelhafte Thätigkeit Kossuths. Als in der Mitte Julius die mittlere Theißarmee gebildet wurde, hatte er in Einer Woche 12,000 Mann, und in der darauf folgenden Woche 8000 Mann bei Szegedin aufgestellt, und er rechnete darauf in neuen drei Wochen wieder 25,000 Mann auszuheben und zu bewaffnen. Ein großer moralischer Nachtheil war der stäte Wechsel der Befehlshaber, die Kossuth hin- und herschob, wie die Figuren eines Schachbrettes; die Uneinigkeit der Befehlshaber unter sich, bei Manchem sogar Opposition gegen die Regierung, Jeder wollte selbstständig sein, Keiner gehorchen; auch war die Südarmee entmuthigt, die Disziplin ließ nach. Ein großer materieller Verlust war ferner, daß die Pulvermühlen von Kaschau, Eperies, Neusohl, Ofen, Hermanstadt in die Gewalt der beiden kaiserlichen Armeen fielen, auch Waffenmangel wurde fühlbar, und das Geld begann auszugehen, denn die Banknotenpresse war seit der letzten Räumung von Pest wandelnd geworden, und konnte nirgend lang arbeiten; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Kossuth allen Bedürfnissen der Armee abgeholfen, sie neu organisirt, in schlagfertigen Stand gesetzt, und noch bedeutend vermehrt haben würde, wenn er hiezu nur einige Wochen Zeit gehabt hätte.

Der Stützpunkt der neuen magyarischen Operationen war Szegedin; es sollte ein starker Waffenplatz werden; an den Verschanzungen wurde mächtig gearbeitet. Zur Vertheidigung konnte die magyarische Regierung, auch wenn sie die Belagerung von Temesvár aufgab, höchstens 60,000 Mann zusammen bringen, denn Bem und Görgey waren durch überlegene russische Streitkräfte beschäftigt, das Korps Kazinczy's und die Besatzung von Komorn konnten nicht in Berechnung kommen.

Haynau wollte der magyarischen Regierung keine Zeit lassen ihre Streitkräfte zu organisiren, zu konsolidiren, auch mußte Temesvár

entsetzt werden, welches, hart bedrängt, sich kaum mehr ein paar Wochen halten konnte. Haynau zog also das erste Armeekorps von der Cernirung von Komorn an sich, so daß vor Komorn nur das zweite Armeekorps in der Stärke von 12,000 Mann zurückblieb. Die Garnison von Ofen-Pest wurde auf drei Bataillons, zwei Eskadrons vermindert; mit dem ersten, dritten und vierten Armeekorps und der russischen Division Panutine, in Allem in einer Stärke von 46,000 Mann und 284 Geschützen brach Haynau gegen Szegedin los.

Die kaiserliche Armee war also numerisch weniger zahlreich, als die magyarische bei Szegedin sein konnte, aber sie war an Artillerie überlegen, war siegesmuthig, hatte Vertrauen zu ihrem Führer; die magyarische Armee hingegen war entmuthigt, und die Führer, zu denen sie Vertrauen hatte: Görgey, Klapka, Bem, waren fern.

Die kaiserliche Armee bewegte sich auf drei Linien von Pest gegen Szegedin. Die erste Kolonne, das dritte Armeekorps über Theresiopel bei Kanizsa; die zweite Kolonne, aus der Kavallerie-Division Bechtold und der russischen Division Panutine bestehend, ging über Kecskemét; die dritte Kolonne, das vierte Armeekorps nahm die Richtung über Czegléd und Szolnok.

Mancherlei Gerüchte waren verbreitet vom Vergiften der Brunnen, Verheerung der eigenen Saaten, Anzünden der Häuser von Seiten der Landbewohner. Alles dieß erwies sich auf dem Marsch als unbegründet. Aus wenigen Orten hatten sich die Bewohner entfernt, kehrten aber bald zurück. Das einzige Csongrád bildete eine Ausnahme. Eine kleine kaiserliche Kavallerie-Abtheilung war in Csongrád friedlich aufgenommen worden. Kossuth, der eben damals in Szentes war, erließ deßhalb einen donnernden Aufruf an Csongrád, der so charakteristisch ist, daß ich ihn hier mittheile: „Die Csongráder mögen von ihrer Ehre „jenen Schmutz abwaschen, den sie auf sich geladen, als sie 200 feind„lichen Reitern gestatteten, sich dort zu bequartieren; kleine feindliche „Truppen-Abtheilungen soll man todschlagen — das ist die beste „Rettung. Von Csongrád bis Jászberény, Cperies und Pest ist kein „Feind; das Volk stehe auf hinter dem Rücken des Feindes! Jetzt „kann es keinen größern und wichtigeren Dienst leisten. Im Rücken „des Feindes soll also das Volk seine Pflicht erfüllen, um so mehr „als ich binnen vier oder fünf Tagen bei Szegedin eine Schlacht zu „liefern hoffe — so Gott helfe — siegreich! Unsere Aufgabe besteht „darin, vom heiligen Boden des Vaterlandes den schändenden Feind

„auszurotten. Es lebe das Vaterland! und es wird leben, wenn das „Volk nur drei Tage Muth faßt, sich nicht verkriecht, wie der Sklave „vor der Peitsche, sondern handelt wie freie Männer!"

In Folge dieses Aufrufs entstand ein Tumult in Csongrád, worin zwei Eskadronen kaiserliche Kavallerie von den Bewohnern angegriffen, durch Husaren bedroht wurden, und deßhalb den Ort räumten. Den
30. Juli.] andern Tag rückte die ganze kaiserliche Brigade Thun vor Csongrád. Der Ort war leer. Die Husaren und über 20,000 Menschen — so groß ist die Bevölkerung Csongráds — waren auf das linke Theißufer gezogen, und in der Nacht brannte Csongrád an sieben Orten, so daß es fast ganz zerstört wurde. Dieß war die Art Kriegsführung, die Kossuth von der Leitha bis an die Theiß befolgt haben wollte. Als die kaiserliche Armee vor Szegedin erschien, war die Insurrektionsarmee unter Dembinski beiläufig 36,000 Mann stark. Dembinski war nicht gesonnen bei Szegedin eine Schlacht anzunehmen. Sein Zweck war die Vereinigung aller Insurgentenkorps im Banate herbeizuführen. Nachdem dieß bei Szegedin nicht mehr erfolgen konnte, verließ er das verschanzte Lager und die Stadt, bezog bei Szöreg, eine Stunde jenseits von Szegedin, eine feste Stellung, und behielt das linke Ufer sowol bei Neu-Szegedin als bei Türkisch-Kaniffa und weiter abwärts bei Töröck-Becse noch besetzt.

Der Brückenkopf von Neu-Szegedin wurde von den Kaiserlichen
3. August.] angegriffen und genommen. Der Theißübergang bei ungrisch Kanizsa durch das Armeekorps des Generals Ramberg erzwungen. Nun kam es zur Schlacht von Szöreg. Dembinski wurde
5. August.] geschlagen. Er verlor 6 Geschütze und 3 bis 400 Gefangene, deren Zahl in der Verfolgung der nächsten 2 Tage auf mehrere Tausende stieg. Allenthalben blieben in den hohen Maisfeldern Nachzügler zurück, welche sich theils zu verbergen suchten, theils freiwillig die Waffen streckten. Die magyarische Armee war entmuthigt, war
6. August.] demoralisirt. In der Verfolgung hatte ein kleines Ge-
8. August.] fecht bei Ujbesenyö und ein Kavalleriekampf bei Csatád statt. Die Insurrektionsarmee zog sich immer weiter zurück. Das magyarische Kriegsministerium sah nur darin noch Rettung, wenn sich alle Heerestheile bei Arad sammeln könnten. Die Belagerung von Temesvár wurde aufgehoben, und Vécsey schloß sich mit dem Belagerungskorps an Dembinsky an. Görgey, dringendst herbeigerufen, marschirte von Großwardein mit solcher Schnelligkeit, daß er schon am

9. August in Arad war. Aber er kam zu spät, denn am selben Tag hatte die Schlacht bei Temesvár statt.

Die kaiserliche Armee zählte sammt der russischen Division Panutine 37 Bataillons, 44 Eskadrons und 192 Geschütze.

Wie stark die magyarische Armee in der Schlacht war, ist schwer zu bestimmen. Haynau gibt sie zu 58,000 bis 60,000 Mann mit 6 bis 7000 Mann Kavallerie und 164 Geschützen an, was wol übertrieben sein mag. Noch bevor die Schlacht begann, um die Mittagszeit, kömmt Bem für seine Person aus Siebenbürgen an, und übernimmt, in Folge seiner Ernennung zum Befehlshaber der gesammten Banater Armee, die Leitung der Schlacht. Sein Erscheinen führt das entschwundene Vertrauen der Insurgenten wieder zurück, und die Wirkung hievon macht sich sogleich und in überraschender Weise fühlbar. Dembinski hatte eine defensive Schlacht annehmen wollen, Bem, in richtiger Würdigung der Verhältnisse, entschloß sich zum Angriff. Die Niederlage des magyarischen Heeres war vollständig. Der Kampf hatte bis in die Nacht gedauert. Die Verwirrung in der ungrischen Armee war gränzenlos. General Haynau sprengte mit 3 Eskadronen und 1 Kavallerie-Batterie bis zu den Wällen der Festung Temesvár, und brachte die Nachricht des Sieges. Zu derselben Zeit saßen Dembinski, Mészáros, Guyon, Kmety, Vécsey und Bem im Jagdwald, unfern vom Schlachtfeld, beriethen die Zukunft, und entgingen mit genauer Noth der Gefangenschaft. Die magyarische Armee war so gut als aufgelöst. [25])

Die magyarische Sache war auf dem Weg des Krieges nicht mehr zu retten. Die Armee Dembinski's war aufgelöst, und Görgey mit beiläufig 24,000 Mann sicher nicht im Stande den beiden kaiserlichen Armeen zu widerstehen. Aber auch der Weg der Unterhandlungen war unmöglich.

Als Görgey die Theiß überschritten hatte, waren in seinem Lager die beiden magyarischen Minister Szemere und Graf Kasimir Batthyányi erschienen. Sie hatten den Auftrag als letztes Rettungsmittel die Herrschaft über Ungarn der russischen Dynastie anzubieten. Das magyarische Ministerium war der Meinung, Görgey unterhandle bereits mit den Russen, aber Görgey erklärte, daß er seit der Aufforderung

25) Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849 ist über alles dieß sehr ausführlich.

Rüdigers, sich zu ergeben, mit den Russen in keiner Verhandlung gewesen. Hierauf verfaßte Szemere ein Schreiben an Paskewitsch, welches eine offene Beschwerde über Oestreich, und eine verkappte Einladung an Rußland enthielt, aus den ungrischen Zerwürfnissen durch einen Friedensschluß mit Ungarn Vortheil zu ziehen. Zwei Konzepte dieser Art wurden nach einander ausgearbeitet. Görgey aber bemerkte den beiden Ministern, daß die Russen hierauf gar nicht antworten würden. Die Regierung müsse dem russischen Kaiser geradezu die Krone von Ungarn antragen. Wenn hierauf keine Antwort erfolge, so werde sich die Regierung überzeugen, daß Rußland nicht unterhandeln wolle. So wurde ein drittes Schreiben verfertigt. Der Inhalt desselben ist nicht bekannt. General Pöltenberg bot sich zum Parlamentär an und ging 7. August.] in das russische Lager.

Die russische Antwort war noch nicht erfolgt, als Görgey mit seinem Armeekorps in Arad eintraf.

10. August.] Hier hatte ein Ministerrath statt, zu welchem auch Görgey berufen wurde. Kossuth eröffnete die Sitzung mit der Nachricht, daß Tags zuvor Bem die Kaiserlichen geschlagen habe. Görgey bemerkte dagegen, daß diese Nachricht sich schwer mit der Thatsache vereinigen lasse, denn Nagy-Sándor werde in diesem Augenblick durch ein kaiserliches von Temesvár kommendes Armeekorps bedrängt. Auch wünschte er Aufklärung darüber, wie Bem die Schlacht habe befehligen können, da doch Dembinski als Oberkommandant zugegen gewesen. Dieß führte nach manchem Hin- und Herreden zu der Erklärung Kossuths, daß er Bem zum Oberbefehlshaber ernannt habe. Diese Ernennung nannte Csányi gesetzwidrig, weil sie durch keinen Minister kontrasignirt sei. Eine sterile Kontroverse über diese Frage hatte nun zwischen Kossuth, Aulich und Csányi statt. Dann sprach Minister Vukowich, wie daß Görgey im Verdacht stehe, den Militärdespotismus anzustreben, und forderte ihn auf, sich darüber zu erklären. Görgey erwiederte: Wenn man triftige Gründe habe, möge man ihn vor ein Kriegsgericht stellen, leeres Gerede wolle er nicht beantworten. Da es sich übrigens in dem Ministerrath wahrscheinlich von der Besetzung der Oberfeldherrnstelle handeln werde, betrachte er seine Gegenwart als überflüssig. Hierauf entfernte er sich. In der Voraussetzung, daß die Nachricht wahr sei, Bem habe gesiegt, traf er Anstalten, um die kaiserliche Armee am nächsten Morgen anzugreifen.

In der Nacht wurde Görgey zu Kossuth gerufen. Sie waren

allein. Koſſuth ſprach lang über die Vergangenheit, und ſtellte dann die Frage, wie es Görgey aufnehmen würde, wenn die Regierung den Oberbefehl Bem übertrüge. Hierauf antwortete Görgey, er würde augenblicklich ſeine Stelle niederlegen, weil dann keine Garantie mehr ſein würde, daß der Krieg nicht etwa auch dann noch, wenn ſelbſt kein moraliſcher Erfolg mehr in Ausſicht ſtände, allein aus perſönlichen, nicht-nationalen Intereſſen fortgeführt werden würde. Koſſuth fragte ferner, was Görgey zu thun geſonnen ſei, wenn ſich die Siegesnachricht beſtättigt, die Armeen ſich vereinigen, und Görgey den Oberbefehl erhielte? Dann, antwortete Görgey, werde ich die öſtreichiſche Armee angreifen. Wenn aber die Kaiſerlichen bei Temesvár geſiegt? fragte Koſſuth endlich. Dann ſtrecke ich die Waffen, erwiederte Görgey. Und ich erſchieße mich, ſagte Koſſuth. Görgey ſuchte ihm dieſen Gedanken auszureden. So ſchieden ſie.

Nach Mitternacht erhielt Görgey von Koſſuth den Bericht des Generals Guyon über die Schlacht bei Temesvár. Nach dem Wortlaute dieſes von Guyon eigenhändig geſchriebenen Berichtes exiſtirte die Dembinskiſche Armee nicht mehr. Görgey faßte alſobald den Entſchluß, die Waffen zu ſtrecken. Um aber ſelbſt den Schein zu vermeiden, als wäre der beſchloſſene Akt der Ergebung ein landesverrätheriſcher, ein Empörungsakt gegen die höchſte Auktorität im Staat, forderte Görgey den Gouverneur ſchriftlich auf, förmlich abzudanken und die höchſte Gewalt ihm zu übertragen.

Koſſuth that dieß nicht, ſondern überſchickte Görgey ein mit ſeiner eigenen Unterſchrift als Gouverneur, nebſt miniſterieller Gegenzeichnung verſehenes Dienſtſchreiben, laut deſſen Inhalt Görgey von der proviſoriſchen Regierung der Oberbefehl über ſämmtliche vaterländiſche Truppen, und außerdem noch die unbedingte Vollmacht, Frieden — jedoch nur mit den Ruſſen — zu ſchließen, definitiv übertragen ward.

Alſobald begab ſich Görgey zum Miniſter Eſányi. Dieſen hatte er ſchon früher in Kenntniß geſetzt gehabt, daß er die Waffen ſtrecken, und Koſſuth auffordern wolle, abzudanken, und ihm — Görgey — die höchſte Gewalt zu übertragen. Eſányi hatte dieß gebilligt, und verſprach nun allen ſeinen Einfluß aufzubieten, damit Koſſuth ſammt den Miniſtern freiwillig abdanke. Eſányi drängte alſobald den Diktator ſich der oberſten Gewalt zu begeben.

Koſſuth berief einen Miniſterrath, theilte die Niederlage bei Temesvár den Miniſtern mit, ferner, daß Görgey mit Unterhandlungen

beauftragt sei, und da die Regierung keinen besonderen Wirkungskreis mehr habe, möge sich Jeder an irgend ein beliebiges Armeekorps anschließen. Er — Kossuth — gehe zu Bem, hoffe den Kampf noch einige Monate fortzuführen, und werde sich, wenn es nicht mehr geht, erschießen. Nach einer halben Stunde ging der Ministerrath auseinander. Csányi berief nun die Minister Aulich, Vukovich und Szemere zu sich. Szemere kam später als die beiden anderen Minister, und fand Csányi schon allein. Csányi, Aulich und Vukovich hatten bereits die schriftliche Aufforderung an Kossuth gerichtet, abzudanken und die höchste Gewalt an Görgey zu übertragen. [26]) Kossuth that dieß, und in den ersten Nachmittagsstunden des 11. August befand sich die Abdankungsurkunde von Kossuth und der Mehrzahl der Minister eigenhändig unterzeichnet, in Görgey's Besitz. Die Bedingung war beigefügt, daß die Substitution der provisorischen Regierung erst in den Abendstunden desselben Tages beginnen solle. Dieß hatte Kossuth bedingt, um Zeit zu seiner Rettung und Flucht zu gewinnen, denn er fürchtete, daß Görgey, wenn er alsobald die oberste Gewalt ausüben könne, ihn — Kossuth — festnehmen würde. [27])

Bald nach Empfang der Abdankungsurkunde sandte Görgey einen Offizier zur Uebernahme der Reichsinsignien an Kossuth. Der Offizier kehrte aber unverrichteter Sache zurück, und brachte die Nachricht, der Gouverneur sei schon abgereist. Noch vor Abend des 11. August gelangte die Abdankung des provisorischen Gouvernements und die Vereinigung der obersten Civil- und Militärgewalt in Görgey's Person, durch folgende zwei Proklamationen zur öffentlichen Kenntniß.

I.

An die Nation.

Nach den Niederlagen, mit welchen in jüngster Zeit die Nation heimgesucht worden, ist für uns jede Hoffnung zunichte, den Selbstvertheidigungskampf gegen die alliirten Großmächte Oestreich und Rußland mit Erfolg weiter fortzusetzen. Unter solchen Umständen ist Rettung des Lebens der Nation, Sicherung ihrer Zukunft allein nur von dem an der Spitze der Armee stehenden Führer noch zu erwarten, das fernere Bestehen der gegenwärtigen Regierung — meiner innersten Ueberzeugung nach — für die Nation unnütz, ja schädlich. Ich bringe

26) Szemere: Politische Charakterskizzen, II. Heft, Seite 116 — 118.
27) So sagen Görgey und Szemere.

demnach zur Kenntniß der Nation, daß ich — angeregt von jenem reinen patriotischen Gefühle, aus welchem ich jeden meiner Schritte, mein ganzes Leben ausschließlich dem Vaterland geweiht — in meinem eigenen, wie im Namen des Ministeriums hiemit abdanke, und die höchste Civil- und Militärgewalt einstweilen, bis die Nation kraft ihres Rechtes anders verfügt, dem Herrn General Arthur Görgey übertrage. Ich erwarte von ihm, — und mache ihn dafür vor Gott, der Nation und der Geschichte verantwortlich — daß er diese Gewalt nach seinen besten Kräften zur Rettung des nationalen Staatslebens unseres Vaterlandes, zu dessen Wol, zur Sicherung der Zukunft desselben benützen werde. Er liebe sein Vaterland so uneigennützig, wie ich es liebte; er sei glücklicher, als ich, im Sicherstellen der Wolfahrt der Nation. Durch die That kann ich meinem Vaterlande nicht mehr nützlich sein. Genügte mein Tod für dasselbe irgend ein Gut zu erwirken, mit Freuden opferte ich mein Leben. Der Gott der Gnade und der Gerechtigkeit sei mit der Nation.

Festung Arad, den 11. August 1849.

(Gezeichnet:) Ludwig Kossuth, Gouverneur.
Sabbas Vukovics, Justizminister. Ladislaus Csányi, Minister der Kommunikation und der öffentlichen Arbeiten.
Michael Horváth, Kultusminister.

II.

Bürger!

Die bisherige provisorische Regierung von Ungarn besteht nicht mehr. Der Gouverneur und die Minister haben heute ihre Aemter freiwillig abgedankt. Durch diesen Umstand genöthigt, habe ich heute neben dem Militäroberbefehl auch die Civilgewalt provisorisch übernommen. Bürger! Was in unserer schwierigen Lage für das Vaterland gethan werden kann, werde ich thun, sei's durch den Kampf, sei's auf friedlichem Weg — je nachdem es die Nothwendigkeit erheischt — jedenfalls in der Weise, daß die schon so hoch gesteigerten Opfer sich verringern, Verfolgung, Grausamkeit, Mord aufhören. Bürger! Die Ereignisse sind außergewöhnlich und die Schläge des Schicksals niederdrückend — Vorausberechnung in solcher Lage unmöglich — mein Rath und Wunsch, daß ihr euch in eure Wohnungen friedlich zurückzieht, und selbst wenn der Feind eure Stadt besetzt, keinen Widerstand leistet, noch sonst am Kampf theilnehmet; denn Sicherheit der Person wie des Eigenthums kann euch höchst wahrscheinlich nur werden,

indem ihr ruhig am eigenen Herd bei friedlicher Beschäftigung verbleibt. Bürger! Was Gottes unerforschlicher Rathschluß über uns verhängt, wir werden es tragen mit männlicher Entschlossenheit, und dem in unserem Selbstgefühle begründeten Hoffen: die gerechte Sache könne nicht für immer verloren sein! Bürger! Gott mit uns!

Alt-Arad, den 11. August 1849.

Arthur Görgey.

Diese Proklamationen waren noch nicht gedruckt, als General Pöltenberg aus dem russischen Lager zurückkehrend, einen Brief des Generals Rüdiger an Görgey brachte. Rüdiger schrieb: „Ich habe „dem Marschall Fürsten von Warschau die Ankunft des Baron Pölten„berg als Parlamentär angezeigt. Seine Hoheit beauftragen mich, Sie „zu verständigen, daß die Bestimmung seiner Armee einzig die ist, zu „kämpfen, und wenn Sie wegen der Unterwerfung unter Ihren legitimen „Souverän zu unterhandeln wünschen, Sie sich deßhalb an den Kom„mandanten der östreichischen Armee wenden müssen, der wahrscheinlich „mit den hiezu erforderlichen Vollmachten versehen ist."

Ardana, 9. August 1849.

Somit war der letzte Strohhalm verschwunden, an den sich Kossuth und viele seiner Anhänger geklammert hatten!

Alsobald verfaßte Görgey ein Schreiben an den russischen General Rüdiger, welches im Wesentlichen folgende Punkte enthielt: Die Anzeige, daß die provisorische Regierung von Ungarn abgedankt, und die höchste Gewalt ihm übertragen habe; die motivirte Erklärung, daß er bereit sei, die Waffen unbedingt zu strecken; einen Appell an die Großmuth und Gerechtigkeitsliebe des Czars im allgemeinen Interesse der Nation, im Besondern der vormals östreichischen Offiziere der Armee — mit Ausnahme seiner eigenen Person; die ausdrückliche Bedingniß, daß der Akt der Ergebung nur vor russischen Truppen stattfinde; die Marschroute der Armee für den 12., 13. und 14. August (Világos, Boros-Jenö und Báál) zu dem Ende mitgetheilt, damit der General der Kavallerie Graf Rüdiger mit seinen Truppen sich zwischen die Magyaren und die Oestreicher ziehe, um Erstere von den Letzteren abzuschließen; endlich die vorsorgliche Bemerkung, daß er — falls jenes Manöver durch die Oestreicher vereitelt würde — die Angriffe der Letztern zurückweisend, sich auf der angegebenen Route gegen Großwardein zurückziehen wolle, um in den Bereich der russischen Armee zu gelangen.

Bevor dieß Schreiben abging, theilte es Görgey einem Kriegsrath mit, der aus den augenblicklich dienstfreien Generalen und Stabsoffizieren bestand, und forderte sie auf, entweder beizustimmen, oder etwas anderes zu beschließen; er werde den Beschluß des Kriegsraths unbedingt annehmen.

Es gab nur dreierlei Möglichkeiten: Freiwillige Waffenstreckung, erfolgloser Widerstand mit Vernichtung des Armeekorps; verzweifelter Versuch, sich in die Türkei durchzuschlagen. Der Kriegsrath entschied sich für die freiwillige Waffenstreckung. Nun wurde die Art und Weise derselben zwischen Görgey und Rüdiger verabredet. Die Zeit, die hierüber verfloß, benützte Görgey, um den Truppen den rückständigen Sold auszahlen zu lassen. Er trug dieß dem ungrischen Finanzminister Franz Duscheck auf. Weil er ihm aber nicht traute, denn es war allgemein bekannt, daß Duscheck nur unfreiwillig bei Kossuth gewesen, gab er ihm zwei Offiziere an die Seite. Zugleich überließ er es Duschecks Ermessen, ob er das vorräthige ungeprägte edle Metall den Russen oder dem kaiserlich östreichischen Kommandirenden übergeben wolle. Duscheck that das Letztere.

Die Armee war nach Világos abgerückt. In der Nacht vom 12. auf den 13. August erschien der Chef des Generalstabs des Generalen Rüdiger bei Görgey, und die Waffenstreckung wurde für den nächsten Tag festgesetzt. Am nächsten Morgen rückten die Russen in der bestimmten Weise von drei Seiten an. Die ungarische Armee rückte bis an den Mühlenkanal vor Szölös, und stellte sich dort in zwei Treffen auf. Als die letzten Abtheilungen der Armee die Kanalbrücke passirten, war die Sonne bereits im Untergehen. Und im Zwielichte des 13. August 1849 musterte der General der Kavallerie Graf Rüdiger, der Kommandant eines russischen Armeekorps, die von Görgey befehligten magyarischen Truppen. Die Reiterei war abgesessen, und hatte den Säbel an den Sattelknopf gehängt; die Gewehre des Fußvolks standen in Pyramiden; die Geschütze eng aneinander gefahren und unbemannt; die Fahnen und Standarten lagen unbeschützt vor den entwaffneten Reihen. Die Görgey'sche Armee, 23,000 Mann stark, war kriegsgefangen. [28])

Und was war das Schicksal Kossuths? An demselben Tag, an

28) Dieß Alles ausführlich in Görgey: Mein Leben und Wirken, II. Band, Seite 378 — 426.

dem er Arad verlassen hatte, trafen ihn Kasimir Batthyányi und Szemere in Radna, drei Stunden von Arad; dort theilte er ihnen seine Abdankung mit. Szemere fragte: „Mit welchem Recht wagtest Du „ohne Beiziehung des Ministerrathes abzudanken?" Da regte sich der Advokat in Kossuth und er antwortete: „Ihr zwei könnt ja dagegen „protestiren!" Sie trennten sich; Kossuth ging nach Lugos, wo Bem mit den Trümmern der Armee stand. Die Armee war in Auflösung; Bem befehligte nur mehr 6000 Mann, und diese hatten, wie schon gesagt, keine Lust mehr zu schlagen. Was konnte man überhaupt noch mit der geschlagenen, aufgelösten, entmuthigten Armee anfangen? Dessewffy und Kmety hatten erklärt, die Truppen würden bei dem ersten Kanonenschuß auseinander laufen. Ein muthigerer Mann als Kossuth hätte nicht Stand gehalten, um so weniger er, zu dessen Eigenschaften Muth durchaus nicht gehört. Von einem einzigen Adjutanten begleitet, flüchtete er sich in die Türkei. So lang er besorgte, von den Türken ausgeliefert zu werden, verhielt er sich still, wie aber diese Besorgniß verschwunden war, benahm er sich, als ob er nicht abgedankt hätte, als ob er noch Gouverneur wäre, erließ Befehle zur Vertheidigung des Landes, und besonders Komorns, als ob er noch zu gebieten gehabt hätte. [29]) Aber sein Wort verhallte; die Ereignisse waren zu gewaltig; sie konnten durch Phrasen aus der Ferne nicht geändert werden. Kossuth war noch in der Nähe von Ungarn als das Drama der magyarischen Revolution zu Ende ging.

Während Görgey kapitulirte und Kossuth den magyarischen Boden als Flüchtling verließ, wurden die Trümmer der übrigen magyarischen Armee rastlos verfolgt. Sie war bis Lugos in unordentlicher Flucht 15. August.] gekommen. Hier versuchte Kmety fruchtlos noch einmal zu widerstehen. Hier theilte sich die Armee in drei Kolonnen, Vécsey ging an die Maros, Bem gegen Déva, Dessewffy gegen Karan-Sebes. Vécsey's Korps, 7000 Mann stark, ergab sich bei Soborsin einer Abtheilung der russischen Armee. Bem war mit beiläufig 6000 Mann auf den General Lüders gestoßen. Bem, Guyon, Stein wollten einen Kampf der Verzweiflung kämpfen, aber die Truppen weigerten sich dessen. Da benützten die Führer einen 24stündigen Waffenstillstand zur Flucht in die Türkei, wohin sie nach manchen Irrwegen gelangten. Die Truppe streckte das Gewehr noch vor Ablauf des Waffenstill-

29) Szemere: Politische Charakterskizzen, III. Heft, Seite 134.

standes. Die Kolonne, die nach Karan-Sebes marschirt war, ergab sich dem kaiserlichen General Baron Simbschen. Kazinczy, im Norden von Siebenbürgen, hatte ein Korps von beiläufig 12,000 Mann. Als aber von allen Seiten ungünstige Nachrichten eintrafen, verlief sich der größte Theil der Truppen. Die größere Hälfte der Zurückbleibenden ergab sich dem russischen Generalen Grotenjelm, die kleinere dem kaiserlichen Obersten Urban. Die kleine Festung Munkács mit 300 Mann Besatzung öffnete die Thore den Russen. Am 24. August erschienen im östreichischen Hauptquartier zwei Deputirte der Festung Peterwardein, um sich von der Auflösung der provisorischen Regierung, sowie der Insurrektions-Armee zu überzeugen, und am 1. September ergab sich die Garnison dieser Festung auf Gnade und Ungnade. Nur Komorn hielt sich noch. [30])

Bevor ich die Schicksale dieser Festung erzähle, ist es nöthig, zweier diplomatischer Schritte zu erwähnen: der eine hatte in Berlin statt, der andere ging von England aus. Der ungrische evangelische Prediger Wimmer war anfangs August in Berlin erschienen, und hatte der Regierung eine ausführliche Denkschrift über die ungrischen Verhältnisse eingereicht. Die Folge war, daß ihm auf höfliche Weise bedeutet wurde, Berlin baldmöglichst zu verlassen. Minister Brandenburg gab ihm kund, daß es gegen die Grundsätze des Königs sei, mit einer revolutionären Regierung in Verbindung zu treten. [31])

Auffallender und höchst unerwartet war aber der Schritt, der von der englischen Regierung ausging. Der englische Minister Palmerston verfiel plötzlich auf den Gedanken, der kaiserlich östreichischen Regierung seine Vermittlung zur Beendigung der ungrischen Revolution anzutragen. Die ausführliche Note, die er deßhalb dem englischen Gesandten Ponsonby in Wien zusandte, war vom 1. August, konnte aber, da der kaiserliche Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst Felix Schwarzenberg abwesend war, erst am 13. übergeben werden. Einen ungünstigeren Moment für die englische Intervention konnte es nicht geben, denn in Wien erwartete man Tag für Tag die siegreiche Beendigung des ungrischen Krieges. Auch Ponsonby erwartete keine günstige

30) Der schon oft erwähnte Sommerfeldzug. Hiernach ist zu berichtigen, was Szemere in den politischen Charakterskizzen, III. Heft, Seite 92, über die damalige Widerstandsfähigkeit Ungarns sagt.

31) Korn: Neueste Kronik der Ungarn, II. Band, Seite 244.

Aufnahme des Antrags, und man muß gestehen, daß auch ein minder heftiger und in höflicheren Formen sich bewegender Minister als Fürst Schwarzenberg diesen, durch nichts hervorgerufenen Antrag nicht gut aufgenommen haben würde. In der Unterredung Ponsonby's mit dem Fürsten beschränkte sich zwar der Fürst darauf in sehr höflichen Ausdrücken zu äußern, daß die östreichische Regierung ihre Verhältnisse wol selbst am besten zu beurtheilen im Stande sei; als aber Peterwardein sich ergeben hatte, ließ der Fürst durch den kaiserlichen Gesandten in England Grafen Colloredo dem englischen Minister eine Note überreichen, worin gesagt wird: Durch die Ereignisse in Ungarn seien alle Vermuthungen des Lord Palmerston widerlegt, Vermuthungen, zu denen er verleitet worden, weil er den falschen Nachrichten getraut, die von den ungrischen Agenten verbreitet worden — Nachrichten, durch welche als edler Aufschwung Handlungen bezeichnet werden, die England als Hochverrath mit Deportation oder Tod bestrafe. Der Geist allgemeinen Umsturzes bewege jetzt die Welt, England habe dieß in Kanada und Kephalonien, und im unglücklichen Irland erfahren, jedoch überall die Ordnung, wenn auch durch Ströme von Blut, zu erhalten gewußt. Wie immer nun die östreichische Regierung über diese Bewegungen denken möge, wird sie sich doch stets enthalten, ihre Meinung der englischen Regierung mitzutheilen, fest überzeugt, daß man sehr leicht in grobe Irrthümer verfällt, wenn man sich zum Richter der oft verwickelten Verhältnisse fremder Länder aufstellt. Die östreichische Regierung glaubt durch dieses Verfahren das Recht erworben zu haben, daß Lord Palmerston ihr gegenüber vollständige Reziprozität beobachten werde. [32])

So endete der einzige schwache Versuch der Intervention Englands; eine Intervention, die Kossuth den Magyaren als unfehlbar, und im großartigsten Maßstab vorgespiegelt hatte.

Es bleiben nur noch die Schicksale von Komorn zu erzählen übrig.

Bald nachdem der größte Theil der kaiserlichen Armee von Komorn weggezogen war, fiel Klapka aus, streifte bis Totis, nahm die Post weg, brachte Proviant zusammen, und kehrte mit mehreren Gefangenen heim. [33]) Wie er später erfuhr, daß Haynau aus Pest gegen Szegedin aufgebrochen sei, beschloß er einen Ausfall gegen das

32) Correspondence relatif to the affairs of Hungary, p. 286. 322. 384.

33) Oestreichischer Korrespondent, 1849, Nr. 184.

cernirende kaiserliche Armeekorps und eine Diversion auf dem rechten Donau-Ufer. Das Unternehmen hatte am 3. August statt und gelang vollständig. Das Cernirungskorps auf dem rechten Donau-Ufer wurde geworfen; 12 Feldgeschütze, 18 Positionsgeschütze, an 3000 Gewehre, großer Munitions- und Mundvorrath, 2000 Ochsen fielen Klapka in die Hände. Das Cernirungskorps in der Schütt zog in Eile und nicht in der besten Ordnung nach Preßburg. Klapka besetzte Raab, ließ 5 bis 6000 Rekruten ausheben, zog das Streifkorps Noszlopys, welches sich am Plattensee gegen Nugent herumtrieb, an sich. Er wollte 30,000 Mann auf die Beine bringen, indessen aber mit 10 Bataillons, 6 Eskadrons und 30 Geschützen sich nach Steyermark werfen, und das Land entweder revolutioniren oder entwaffnen, mit den Gewehren und Munitionsvorräthen zurückkommen und Nugent angreifen. Der Tag zum Aufbruch war schon bestimmt; er sollte am nächsten Tag statthaben, als Klapka von einem heitern Mahl gegen Abend abgerufen wurde, es wollte ihn Jemand dringend sprechen. [11. August. Es war Paul Almásy, der Vicepräsident des Unterhauses, in ärmliche Tracht verkleidet, und fast unkenntlich. Von ihm erfuhr Klapka, daß Nagy-Sándor bei Debreczin gesprengt, Dembinski bei Szöreg geschlagen, Bems Truppen bei Schäsburg zerstreut, die Regierung muth- und rathlos, daß Alles verloren sei. — Klapka verschwieg die Nachricht seinen Gästen, und trat den andern Tag den Rückzug [12. August. nach Komorn an. Am 16. waren alle Truppen wieder in Komorn, am 18. wurde die Kapitulation von Világos bekannt, am 19. standen schon über 30,000 Kaiserliche bei Komorn. Eine kaiserlich-östreichische und eine russische Aufforderung, sich zu ergeben, wurde von Klapka und dem Kriegsrath verneinend beantwortet. Den beiden Parlamentären, dem russischen Oberstlieutenant Isaakoff und dem kaiserlichen östreichischen Obersten Graf Alcaini, wurde gesagt, daß an eine Unterhandlung nicht gedacht werden könne, bevor nicht authentische Nachrichten von dem Stande der Dinge an der untern Donau und in Siebenbürgen in der Festung angelangt sein würden. Die Parlamentäre kehrten nach Acs zurück, kamen aber am nächsten Morgen wieder mit dem Antrag des im Hauptquartier befindlichen östreichischen Kriegsministers Grafen Gyulay, einen Waffenstillstand abzuschließen, bis eine aus der Mitte der Besatzung zu entsendende Deputation sich durch eigene Anschauung Gewißheit von der Lage der Dinge verschafft haben würde, wozu man von östreichischer Seite diese Herren nicht nur

mit den nöthigen Reisepässen versehen, sondern ihnen zu größerer Sicherheit auch eine Begleitung beigeben wolle. Der Antrag ward vom Kriegsrath angenommen und der Waffenstillstand auf 14 Tage mit 48stündiger Aufkündigung abgeschlossen. Die auswärts befindlichen Streifkommanden der Insurgenten mußten laut Konvention unangefochten in die Festung zurückkehren, und 4 Kommissäre der Insurgenten verfügten sich in Begleitung eines kaiserlich königlichen Offiziers in den Banat, um persönliche Ueberzeugung über den Sachbestand einzuholen.

Als der Waffenstillstand zu Ende war, wußten Klapka und die Garnison durch ihre Abgesandten allerdings den traurigen Zustand der Sache, die sie verfochten, jedoch auf Gnade oder Ungnade sich zu ergeben, hatte die Garnison keine Lust. Die Mannschaft wurde aber nach und nach demoralisirt; viele Honvéds und Husaren waren während des Waffenstillstandes in die Festung gekommen, und hatten durch ihre Erzählung entmuthigend gewirkt. Die Kaiserlichen verbreiteten auf indirekten Wegen Proklamationen unter der Garnison; sie wurden theils auf den Vorposten ausgestreut, theils durch Bauern in die Stadt geschickt. Es begannen massenhafte Desertionen. Klapka ließ das Standrecht verkündigen, und sowol die unglücklichen Träger der Proklamationen, als auch die eingebrachten Deserteure nach der Reihe erschießen. Nun brach offene Meuterei unter den Bocskai-Husaren aus. Sie verlangten ihre Entlassung, denn sie seien nur auf ein Jahr gestellt und in 10 Tagen ihre Dienstzeit um. Anfangs beschwichtigt, verlangten sie am nächsten Tag wieder entlassen zu werden. Als sie hartnäckig bei ihrer Forderung beharrten, ließ Klapka 75 an der Zahl dem Standgericht übergeben. Ebenso waren von einem Infanterie-Bataillon 48 slavische und wallachische, vor Kurzem gewaltsam eingereihte Rekruten desertirt, von denen 30 durch Husaren zurückgebracht wurden. Das Kriegsgericht verurtheilte alle zum Tod. Klapka ließ von den dreißig acht, von den Husaren jeden zehnten Mann, also in allem fünfzehn Mann erschießen. Diese Strenge wirkte der Art, daß keine Desertionsfälle mehr vorkamen. Mehrere Kapitulationsversuche hatten kein Resultat. Mit Nugents Zustimmung gingen nochmals zwei Ober- und zwei Unteroffiziere der Garnison nach Peterwardein, um sich zu überzeugen, daß die Festung wirklich die Thore geöffnet habe. Von Görgey, von Kiß liefen Schreiben ein, durch welche die Garnison zur Uebergabe aufgefordert wurde. Die Garnison blieb fest. Um

übrigens seine humanen Gesinnungen darzuthun, hatte Klapka bereits früher die theils krank, theils auf der Durchreise bei einem Streifzug der Komorner Garnison in Totis in Gefangenschaft ge- [26. Juli.
rathenen kaiserlichen Offiziere freigegeben, und stellte nun das Anerbieten, 600 kaiserliche kranke und blessirte Gefangene ohne Bedingung aus der Festung zu entlassen, was auch angenommen wurde.

Endlich kam Haynau selbst bei dem Belagerungskorps an, und forderte die Besatzung nochmals auf, wegen Uebergabe [26. Septbr.
in Verhandlung zu treten. Der Kriegsrath in Komorn ernannte eine Kommission zur Unterhandlung, welche am andern Tag in Puszta-Herkály statthatte.

Die Kapitulation kam zu Stand, und zwar auf folgende Punkte:

1) Freier Abzug der Garnison ohne Waffen. Die Säbel der Offiziere bleiben ihr Eigenthum.

Denjenigen Offizieren, die früher in der kaiserlich königlichen Armee gedient haben, werden Pässe in das Ausland erfolgt; denjenigen, die solche nicht ansprechen, wird die freie Entlassung in ihre Heimath gestattet — mit Ausnahme jener, die sich freiwillig stellen.

Den Honvéd-Offizieren, das heißt denjenigen, die früher nicht gedient haben, wird der freie Aufenthalt in ihrer Heimath, ohne Reservation ihrer künftigen Verwendung gestattet.

Die Mannschaft der kaiserlich königlichen Regimenter wird amnestirt, und so wie jene Individuen, welche inzwischen zu Offiziers befördert werden, ebenfalls freigelassen, und findet für alle hier Betheiligten keine weitere gerichtliche Verfolgung statt.

2) Pässe in das Ausland werden allen Jenen ertheilt, welche solche innerhalb 30 Tagen ansprechen.

3) Eine monatliche Gage für die Offiziere und eine zehntägige Löhnung für die Mannschaft der Garnison wird in östreichischen National-Banknoten, nach der kaiserlich königlichen Kriegsgebühr erfolgen.

4) Zur Ausgleichung der verschiedenen von der Garnison durch Kriegskassa-Anweisungen eingegangenen Verpflichtungen wird die Summe von 500,000, sage fünfmalhunderttausend Gulden in Konventions-Münze östreichische Banknoten ausbezahlt.

5) Versorgung der in Komorn befindlichen verkrüppelten, und in den Spitälern kranken Kriegern.

6) Mobiles und unmobiles Privatvermögen wird im Allgemeinen beibehalten.

7) Ort, Zeit und Weise der Waffenablegung wird nachträglich bestimmt.

8) Alle Feindseligkeiten werden beiderseits sogleich eingestellt.

9) Die Festung wird nach Kriegsgebrauch und nach erfolgter beiderseitiger Ratifikation übergeben.

(Sig.) Puszta-Herkály, am 27. September 1849. [34])

Bis zum 5. Oktober war die Festung vollständig geräumt und von den kaiserlichen Truppen besetzt. Der magyarische Revolutionskrieg war beendet. [35])

Die Maßregeln, welche nach der Beendigung der Revolution die kaiserliche Regierung ergriff, um die Wunden des Landes zu heilen, die neue Ordnung zu begründen, bleiben, wenn sie vollendet sein werden, der Feder eines künftigen jüngeren Geschichtschreibers der Magyaren vorbehalten.

---

34) Klapka: Memoiren, Seite 281 — 283.

35) Obschon kein Freund historischer Parallelen, muß ich doch hier jene einschalten, die ich schon 1849 im östreichischen Korrespondenten abdrucken ließ. — Die Rákóczysche Schilderhebung unter Leopold I. und Joseph I. hat auffallende Aehnlichkeit mit der letzten Revolution. Rákóczy steckte das Banner der Nationalität und Unabhängigkeit Ungarns aus; Kossuth auch. Beide hatten Zeiten glänzender Erfolge, Rákóczy's Vortruppen streiften bis in die Vorstädte Wiens, Kossuth stand bei Schwechat. Rákóczy ließ Münzen prägen, Kossuth gab magyarische Banknoten aus. Rákóczy erklärte im Landtag von Neusohl das Haus Oestreich des Thrones verlustig, dasselbe that Kossuth in Debreczin. Als das Blatt ungünstig umschlug, vertröstete Rákóczy die Seinen auf französische Intervention, ebenso spiegelte Kossuth den Seinen französische und englische Intervention vor. Beide fanden Zuflucht in der Türkei, und wurden in Asien internirt.

Quellen

zur

Geſchichte der magyariſchen Revolution.

---

1) Adlerſtein, Joh. Janotikh von: Archiv des ungariſchen Miniſteriums und Landesvertheidigungs-Ausſchuſſes. Drei Bände. Altenburg 1851. Bei Pierer.

Die Sammlung reicht nur bis zum Einzug des Fürſten Windiſchgrätz in Ofen, alſo bis zum 5. Jänner 1849.

Sie iſt weder vollſtändig, noch ſyſtematiſch, denn manche Verordnung des Miniſteriums und Landesvertheidigungs-Ausſchuſſes fehlt, und andererſeits ſind Plakate u. ſ. w. aufgenommen, die nicht von den Obengenannten ausgegangen ſind; aber trotz ihrer Unvollſtändigkeit iſt die Sammlung gut zu brauchen; denn, nachdem die magyariſchen Zeitungen vertilgt worden ſind, finden ſich die magyariſchen Verordnungen wenigſtens theilweiſe in dieſer Sammlung.

Der Verfaſſer hätte aber gut gethan, ſeine Bemerkungen und Kommentare dem Publikum zu erſparen, denn abgeſehen von dem nicht anſtändigen Ton, in dem einige derſelben gehalten ſind, finden ſich auch hiſtoriſche Unrichtigkeiten, und auf bloßes Gerede hin Verdächtigungen einzelner Perſonen; derlei ſollte in einem Geſchichtswerk nicht vorkommen, beſonders nicht in einem Werk, welches ſeiner Anlage nach als Quelle gelten ſollte.

2) Adlerstein, Joh. Janotikh von: Chronologisches Tagebuch der magyarischen Revolution, und zwar bis zur ersten Wiederbesetzung Pest-Ofens durch die kaiserlich königlichen Truppen. Drei Bände. Wien 1851. Sollingers Wittwe. I. Bd. IV. 260. II. Bd. 394. III. Bd. 356.

Das Beste an diesem Werk sind die Berichte über die Sitzungen des Pester Reichstages. Da die magyarischen Zeitungen jener Zeit verschwunden sind, können manche Lücken zwar nicht ausgefüllt, und auch keine Kontrolle über die Richtigkeit der Zusammenstellung geführt werden, man muß aber offen gestehen, daß man ohne dieses Buch über die Verhandlungen des Pester Reichstages noch viel weniger wüßte. — Die Betrachtungen, Glossen u. s. w. hätte sich der Verfasser ersparen können. Es gilt hier dasselbe, was Nro. 1. gesagt worden.

3) Adlerstein, Joh. Janotikh von: Federzeichnungen. Eine Reihe von Skizzen, den socialen und politischen Zuständen in Ungarn vor und während der Revolutionszeit entnommen. Zwei Bände. Wien 1850. Druck und Verlag von Joseph Keck, Sohn. I. Bd. XXXVIII. 199. II. Bd. 236.

Es ist kaum möglich, über Ungarn, das vormärzliche sowol, als während der Revolution, mit mehr Gemeinheit zu schimpfen als der Verfasser thut. Ein ganz unbrauchbares, überaus schlechtes Machwerk.

4) Aufzeichnungen eines Honvéd. Beiträge zur ungarischen Revolutionsgeschichte 1848 und 1849. Mit einem Plan der Festung Komorn. Zwei Bände. Leipzig 1850.

Der Verfasser muß eine untergeordnete Stellung gehabt haben; seine Mittheilungen weisen auf einen beschränkten Gesichts- und Wirkungskreis. Die Haltung des Buches ist magyarisch. Für die Geschichte enthält es nur zweierlei Bemerkenswerthes; erstens daß Görgey in der Schlacht von Komorn (2. Juli) von einem seiner eigenen Soldaten verwundet worden sei, zweitens die antirepublikanische Stimmung der Armee. Den Juden ist der Verfasser gewogen, und sagt S. 60, daß im magyarischen Heer auch ein jüdischer General gewesen. Das muß Inkognito gewesen sein. Da der Verfasser ihn nicht nennt, wollen wir auch nicht fragen, es könnte den Verfasser vielleicht in Verlegenheit bringen.

5) **Balleydier, Alphonse: Histoire des Revolutions de l'Empire d'Autriche. Années 1848 et 1849. T. II. Guyot fréres. Paris.**

Der Verfasser dieses Werkes kündet es als eine kritische Arbeit mit vielem Pomp an. Er sagt, daß er in Wien gewesen, um dort die Geschichte der Revolution zu studieren. „Il a fait ses études sur les lieux," wie die französische Phrase lautet, aber der Inhalt des Buches entspricht der schwunghaften Rede nicht. Was für Studien an Ort und Stelle kann ein Mann gemacht haben, der z. B. den Rhein zu den östreichischen Flüssen rechnet! Das Werk ist an großen Irrthümern reich. Uns geht das Buch hier nur insofern an, als es die ungarische Revolution behandelt. Um das, was er sagt, verständlich zu machen, schickt der Verfasser in der Einleitung, unter der kurzen Aufschrift: „Hongrie", eine Uebersicht des Landes, der Geschichte, der Verfassung u. s. w. voraus. Beleuchten wir nun zuerst diese Abhandlung. Seite 37 sagt der Verfasser, daß im Jahr 1687 die Erbfolge auf die männlichen Nachkommen Leopolds I. übertragen worden sei, dieß ist nicht wahr; die Erbfolge im Haus Habsburg bestand in Bezug auf Ungarn schon seit Ferdinand I.; nur hatte Ungarn die Wahl unter den männlichen Mitgliedern des Erzhauses frei. Unter Leopold I. wurde 1687 die Erbfolge nach dem Recht der Erstgeburt eingeführt. Der Verfasser verlegt dieß mit Unrecht auf 1723, in welchem Jahr nicht die Thronfolge nach der Erstgeburt, sondern die pragmatische Sanktion eingeführt wurde. An einer anderen Stelle ist das Thronfolgerecht aber richtig angegeben. Wie soll sich nun der nicht unterrichtete, besonders der französische Leser bei diesen widersprechenden Angaben zurechtfinden? Seite 43 wird falsch gesagt, der Palatin sei der Kommandant der ungarischen Armee, denn erstens gibt es keine ungarische Armee, sondern nur ungarische Regimenter in der kaiserlichen Armee, zweitens stehen diese Regimenter nicht unter dem Palatinus, er befehligt nur die Insurrektion. — Seite 45 ist falsch gesagt, daß der König erst seit 1802 die Domherren ernennt, dieses Recht hat schon Maria Theresia ausgeübt. Seite 51 sagt der Verfasser sehr irrig: daß der ungrische Reichstag nur wegen der größern Bequemlichkeit der Berathschlagung in zwei verschiedenen Kammern sitzt; denn die Magnatentafel war noch vor der Herrschaft des Hauses Habsburg schon von der Ständetafel geschieden. Ebenso unrichtig sagt der Verfasser auf der nachfolgenden Seite, daß jede der beiden Tafeln aus zwei Ständen besteht, und zwar die Magnatentafel aus den Magnaten und dem hohen Klerus, die Ständetafel aus den Komitates und städtischen Deputirten; denn in der Ständetafel war der geistliche Stand

zahlreich vertreten durch mehrere Pröbſte und Aebte und die Deputirten aller Dom- und Kollegiat-Kapitel, und das iſt etwas ganz Anderes als „quelques membres du clergé“, wie der Verfaſſer ſich ausdrückt. Eben ſo unwahr iſt es auf derſelben Seite, daß die Wahl der Reichstagsdeputirten in den Komitaten blos den Grafen angehörte und in den Städten dem Magiſtrat; denn in den Komitaten wurden die Reichstagsdeputirten durch alle Edelleute des Komitates, in den königlichen Freiſtädten aber durch den Magiſtrat und eine Art äußeren Rath — der die „genannte Bürgerſchaft“ hieß, gewählt. Vor dem Reichstag 1843 wurde ſogar dieſer Wahlkörper durch eben ſo viele Bürger verſtärkt, als die Genannte oder Wahlbürgerſchaft Köpfe zählte, z. B.: die genannte Bürgerſchaft in Peſt beſtand aus 120 Köpfen, zur Wahl der Reichstagsdeputirten wurde dieſer Körper durch noch andere 120 Bürger vermehrt.

In der geſchichtlichen Ueberſicht gibt es eben ſo grobe Irrthümer. Irrig ſagt z. B. Seite 60 der Verfaſſer, daß die Gemalin Königs Stephan des Heiligen eine burgundiſche Prinzeſſin war, ſie war eine deutſche, eine bayeriſche Prinzeſſin. Falſch heißt es Seite 65, daß Komorn durch die Türken erobert worden ſei. Die Türken haben Komorn nie erobert; Komorn iſt nur dreimal erobert worden, das Erſtemal durch König Karl Robert im Anfang des 14. Jahrhunderts, das Zweitemal durch Ferdinand I. 1527, das Drittemal 1849. Eben ſo falſch heißt es auf der nächſtfolgenden Seite, daß im Jahr 1530 Ofen durch die Kaiſerlichen erobert worden ſei. In jenem Jahr war Zápolya im Beſitz von Ofen, 1540 kam es in türkiſche Gewalt und erſt 1686 wurde Ofen von den Kaiſerlichen zurückerobert. Der Verfaſſer irrt ſich um die Kleinigkeit von 156 Jahren! Seite 69 heißt Johann Sigmund Zápolya irrthümlich König von Siebenbürgen. Er war Fürſt von Siebenbürgen und nannte ſich König von Ungarn. Seite 71 wird unwahr geſagt, daß König Mathias einen hartnäckigen Krieg mit den Proteſtanten geführt habe. Der Krieg Bocskay's, in welchem die Proteſtanten eine Rolle ſpielten, war 1606 durch den Frieden von Wien geendet, alſo zwei Jahre früher als Mathias den ungariſchen Thron beſtieg. Seite 73—75 iſt eine gränzenloſe Datenverwirrung, und wir möchten doch wiſſen, wo der Verfaſſer aufgeſpürt hat, daß Rákóczy Mähren, Steyermark und einen Theil von Oeſtreich erobert habe. Wir wollen mit dem Verfaſſer darüber nicht rechten, daß er im Jahr

1741 die alte Erzählung, wie Maria Thereſia auf dem Reichstag erſchienen ſei, wieder vorbringt, denn dieß iſt in vielen Geſchichtsbüchern zu leſen; aber ſonderbar iſt die Behauptung, daß Kaiſer Franz II. ſich genöthigt geſehen, den Reichstag 1792 aufzulöſen, wegen der Noth, in welche er durch den franzöſiſchen Krieg war geſetzt worden. Der Verfaſſer hätte aus der franzöſiſchen Geſchichte wiſſen ſollen, daß dieß keineswegs der Fall war. Was der Verfaſſer über die nachfolgenden Reichstage bis 1811 ſagt, iſt ziemlich verworren, und ſehr unrichtig erſpäht der Verfaſſer in der damaligen Oppoſition die Keime alles deſſen, was ſpäter geſchah. Ganz verrückt iſt aber die Behauptung, daß der Adel im Jahr 1807 dem König den ſechsten Theil ſeines Vermögens geſchenkt habe. Das Oblatum beſtand im ſechsten Theil des einjährigen Einkommens, und das iſt etwas Anderes als der ſechste Theil des Vermögens. Seite 97 ſpricht der Verfaſſer von einem juste milieu in Ungarn. Dieſe Parthei hat aber nicht exiſtirt. Es gab nur zwei Partheien, die königliche und die Oppoſition. Die Verſuche, eine Parthei juste milieu hervorzurufen, ſind nur ſelten, und immer erfolglos erſchienen. Falſch ſagt der Verfaſſer Seite 104, daß im Jahr 1825 das alte Geſetz erneuert worden ſei, daß der König ſtatt des Obergeſpanes einen Adminiſtrator ernennen könne. Ein ſolches Geſetz gibt es unſeres Wiſſens nicht, und folglich konnte es 1825 auch nicht erneuert werden. Es wäre noch Mancherlei über die Einleitung zu erinnern, aber ich glaube, die Leſer werden vor der Hand an dem bisher Geſagten genug haben. Nur Eines können wir nicht übergehen. Der Verfaſſer ſagt, daß ſechs Siebentheile der Bevölkerung adelig ſind. Dieß iſt barer Unſinn. In der übertriebenſten Rechnung beträgt der ungariſche Adel männlichen und weiblichen Geſchlechts nicht 500,000 Köpfe.

Beleuchten wir nun, was der Verfaſſer über die magyariſche Revolution ſelbſt ſagt. Im erſten Band von Seite 89 bis 112 herrſcht eine große Datenverwirrung. Was der Verfaſſer Seite 125—127 vom Inhalt der königlichen Reſolution an den Reichstag ſagt, ſteht nicht in der königlichen Reſolution, auch war Zſedényi nicht proviſoriſcher Vicekanzler, wie der Verfaſſer ſagt. Zſedényi's Haus ſo wie jenes der Baronin Meskó zu Preßburg wurde nicht geplündert und zerſtört, und dieß konnte auch nicht geſchehen, weil dieſe Häuſer gar nicht exiſtiren; aber auch ihre Wohnungen blieben unangetaſtet. Mit der Chronologie

nimmt es der Verfasser auch nicht genau. Von Seite 132—146 herrscht eine große Zeitenverwirrung. Der Rest dieses Bandes hat nur wenig über Ungarn.

Zweiter Band Seite 29—30 spricht der Verfasser von der serbischen Bewegung. Es klingt komisch, daß der Verfasser behauptet, das ungarische Ministerium habe den Serben die Rumänen entgegengesetzt; denn die Rumänen waren dem magyarischen Ministerium eben so feindlich als die Serben. Seite 39 wird Hrabovszki irrig Kommandant in Ungarn genannt, er war am 11. Mai in Peterwardein, und hatte einen Theil der Gränze unter sich. Aber was soll man sagen, wenn man Seite 41 liest, das ungarische Ministerium habe den Baron Sigmund Prényi mit 40 Studenten zum siebenbürgischen Landtag abgeordnet!? Seite 47—68 ist eine gewaltige Datenverwirrung. Was der Verfasser Seite 76 über die Absetzung des Banes Jellachich erzählt, ist nur eine Vermuthung, aber keineswegs so entschieden, wie es der Verfasser hinstellt. Dieses räthselhafte Ereigniß ist noch nicht hinreichend aufgeklärt.

Wir wollen die Leser nicht mit der Aufzählung aller Irrthümer dieses Buches langweilen, wir bemerken nur, daß der Verfasser eine besondere Neigung hat, Unterredungen zu erzählen, als ob er dabei gewesen wäre. So jene Lambergs und Edmund Zichy's mit dem Erzherzog Stephan, eben so ausführlich erzählt Seite 39—142 der Verfasser die Konferenz bei Erzherzog Johann, und Seite 170 ein Gespräch zwischen dem Minister Bach und dem Grafen Lamberg. Woher weiß denn der Verfasser dieß Alles? Und nun noch ein paar Irrthümer zum Schluß. Seite 180—189 wird die Ermordung Lambergs ganz anders erzählt, als sie geschehen ist. Graf Lamberg kam gar nicht nach Pest, sondern wurde gleich auf der Brücke ermordet. Ueber ein solches Ereigniß muß man sich wahrhafte Auskunft verschaffen, aber nicht in das Blaue hinein schreiben. Sehr umständlich, nach uns unbekannten Quellen erzählt der Verfasser die Hinrichtung des Grafen Ödön Zichy. Es ist möglich, daß er diese Nachweisungen von der Familie erhalten hat. Wer aber die Familie kennt, wird mit Verwunderung lesen, daß Graf Ödön Zichy der Chef dieser zahlreichen und mächtigen Familie gewesen ist; das ist der Familie Zichy nicht im Traum eingefallen. Seite 214 erzählt der Verfasser eine Konferenz der Revolutionairs, die in Wien in der Nacht vom 4. bis 5. Oktober in der Aula stattgehabt haben soll. Der Verfasser spricht als ob er dabei gewesen wäre,

und ſetzt hinzu: „Die Meiſten waren im ungariſchen oder polniſchen „Coſtüme.“ Dies iſt komiſch; wenn man ſich geheim verſammeln will, trägt man keine auffallende Kleidung. Aus dieſen Quellen erſieht man, daß der Verfaſſer ſeine Studien über die Revolution ſchlecht gemacht hat, und wir können nur ſagen, daß die Schilderung der Wiener Revolution an Irrthümern eben ſo reich iſt, wie die ungariſche Parthie des Werkes. Aus dieſem Buch kann man nur lernen, daß ehrenwerthe legitime Grundſätze noch durchaus nicht befähigen, ein gutes hiſtoriſches Werk zu ſchreiben.

6) **Balleydier, Alphonse: Histoire de la Guerre de Hongrie en 1848 et 1849 pour faire Suite à l'Histoire des Revolutions de l'Empire d'Autriche. Avec une Carte des Operations Militaires. Paris, Comptoir des Imprimeurs unis, Ve Comon Editeur 1853. XVI. 380.**

Das vorliegende Buch iſt noch viel weniger werth als jenes, deſſen Fortſetzung es ſein ſoll. Es iſt weder eine militäriſche Kriegsgeſchichte, noch überhaupt eine Geſchichte; ſondern ein Mittelding zwiſchen Geſchichte und Roman. Die geſchichtlichen Angaben ſind häufig unrichtig und Mehreres iſt rein erfunden. Das Letztere gilt beſonders von den Geſprächen, die der Verfaſſer anführt, die theils gar nicht, theils nicht in dieſer Form ſtattgehabt haben. Erfundene Geſpräche in einem Geſchichtswerk können allenfalls für das dramatiſche Talent des Verfaſſers zeugen, beweiſen aber auch, daß er zum Geſchichtſchreiber nicht berufen iſt.

Wir wollen einige der häufigen Irrthümer des Verfaſſers herausheben.

In der Einleitung Seite X. zählt der Verfaſſer dreizehn ſlovakiſche Nationalitäten in Ungarn auf, unter dieſen die Szotacks und Herduks, die gar nicht exiſtiren, die Wallachen, von denen die ganze Welt weiß, daß ſie keine Slaven ſind, die Szekler, Kumanen und Jazigyer, die durch und durch magyariſch ſind.

In der Kriegsgeſchichte ſelbſt Seite 22 wird die Zahl der bei Bábolna gebliebenen magyariſchen Offiziere, mit Buchſtaben ausgeſchrieben, zu ſiebenhundert angegeben! Auf derſelben Seite wird geſagt: die Kolonne Friſcheiſen habe mit den Magyaren mehrere Gefechte beſtanden; es war aber nur ein einziges. Seite 27: Koſſuth, der Schwager Majthényi's, des Feſtungskommandanten von Komorn, habe den Letzteren abgehalten, die Feſtung zu übergeben. Windiſchgrätz

aber sagt: Kossuths Schwager Meszlényi habe Majthényi abgehalten u. s. w. Der Verfasser kann also entweder nicht gut deutsch, oder übersetzt er leichtfertig.

Seite 42 wird die Garnison von Arad zu 500 Mann angegeben, der Verfasser hätte in Haynau's Sommerfeldzug Seite 244 lesen können, daß bei der Kapitulation noch 900 Mann disponibel waren.

Seite 61 wird Görgey's Rückzug durch die Karpathen mit Recht als meisterhaft gepriesen, warum erzählt ihn also der Verfasser nicht? in einer Kriegsgeschichte hätte dieß geschehen müssen; aber aus Balleydiers Werk erfährt kein Mensch, wie Görgey aus den Bergstädten an die Theiß gekommen ist.

Seite 60 steht: Guyon habe bei Schemnitz 20,000 Mann und 60 Kanonen gehabt. Major Baron Salis aber, der dort mit den Magyaren kämpfte, berichtete dem Fürsten Windischgrätz, es seien 2000 Mann Infanterie, 600 Husaren und 23 Geschütze gewesen. Siehe „Winterfeldzug" Seite 165.

Seite 64 heißt es: Fürst Windischgrätz habe zwei Bataillons in Pest zurückgelassen, und sei mit 10 Bataillons aufgebrochen, um die Offensive gegen die Magyaren zu ergreifen. Aber Fürst Windischgrätz, der wahrscheinlich besser weiß was er wollte, als Balleydier, erzählt im Winterfeldzug Seite 175: er sei mit 10 Bataillons aufgebrochen zur Unterstützung des Generals Ottinger, der von Perczel bereits bis Alberti zurückgedrängt war. Wie Perczel zurückwich, ging auch Windischgrätz wieder nach Pest. Vom Ergreifen der Offensive war also damals keine Rede.

Seite 81 ist das Gespräch Bayers und Dembinski's erfunden, es gibt keine Quellen dafür, auch wurde der arretirte Dembinski nicht von Kossuth, sondern von Szemere freigegeben. Kossuth kam erst später in's Lager, so erzählt Görgey in seinem Leben und Wirken. Dembinski's Warnung an Kossuth ist ebenfalls erfunden.

Seite 100 wird gesagt: Görgey habe nach dem Sieg über Götz bei Waitzen eine Proklamation erlassen, deren Inhalt theilweise angeführt wird. Diese Proklamation ist aber nicht damals erschienen, sondern drei Monate früher, in den ersten Tagen des Jänners, als Görgey seinen berühmten Rückzug angetreten hatte. Das Datum der Proklamation hätte Balleydier hievon überzeugen müssen, wenn er auch Görgey's Werk „mein Leben und Wirken" nicht in Händen gehabt hätte.

Wer das Gespräch Kossuths mit Görgey „über die Unabhängigkeits-Erklärung", so wie es Balleydier Seite 103—108 gibt, mit dem vergleicht, was Görgey in seinem „Leben und Wirken" darüber sagt, wird sehen, wie viel Balleydier erfunden hat. Das anonyme Billet, welches Görgey am Schluß der Unterredung erhalten haben soll, ist ein erfundener Theatercoup.

Görgey hat Damjanich zum Erstenmal an der Theiß gesehen, wie er selbst erzählt, und nicht an der Waag, wie Balleydier Seite 124 sagt. Das ganze Gespräch zwischen Görgey und Damjanich ist erfunden.

Die Ursache der Belagerung von Ofen liegt nicht in der Hartnäckigkeit der Frau von Kossuth, wie es Seite 127 heißt; die Gründe, durch welche Görgey hiezu bestimmt wurde, erzählt er selbst ausführlich in seinem „Leben und Wirken".

Bei der Darstellung der Belagerung von Ofen gibt es auch mehrere Fehler. Vom 4. bis 12. Mai hatten nicht mehrere Stürme statt, wie Balleydier Seite 131 sagt, und die nombreuse Artillerie, die von Komorn gekommen sein soll, reducirt sich in der Wirklichkeit auf fünf Geschütze. Die 34 Bataillons, mit denen Görgey am 21. Mai Ofen habe stürmen lassen, sind eine ungeheuere Hyperbel, Görgey muß dieß Alles besser wissen als Balleydier, und erzählt es auch anders.

Seite 137: „Un certain Luigi Emissair de Kossuth." Der Mann hieß mit seinem Zunamen Ludwigh und war Regierungskommissär bei der magyarischen Armee.

Das Citat, welches Balleydier Seite 170 einigen Debrecznern in den Mund legt, ist eine Erfindung, und ist auch falsch. Denn im Virgil steht nicht: nulla salus victis, sondern: una salus victis.

Was von Seite 175—181 von Kossuth, dem Soupér bei ihm u. s. w. erzählt wird, ist reine Erfindung.

Seite 184: Dembinski's Ausruf ist eine Erfindung, und ebenso was Seite 195—197 von dem tapferen ungarischen Mädchen bei Temesvár erzählt wird.

Die Verwundung Görgey's in der ersten Schlacht bei Komorn wird im Sommerfeldzug und von Görgey selbst ganz anders erzählt, als von Balleydier Seite 230—231.

Was Kossuth zu Klapka und Görgey, Seite 234, gesagt haben soll, ist eine Erfindung, ebenso was Seite 247 von Dembinski's Gespräch mit der Pester Bevölkerung erzählt wird.

In der zweiten Schlacht bei Komorn war Görgey persönlich nicht zugegen, wie es Seite 252 heißt. Görgey erzählt selbst, daß er an jenem Tag den Oberbefehl Klapka überlassen habe.

Seite 277 wird die Stärke der Truppen, mit welchen Nagy Sándor bei Debreczin gegen die Russen focht, unrichtig zu 18,000 Mann angegeben, denn das Korps zählte nur etwas mehr als 10,000 Mann. Auch ist es nicht wahr, daß kaiserlich östreichische Truppen mit congrève'schen Raketten dabei gewesen sind. Bei der russischen Hauptarmee waren gar keine östreichischen Truppen.

Die Rede, welche der magyarische Oberst Kiß an den russischen Generalen Lüders, Seite 285, gehalten haben soll, ist erfunden.

Seite 315 wird erzählt, daß Haynau's Armee auf dem Marsch von Pest nach Szegedin Entbehrungen aller Art erduldet habe, daß die Magyaren die Quellen verdorben, die Brunnen durch hineingeworfene Kadavers von Thieren vergiftet, daß die Einwohner ihre Häuser verlassen, ihr Vieh weggetrieben haben; von dem Allen ist kein Wort wahr. Im Gegentheil heißt es im Sommerfeldzug Seite 295 wörtlich: „Die Armee wurde fast überall mit Bereitwilligkeit empfangen, nur „aus wenigen Ortschaften hatten sich die Bewohner aus Furcht ge„flüchtet, und kehrten allmählig wieder zurück. Alle ausgesprengten „Gerüchte vom Verschütten der Brunnen, Verheeren der eigenen Saa„ten, Anzünden der Häuser von Seiten der Landbewohner, erwiesen „sich als ungegründet," und Raming, Chef des Haynau'schen Generalstabes und Verfasser des erwähnten Sommerfeldzuges, muß das besser wissen als Balleydier. An einer andern Stelle des Sommerfeldzuges wird ebenfalls erzählt, daß Haynau für die Verpflegung der Truppen vollständig gesorgt habe.

Daß Dembinski in der Schlacht von Szöreg zweimal verwundet worden sei, wie Seite 318 gesagt wird, ist eine Fabel.

Die ungeheuerste Fiktion steht Seite 335, dort heißt es, daß nach der Besetzung von Raab durch Klapka, die in den ersten Tagen des August 1849 statthatte, Kossuth sich nach Raab begeben habe! **Il se rendit à Raab avec l'assurance d'un César triomphateur**; Kossuth aber war damals in Arad, und flüchtete sich wenig Tage darauf in die Türkei.

Die Unterredung Bems und Görgey's, Seite 341, ist erfunden, Görgey selbst erzählt in seinem „Leben und Wirken", im November oder Dezember 1848 Bem zum Zweiten- und Letztenmal gesprochen

zu haben. Also acht oder neun Monate vor der von Balleydier erfundenen Unterredung.

Die Unterredung Bems mit seinen Offizieren, Seite 342—344, ist eine erfundene dramatische Szene.

Es ließen sich noch mehrere solche Fehler anführen, aber ich glaube, die Leser werden an dem Gesagten mehr als genug haben. Balleydier kann vielleicht gute Dramen, gute Romane schreiben, ein Geschichtschreiber ist er nicht. Unter den vielen schlechten Büchern, die über die ungrische Revolution erschienen sind, ist dieses Buch Balleydiers eines der Schlechtesten.

7) Beck, Wilhelmine Baronin von: Memoiren einer Dame während des letzten Unabhängigkeitskrieges in Ungarn. 2 Bände. London 1851. Franz Thiemm. 1. Bd. VIII. 344, 2. Bd. 368.

Meines Wissens gab es in Ungarn keinen Baron Beck, dessen Gemalin die Verfasserin sein soll. Sie spricht von ihren ungarischen Besitzungen, die der Darstellung nach im Preßburger oder Neitraer Komitat sein müssen; meines Wissens gibt, oder gab es dort keinen Grundbesitzer des Namens Baron Beck. Manche Personen, mit denen sie verkehrt haben will, muß sie gar nicht gesehen haben, so sagt sie z. B.: „der greise Aulich," er war aber erst 57 Jahre alt und rüstig; ich kannte ihn lange und gut. Das Buch ist ein Roman.

8) Bischoff, Wilhelm: Ungarn, seine Erhebung im Jahr 1848. Nordhausen 1849. Bei Adolf Büchting. S. 98.

Reicht bis zur Eroberung von Ofen durch Görgey. Das Ganze höchst unbedeutend. Spaßig klingt es Seite 50, daß Fürst Niklas Esterházi erschossen worden, weil er in Verdacht gekommen war, nach Oestreich flüchten zu wollen. Der junge Fürst lebt und es ist ihm kein Haar gekrümmt worden.

9) **Boldényi: La Hongrie ancienne et moderne, Histoire, Arts, Literature, Monuments, par une societé de Literateurs sous la Direction de M. Boldényi. Paris 1851.**

Hübsch gedruckt, hübsch illustrirt, Text oberflächlich.

10) **Boldényi, M.: Le Magyarisme, ou la Guerre en Hongrie. Paris 1850.**

Für die Geschichte so gut als gar keine Ausbeute. Mit viel Animosität gegen die Slaven und Rußland geschrieben. Aeußerst oberflächlich.

11) Chovnitz, Julian: Geschichte der ungrischen Revolution in den Jahren 1848 und 1849. Mit Rückblicken auf die Bewegung in den östreichischen Erbländern. 2 Bde. Stuttgart, Rieger 1849.

Der Verfasser war am Beginn der magyarischen Revolution in Pest Zeitungsschreiber; sein Blatt: „Die Opposition" gehörte zu den aufregendsten; es ist natürlich, daß auch das Buch in dieser Manier geschrieben ist. Verdächtigungen, Gerüchte, gemeine Grobheiten sind häufig. Die größte Perfidie steht aber Band I. Seite 43, dort sagt der Verfasser: Die Regierung habe im Februar 1844 das Sprachgesetz nur bestättigt, um es als Erisapfel unter die Nationen zu werfen. Dieß ist das Böswilligste, was je in den ungarischen Angelegenheiten gesagt wurde. Das Sprachgesetz war vom ganzen Reichstag vorgeschlagen worden, und der Lärm wäre ungeheuer gewesen, wenn die Regierung das Gesetz nicht genehmigt hätte. — Trotz alledem ist dennoch der erste Band nicht ohne Nutzen für die Geschichte, so lang nämlich der Verfasser als Augenzeuge spricht; es enthält ein paar sonst nicht bekannte Daten; von dem Moment aber, als der Verfasser Pest verläßt, — es geschah im September 1848 — ist das Buch rein unbrauchbar; eine falsche Angabe drängt die andere, so z. B. daß Görgey zum Einfall nach Oestreich und zur Schlacht bei Schwechat gedrängt habe, während umgekehrt Kossuth dazu drängte, und Görgey entgegen war; so z. B. daß Lobkowitz bei Kossuth in Debreczin war, um im Namen der kaiserlichen Regierung mit ihm zu unterhandeln; so daß die Russen und Magyaren am 23. und 24. Juni zwischen Kaschau und Eperies eine große Schlacht gekämpft, in der die Russen 4000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten verloren; eine Schlacht, von der außer Chownitz Niemand etwas weiß, u. s. w. u. s. w. Als rother Faden zieht sich durch das ganze Buch die Verdächtigung Görgey's, den der Verfasser durchaus als Verräther brandmarken will. Also kurz: der erste Band in Einzelnheiten zu brauchen, der zweite Band schlecht. — Was der Verfasser von seiner Persönlichkeit sagt, die Art wie er es zu rechtfertigen sucht, daß er in Brünn gegen die Magyaren schrieb, gereicht demselben nicht zur Ehre. Um nicht wankelmüthig zu heißen, nennt sich der Verfasser einen Heuchler. Ist das besser?

12) **Correspondence relative to the Affairs of Hungary 1847 bis 1849. Folio.**

Es sind die Aktenstücke über die ungarische Bewegung, welche Lord Palmerston auf dem Tisch des Parlamentes niedergelegt. Das

Buch ist für die ungarische Geschichte sehr wichtig als Kontrolle für die kaiserlichen und ungarischen Berichte, denn die englischen Berichterstatter waren unpartheiisch. Der Berichterstatter über den Preßburger Reichstag kontrollirt die Preßburger Ereignisse, die Berichte der General-Konsuln von Bukarest und Belgrad beleuchten die Ereignisse von Siebenbürgen und der Bátska, sowie die Berichte des englischen Gesandten in Konstantinopel die politische Lage der Pforte aufklären.

13) Czecz, Johann, vormals ungarischer General und Chef des Generalstabes der ungarischen Armee in Siebenbürgen: Bems Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849. Mit einem Facsimile Bems. Hamburg, Hoffmann und Comp. 1850. IV. 387.

Das Idol des Verfassers ist Bem, aber der Leser wird mißtrauisch, weil Czecz partheiisch schreibt, und das verschweigt, was der magyarischen Parthei nachtheilig ist. Das Lob, welches dem General Bem in einem kaiserlich gesinnten Werk: „der Feldzug in Ungarn und Sie„benbürgen im Sommer 1849" Seite 531 gespendet wird, ist zu Bems Ruhm viel mehr werth, als die einseitige Apotheose des Czecz.

Ich habe gesagt, Czecz schreibe partheiisch, einseitig, verkleisternd. Hier einige Beweise. Czecz erzählt wol, daß die Wallachen im Mai 1849 während des Waffenstillstandes durch Hatvani überfallen wurden, er verschweigt aber, daß Kossuth die Erlaubniß, seine Zustimmung hiezu gegeben, was Klapka erzählt. Er schmäht die Sachsen, weil sie den kaiserlichen Truppen Nachrichten über die magyarische Armee gaben, und gelegentlich aus den Fenstern feuerten, tadelt es hingegen nicht, daß die Szekler des Haromszéker Stuhles eine Konvention mit dem kaiserlichen Generalen Gedeon schloßen, aber die Bedingungen nicht nur nicht erfüllten, sondern in kurzer Zeit wieder zu den Waffen griffen. Er spricht mit Recht voll Entrüstung von den Gräueln, die der wallachische Landsturm verübte, von den Szeklern aber wird nur erzählt, daß sie zur Vergeltung den Wein der wallachischen Bauern ausgetrunken haben u. s. w. Der Ton des Werkes ist unanständig; heuchlerische Pfaffen, niederträchtige Kamarilla, elende Söldner des Absolutismus, sind auf jeder dritten Seite zu lesen. Das ist der Ton nicht, in dem man Geschichte schreibt. An mehreren Orten ist die Darstellung schwülstig, z. B. Seite 325: „Ein fürchterliches Jammergeschrei, mit dem Eljen„rufen des kampfberauschten Szekler, mit dem Hurrah der Anstürmenden

„gemiſcht, zerriß die Luft, und machte mit den Kanonenſalven die „Felſen zittern, die in tauſendfachen Echo dieß fürchterlich erhabene Ton„ſtück wiedergaben.“ Das ſoll wol ſchön ſein! wird aber außer dem Verfaſſer ſelbſt, ſchwerlich Jemand gefallen.

Da über die Kriegsoperationen in Siebenbürgen bis zum Einmarſch des ruſſiſchen Generals Lüders kein anderes Werk erſchienen iſt, fehlt alle Kontrolle für die Darſtellung, und da es, wie geſagt, im Ganzen einſeitig geſchrieben iſt, kann es nur mit Vorſicht benützt werden. Es iſt auffallend, daß in Klapka's Nationalkrieg, Band II., das hier beſprochene Werk mit einigen Veränderungen abgedruckt iſt. Siehe hierüber Nro. 24.

14) Elsner, J. G.: Der Krieg in Ungarn in ſeinen Urſachen und wahrſcheinlichen Folgen. Breslau. Korn, 1848. Seite 24. Ganz unbedeutend.

15) **Esquisse de la Guerre de Hongrie en 1848 et 1849, traduite de l'Almanach militaire Autrichien. Vienne. Charles Gerold et fils, 1850, 8vo. 144.**

Das deutſche Original hat drei Auflagen erlebt. Die Darſtellung iſt gedrängt und klar. Einzelne kleine Irrthümer haben ihren Urſprung darin, daß damals, als das Werk erſchien, die größern Werke Görgey's, Klapka's, Ramings und des Fürſten Windiſchgrätz noch nicht gedruckt waren. Die Haltung iſt rein militäriſch und unpartheiiſch. Der Feldzug des Fürſten Windiſchgrätz wird ſtreng getadelt.

16) Feldzug, der, in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849. Peſt 1850. Mit einer Karte des Kriegsſchauplatzes. IV. 549.

Der Verfaſſer dieſes Werkes iſt Raming, Chef des Generalſtabes bei der kaiſerlichen Armee, unter Haynau in dem Feldzug, von welchem die Rede iſt. Die Darſtellung iſt in Abſchnitten gut gruppirt, der Leſer bekommt in jedem Abſchnitt ein abgeſchloſſenes Bild, die Anordnung iſt alſo zweckmäßig. Auch iſt das Buch unpartheiiſch. In keinem andern Werk ſind die militäriſchen Talente Görgey's und Bems ſo unbefangen gewürdigt, als hier. Dem ruſſiſchen Feldmarſchall wird jenes Lob gezollt, welches der kriegserfahrne Feldherr verdient. Die Haltung des ganzen Werkes iſt eine ruhige, und wo der Verfaſſer Tadel ausſpricht, geſchieht es immer in ſehr gemäßigten Ausdrücken. Das Buch iſt eine der beſten Quellen für den Sommerfeldzug.

Als Buch hat es aber zwei Fehler. Erſtens: der Verfaſſer beruft

sich häufig auf Akten der magyarischen Regierung und Armee, er sagt aber nicht, wo die Akten liegen. Nun steht in Bezug auf Geschichtschreibung der Grundsatz fest, daß derjenige, der Handschriften citirt, sagen muß, wo die Handschriften liegen, und daß er so citiren muß, daß ein anderer Schriftsteller, der die Citation kontrolliren will, die Akten leicht finden kann. Dieß ist doppelt nöthig, wenn Behauptungen aufgestellt werden, die mit allen bisher bekannten im Widerspruch sind. So zum Beispiel sagt der Verfasser Seite 172: „Kossuth, bereits mißtrauisch auf die polnischen Führer, deren Einfluß täglich mehr gewinnt, verbietet jede weitere Vermehrung der polnischen Truppen." Dieß ist ein Widerspruch mit Allem, was bisher geglaubt wurde. Denn bis jetzt glaubte man, Kossuth habe die Polen als seine letzte Stütze betrachtet. Wenn man daher einen solchen Satz aufstellt, muß man ihn auch beweisen, sonst hat es der Verfasser sich selbst zuzuschreiben, wenn man ihm nach den strengen Gesetzen historischer Kritik nicht glaubt. Es ließe sich noch Manches der Art anführen, aber ich glaube, dieß eine Beispiel werde genügen. Es ist nicht nur zu wünschen, sondern dem Verfasser ernst zu rathen, bei einer möglichen zweiten Auflage diesem Grundgebrechen seines Werkes durch fleißige und genaue Anführung der handschriftlichen Quellen abzuhelfen. Der zweite Fehler ist dieser: der Verfasser hat unter den Augen des Feldzeugmeisters Baron Haynau gearbeitet, es macht also keinen guten Eindruck, wenn man dem Baron Haynau ungemessenes Lob in pompösen Ausdrücken gespendet sieht, wie zum Beispiel Seite 10, 40, 78 u. s. w. Allerdings verdient der Feldzug des Baron Haynau gerechtes Lob, aber es sollte nicht in diesem Werk und auf diese Weise ausgesprochen sein. Hier waren nur die Thatsachen nothwendig, das Lob hätte man Anderen überlassen sollen.

17) Fodal, Oskar: Der Krieg in Ungarn, mit einer Geschichte der serbischen und kroatischen Wirren. Mannheim, 1849. Bei Grobe. Seiten 94.

Der Verfasser ist republikanisch gesinnt, ist aber so ehrlich, zu gestehen, daß durch die Märzereignisse der Verband Ungarns mit der Gesammtmonarchie so gelockert war, daß die geringste Berührung ihn zerreißen konnte. Er findet es natürlich, daß hiedurch die nicht magyarischen Bewohner Ungarns zu Feinden der Magyaren wurden. Er findet eine Hauptursache der kroatischen und serbischen Wirren in der Magyarisirungswuth der Magyaren. Er tadelt nicht, daß die Slaven

aufstanden, sondern daß sie für den Verband mit der Gesammtmonarchie auftraten. Nach seiner Ansicht hätten sie für ihre eigene Unabhängigkeit und Freiheit kämpfen sollen. Er ist der einzige Gegner des Kaiserhauses, der den Kroaten und Serben in ihrem Kampf gegen die Magyaren Recht gibt. — Historische Ausbeute ist in dem kleinen Büchelchen keine.

18) Freytag, Edmund: Geschichte von Ungarn von der Einwanderung der Magyaren 889 bis zur Beendigung der Revolution 1849. Mit den Biographien von Kossuth, Dembinski, Bem, Görgey, Perczel, Klapka, Jellachich u. s. w. M. Gladbach, Verlag von A. Riffarth.

Nach diesem Titel muß man ein großes Werk erwarten, dem ist aber nicht so. In 54 Seiten ist Alles abgethan. Die Zahl der Unrichtigkeiten übersteigt die Seitenzahl um Vieles.

19) Görgey, Arthur: Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849. Leipzig, bei Brockhaus. 1852. Zwei Bände.

Ein höchst merkwürdiges Werk. Die Grundempfindung, die sich durch das Werk durchzieht, ist die Antipathie Görgey's gegen Kossuth. Er spricht von ihm nur mit bitterer Ironie. Das Werk ist ein Beleg für die großen militärischen Talente des Verfassers, und seiner Kurzsichtigkeit im Felde der Politik. Für die Darstellung der militärischen Operationen gibt es zwei gewichtige Kontrollen in dem Winterfeldzug des Fürsten Windischgrätz und dem Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849. Diese beiden Werke beleuchten Görgey's Operationen auf eine ihm sehr vortheilhafte Weise. Die Darstellung seiner politischen Wirksamkeit hat in Klapka's Werken hinreichende Kontrolle, die aber Görgey nicht günstig ist, und oft mit ihm in geradem Widerspruch steht, so daß man zu der Frage gezwungen ist: Was ist also wahr?

Ich verweise hier auf das, was ich über Klapka's Memoiren sage, Nro. 23.

20) H. v. N., kaiserlich russischen Obristen des Generalstabes: Bericht über die Kriegsoperationen der russischen Truppen gegen die ungarischen Rebellen im Jahr 1849. Nach offiziellen Quellen zusammengestellt. Berlin, 1851. In Kommission bei Simon Schropp & Komp. Drei Theile. Erster und zweiter Theil 290, dritter Theil 135 Seiten.

Eine ausführliche Darstellung der russischen Kriegsoperationen, die im Allgemeinen durch den Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849 bestättigt wird. Der Unterschied zwischen diesen beiden Werken besteht aber darin, daß der Verfasser des Sommerfeldzuges immer mit gebührender Achtung vom russischen Oberkommandanten spricht, während in dem Werk des russischen Obristen viel Gehässigkeit gegen den kaiserlichen Kommandanten Baron Haynau sichtbar ist, die auch zu einer Polemik geführt, und einen östreichischen Kommentar zu der russischen Darstellung des ungarischen Feldzuges veranlaßt hat.

21) Hensel: Worte der Wahrheit über Ungarns Landesverhältnisse der Jahre 1848 und 1849. Dresden, bei Arnold, 1850. S. 66.

Wir wollen auch Worte der Wahrheit sagen: Das Büchelchen ist höchst unbedeutend.

22) Horn (ungarischer Feldpater): Arthur Görgey, Oberkommandant der ungarischen Armee. Leipzig, bei Herboy, 1850. S. 142.

Das Buch ist gegen Görgey geschrieben. Es enthält manches Unrichtige, zum Beispiel, daß die Schlacht von Kápolna für die Magyaren verloren gegangen, weil Görgey zu spät eingetroffen u. s. w. Historisch ohne Ausbeute.

23) Klapka, Georg: Memoiren. April bis Oktober 1849. Leipzig, Otto Wigand, 1850. Seiten 422.

Dieses Werk Klapka's ist früher erschienen, als sein Nationalkrieg, umfaßt aber einen spätern Zeitraum, und ist eine gute Kontrolle für Görgey's Leben und Wirken, von dem Entsatz Komorns im April 1849 bis zu Görgey's Abmarsch. Der Verfasser ist an mehrern Orten im Widerspruch mit Görgey, und Beide reden als Augenzeugen und Hauptpersonen. Dieser Widerspruch kann nicht anders gelöst werden, als wenn einer der beiden Verfasser erklären wird, daß er sich geirrt habe; bis dahin bleibt dem Geschichtschreiber nichts zu thun übrig, als die entgegengesetzten Angaben nebeneinander anzuführen.

24) Klapka, Georg: Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen. Leipzig, Otto Wigand, 1851. Zwei Bände. Erster Band 388, zweiter Band 320 Seiten.

Im ersten Band erzählt der Verfasser die Ereignisse der ungarischen Revolution bis zur Eroberung von Ofen. Der Band zerfällt in die Einleitung und zwei Abschnitte. In der historischen Einleitung gibt es sehr viel geschichtliche Irrthümer; sie ist werthlos. Der erste Abschnitt reicht von den Märzereignissen bis zum Windischgrätzischen

Feldzug, der zweite von dem Feldzug bis zur Eroberung von Ofen. Daß die Färbung des Werkes rein magyarisch ist, verbürgt der Name des Verfassers, und darüber haben wir auch mit ihm nicht zu rechten; aber Tadel verdient es, daß er die Wahrheit verschleiert wo sie der magyarischen Parthei zum Nachtheil gereicht, daher ist das Buch eine trübe, unsichere Geschichtsquelle, und man muß die Klapka'schen Angaben immer mit Görgey und Windischgrätz zusammenhalten.

Daß im zweiten Abschnitt die Kamarilla eine Hauptrolle spielt, daß Klapka die Schilderhebung der Kroaten, Serben, Wallachen und Sachsen nur in geheimen Machinationen sieht, braucht wol kaum erwähnt zu werden, denn dieß war die regierende Ansicht in Ungarn; und als Klapka das betreffende Werk schrieb, scheint er auch nicht ruhig genug gewesen zu sein, um die frühern und spätern Mißgriffe seiner Parthei unbefangen zu würdigen, und unumwunden auszusprechen.

Der zweite Band zerfällt in zwei Abschnitte, nämlich den dritten und vierten des Gesammtwerkes. Der dritte Abschnitt umfaßt den Serbenkrieg. Der Verfasser spricht an einem Ort so, als ob er mithandelnd eingegriffen hätte, es ist aber nirgend angedeutet, in welcher Stellung Klapka dort gewesen, und es läßt sich hart begreifen, wie eine solche militärische Kapazität, wie Klapka, in der Bácska nichts geleistet haben sollte, was besondere Erwähnung verdient. Wie der letzte, vierte Abschnitt in ein Werk Klapka's hinein kommt, läßt sich nicht begreifen, denn es ist nichts anderes, als Bems Feldzug in Siebenbürgen von Johann Czecz, ein Werk, welches bei einem andern Verleger selbstständig erschienen ist. Zwischen dem Klapka'schen Czecz und dem selbstständigen Czecz ist auch in einigen Angaben Verschiedenheit; bei dieser Differenz entsteht die Frage: Welche der differenten Angaben ist die wahre? Auch endet der Klapka'sche Czecz bei der Eroberung Siebenbürgens durch Bem, während der selbstständige Czecz sein Werk fortführt bis zu Bems Uebertritt in die Türkei.

Klapka, oder der Verleger hätten in einem kurzen Vorwort aufklären sollen, in welchem Verhältniß diese beiden Abdrücke gegen einander stehen, und warum überhaupt Czecz in Klapka's Memoiren Platz gefunden hat.

25) Kocziczka, Franz, Oberlieutenant im 10. Infanterie-Regiment: Die Winter-Campagne des Graf Schlick'schen Armeekorps 1848 bis 1849. Ollmütz, 1850. Druck der Skarnitzl'schen Buch-

druckerei. Mit dem Porträt und Fac simile des Grafen Schlick und einer Karte. X. 313.

Ein mit Begeisterung für Grafen Schlick und die Waffenehre der kaiserlichen Truppen geschriebenes, unpartheiisches Werk. Die Darstellung trifft mit jener der Winter-Campagne des Fürsten Windischgrätz, sowie mit den Werken Görgey's und Klapka's zusammen. Einzelne kleine Unrichtigkeiten, wie zum Beispiel, daß Görgey am Braniszko persönlich den Angriff geleitet habe (Seite 174), kommen daher, daß zur Zeit, als das Werk geschrieben wurde, die obengenannten Werke noch nicht erschienen waren. Die Stylistrung ist manchmal sonderbar, zum Beispiel: „Die Janitscharen des Schlick'schen Armeekorps" Seite 186. Dieß ist ein sehr zweideutiges Lob! — Seite 191: „Kaschau sollte „ein zweites Saragossa werden," ist nicht am Platz, denn Kaschau wurde später gar nicht vertheidigt. — Seite 187: „Ihre schwarzen „Locken drehten sich allzugern in Liebesfesseln," das ist nicht deutsch, u. s. w. Das Werk würde durch Ausmärzung solcher schwunghafter Redensarten nur gewinnen.

26) Korn, Th.: Neueste Chronik der Magyaren. Zwei Bände. Hamburg und New-York bei Schubart, 1851 — 1852. Erster Band: Kossuth und die Ungarn in der Türkei. Seiten 324. Zweiter Band: Die Russen in Ungarn, und die Ungarn in Deutschland. Seiten 335.

Der erste Band liegt außer dem Bereich der ungrischen Revolution, gehört also nicht in den Kreis der gegenwärtigen Besprechung. Der zweite Band beginnt mit dem Kampf Bems gegen die Russen in Hermanstadt und reicht bis zum Ende des Krieges. Der Verfasser ist durchaus magyarisch gesinnt. Es ergibt sich gleich auf den ersten Seiten, daß die Polen gesonnen waren, den Krieg nach Polen zu übertragen, und Polen zu revolutioniren, Seite 19. Hiedurch rechtfertigt der Verfasser, ohne es zu wollen, die russische Intervention, gegen die er im ganzen Buch eifert. Die Darstellung ist sehr scharf gegen den Bericht über den Feldzug der russischen Armee von H. v. R. Siehe Nro. 19. Er wirft dem Verfasser Unrichtigkeiten in dem Zahlenverhältniß der Kämpfer vor, und darin mag er vielleicht recht haben, dann aber hätte er nicht selbst in denselben Fehler verfallen, und zum Beispiel nicht sagen sollen, daß die Division Panutine, die sich der Armee Haynaus anschloß, 30,000 Mann stark war, während sie in der Wirklichkeit nur 13,000 Mann zählte, u. s. w. Im ganzen Buch

ist große Feindseligkeit gegen Görgey bemerkbar, dem er Dinge aufbürdet, die nicht geschehen sind, wie zum Beispiel, daß er von dem Augenblick an als Oberst Chrulief, um sich aus einer momentanen Verlegenheit zu retten, Görgey zur Kapitulation auffordern ließ, immer mit den Russen unterhandelt habe, Seite 66. 67. Daß Pöltenberg als Görgey's Abgesandter mit den Russen unterhandelte, da doch Pöltenberg Szemere's Parlamentär war, u. s. w. Aber auch sonst gibt es Unrichtigkeiten genug; so erzählt der Verfasser ausführlich eine Schlacht, die Dembinski den Russen am 24. Juli bei Hatvan geliefert und gewonnen haben soll, laut Seite 69, da doch an dem Tag keine Schlacht vorgefallen ist, und Dembinski überhaupt den Russen nie eine Schlacht geliefert hat. Die Unterredung Bems mit Dembinski vor der Schlacht von Temesvár, die der Verfasser Seite 173 anführt, hat nicht stattgehabt, denn Bem kam zur ungrischen Armee, als alle Dispositionen zur Schlacht schon getroffen waren, nicht aber während der Retirade gegen Arad, die Dembinski nie angeordnet, und die auch nie stattgehabt hat. Daß der russische General Buturlin (Seite 199. 200.) den Festungskommandanten von Arad Damjanich zur Uebergabe der Festung durch die Aussicht eines russischen Krieges gegen Oestreich geködert haben soll, ist ebenso unrichtig, und dergleichen mehr.

Bemerkenswerth und interessant sind die Akten über die Verhandlung des ungrischen Geschäftsträgers Szalai in Frankfurt Seite 217, und die fruchtlosen Bemühungen des evangelischen Predigers Wimmer mit Preußen Verhandlungen einzuleiten. (Seite 244.)

Das Werk, eine Partheischrift, ist historisch wenig zu brauchen.

27) Kossuth, Ludwig: Die Katastrophe in Ungarn, Originalbericht aus Widdin. Leipzig, bei Otto Wigand, 1852. Seiten 42.

Es soll ein von Kossuth selbst ursprünglich ungrisch geschriebener Bericht, gleichsam das politische Testament des Mannes sein, ist aber nicht von Kossuth, sondern von einem Unbekannten nicht ohne Geschick gemacht. Daß die Schrift nicht von Kossuth ist, ergibt sich schon daraus, daß es historische Unwahrheiten enthält, wie zum Beispiel, daß Görgey ihm, Kossuth, vorgeschlagen habe, Bem zum Kommandirenden zu ernennen, u. s. w. Das Broschürchen ist eine literarische Spekulation, ohne allen historischen Werth.

28) Kossuth, Ludwig, und die jüngste Revolution in Ungarn und Siebenbürgen von J— A— M—h—. Wien, Beck und Sohn, 1850. Seiten 191.

Nichts Neues, ausgenommen eine einzige Thatsache, die auch im vorliegenden Werk am betreffenden Ort angeführt ist. Gesinnung kaiserlich, Styl nicht immer gemäßigt, Manches fabelhaft.

29) Krtschek, Emanuel: Der italienische und ungarische Krieg 1848 — 1849. Im Auszug aus den besten Werken, mit sechs Plänen. Ollmütz, 1853. Druck von Franz Slavik, vormals A. Skarnitzl. Seiten 234.

Im Vorwort sagt der Verfasser selbst, daß man keine neuen Aufschlüsse, Enthüllungen bisher räthselhafter Fakta u. s. w. zu erwarten habe; er will nur in Kürze das Bekannte aus beiden Feldzügen zusammenstellen. Diese Absicht ist gut, aber die Ausführung verdient manchen Tadel. Es ist zuerst eine gewisse Unachtsamkeit in der Anführung von Daten bemerkbar, zum Beispiel heißt es Seite 90, daß die Ungarn im Besitz aller Festungen waren, Temesvár und Karlburg ausgenommen; der Verfasser übergeht hiebei Arad, welches damals auch noch kaiserlich war. Seite 96 werden die Truppen, die General Götz nach Ungarn führte, zu sieben Bataillonen angegeben, er befehligte aber nur drei Bataillons. Seite 123 wird der Verlust der Brigade Karger, die in Szolnok überfallen wurde, zu hundertachtzig Offizieren angegeben, das ist doch zu stark! es ist vielleicht ein grober Druckfehler! Dergleichen ließe sich noch Mehreres anführen, aber der größte Fehler des Buches liegt darin, daß der Verfasser alles Mißliche bemäntelt, was die Kaiserlichen betroffen hat; dieß macht das Buch einseitig, verringert das Vertrauen zu demselben, und Manches wird dadurch ganz unverständlich. Wir wollen nur Ein Beispiel anführen. Der Verfasser spricht vom Gefecht bei Isaszegh zwischen dem Banus und den Magyaren und sagt: „Erst nach der Schlacht brach der Banus „nach Gödöllö auf, um dort eine vortheilhaftere Position zu beziehen," und gleich darauf heißt es: „Nun blieben dem Feldmarschall zwei „Wege offen, entweder Rückzug nach Waitzen, oder Stellung auf dem „Rákosfelde vor Pest;" das Warum findet Niemand heraus. Es wäre weit einfacher gewesen, zu sagen: Die Magyaren gewannen hiedurch die kürzere Linie nach Pest, und darum blieben dem Feldmarschall u. s. w.

Wer sich nicht entschließen kann, auch das unumwunden zu sagen, was seiner Parthei nachtheilig ist, soll nicht Geschichte schreiben.

30*) Lapinski, Theophil: Feldzug der ungarischen Hauptarmee im Jahr 1849. Hamburg, bei Hoffmann und Campe, 1850. IV. 252.

b) Nebdal: Kritiſche Bemerkungen zur Broſchüre: Feldzug u. ſ. w. von Lapinski. Hamburg, bei Neßler und Melle.

Lapinski's Buch taugt nichts; der Verfaſſer verdient die ſcharfe Zurechtweiſung, die ihm Nebdal angedeihen läßt.

31) Levitſchnigg: Koſſuth und ſeine Bannerſchaft. Zwei Bände. Peſt, bei Hekenaſt, 1850. Erſter Band 261, zweiter Band 322 Seiten.

Für die Geſchichte werthlos.

32) Magyariſche Revolution, die; kurzgefaßte Schilderung der jüngſten Zeitereigniſſe in Ungarn und Siebenbürgen. Von einem Augenzeugen. Peſt, 1849. Leipzig, bei C. A. Händel. Großduodez. II. 239.

Eine mittelmäßige Darſtellung der Ereigniſſe, unter dem Eindruck des Augenblicks, mit vorwaltend kaiſerlicher Färbung geſchrieben. Einige Details ſind nicht unintereſſant.

33) Meynert, Hermann: Geſchichte der Ereigniſſe in der öſtreichiſchen Monarchie, während der Jahre 1848 und 1849, in ihren Urſachen und Folgen. Mit vielen Akten und Urkunden jener Epoche. Erſte bis ſiebente Lieferung.

Hier kann nur von jenen Heften die Rede ſein, in denen von Ungarn gehandelt wird, und dieſe ſind: zweite Lieferung Seite 57 bis 75, und fünfte bis ſiebente Lieferung (in Einem Heft) Seite 203 bis 234. Die vorliegenden Hefte reichen, ſo weit ſie Ungarn berühren, bis zum Schluß des Preßburger Reichstags im April 1848.

Bei viel Schätzenswerthem enthält das Werk Meynerts manche Unrichtigkeit. So iſt es unrichtig, daß 1844 die Partheien ſehr zerfahren geweſen, und in undeutliche Gruppen verſchwammen. Der Verfaſſer führt als Beweis den Fürſten Metternich an, der in ſeinen Aphorismen ſagt, daß es in Ungarn keine Oppoſition, ſondern Oppoſitionen gegeben habe, und der ſechs Klaſſen derſelben anführt. Dieß iſt ein doktrinärer Satz, der in der Praxis nicht beſtand. Denn wenn auch die einzelnen Mitglieder der Oppoſition verſchiedene Anſichten hatten, waren ſie doch in ihrem Verfahren gegen die Regierung immer einig; und ſo gab es faktiſch nur Eine Oppoſition. Wenn die Männer der Oppoſition ihre verſchiedenen Anſichten als Fraktionen hätten geltend machen wollen, wäre die konſervative Parthei mit ihnen wol fertig geworden, aber davor hüteten ſich die Opponenten gar ſehr. Sie

waren praktisch ein ausgezeichnet gut disziplinirter Körper, und stimmten jedesmal wie ein Mann.

Ebenso doktrinär ist der, gleichfalls den Aphorismen entlehnte Satz, daß in Ungarn in der vormärzlichen Zeit schon das Repräsentativsystem bestanden habe, was durch eine doktrinäre Unterscheidung der Wirksamkeit des repräsentativen und ständischen Systemes bewiesen werden soll. Nach unserem Bedünken entscheidet hierüber, wer zum Reichstag wählt und gewählt werden kann. So lange Stände wählen und nur ständische Mitglieder gewählt werden können, ist die Verfassung ständisch, wie immer die Wirksamkeit des Reichstags gestaltet sein möge; und so war es in Ungarn. Das ständische System in Ungarn hörte auf, als im Jahr 1848 die Stände als politische Körper aufhörten, und die allgemeine Wahl nach Geldkategorien eingeführt wurde.

Sehr unrichtig sagt der Verfasser Seite 204, daß der Schwerpunkt der Kossuth'schen Reden in den maßlosen Lobsprüchen ruhte, mit denen er Volk und Land überschüttete. Der Schreiber der vorliegenden Zeilen ist im Pester Komitat in den Kongregationen sieben Jahre Kossuth gegenüber gestanden, hat ihn oft genug reden gehört, und oft genug gegen ihn gesprochen, darf also wol über den Inhalt der Kossuth'schen Reden ein Wort sprechen. Die Hebel der Kossuth'schen Reden waren Nationalität, Freiheit, Fortschritt! und je weniger klar diese Ideen seinen Hörern waren, um so kräftiger wirkten sie auf die Phantasie, und das Aufreizende seiner Reden lag darin, daß er die Regierung als Feindin dieser Ideen darstellte.

Die Behauptung Seite 63, daß der kleine besitzende Adel den beständigen Gährungsstoff in Ungarn bildete, daß er das Aufkommen eines ordentlichen, kompakten Bürgerstandes in den Städten gehindert, die Bauern in Aufregung erhalten und zu Exzessen verleitet habe, beweist, daß der Verfasser die vormärzlichen Zustände des Landes nicht kennt. Der kleine Adel war nur ein Werkzeug in den Händen der mächtigen Lenker der Opposition in den verschiedenen Komitaten, und wurde nur bei Restaurationen, Deputirtenwahlen u. s. w. aufgeboten. Der ordentliche kompakte Bürgerstand kam in manchen Städten, wie zum Beispiel Pest, wol auf, im Allgemeinen aber blieben die Städte in ihrer Entwicklung zurück, theils wegen der kommerziellen Verhältnisse des Landes, vorzüglich aber wegen ihrer schlechten inneren Organisation, die von der Regierung aufrecht erhalten wurde. Die

Bauernexzesse muß der Schreiber dieser Zeilen in Abrede stellen. Außer der Cholerazeit weiß derselbe nichts von Bauernexzessen; im Gegentheil scheute der Bauer den Edelmann, und suchte und fand immer Schutz bei der Regierung, und betrachtete den Kaiser immer als den höchsten Hort.

Das Hauptgebrechen des Meynert'schen Werkes ist, daß es die Fehler und Mißgriffe der Regierung verschweigt oder bemäntelt. So ist zum Beispiel die Ursache nicht angegeben, warum die Regierung von 1811 bis 1825 keinen Reichstag hielt, und was sie in dieser Zeit that; und doch liegt hierin eine Hauptursache jener großen Opposition, die 1823 sichtbar wurde und den Reichstag 1825 zur Folge hatte. So ist zum Beispiel nicht gesagt, daß die Regierung selbst die Wirksamkeit einer ihrer Hauptstützen der katholischen Geistlichkeit gelähmt, u. s. w., u. s. w., u. s. w. Wir verweisen hier auf den vierten Band des vorliegenden Werkes, wo dieß Alles weiter ausgeführt ist, und wenn aus den Aphorismen des Fürsten Metternich der sehr wahre Satz angeführt wird: „Ungarn ist in der Vorhölle der Revolution," so sollte auch gesagt sein, wie es gekommen ist, daß die Regierung nichts dagegen gethan hat.

Wenn ein Schriftsteller die Mißgriffe und Fehler der Fahne, zu der er gehört, umgeht, erweist er weder seiner Parthei, noch den Lesern, noch sich selbst einen Dienst. Nicht seiner Parthei, denn sie kann aus seinem Werk nichts lernen; nicht den Lesern, denn sie bekommen einseitige Ansichten; nicht sich selbst, denn der tiefer eingehende Leser nimmt das Werk mit Mißtrauen auf, und zweifelt auch dort, wo das Werk vollkommen recht hat. Dieß thut uns bei dem jetzt besprochenen Buch um so mehr leid, da es viel, sehr viel Wahres enthält, und die politische Gesinnung des Verfassers höchst ehrenwerth ist, und gerechte Würdigung und Anerkennung verdient.

34) Nebdal siehe Lapinszki.

35) Némedy, Joseph: Die Belagerungen der Festung Ofen in den Jahren 1686 und 1849. Mit Fontana's und Juvigni's Plänen der alten, und einem Situationsplan der neuen Belagerung. Pest, 1853. Selbstverlag des Herausgebers, in Kommission in Gustav Emichs Sortiments-Buchhandlung. IV. 161.

Hier kann nur von der Darstellung der letzten Belagerung die Rede sein; sie ist gut.

36) Oeſtreichiſcher Korreſpondent.

Ein Wiener politiſches Journal, welches bis 1851 erſchien. Es war 1849 das Organ des Fürſten Schwarzenberg. Für die Monate April bis Juli 1849 iſt es eine hiſtoriſche Quelle, weil es vom Miniſterium die magyariſchen Zeitungen erhielt, die bei demſelben einliefen, und aus ſelben ſehr genaue Auszüge mittheilte.

37) Pimodan, Georges, Comte, Major de Cavallerie au service d'Autriche, Officier d'ordonnance du Maréchal Radetzky en 1848, attaché à l'Etat-Major du Ban Jellachich en 1849: Souvenirs de Campagnes d'Italie et de Hongrie. Paris, Monard et Kaeppelin, Libraires, Editeurs, Commissionaires. 1851. 8vo. XIII. 259.

Die erſte Hälfte des Buches, welches Erinnerungen des Verfaſſers von Italien enthält, gehört nicht hieher. Die magyariſchen Erinnerungen beginnen Seite 125. Sie laſſen ſich recht hübſch leſen, bieten aber nichts Geſchichtliches, was nicht in den Hauptquellen zu finden wäre, den Plan abgerechnet, den der Verfaſſer als Kriegsgefangener in Peterwardein mit vier kaiſerlich geſinnten Soldaten der Garniſon entworfen hat, um die Feſtung in die Hände des cernirenden kaiſerlichen Oberſten Mamula zu bringen. Da der Plan entdeckt wurde, es alſo nicht einmal zum Verſuch gekommen iſt, habe ich nicht geglaubt, desſelben im vorliegenden Werk erwähnen zu müſſen, und verweiſe Jene, die hierüber Näheres wiſſen wollen, auf Pimodans Werk ſelbſt.

38) Pulzky, Thereſe: Aus dem Tagebuch einer magyariſchen Dame. Mit einer hiſtoriſchen Einleitung von Franz Pulſzky. Leipzig, 1850. Zwei Bände.

Die mannigfachen Irrthümer in der geſchichtlichen Einleitung ſind bei dem Erſcheinen des Werkes in deutſchen und engliſchen Zeitungen nachgewieſen worden; das Tagebuch der Dame lieſt ſich nicht übel, gibt aber für die Geſchichte keine Ausbeute.

39) Reiſinger, Dr.: Politiſche Bilder. Hamburg, Hoffmann und Campe. 1849. Seiten 200.

Ein höchſt ſchmähſüchtiges Werkchen, mit einer Maſſe von Unwahrheiten und Irrthümern.

40) Sammlung der für Ungarn erlaſſenen allerhöchſten Manifeſte und Proklamationen, dann der Kundmachungen der Oberbefehlshaber der kaiſerlichen Armee in Ungarn. Erſtes Heft vom

22. Februar 1848 bis 31. Julius 1849. Ofen, Universitäts-druckerei, 1849. Seiten 138. Anhang 28.

Sehr brauchbar.

41) Schlesinger, Max: Aus Ungarn. Berlin, 1850. X. 520.

Der Verfasser ist einer der wenigen Anhänger der magyarischen Revolution, der offen eingesteht, daß in der Bácska und im Banat von den Magyaren ebenso gegen die Serben, als von diesen gegen die Magyaren gewüthet wurde, sagt aber, und darin hat er recht, daß die Serben zuerst Gräuel geübt. Ebenso richtig sagt er von der kroatischen Bewegung: „Wer die Revolutionen als solche nicht geradezu „verdammt, mußte die kroatische Erhebung für mindestens ebenso be-„rechtigt halten, als die italienische und polnische." In dieser Beziehung ist also der Verfasser unpartheiisch, aber sonst gibt es nicht zu entschuldigende Irrthümer: Fürst Windischgrätz hat zum Beispiel den Winterfeldzug nicht Anfangs November, Seite 75, sondern am 16. Dezember begonnen; die hölzernen Kanonen sind keine Erfindung Bems, Seite 163, sondern eine wallachische, wie Czecz erzählt. Seite 199 wird irrig berichtet, daß Komorn von Ottokar 1272 erobert und geschleift, und 1528 von den Türken erobert worden sei. Komorn ist nur vom König Karl Robert beiläufig im Jahr 1312 und von Ferdinand I. 1527 erobert worden. Wie Guyon nach Komorn als Festungskommandant durch das Cernirungskorps sich als hausirender Jude durchgeschlichen, ist hübsch erzählt Seite 218; ist aber ein Roman, denn Guyon ist erst einen Tag vor dem Entsatz Komorns durch Görgey, mit 50 Husaren durch das Cernirungskorps durchgebrochen, wie dieß Görgey selbst erzählt.

Seite 254 steht die wunderbare Behauptung, daß der magyarische Bauer nicht pflügt und nicht ärntet, sondern Alles durch Slaven besorgen läßt. Woher hat der Verfasser diese komische Kunde? Seite 395 ist von der Dembinskischen Schlacht gegen die Russen die Rede, eine Schlacht, die nie geliefert worden ist. Falsch ist, was der Verfasser Seite 415 von Duschek sagt: „denn Duschek war nicht kaiserlicher „Rath in Wien als die Revolution ausbrach, sondern zweiter Vice-„präsident bei der ungrischen Hofkammer in Ofen, und folgte der „magyarischen Bewegung nur gezwungen" u. s. w., u. s. w., u. s. w.

42) Schütte, Dr. A.: Ungarn und der ungarische Unabhängigkeitskrieg. Zwei Bände. Dresden, bei Robert Schäfer, 1850. Erster Band II. 236. Zweiter Band IV. 339.

Neben sehr groben Schnitzern zeigen sich doch auch Spuren historischer Kritik. So verwirft der Verfasser das Schreiben des Palatins, datirt vom 24. März, welches der Sicherheitsausschuß unter den Papieren desselben im Oktober gefunden, als unächt. Er hat hierin zwar Unrecht, aber es ist doch lobenswerth, daß er Gründe für seine Meinung angibt. — Beweis von Kritik ist, daß er die Siegesbülletins Bems im Közlöny (Juni 1849) für falsch erklärt. Es wäre sehr gut gewesen, wenn der Verfasser diesen Kritizismus auf das gesammte Werk ausgedehnt hätte, es wären dann eine Menge Irrthümer ausgeblieben, deren es genug gibt. Ich will nur einige anführen. Der Verfasser gibt als Ursache von Ödön Zichy's Hinrichtung an, daß man im Keller zu Kálozd (keine Stadt, sondern ein Ödön Zichy gehöriges Dorf) 600,000 Gulden und Waffen für Jellachich gefunden habe, wovon Görgey, der ihn zum Tod verurtheilte, nichts weiß; so erzählt er, daß am 22. Juli 1849 Görgey in Gyöngyös war, und Dembinski am selben Tag die Russen geschlagen, und auf Hatvan geworfen habe, Beides unrichtig. Dembinski hat den Russen nie eine Schlacht geliefert, und Görgey stand am 23. Juli in Alsó-Zsolcza, u. s. w., u. s. w. — Sucht den Ursprung der kroatischen Bewegung auch im russischen Einfluß und Panslavismus. Das Werk ist als Quelle nicht zu brauchen.

43) Serbische Bewegung, die, in Südungarn. Berlin, bei Franz Dunker, 1851. Seiten 277.

Dieß Buch ist eines der wenigen über die ungarische Revolution geschriebenen Bücher, welches weder vom kaiserlichen, noch vom magyarischen Standpunkt ausgeht. Der unbekannte Verfasser ist durch und durch Serbe. Die Darstellung des Entstehens der serbischen Bewegung, die inneren Zerwürfnisse der Serben, sind in keinem Buch so beleuchtet, wie hier. Der Held des Verfassers scheint Sztratimirovich zu sein, der auch in der Wirklichkeit viel geleistet hat. Eine einzige Stelle ist im Werk dunkel, nämlich: wie die Magyaren die Offensive ergreifen, die Bácska und den Banat bis auf Titel erobern, wird in dem betreffenden Werk die Erhaltung Titels Sztratimirovich zugeschrieben. Es wird ausdrücklich gesagt: Knitschanin habe erklärt, daß nichts zu thun sei. In einem andern Werk aber, „der Feldzug „in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer 1849", ist bei der Vertheidigung von Titel nur von Knitschanin die Rede und nicht von Sztratimirovich. Wie das zu vereinigen ist, weiß ich nicht.

Für die militärischen Operationen, die das Werk erzählt, gibt es

eine Kontrolle in Klapka's Nationalkrieg, II. Band im Abſchnitt „der Serbenkrieg", wo derſelbe Gegenſtand aus dem magyariſchen Geſichtspunkt beleuchtet wird.

Beide Werke ergänzen ſich. Die Abweichungen ſind nicht bedeutend.

Die Unterredung der ſerbiſchen Deputation mit Koſſuth während des Preßburger Reichstages wird kontrollirt und beſtättigt durch Szemere's politiſche Charakterſkizzen, wodurch allerdings die Glaubwürdigkeit des Buches viel gewinnt.

44) Sporſchill ſiehe Teleki.

45) Subotic: Authentiſche Darſtellung der Entſtehung, Entwicklung und Führungsart des Krieges zwiſchen den Serben und Magyaren im Jahr 1848. Agram, bei Suppan, 1849. Seiten 28.

Ein pompöſer Titel, aber der Inhalt ſehr mager. Die Färbung ſerbiſch.

46) Szemere: Graf Ludwig Batthyányi, Arthur Görgey, Ludwig Koſſuth. Politiſche Charakterſkizzen aus dem ungariſchen Freiheitskrieg. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1853.

Der Verfaſſer bekennt ſich offen zum Republikanismus, die Haltung des Werkes iſt antiöſtreichiſch. — Die Vertheidigung des Grafen Batthyányi iſt geiſtreich. Gegen Görgey und Koſſuth iſt das Buch ſcharf. Er gibt dieſen Beiden Schuld, daß die magyariſche Revolution mißglückt iſt. Ueber die innere Geſchichte der magyariſchen Revolution gibt das Werk merkwürdige Aufſchlüſſe, und es iſt keine Urſache an Szemere's Angaben zu zweifeln, da er vom März 1848 bis April 1849 Miniſter des Innern, vom April aber Miniſter-Präſident war. Von allen Büchern, die über die magyariſche Revolution erſchienen ſind, iſt keines für Görgey, beſonders aber für Koſſuth ſo gravirend als dieſes. Die Urtheile Szemere's müſſen mit Behutſamkeit angenommen werden, weil der Haß des Verfaſſers, mit dem er gegen Görgey, noch mehr aber gegen Koſſuth erfüllt iſt, auf das Urtheil des Verfaſſers großen Einfluß ausübt. Die Styliſirung iſt inkorrekt und die vielfachen Bilder und Vergleiche mahnen an den einſtmaligen Komitatsredner, ſie ſind aber großentheils unpaſſend.

47) Szilágyi, Alexander: Die letzten Tage der magyariſchen Revolution. Leipzig 1850, bei C. A. Händel. S. 107.

Das Werk iſt urſprünglich magyariſch geſchrieben, und entſtand während des Eindrucks, den die letzten Tage der magyariſchen

Revolution auf den Verfasser hervorbrachten. Obschon die Erschütterung des Verfassers im Werk fühlbar ist, muß man ihm doch lassen, daß er seine Darstellung unpartheiisch gehalten hat. Daß einzelne Irrthümer vorkommen, ist natürlich; als Szilágyi schrieb, war Vieles nicht bekannt, was man jetzt weiß. Schätzenswerth sind die Beilagen.

48a) Teleki, Ladislas, Graf: Die Ereignisse in Ungarn seit dem März 1848. Leipzig, 1849. Keil & Comp. S. 86.

Das Werkchen ist ein Manifest, welches der Verfasser als Vertreter der magyarischen Regierung im Namen derselben der französischen Republik eingereicht, zugleich an die civilisirten Völker Europa's gerichtet, und sein Sekretär Szarvadi mit einem Vorwort versehen hat. Es ist also eine Partheischrift, aus der man nicht erfährt, wie die Sachlage ist, sondern wie die magyarische Regierung wünschte, daß sie von Europa angesehen werde.

b) Sporschill: bündige Widerlegung der Deklamationen des Grafen Ladislaus Teleki gegen Oestreich und Rußland. Leipzig 1849, bei Jakowitz. S. 35.

Die ganze Broschüre dreht sich um die Frage der russischen Intervention und die Widerlegung des von Graf Teleki aufgestellten Satzes, daß Rußland gegen Ungarn kämpfe, um Oestreich den Gnadenstoß zu geben. Dieß ist allerdings durch Sporschill gut widerlegt, aber von allem Anderen, was Teleki sagt, nimmt Sporschill keine Notiz; die Broschüre entspricht also ihrem Titel und der Erwartung nicht, die man nach der schwunghaften Titulirung zu stellen berechtigt ist.

49) **Tolstoy, Relation des operations de l'armée Russe en Hongrie sous les ordres du Feldmarechal Prince de Warsowie Comte Paskevitch d'Erivan. Précedée d'un aperçu Historique sur la Hongrie. Paris. Imprimerie de Cosson 1850.**

Eine oberflächliche Arbeit von wenig Bedeutung und manchen Irrthümern; durchaus nicht als Quelle zu brauchen.

50) Uebersicht des Revolutionskrieges in Ungarn und Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849. Darmstadt 1851, Verlag von R. von Auw.

Eine chronologische Zusammenstellung der Kriegsereignisse, die aber keineswegs vollständig ist. So fehlt z. B. die Erstürmung des Branisko durch Guyon, so fehlt der Ueberfall von Szolnok durch Vécsey und Damjanich u. s. w. Das Büchelchen, nur 16 Seiten

ſtark, iſt zum Nachſchlagen gut, gibt aber, wie geſagt, nicht immer Antwort.

51) Ungarn, von einem ungariſchen Offizier. Leipzig und Meiſſen. Gödſche, 1850. S. 235.

Der Verfaſſer führt den Urſprung der magyariſchen Revolution auf jene Ideen zurück, die nach dem Wiener Kongreß ſich über Europa verbreiteten, und in Ungarn Wurzeln ſchlugen. Er iſt in Einer Beziehung eine Ausnahme unter den magyariſch geſinnten Schriftſtellern, denn er ſucht und ſieht in der kroatiſchen Bewegung nicht das ausſchließliche Wirken der Kamarilla, dieſem Stichblatt aller magyariſchen Schriftſteller. Er ſchreibt ſie größtentheils ruſſiſchem Einfluß und dem Bemühen zu, ein großes panſlaviſtiſches Reich zu gründen. — Bei dem Streben der Kroaten, ihre Sprache empor zu bringen, überſieht er aber, daß es gleichzeitig iſt mit dem Streben der Magyaren, ihrer Sprache das politiſche Uebergewicht zu verſchaffen; er führt an, was die Kroaten noch im Jahr 1830 zur Aufnahme der magyariſchen Sprache gethan, ſagt aber nicht, daß dieß umſchlug, weil die magyariſche Oppoſition, oder wenn man lieber will die liberale Parthei, ſich zu Maßregeln und Schritten hinreißen ließ, durch welche die kroatiſche Nationalität unmittelbar gefährdet wurde.

Die Darſtellung der Kriegsereigniſſe iſt ſo wie ſie gang und gäbe war, bevor Görgey und Klapka, Windiſchgrätz und Haynau ihre Feldzüge erſcheinen ließen, daher iſt das Buch in dieſer Beziehung nicht ohne Irrthümer. Daß er Görgey nicht hold iſt verſteht ſich von ſelbſt. Er äußert ſich aber ſowol über ihn, wie überhaupt gemäßigter als die meiſten Schriftſteller, die für die magyariſche Sache Parthei ergreifen. Das Werk iſt durch Kupferſtiche und Landkarten illuſtrirt.

52) Ungarns Charaktere, politiſche. Gezeichnet von J. K. Mainz, bei Wirth und Sohn 1851. S. 223.

Das Buch iſt im republikaniſchen Geiſt geſchrieben; die Regierung und die konſervative Parthei werden mit Schmähungen überhäuft, und auch jene Männer der Oppoſition geſchimpft, die nicht mit Koſſuth bis zur Proklamirung der Republik gehen wollten. Dabei wimmelt es von unrichtigen Daten, und zwar über Dinge, die jedem Ungarn nicht nur bekannt ſein ſollen, ſondern auch ſind, woraus man ſchließen muß, daß der Verfaſſer kein Ungar iſt, obgleich er ſo ſchreibt, als ob er ein Ungar wäre.

Wir wollen die Masse der Irrthümer nur der Unwissenheit des Verfassers zuschreiben, denn daß er absichtlich Unwahrheit schreibt, wollen wir nicht glauben. Es liegt außer dem Kreis unserer Aufgabe, alle Unwahrheiten dieses Werkes zu beleuchten, es ist auch nicht der Mühe werth; aber als Beleg für unser Urtheil mögen hier einige der, man möchte sagen zahllosen Irrthümer, angeführt werden. Seite 8 und 9 heißt es, daß Graf Aurel Dessewffy die feinste Opposition gegen die Regierung verfolgte, da doch in der Wirklichkeit das Blatt in offenem Kampf gegen Kossuths Blatt stand, und die konservative Parthei auf das schärfste vertrat. Seite 10 heißt es: Ein gewisser Paul Nagy wurde auf Verlangen des Fürsten Metternich aus der Kammer verwiesen. Daran ist kein Wort wahr. Seite 14: Die Konservativen, denen Széchényi zu frei schien, schaarten sich an seine (Széchényi's) Fahne, und so wie er früher das zarte Banner der Opposition schwang, so rüstete er sich nun als Held gegen eine äußerst lebhafte, aber der Zahl nach noch schwache Opposition. Dieß ist durch und durch unrichtig; Széchényi trat erst 1843 zur konservativen Parthei auf dem Reichstag über; die konservative Parthei hat ihn aber keineswegs als ihren Führer betrachtet, sondern ihm nie getraut. Nachdem der Verfasser eine Menge über Kossuths und Széchényi's Streitigkeiten erzählt hat, sagt er Seite 16: „Er (Széchényi) stiftete aus eigenen Mitteln die „gelehrte Gesellschaft, was wieder Vieles mit der Opposition ausglich." Weiß denn der Verfasser nicht, daß Széchényi's erstes Auftreten in der politischen Welt 1825 die Gründung der Akademie war, daß also damals von seiner Seite noch gar nichts auszugleichen war? Seite 20 heißt es von Széchényi: In seinem eigenen Komitat, das Wieselburger genannt, machte er einmal Fiasco; erst ein zweiter Ort, den er durch Bestechungen gewann, wählte ihn zum Deputirten. Dieß ist nicht wahr, denn Széchényi ist gerade im Wieselburger Komitat (wo er, beiläufig gesagt, gar nichts besitzt, was man also nicht sein Komitat nennen kann) 1847 zum Deputirten gewählt worden. Seite 23 wird von Kossuth gesagt: Am Reichstag 1834—36 kam er an die Magnatentafel als Stellvertreter eines Kavaliers. Diese Stelle beweist, daß der Verfasser kein Ungar ist, denn sonst müßte er wissen, daß die Stellvertreter abwesender Magnaten nicht bei der Magnatentafel sitzen, sondern bei der Ständetafel eine sehr untergeordnete Stelle einnehmen. Auf derselben Seite heißt es: Vor dem Reichstag 1840 (also noch im Jahr 1839) ward Kossuth und dessen Freunde von der Regierung

mit einer Amneſtie begnadigt. — Dieß iſt wieder falſch; denn die Amneſtie erfolgte am 1. Mai 1840 während des Reichstages, der damals ſchon beinahe ein Jahr gedauert hatte.

Seite 27 heißt es: daß die reichen Grafen Batthyányi Koſſuth ein Beſitzthum kauften, damit er in Peſt zum Landtagsdeputirten gewählt werden könne. Dieß iſt falſch; Koſſuth hatte ſchon ſeit längerer Zeit ſich ſelbſt in Pinnye eine adelige Curia gekauft. Seite 100 iſt es barer Unſinn, die Wahl des Erzherzogs Stephan zum Palatin Koſſuth zuzuſchreiben. Es war der einſtimmige Wunſch der Nation, noch als der alte Palatin lebte. Seite 110 wird geſagt: daß mit Koſſuth und Weſſelényi auch Pulſzky und Lukács ins Gefängniß kamen. Dieß iſt ein grober Irrthum, denn Pulſzky und Lukács waren nie im Gefängniß. Seite 181 behauptet der Verfaſſer, Görgey habe nach der Schlacht von Waitzen den Generalen Nagy Sándor preisgegeben und dieſer habe erſt in Großwardein Görgey wieder geſehen. Unrichtig, denn Nagy Sándor hat den ganzen Rückzug Görgey's von Waitzen bis Großwardein in deſſen Armee als Korpskommandant mitgemacht. Seite 156: Mit Bem vereint pacificirte er (Eſányi) endlich doch das aufrühreriſche Land (Siebenbürgen); falſch, Bem litt keinen Civilkommiſſär an ſeiner Seite, und gerade die Maßregeln Eſányi's (nach Bems Abzug in den Banat) ſind es, die Siebenbürgens Pacificirung hinderten. So Czecz, der ein eifriger Anhänger Bems und der magyariſchen Regierung iſt. Seite 162: Die feuchte Kerkerluft hat ihm (Weſſelényi) ſein Augenlicht geraubt. Dieß iſt wieder nicht wahr. Als Weſſelényi gefänglich eingezogen wurde, zeigte man ſeinen Freunden die ihm angewieſene Wohnung, damit ſie ſich überzeugen, daß für ſeine Bequemlichkeiten alle Fürſorge getroffen worden, und nach wenig Wochen erhielt er die Erlaubniß, zur Heilung ſeines ſchon langjährigen Augenübels nach Gräfenberg zu gehen, mit der Verpflichtung, ſich wieder zu ſtellen, wenn er geheilt ſein würde. Die Amneſtie 1840, 1. Mai, traf Weſſelényi in Gräfenberg. — Seite 171 vom Reichstag 1830 heißt es: daß ſich Graf Széchényi damals von der liberalen Parthei zurückzog. Unrichtig; Széchényi war damals das Idol der liberalen Parthei. Seite 181 und 187 wird Lonovics als Primas von Ungarn angeführt. Das war er aber nicht, die magyariſche Regierung hat den Biſchof von Szathmár Johann Hám zum Primas ernannt. Seite 204, von Görgey und Perczel redend, ſagt der Verfaſſer: Bei Bábolna vereinigten ſich Beide. Wieder unrichtig. Die Vereinigung

hat erst stattgehabt, als Perczel bei Móor war geschlagen worden. Solche Irrthümer finden sich auf jeder Seite. Das Buch hat nicht den geringsten historischen Werth.

53) Welden, Ludwig, Freiherr von: Episoden aus meinem Leben, Beiträge zur Geschichte der Feldzüge der östreichischen Armee in den Jahren 1848 und 1849. Gratz, Damian und Sorges Universitätsbuchhandlung 1853. XII. 274.

Die Wirksamkeit des Verfassers in Italien liegt außer dem Gesichtskreis dieser Besprechung. Was über den magyarischen Krieg gesagt wird, beginnt Seite 57, und enthält bis Seite 97 die gedrängte Darstellung des Windischgrätzischen Feldzuges, über den der Verfasser sich durchaus billigend ausspricht. Der vierte Abschnitt des Werkes von Seite 98 bis 274 stellt Weldens Operationen dar, von dem Augenblick als er das Oberkommando in Ungarn übernimmt, bis zu der Zeit, in welcher er dasselbe dem Generalen Haynau übergibt. Die ersten Blätter dieses Abschnittes sind eine Theorie der Kriegführung in Ungarn. In dieser berührt Welden auch die von Haynau oder Raming im Sommerfeldzug angeregte Frage, ob der östreichische Staat im Frühjahr 1849 im Stand gewesen wäre, die magyarische Revolution mit eigenen Kräften zu besiegen, oder ob es geboten war, die Hülfe Rußlands anzusprechen? Im Sommerfeldzug wird das erstere behauptet, Welden aber stellt die Berufung der Russen als eine Nothwendigkeit dar, Seite 105—107. Die Gründe, die Welden anführt, scheinen überwiegend. Auch darin ist Welden anderer Ansicht als der Verfasser des Sommerfeldzuges, daß er die militärischen Talente Görgey's nicht so hoch anschlägt, als dieß im Sommerfeldzug geschieht. Besonders wird Görgey's Mißgriff hervorgehoben, daß er nach dem Entsatz von Komorn nicht auf Preßburg marschirte; es leuchtet aus dem Ganzen hervor, daß Welden dieß erwartete und besorgte.

Die Schwierigkeiten, die Welden bei der Uebernahme des Heerbefehls vorfand, die geschickte Art, mit der er sie löste, sind umständlich, klar, und ohne Selbstlob erzählt. Durch Letzteres unterscheidet sich das Welden'sche Werk vortheilhaft vom Sommerfeldzug.

Einige Unrichtigkeiten dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Seite 61 heißt es: „Außer der slovakischen Bevölkerung, die „nur einen kleinen Theil des nördlichen Ungarns einnimmt, war auch „nicht eine Parthei im Lande, auf welche mit einiger Sicherheit gerechnet werden konnte." — Hierin liegt eine zweifache Unrichtigkeit;

denn erstens nimmt die slovakische Bevölkerung im Norden Ungarns nicht einen kleinen Theil ein, sondern 16 Komitate, von denen 9 ganz, 7 mehr als zur Hälfte slovakisch sind; zweitens war die ganze Woywodina, alle Serben und Wallachen in derselben für den Kaiser. Ueberdem standen auch die Wallachen und Sachsen in Siebenbürgen gegen die Magyaren. Seite 86 heißt es: daß im Beginn des Winterfeldzuges die Magyaren vier Festungen in Besitz hatten; es waren aber deren fünf; der Verfasser hat die kleine Festung Munkács übersehen. Seite 61 und 128 ist ein offenbarer Widerspruch; denn Seite 61 wird gesagt: „Vom letzten Eskós bis zum Vicegespan u. s. w. aufwärts war Alles in der feindseligsten Stimmung gegen Oestreich," und Seite 128: „Und doch war es in Ungarn nicht die Gesammtheit „der Nation, die in Empörung gegen ihren rechtmäßigen Monarchen „aufgestanden." Einer von beiden Sätzen muß unrichtig sein; in Einklang zu bringen sind sie nicht. Seite 128 steht übrigens auch noch eine sehr große Unrichtigkeit; der Verfasser sagt: „Oestreich habe Ungarn eine Verfassung gegeben." — Wer nur oberflächlich mit der ungarischen Geschichte bekannt ist, weiß daß die ungarische Verfassung vom heiligen König Stephan datirt; als die Habsburger im Jahr 1526 den ungarischen Thron bestiegen, war die magyarische Verfassung schon 500 Jahre alt.

Die geschichtliche Ausbeute des Werkes ist für Militäristen interessant, im Allgemeinen aber bietet es für die Geschichte der magyarischen Revolution fast gar nichts Neues; es bestättigt nur das schon Bekannte.

54) Weldycz, Sylvester, ehemals ungarischer Offizier: Der Antheil der Polen an dem ungarischen Freiheitskampf 1848—1849. Altona. Bei Adolph Lange, 1850. S. 80.

Gibt über die Verhältnisse der Polen zur magyarischen Bewegung, und die Uneinigkeit der magyarischen Heerführer im Sommer 1849 gute Aufschlüsse.

55) Wiesner, A. C.: Ungarns Fall und Görgey's Verrath. Zürich, bei Köhler, 1849. S. 62.

Das Produkt eines wüthenden Republikaners. Es wimmelt von Unwahrheiten.

56) Winterfeldzug 1848—1849 in Ungarn, unter dem Oberkommando des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz. Wien 1851. Bei Leopold Sommer. Bd. I. S. 513.

Der Verfasser dieses Werkes ist entweder der Fürst selbst oder ist es wenigstens durch einen Mann seines Vertrauens, und unter seinen Augen geschrieben. Ein durchaus ehrenwerthes, mit großer Wahrheitsliebe geschriebenes Werk. Es ist sehr zu bedauern, daß es dem Fürsten nicht gefallen hat, seine politische Wirksamkeit in Ungarn ebenfalls bekannt zu geben; denn Manches, was dem reinen Militär tadelnswerth scheint, würde wol die Begründung in den politischen Verhältnissen finden. Wenn man den Namen Fürst Windischgrätz nennt, ist es unnöthig hinzuzusetzen, daß Ton und Haltung des Werkes durchaus kaiserlich ist.

Der Geschichtschreiber muß bedauern, daß gewisse Quellen zur Geschichte der magyarischen Revolution theils verschwunden, theils noch nicht erschienen sind.

Unter die verschwundenen Quellen gehören die magyarischen und deutschen Zeitungen, die vom März 1848 bis August 1849 in Ungarn erschienen. Sie sind, wenn man uns gut unterrichtet hat, auf Befehl des Baron von Haynau eingesammelt und vertilgt worden. — Von der geschichtlichen Wichtigkeit derselben durchdrungen, habe ich mir alle Mühe gegeben, wenigstens eine der damaligen magyarischen Zeitungen zu bekommen, aber vergebens; so vollständig ist die Vertilgung gelungen. Ein für die Geschichte unersetzlicher Verlust; denn mehrere Verordnungen der magyarischen Regierung sind jetzt unbekannt, und der Geist der Journalistik sowol, als die Stimmung des Volkes, die Verhandlungen des Reichstags zu Pest, sowie die Maßregeln der magyarischen Regierung lassen sich nicht mehr so vollständig geben, wie es mit Beihülfe der Zeitungen jener Zeit möglich gewesen wäre.

Quellen, deren Erscheinung wünschenswerth ist, sind beiläufig folgende:

Aufklärungen über die politische Wirksamkeit des Fürsten Windischgrätz während des Winterfeldzuges.

Die Darstellung der Operationen der kaiserlichen Armee in Siebenbürgen, vom kaiserlichen Gesichtspunkt.

Memoiren über die Ereignisse in Debreczin während der Reichstag dort versammelt war, und über die Zeit nach dem Einzug Kossuths in Pest, bis zu seiner Abdankung. Diese Memoiren aber müßten von einer oder mehreren der hochgestellten magyarischen Persönlichkeiten ausgehen, etwa von einem Minister oder mehreren.

Die Mittheilung der weſentlichſten Akten, die nach Beendigung der Revolution in die Hände der öſtreichiſchen Regierung fielen. Die Regierung hat die Drucklegung derſelben hoffen laſſen, ſie iſt aber bis jetzt noch nicht erfolgt.

Höchſt wünſchenswerth ſind endlich auch Memoiren von irgend einem damaligen kaiſerlichen Miniſter vom März bis Dezember 1848, ſie würden zur Aufhellung der Verhältniſſe jener Zeit und zur Einſicht in die politiſchen Anſichten und Maßregeln des kaiſerlichen Miniſteriums weſentlich beitragen, ohne ein ſolches Werk bleibt in der Darſtellung jener Zeitläufte immer eine Lücke.

Register.

A.

Aba, Geschlecht, I, 140.
Aba (Apa), Beiname des Königs Samuel, I, 60.
Abady, Benedikt, Drucker der ersten ungarischen Bibel, III, 199.
Abafaja, Dorf, Gefangennehmung und Tod Gyulay's, III, 177.
Abafy, Gregor, ist auf dem Landtag gegen die Wahl des jungen Sigmund Bátori zum Woywoden von Siebenbürgen, III, 174, 177.
Abaujvár, Ankunft der Brüder Andreas und Leventa, I, 61.
Abbas, der Blutvergießer, II, 251.
Abderrahman III., hat Ungarn in seiner Leibwache, I, 15.
Abdrám Kadi, türkischer Gelehrter, Schiedsrichter bei einer Disputation über christliche Glaubensartikel, III, 208.
Abdulah, Beg von Koppány, wird gefangen, III, 164.
Abdulkerim, Reis-Effendi, III, 420.
Abgeordnete des griechischen Kaisers an Geisa, I, 73.
Abrahamiten, die böhmischen, körperlich bestraft und nach Ungarn deportirt, IV, 66.
Absalon, III, 378; Verräther an Tököly's Gattin, III, 385.
Abstammung, die, der Magyaren, verschiedene Meinungen, I, 1.
Abstufungen, bürgerliche, I, 49.
Abtei St. Adriani de Zala, I, 37.
Abteien, die ersten, I, 37; Streit wegen der Aufnahme von Ausländern, I, 148.
Achilles, Stellvertreter im Zweikampf für Graf Hektor; Feigheit und Verurtheilung, I, 52.
Achthum (Ochthum), Empörung gegen den heiligen Stephan, I, 54.
Adalbert, der Heilige, Aufenthalt bei König Geisa; Verdienste um die Christianisirung Ungarns, I, 33.
Adalbert, Herzog von Oestreich, kömmt Bela II. zur Hülfe, I, 108; seine Gemalin Hedwig, I, 110.
Adalbert, Markgraf von Ivrea, Verschworener gegen Berengar I, 12; Schlacht bei Brescia; Gefangenschaft; Befreiung, I, 13; Sieg über die Ungarn, I, 60.
Adam, der Pole, vertheidigt den fliehenden König Bela IV. gegen die Mongolen; Belohnung, I, 183.
Adda, Zusammenstoß der Magyaren mit Berengar, I, 11.
Adel, der niedere, mächtige Parthei unter König Ludwig II., II, 339.
Adel, Besteuerung desselben in Antrag bei den Komitaten, IV, 258.
Adelheid, Witwe des Königs Lothar; schlägt ein Ehebündniß mit Herzog Adalbert aus; Flucht nach Kanossa; Gemalin Kaiser Otto's I., I, 19.
Adelheid, Tochter Berchtolds von Zähringen, Gemalin Ladislaus I.; ihr Tod, I, 85.
Adelheid, Tochter Almos, Gemalin Sobieslaws von Böhmen, I, 101; zieht nach Ungarn, I, 101, 109, 110.

Die Mittheilung der weſentlichſten Akten, die nach Beendigung der Revolution in die Hände der öſtreichiſchen Regierung fielen. Die Regierung hat die Drucklegung derſelben hoffen laſſen, ſie iſt aber bis jetzt noch nicht erfolgt.

Höchſt wünſchenswerth ſind endlich auch Memoiren von irgend einem damaligen kaiſerlichen Miniſter vom März bis Dezember 1848, ſie würden zur Aufhellung der Verhältniſſe jener Zeit und zur Einſicht in die politiſchen Anſichten und Maßregeln des kaiſerlichen Miniſteriums weſentlich beitragen, ohne ein ſolches Werk bleibt in der Darſtellung jener Zeitläufte immer eine Lücke.

Register.

A.

Aba, Geſchlecht, I, 140.
Aba (Apa), Beiname des Königs Samuel, I, 60.
Abady, Benedikt, Drucker der erſten ungariſchen Bibel, III, 199.
Abafaja, Dorf, Gefangennehmung und Tod Gyulay's, III, 177.
Abafy, Gregor, iſt auf dem Landtag gegen die Wahl des jungen Sigmund Bátori zum Woywoden von Siebenbürgen, III, 174, 177.
Abaujvár, Ankunft der Brüder Andreas und Leventa, I, 61.
Abbas, der Blutvergießer, II, 251.
Abderrahman III., hat Ungarn in ſeiner Leibwache, I, 15.
Abdrám Kadi, türkiſcher Gelehrter, Schiedsrichter bei einer Diſputation über chriſtliche Glaubensartikel, III, 208.
Abdulah, Beg von Koppány, wird gefangen, III, 164.
Abdulkerim, Reis-Effendi, III, 420.
Abgeordnete des griechiſchen Kaiſers an Geiſa, I, 73.
Abrahamiten, die böhmiſchen, körperlich beſtraft und nach Ungarn deportirt, IV, 66.
Abſalon, III, 378; Verräther an Tököly's Gattin, III, 385.
Abſtammung, die, der Magyaren, verſchiedene Meinungen, I, 1.
Abſtufungen, bürgerliche, I, 49.
Abtei St. Adriani de Zala, I, 37.
Abteien, die erſten, I, 37; Streit wegen der Aufnahme von Ausländern, I, 148.
Achilles, Stellvertreter im Zweikampf für Graf Hektor; Feigheit und Verurtheilung, I, 52.
Achthum (Ochthum), Empörung gegen den heiligen Stephan, I, 54.
Adalbert, der Heilige, Aufenthalt bei König Geiſa; Verdienſte um die Chriſtianiſirung Ungarns, I, 33.
Adalbert, Herzog von Oeſtreich, kömmt Bela II. zur Hülfe, I, 108; ſeine Gemalin Hedwig, I, 110.
Adalbert, Markgraf von Ivrea, Verſchworener gegen Berengar I, 12; Schlacht bei Brescia; Gefangenſchaft; Befreiung, I, 13; Sieg über die Ungarn, I, 60.
Adam, der Pole, vertheidigt den fliehenden König Bela IV. gegen die Mongolen; Belohnung, I, 183.
Adda, Zuſammenſtoß der Magyaren mit Berengar, I, 11.
Adel, der niedere, mächtige Parthei unter König Ludwig II., II, 339.
Adel, Beſteuerung desſelben in Antrag bei den Komitaten, IV, 258.
Adelheid, Witwe des Königs Lothar; ſchlägt ein Ehebündniß mit Herzog Adalbert aus; Flucht nach Kanoſſa; Gemalin Kaiſer Otto's I., I, 19.
Adelheid, Tochter Berchtolds von Zähringen, Gemalin Ladislaus I.; ihr Tod, I, 85.
Adelheid, Tochter Almos, Gemalin Sobieslaws von Böhmen, I, 101; zieht nach Ungarn, I, 101, 109, 110.

Adelheid, Tochter des Landgrafen Stephling; Gemalin Stephans II., I, 106.
Adelheid, Schwester Andreas I.; Gemalin Wratislaws von Böhmen, I, 66.
Adelsbriefe, Einführung derselben, II, 125.
Adler, Andreas, Ferdinands Geheimschreiber; auf dem Kongreß zu Olmütz, III, 46.
Adler, ein fliegender, Vorbote des Sieges, III, 167; kämpfen mit den Krähen, III, 170.
Adlerberg, der, bei Ofen, III, 370.
Adlerberg, General, gegen Gál Sándor, V, 260.
Admont, Kloster, I, 80; Aufenthalt der Tochter Bela's II., I, 110; unerwartete Geschenke, I, 111.
Aborno, Hieronymus, Probst von Erlau, magyarischer Gesandter in Konstantinopel; stirbt dort, III, 109.
Adrian, der heilige Märtyrer, I, 37.
Adrian, Vorstand von Spalatro; Vertheidigung der Stadt gegen einen geheimen Ueberfall, I, 99.
Adrianopel, Aufbruch Murads gegen das christliche Heer bei Varna, II, 180.
Adrianus, Dr., Erzdiakon von Dobóka, nimmt auf dem Landtag zu Klausenburg die Protestanten in Schutz, III, 201.
Advokaten, Kaiser Josephs Strenge gegen dieselben; ihr Verfahren gegen den Kaiser, IV, 83.
Agnes, von den Griechen Anna genannt, erste Gemalin Bela's III., I, 321.
Agnes, Tochter des Herzogs Heinrich Jasomirgott, Gemalin Stephans III., I, 324.
Agnes von Oestreich, zweite Gemalin Andreas III.; Antheil an der Blutrache an den Mördern ihres Vaters, I, 227; Rückkehr nach Oestreich, I, 230.
Agram, Ankunft Königs Ludwig gegen die Venetianer, II, 61; Einsetzung eines ungarischen Schiedsgerichtes, III, 109; Versicherung ihrer Treue, III, 304; Errichtung einer Banaltafel für Kroatien, III, 444; einer Akademie, IV, 55; Distriktualtafel, IV, 81.
Agramer Kapitel, eifrige Theilnahme an den öffentlichen Arbeiten, IV, 78; Gründung vom heiligen König Ladislaus, IV, 42; Bestättigung aller Freiheiten und Rechte, I, 139.
Ahmed-Pascha, Vezier, erobert Sabacz, II, 329; erobert Temesvár, III, 129.
Ahmed, Sandschak von Stuhlweissenburg, Untersuchung gegen ihn wegen vertragswidriger Plünderung der Kirchen, III, 110.
Ahmet-Bali-Beg, Pascha von Nikopolis, überfallen Mailáth, und schicken ihn gefangen nach Konstantinopel, III, 111.
Ahmed, Tschausch, überbringt vom Sultan die Zeichen der Belehnung an Bátori, III, 158.
Ahmed, vertheidiget Ofen gegen die Christen, III, 169.
Ahmed Köpröli, Großweffir, Unterhandlung mit den kaiserlichen Agenten wegen Siebenbürgen, III, 274; zieht mit einem ungeheuern Heer bis Gran, III, 275; Eroberung von Neuhäusel; grausames Schlachten der Gefangenen, III, 276; sein Tod, III, 354.
Ahmed II. wird Groß-Sultan, III, 389; sein Tod, III, 390.
Ahmet (Galoffo), modenesischer Renegat in Konstantinopel, wird als Ingenieur zu Rákóczy geschickt, III, 420.
Ahmed-Pascha, Begler-Beg von Rumili, III, 431.
Ahsale-Beg, türkischer Heerführer in der Schlacht bei Varna, II, 183.
Asas, Vezier, III, 61.
Akademie, errichtet zu Fünfkirchen, II, 268; Kaschau, III, 448; Preßburg, Raab, Großwardein, Agram, IV, 55; ungarische der Wissenschaften, durch freiwillige Opfer gegründet, IV, 172.
Akai, Cisterzienser-Kloster; Verbannung der Mönche in auswärtige Klöster, I, 156.
Akkam in Palästina; Tod der Königin Margaretha, I, 129.
Akos, Geschlecht, I, 109.
Akos, Führer der Kumanen; Zweikampf mit König Ladislaus, I, 83.
Alai-Beg von Kanischa, III, 280.
Albrecht, König, Vermälung mit König Sigmunds Tochter Elisabeth; erhält Mähren als Lehen; edler Charakter II, 138; von den Magyaren und Böhmen als ihr künftiger König anerkannt, II, 141; Wahl als solcher und Krönung; deutscher Kaiser, II, 142; Aufhebung der Knechtschaft, Freiheit der Juden, II, 143; ärgerlicher Auftritt in Ofen während der Anwesenheit des Kaisers, II, 144; Krieg mit Kaiser Murad, II, 145; Lager bei Tüdörév; Erkrankung im Lager; sein Tod; sein Charakter II, 148.
Alcaim, V, 303.

Albana, Anführer der Spanier bei der Belagerung von Lippa, III, 121; Niederlage durch die Türken, III, 128; verbrennt Lippa; Flucht, III, 131.
Aldobrand, Herzog von Este, I, 160.
Aldomas, heidnische Dankfeste, I, 26.
Alexander, Kaiser von Rußland, Zusammenkunft mit Kaiser Napoleon in Erfurt, IV, 148.
Alexander Csoma de Körös, s. Körösy.
Alexander Leopold, Erzherzog von Oestreich; Palatin von Ungarn; der Palatinal-Eid, IV, 108; setzt seinem Vater die Krone auf, IV, 109; sein Tod, IV, 130.
Alexander, Johannes, Patriarch, IV, 16.
Alexander, Patriarch, Vermittler des Friedens mit Böhmen, II, 81.
Alexander, der Physikus, zum Erzbischof von Spalatro vorgeschlagen, I, 140.
Alexander von Würtemberg, befehligt bei der Eroberung von Temesvár, III, 433.
Alexander III., Papst, I, 124.
Alexander IV., Papst, I, 194.
Alexander, Papst, II, 296.
Alexis, Sohn Manuels, wird getödtet, I, 126.
Alexius, griechischer Beiname Bela's III., I, 119.
Alexius, Sohn des Kaisers Isak Angelus, sucht Hülfe bei den Kreuzfahrern; Usurpator des griechischen Thrones, I, 134.
Alfons, Jesuit, III, 178.
Ali, Geheimschreiber des Divans, III, 115.
Ali, zweiter Vezier, Statthalter von Ofen; Eroberung mehrerer ungarischer Festungen, III, 131; Großvezier, III, 138.
Ali, türkischer Feldherr, fällt in der Schlacht bei Benedek, III, 279.
Ali-Aga, erhält Peréns goldene Kette, III, 103. 106.
Ali-Beg, Vertheidiger von Gran, sein Tod, III, 164.
Ali-Beg, Belagerung von Belgrad, II, 164; Flucht, II, 223; Einfall in Ungarn; Niederlage, II, 244; neuer Einfall und neuer Verlust, II, 250; Einfall in Siebenbürgen; von den Bauern geschlagen, II, 298; Verlust gegen Kinisi, II, 300.
Ali-Bestani, gelehrter Scheik; enthauptet eigenhändig den gefangenen König von Bosnien, II, 223.
Alibunar, Dorf, s. Serbien.
Ali von Tschorli, Großvezier; Einverständniß mit den siebenbürgischen Malkontenten, III, 424.
Ali-Pascha, Großvezier; Entsatz von Belgrad, III, 390.
Ali-Pascha, Großvezier, V, 200.
Allemanen, dienen im griechischen Heer, I, 121.
Allemanische Feldzug, der, III, 73.
Almás, Fluß; Niederlage und Tod Gelo's, I, 6.
Almás, Ort; Lager der türkischen Gesandten, III, 222.
Almássy, Ignaz, Abgeordneter zum Reichstag, IV, 105.
Almási, Paul, Haupt der Friedenspartei, V, 172.
Almássy, Paul, der ältere, königlicher Kommissär bei der evangelischen Synode, IV, 121; Provinzialkommissariats-Direktor, IV, 130.
Almássy, Paul, der jüngere, Vicepräsident der Ständetafel, gehört der Friedenspartei an, V, 54.
Almássy, Paul, in Raab, V, 302.
Almissa, Privilegium der Einwohner zur Seeräuberei, II, 21; Schutz der Edelleute durch ein Privilegium, II, 373.
Almos, vermuthliches erstes Oberhaupt der Magyaren, I, 3; Eid, der ihm geleistet wird, I, 28; die fünf Punkte des Bundes, I, 43.
Almos, Sohn Geisa's, I, 83, 85; Bündniß mit Koloman gegen die Kroaten, I, 92; Uebergabe der Regierung an Koloman; Herzog von Ungarn, I, 95; Zerwürfniß mit Koloman; Flucht nach Deutschland; Rückkehr; Pilgerreise nach Jerusalem; Rückkehr und Erbauung des Klosters zu Dömös, I, 96; Verschwörung gegen Koloman; Blendung und Einkerkerung; soll meuchlings getödtet werden, I, 97; Flucht nach Griechenland, I, 103; Veränderung des Namens; Erbauung von Konstantia, I, 104; sein Tod, I, 106; seine Leiche nach Ungarn gebracht, I, 109.
Almos, Sohn Lamperts, I, 320; Gattin und Kinder, I, 321.
Almos, Sohn Bela's II., sein Tod, I, 110, 321.
Alnoch sprengt sich in die Luft, V, 222.
Alpár, Zalán und die Gesandten Arpáds, I, 5; Schlacht, I, 7.
Alpen, die, von den Magyaren überstiegen, I, 13. 14.
Alsák, III, 4.

Alsolindva, II, 192.
Altenburg, Konrad, von, I, 68.
Altenburg (Wieselburg), I, 89; von den Böhmen erobert, I, 208.
Althan, Familie, IV, 78.
Althann-Pignatelli-Belriguardo, III, 446.
Alt-Ofen, Lager der Magyaren, I, 8; Gründung eines Klosters, I, 37; Ueberfall und Verbrennung, II, 160; vom König verpfändet, II, 340; Uebergabe an König Ferdinand, III, 50; Lager Suleimans, III, 100.
Alt-Orsova, Konvention zwischen den Türken und Kaiserlichen, IV, 125.
Altunopra, Feldherr der Polovczer, I, 92.
Alvaro, Don, gefangener Spanier in Konstantinopel, III, 139.
Amade, Peter, übergibt Ungrisch-Altenburg dem König Ferdinand, III, 48.
Amadeus von Savoyen, genannt der grüne Graf; Friedensvermittler zwischen Venedig und König Ludwig, II, 68.
Ambringer, Kaspar, Großmeister des deutschen Ordens wird Gubernator von Ungarn, III, 329; reist nach Mergentheim, III, 335.
Ambrosius, der Schlesier, einer der ersten Verbreiter der Lehre Luthers in Ungarn, III, 193.
Ambrózi, Baron, V, 64.
Amos Commenius, Schriftsteller, I, 1; Lehrer an der Universität zu Sáros-Patak, IV, 57, 60.
Ampudin, Palatin, Vormünder Geisa's II., I, 44, 111.
Amselfeld oder Rigómezö, Schlacht zwischen den Ungarn und den Türken (1448), II, 191.
Amtstracht der Professoren, wird verboten, IV, 79.
Anabaptisten, III, 203.
Anastasia, Tochter des Fürsten Wladimirowits, I, 322.
Anastasia, Gemalin des Königs Koloman, I, 107.
Anastasius, Erzabt, s. Astricus.
Andrási, Graf Gyula, in Konstantinopel, V, 123.
Andrási, Deputirter von Gran, IV, 229.
Andrássy, Georg, Graf, Obergespan und Abgeordneter zum Reichstag, IV, 169; freiwilliges Opfer zur Gründung einer ungarischen Akademie der Wissenschaften, IV, 172; Uebertritt in den Staatsdienst, IV, 175.
Andrássy, Kommandant von Neusohl; übergibt die Stadt den Kaiserlichen, III, 425.
Andrássy, Niklas, kaiserlicher Oberst, IV, 10.
Andrássy, Anton, Baron, Bischof von Rosenau; Reise nach Wien zum Papst, IV, 70.
Andreas I., Sohn Ladislaus des Kahlen; Flucht nach Polen, I, 58; Antheil am ungarischen Aufstand; Abfall vom Christenthum; Wiedereinführung des Heidenthums, I, 61; wird als Christ gekrönt; rettet einen Bischof vom Martertod, I, 62; Wiedereinführung des Christenthums; Gesandtschaft an Kaiser Heinrich; Krieg mit dem Kaiser, I, 63; Sieg über denselben, I, 64; Friede, I, 65; Krönung seines Sohnes Salomon; Tücke gegen seinen Bruder Bela, I, 66; Schlacht an der Theiß, I, 67; sein Tod, I, 68; seine Gemalin, I, 319.
Andreas II., genannt der Hierosolimitaner, Sohn Bela's III., erbt und verschwendet einen großen Schatz zu einem Kreuzzug bestimmt; bekriegt dreimal seinen Bruder König Emrich, I, 129, 131, 134; wird Herr von Kroatien, I, 129; flieht nach Oestreich und gelobt einen Kreuzzug, I, 131; wird in Kheene gefangen gehalten; Befreiung aus der Gefangenschaft; wird Vormund des jungen Königs Ladislaus III.; reißt die königliche Macht an sich; wird König von Ungarn, I, 135; ruft Deutsche in's Land und bevorzugt sie; erregt Haß und Empörung gegen sich; Feldzug gegen die Ruthenen; Ausbruch der Empörung im Land; Bezwingung und Bestrafung der Rebellen, I, 136; beschenkt Klöster und Kirchen, und gelobt einen Kreuzzug; nimmt mit Gewalt die Krone der Gisela aus der Domkirche zu Weszprim, I, 139; sein Empfang in Spalatro, und Abfahrt nach Cypern, I, 140; Zusammenkunft mit dem König und dem Patriarchen von Cypern und dem von Jerusalem, I, 141; Gefahr, durch Gift umzukommen; geht nach Tripolis, und kehrt nach Ungarn zurück, I, 142; Bulla aurea, I, 143; große Verwirrung im Land, I, 155; Streit mit den Templern; Streit mit seinem Sohn Bela; überläßt diesem die Regierung über Kroatien, I, 157; gewaltsame Mittel in seiner Geldnoth; das Land mit dem Interdikt belegt;

Macht der Juden, I, 158; Krieg mit Friedrich dem Streitbaren; Friede zu Neustadt; Vermälung mit Beatrix von Este, I, 160; neuer Krieg mit Oestreich; sein Tod (1236); hinterläßt seine Gemalin guter Hoffnung, I, 161, 223; sein Charakter, I, 161, 231; seine Gemalin und Kinder, I, 161, 321.
Andreas III., der Venetianer; Krönung; Sieg über den falschen Andreas, I, 224; Vermälung, I, 225; Karl Martell, ein neuer Gegner; zweite Vermälung, I, 227; Gährung im Innern, I, 228, 229; Reichstag zu Rákos, I, 228; sein Tod I, 229; seine Gemalinnen und Kinder, I, 325.
Andreas, Probst von Gran; auf dem Reichstag zu Olmütz, III, 46.
Andreas, Bischof von Ploczk, auf dem Reichstag zu Olmütz, III, 46.
Andreas, Sohn Karl Roberts; Gefahr, als Kind getödet zu werden, I, 26; Verlöbniß mit Johanna von Neapel; Zusicherung der Thronfolge, II, 29; Vermälung; ausgeschlossen von der Regierung; Schutz des Papstes, II, 42; seine Ermordung, II, 47.
Andreas, Erzbischof von Spalatro, II, 361.
Andreas, Großfürst von Rußland, I, 102.
Andreas, Bruder Ladislaus IV.; Verlöbniß mit einer Tochter Rudolphs von Habsburg, I, 212; sein Tod, I, 215.
Andreas und Salomon, Brüder, beschützen das Banner in der Schlacht von Laa, I, 213.
Andreas und Jako, Brüder, Ahnherren des Hauses Szlávy, I, 214.
Andreas, Bruder Lorands; sein Tod, I, 218.
Andreas, falscher Mitbewerber um die ungarische Krone; Einfäll in Ungarn; Flucht nach Polen; ertrinkt, I, 224.
Andreas, Sohn Andreas II., Verlobung mit einer armenischen Prinzessin, I, 142; sein Tod, I, 325.
Andreas, Sohn Stephans V., I, 321; sein Tod, I, 326.
Andreas, Bischof von Erlau; Gesandter der Magyaren an König Wenzel, II, 2.
Andreas, Pfarrer von Sárós; von den Wallachen gefangen und getödet, II, 28.
Andreas, Propst von Stuhlweissenburg; Vicekanzler; sein Tod, II, 28.
Andreas, Bischof von Großwardein; mit Karl Robert in Neapel, II, 29.
Andreas, Bischof von Siebenbürgen; Angriff auf die weltliche Gerichtsbarkeit, II, 83.
Andronikus, Doppelzüngigkeit zwischen dem ungarischen König und griechischen Kaiser; wird eingekerkert, I, 117.
Andronikus, Sohn des Kaisers Johann Paläologus; nimmt seinen Vater gefangen, II, 66.
Andronikus Lampardas, griechischer Unterfeldherr, I, 121.
Andronikus, griechischer Oberfeldherr; Feldzug gegen die Ungarn, I, 121; Sieg, I, 123; strebt nach dem griechischen Thron, I, 126.
Andronikus Tranquillus, König Ferdinands Sekretär; Abgeordneter an Suleiman, III, 96; zum zweitenmal, III, 104.
Anna von Frankreich, Gemalin Wladislaws II., II, 305; gebärt einen Knaben ohne Haut, II, 306.
Anna, Witwe Peter Jakšics; begünstigt den Protestantismus; beschickt die Hochschule zu Wittenberg, III, 198.
Anna Katharina, geborne Frangepan, Gemalin Peter Zrinyi's; Haupttriebfeder der Verschwörung gegen Leopold I., III, 288; in ein Kloster gebracht; ihr Tod, III, 319.
Anna, auch Agnes genannt, Gemalin Bela's III., I, 126.
Anna, Mstislaws Tochter, Gemalin Daniels von Gallizien, I, 170.
Anna, Schwester Stephans V., I, 207.
Anna, auch Agnes genannt, Tochter Bela's IV., Gemalin Radislaws von Gallizien, I, 211.
Anna, Tochter Stephans V., vermält mit dem griechischen Prinzen Andronikus, I, 327.
Anna, Tochter Königs Johann von Böhmen, verlobt mit Ladislaus, Sohn Karl Roberts, II, 25.
Anna, Tochter des Herzogs Bolek von Schweidnitz; Gemalin Karls IV. von Deutschland, II, 70.
Anna, Tochter Wladislaws II., verlobt mit Erzherzog Ferdinand, II, 306, 307; wieder verlobt mit Kaiser Maximilian für einen Erzherzog, II, 320; ebenso Vermälung mit dem Kaiser, II, 326.
Annaten, die, zum erstenmal in Ungarn erhoben, II, 35; Bitte um Nachlaß derselben, III, 259.
Anonymus, Kroniſt und Biograph, II, 265; III, 478.
Apa, s. Aba.

Apafy I., Michael, III, 270; Fürst von Siebenbürgen, III, 270; Belagerung von Klausenburg, III, 271; Zusammenkunft mit dem Groß-Wessier, III, 276; Aufforderung an die Ungarn zum Anschluß an die Türken, III, 277; ruft türkische Hülfsvölker gegen den Kaiser, III, 325; sein Tod, III, 388.
Apafy II., Sohn des Vorigen; Vormundschaft; Krieg mit Tököly, III, 388; Vermälung, III, 392; überläßt Siebenbürgen dem Kaiser; Wohnsitz in Wien, III, 393.
Apostolischer König, Verleihung des Titels, IV, 41.
Apponyi, Graf Georg, erstes Auftreten, IV, 231; über die Gefängnisse, IV, 265; wird Hofkanzler, IV, 269; hat großen Anhang; seine Ansicht von Ungarn, 270; ein Theil der Konservativen will ihn zum Kanzler, IV, 268.
Apulien, Graf von; die Magyaren, I, 91; die Kreuzfahrer, I, 132.
Aquila, Empörung gegen Johanna von Neapel; belagert von Karl Durazzo, II, 49.
Aquileja, Patriarch von, I, 126.
Arad, kaiserlich, V, 99; siehe Berger und Bécsey, V, 267; Reichstag (1136); blutiger Tag, I, 109.
Arba, Unterwerfung an König Koloman, I, 93; an den Dogen von Venedig, I, 99; Gründung einer Ansiedlung auf dem Berge Jablonicz, II, 365.
Arbe, Insel, kommt an Venedig, II, 122.
Arbocz, Mörder Ladislaus IV.; in zwei Theile zerschnitten, I, 222.
Archiv, das, des Borsoder-Komitates, IV, 102.
Arco, Baptist und Felix, Befehlshaber der Deutschen bei der Belagerung von Lippa, III, 121.
Armalisten, die, Errichtung unter König Sigmund, II, 125.
Armee, die lächerlichste, III, 378.
Armenien, König von, I, 142.
Armenier, eigene Handelsklasse in Ungarn, I, 293.
Arnau, Freiherr von; Vertheidigung der Veteranischen Höhle, III, 390.
Arnold, Graf; Vergleich mit den Mördern seines Sohnes, II, 9.
Arnold, Graf von Gargon, II, 18.
Arnolph, von Regensburg, I, 20.
Arnulf, König der Deutschen; Bündniß mit den Magyaren, I, 3; Krieg mit den Marahanen, I, 4; führt die Magyaren nach Deutschland, I, 16.
Aron Gábor, siehe Gábor Aron.
Arpád, erstes Oberhaupt der Magyaren, I, 3; Lager am Sajó, I, 5; Freigebigkeit gegen Retel, I, 6; Niederlassung in Csepel, I, 7; Sieg über die Marahanen, I, 9; sein Tod, I, 15; Ruhestätte, I, 28.
Arpáden, Ueberblick der dreihundertjährigen Herrschaft, I, 230—240.
Arrath, Festung, durch Ueberfall erobert, III, 320.
Arsenius, Patriarch von Serbien; Einwanderung in Ungarn mit 40.000 Familien, III, 401; sein Tod, IV, 32.
Arslan-Beg, türkischer Feldherr; Belagerung von Erlau, III, 134; Verschanzungen an der Donau, III, 140; Niederlage und Flucht, III, 141; Statthalter von Ofen; Belagerung von Palota, III, 147.
Asanes (Azan), König der Bulgaren, I, 161.
Ascha, Gottfried von, I, 90.
Aspintes, griechischer Unterfeldherr, I, 121.
Aspremont-Reckheim, General, III, 385.
Asti, Baron, Tod bei der Belagerung von Ofen, III, 372.
Astorga, Franz, Führer der Catalonier, III, 363.
Astricus (Nadler, Anastasius), Erzabt von Martinsberg, I, 35; Abt von Brewnow, I, 36; Gesandter des heiligen Stephan an den Papst, I, 35; bringt vom Papst eine Krone an den König; sein Tod, I, 36.
Asylrecht, von Bela IV. der Stadt Trau verliehen, II, 372; wird aufgehoben, IV, 45.
Aszlányer, der Moldauer, V, 262.
Atel, I, 3.
Atelköz, s. Atelkusu.
Atelkusu (Atelköz), I, 3.
Athanasskowitsch, Plato, im Ministerium des Kultus, V, 24, 69.
Athina, Schloß, von den Türken erobert, III, 105.
Athinay, Simon, genannt Literatus; Befehlshaber einer Reiterschaar, III, 60.
Atlamos, Heerführer der Tartaren, II, 72.
Attila, I, 1.
Atzel, Stephan, Personal, IV, 148, 149.
Auersperger, aus Krain, Begleiter

Königs Andreas II. in das gelobte Land, I, 140.
Auersperg, Fürst, bei der Einnahme von Ofen, III, 366; verwundet bei der Eroberung von Belgrad, III, 386.
Auersperg, Landeshauptmann; bei der Zerstörung von Kruppa, III, 147.
Auersperg, Herbert, Sieg über den Pascha von Cheluna, III, 153.
Auffmann, König Ferdinands Rath, III, 117.
Auffeß, General, verwundet, IV, 123.
Auger Busbek, s. Busbek.
Augsburg, Belagerung durch die Ungarn; der heilige Ulrich, I, 20.
Augsburger Konfession; Superintendenzen, IV, 48.
Auguſtin, Bischof von Raab, Friedensvermittler zwischen den Magyaren und Kaiser Friedrich IV., II, 190; Abgeordneter der Mißvergnügten an den Papſt, II, 198.
Aulich in Komorn, V, 273; Einfluß auf Koſſuths Abdikation, 295; gegen Dembinski, V, 168; räth Vetter zum Rückzug, 175; vor Peſt, V, 212; Korpskommandant, V, 146; glückliches Gefecht am Turczek, 150; vereinigt ſich mit Görgey, 151.
Aupik in Konſtantinopel wegen Neutralität der Pforte, V, 252; in Konſtantinopel, V, 199.
Ausfuhr, freie, der ungariſchen Naturprodukte, IV, 145.
Auslöſung der verpfändeten Zypſerſtädte und der freien Gemeinden, III, 445.
Auswanderungen von Ungarn in die Türkei; von der Türkei nach Ungarn, III, 401; von 40,000 magyariſchen Bauern nach der Moldau, II, 137.
Averſa, Ermordung des Prinzen Andreas, II, 47; Enthauptung des Herzogs Karl Durazzo, II, 50; belagert von König Ludwig von Ungarn, II, 53; Uebergabe, II, 54; der Königin Johanna durch Treuloſigkeit wieder überliefert, II, 55.
Avignon, Verhandlungen wegen der Thronfolge in Neapel, II, 44, 50.
Avila, Peter, ſpaniſcher Rottenführer, III, 124.
Aramith, Heerführer, II, 162.
Azan, ſ. Aſanes.
Azara, ſpaniſcher Geſandter am päpſtlichen Hof, hemmt die Joſephiniſchen kirchlichen Reformen, IV, 71.

B.

Babócſa, ſchmähliche Beraubung der flüchtigen Domherren in Fünfkirchen, III, 4; erobert von Niklas Zrinyi, III, 278.
Babótſa, von den Türken erobert, III, 153; von den Magyaren wieder erobert, III, 164.
Baboneg, Graf von Vodicha, Begleiter Königs Andreas II. in das gelobte Land, I, 140.
Bach, Major, V, 118.
Bachinus, Zupan von Servien, I, 115.
Bács, ſpäter Kolocza, IV, 41; das Kreuzheer, II, 313; Reichstag, II, 325; Ludwig II., II, 331.
Bacſanyi, ſchreibt Napoleons ungariſche Proklamation, IV, 153.
Bär, im Wappen der Familie Raiſcanyi, I, 107.
Baier, Major, V, 128; im Kriegsrath, V, 140, 218, 274, 275.
Bajeſſid, Sohn des Padiſchah Suleiman, III, 100.
Bajeſſid, Sultan; Eroberungen in der Bulgarei, II, 106; Entſatz von Groß-Nikopolis, II, 108.
Baitai, IV, 59.
Bakács, Alexander, Diener des Johann Bánffy, opfert ſich edelmüthig für ſeinen Herrn auf, III, 3.
Bakacs, Thomas, Biſchof von Erlau, Primas und Erzbiſchof von Gran, II, 304; ſein Herkommen und früheres Wirken, II, 309; Kardinal; reiſt zur Kirchenverſammlung nach Rom, II, 310; erhält die Befugniß, den Kreuzzug zu predigen (1513), II, 311; ernennt einen Heerführer des Kreuzzuges, II, 312; Gründer der Familie Erdödy, II, 310; deſſen Tod, II, 327.
Bakacſiſche Kapelle in Gran, II, 310; III, 106.
Bakics, Paul, Zweikampf mit dem türkiſchen Oberfeldherrn Osman, III, 77; Türkenkrieg, III, 85; ſein Tod, III, 87.
Bakics, Paul, bringt das Raaber Bisthum an ſich, III, 204.
Balás, Emanuel, Szekler Volksjuſtiz, V, 188.
Balaſſa, Graf, Franz, Direktor des Preßburger Literardiſtriktes, IV, 56; Kronhüter; muß die heilige Krone nach Wien bringen, IV, 72.

Balassa, Geschlecht, III, 198.
Balassa, Andreas, wird Katholik, III, 243.
Balassa, Emrich, Empörung gegen Zapolya; Flucht nach Fogaras, III, 92; Landesverweisung, III, 111.
Balassa, Johann, Schlacht bei Széchen, III, 140.
Balassa, Melchior, Uebertritt zu König Ferdinand, III, 94; Sieg über die Türken, III, 108; Flucht nach Großwardein, III, 117; Rückkehr, III, 138; Vertheidigung Száthmár's, III, 140.
Balassa, Sigmund, Uebertritt zur königlichen Parthei, III, 94.
Balbus, Hieronymus, Propst von Preßburg; Gesandter beim deutschen Reichstag zu Worms, II, 327.
Balbacci, V, 188.
Baldichino, Julian, Bürger von Treviso; Versuch, den König Ludwig heimlich aufzuheben; vom König später belohnt, II, 62.
Bali-Pascha, Statthalter von Ofen; Ueberfall der Burg Nána; nimmt Móre und seine Söhne gefangen, III, 105.
Balog, Barnabas, III, 173.
Balog, Franz, III, 154.
Balogh, Johann, IV, 169, 218, 226. V, 119.
Balsaratius, Johann Vitus, wird nach Wittenberg geschickt zum Studium der evangelischen Lehre, III, 198.
Ban, Zug gegen Ofen; Anfrage der Offiziere, V, 81; Waffenstillstand, 82; Flankenmarsch gegen Wien, 84; Stärke der Südarmee; Sieg bei Kaacs, 265; Gefecht bei Neusatz, 266; bei O-Becse; geschlagen bei Hegyesch; verläßt die Bácska, 267; Gefecht bei Altenburg, V, 112; will Raab angreifen, 113; schlägt Perczel bei Móor, 116; Vorstellung an Windischgrätz, 177, 178. Siehe Jelachich.
Banat, III, 438; IV, 30, 31, 78.
Banderien, I, 49; IV, 104.
Bánffy, Anton, von Bolondocz, zur Anerkennung König Ferdinands aufgefordert, III, 54.
Bánffy, Balthasar, erobert und verbrennt Szathmár-Némethi, III, 84.
Bánffi, Denis, unschuldig verdächtigt, eingekerkert und getödet, III, 377.
Bánffi, Dionys, Befehlshaber in Dalmatien; Sieg über die Griechen; thürmt einen Hügel auf von erschlagenen Feinden, I, 121.
Bánffy, Fräulein, muß katholisch werden, IV, 49.
Bánffy, Georg, Gubernator in Siebenbürgen, Präsident der Vormundschaft über Apafy, II, 392.
Bánffy, Geschlecht, IV, 49.
Bánffy, Jakob, Heerführer gegen das Kreuzheer, II, 316.
Bánffy, Johann, von Also-Lindva zur Anerkennung Königs Ferdinand aufgefordert, III, 54.
Bánffi, Lorenz, wird des Landes verwiesen, II, 299.
Bánffy, Lukas, Bischof von Erlau und Vormund Geisa's II., I, 44, 111; Erzbischof von Gran, I, 111; Weigerung, Bela III. zu krönen, I, 124.
Bánffy, Niklas, vertheidigt Mathias Corvinus gegen die Wallachen, II, 233.
Bánffy, Sigmund, Abgeordneter der Siebenbürger Stände an den Begler-Beg in Ofen, III, 263.
Bank-Ban, Haupt der Verschwörung gegen Andreas II., I, 136; gewaltsamer Tod der Königin Gertrud, I, 137; III, 483.
Bankozettel, deren ungeheure Anzahl im Jahr 1809, IV, 154; Herabsetzung derselben, IV, 155.
Banner, sehr großes, des Dionys Banffy, I, 122; schwarzes mit dem Bildniß des aufgeknüpften Prinzen Andreas, II, 49; von König Ludwig den Jadertinern geschickt, II, 59; das ungarische in Venedig aufgepflanzt, II, 66; ein falsches als Kriegslist; venetianisches in den Koth geworfen und zertreten, II, 128; alle ungarischen durch einen Sturm zerrissen, II, 181.
Baranya, Einfall der Magyaren, I, 8.
Barati, Dorf, dem Kanizsai geschenkt, II, 101.
Barbara, im Gefolge der Königin Elisabeth, II, 151.
Barbér, Stephan, hat Alt-Ofen im Pfande, II, 340.
Barberini, Antonio, Kardinal; die ungarische Verschwörung, III, 291.
Barcsay, Achaz, Abgeordneter an den Großvezier; Fürst von Siebenbürgen, III, 265; Flucht nach Temesvár, III, 266; Herr von Siebenbürgen, III,

267; Niederlegung der Fürstenwürde, III, 268; Bündniß mit den Türken; gefangen und ermordet, III, 269.
Barcsay, Andreas; wird gefangen und enthauptet, III, 269.
Bariglio (Palmerini), Dominikaner; Abgeordneter nach Polen, III, 293.
Barkotzi, Vertheidiger Stuhlweissenburgs; sein Tod, III, 107.
Barkotzi, Franz, Bischof von Erlau, IV, 54.
Barkotzi, Ladislaus; das Eperieser Blutgericht, III, 381.
Barkotzi, Primas und Erzbischof; Maria Theresia's Unwille gegen ihn; sein Tod, IV, 25.
Barkotzi, Stephan; Verschwörung gegen Kaiser Leopold, III, 295.
Barletto und Bari fallen dem König Ludwig zu, II, 52.
Barnabas, Priester; die Kreuzfahrer in Erlau, II, 313.
Bars Cleesse bei der Deputirtenwahl, IV, 226.
Barser Komitat, Remonstration an den Kaiser wegen gewaltsamer Einführung der deutschen Sprache, IV, 73.
Barsonios, Ebene, Ursprung der Benennung, I, 65.
Barsony, Georg, Bischof von Erlau, erklärt die Evangelischen für die Urheber der Empörung, III, 334.
Bartal, ungarischer Hofrath; Uebertritt in den Staatsdienst, IV, 175.
Bartfeld, von Karl Robert gestiftet; Ofen und Kaschau im Rang gleichgestellt, II, 84; Krieg gegen Polen, II, 158; Belagerung von Wladislaus von Polen, II, 160, 162; muß 600 Dukaten zum Krieg beisteuern, II, 252.
Bartholomäus, Graf von Kroatien, II, 401.
Bartholomäus, Graf von Veglia; reiche Belohnung von Bela IV., I, 186.
Bartpha, von Karl Robert gegründet, II, 36.
Baruch, Fluß in Atelkusu, I, 3.
Barzizi, magyarischer Gesandter in Konstantinopel, III, 91.
Basi, Zapolya's geheimer Rath, III, 14; Gesandter an König Ludwig, II, 348.
Basilius, Anführer der Griechen; Niederlage, I, 117.
Basilius, Feldpater, der Erste auf dem Wall bei Erstürmung von Sabats, IV, 89.
Basolus, der heilige, Wunder an seinem Altar, I, 17.
Basta, General; Sieg über die Wallachen; über Sigmund Bátori; Befehlshaber in Siebenbürgen; Ermordung seines Nebenbuhlers, III, 189; seine Grausamkeit, III, 190; letzte Verwaltung über Siebenbürgen, III, 192; beschützt die Jesuiten, III, 213; Vertheidigung von Gran, III, 218.
Batasjek, Schlacht (1442), II, 161.
Batha, Opferung der Ketten des befreiten Feldherrn Gara, II, 129; Ludwig II., II, 349.
Bathos, Andreas, Heerführer der Slavonier; Schlacht bei Batasjek; sein Tod, II, 161.
Bátori, Andreas, Bischof in Polen, und Kardinal, III, 176; Herr von Siebenbürgen; Verhandlung mit dem Khan der Tartaren; von den Wallachen verdrängt, III, 183; Schlacht bei Herrmanstadt, III, 185; Flucht; sein Tod, III, 187.
Bátori, Sophia, Fürstin; Vertreibung der evangelischen Professoren aus Patak, III, 323.
Bátori, Gräfin, geborne Nadasdy; Sage von ihrer Grausamkeit, III, 462.
Bátori, Stephan von Somlo, Anhänger Zapolya's, III, 59; Verwaltung von Siebenbürgen; legt sein Amt nieder, III, 137.
Bátori, Niklas, Vasall Königs Ferdinand, III, 138; Stadtrichter von Debreczin; der schwarze Mann, III, 156.
Bátori, Andreas, Feldherr; Eroberung mehrerer Städte, III, 146.
Bátori, Stephan, Woywode von Siebenbürgen; erhält das Zeichen der Belehnung vom Sultan; schlägt Békesz; König von Polen, III, 158; Gegner des Sigmund Bátori; ernennt Reichsverweser über Siebenbürgen, III, 174; sein Tod, III, 175.
Bátori, Kristoph, Woywode von Siebenbürgen, III, 173; Wahl seines Sohnes; sein Tod, III, 174.
Bátori, Stephan, Schlacht bei Varna; sein Tod, II, 183.
Bátori, Geschlecht; Erlöschen desselben, I, 70.
Bátori, Stephan, Woywode von Siebenbürgen; Schlacht auf dem Brodfelde, II, 250; Reichstag zu Rákos, II, 275; Belagerung von Ofen, II, 278; Schlacht an der Sarvitz; seine Tapferkeit und Großmuth, II, 280;

Gesandter an König Wladislav von Böhmen, II, 281; Vertheidigung von Stuhlweissenburg; Flucht nach Ofen, II, 287.
Bátori, Niklas, Bischof von Waitzen, II, 270.
Bátori, Georg, Turnier in Leutschau, II, 301.
Bátori, Stephan, Rettung durch Geldauswerfen auf der Flucht, II, 308; Vertheidigung von Temesvár, II, 316; Reichspalatinus, II, 325; Sieg über die Türken, II, 328; Falschmünzerei, II, 332; Haupt der Oligarchen, II, 339; Absetzung und Wiedereinsetzung in seine Würde, II, 346; Schlacht bei Mohacs, III, 3; Raub an den fliehenden Domherren von Fünfkirchen, III, 4; Uebereinkunft mit Herzog Ferdinand, III, 35; Sieg über Ferdinands Anhänger, III, 65; Ferdinands thätigster Anhänger; sein Tod, III, 83.
Bátori, Gabriel; Fürst von Siebenbürgen, III, 223; Abhängigkeits-Erklärung an König Mathias, III, 225; Feindschaft mit Béthlen Gábor, III, 227; von den Türken vertrieben; seine Ermordung, III, 228.
Bátori, Andreas, Obergespan von Szathmár; Vertheidigung Belgrads; Zwist mit Hedervári, II, 330; Anklage gegen ihn, II, 332; Türkenkrieg, II, 348; Schlacht von Mohács, II, 351.
Bátori, Sigmund, Sohn Kristophs, minderjährig zum Woywoden von Siebenbürgen gewählt, III, 174; selbstständiger Regent, III, 176; Anschluß an Oestreich; ist verhaßt wegen seiner Neigung für Ausländer, III, 177; Verweigerung des Verfassungseides; Flucht; Landtag zu Klausenburg, III, 178; läßt seine Gegner köpfen; römischer Reichsfürst; Bündniß mit König Rudolph, III, 179; will Siebenbürgen abtreten; Vernichtung aller Urkunden; verläßt Siebenbürgen für immer; sein Tod, III, 181.
Bátori, Balthasar, strebt nach der polnischen Krone, III, 176; Hinrichtung der Räthe Gulay und Gálfy; Bündniß mit den Türken, III, 177; seine Hinrichtung, III, 180.
Bátor-Opus, Zweikampf mit einem Böhmen; Stifter des Hauses Bátori, I, 70; Stephan, II, 233.
Batschkalupe, Dorf, II, 353.
Batsintzky, erster Bischof von Munkács, ausgezeichneter Orientalist, IV, 44.
Batta, Valentin, Rechtsgelehrter, IV, 80.
Batthyányi, Geschlecht, III, 199.
Batthyányi, Adam, Graf; Eroberung türkischer Schiffe mit Frauen, III, 365; Eroberung von Kanischa, III, 388.
Batthyányi, Adam, Joseph, Theodor und Philipp stellen 200 Reiter, IV, 28.
Batthyányi, Aloys, Graf, ist für die Protestanten beim Reichstag, IV, 112.
Batthyányi, Franz, Ban von Kroatien; Belagerung von Mohács, II, 351; Zug nach Stuhlweissenburg, III, 22; Uebereinkunft mit Herzog Ferdinand wegen der Königswahl, III, 35; kämpft für König Ferdinands Parthei, III, 51.
Batthyányi, Joseph, Graf; Fürst-Primas von Ungarn; behält das Recht, Domherren zu ernennen, IV, 43; dessen politische Kenntnisse, IV, 44; Vorsitzer der geistlichen Kommission, IV, 69; geht nach Wien zum Papst; Großkreuz des St. Stephan-Ordens; Kardinal, IV, 70; Zeuge der Uebertragung der heiligen Krone nach Wien, IV, 72; Reichstag, IV, 105; Protestation gegen die königliche Resolution als Gesetz, IV, 111, 112; Opfer von 50,000 fl. und 1000 Mann zur Kriegführung; Reichstag von 1796, IV, 131; sein Tod, IV, 134.
Batthyányi, Graf Kasimir, Landesvertheidigungs-Ausschuß, V, 79; in Essek, V, 99; Minister des Aeußern, V, 232; Unterhandlung mit den Russen, V, 293; Gespräch mit Kossuth, V, 299.
Batthyányi, Ludwig, Palatin, IV, 16.
Batthyányi, Graf Ludwig, Charakteristik, Haupt der Oppositon 1839, IV, 232; Ansichten; verschmäht eine Warnung, IV, 233; schlägt eine Aenderung bei der Indigenatsverleihung vor, IV, 245; über die Fiumaner Eisenbahn, IV, 266; Präsident des Schutzvereins, IV, 271; verwendet sich für Kossuths Wahl zum Reichstagsdeputirten, IV, 276; für die Kroaten, IV, 282; als Minister, V, 5, 6, 15, 20, 38, 40; soll ein neues Ministerium bilden, V, 77;

Grundsätze als Minister, V, 78; will Lambergs Mission anerkennen; geht in das magyarische Lager; schließt Waffenstillstand, 82; soll drei kaiserliche Handschreiben kontrasigniren; geht nach Wien, 83; bei Windischgrätz, von Letzterem nicht empfangen; wird gefänglich eingezogen, 131; Batthyányi und die Rumänen, 184.

Batthyányi, Urban, Freund Gritti's, III, 81; das Kind Zápolya's, 100.

Batthyányi, Wolfgang, Rache wegen Istvanfi's Ermordung, III, 113; warnt die Königin Isabella vor Martinuzzi, 116; Landtag zu Kronstadt; Eifer für die Protestanten, 388.

Bazaradischer Krieg, II, 28, 69.

Beatrix, Tochter Königs Ferdinand von Neapel, Gemalin des Mathias Corvinus, II, 245; Benehmen als Witwe, 255; Reichstag; will Königin werden, 275; Tumult, 277; der letzte schöne Tag ihres Lebens, 281; will den König Wladislav heirathen, 283; ihre Bemühungen hierüber, 283, 290, 295, 303; zieht nach Neapel; ihr Tod, 303.

Beatrix, Tochter des Herzogs Aldobrandini, dritte Gemalin Andreas II., I, 160; Witwe, 161; Flucht in ihre Heimath, 161, 223; gebärt den Stephan posthumus, 223, 321.

Beatrix, geborne Frangepan, Gemalin des Johann Corvinus; dann des Georg von Brandenburg, II, 305.

Beauri, Jakob, Wallonenhauptmann, ermordet den Woywoden Michael, III, 189.

Bebek, durch List von den Türken gefangen und nach Konstantinopel geschickt, III, 140.

Bebek, Emerich, Propst von Stuhlweissenburg, tritt zum Protestantismus über und vermält sich, III, 199.

Bebek, Befehlshaber der Magyaren; Vertreibung aus Galizien, II, 103.

Bebek, Emrich, Prior von Wrana; Verwaltung von Galizien, II, 78; Empörung, 114.

Bechta-Pascha, geheime Verbindung mit Stephan Bocskai, III, 217; wird entdeckt und flieht, 218.

Bechtold, General, V, 64; greift Szent-Tamás an, 65.

Bechtold, Angriff auf Szent-Tamás, V, 69.

Becscherech (Beckereck), III, 126, Note 11.

Beczkó, fällt in die Hände der Magyaren, I, 7.

Bedekovics, Baron Ludwig, wird Vicekanzler, IV, 227.

Been, Ueberbleibsel alter avarischer Verschanzungen, I, 34, Note 30.

Been, Sammelplatz der Heere des heiligen Stephan, I, 35.

Bega, Fluß, Schlacht zwischen Glado und den Magyaren, I, 7; Schlacht zwischen dem Sultan und dem Churfürsten von Sachsen, III, 393.

Bege, die, spannen sich selbst an die Kanonen, III, 169.

Begnadigungsrecht, das, gibt Kaiser Joseph aus den Händen; wird von den königlichen Kommissären und vom Septemvirat ausgeübt, IV, 84.

Begräbniß-Feierlichkeiten bei den heidnischen Magyaren, I, 28.

Behramtschausch, türkischer Gesandter, kommt nach Ofen und fordert Tribut; wird eingekerkert und mißhandelt, II, 327.

Beka, Schatzmeister, II, 10.

Bekényi, Benedikt, Zapolya's Vertrauter, III, 17.

Békesch, Komitat, wird um 140,000 fl. verkauft, III, 447.

Békesz, Kaspar, Botschafter Sigmund Zápolya's beim Sultan Suleiman, III, 146; sein Herkommen und Laufbahn; leitet die Friedensverhandlungen zwischen Kaiser Maximilian und Zápolya, 157; strebt Woywode von Siebenbürgen zu werden; wird von seinem Nebenbuhler Bátori geschlagen und vom Landtag geächtet, 158; Aussöhnung mit Bátori, 173.

Bekesz, Gabriel, (Bruder des Kaspar), III, 173.

Bela I., Sohn Ladislaus des Kahlen, König von Ungarn; Flucht nach Polen, I, 58; besiegt den Pommern-Herzog im Zweikampf; Vermälung mit Richesa von Polen; Ruf nach Ungarn; erhält ein Herzogthum und Zusicherung der Thronfolge, 63; Zusammenkunft mit König Andreas, 66; wählt das Schwert statt der Krone; Flucht nach Polen; Einfall in Ungarn, 67; Schlacht an der Theiß; Regierungsantritt; Kongreß; Volksaufstand; die Zauberin Rasdi; Bestrafung der Rebellen; des Königs weise Verordnungen, 68; Gerichtstag in Dömös; Einsturz des Thrones; tödliche Verwundung des Königs; sein

Tod zu Kanisa; Begräbniß in Szegszárd, I, 69; Gemalin und Kinder, 320.
Bela II. der Blinde, Sohn des Almos, König von Ungarn; seine Blendung und Gefangenschaft, I, 97; Berufung auf den ungarischen Thron; Vermälung mit der serbischen Prinzessin Helena, 106; Sieg über die Polen, 108; Reichstag zu Arad, 109; seine Dankbarkeit für die Klöster, wo er verborgen gelebt; seine Abstammung, 110; sein Tod, 111.
Bela III., Sohn Geisa's II., König von Ungarn; seine Erziehung in Byzanz; sein griechischer Beiname Alexius, I, 119; Vermälung mit Anna von Antiochien; Rückkehr nach Ungarn, 123; Krönung und Thronbesteigung, 124; setzt seinen Bruder Geisa gefangen; Abtretung Dalmatiens an Kaiser Manuel, 125; besetzt Dalmatien; Einfall in Griechenland; Krieg mit Venedig, 126; zweite Vermälung mit Margaretha von Frankreich; Krönung seines Sohnes Emrich; Kreuzzug, 127; Krieg mit Venedig; nochmalige Krönung seines Sohnes; sein Tod; Urtheil, 129; seine Gemalinen und Kinder, 321.
Bela IV., Sohn Andreas II., König von Ungarn; Vermälung mit Maria von Griechenland, I, 142; muß seine Gemalin verstoßen; Wiedervereinigung und Flucht nach Oestreich; Verwaltung von Kroatien, 157; Verwendung beim Erzbischof um Aufhebung des Interdiktes, 159; Regierungsantritt; Krönung; des Königs kraftvolle Maßregeln, 161; läßt den Palatin Denys blenden; Verschwörung, 162; kumanische Gesandtschaft; Einwanderung der Kumanen, 163; Verkauf der Landeseinkünfte an die Juden, 164; Unzufriedenheit des Volkes; die Mongolen, 178; Kuthen in Gewahrsam, 179; Schlacht am Sajó, 181, 182; Flucht nach Oestreich, 182; unedles Benehmen Friedrichs von Oestreich gegen Bela, 183; Tod zweier Töchter des Königs, 186; Rückkehr nach Ungarn, trauriger Zustand des verwüsteten Landes, 190; Besetzung der erledigten Bisthümer, 191; Diplom wegen der Juden, 192—194; fremde Ansiedlungen; Gesandtschaft der Mongolen, 194; überläßt Jadra den Venetianern, 195; Streit wegen Spalatro, 196; Empörung in Steiermark; Krieg mit Oestreich, 198; Krieg mit Ottokar, 199; Schlacht bei Kroissenbrunn, I, 201; Friede, 202; Bela's Tod, 205; Charakter; Streit um seine Leiche, 206; Gemalin und Kinder, 326.
Bela, Sohn Bela's IV., vermält mit Kunigunde von Brandenburg, I, 202; große Pracht bei den Vermälungsfeierlichkeiten, 203; zieht nach Dalmatien, 204.
Belby, Paul, Gegner Teleky's; Flucht nach Konstantinopel; stirbt im Kerker, III, 377.
Bélby, Albert, kapitulirt für Haromszek, V, 192.
Belényes, Hinrichtung Galfy's, III, 177.
Beleznay, Johann, Graf, errichtet auf seine Kosten ein Husarenregiment zur Hülfe Maria Theresiens, IV, 10.
Beleznay, Samuel, Graf, beträchtliches Geschenk zur Errichtung einer Militärakademie, IV, 149.
Beleznay, Generalsgattin, ihr Opfer für das Kirchenregiment, IV, 122.
Belgiojoso, General; Vertreibung der evangelischen Prediger aus Kaschau, III, 214.
Belgiojoso, Regiment, IV, 92.
Belgrad (Branisova), von den Magyaren erstürmt, I, 71; Zerstörung, 104; Belagerung der Türken, II, 165; das Kreuzheer, 205, 209; von Suleiman erobert, 330, 331; Zápolya und Suleiman, III, 147; vom christlichen Heer erobert, 386; Eroberung durch die Türken, 389; Rückeroberung durch den Prinzen Eugen, 435; Einzug des Großveziers, 474; mißlungener Ueberfall, IV, 89; von Haddik mit Sturm eingenommen; seltsames Zusammentreffen von Namen, 94.
Belius, Mathias, Pfarrer zu Neusohl und Schriftsteller, IV, 60.
Belius, Karl Andreas, Sohn des Obigen, Schriftsteller, IV, 60.
Belleto, Giustiniani, Admiral der venetianischen Flotte; stirbt gefangen im Kerker, II, 20.
Belostina, festes Schloß, von den Türken erobert, III, 105.
Belovár, Kongreß der Häupter der Partheien Zápolya's und Königs Ferdinand, III, 72; wird den Türken ohne Schwertstreich überlassen, 153.
Belus, Vormund Geisa's II., I, 111; Schlacht an der Leitha, 112; reizt die Serben zum Abfall von den Griechen, 115; von Borich geschlagen, 116.

nen, I, 70; wird an Siebenbürgen abgetreten, III, 221.
Biharer Komitat; Herrschaft Maróths, I, 4; vollzieht die Richtersprüche der Curia nicht, IV, 257; vollzieht die Sentenzen des Wechselgerichtes nicht, 272.
Bildniß, silbernes, der heiligen Jungfrau, I, 72; des Mathias Corvinus, II, 256, 259, 260; des Johann Hunyadi und Skanderbeg, werden zerbrochen und verworfen, III, 181.
Billa, Führer der Ismaeliten nach Ungarn, I, 22.
Bilochen (Biloten), ihr Dienst, I, 46, 50.
Binnenzölle, die, zwischen Ungarn und Siebenbürgen hören auf, IV, 37.
Birkenstein, Burg, dem Herzog von Meißen überlassen, I, 197.
Bíró, Martin, Bischof von Weszprim; Gegner der Protestanten, IV, 49; sein Buch gegen die Protestanten verboten, 49, 58.
Bisach, Hoflager des Königs von Dalmatien, I, 205.
Bischöfe, die, von Pavia und von Vercelli verbrennen lebendig, I, 13; die bayer'schen, halten die Magyaren durch Geschenke von Feindseligkeiten ab, 15; von den Heiden getödet, 61; die ungarischen, ihr mannhafter Sinn in allen Stürmen, 229; Besteuerung derselben für den Pfarrfond, Festungsfond, IV, 44; alle ungarischen in Wien bei der Anwesenheit des Papstes, 70.
Bischöfe, die griechisch-nicht-unirten, erhalten Sitz und Stimme auf dem Reichstag, IV, 127; haben bei der Magnatentafel keinen bestimmten Sitz noch Stimme, 184.
Bissenen, die, Niederlassung an der Theiß, I, 22; vom heiligen Stephan geschlagen, 55; Einfall in Ungarn, 71; Niederlage am Fertö, 77; Flucht vor den Böhmen, 100; Schlacht an der Leitha, 112.
Bisthümer, die ersten zehn in Ungarn, I, 37; fünf bulgarische werden mit dem magyarischen Reich vereinigt, 132; neue werden errichtet, IV, 41, 138.
Bisze, Johann, Pfarrer, II, 393.
Bitó, Abgeordneter zum Reichstag; resignirt während des Reichstages, IV, 184.
Bize, Georg, Mitverschworner Rakoczy's, III, 408.
Blandrata, Georg, Haupt der Unitarier, III, 203; Anhang der Großen von Siebenbürgen an seine Lehre, 203, IV, 51.
Blasendorf, Rumänenversammlung, V, 183, 185.
Blasius, Literatus, wird von der Stadt Kaschau beschenkt, II, 216.
Blocksberg, s. Gerhardsberg.
Blomberg, Oberst bei Versetz, V, 64.
Blutgericht, das, von Eperies, III, 380.
Blutkapelle, s. Vér Kápolna.
Blutrache, die, an den Urhebern der Blendung des Königs Bela, I, 109; an den Mördern Ladislaus IV., I, 222.
Bocskai, Geschlecht, III, 199.
Bocskai, Stephan, Reichsverweser über Siebenbürgen, III, 174; Vorladung zum Landtag, 184; bringt Siebenbürgen an sich, 192; Empörung, 217; Friedensschluß mit König Rudolph, 221; Handkuß beim Großvezier; Belehnung mit den Königreichen Ungarn und Siebenbürgen, 222; sein Tod, 223.
Bodó, Franz, Abgeordneter zum Reichstag, III, 24; Eroberung von Erlau, Grausamkeit an der Besatzung; gefangen und eingekerkert; sein Tod, 56.
Bodó, Franz, bringt das Siebenbürger Bisthum an sich, III, 204.
Bodrog, Fluß, Ankunft Arpáds, I, 5.
Bodun, der Sohn Mark's, Hauptmann des Grafen von Trencsin, II, 15.
Bódy, Professor in Erlau, IV, 56.
Bösing, Georg, Graf von; Burggraf von Visegrad; Uebergabe der heiligen Krone an die Königin Elisabeth, II, 150; muß die Burgschlüssel abgeben, 151.
Bokatz, Johann, Dichter, Abgeordneter der Stadt Kaschau an König Rudolph, III, 214.
Boksa, Führer der Ismaeliten nach Ungarn, I, 22.
Boldogkö, durch Leonhard Fels erobert, III, 85.
Boleslaus I., König von Böhmen; von den Magyaren überwunden, I, 22.
Boleslaus von Polen, dessen Seligsprechung, I, 164.
Boleslaus, Herzog von Polen; unterstützt Borich; Lager am Sajó, I, 107; Krieg mit Böhmen; Einfall in Ungarn; Schlacht und Niederlage, 108.

Bernath von Ungvár, Gesandter zum Reichstag, IV, 169.
Bernhardsberg, die Magyaren, I, 12.
Bertha, Tochter Ladislaus I., lebt im Kloster, I, 85; vom Grafen Hartwig v. Boger geraubt und geehelicht, I, 85, 324.
Berthold, Pfalzgraf von Bayern; Sieg über die Magyaren, I, 19.
Berthold von Kapelen, I, 214.
Berthold, Bruder der ermordeten Königin Gertrud, flieht nach Deutschland, I, 136; designirter Erzbischof von Kolocza, 150; vom Papst nicht anerkannt, 150—152.
Berzentze, von den Türken besetzt, III, 153.
Berzewiczi, protestantischer Abgeordneter an Maria Theresia, IV, 50.
Beschwerden, die, bei den Reichstagen, Eintheilung in sechs Klassen, IV, 188.
Bessen, s. Bissenen.
Besserer, Christoph, Feldhauptmann; Belagerung von Ofen, III, 63.
Bestechungen, strenge Bestrafung der Geber und der Nehmenden, IV, 83.
Bethäuser, ohne Thurm und Glocken, dürfen die Protestanten bauen, IV, 65.
Bethlen, Alexis, Vertrauter des Fürsten Apafy, III, 292.
Bethlen, Alexis, Graf, III, 237.
Bethlen, Alexius, Verweser von Siebenbürgen; entsagt allen gewaltsamen Schritten gegen Luthers Lehre, III, 198.
Bethlen, Franz, Rakoczy's Gesandter nach Polen, III, 256.
Bethlen, Gábor, Flucht mit Székely, III, 191; Bündniß mit dem Woywoden Bocskai, 217; rettet sich durch die Flucht, 227; Vertreibung Bocskai's; Fürst von Siebenbürgen, 228; Empörung; Belagerung von Wien; König von Ungarn, 229; Friedensverhandlungen mit dem Kaiser; erhält Oppeln und Ratibor als Dotation; Bündniß mit dem Winterkönig, 230; Krieg mit dem Kaiser; Friedensschluß, 231; Einfall in Ungarn, 232; Vermälung mit einer Prinzessin von Brandenburg, 233; dritter Krieg mit dem Kaiser, 234; schlägt den Palatin Esterhazy und den Ban Zrinyi, 235; sein Tod; Urtheil, 236; seine Schätze, 247.
Bethlen, Georg, Vertrauter des jungen Apafy, III, 392.
Bethlen, Gergely, V, 188.
Bethlen, Johann, Kanzler in Siebenbürgen, III, 454, 488.
Bethlen, Nikolaus, Kanzler, III, 392.
Bethlen, Niklas, Stadtrichter in Eperies, III, 327; Zug gegen Somlyó, 335; Annahme des kaiserlichen Diploms, 378.
Bethlen, Niklas, Sohn des Johann, III, 455.
Bethlen, Peter, erschlägt einen Diener; Flucht in die Türkei, III, 249; Amnestie, 250.
Bethlen, Stephan, der Aeltere, Gubernator von Siebenbürgen, III, 232; Haupt der protestantischen Parthei, 232, 247; entflieht heimlich, 249.
Bethlen, Stephan, der Jüngere, tapferer und hochherziger Mann, stirbt jung, III, 249.
Bethlen, Wolfgang, Kanzler des siebenbürgischen Fürsten Apafy, III, 488.
Bethlen, Wolfgang, kaiserlicher Oberst, IV, 10.
Bethlen, ein Ungar, studirt in Paris, II, 267.
Betse, die magyarischen Kirchenbücher verbrannt, V, 21.
Betskerek, von den Türken eingenommen, III, 120.
Bettelmönche in Ungarn, IV, 45; bleiben von der Aufhebung verschont, 66.
Bettingen, Feldherr bei der Belagerung von Ofen, III, 366.
Betz, Schloß, dem König Ludwig von den Lithauern übergeben, II, 77.
Bezprem, flüchtet zum heiligen Stephan nach Ungarn, I, 56.
Beztertus, Bischof, von den Heiden getödtet, I, 62.
Bibel, die, in magyarischer Sprache übersetzt, II, 137; das erste ungarisch geschriebene und in Ungarn gedruckte Buch, III, 199.
Bibersburg, s. Böröskö.
Biberfee, Schlacht (1282), I, 218.
Bibliothek der Karthäuser von St. Anton, II, 268; Corviniſche, 271, 273, 459; der Universität von Ofen, muß getheilt werden mit der Preßburger Akademie, IV, 78; von Fünfkirchen, vom Bischof Klimó gegründet, 44; von Kolocza, vom Bischof Patatits gegründet.
Bihar, festes Schloß; ergibt sich den Magyaren; dem Maróth zum Wohnsitz überlassen, I, 8; Einfall der Kuma-

nen, I, 70; wird an Siebenbürgen abgetreten, III, 221.
Biharer Komitat; Herrschaft Maróths, I, 4; vollzieht die Richtersprüche der Curia nicht, IV, 257; vollzieht die Sentenzen des Wechselgerichtes nicht, 272.
Bildniß, silbernes, der heiligen Jungfrau, I, 72; des Mathias Corvinus, II, 256, 259, 260; des Johann Hunyadi und Skanderbeg, werden zerbrochen und verworfen, III, 181.
Billa, Führer der Ismaeliten nach Ungarn, I, 22.
Bilochen (Biloten), ihr Dienst, I, 46, 50.
Binnenzölle, die, zwischen Ungarn und Siebenbürgen hören auf, IV, 37.
Birkenstein, Burg, dem Herzog von Meißen überlassen, I, 197.
Bíró, Martin, Bischof von Weszprim; Gegner der Protestanten, IV, 49; sein Buch gegen die Protestanten verboten, 49, 58.
Bisach, Hoflager des Königs von Dalmatien, I, 205.
Bischöfe, die, von Pavia und von Vercelli verbrennen lebendig, I, 13; die bayer'schen, halten die Magyaren durch Geschenke von Feindseligkeiten ab, 15; von den Heiden getödet, 61; die ungarischen, ihr mannhafter Sinn in allen Stürmen, 229; Besteuerung derselben für den Pfarrfond, Festungsfond, IV, 44; alle ungarischen in Wien bei der Anwesenheit des Papstes, 70.
Bischöfe, die griechisch-nicht-unirten, erhalten Sitz und Stimme auf dem Reichstag, IV, 127; haben bei der Magnatentafel keinen bestimmten Sitz noch Stimme, 184.
Bissenen, die, Niederlassung an der Theiß, I, 22; vom heiligen Stephan geschlagen, 55; Einfall in Ungarn, 71; Niederlage am Fertö, 77; Flucht vor den Böhmen, 100; Schlacht an der Leitha, 112.
Bisthümer, die ersten zehn in Ungarn, I, 37; fünf bulgarische werden mit dem magyarischen Reich vereinigt, 132; neue werden errichtet, IV, 41, 138.
Bisze, Johann, Pfarrer, II, 393.
Bitó, Abgeordneter zum Reichstag; resignirt während des Reichstages, IV, 184.
Bize, Georg, Mitverschworner Rakoczy's, III, 408.
Blandrata, Georg, Haupt der Unitarier, III, 203; Anhang der Großen von Siebenbürgen an seine Lehre, 203, IV, 51.
Blasendorf, Rumänenversammlung, V, 183, 185.
Blasius, Literatus, wird von der Stadt Kaschau beschenkt, II, 216.
Blocksberg, s. Gerhardsberg.
Blomberg, Oberst bei Versetz, V, 64.
Blutgericht, das, von Eperies, III, 380.
Blutkapelle, s. Vér Kápolna.
Blutrache, die, an den Urhebern der Blendung des Königs Bela, I, 109; an den Mördern Ladislaus IV., I, 222.
Bocskai, Geschlecht, III, 199.
Bocskai, Stephan, Reichsverweser über Siebenbürgen, III, 174; Vorladung zum Landtag, 184; bringt Siebenbürgen an sich, 192; Empörung, 217; Friedensschluß mit König Rudolph, 221; Handkuß beim Großvezier; Belehnung mit den Königreichen Ungarn und Siebenbürgen, 222; sein Tod, 223.
Bodó, Franz, Abgeordneter zum Reichstag, III, 24; Eroberung von Erlau, Grausamkeit an der Besatzung; gefangen und eingekerkert; sein Tod, 56.
Bodó, Franz, bringt das Siebenbürger Bisthum an sich, III, 204.
Bodrog, Fluß, Ankunft Arpáds, I, 5.
Bodun, der Sohn Mark's, Hauptmann des Grafen von Trencsin, II, 15.
Bódy, Professor in Erlau, IV, 56.
Bösing, Georg, Graf von; Burggraf von Visegrad; Uebergabe der heiligen Krone an die Königin Elisabeth, II, 150; muß die Burgschlüssel abgeben, 151.
Bokatz, Johann, Dichter, Abgeordneter der Stadt Kaschau an König Rudolph, III, 214.
Bolfa, Führer der Ismaeliten nach Ungarn, I, 22.
Boldogkö, durch Leonhard Fels erobert, III, 85.
Boleslaus I., König von Böhmen; von den Magyaren überwunden, I, 22.
Boleslaus von Polen, dessen Seligsprechung, I, 164.
Boleslaus, Herzog von Polen; unterstützt Borich; Lager am Sajó, I, 107; Krieg mit Böhmen; Einfall in Ungarn; Schlacht und Niederlage, 108.

Bruning, Justus, Richter in der Zrinyischen Verschwörungssache, III, 316.
Bruno, Bischof von Verdun, Kaiser Otto's Botschafter an Geisa, I, 31.
Bruno, Zwist mit seinem Bruder Kaiser Heinrich, I, 56; flieht zum heiligen Stephan; Aussöhnung mit seinem Bruder, 57.
Bruno, Bischof von Olmütz, von einem Ueberfall Bela's bedroht, I, 200.
Brunótz, Schloß des Grafen Berczényi, III, 407.
Brunszwick, Vicepräsident des Septemvirats, IV, 80.
Brunszwick, Graf Joseph, königlicher Kommissär bei der evangelischen Synode zu Pest, IV, 121; Tavernikus, 143; Obergespan des Neograder Komitates, 163; Judex Curiae; stirbt während des Reichstages, 166.
Brussa, der gespießte Kopf des Königs Wladislaw von Polen wird triumphirend durch die Stadt getragen, II, 183.
Brussa, der kaiserliche Internuntius Mayern und der Großvezier, III, 272.
Bua, Verschworener gegen König Peter, I, 61.
Bubana, Anhänger Georgs, wird gefangen, II, 22.
Bubek, Emrich, Prior von Aurana, II, 361.
Buccari, mit Ungarn einverleibt, IV, 33.
Buccelini, Julius, Richter in der Zrinyischen Verschwörungssache, III, 316.
Buch, das erste in ungarischer Sprache gedruckt, III, 199.
Buchanan, siehe Nesselrode.
Buchard, Anführer der 12,000 Bayern in Ungarn, III, 278.
Buch Chalils (Defter), das ungarische Steuerbuch, III, 110.
Buchdruckerei, in Ungarn, I, 318; unter König Mathias in Ofen, II, 272; des Palatin Nádasdy, III, 199; des gelehrten Johann Honter in Kronstadt, 200; die erste in Tyrnau, 459; die reichste in der Welt, 459; die erste in Konstantinopel, 470.
Bucheim, kaiserlicher Feldherr, schlägt die Rákóczy'schen Truppen, III, 251.
Bud, Graf; sein Diener tödet den Rebellen Samson, I, 108.
Buda, Sohn Egruths, I, 58.
Buda, Vater des Sebus; Rath zur Ermordung Vazuls, I, 58.
Budamér Gefecht, V, 121.
Budethin Gefecht, V, 119.
Budini, I, 155.
Bücher, Seltenheit derselben zur Zeit der heiligen Margaretha, II, 268.
Bücher Luthers in Hermanstadt verbrannt; Wunder dabei, III, 195.
Bugat, Anführer der Magyaren; fällt in Italien ein, I, 12; Bündniß mit Berengar; Ueberfall von Brescia, 13.
Bugát, steht dem König Berengar bei, I, 10, Note 12.
Bujdosó, Georg, an der Spitze des Aufruhrs der Protestanten; wird hingerichtet, IV, 50.
Buisena von Lika, Vorstand von Spalatro, I, 155; wird gefangen und getödet, 156.
Bukna, Verschworener gegen König Peter, I, 61.
Bukne, Sohn Gyula's I, 55.
Bukovatsky, Geschäftsträger Zrinyi's beim Sultan, III, 297; stirbt in tiefer Armuth, 299.
Buldus, Bischof, von den Heiden gesteinigt, I, 61.
Bulgarien, König von, I, 3; von den Magyaren verheert, 104; ein Theil von den Ungarn erobert, 131; Einwanderung der Kumanen, 181.
Bulharin, V, 279.
Bulla aurea des Königs Andreas II., I, 143; Inhalt, 143, 231, 232; Bestättigung von Mathias Corvinus, II, 225.
Burgio, Anton, päpstlicher Gesandter in Ungarn, wirkt gegen die lutherische Lehre, III, 195.
Burgio, Johann, päpstlicher Geschäftsträger; Flucht der Königin Maria, III, 2.
Burgio, Anton, Kardinal-Legat; Verhandlungen wegen einem Türkenkrieg, II, 333; begleitet König Ludwig nach Haivan, 334.
Busbek, Auger, Abgeordneter König Ferdinands an Sultan Suleiman, III, 136, 138; kommt mit dem Pforten-Dolmetsch nach Frankfurt zum Kaiser Ferdinand, 139.
Busilla, Tochter des Normanen-Königs Robert; erste Gemalin des Königs Koloman, I, 90; ihr Tod, 93.
Butcho, Graf von Corbavien, von Probanitz genannt; Stammhalter des Hauses Nádasdy; Mißbrauch seines Siegels, II, 98.
Buzogány, eine altungarische Waffe, III, 192, Note 23.

Búzsán, Deputirter von Kroatien für die Kroaten, IV, 282.
Byzantiner, Münzsorte, I, 68.
Byzanz, I, 23.
Byzer, Paul, Ban von Kroatien; dalmatinische Revolution; gefangen nach Neapel geschickt, II, 118.

C.

Cäsarea, das Kreuzheer, I, 142.
Calcinaja, Kastell, I, 13.
Camarilla, V, 41.
Campegio, Betheiligter an dem Mord des Mönchs Georg, wird von einem Eber zerrissen, III, 127.
Campegio, Kardinal-Legat, kommt nach Deutschland; tritt der Reformation entgegen, III, 195.
Canale, Pietro, Admiral der venetianischen Flotte vor Jadra (1346), II, 57 — 61.
Canonische Züchtigung, abschreckendes Beispiel, I, 39.
Canossa, belagert von Berengar, I, 19; erobert vom ungarischen König Ludwig, II, 53.
Capistran, Johann, Franziskaner-Mönch, predigt einen Kreuzzug gegen die Türken (1456), II, 204; vereinigt sein Heer mit dem des Hunyadi, 205; sein großer Einfluß bei der Eroberung und Vertheidigung von Belgrad, 206, 207; stirbt in Belgrad, 208.
Capliers, Zbenko, Richter im Zrinyischen Prozeß, III, 316.
Caprara, Graf, kaiserlicher General, III, 355; bei Peterwardein von den Türken belagert; erobert Gyula, 390.
Caprara, Graf Albrecht, kaiserlicher Internuntius bei der hohen Pforte; muß den Sultan in's Feld begleiten, III, 355; wird in Essek nach Haus entlassen, 356.
Capua, von den Magyaren zum erstenmal besucht, I, 14.
Caraffa, Befehlshaber in Oberungarn, III, 363; fällt in der Schlacht gegen die Türken, 473.
Caraffa, übernimmt das Kommando in Siebenbürgen, III, 378; schauderhafte Hinrichtungen wegen vermeintlicher Verschwörung, 380; seine Abberufung; Feldmarschall, 381.
Carlopago, dem Karlstädter Militärgränzbezirk übergeben, IV, 33; die Via Josephina, 77.
Carrido, Johann, durchstößt den Kardinal Martinuzzi mit dem Schwert, III, 124.
Casanova, kaiserlicher Resident in Konstantinopel, berichtet dem Kaiser von Zrinyi's Verhandlungen mit der Pforte, III, 305.
Casinos, Einführung derselben, IV, 178.
Cassino, Kloster, kauft seine gefangenen Priester los, I, 14.
Castaldo, Anführer der Italiener bei der Erstürmung von Lippa; Unterhandlung mit der Königin Isabella wegen der Ansprüche Königs Ferdinand, III, 119; entscheidet den Sieg bei der Erstürmung von Lippa, 121; Abreise von Lippa mit dem Kardinal Martinuzzi, 124; rafft seine Schätze zusammen und verläßt das Reich, 138; sein Charakter, 145.
Castel-Franco, II, 62; Vertheidigung gegen die Magyaren, 63.
Castelli, päpstlicher Legat, kommt zur Friedensvermittlung zwischen König Mathias und Kaiser Friedrich nach Oestreich, II, 252; dessen Urtheil über König Mathias in einem Schreiben an den Papst, 263.
Catalanen, ziehen freiwillig gegen die Türken; ihr Tod, III, 363.
Cattaro, den Magyaren zurückgestellt, II, 68.
Cavalla (Sarno), türkische Festung, von Zápolya belagert, II, 319.
Cavarzera wird den Venetianern zurückgegeben, II, 68.
Censur, strenge, IV, 177.
Cesinge, Johann, siehe Pannonius.
Chaak, Johann, Bündniß mit dem Richter Ladislaus von Ofen, II, 8.
Chalil, türkischer Defterdar, plündert die Königsgräber zu Stuhlweissenburg, III, 22; verfertigt das ungarische Steuerregister (Defter, auch das Buch Chalils genannt); beraubt die Königsgräber aller kostbaren Schätze und schickt sie an den Großsultan, 110.
Chana, Hauptmann, II, 15.
Chanád, von Dósa erobert und geplündert, II, 315.
Chanadin, Erzbischof von Gran; Karl Robert, II, 29; erbaut eine Stadt mit Kirche und Pallast, 36.
Chancia, der Theilnahme an der Ermordung des Fürsten Andreas beschuldigt, II, 48; wird nach ihrer Entbindung lebendig verbrannt, 48, 50.
Charagh, III, 126.

Charitas, eine fromme Nonne; Befreiung des Königs Salomon, I, 79.
Charwoche, die Feierlichkeiten wieder erlaubt, IV, 103.
Chasma, bischöfliches Kapitel, II, 200.
Chassari, Gesandter der Spalatiner an König Bela, I, 205.
Cheluna, der Pascha von, wird geschlagen und gefangen, III, 153.
Cherso, Insel, kommt an Venedig, II, 122.
Chetin, Schloß, dem Oláh geschenkt, II, 102.
Chiozza, von den Magyaren erobert, I, 12; Krieg von Chiozza, II, 66.
Chodscha-Chifr, Janitschar, II, 182; schneidet dem König Wladislaus den Kopf ab, II, 182.
Choka, Waffenträger Konths; wird enthauptet, II, 104.
Chokakeö, Schloß, II, 340.
Chosrew-Beg, Statthalter von Bosnien, vereinigt sein Heer mit dem des Sultans Suleiman, III, 73; zerstört mehrere Schlösser in Slavonien, III, 85.
Chotim, von den Kaiserlichen erobert, IV, 91.
Christensklaven werden von den Juden gekauft, I, 158.
Christenthum, Beginn desselben in Ungarn unter Herzog Geisa (um 973), I, 24; Verbreitung desselben in der Moldau und Wallachei, 157; Einführung desselben in Bosnien, 158.
Christianisirung der Magyaren, I, 24.
Christoph, Sohn des Johann Corvin, stirbt jung, II, 305.
Christoph, Fürstbischof von Laibach; Bevollmächtigter Ferdinands bei der Königswahl in Preßburg, III, 40.
Chrulow, V, 284.
Chung, der Sohn Lebe's, Hauptmann, II, 15.
Chupor, Niklas, Woywode von Siebenbürgen; Vertheidigung Bánya's, II, 233; Verwahrung der Rechte Corvins auf dem Landtag zu Luttenberg, 241.
Cicala, genuesischer Renegat, schlägt das christliche Heer; Großvezier, III, 166.
Cilly, Friedrich, Graf von, Flucht aus Znaim, II, 141.
Cilly, Hermann, Graf von; Türkenkrieg; rettet den König Sigmund, II, 105; Friedensvermittlung zwischen dem König und Venedig, 129.
Cilly, Ulrich, Graf, flieht aus Znaim, II, 141; Rath der Königin Elisabeth; schwört den Königseid für den minderjährigen Ladislaus, 157; Vertheidigung von Raab, 159; Gefangenschaft und Befreiung, 159, 160; fängt Bánffi, 160; Friedensverhandlung mit König Wladislaw, 164; Haupt der mißvergnügten Oestreicher, 197; bringt den jungen König Ladislas nach Wien, 198; Ladislas erster Rathgeber, 200; Cytzinger und Hunyadi, 202, 203; führt den König von Ofen nach Wien, 205; wird erschlagen, 208.
Cilly, Barbara, Gemalin des Königs Sigmund, II, 123; wird verstoßen; Wiederaufnahme beim König, 130; neigt sich zur hussitischen Lehre, 139; will drei Kronen in sich vereinigen, 138, 139; will den jungen König Wladislaw heirathen, 138; Gefangenschaft, 140; Verbannung, 142; verschiedene Angaben über ihren Tod, 141.
Cirkular-Berathungen, IV, 182.
Cirkular-Sitzung, IV, 172.
Cisterzienser-Orden in Ungarn, wird aufgehoben, IV, 66; Wiederherstellung desselben; muß Gymnasien errichten, 138.
Citta nuova, von den Magyaren erobert, I, 12.
Clairfait, Feldzeugmeister, schlägt die Türken, IV, 123.
Clam, bei Kronstadt, V, 260; Gefecht bei Szepsi-Szent-György, 262.
Clerici, Marchese, verliert das Leben bei der Eroberung von Belgrad, III, 436.
Clinsor, Meister Niklas, seine Kenntnisse und Reisen, II, 265.
Coligny, Graf, französischer Feldherr; Krieg mit den Türken, III, 280.
Collecta Denariorum, s. Denarsammlung und Einkünfte, königliche.
Collegium, vom heiligen Stephan, gestiftet in Rom; in Ravenna; in Konstantinopel, I, 40; in Jerusalem, 41.
Collegium Romanum, in Rom, dessen Besuch verboten, IV, 68.
Collegium, das kroatische, in Bologna, wird nach Pavia verlegt, IV, 68.
Collegium Foglarianum in Erlau, II, 388; wird inartikulirt und erweitert, IV, 55.
Colonisten, werden nach Ungarn gezogen, I, 22.
Colonna, römischer Fürst, II, 45.

Colyer, holländischer Gesandter beim Kongreß von Passarowitz, III, 438.
Comes curiae, sein Dienst, I, 46.
Comes parochianus (supremus), I, 46.
Comes Praeconum, I, 46.
Commercy, Prinz, bringt dem Kaiser eine Siegesnachricht, III, 373; Befehlshaber; Eroberung von Belgrad, 386.
Conegliano, fällt in die Gewalt der Magyaren, II, 62.
Consensus regius, Wichtigkeit im Civilrecht, II, 676.
Constantia, Tochter des Königs Alphons II. von Aragonien, vermält zuerst mit Emrich, dem Sohn Bela's III., I, 130; dann mit Kaiser Friedrich II., 325.
Constantia, Tochter Bela's IV., I, 321.
Constantia, Gemalin Königs Ludwig VII. von Frankreich, I, 321.
Constantia, Tochter Bela's III., I, 321.
Constanze, Tochter Emrichs, vermält mit König Prsmizl Ottokar I. von Böhmen, I, 325.
Constanze, eine Tochter Bela's IV., Gemalin des Fürsten Leo von Rußland, I, 326.
Corbavien, Georg, Graf von, Obersthofmeister der Königin Elisabeth, Witwe Albrechts, II, 150.
Corduba, Peter von, Aufpflanzung des kaiserlichen Banners in Ofen, III, 50.
Cornaro, Graf von Jadra, vom venetianischen Admiral gefangen genommen, II, 57.
Cornaro, Marco, Gesandter Venedigs an König Ludwig, II, 61.
Corpus Juris Hungarici, erstes Erscheinen desselben, II, 380.
Corregentschaft, Verhandlungen, IV, 5.
Corvinus, Johann, natürlicher Sohn des Königs Mathias Corvinus, dessen Trachten, den ungarischen Thron zu besteigen; Kämpfe um denselben, II, 254, 274, 275, 277, 278; verliert die Schlacht an der Sárviz, 280; Uebereinkunft mit seinem Gegner Wladislaw; wird Gubernator von Dalmatien, 281; wird der treueste Unterthan des neuen Königs; trägt demselben bei der Krönung die Krone selbst vor; vertheidigt Ungarn gegen Maximilian von Oestreich, 282; macht Eroberungen in Kroatien, und schlägt Szekel auf's Haupt, II, 290; entsagt freiwillig der Verwaltung Kroatiens, 298; bekriegt den Bischof von Agram, 302; stirbt, mit ihm erlöscht das Geschlecht der Hunyadi, 305.
Croissy, Anton, französischer Gesandter bei Rákóczy, III, 253.
Croy, kaiserlicher Feldherr; Belagerung von Ofen, III, 373; Belagerung von Belgrad, 390.
Csaikisten, die, gehen zur Parthei Ferdinands, III, 49.
Csák, Graf Franz von, begleitet König Albrechts Witwe nach Visegrad, II, 150.
Csakathurn, Vertreibung der Witwe Zrinyi's, III, 302, 304; belagert von Spankau; Flucht Zrinyi's, 310; von den Türken überfallen, 352.
Csáki, Niklas, Bischof von Chanád, von den Kreuzfahrern gefangen und gespießt, II, 315.
Csáky, Michael, ungarischer Rebell, III, 439.
Csáky, Graf Georg, Befehlshaber im Krieg gegen die Deutschen, IV, 10.
Csáky, Graf Johann, Tavernikus, wird Judex Curiae, IV, 71, 72, 80; Zeuge der Uebertragung der heiligen Krone nach Wien, 72; erster Präsident des Septemvirats, 80.
Csáky, Nikolaus, Woywode von Siebenbürgen; Haupt des Bundes gegen den Bauernaufstand, II, 137; nimmt die Protestanten in Schutz, III, 201.
Csáky, Niklas, Primas und Erzbischof von Kolocza, IV, 16; sein Tod, 25.
Csáky, Primas, frommer Mann, IV, 43.
Csáky, Stephan, kaiserlicher General in Eperies, wegen Untreue verdächtigt, III, 380.
Csáky, Denis, Reichsverweser über Siebenbürgen, III, 174.
Csáky, Stephan, Haupt der katholischen Parthei in Siebenbürgen, III, 247; verläßt die Stadt heimlich; strebt nach dem Fürstenthum, 248.
Csáky, Franz, oberster Befehlshaber in Oberungarn, III, 288.
Csanad, von den Mongolen verbrannt, I, 188; Schlacht, III, 118; von den Türken erobert, 120.
Csanader Komitat (Comitatus Sunadiensis), I, 55.
Csányi, Kriegsrath bei ihm, V, 128.
Csányi, Minister der Kommunikationen, V, 232.

Csányi in Komorn, V, 273; Ministerrath, 294; fordert Kossuth zur Abdikation auf, 295.
Császár von Temes, IV, 198.
Csethe, Schloß, der gefangene Suchla, II, 227; Ermordung junger Mädchen durch eine Gräfin; ihre Bestrafung, III, 462.
Csepel, Donau-Insel, Ursprung der Benennung; Arpad, I, 7; große Jagd, II, 127; Ansiedlung der Serbier, 133; wird verpfändet, 340.
Cserey, Blasius, rettet dem König Sigmund das Leben, II, 105.
Cserey, Michael, merkwürdiges Urtheil über die kaiserliche Erlaubniß zur Vermälung Tököly's, III, 351.
Cserhalom, Schlacht (1072), I, 71.
Cseri, Blasius, besiegt die Türken, II, 328; Vertheidigung von Jaicza; Zweikampf mit einem türkischen Hauptmann, 342.
Csernawoda, Tod des Joseph Rákóczy, III, 472.
Csiba, I, 52.
Csicsó, II, 18.
Csik, Berg, III, 370.
Csitsvár, von Katzianer erobert, III, 65.
Csörgö, wird den Türken überlassen, III, 153.
Csoma de Körös, s. Körösy.
Csongrád, großer Tag Arpads, I, 45.
Csonka-Beg, Janitscharen-Aga in Ofen, wird gefangen, getauft und geadelt; kommandirt ein ungarisches Regiment gegen die Franzosen, III, 373.
Csór, Herzog Almos, I, 96.
Csorich verfolgt Görgey, V, 146; schlägt Guyon bei Windschacht, 151; wird nach Pest gerufen, 152.
Csorna, Prämonstratenser-Abtei, IV, 139; Aufhebung des Ordens, 66; Wiederherstellung desselben, 139; Ueberfall, V, 270.
Csúcsa, schlechte Lage der Magyaren, V, 188; Gefecht, 189.
Csupur, Paul, Feldherr; von den Türken gefangen und ertränkt, II, 129.
Csuzi, Kaspar, Abgeordneter zum Reichstag, IV, 10.
Curia regia, Errichtung derselben, III, 444; nach Ofen, später nach Pest versetzt, IV, 80.
Cypern, das Kreuzheer, I, 140; der Patriarch von Jerusalem, der König [illegible] Cypern, und Andreas II., II, 140.
[illegible]zon, siehe Oedenburg.
Czabak, Johann, Oberbefehlshaber, II, 162.
Czaika von Javon, Herr von Versevicz; Anhänger Wladislaws; wird gefangen, II, 163.
Czaklo, Heerführer, wird erschlagen, II, 196.
Czecz, Johann, in Csúcsa; provisorischer Armeekommandant, V, 188; Gefecht bei Sibó, 189; beschwerlicher Marsch nach Hermanstadt, 193.
Czende, Valentin, Landrichter, III, 300.
Czerny, Jovan (der schwarze Johann), Anhänger Zápolya's, III, 12; trägt die Königsfahne bei Zápolya's Krönung, 26; ergreift mit 10,000 Serbiern Ferdinands Parthei, wird gefangen und geköpft, 49.
Czettin, Versammlung der kroatischen Stände zur Königswahl, III, 44; von den Kaiserlichen belagert; das türkische Entsatzungskorps wird geschlagen, IV, 123.
Czettin, Graf, schlägt die Feinde Spalatro's, II, 22.
Czettritz, Ulrich, Stallmeister König Ludwigs II., III, 352; findet den Leichnam des Königs nach der Schlacht bei Mohács, 20.
Czibak, Emrich, Schlacht von Mohacs, II, 351; bringt das Großwardeiner Bisthum an sich, III, 204.
Czibak, Emrich, Gubernator von Siebenbürgen; kämpft gegen die Kreuzfahrer, II, 315; schlägt den Czerny Jovan, III, 49; Zusammenkunft mit Aloys Gritti in Kronstadt; wird nächtlich überfallen und enthauptet, 81.
Czillich für Görgey, V, 277.
Czinkota, Lager Geisa's I., I, 75.
Cziráki, Statthalterei-Rath; Konzilium beim Erzherzog-Palatin, IV, 142.
Cziráki, Anton, Graf, Tavernikus; ausgezeichneter Redner und Publizist, IV, 166.
Cziráki, Vorstand der Hülfskommission bei der Ueberschwemmung, IV, 222.
Cziráki, IV, 200; Konferenzen bei ihm, 202.
Cziráky, Anton, wird Minister, IV, 227.
Cziráki, Graf Johann, erstes Auftreten auf dem Reichstag, IV, 258.
Cziráki, Graf Johann, Hauptredner der Katholiken in der Kirchenfrage, IV, 261.
Cziriák, Martin, einer der ersten Ver-

breiter der evangelischen Lehre in Ungarn, III, 193.
Czobor, Emrich, hat das Schloß Holits als Pfand, II, 340.
Czobornyák, Hauptmann, soll einen Geldtransport aus den Bergstädten wegnehmen, III, 290.
Czudar, Jakob, bemächtigt sich des gefangenen Obrowasz, den er dem König Wladislaw ausliefert, II, 163.

D.

Dabischcá, Stephan, König von Bosnien; Krieg mit Twartkoschura, II, 102.
Dach, silbernes, des Königs Corvinus, II, 273.
Daczó, Johann, Gesandter Apafy's beim Sultan, III, 273.
Dämonen, gute und böse, von den heidnischen Magyaren verehrt, I, 25.
Dagmer, Kastellan von Domoyka; Heerführer der Wallachen, II, 70.
Daguan, Tochter des Herzogs von Glogau, vermält mit Herzog Otto von Bayern, II, 8.
Dalberg, kaiserlicher General; fällt bei der Eroberung von Belgrad, III, 436.
Daleminzischen Slaven, die, Kampf mit den Deutschen, I, 17.
Dallos, die, I, 27; II, 264.
Dalmatien, König Zolamer, I, 70; Eroberung durch König Koloman, 92; Widerwille gegen die magyarische Oberherrschaft, 98; Rückeroberung von den Ungarn, 121; Abtretung des Landes an Kaiser Manuel, 125; von Bela III. wieder in Besitz genommen, 126; Bündniß mit den Magyaren gegen die Mongolen, 186; Einfall der Mongolen, 189; Bürgerkrieg zwischen Trau und Spalatro, 195; Verhältniß zu Ungarn, II, 354; Verfassung und Verwaltung unter ungarischer Herrschaft, 356, 372.
Damianich, gegen die Serben, V, 92, 95; überfällt Karger in Szolnok, 173; räth Vetter zum Rückzug, 175; bei Nagy-Sarló, 217; soll provisorischer Kriegsminister werden, 236.
Damm bei Kittsee; großer, zwischen Dárda und Eszek, IV, 38; von Werschetz nach Weißkirchen, von Kaiser Joseph erbaut, 77.
Dampierre, Befehlshaber von Lippa, überfällt und vertreibt die Verschwörer, III, 217.
Dancarollo, empört sich gegen den König Maria, wird zu Jadra hingerichtet, II, 90.
Dandolo, Peter, Abgeordneter der Republik Venedig an Bela wegen Jadra, I, 195.
Dandolo, Doge von Venedig; Uebereinkunft mit den Kreuzfahrern wegen Eroberung von Jadra, I, 132; übernimmt den Oberbefehl der Flotte, 133.
Daniel Romanowitsch, Fürst von Kiew, und dessen Sohn Leo, Verbündete Bela's IV. gegen Ottokar, I, 200.
Daniel, König von Rußland, bei der Vermälung Bela's des Jüngern mit Kunigunde von Oestreich, I, 203.
Daniel, Sohn Romans von Volhynien; Herr von Galizien, I, 166; verläßt mit seiner Mutter das Land, 167; erhält die Stadt Wladimir, 169; vertreibt die Polen, 170; nimmt Andreas von Galizien gefangen; wird zum Fürsten von Galizien gewählt, von russischen Fürsten vertrieben; sein Tod, 172.
Daniel, Woywode von der Wallachei, wird vom Sultan vertrieben, II, 131; wieder in sein Land eingesetzt, 132.
Dárda, Uebergang des Kreuzheeres über die Drau, I, 91; Lager der Türken, III, 375; Damm daselbst, IV, 38.
Daróczy, Domherr von Fünfkirchen, entsagt dem geistlichen Zehnten, V, 5.
Darvas, protestantischer Deputirter an Maria Theresia, IV, 50.
Dausa, Woywode von Siebenbürgen; schlägt den Rebellen Peter, II, 19.
David, Sohn Andreas I., stirbt als Kind, I, 322.
David, Sohn des Palatin Omode, II, 16.
David, Johann, Hofkaplan, III, 22.
Davidis, Franz, Prediger zu Klausenburg, stellt neue Lehrsätze auf, III, 203; wird von zwei Synoden verurtheilt, und verschwindet im Gefängniß, 204, 450.
Davoust, französischer Marschall; Kampf um den Brückenkopf bei Preßburg, IV, 151.
Deák, Anführer der Husaren unter Prinz Eugen, III, 393.
Deák, Franz, erstes Auftreten, IV, 196; Charakteristik, 228; sein Vorschlag wegen der königlichen Propositionen, 236; kommt nach Preßburg; wird

Justizminister, V, 5; Charakteristik, 15; bei Windischgrätz, 131.
Debreczenyi, s. Ember.
Debreczin, Lager der heiligen Schaar des schwarzen Mannes, III, 155; Karátsens Hinrichtung, 156; von den Einwohnern gänzlich verlassen, 421; Einführung eines neuen Gerichtshofes, 444; kalvinische Schule, IV, 57; Distriktualtafel, 81.
Debreu, Stephan von, Feldherr des Königs Ladislaus von Neapel, wird bei Patak geschlagen; rettet sich nach Erlau und Siebenbürgen, wo er stirbt, II, 120.
Defterdar, von Defter, das ungarische Steuerregister, III, 110.
Dégh, Ort, siehe Rott, V, 89.
Delfino, Johann, Proveditore von Venedig, kommt den Trevisanern gegen den ungarischen König Ludwig zu Hilfe, II, 62; wird zum Dogen von Venedig ernannt, und kommt durch das feindliche Lager dort an, 63.
Dely, Stephan, zieht den Tod der Gefangenschaft vor, III, 74.
Dembinski, Oberkommandant der Magyaren, V, 160; frühere Schicksale, 161; wird nach Ungarn berufen, 162; ungünstige Stimmung; erste Operation, 163; Kápolna, 166; Rückzug, 167; Mißvergnügen der Armee, 168; will nicht weichen, wird abgesetzt, dankt ab, 170; sein Korps an der Nordgränze, 253; Operationsplan, 271; tritt zurück, 279; bei Szöreg geschlagen; Jagdwald, 292; Armee aufgelöst, 293.
Demeter, Herr von Lipolth, Speisemeister und Begleiter Andreas II. auf einem Kreuzzug, I, 140.
Demetrius, der Heilige, Stiftung eines Klosters, I, 66.
Demetrius, Unterfeldherr bei den Griechen, I, 121.
Demetrius, aus dem Geschlecht Rusd, stirbt im Kampf gegen die Kumanen, I, 218.
Demetrius, Sohn des Niklas, Gesandter bei der Königswahl an König Wenzel von Böhmen, II, 2.
Demetrius, Feldherr des Grafen Trencsin bei der Schlacht von Rozgony, II, 15.
Demetrius, Oberschatzmeister, begleitet Karl Robert bei der Eroberung von Gran, II, 17.
Denarsammlung, Beschaffenheit und Art der Denarsammlung, I, 52.
Denis, der Banus, vertheidigt Jadra gegen die Venetianer; wird verwundet und flieht, I, 195; Sieg über die Spalatiner, 196.
Denis, Sohn Niklas (Sohn Ivanka's), verleitet Karl Robert zum Krieg gegen Bazarad, II, 27.
Denis (Dionys), der Palatin, läßt die Geistlichen prügeln wegen ihrer Widerspenstigkeit; wird mit dem Kirchenbann belegt, I, 158; geht zum Papst nach Rom, 159; wird geblendet, 162.
Denis, Künstler, in den Adelstand erhoben, I, 87.
Dentumoger (Dontömagyar), ältester Wohnsitz der Magyaren, I, 3.
Denunzianten, heimliche, ihre Entfernung, IV, 145.
Deodat, Graf von San Severino, Erzieher Stephans des Heiligen, I, 34.
Deperdita, Erklärung, IV, 17; ihr Betrag unter Maria Theresia, 39; ungeheurer Betrag in Bankozetteln unter König Franz, 146.
De Pesmes de St. Saphorin, Franz Ludwig, Viceadmiral der Donauflotille, III, 393.
Deputirten, die, beim Reichstag von 1790, IV, 104.
Derbent, Niederlage der Türken durch Markgraf Ludwig von Baden, III, 386.
Derecsényi, Thomas, tapferer Kämpfer im polnischen Heer, III, 174.
Derencsényi, Emrich, erhält die Verwaltung von Kroatien, II, 298; persönliche Tapferkeit; Schlacht mit den Türken, wird gefangen, stirbt auf einer Insel, 299.
Derencsényi, Niklas, begehrt von den Ungarn 200 Söldner, III, 47.
Des, Schlacht, III, 189.
Desalleurs, französischer Kommissär bei Rákóczy, III, 417, 420; Verwendung für denselben bei der hohen Pforte, 424.
Desch, Lorand von Kaschau, Kirchenbann, II, 14.
Deserics, Joseph Innocenz, gelehrter Piarist, III, 493.
Deseritius, siehe Deserics.
Desiderius, Bischof, Vermittler zwischen König Salomon und dessen Vettern, I, 69.
Desiderius, Erzbischof zu Szegsgard, I, 78.
Dessa, Michaelis, Richter von Spalatro; wird wortbrüchig gefangen genommen, I, 205.

Dessewffy, Aristides, Ueberfall, V, 165; in den Karpathen, 279; ergibt sich bei Karansebes, 300.
Dessewffy, Graf Aurel, erstes Auftreten, IV, 225; spricht für das Diarium, 236; gibt ein Journal heraus; Erfolg, 252; stirbt, 253; seine Werke, 252; Nekrologe, 253; XYZ-Buch, 252.
Dessewffy, Joseph, Graf, Abgeordneter zum Reichstag; geistreicher Mann, IV, 169; Polemik wegen dem „Hitel", 177.
Detrekö, ergibt sich den Rákóczyschen, III, 410.
Dettin, Befehlshaber der Serbier; fängt den Hospodar der Wallachei, III, 433.
Deutsche, I, 3; im Heer der Mongolen, 180; ihre gänzliche Vernichtung, 188.
Deutsche, flüchten nach Ungarn, siedeln sich an, I, 33, 85; Empörung gegen dieselben, 34.
Deutsche, Ansiedelung mehrerer tausend Familien im Banat, IV, 78.
Deutsche-Herren-Orden, der, erhält das Burzenland geschenkt; Vertreibung aus demselben, I, 157; hat das Jaziger Land im Pfand, IV, 29.
Déva hält sich, V, 202.
Déva, Tod Davids im Gefängniß, III, 204.
Déván, von den Magyaren erobert, III, 162.
Dévay, Mathias, „der ungarische Luther", evangelischer Prediger, III, 199, 200; seine Disputation mit Gregor und Faber; wird zweimal eingekerkert und wieder freigegeben, 200.
Devins, kaiserlicher General, verwundet im Sturm von Dubitza, IV, 89; erobert ein türkisches Lager, 91; schlägt das türkische Entsatzungskorps bei Czettin, IV, 123.
Deym am Braniszko, V, 154.
Dezerits, Joseph Ignaz, Schriftsteller, IV, 60.
Dezsö von Losoncz, Woywode, begleitet die Königin Elisabeth nach Visegrad, II, 150.
Diacho, Gregor, Hüter des gefangenen Reichsverwesers Szilagyi in Világosvár, II, 218.
Diätal-Kassa, die, IV, 30.
Diakovár, Reitergefecht zwischen Christen und Türken, III, 87.
Diakovics, Isaias, erster Erzbischof der Serben, IV, 32.
Diarium, dessen Einführung bei der Magnatentafel im Jahr 1840, IV, 184; bei der Ständetafel im Jahr 1790; Druck desselben in zwei Sprachen, 191.
Diego Menboza, Hauptmann der Spanier, fällt bei der Bestürmung von Temesvár, III, 130.
Dietrich, Mohols Sohn, rettet den König Bela IV. vor der Gefangenschaft der Mongolen, I, 182; wird mit drei Dörfern belohnt, 183.
Dijon, Abschied des Grafen von Nevers von seinem Vater, II, 107.
Dimitri, Woywode des russischen Fürsten Mstislaw, wird von den Magyaren geschlagen, I, 170; von den Mongolen gefangen, 174.
Dionys, Palatin, wird mit dem Interdikt belegt, I, 158; geht zum Papst nach Rom, 159.
Dionys, Schatzmeister; Kreuzzug, I, 140.
Diós (auch Drás genannt), Lager des türkischen Heeres, III, 370.
Diosgyörer Wälder, I, 181.
Diplom, Leopoldinisches, den Siebenbürgern überschickt, III, 378; die Serben betreffend, IV, 33.
Dippenthal, Befehlshaber; Erstürmung von Ofen, III, 366.
Director causarum regalium, IV, 129.
Dispensationen, dürfen in Rom nicht mehr nachgesucht werden, IV, 68.
Disputation über christliche Glaubensartikel vor drei türkischen Schiedsrichtern, III, 208.
Distrikte, Kikinda, Organisation, IV, 295; Theiß, 298.
Distriktualtafeln, unter Karl III. eingeführt, III, 444.
Ditmar von Weiseneck, steierischer Gesandter an Herzog Heinrich von Bayern, I, 198.
Dittmar, Erzbischof von Salzburg; sein Tod in der Schlacht bei Preßburg, I, 15.
Dlugosch, Johann, Domherr von Krakau; Friedensvermittlung zwischen König Kasimir und Hunyadi, II. 194.
Dobczensky gegen Bem, V, 101.
Dobienszky, Jakob, polnischer Kanzler, II, 241.
Dobó, Stephan, Befehlshaber von Erlau, dessen besonnene Vertheidigung gegen die Türken, III, 133; zum

Reichswürdenträger und zum Woywoden von Siebenbürgen ernannt, 135; erhält die Verwaltung über Siebenbürgen, 137.
Dobó, Michael, juridischer Schriftsteller, IV, 59.
Doboka, Lager der Ungarn gegen die Kumanen, I, 70.
Dobor, Schloß, von König Sigmund zerstört, II, 103.
Dobozy, Michael, tödet seine Gattin aus Liebe; sein Tod, III, 4.
Dobranivár, Schloß, von Zrinyi dem Erzherzog Ferdinand überlassen, II, 336.
Dobroköz, Schloß, von den Türken erobert, III, 108.
Dobuka, Vater des Sunad, I, 42.
Doczi, Johann, ermordet den Czibak, III, 81; wird gefangen und gevierttheilt, 82.
Doczy, Johann, Schatzmeister, tritt zu Zápolya über, III, 7.
Doczy, Peter und Franz, schlagen die Türken auf's Haupt, II, 245.
Doczy, Urban, Verweser des Erzbisthums Wien unter König Hunyadi, II, 253.
Döbrentey, Gelehrter, II, 272.
Dömös, Gefangenschaft des Herzogs Almos und seines Sohnes Bela, I, 97.
Dömös, königliche Villa; Einsturz des Thrones mit dem König; Erbauung eines Klosters, I, 96; Streit mit dem Papst wegen des Patronatsrechts, II, 195.
Dörfling, brandenburgischer Feldmarschall, III, 366.
Dörfling, Karl, sein Tod bei der Erstürmung Ofens, III, 366.
Döri, Deputirter von Tolna, IV, 226.
Domald, Vorsteher von Spalatro; wird vertrieben, I, 155.
Domalt, Vorsteher von Sebenigo, I, 140.
Domarath von Pierzchno, rettet viele Magyaren vor Ermordung; Kapitän von Groß-Polen, II, 77.
Dombay, Franz, Anhänger Corvins; Schlacht an der Sárvíz; sein Tod, II, 280.
Dombovár, festes Schloß, von den Türken bezwungen, III, 108.
Dominik, Propst zu Stuhlweissenburg, muß sich dem Maximilian von Oestreich ergeben, II, 282, 288.
Dominik, auch Poróh genannt, Sohn Stephans, Schatzmeister; Gesandter der Magyaren an den böhmischen König Wenzel, II, 2.
Dominik, tapferer Kämpfer, erhält ein Prädium, II, 3.
Dominik, Obergespan von Zol; Karl Roberts Streit mit Bazarad, II, 27.
Domnius, der Heilige, II, 64.
Dom- und Kollegiatkapitel, Maria Theresia besetzt die Stellen, IV, 43.
Donau, Uebergang der Magyaren, I, 8.
Donauflotille, die, nach dänischem Muster eingerichtet, III, 434.
Donch, Sohn des Grafen Thomas, II, 16.
Donellan, einflußreicher Pater bei der Zrinyischen Verschwörung, III, 299.
Dontömagyar, s. Dentumoger.
Doria, Marchese, Schlacht von Zerneft, III, 388.
Dornberg, Rath Königs Ferdinand, III, 40.
Dorsai bleibt im Kampf, V, 62.
Dorsch, Konferenz wegen der Zrinyischen Verschwörung, III, 305.
Dosa, Georg (Zekel), siegt im Zweikampf; Heerführer des Kreuzzuges, II, 312; reizt die Kreuzträger gegen ihre Edelleute; wird in die Acht erklärt; Manifest an das Volk zum Aufruhr, 313; Niederlage; Grausamkeit an den Gefangenen, 315; wird gefangen und auf einem glühenden Thron getödet, 317.
Dotation, die, der neu gegründeten Pfarrkirchen, I, 38.
Dorat, Befehlshaber in Nissa, III, 471.
Drach, Berthold, ist mit Mathias Corvinus in Bánya, II, 232; leitet die Belagerung Ofens, 278; ist bei der Gesandtschaft an König Wenzeslav von Böhmen, 281.
Drachen-Orden, Stiftung, Regeln und Vorrechte desselben (1408), II, 122.
Draco, Leibarzt des Königs Koloman, I, 97.
Drágfi, Kaspar, öffnet seine Schlösser den verfolgten evangelischen Ministern, III, 198; tritt selbst über zur evangelischen Kirche, 200; hält eine Synode zu Erdöd, III, 202.
Drágfi, Bartholomäus, II, 309; zum Judex Curiae ernannt, 344; ist mit dem König Ludwig bei der Schlacht von Mohács, 351.
Dragos soll mit den Rumänen unterhandeln; Vorschläge, die er bringt, V, 255; Verlauf der Verhandlung, 257; er wird erschlagen, 258.

Dragutin und Milutin, bei der Vermälung Bela's des Jüngern, I, 203.
Drakul, Despot von der Wallachei, verheert in Verbindung mit den Türken Siebenbürgen, II, 145; wird vom Kaiser Murad zu sich eingeladen und gefangen gesetzt, 148; erhält seine geblendeten Söhne vom Sultan Murad zurück, 175.
Drakunitsch bei Perlasz, V, 65.
Draskovich, Judex Curiae in Eperies, Mitverschworner gegen Kaiser Leopold, III, 296; schickt dem Kaiser eine Versicherung seiner Treue zu, 305, 380.
Drégel, merkwürdige Vertheidigung dieses Ortes gegen die Türken, III, 131; von den Christen wieder erobert, 162.
Dreißigst-Abgabe, die, eine Aus- und Einfuhr von Waaren, I, 276; aufgehoben unter Mathias Corvinus, II, 230.
Dreißigst-Mauth mehrerer Städte unter Ludwig II. verpfändet, II, 340.
Dreßnik, von den Türken an die Kaiserlichen abgetreten, IV, 125.
Drista-Silistria, Zuflucht des geschlagenen Bulgarenkönigs Simeon (888), I, 3.
Drsnik in Bosnien, von den Kroaten erobert, IV, 89.
Drnget, Valentin, Erklärung an General Belgiojoso, III, 215.
Drügeth, Stephan, begleitet Zápolya's Braut von Polen nach Ungarn, III, 90.
Drugnerius, Johann, dem Palatin als evangelischer Prediger empfohlen, III, 199.
Dschaafer-Pascha, der kleine, wird gefangen, III, 396.
Dschaafer-Pascha, Begler-Beg von Rumili; Schlacht an der Theiß, III, 396.
Dschem, türkischer Hauptmann, getödet im Zweikampf, II, 342.
Dschubbe-Ali, Statthalter von Brussa, erhält den Kopf des polnischen Königs Wladislaw, II, 183.
Dubitza, vertheidigt sich gegen die Kroaten, IV, 89; kapitulirt, 91.
Dürenholz, Ulrich von, Landeshauptmann von Kärnthen; getödet im Zweikampf, I, 84.
Duglas, schwedischer Feldherr, kämpft für den Fürsten Rákóczy; erobert mehrere Städte, III, 254.
Dugonits, Andreas, Piarist, Schriftsteller, IV, 58.
Dugovich, Stephan, Heldenmuth bei der Vertheidigung Belgrads gegen die Türken, II, 206.
Durchbach, Anführer der Schwaben gegen die Türken, III, 363.
Durszák, Anführer der Magyaren; fällt in Italien ein, I, 12; steht dem König Berengar bei, 10—13; überfällt Brescia, 13.
Duschek, Franz, Finanzminister, V, 232.
Duttkay, Professor am Lyceum zu Erlau, IV, 56.
Duym und Niklas Duymi, Abgeordnete der Spalatiner an Bela den Jüngern, I, 205.
Dydaktrum, s. Schulgeld.

E.

Eber, ein, zerreißt einen Prinzen, I, 57.
Eberhard, Bischof von Agram; Streit für den König Sigmund, II, 119.
Ebersdorf, Lager des Mathias Corvinus, II, 253.
Eberstein, Otto, Graf, Abgeordneter des deutschen Reiches, I, 197.
Ebesfalva, Aufenthalt des nachmaligen Woywoden Apafy, III, 270.
Eck von Salm; Eroberung von Wesprim und Tota, III, 147.
Eckbert, Bischof von Münster, I, 101.
Ecsed, Herrschaft; dem Woywoden Bethlen überlassen, III, 232; Eigenthum des Fürsten Rákóczy, 254.
Ecseder Morast, Trockenlegung, IV, 38.
Ed und Edummer, Familie, I, 60.
Edellente, die höchste Klasse, I, 48.
Editha, Gemalin Kaisers Otto I.; stirbt, I, 19.
Edmund, König von England, I, 57.
Edmund, Sohn des Vorigen, nach Schweden gebracht; zum heiligen Stephan nach Ungarn; Vermälung mit Hedwig; sein Tod, I, 57.
Edua, Kiptsák und Mandula, drei schöne Kumaninen; Liebesverhältniß mit Ladislaus IV., I, 220; Verdacht wegen Ermordung des Königs, 222.
Eduard, König von England; Unterstützung in der Blutrache wegen Andreas Ermordung, II, 48.
Edward, Sohn des Königs Edmund von England; kommt nach Schweden und Ungarn; Vermälung mit Agathe; verläßt Ungarn, I, 57.
Egi Háború, I, 25.
Egid, s. Meister Egid.

Egres, Cisterciten-Kloster, I, 146; Zerstörung durch die Mongolen, 187.
Egressi, Gabriel, Kommissär, V, 69.
Egruß, Kloster; Ruhestätte Andreas II., I, 319.
Egruth, I, 58.
Ehen, gemischte, Anfang des Streites, IV, 223; Einschreiten der Regierung, 224; Beschlüsse der Regierung; Komitatsbeschlüsse, 250; Bewegungen deßhalb, 249.
Ehesachen, Verweisung an die geistlichen Gerichtshöfe, I, 159; IV, 102.
Eichhörnchen, Wahrzeichen des Sieges, I, 76.
Eidesformel Andreas II., I, 159; der Richter unter König Ludwig I., II, 82; Wladislaws I., 177; des Hunyadi, 187.
Einlösungsscheine, IV, 155.
Einquartierung, Feststellung derselben, III, 446.
Einwanderung der Magyaren, I, 1, 4; der Kumanen, 163; der Serben, III, 401.
Eipel, Fluß, I, 4.
Eisenbahnen, Wien-Raaber; Pest-Preßburger, IV, 244; Verhandlungen über die letztere, 245.
Eisenburg, Verwüstung unter Leopold dem Heiligen, I, 101; Einfall des Königs Andreas II., II, 101.
Eisenburger Komitat, Weigerung wegen der Steuer- und Rekrutenforderung, IV, 165.
Eisenpfahl, türkischer Beiname des Zrinyi, III, 279.
Ekler, königlicher Sekretär und Abgeordneter an den Prinzen Eugen, III, 394.
Elabó Leány, I, 28, 41.
Elberbach, Konrad; zeichnet sich aus, II, 64.
Eleonora, Erzherzogin von Oestreich, III, 293; Gemalin Königs Michael von Polen, 293, 295.
Eleonora, Gemalin Kaisers Leopold I.; Krönung als Königin von Ungarn, III, 335; Reichsverweserin, 429.
Eleskö, Unterwerfung an die Rákóczischen, III, 410.
Eliezes, Sohn des Barizes; Zweikampf mit Vitéz, II, 192.
Elisabeth, Tochter des Herzogs Stephan von Bosnien; zweite Gemalin Königs Ludwig I., II, 86; Witwe und Reichsverweserin, 88; allgemeine Unzufriedenheit, II, 89; Aufruhr der Horwáthi; Reise nach Dalmatien, 90; Niederlegung der Regentschaft, 93; Ermordung Königs Karl des Kleinen, 94; Reise nach Kroatien; Gefangenschaft, 96; wird getödet, 96, 97.
Elisabeth, Tochter des Königs Wladislaw von Polen; Gemalin des Königs Karl Robert, II, 24; Mordanschlag auf ihr Leben, 26; ihre fünf Söhne; Witwe, 39; Reise nach Neapel, 44; Wallfahrt nach Rom, 45; Rückkehr nach Ungarn, 46; Uebernahme der Verwaltung über Polen; erregt Unzufriedenheit, 75; Rückkehr nach Ungarn, 76, 77; ihr Tod; ihr Testament, 78.
Elisabeth, Tochter Andreas III.; Verlöbniß mit Wenzel von Böhmen; Nonne, I, 230; ihr Tod im Ruf der Heiligkeit, 326; II, 6.
Elisabeth die Heilige, Tochter Andreas II., I, 161, 321; Gemalin des Landgrafen Ludwig von Thüringen, 326.
Elisabeth, die schöne Kumanin; Verlöbniß mit Stephan dem Jüngern, I, 198; Gefangenschaft, 205; Vormundschaft über Ladislaus IV., 209.
Elisabeth, Tochter Geisa's II.; Gemalin Herzogs Heinrich von Böhmen, I, 325.
Elisabeth, die Aeltere, Tochter Stephans V.; Nonne, I, 327.
Elisabeth, die Jüngere, Tochter Stephans V.; Gemalin Königs Stephan von Serbien, I, 327.
Elisabeth, Tochter Bela's IV.; Gemalin Herzogs Heinrich von Bayern, I, 198.
Elisabeth, geborne Bocskai; Gemalin Christoph Bátori's, III, 174.
Elisabeth, Tochter des Ulrich Cilly; vermält mit Hunyadi's Sohn, II, 196.
Elisabeth, Witwe des Gubernators Hunyadi; König Ladislaus, II, 209; erregt einen Bürgerkrieg, 212; Verdacht wegen dem Tod des Königs, 213; Befreiung ihres Sohnes in Böhmen, 217.
Elisabeth, Tochter des Königs Sigmund; folgt ihrer Mutter in die Verbannung, II, 130; Vermälung mit Herzog Albrecht von Oestreich, 138; Witwe, 148; Reichsverweserin für ihr ungebornes Kind, 149; Reise nach

Visegrad, II, 150; die heilige Krone in Feuersgefahr; Reise nach Ofen zum Reichstag, 151; Kronenraub, 152; Geburt eines Sohnes Ladislaus, 156; Gefangensetzung der polnischen Gesandten; Krönung ihres Sohnes, 157; Verpfändung der Krone, 158; Krieg mit Wladislaw von Polen, 157; Friedensversuche, 167; ihr Tod; ihr Charakter, 168.

Elisabeth, Tochter der Vorigen, II, 151; Schicksale in ihrer Kindheit, 151, 152.

Elisabeth, Prinzessin von Würtemberg; erste Gemalin Kaisers Franz I.; stirbt, IV, 160.

Elsaß, Einfall der Magyaren, I, 14.

Ember, Paul (Debreczenyi und Lampe genannt), kalvinischer Prediger, III, 456, 492.

Emiko, Graf, Anführer eines Kreuzheeres; Kämpfe bei Wieselburg, I, 89; Niederlage, 90.

Emrich, Stephans des Heiligen Sohn; Vermälung mit einer kroatischen Prinzessin; sein Tod, I, 57; Heiligsprechung; Erhebung seiner Reliquien, 82.

Emrich, Sohn Bela's III., erste Krönung, I, 127; zweite Krönung; Herrschaft über Kroatien; König von Ungarn; Krieg mit seinem Bruder Andreas; Verlust Kroatiens, 129; Vermälung mit Konstantia von Arragonien; Schenkungen an Kirchen und Klöster, 130; neuer Krieg mit Andreas; Sieg; Gelobniß eines Kreuzzuges, 131; Eroberung von Serbien und Bulgarien, 131, 132; Kreuzzug; dritter Krieg mit Andreas, 134; Emrichs königliche That an den Rebellen; Krönung seines Sohnes; sein Tod, 135; Ruhestätte in Erlau, 319.

Emrich, Bischof von Großwardein; Abgeordneter zur Königswahl, II, 3.

Emrich, Serényi, befreit Otto von Bayern aus dem Gefängniß, II, 7.

Encinello, Hauptmann; Belagerung von Lippa, III, 121.

Endrödi, Johann, Schriftsteller, IV, 58.

Engel, im Traume Geisa's, I, 77; mit gezückten Schwertern, 78.

Engel, Johann Christian; Konsistorialrath, III, 496.

Enning, s. Török Emrich.

Ennsburg, Erbauung, I, 15.

Entehrung feiger Soldaten bei den Türken, III, 166.

Entsagung, edelsinnige, dreier ungarischer Thronerben, I, 231.

Entwaffnung eines Regimentes, aus Strafe, IV, 134.

Enyed, Landtag; Königin Isabella und Martinuzzi, III, 118; die christlichen Konfessionen und die Jesuiten, 212; Gründung eines Kollegiums, 236; kalvinische Schule, IV, 57.

Eötvös, Causarum Director, soll nach Kroatien, V, 30.

Eötvös, Ignaz, Baron; Obergespan, IV, 166.

Eötvös, Ignaz, Baron, Cholerakommissär, IV, 195.

Eötvös, Ignaz, Baron, wird Tavernikus, IV, 227.

Eötvös, Ignaz, Baron, Tavernikus, resignirt, IV, 258.

Eötvös, Baron Joseph, auf dem Reichstag 1839, IV, 233.

Eötvös, Baron Joseph, kommt nach Preßburg; wird Minister des Kultus und Unterrichts, V, 5; Charakteristik, 15.

Eötvös, Baron Joseph, neuerdings zum Minister designirt, V, 78.

Eperies, Bündniß mit Trencsin, II; 13; Nachlaß der Abgaben, 83; Belagerung der Polen, 160, 162; verpfändet an Albert von Oestreich, 289; Rückgabe, 292; Vertreibung der evangelischen Prediger, III, 325; Eroberung durch die Türken, 352; Rückeroberung, 360; das Blutgericht, 380; Unterwerfung an Rakoczy, 417; Einzug der Kaiserlichen, 425; Gerichtshof, 444; protestantische Schule, IV, 57; Distriktualtafel, 81.

Eperiessi, der Vulkaner-Paß, IV, 92.

Eppo, Graf von Nellenburg; Vermälung mit einer Tochter Stephans des Heiligen, I, 57.

Erbfolge, fruchtloser Versuch Ferdinands III. sie einzuführen, III, 260.

Erbfolgekrieg, der bayerische, IV, 27.

Erbrecht, der Familie Arpád, I, 43.

Ercsi, Ludwig II., II, 348.

Erd, s. Hanzabeg.

Erdbeben, II, 170; bei Zápolya's Tod, III, 93.

Erdöd, Schloß; von Katzianer erobert, III, 86; die evangelischen Minister, 198; Synode, 202.

Erdödy, Familie; eifrige Mitwirkung bei öffentlichen Arbeiten, IV, 78.

Erdödy, Graf, Ban von Kroatien;

Aufstellung eines kroatischen Heeres, IV, 133.
Erdödy, Alexander, Graf, gegen die unbegränzte Erlaubniß der Brandtweinbrauerei, IV, 244.
Erdödy, Alexander, Graf, zum Minister designirt, V, 78.
Erdödy, Emrich; Gefahr der Beraubung, III, 290; Versicherung der Treue an Kaiser Leopold, 305.
Erdödy, Gabriel, Graf; Krönungsamt Maria Theresia's, IV, 4.
Erdödy, Georg, Graf; Uebertritt zum katholischen Glauben, III, 243; Kronhüter, IV, 3; Abgeordneter zum Reichstag, 10.
Erdödy, Johann, Graf; Kammerpräsident; in Ruhe versetzt, IV, 71.
Erdödy, Graf Johann, von Finme vertrieben, V, 29.
Erdödy, Niklas, Graf, III, 307; für Zrinyi substituirt, 307, 330.
Erdödy, Simon, Graf; Bischof von Agram; Uebertritt zu Zápolya, III, 35; Anschluß an König Ferdinand, 83, 85; Entfernung aus dem Lager, 87; Eroberung von Babotsa, 164.
Erdödy, Thomas, Graf; Palatinus, III, 225.
Erdösy, s. Johann Silvester.
Erich, König von Dänemark; Fürsten-Versammlung in Ofen, II, 131.
Erlau, Verbrennung durch die Mongolen, I, 181; Unterwerfung an Peter Perén, II, 120; Reichstag, 233; Verheerung durch die Polen, 284; das Kreuzheer, 315; Scheinunterwerfung an König Ferdinand, III, 52; Züchtigung, 53; ungarisches Schiedsgericht, 109; Belagerung von den Türken, 134; Eroberung durch die Türken, 164; durch die Kaiserlichen, 385; General-Seminarium, IV, 68; die kaiserliche Familie, 154.
Erlauer Bisthum; Schenkungsurkunde Bela's IV., I, 191; Erzbisthum, IV, 138; Umgestaltung in drei Bisthümer, 137, 138.
Erlöschen, sonderbares, mehrerer berühmter Familien, IV, 20.
Ernan, königlicher Rittmeister; sein Tod, III, 433.
Erney, Graf; Geißel bei Herzog Geisa; Rückkehr, I, 73; weise Antworten an König Salomon und seine Räthe, 74, 75; sein Tod; ehrenvolles Begräbniß, 76.
Ernst, Herzog von Oestreich; Fürsten-Versammlung in Ofen, II, 127; Vormund über Herzog Albrecht, 138.
Ernst, Erzherzog; Eroberung mehrerer Schlösser, III, 160.
Ero, Gesandter Venedigs an Corvinus, II, 225;
Erstgeburt, in der Thronfolge; Einführung unter Kaiser Leopold, III, 381.
Ertsi, Lager der Türken; Schlacht, III, 359.
Erzhofthürhüter, IV, 289.
Esquilo, von den Magyaren erobert, I, 12.
Escalona, aus Spanien, zeichnet sich aus, III, 366.
Esery, an der Aisne, Turnier; Aufruf zum Kreuzzug, I, 132.
Eskenbu, der Kumane, I, 83.
Essek, Stadt, II, 348; Verbrennung durch die Türken, 350; ungeheure Brücke der Türken, III, 149; Lager des Groß-Wessiers, 356, 375; von Leslie in Brand gesteckt, 360; Wiederbesetzung durch die Christen, 381; die serbische Hofdeputation, IV, 32; großer Damm, 38; Benehmen der Garnison, V, 99.
Essek, Sebastian von; Franziskaner-Guardian; Streit mit den Kalvinern, III, 208.
Esterházy, von Bethlen geschlagen, III, 235; Palatin, 244; Belagerung von Ofen, 368.
Esterházy, Anton; Zug mit Rákóczy nach Polen, III, 426; Errichtung eines Husarenregiments in Frankreich, 427.
Esterházy, Anton, Fürst, errichtet ein Husarenregiment, IV, 10.
Esterházy, Emrich, Graf (genannt Bruder Emerikus); Primas und Erzbischof von Gran, IV, 3; sein Tod, 15, 16.
Esterházy, Franz, Graf; Befehlshaber der Insurrektion, IV, 10; ungarischer Hofkanzler; Ban von Kroatien, 71; Bevollmächtigter beim Friedensschluß, 124.
Esterházy, Johann, Graf; Kronhüter, IV, 3; Vermälung, 49.
Esterházy, Joseph, Graf; Ban von Kroatien; zum Palatin kandidirt; edle Zurücktretung, IV, 3; Judex Curiae, I, 3; Krieg gegen die Deutschen, IV, 10; Reichstag, 11.
Esterházy, Karl, Graf; Bischof von Erlau, IV, 28; von Waitzen, 54; Lyceum zu Erlau, 55; Reise nach Wien zum Papst; Ablehnung des

Großkreuzes des St. Stephansordens, IV, 70; sein Tod, 138.
Esterházy, Michael, Graf; Nadasdy's Schriften, III, 313.
Esterházy, Niklas; Kronhüter, IV, 18; Erzbischof von Erlau; patriotisches Opfer zur Kriegführung, 131; Befehlshaber einer Division, 133; stellt zwei Eskadronen zur Landesvertheidigung, 150.
Esterházy, Paul, Fürst; Palatin; das Eperieser Blutgericht, III, 381; Historiograph, 451.
Esterházy, Paul, Fürst; Minister, V, 5; Charakteristik, 15.
Esterházy, Thomas, Kaspar, Franz und Ladislav fallen an Einem Tag in der Schlacht mit den Türken, III, 261.
Esterházy, Paul, Graf; Bischof von Fünfkirchen; Reise nach Wien zum Papst, IV, 70.
Etil, s. Atel.
Eu, Graf von; Connetable von Frankreich; Türkenkrieg, II, 106; Gefangenschaft und Befreiung, 110; Rückkehr nach Frankreich, 111.
Eugen IV., Papst; Friedensvermittler zwischen Wladislaw und Elisabeth, II, 164; Türkenkrieg, 170.
Eugen, Vicekönig von Italien; Belagerung von Wien; Schlacht bei Raab, IV, 152.
Eugen, Prinz von Savoyen; Belagerung von Ofen, III, 368; Zenta, 396; Peterwardein, 432; Belgrad, 433.
Euphemia (Ludmilla), Tochter Bela's I.; Gemalin Herzogs Otto von Mähren, I, 323.
Euphrosina, Tochter des russischen Fürsten Miroslaw; Gemalin Geisa's II., I, 114; ihre Kinder, 321.
Euzem, tapferer Kämpfer; Schlacht bei Przemischl; sein Tod, I, 92.
Evrenos, II, 164.
Eze-Beg, türkischer Heerführer, wird bei Nissa von Hunyadi geschlagen (1443), II, 171.

F.

Faber, Johann, Bischof von Wien, III, 54.
Faber, Bischof in Wien, Disputation mit dem evangelischen Prediger Dévay, III, 200.
Fabricius, der Römer, II, 262.
Fabricius, Albert, Schriftsteller; seine Bibliothek kommt nach Konstantinopel, IV, 59.
Fabris, befehligt in Siebenbürgen, IV, 88.
Fässer mit geladenen Pistolen werden unter die Feinde gerollt, III, 134.
Fahne und Keule, Zeichen der Belehnung bei den Türken, III, 158.
Fahne, die heilige, erscheint zum erstenmal im Feld, III, 163; Fahne des Kardinals Bátori mit einem goldnen A, 185; Fahne und Roßschweif, dem Kuruczenkönig gegeben, 352; türkische, 8 Ellen lang und 4 Ellen breit, von den Kaiserlichen erobert, 359; die heilige, vor den empörten Janitscharen gerettet, 379.
Fáj, Familie; Ursprung der Benennung, I, 183.
Fai, Beiname, s. Rugacs.
Fale und Faliczim, muthmaßliche Söhne Arpáds, I, 320.
Falieri, Michael, Vertheidiger von Jadra, flüchtet sich, wird eingekerkert, II, 64.
Falke, ein, sehr theuer erkauft von König Ludwig, II, 326.
Falnby, Jesuit, Schriftsteller, IV, 58.
Familien-Urkunden müssen in das Hauptarchiv abgeliefert werden, IV, 92.
Familien-Grabstätten, deren Hinwegschaffung aus den Kirchen widerrufen, IV, 103.
Fanos, Kaspar, nimmt Victorin von Mähren gefangen, II, 240.
Farkas, Nachfolger des Bischofs Johann von Großwardein, II, 282.
Faro, die Edelleute von Bela IV. steuerfrei, und die Handelsleute mauthfrei erklärt, II, 367.
Fassionsgeständnisse, werden Jedem auf Gewissen überlassen, IV, 145.
Fastengebot, das, I, 39.
Fatima, eine deutsche Renegatin in Konstantinopel, III, 419.
Feiertage und Festtage unter Maria Theresia bedeutend beschränkt, IV, 45.
Féjer, Präfekt der Pester Universität, I, 85, 86.
Féjer, Georg, Domherr zu Großwardein, I, 2; Verfasser des Diplomatarium, I, 2; III, 497.
Feigheit, besondere Bestrafung bei den Türken, III, 166.
Fekete, Lorenz, Abgeordneter an Katharina von Siebenbürgen, III, 248.

Feldrik, Primas von Ungarn, II, 361.
Feldsberg, von den Böhmen erobert, II, 25.
Felhöviz, s. Altofen.
Felician, Erzbischof von Gran; Friedensvermittlung zwischen Stephan II. und den fremden Bischöfen, I, 101; Freigebigkeit während der Hungersnoth, 113.
Felician Zach, s. Zach.
Felix von Ragusa, Vorsteher der Corvinischen Bibliothek, II, 273.
Fels, Leonard, Baron, erobert 32 Wägen mit Weibern und Kindern; Eroberung mehrerer Städte, III, 85; Krieg mit Königin Isabella, 96.
Felvincz, Königin Isabella; Raub der heiligen Krone und der Reichsinsignien, III, 119.
Fenna, auch Fennena genannt, Gemalin Andreas III., I, 225; ihr Tod, 227.
Ferdinand I., Enkel Kaisers Maximilian, Begründer des östreichischen Kaiserstaates, II, 306; Verlöbniß mit Anna, Tochter Wladislaw's II., 306, 307; Vermälung, 326; Uebereinkunft mit Zrinyi, 336; König von Ungarn, III, 31—43; König von Böhmen, 34; Reichstag zu Preßburg, 43; König von Kroatien, 44; Militärspital in Ofen; nochmalige Wahl zum König von Ungarn; Zápolya und Verböczy; Krönung, 54; Krönung der Königin, 55; Waffenstillstand mit Zápolya, 68; Jurisich, 76; Brief an die Königin Maria; Friedensschluß mit Suleiman, 78; Krieg mit Siebenbürgen, 88; Feldzug in Oberungarn, 84; Friedensschluß mit Zápolya, 88; Friede mit Suleiman, 109; sucht Siebenbürgen an sich zu bringen, 117; Martinuzzi's Ermordung dem Papst angezeigt, 127; belohnt Losonczi's Tapferkeit in seinen Töchtern, 131; neuer Friedensabschluß mit Suleiman, 136—139; Unterhandlungen wegen Siebenbürgen, 141; Reise nach Prag zur Krönung seines Sohnes; zwanzigster und letzter Reichstag des Kaisers; sein Tod, 142.
Ferdinand II., deutscher Kaiser, Krönung, III, 229; Reichstag; will seinem Sohne Ferdinand die Krone von Ungarn sichern, 244; sein Tod, 246.
Ferdinand III., Sohn Ferdinands II., deutscher Kaiser, III, 244, 246; Friedensschluß mit Rákóczy, 254; der Linzer Friede; Gesetze, 258; Krönung seines Sohnes Ferdinand zum König von Ungarn, III, 259; Tod seines Sohnes; Königswahl seines zweiten Sohnes Leopold, 260; Tod des Kaisers, 261.
Ferdinand IV., Sohn Ferdinands III., Krönung zum König von Ungarn, III, 259; sein Tod, 260.
Ferdinand, ob I. oder V., IV, 207.
Ferdinand V., Rundreise, IV, 235.
Ferhad-Beg, Eroberungen und Verluste in Kroatien, III, 160.
Ferhad-Pascha; Großvezier; Hinrichtung, III, 163.
Ferrara, Kaiser Friedrich und die Gesandtschaft der Mißvergnügten aus Oestreich, II, 197.
Ferrari (Ferrajo), Anton, Geheimschreiber; Ermordung des Kardinals Martinuzzi, III, 124; wird gehenkt, 127.
Ferriol, französischer Geschäftsträger in Konstantinopel, III, 419.
Ferting, Münze, I, 54.
Feßler, Historiograph, I, 2; III, 498.
Festetits, Georg, namhafter Beitrag zur Errichtung einer Militärakademie, IV, 149.
Festtage, s. Feiertage.
Festungen, ungarische, V, 98.
Feuerprobe, I, 51.
Feuillade, französischer General; Sieg über die Türken, III, 282.
Fiedler, Major, V, 156.
Filek, Schlacht, III, 132; von Gábor erobert, 229, 232.
Filial-Studienkommission in Ofen, IV, 79.
Filni, Woywode, Heerführer; wird gefangen, I, 170.
Filum successionis interruptum, IV, 105.
Finanzpatent, das, (Skala), von 1811, IV, 155.
Finnen, die, I, 2.
Finta, Führer des königlichen Heeres gegen Roland, I, 211.
Firus-Beg, türkischer Heeresführer; Schlacht bei Kruschawatz; wird gefangen, II, 202.
Fischament, Schlacht, I, 84; Turnier, I, 203, 204.
Fischer, Baron, erster Bischof von Szathmár, IV, 138.
Fischerei, besonders große, II, 314.
Fiume, Eisenbahn, IV, 266.
Fiume, wird mit Ungarn einverleibt; Bestandtheile, IV, 33; Wehrbauten

unter Kaiser Joseph, IV, 77; Reinkorporation mit Ungarn, 166.
Fleischbank, die, von Eperies, III, 380.
Fleischhauer, die, von Ofen, müssen das Geschäft des Henkers übernehmen, III, 103.
Fleischman, kaiserlicher Resident bei der hohen Pforte, III, 431.
Florentin, Niederlage eines türkischen Korps, IV, 123.
Florian, Bischof von Krakau; Aufruf an Ludwig I. zur Besitznahme des polnischen Thrones, II, 74.
Fodor, Joseph, Mitglied einer Verschwörung; entleibt sich, IV, 129.
Földvár, Suleiman, III, 5.
Földváry, Stephan, Schreiber Losonczi's, III, 129.
Fogaras, Schloß, Ueberfall der Türken und Gefangennehmung Mailáths, III, 111; erobert von Bátori, 158; Plünderung des Schatzes, 247.
Fogarasy, Joseph, Professor in Básárhely, philosophischer Schriftsteller, IV, 59.
Fogas, Ambros, Vorsteher der Csaikisten, III, 49.
Foglar, Domherr und Stifter des Collegium Foglarianum in Erlau, II, 388; IV, 55.
Fokfán, Niederlage der Türken durch die Kaiserlichen und Russen, IV, 93.
Fólbvár, Aufenthalt Königs Ludwig mit einem Heer gegen die Türken, II, 348.
Folko, empört sich gegen Bela den Blinden; ruft Borich aus Rußland nach Ungarn, I, 107.
Fond, für Handel und Straßenbau, IV, 136.
Fontana, Graf, fällt beim Sturm von Ofen, III, 368.
Forgács, Familie, III, 199.
Forgács, Adam, Sieg über die Türken, III, 261; Belagerung von Neuhäusel, 275, 276; neues Untersuchungsgericht, 303.
Forgács, Andreas, genannt Ivanka, rettet Bela IV. das Leben; wird mit der Herrschaft Gymes belohnt, I, 183.
Forgács, Graf Anton, erstes Auftreten auf dem Reichstag, IV, 258.
Forgács, Blasius, Mundschenk der Königin Elisabeth; mordet König Karl den Kleinen, II, 94; Flucht, 95.
Forgács, Franz, Bischof von Großwardein; Kardinal und Primas von Ungarn, III, 223; widersteht der Verschwörung gegen Kaiser Rudolph, 451.
Forgács, Johann, Ban von Machow; seine Treue zu dem jungen Ladislaus, II, 169.
Forgács, Niklas, Uebertritt zum katholischen Glauben, III, 243.
Forgács, Niklas, Graf, Obergespan von Neitra, wird abgesetzt, IV, 74.
Forgács, Sigmund, kaiserlicher Gesandter an den Woywoden Bocskai, III, 221; designirter Reichspalatin, 225.
Forgács, Simon, Erstürmung von Lippa, III, 121; Erstürmung von Temesvár; wird von den Türken gefangen, 130; Uebertritt zur Parthei Rákóczy's, 410; wird eingesperrt, 420.
Forgács, Graf, Domherr, entsagt den geistlichen Zehnten, V, 5.
Foris, Franz, genannt Otrokótsi, Geistlicher; seine Schicksale; seine Verdienste um die ungarische Geschichte, III, 492.
Forró, Paul, an der Spitze des protestantischen Aufruhrs; seine Hinrichtung, IV, 50.
Forstall, Mönch, Zrinyi's Abgeordneter an den deutschen Kaiser, III, 307; Rückkehr, 310; dessen falsche Berichte an Zrinyi, 317.
Fortschesk, der gefangene Herzog Koloman, I, 171; Mstislaw, 172.
Forum productionale, das, in Siebenbürgen, von Kaiser Joseph aufgehoben, IV, 82.
Francia, Johann, aus Siena, IV, 21.
Frangepan, Familie; leistet große Unterstützung gegen die Mongolen; erhält Zeng als Belohnung, I, 186; Empörung gegen Mathias Corvinus, II, 219.
Frangepan, Oberfeldherr der Magyaren; Krieg gegen Friedrich den Streitbaren, I, 196; tödet denselben, 84, 196.
Frangepan, Bernardin, Sieg über die Türken, II, 294; wird von den Türken erschlagen, 299.
Frangepan, Christoph, Graf, II, 339; gibt einem Erzbischof eine Ohrfeige; wird eingesperrt, 344; Uebertritt zu Zápolya, III, 35; sein Tod bei der Belagerung von Waradin, 51.
Frangepan, Franz, verläßt Zápolya's Parthei, III, 94; Mitverschworener Zrinyi's, 298; Mittelsperson zwischen Zrinyi und dem wallachischen Bischof, 302; Belagerung von Csakathurn;

Flucht, III, 310; freiwillige Stellung in Wien, 311; Verhör, 312; Hinrichtung, 318; ist der letzte seines Stammes, 319.
Frangepan, Gregor, Erzbischof von Kolocza; Gesandter am deutschen Reichstag um Hülfe gegen die Türken, II, 327; sein Tod, 334.
Frangepan, Katharina, Gemalin des Niklas Zrinyi, III, 152.
Frangepan, Niklas, Graf von Veglia; hat das königliche Schloß Ozl in Pfand, II, 114; wird von den Türken gefangen, 299.
Frank, Bischof, königlicher Rath, I, 72.
Frank, Valentin, Sachsengraf in Siebenbürgen, III, 489.
Franken, die, in ungarischen Diensten, leiten die Belagerungsmaschinen, I, 104.
Frankfurt, Kongreß wegen dem Türkenkrieg, II, 202.
Frankfurt, Abgeordnete dahin; ihre Verhandlungen fruchtlos, V, 72. u. d. f.
Frankreich, Einfall der Magyaren, I, 13.
Franz I., deutscher Kaiser, Gemal Maria Thereſia's, oberster Befehlshaber der magyarischen Truppen, IV, 3; Mitregent, 4, 8; sein Tod, 26.
Franz, als König von Ungarn I., Sohn Leopolds II., Königs von Ungarn; Krönung; Krönungs-Reichstag, IV, 126; Subsidien gegen Frankreich werden bewilligt; Aufhebung der illyrischen Hofkanzlei; ungarische Sprache, 127; Gesetze, 128; Verschwörung des Martinovits; Hinrichtungen, 129; Tod des Erzherzogs-Palatinus Alexander Leopold; Veränderung im Personalstand der hohen ungarischen Beamten, 130; Bonaparte, 131; glänzender Reichstag von 1796, 132; zweiter Krieg mit der französischen Republik, 133; zweite Insurrektion; Reichstag von 1802, 134; Errichtung neuer Bisthümer und Wiederherstellung der aufgehobenen, 137; Verlegung der Akademie von Fünfkirchen nach Raab; der Kaiser nimmt den Titel an: „Kaiser von Oestreich," 139; Krieg vom Jahr 1805, 140; Reichstag von 1805, 141; Reichstag von 1807, 143; Krönung der Königin Maria Ludovika, 148; Krieg von 1809, 153; Wiener Friede, 154; das Finanzpatent (Skala) von 1811; Reichstag von 1811, IV, 155; Anschluß Oestreichs an die preußisch-russische Koalition, 157; erster Pariser Friede, 158; Wiener Kongreß der hohen Alliirten; neuer Krieg mit Napoleon; zweiter Pariser Friede, 159; Errichtung eines General-Seminariums in Pest, 161; siehe Reichstage, Charakteristik der Regierung, 209; Tod, 207.
Franz Joseph, Erzherzog, installirt den Erzherzog Stephan im Pester Komitat, IV, 275.
Franz Joseph, Kaiser, bei Raab, V, 272; erste Schlacht bei Komorn, 274.
Franz, genannt der Student, Vertrauter Zápolya's, III, 17.
Franz Carrara, Herr von Padua, Bündniß mit König Ludwig, II, 61; Krieg mit Venedig, 65; Friedensschluß, 66.
Franz von Forli, Bündniß mit König Ludwig gegen Johanna von Neapel, II, 49.
Franzalanka, Peter, Empörung zu Jadra; seine Hinrichtung, II, 90.
Franziska aus Abaujvár, Späher der Ungarn, I, 70.
Franzosen, die, verrathen die Stadt Papa; bilden eine eigene Truppe im türkischen Heer, III, 169.
Frata, Burg, I, 190.
Frei, Kammerprokurator, Anklage gegen die Zrinyi'schen Verschworenen, III, 316.
Freibriefe, I, 45.
Freistadel, Niederlage der Rákóczy'schen Truppen, III, 251.
Freistädte, die, den Komitatsgerichtshöfen entzogen; dürfen ihre Magistrate selbst wählen, IV, 103; alle neunundvierzig haben nur Ein Komitatsvotum, 182.
Friedenskuß zwischen christlichen und türkischen Botschaftern, III, 401.
Friedensschluß — der Karolyische (1711), III, 426; der Szathmárer (1711), 426, 427, 442; der Linzer (1647), 258, 428; der Wiener (1606), 429; von Passarovitz (1718), 438, 430; von Karlowitz (1698), 400, 431; von Belgrad (1739), 474; von Sistow (1792), IV, 124; von Campo formio (1798), 133; von Luneville (1801), 134; von Preßburg (1805), 142; von Tilsit (1807), 147; von Wien (1809), 154; von Paris, erster (1814), 158; von Paris, zweiter (1815), 159; von Vasvár (1664), III, 285.

Friedrich I., Barbaroſſa, deutſcher Kaiſer; zieht mit einem Kreuzheer durch Ungarn, I, 127; Lager bei Preßburg; Befreiung des gefangenen Geiſa; Gran, 128; ſein Tod in Apulien, 197.
Friedrich der Schöne, Kaiſer; Schlacht bei Mühldorf (1314), II, 24.
Friedrich, Graf zu Hohenzollern, Groß-Prior des deutſchen Ordens; Anführer der Ordensritter beim Kreuzzug, II, 108.
Friedrich, Burggraf von Nürnberg; Zuſammenkunft mit Herzog Albrecht von Oeſtreich, II, 138.
Friedrich, Herzog von Steiermark, Vormundſchaft und Regierung über Oeſtreich; ſchlägt die böhmiſche Krone aus, II, 149.
Friedrich IV., deutſcher Kaiſer, Vormund Ladislaus V.; Reiſe nach Rom, II, 158; Waffenſtillſtand mit Wladislaw von Polen, 170; Belagerung von Güns, 185; ungariſche Geſandtſchaft, 185, 186; Hunyadi; Flucht nach Neuſtadt; Zurückgabe von Raab, 190; Reiſe nach Rom zur Krönung; ungariſche Geſandtſchaft in Ferrara, 197; Eyzinger; liefert den jungen Ladislaus aus, 198; nimmt die von den Rebellen angebotene Krone von Ungarn an; Krönung als König von Ungarn, 219; Krieg mit Mathias Corvinus, 219, 220; Krieg mit Giskra, 221.
Friedrich von der Pfalz (Winterkönig), Bündniß mit den Siebenbürgern; Schlacht am weißen Berg; Flucht aus Prag, III, 231.
Friedrich, Prinz von Würtemberg, Eroberung von Belgrad, III, 437.
Friedrich II., König von Preußen, Krieg mit Maria Thereſia; Geſandtſchaft an die Ungarn, IV, 13.
Friedrich, Herzog von Oeſtreich, vermittelt Waffenſtillſtand zwiſchen den Ungarn und Griechen, I. 121.
Friedrich von Pettau, Landmarſchall von Steiermark, I, 198.
Friedrich, Sohn des Grafen Arnold, wird ermordet; Strafe ſeiner Mörder, II, 9.
Friedrich, Graf von Veglia; reiche Belohnung von Bela IV., I, 186.
Friedrich der Streitbare, Herzog von Oeſtreich; Krieg mit Andreas II.; auf den ungariſchen Thron gerufen, I, 160; Krieg mit Bela IV.; Flucht, 162; vertreibt die Mongolen vor Wien; perſönliche Tapferkeit; Ermordung Kuthens, 180; Falſchheit gegen Bela IV., 181; eignet ſich deſſen Schätze zu; trotzt demſelben drei Komitate ab, 183; Krieg mit Bela; Niederlage und Tod, 196; iſt der letzte Babenberger; Spolia opima; ſein Charakter, 197.
Frintaneum, IV, 161.
Friſcheiſen bei Budethin, V, 119.
Frodnohar, Anhänger Hunyadi's, wird gefangen geſetzt, II, 211.
Fröhlich, David, kaiſerlicher Mathematiker in Ungarn, III, 453.
Fronauerin, bei der Königin Eliſabeth in Viſegrad, II, 151.
Fuchs, Biſchof von Neitra; erſter Erzbiſchof von Erlau, IV, 138.
Fuchs, Johann, Bürgermeiſter zu Kronſtadt; Abſchaffung der katholiſchen Meſſe; ſeine Vertheidigung auf dem Landtag, III, 201.
Fülek, von den Chriſten erobert, III, 140, 162.
Fünfkirchen, erſte Schule vom heiligen Stephan gegründet, I, 40; Akademie mit vielen Freiheiten und Rechten, II, 85, 268; im Beſitz der Türken, III, 105; türkiſches Schiedsgericht, 109; Padiſchah Suleiman, 149; von den Chriſten erobert, 374; Verlegung der Raaber Akademie hieher, IV, 78; grober Exzeß einiger Studenten; Rückverlegung der Akademie nach Raab, 139.
Fürſtenberg, Grab, ſein Tod bei der Eroberung von Belgrad, III, 386.
Füs, Ladislas von, Plünderung der Propſtei Saagh, II, 188.
Fugger, die, Volksaufruhr, II, 341; ſollen Landes verwieſen werden, 343.
Fuladi, türkiſche Umwandlung aus Feuillade, III, 284.
Fulda, Kloſter, von den Magyaren verbrannt, I, 10.
Fulko, des Hochverrathes beſchuldigt; Verurtheilung zum Zweikampf, I, 52.
Fulko von Neuilly, predigt einen Kreuzzug, I, 132.
Futak, Streifzüge der Türken, II, 223; Prinz Eugen, III, 434; Hauptquartier Kaiſers Joſeph im Türkenkrieg, IV, 89; Hauptquartier Haddiks, 93.

G.

Gaab, tapferer Kämpfer, I, 108.
Gabányi, Szathmárer Reichstagsdeputirter, wird inſultirt, IV, 264.

Gábor, Aron, gießt Kanonen, V, 191.
Gabriel, Franziskaner-Pater, tüzes Gábor (feuriger Gabriel) genannt, III, 367.
Gabriel, Erzbischof von Kolocza, Vermittler zwischen König Mathias und dem abtrünnigen Erzbischof von Gran, II, 242; begrüßt die Braut Corvins in Stuhlweissenburg, 246.
Gács, fester Ort, ergibt sich den Kaiserlichen, III, 424.
Gál, Alexander, agitirt bei den Szeklern, V, 191.
Galambócz (Taubenburg), II, 105, 122, 132, 133.
Galiläische Meer, das, das Kreuzheer, I, 141.
Galitschina, I, 168.
Galizien, Benennung, I, 168; Verhältnisse zu Ungarn vor den Mongolen, 164.
Gálfalva, Gefecht bei, V, 192.
Gálffy, Johann, III, 174, 177.
Galgócz, Stadt, I, 7, II, 200, III, 48.
Galeotus, Martius, III, 482.
Gálszétsi, Stephan, gelehrter Lutheraner, III, 193.
Galvan, Bettini, II, 85.
Galyuf, Joseph, Bischof von Agram, Reise nach Wien zum Papst, IV, 70.
Ganoczy, Anton, Domherr von Großwardein, Historiker, I, 37; III, 493; IV, 79.
Gara, Johann, Bruder des Palatinus, verwaltet Ungarn in Abwesenheit Königs Sigmund beim Kreuzzug, II, 112; schließt sich den Feinden des Königs an, um diesem nützlich sein zu können, 114; von den Türken geschlagen und gefangen; opfert seine Ketten in der Klosterkirche zu Batha, 129.
Gara, Ladislas, Palatin, II, 157; der Jüngere, 185; Gegner des Hauses Hunyadi, 219.
Gara, Niklas, Palatin von Machow, schlägt die Wallachen, II, 70; dessen Charakter als Rathgeber der Reichsregentin Elisabeth, 88, 89.
Gara, Niklas, Sohn des Vorigen, wird Palatin an seines Vaters Stelle, II, 102; rettet den König Sigmund bei einer Türkenschlacht auf ein Schiff, 110; verbündet sich zum Schein mit den Feinden des Königs Sigmund, 114; erhält den gefangenen König zur Bewachung, 115; glückliche Unterhandlung wegen Freilassung des Königs, II, 116; Kampf für Sigmund wider den Gegenkönig Ladislaus von Neapel, 119; ist Statthalter von Ungarn während der Abwesenheit Königs Sigmund auf dem Konzilium in Konstanz; geht zum Konzilium, 129; ist Mitglied des Staatsraths während der Abwesenheit des Königs (1430), 134.
Gara, das Geschlecht, erlischt, II, 252.
Garabonczias Deák, IV, 52.
Garázda, Niklas und Denis, halten den Einfall der Türken von Ungarn ab, II, 122.
Garba, ungarischer Renegat, wird Beg von Kanischa, III, 280.
Gardekapitän, Platz bei der Magnatentafel, IV, 39.
Garganus aus Bologna, Podesta von Spalatro, II, 364.
Gargon, wird von König Karl Robert von allen Abgaben befreit, II, 18.
Garzeze, Ueberbringer eines Schreibens der Königin Witwe Maria an König Ferdinand, III, 43.
Gattus, Johann, Dominikaner, von Mathias Corvinus beschämt, II, 263.
Gebhard, Bischof von Regensburg; Feldzug gegen die Ungarn; Verbrennung seiner Schiffe auf der Donau aus Täuschung, I, 64.
Géczi, Johann, Kapitän in Großwardein, wird alleiniger Reichsverweser in Siebenbürgen, III, 175; legt die Reichsverwesung in die Hände des Sigmund Bátori, III, 176.
Geczo (Gregor), Bruder und Unterfeldherr Dósa's beim Kreuzzug gegen die Türken, II, 312; in der Schlacht bei Temesvár gefangen und geköpft, 317.
Gedeon siegt bei Maros-Vásárhely, V, 188; die Szekler kapituliren mit ihm, 191, 192; vereinigt sich mit Puchner, 194.
Gefälle, die königlichen, I, 53.
Geheul, das, der reißenden Thiere, dient zur Weissagung des Sieges, I, 92.
Geisa, Herzog, I, 24—33.
Geisa I., König, I, 69—78.
Geisa II., König, I, 111—118.
Geisa, auch Guttard, I, 125—128.
Geiseln der Magyaren an die Griechen, I, 23; die der Brüder Salomon und Geisa werden zurückgeschickt, 73.
Geld, steinernes, des heiligen Ladislaus (Szent László pénze), I, 83.
Geldeinkünfte, königliche, I, 52.

Geldtransport nach Wien, soll von den Verschworenen aufgehoben werden, III, 290.
Geldverhältnisse, V, 71.
Gelo, Beherrscher von Siebenbürgen, I, 4; von den einwandernden Magyaren bekriegt und in der Schlacht an der Almas getödtet, 6.
Gemeinde, die adelige, von Turopolya, hört auf, ein selbstständiger Körper zu sein, IV, 76; beschickt den Reichstag mit ihrem Comes oder Grafen, 179.
Gemeinden, lutherische, neunhundert bei der Thronbesteigung Rudolphs; kalvinische, über neunhundert, III, 211.
Gemeinden, freie und privilegirte, I, 47; in ihrem höchsten Flor, 48.
General-Kommando in Preßburg; Errichtung desselben, IV, 39.
General-Seminar in Pest; Errichtung desselben, IV, 161.
General-Superintendent, eingeführt in Siebenbürgen, III, 202.
Gentilis, Kardinal-Legat in Ungarn zur Unterstützung des Königs Karl Robert, II, 9.
Georg, Bildgießer, I, 317.
Georg von Sumus, II, 17.
Georg, Bruder des Banus Mladen, ertheilt ein Privilegium zur Seeräuberei, II, 21; bekriegt und beraubt die Stadt Spalatro; wird geschlagen und gefangen; dessen Freilassung, 22.
Georg Gyöngyösi, General des magyarischen Eremitenordens, II, 34; Note 7.
Georg, Graf von Cösvár, von König Ludwig an den Papst in Avignon gesendet, II, 51.
Georg, Despot von Servien, zieht gegen die Türken zu Felde, II, 170; läßt den fliehenden Hunyadi gefangen setzen, 193; sein Land von Hunyadi verheert, 194.
Georgievitsch, Fürst von Serbien, Politik desselben, V, 66.
Gerdan, Ladislas, Ban von Kroatien, II, 119.
Geres, Peter, in Wien bei Mathias Corvinus, II, 255.
Gerendy, Niklas, Kustos des Stuhlweissenburger Kapitels, III, 36.
Gerhard, Franziskaner, Vermittlung zwischen den Bewohnern von Trau und Spalatro, I, 195.
Gerhard, der heilige, I, 40, 60; Martertod, 64.
Gerhardsberg, s. Blocksberg.
Gerichte in Kroatien, IV, 302.
Gerste, große Theuerung derselben (1602), III, 171.
Gertrud, Tochter Bela's II., I, 110; vermält mit Mizislaw von Polen, 110, 324.
Gertrud, Tochter des Herzogs Berchtold von Meran, erste Gemalin Königs Andreas II.; ihr männlicher Charakter, I, 135; erregt allgemeinen Haß und eine Verschwörung, 136; wird von den Verschwornen überfallen und getödtet, 136, 169; ihre Kinder, 321.
Gervasius, Bischof von Raab, Gesandter an den deutschen Kaiser Friedrich, I, 118.
Gerwán, Johann, Abt von Szerence, wird Bischof von Csanád, III, 14.
Gesandte, die kaiserlichen, verlassen heimlich den Kongreß wegen Gefahr für ihr Leben, III, 116.
Gesandter, türkischer, der Erste in Wien, III, 79.
Gesandtschaft des Arpád an Zalán, glücklicher Erfolg derselben, I, 5; ebenso an Maróth; wiederholt an Zalán, 6.
Geschenk, außerordentliches, der Königin Margaretha an Kaiser Friedrich Rothbart; gegenseitige, zwischen dem König Bela und Kaiser Friedrich, I, 128; aller polnischen Reichsinsignien an Kaiser Sigmund und König Wladislaw von Polen, II, 127.
Gevay, Schriftsteller, III, 497.
Ghézi, Peter, Regierungskommissär, V, 40.
Ghyczi, zum Minister designirt, V, 78.
Gich, Kasimir, Gesandter an den König von Frankreich, III, 296.
Gisela, Herzogin von Bayern, Gemalin Stephans des Heiligen, I, 34; IV, 170.
Gisela, Tochter Geisa's IV., Gemalin des Grafen Otto Wilhelm von Burgund, I, 322; Blendung des gefangenen Vazul, 58; ihr Sohn, 322.
Giselbert, Graf, Verschwörung gegen Berengar, I, 12; Schlacht bei Brescia; wird gefangen und mißhandelt; veranlaßt neuen Krieg gegen Berengar, 13.
Giskra, Johann von Brandeis, böhmischer Heerführer, II, 158; steht an der Spitze der deutschen Städte für die Königin Elisabeth, 158, 161; Graf von Sáros und oberster Kapitän des Königs, 162; Gefahr auf

dem Reichstag zu Ofen; Flucht, II, 175; in Wien; König Ladislas in Larenburg, 186; erschlägt den Häuptling Czaklo, 194; Besetzung von Kremnitz, 94; Besetzung des Klosters Losoncz; Sieg über Hunyadi, 196; Friedensbedingnisse, 197; Krieg mit Mathias Corvinus; Verkauf seiner Besitzungen an den König, 221.

Giurgewo, von den Kaiserlichen erobert, IV, 123.

Giustiniani, Andreas, II, 63, 64, 65.

Giustiniani, Stephan, I, 195.

Givich, die Edlen von, II, 365.

Glado, Herrscher in Orsova, I, 4; Krieg mit den Magyaren, 7.

Glaube, „der deutsche", „der magyarische", „der wahre", III, 203.

Glaubensbekenntniß, mehrerer ungarischer Städte, dem Kaiser Ferdinand zur Bestättigung überreicht, III, 198.

Glocken, mit der Aufschrift der Königin Maria, II, 99; läutet von selbst, IV, 21; Glockengeläute bei Gewittern verboten, 68; ihre Benützung wieder erlaubt, 112.

Glögelsberg, kaiserlicher General, siegreicher Einzug in Klausenburg, III, 418.

Gloska, Bauernaufstand in Siebenbürgen; seine Hinrichtung, IV, 74.

Göding, Zusammenkunft Karl Roberts von Ungarn und Herzogs Leopold von Oestreich zu einem Schutz- und Trutzbündniß, II, 24.

Gödöllö, Anwesenheit der Maria Theresia, IV, 19.

Gömör, Zalán entrissen, I, 6.

Görgény, III, 269.

Görgey, Arthur, frühere Schicksale; Honvéd-Hauptmann, V, 87; Honvéd-Major; läßt den Grafen Eugen Zichy hinrichten, 88; Thätigkeit bei der Gefangennehmung des Rottschen Korps; wird in das Parendorfer Lager geschickt, 89; Charakteristik; Operationsplan, 104; Urtheil über Bem, 106; Rückzug nach Raab, 111; Gefecht bei Altenburg, 112; retirirt nach Raab, 113; und gegen Ofen; Plan, 114; über die Deputation an Windischgrätz, 127; neuer Operationsplan, 128; Stellung bei Ofen, 129; neuer Operationsplan; Ofen und Pest geräumt, 130; sein Korps der Auflösung nahe, V, 139; Kriegsrath, 140; zwei Proklamationen, 141; neuer Operationsplan, 146; Schemnitz, 149; Stellung, 150; ungünstiges Gefecht mit Collery, 151; Vereinigung in Neusohl; Theilung der Truppen, 152; Uebergang des Sturecz, 153; fruchtlose Bewegung gegen Schlick, 159; sein Armeekorps gegen Dembinski; Armeebefehl, 164; Käpolna, 166; Porosgló, 168; wird provisorischer Oberkommandant, 170; Stärke seiner Armee, 211; Operationsplan; Gefecht bei Hatvan, 212; bei Waitzen, Gran, 216; entsetzt Komorn; Görgey's Berathung, 217; politische Ideen, 219; belagert Ofen. 220; Görgey mit Kossuth wegen der Unabhängigkeitserklärung, 229; Proklamation, 235; Kriegsminister; Görgey lehnt alle Auszeichnung ab, 236; geht nach Debreczin; fruchtlose Konferenz mit der Friedenspartei; neue Pläne, 237; List und Trug, 238; Stärke seines Korps, 253; prüft die neuen Korpskommandanten durch ein Gefecht; Schlacht bei Pered; geht nach Komorn; Operationskanzlei; verzweifelter Entschluß, 271; ängstigender Bericht, 272; wachsendes Zerwürfniß mit Kossuth; erste Schlacht bei Komorn; Verwundung, 273; resignirt als Kriegsminister; Kriegsrath, 275; will abtreten, bleibt aber, 277; marschirt nach Waitzen, 278; Gefecht; Rückzug, 282; Miskolcz, 283; Görömböly, 284; Kapitulationsanträge, 284, 285; vereitelte Zusammenkunft mit Kossuth, 285; geht auf das linke Theißufer, 286; Arad, Ministerrath, 293; Gespräch mit Kossuth, 294; fordert Kossuths Abdikation; Diktator, Reichsinsignien, 296; Proklamation, 297; Kriegsrath, 298; Waffenstreckung bei Világos, 299.

Görgey, Kornel, im Waitzner Kriegsrath, V, 140.

Görgey, Stephan, im Waitzner Kriegsrath, V, 140.

Goes, kaiserlicher Gesandter in Belgrad, III, 274.

Götz, kaiserlicher Feldherr, Unterhandlung mit Fürst Rákóczy, III, 251.

Götz, General, V, 119; am Turcsek, 150; verfolgt Görgey, 153; in Kaschau, 159; bleibt bei Waitzen, 214.

Gold- und Silberminen, von den Deutschen betrieben, I, 48, 53.

Goldbrunner, Deputirter von Schemnitz, für die deutsche Sprache an der Bergakademie, IV, 281.
Gondolmieri, Franz Albert, Kardinal; Oberadmiral der verbündeten Flotten gegen die Türken, II, 178.
Gonzaga, Ferdinand, Generalkapitän; Vermittler zwischen dem Woywoden Michael und General Basta, III, 189.
Gonzales, Anton, leitet das Artilleriewesen bei der Eroberung Ofens, III, 363.
Gorosztó, Schlacht zwischen Sigmund Bátori und König Rudolphs Heer, III, 189.
Gosztonyi, Johann, Bischof von Raab; schlägt das Kreuzheer am Bakony, II, 318.
Gottesgerichtskampf, der; verschiedene Arten desselben, I, 51; kann auch durch Stellvertreter ausgeführt werden, 52.
Gottesurtheil, Gottesgerichtskampf, I, 51, 95, II, 375.
Gottfried von Ascha; Abgeordneter Graf Bouillons an König Koloman, I, 90.
Gottfried von Bouillon, Anführer eines Kreuzheeres; Ankunft bei Bruck an der Leitha; Gesandtschaft an König Koloman; persönliche Zusammenkunft mit dem König in Oedenburg, I, 90.
Gottfried von Stampfen; der Erste auf der Mauer von Semlin, I, 88.
Gottschalk, Priester vom Rhein, Anführer der Kreuzfahrer, I, 88.
Grabbe in Alsó-Kubin, V, 279.
Grabenigo, Johann, Gesandter, II, 64; Doge, 62.
Grabiska, kommt nach 131 Jahren wieder in die kaiserlichen Hände, III, 360.
Gränz-Komitate, ihre eigenen Anstalten gegen einen plötzlichen Ueberfall, I, 8, 50.
Gränz-Grafen, -Wächter, I, 4, 50.
Gränz-Regimenter, Errichtung derselben, IV, 38.
Grant, englischer Agent in Hermannstadt, V, 200; spricht mit Bem 201; geht nach Bukarest, 202.
Grassalkovics, Anton, Personal und Kammerpräsident, IV, 3; zum Kronhüter gewählt, 18; bewirthet Maria Theresia in Gödöllö, 19; seine Laufbahn, 19, 20; seine Wirksamkeit, 37; Ende seines Geschlechtes, 20.
Gregeni, Empörung, Hinrichtung, I, 211.
Gregor von Szegedin, Disputation mit Duvay, III, 200.
Gregor IV., Papst, I, 158, 162, 163.
Gregor, Erzbischof von Gran, für Karl Robert, I, 229; Tod, II, 5.
Gregor VII., Papst, I, 145.
Gregor, Graf von Brebir, ermordet Grafen Domald, I, 156.
Gregor, Führer des königlichen Heeres gegen Roland, I, 211.
Gregor, Hofkaplan, Untersuchung gegen die Lutheraner, III, 196.
Gregorianczius, Paul, Bischof von Agram, II, 378, 485.
Greif, Johann, bayer'scher Gutsbesitzer und Landstand, im Türkenkrieg gefangen und enthauptet, II, 111.
Greitz, Baron, von den Christen an den Pascha von Ofen zur Unterhandlung abgeschickt, III, 369.
Gremonville, französischer Gesandter in Wien, Zusammenkunft mit den Mißvergnügten, III, 296.
Gribóczy, Michael, Rektor zu Kaschau, III, 300.
Griechenland, zum erstenmal von den Magyaren überfallen (934), I, 22.
Griechisch-nicht-unirte Kirche, Regulirung derselben durch Maria Theresia, IV, 51; Aufstand, 52.
Grinäus, Simon, Lehrer an der Hochschule zu Ofen, ist der neuen Lehre Luthers zugethan; wird eingekerkert, III, 195.
Gritti, Andreas, Doge von Venedig, III, 57.
Gritti, Aloys, erst venetianischer Kundschafter in Konstantinopel, dann Freund des Großveziers und Zápolya's Botschafter am türkischen Hofe, III, 58; verbürgt sich bei Zápolya für Nádasdy, 63; wird zum Gubernator ernannt, 73; sein Antheil an den Verhandlungen zwischen König Ferdinand und Suleiman; läßt die Brüder Artandi enthaupten, 80; läßt den Gubernator Czibak nächtlich überfallen und enthaupten, 81; wird dafür gleichfalls enthauptet, 82.
Großpropst von Neitra, IV, 44.
Großwardein, Stadt, I, 106, 187; II, 84, 131, 315; III, 168, 182, 268; Bisthumstiftung, I, 82; Akademie, IV, 55.
Großwürdenträger, IV, 184.
Grotan, Rumänenanführer, nimmt Nagy-Enyed, V, 190.

Grotenjelm, Stärke, V, 259; Gefechte mit Bem, 260; ergreift die Offensive, 261; Klausenburg, 265; Kazinczy ergibt sich, 300.
Gruber, Philipp, hingerichtet, V, 269.
Gubaſötzy, Johann, Bischof von Waitzen, III, 334.
Guerin von Montaigne, Johanniter-Großmeister; ist beim ungarischen Kreuzzug, I, 142.
Güns, Hauptsitz der Grafen von Güssing, wird zerstört, I, 221; erhält Nachlaß ihrer Abgaben zur Erbauung einer Stadtmauer, II, 83; vom Kaiser Friedrich IV. belagert, 185; schlägt 19 Stürme der Türken ab, III, 75; wird dem Vertheidiger als Belohnung geschenkt, 76; Einführung eines neuen Gerichtshofes, 444; Distriktualtafel, IV, 81.
Güssing, Graf von, I, 84.
Guido, Kardinal, bringt des Papstes Antwort an König Ludwig nach Ungarn, II, 51.
Guido, Bischof von Tusculum, Gesandter des Papstes in das Lager Königs Ludwig in Neapel, II, 54; gleicht die neapolitanischen Angelegenheiten aus, 81.
Guido, Erzbischof von Jadra, fällt vom König Sigmund ab, flüchtet nach Italien, II, 112.
Guido, von Jadra, seine Güter werden konfiszirt, II, 112.
Guidotto, Vinzenz, Geschäftsträger Venedigs bei König Ludwig II., II, 338; dessen Bericht über Zápolya, III, 6.
Gulabi-Aga, Oberstkämmerer des Großveziers, bringt Zrinyi's Haupt nach Ofen, III, 152.
Gundersdorf, Freiherr von, siehe Teufel.
Gunobitza, Schlacht zwischen den Türken und Christen, II, 172.
Gunzel, Erzbischof; löset den Bann von Spalatro; Streit mit dem Erzdiakon Thomas, I, 156.
Gurk, Kardinal, Erzbischof von, Kaiser Maximilians Gesandter in Preßburg, II, 320.
Gurk, Krieger in Geisa's II. Heer; Anzeige von Borichs heimlichem Aufenthalt im Lager Ludwigs VII., I, 113.
Gusztinyi, Johann, Bischof von Neitra, IV, 10.
Guttenstein, Festung, Gefangenschaft Friedrichs des Schönen, dann Mathias Hunyadi's, II, 212.
Guyon, gegen Simunich, V, 106, 111; Korpskommandant, 146; wird bei Windschacht geschlagen, 151; wird in Igló überfallen, 154; erstürmt den Braniszko, 155; Reservearmeekorps, 253; im Jagdwald, 292; Schlachtbericht, 294; in die Türkei, 300.
Guz, Graf, Befehlshaber von Semlin, läßt Kreuzfahrer plündern, I, 87.
Gyarmat, Festung, fällt den Türken in die Hände, III, 131.
Gylas, einer der Vormünder des jungen Zoltán, I, 44.
Gymes, Herrschaft der Forgács, I, 183.
Gyöngyös, Glocke von der Königin Maria, II, 99; Flucht Bodó's und Ermordung seiner 16 Diener, III, 56; Friedensverhandlung zwischen den Abgeordneten Königs Ferdinand und Sultans Suleiman, 115; Zusammenkunft Rákóczy's mit dem Erzbischof von Kolocza wegen Waffenstillstand, 410.
Györi, Graf Joseph, erster Obergespan von Torontal, IV, 31.
Gyongyösi, Stephan, Gömörer Vicegespan und Dichter der „Venus von Murány", III, 252, 458.
Gytketha oder Judith, Tochter Stephans V., I, 321; zuerst Nonne, dann Gemalin des Grafen Zawisch von Rohr, 327.
Gyula, Festung, von Caprara erobert, III, 390.
Gyula, Herzog von Siebenbürgen, I, 322.
Gyula der Jüngere, Herr von Siebenbürgen; will das Christenthum nicht annehmen; wird vom heiligen Stephan besiegt und gefangen, I, 55.
Gyula, einer der Begleiter des Königs Andreas auf einem Kreuzzug, I, 140.
Gyula, Heerführer der Magyaren; als Geisel in Konstantinopel; zum Patrizier ernannt; wird Christ; erhält den Namen Stephan, I, 23.
Gyula von Kenesich, Erzieher des Königs Ludwig I. von Ungarn; Kampf mit dem Königsmörder Zách, II, 26.
Gyula, Ueberbringer des Hauptes Achthums an den König; seine Prahlerei, I, 54; seine Beschämung, 55.
Gyulai, Graf Franz, Kriegsminister; bei Komorn, V, 303.
Gyulai, Johann, hat die Dreißigst-

Mauth von Slavonien im Pfand, II, 340.
Gyulay, Paul, auf der Flucht ergriffen und getödet, III, 177.
Gyulay, Graf Ignaz, Ban von Kroatien; Hofkriegsraths-Präsident, IV, 186.
Gyürki, Wahl zum Vicegespan, IV, 162.
Gyuricskó besitzt Oedenburg als Pfand, II, 340.
Gyurikovits, Georg, Rathsherr zu Preßburg, II, 167, Note 13; 275, Note 1.

H.

Haab, Bischof von Csanád, Abgesandter an den Böhmenkönig Wenzel, II, 3.
Haba, magyarisches Geschlecht, II, 10.
Hacker, Kanzler unter Kaiser Leopold, beleidigt die Ungarn in einer Versammlung in Preßburg, III, 334.
Habdik, General, Graf, zeichnet sich aus, IV, 22; Präsident der serbischen National-Verwaltung, 33; erhält den Oberbefehl über die Hauptarmee gegen die Türken; Hauptquartier zu Futak; schlägt den Hospodar der Wallachei, 93; kehrt krank nach Wien zurück; übergibt das Kommando an Laudon, 94.
Hadersdorf, bei Wien, Leichenstein des Großveziers Ibrahim, III, 433, Note 1.
Hámus, Ankunft des Hunyadi mit einem Heer gegen die Türken, II, 172.
Häusler, Oberst, III, 386.
Haide, die, von Mohi; Lager der Mongolen und Bela's IV., I, 181.
Haide-Ordnung, s. Puszta-Szer.
Haiducken-Städte, die sechs freien, im Szaboltser Komitat, hören auf, ein selbstständiger Körper zu sein, IV, 76; stellen Husaren-Eskadronen zur Insurrektion, 134.
Haimburg, Waffenplatz der Deutschen, I, 64; von Mathias Corvinus belagert, muß sich ergeben, II, 252; dreitägige Konferenz zwischen Herzog Ferdinand und der Königin-Witwe Maria wegen der ungarischen Krone, III, 33; von den Türken erstürmt, 357.
Hainátskó, Schloß, von Katzianer erobert, III, 65; den Türken wieder abgenommen, 162; schlecht vertheidigt gegen die Türken, 175.
Hainotzi, Joseph, Unterdirektor einer geheimen Verschwörung; wird enthauptet, IV, 129.
Hajadon, Benennung der unvermälten Mädchen, III, 461.
Halavanja, Oberst, V, 33.
Haller, Vertheidiger von Großwardein, III, 268.
Haller, Graf Joseph, IV, 31.
Haller, Graf, Provinzialkommissions-Direktor, IV, 130.
Haller, Samuel, IV, 10.
Haller, Graf Franz, Banus, IV, 275.
Hám, zum Landesverräther erklärt, V, 241.
Hamsa-Beg, ist grausam mit dem gefangenen Szapáry, III, 373; wird Szapáry's Gefangener und von diesem begnadigt, ein Christ; sein Tod, 372.
Hand aus Stein, Wahrzeichen des gebrochenen Schwures, II, 242.
Hand, die rechte, des heiligen Stephan, I, 82; IV, 46.
Handel, I. 54, 271; II, 125, 289; IV, 77.
Handschriftensammlung, Corvinische, II, 273.
Handwerker, I, 296; IV, 77.
Hannoveraner, bei der Einnahme von Ofen, III, 365.
Hanusfalva, der Markt, erhält von Karl Robert alle Freiheiten der Stadt Eperies, II, 36.
Hanzabeg (Erd), Sage von einer großen Schlacht, I, 8, Note 11; Ankunft Königs Ludwig II. mit einem Heer gegen die Türken, II, 348.
Haram-Beg, II, 223.
Harbeck, Grafen Otto und Konrad, I, 201.
Harbeck, Graf Johann, III, 53; Graf Julius, 65; Befehlshaber von Raab, III, 163.
Harbegg, Küraſſier-Regiment schließt sich dem Banus an, V, 80.
Harkány, Hauptschlacht, III, 375.
Harrach, Leonhard, III, 46.
Haruker kauft das ganze Békescher Komitat, IV, 20.
Hasanprodovich, Befehlshaber von Fülek, schlägt den überlegenen Balassa, III, 140.
Hasfort gegen Gál Sándor, V, 260; schlägt Stein, 263; von Bem geschlagen und von Forró verfolgt, 264; Kampf bei Talmács, 264.
Hassan, Begler-Beg von Ofen, erbaut einen Köschk auf dem Schlachtfeld bei Mohács, wo Soliman siegte,

II, 353, Note 22; wird von den Ungarn geschlagen und verwundet, III, 162.
Hassan, der Oebstler, Großvezier, erobert Stuhlweissenburg, III, 171; belagert Pest; zieht ab nach Belgrad, 172.
Hassan, Kapudan-Pascha, Verwendung für die Freiheit Herberts, IV, 88.
Hassan, Statthalter von Bosnien, schlägt den Nádasdy und nimmt ihn gefangen; wird vom christlichen Heer geschlagen und getödet, III, 160.
Hassan-Beg, türkischer Feldherr, fällt in Ungarn ein, wird plötzlich geschlagen, II, 250.
Hassan-Pascha, Statthalter von Temeswár, III, 424.
Hassan-Pascha-Szokoli, soll den Oberbefehl übernehmen, III, 165.
Hassan-Terjaki (der Opiumesser), Vertheidiger von Kanizsa, III, 170; wird vom Sultan außerordentlich belohnt, 171.
Hatvan, Ankunft des Gegenkönigs Kasimir aus Polen mit einem Heer, II, 241; Ankunft Königs Ludwig II. zum Reichstag (1525), 344; von Teufenbach belagert, III, 163.
Hatvani überfällt die Rumänen während des Waffenstillstandes, und noch einmal, V, 258.
Hauben, kaiserlicher General, III, 434, 436.
Haulik, Bischof von Agram für die Kroaten, IV, 282.
Havas, Joseph, will den Städten größeres Stimmrecht verschaffen, IV, 204.
Haynau, Oberbefehlshaber, V, 253; Eintheilung und Stärke der Armee, 254; Hinrichtungen, 269; veränderter Operationsplan, 270; Offensive, 272; Aufbruch gegen Szegedin, 290; Theißübergang, 291; Szöreg; Sieg bei Temesvár, 292; Kapitulation von Komorn, 304.
Haynik, Paul, Vorstand der Polizei in Pest, V, 241.
Házi, Stephan David, tapferer Krieger, II, 252.
Heber, ungarischer Bote an den Reichstag zu Krakau wegen der Entbindung der Königin-Witwe Elisabeth mit einem Knaben, II, 156.
Hebervári, Ladislas, Bischof von Erlau, wird in der Schlacht von Losoncz gefangen (1451), II, 196.
Hebervári, Franz, Befehlshaber von Belgrad; Zwist mit Bátori; verläßt die Stadt eigenmächtig, II, 330.
Hebervary, Lorenz, Palatin, Anhänger des Königs Wladislaw im Krieg gegen Elisabeth, II, 159, 184.
Hebervary, Dionys, Palatin; zieht in die Pässe in den Marmaros gegen die Mongolen, I, 178.
Heberwári, Stephan, Freund Karls II., II, 103.
Hedwig, Herzogin von Teschen, Gemalin Stephan Zápolya's, reist nach Ofen, II, 286.
Hedwig, Gemalin des Markgrafen Adalbert von Oestreich, I, 110.
Hedwig, Tochter Ludwigs des Großen, II, 86, 88, 103.
Hedwig, Tochter des heiligen Stephan; Gemalin zuerst des Prinzen Edmund von England, später des Grafen Eppo von Nellenburg, I, 57.
Hegedüs, Stephan, ein Verschworener in der Garnison von Erlau, wird hingerichtet, III, 134.
Heiczey, Propst von Erlau, Anhänger des Protestantismus; bringt evangelische Prediger auf seine Propstei, III, 199.
Heidersheim, Graf, Schlacht an der Bega, III, 393.
Heinrich, der Vogler, I, 17, 18.
Heinrich III., deutscher Kaiser, I, 60, 64, 65, 78.
Heinrich V., deutscher Kaiser, I, 96.
Heinrich, Lehrer an der ersten Schule zu Stuhlweissenburg, I, 40; II, 267.
Heinrich, Sohn des Kaisers Konrad, schließt Frieden mit dem heiligen Stephan, I, 56.
Heinrich, König von England, Schreiben an Bela III., um mit einem Kreuzheer durch Ungarn ziehen zu dürfen; stirbt, I, 127.
Heinrich, Sohn Heinrichs, Abgesandter bei der Königswahl an König Wenzel von Böhmen, II, 2.
Heinrich, Vertheidiger des Schlosses Tobol gegen Karl Robert, wird eingekerkert, und von seinem treuen Diener Joseph befreit, II, 19.
Heinrich, der Stolze, I, 111.
Heinrich, Herzog von Oestreich, II, 24.
Heinrich, der Ruthene, II, 30.
Heinrich Podiebrad, II, 238 bis 240; der Fromme, I, 175.

Heinrich, Herzog von Schlesien, I, 200.
Heinrich von Lichtenstein, I, 196.
Heinrich, Geheimschreiber Friedrichs des Streitbaren, I, 196.
Heinrich von Breslau, I, 200.
Heinrich, Graf von Güssing, I, 84; der jüngere, I, 209. 210.
Heinrich, Banus, I, 228.
Heister, Graf, General in Ober-Ungarn, III, 363; von Tököly gefangen genommen, und um die gefangene Gattin Tököly's ausgewechselt, 385, Note 1.; wird in der Schlacht von Zerneſt gefangen, 388; Schlacht bei Tyrnau mit Rákóczy, 411; wird von ſeinem Kommando abgerufen, 417; ſiegt über Rákóczy in der Schlacht von Trentſin, 423.
Hekenaſt, Guſtav, Konzeſſion zu einem neuen Blatt, IV, 251.
Hektor, Graf, Streit wegen Fiſcherei-Recht; Gottesgerichtskampf, I, 52.
Helena auch Lepa, Gemalin Königs Zwonimir, I, 83.
Helena, Tochter des Fürſten Uroſch von Serbien; vermält mit Bela dem Blinden, I, 106; ihre Anrede auf dem Reichstag zu Arad; veranlaßt die Blutrache wegen der Blendung des Königs, 109.
Helena, Mutter der Gebrüder Gara, II, 117.
Helena, Tochter Geiſa's, II, 325.
Helena, Gemalin Dobozy's, von ihm aus Liebe getödet, III, 4.
Helena, geborne Zrinyi, Gemalin Rákóczy's, dann Tököli's, übergibt Munkács, ſtirbt in Nikomedien, III, 334, 351, 385.
Hell, Jeſuit, vom däniſchen König nach Norwegen berufen zu einer aſtronomiſchen Beobachtung, I, 2.
Helly, franzöſiſcher Ritter, kämpft im türkiſchen Heer gegen die Chriſten und wird gefangen, II, 110; wird mit der Botſchaft des vernichteten Kreuzheeres nach Mailand und Paris geſchickt, II, 111.
Helmeczi, Redakteur des Jelenkor, IV, 251.
Heltai, Kaſpar, Kroniſt, III, 485.
Henkel (auch Henter), Hofkaplan, vertheidigt die lutheriſche Lehre, III, 197.
Hentzy, vertheidigt Ofen, V, 220 bis 222; ſein Tod, 222.
Heppergers Bravour, V, 193.
Herberſtein, Georg, Rath auf dem Reichstag zu Preßburg, III, 40.
Herberſtein, Sigmund, Abgeordneter Königs Ferdinand an Sultan Suleiman, III, 103, 104, Note 13.
Herberſtein, Graf, Oberſt zu Karlſtadt, Klagen gegen ihn bei dem Kaiſer, III, 305; fällt bei der Erſtürmung von Ofen, III, 366.
Herbert, Freiherr, kaiſerlicher Internuntius bei der hohen Pforte, erklärt dieſer den Krieg; Gefahr der Gefangenſchaft; reist ab, IV, 88; Geſchäftsträger beim Friedensſchluß von Siſtowo, 124.
Herberville, kaiſerlicher General, ſchlägt Rákóczy bei Pudmericz, III, 417.
Herman, David, ſiebenbürgiſcher Annaliſt, III, 453.
Hermann II., Graf von Cilly, Anführer der ſteyermärkiſchen Ritter im Kreuzzug gegen die Türken, II, 108.
Herrmann von Landenberg, Marſchall von Oeſtreich, I, 230.
Hertelendy, Ignaz, ſchließt ſich der Proteſtation des Klerus an, IV, 242.
Herwoja von Bosnien, reißt ſich von der ungariſchen Oberherrſchaft los, II, 113; gewinnt die Jabertiner für den Gegenkönig Ladislaus von Neapel, 118; ſchlägt mit einem Heer von Türken die Ungarn, und macht ihre Feldherren zu Gefangenen, 129; nimmt grauſame Rache an dem gefangenen Feldherrn Csupór, 130.
Herzmanowsky, V, 157.
Heß, Andreas, errichtet die erſte Buchdruckerei in Ofen unter König Mathias, II, 273.
Heſſen, Verſchmelzung zum Königreich Weſtphalen, IV, 147.
Heſſen-Rheinfels, Prinz von, verliert das Leben in der Türkenſchlacht bei Krotzka, III, 473.
Heuſchrecken verheeren alle Saaten und Weingärten, II, 38.
Heveneſy, Gabriel, ſeine Verdienſte um die magyariſche Geſchichte, III, 456, 490.
Hidvegi, Vertrauter des Judex Curiae Nádasdy, III, 290.
Hieronymus Napoleon, König von Weſtphalen, IV, 147.
Hieronymus von Zara, König Ferdinands Geſandter bei Suleiman, III, 78; überreicht dem Großvezier die Schlüſſel von Gran, III, 79.
Hieroslav, Geheimſchreiber Mathias Corvinus, als Verräther des Königs verdächtigt, gefoltert und hingerichtet, II, 253.

Hierotheus, Mönch, zum Bischof von Ungarn geweiht; Begleiter der magyarischen Geiseln nach Ungarn, I, 23; sein Wirken, I, 30.
Hildburghausen, Prinz von, kämpft im Türkenkrieg von 1737, III, 471.
Hildebold, Bischof von Görz, I, 101.
Hildebrand, Bischof von Padua, veranlaßt einen ärgerlichen Streit wegen einer unwürdigen Geldforderung, II, 81.
Hiltner, Johann quod vult Deus, der letzte kontrolirende Beamte in der ungarischen Hofkanzlei, IV, 28.
Himalajagebirg, I, 2.
Hoborbánszki, III, 58, 68.
Hochau, Zusammenkunft der mißvergnügten Ungarn mit dem französischen Gesandten Gremonville, III, 296.
Hocher, Hofkanzler Kaisers Leopold I., III, 305; Richter im Zrinyi'schen Verschwörungsprozeß, 316.
Hochmeister, Martin, III, 454.
Hodosy, Regierungskommissär, unsinnige Maßregeln, V, 188.
Hodza, V, 79.
Hoffmann, Johann, Rath Königs Ferdinand, III, 123.
Hofkanzlei, illyrische, IV, 123, 127.
Hofkanzlei, siebenbürgische; mit der ungarischen Hofkanzlei vereinigt, IV, 71.
Hofspaßmacher, königliche; an den Höfen der Dynasten, I, 45, 460.
Hofstaat der Könige, I, 44.
Hohenlohe, Georg von, Kanzler des Königs Sigmund, Bischof von Passau, vermittelt als Administrator von Gran eine Zusammenkunft zwischen König Sigmund und seiner verstoßenen Gemalin Barbara in Holics, II, 130.
Hohenlohe-Kirchberg, Fürst, IV, 94.
Holics, Aufenthalt der von König Sigmund verstoßenen Gemalin Barbara; Zusammenkunft mit dem König, Fußfall und Wiederaufnahme derselben, II, 130.
Holoma-Pascha, III, 126, Note 11.
Hollokö, festes Schloß des Grafen von Trencsin, II, 13; von den Türken erobert, III, 131; von den Christen wieder erobert, 162.
Holubar, im Turnier vom König Mathias aus dem Sattel geworfen, II, 262.
Homonay, Valentin, zum Fürsten von Siebenbürgen vorgeschlagen, III, 223.
Homonna, von Katzianer zerstört, III, 65.
Hommonay, Franz, bei der Schlacht von Mohács, II, 351.
Hommonay, Georg, Judex Curiae, besiegt Rákóczy bei Kaschau, III, 229.
Honorius IV., Papst, nimmt sich der gefangenen Königin Isabella an, I, 220.
Honorius, Dr., Domherr von Alt-Ofen, Abgeordneter des Königs Wenzel an den Papst, II, 4.
Hont, Komitat, erklärt sich gegen das Toleranzedikt, IV, 65.
Honter, Johann, protestantischer Gelehrter; der Evangelist von Siebenbürgen, III, 449.
Horányi, Alexius, III, 494; IV, 79.
Horja, Bauernaufstand in Siebenbürgen; wird hingerichtet, IV, 74.
Horka, Feldherr Arpáds gegen Maróth; Lager bei Zilah, I, 6.
Horvát, als Anhänger der Hunyadi's vom König Ladislas gefangen genommen, II, 211.
Horvát, Kaspar, Vertrauter Zápolya's, III, 17; Uebereinkunft mit Herzog Ferdinand wegen der ungarischen Königswahl, 36.
Horvát, Stephan, III, 497.
Horváth, Bartholomäus, geheimer Rathgeber Zápolya's, III, 14.
Horváth, Johann, Zypser Propst, wird lutherisch, III, 195.
Horváth, im Waitzner Kriegsrath, V, 140.
Horváth, Minister des Kultus und Unterrichts, V, 241.
Horváthi, Johann, Prior von Aurana, II, 96, 97.
Horváthi, Mathias, wird gespießt, III, 84.
Horváthy, Ladislas, Ban von Kroatien, II, 96, 97, 99, 102, 103.
Horváthy, Meister Adam, II, 378.
Horváthy, Paul, Bischof von Agram, II, 91, 103.
Horwáth, mit König Ludwig II. in der Schlacht von Mohács, II, 352.
Hospitaliter, die, erhalten große Besitzungen in der Moldau und Wallachei, I, 192.
Hoszfzu, Anton, in der Schlacht bei Apáti gefangen, und in Ofen gevierttheilt, II, 317.
Hoszutóti, Kaisers Maximilian Internuntius beim Sultan Suleiman, wird in Konstantinopel eingesperrt, III, 147.

Hrabowszki, Unterredung mit den Serben, V, 25; Klage der Serben gegen ihn, 26; seine Befehle an die Gränzer, 29, soll als Kommissär nach Kroatien, 30; läßt Karlowitz fruchtlos angreifen, 32; Zusammenkunft mit dem Ban, 68; bittet um Entlassung, 69; theilt das kaiserliche Manifest der Reichstagsauflösung dem Präsidenten des Unterhauses mit, 86.
Hrabovszky'sche fromme Stiftung, IV, 118.
Hugo, König von Italien, erkauft den Frieden von den Magyaren, I, 14.
Hugrin, Erzbischof von Spalatro, II, 266.
Hukbald, der Mönch, I, 17.
Hulek, I, 6.
Hulicha, auch Odola, Gemalin Swatopluks, I, 325.
Hungersnoth, I, 113.
Hunt, Ritter, I, 25, 35.
Hunyadi, Johann, fabelhafter Ursprung, II, 105; Kämpfe mit den Türken, 134, 158; großer Sieg, 166; wird gefangen, 182; Gubernator, 187; belagert Friedrich IV. in Neustadt, 190; bekriegt und bezwingt den serviſchen Despoten, 193; Krieg gegen den Böhmen Giskra; Friedensvertrag zwiſchen ihm und dem polnischen König Kasimir; Zwiespalt mit dem Papst wegen des Patronaterechtes, und Beilegung desselben, 194, 195; dreijähriger Waffenstillstand mit Mohamed II. (1451); Friede mit Stephan Thomas, König von Bosnien; Aussöhnung mit dem Despoten Georg von Rascien, 196; zum Erbobergespan von Bisztritz ernannt, 199; wird General-Kapitän des Reiches; schlägt das türkische Heer bei Kruſſowatz, 202; erobert uno vertheidigt Belgrad gegen Mohamed, 205 — 207; stirbt, 207; sein Charakter, 208.
Hunyadi, Mathias, siehe Mathias Corvinus.
Hunyadi, Ladislas, Bruder des Mathias, erschlägt den Ulrich Cilly, II, 208; erhält vom Kaiser eidliche Verzeihung wegen dieses Mordes, 209; wird vom Kaiser verrätherisch festgenommen und hingerichtet, 211.
Hurban, V, 79, 92.
Huß, Georg, pilgert nach Indien, und fällt in türkische Sklaverei, III, 77.
Hussiten, ihr erster Einfall in Ungarn; verbrennen die Vorstädte von Preßburg, II, 134; besiegen den ungarischen Heerführer Stibór bei Tyrnau, und ziehen nach Böhmen zurück; bringen wieder ein bis Gran, und werden bei Illava geschlagen; fallen neuerdings ein, und erstürmen und plündern mehrere Städte, 135; werden von den Königen vertrieben, III, 194.
Huszár (Husar), woher diese Benennung, II, 219; Bischof von Erlau, 304.
Huszt, in der Marmaros, Konvent Rákóczy's, III, 426.
Huszth, Schloß, ist an Gabriel Perén verpfändet, II, 340; wird an Siebenbürgen zurückgegeben, III, 229.
Huszty, Lehrer des juridischen Rechtes zu Erlau, II, 388; Schriftsteller, IV, 59.
Hypolit, Erzbischof von Gran, II, 300.
Hypolith, Graf, erschlägt seinen Bruder, I, 109.

J.

Jablonovszki, verfolgt Görgey, V, 153; bei Kaschau, 159; bei Bistritz, 190; Waitzen, 214.
Jacobini, Kanzler; sein Tod, III, 486.
Jadra, erobert vom König Koloman, I, 93; Unterwerfung an die Venetianer, 99; im Besitz der Magyaren, 100; Streit mit dem Bischof, 126; das Kreuzheer, 133; Unterwerfung an Andreas II., 134; an die Venetianer, 139; Kriege mit Venedig, 195; II, 20; Königin-Witwe Elisabeth, 44; Gesandtschaft an König Ludwig I.; Krieg mit Venedig, 57—61; Aufstand, 90; Abfall von König Sigmund; das Kreuzheer, 112; Admiral Albemarisko, 118; König Ladislaus, 121; an Venedig verkauft, 122; Bestättigung ihrer Freiheiten, 356.
Jagden, Verbot an den Sonntagen, I, 38; große unter König Sigmund, II, 127.
Jahja-Pascha-Oghli, Statthalter von Semendria; Sieg über König Ferdinand, III, 85; Entsatz von Ofen und Pest, 98.
Jaicza in Bosnien; Sultan Mohamed II., II, 222, 294; Entsatz durch Johann Corvin, 304, 328; Belagerung der Türken; Entsatz durch Frangepan, 341; Besitzthum der Türken, III, 58.
Jakob, zeichnet sich aus, II, 17.

Jakob, Richter von Preßburg; vo Karl Robert beschenkt, II, 36.
Jakob der Longobarde, der Physiker genannt; Bischof von Csanád, II, 29.
Jakob, Bischof von Zipsen; Gesandter an König Wenzel von Böhmen, II, 3.
Jakob, Ponyths Sohn; streuet Zwietracht in der königlichen Familie; läßt den Gesandten der Königin köpfen; Zerstörung seiner Burg und Flucht, I, 220.
Jakob, König von England; Schutz dem Woywoden Gabor, III, 231.
Jakob, Sohn des polnischen Königs Sobiesky; rettet seinem Vater das Leben, III, 357.
Jakobinus, Johann, Geheimschreiber Székely's; sein Tod, III, 452.
Jakſics, Peter, reicher Ungar, III, 198.
Jakub-Pascha, Einfall in Kroatien und Kärnthen, II, 298; Sieg über das christliche Heer, 299.
Jan, Graf, I, 52.
Jankovich, Niklas, magyarisches Nationalmuseum, II, 123; IV, 67; Civilkommissär in Siebenbürgen, 74.
Janku, der König der Berge, V, 202, 255.
János, Sohn des Uros; Palatin; Sieg über die Böhmen, I, 100.
János, Wiederherstellung des Heidenthums, I, 61.
Jareg, verbrannt, V, 70.
Jaroslaw, Erzbischof von Gnesen; Krönung Königs Ludwig, II, 74.
Jászay, Pál, Historiograph, III, 499.
Jászó, Abt von, IV, 180.
Jazygen und Kumanen, freie Gemeinden; Verpfändung und Auslösung, III, 445; verfallen dem Invalidenfond zu Pest, IV, 29; kaufen sich selbst los, 30; hören auf, ein selbstständiger Körper zu sein, 75.
Ibrahim, Groß-Sultan, stirbt, III, 255.
Ibrahim, Renegat, errichtet die erste Druckerei in Konstantinopel, III, 470.
Ibrahim (Strozeni), Renegat, Pforten-Dolmetsch; Abgeordneter zum Kaiser Ferdinand nach Frankfurt, III, 139.
Ibrahim, Großvezier, Feldzug gegen Ungarn, III, 164.
Ibrahim, Großvezier, genannt der Schwarze; Absetzung, III, 262.
Ibrahim, Muteferrika, Gesandter an den Kaiser Karl VI., III, 431.
Ibrahim, Seraskier, genannt Schetan, nimmt Tököly gefangen, III, 361; wird hingerichtet, 362.
Ibrahim, Vezier, übergibt die heilige Krone dem Kronhüter, III, 64; Großsprecherei vor den kaiserlichen Gesandten, 66; neunzehnmalige Bestürmung des Schlosses Güns, 74; Verhandlungen mit Juristen, 75.
Idzikovski, V, 279.
Jegen Osman-Pascha; Eroberung von Belgrad, III, 386.
Jegyesek, I, 28.
Jelacic, siehe Jelachich.
Jelachich, zum Ban gewählt, V, 27; große Thätigkeit desselben, 29; gehorcht nicht; hält Landtag; empfängt die serbische Deputation, 31; abgesetzt, 36; Vermuthungen darüber, 37; fährt fort als Ban zu wirken; fruchtloser Ausgleichungsversuch, 38; bereist Slavonien, begeistert zum Widerstand; Zusammenkunft mit Hrabovszki, 68; geht über die Drau; Proklamation, 79; Hemmnisse; vereitelte Zusammenkunft mit Erzherzog Stephan auf dem Plattensee, 80 u. f. w., siehe Banus.
Jenikö, bei Konstantinopel; Rákóczy, III, 440.
Jenö, Eroberung durch die Türken, III, 153, 222.
Jerindo, Vater und Sohn, Grafen von Veglia; von Bela IV. mit einem Komitat belohnt, I, 186.
Jerusalem, Kloster des heiligen Stephan, I, 41; Patriarch Rudolph, 140.
Jesuiten, Einwanderung in Siebenbürgen; Abtei Kolos-Monostra, III, 211; Anklagen gegen dieselben, 212; verlassen Siebenbürgen; Rückkehr; zweite Vertreibung, 213; Propstei Thurocz, 240; Besitzungen unter Maria Theresia; werden aufgehoben, IV, 48.
Jesuiten-Provinz, ungarische, IV, 18.
Jeszenák, Johann, das Konvikt in Preßburg, IV, 57.
Jezernitzky, Karl, Deputirter zum Reichstag, IV, 104.
Igaz-hit, III, 203.
Igló, Ueberfall, V, 153.
Igorowich, David, russischer Fürst; Sieg über Sviatopolk; die Polovzer; Sieg über die Magyaren, I, 92.
Ilia, Eroberung von Belgrad, I, 73.
Illesfai, Valentin und Emrich; Ermordung Rakovsky's, III, 422.
Illeshazi, Stephan, Graf; Kron-Oberstthofmeister; Hochverräther; Flucht,

III, 219; Verurtheilung; wird zurückgerufen, 220; Friedensvermittler zwischen Ungarn und dem Kaiser, 221; Verschwörung, 223; Freisprechung; Reichs-Palatinus, 225.
Illesházi, Graf; Obergespan, IV, 163; Haupt der Opposition; Oberstküchenmeister und Reichsbaron, 168.
Illéshazy, Kaspar; Eroberung von Murány, III, 252.
Illmur, Johann, Erzbischof von Kolocza; Krönung König Wenzels von Ungarn, II, 4.
Illosway, Rákóczy's Stallmeister, III, 470.
Illuntza, Schlacht (1371), II, 70.
Imrefi, Michael; Oberbefehlshaber, III, 55.
Inaugural-Diplom; von Kaiser Joseph, III, 382; von Maria Theresia; IV, 2; das Karolinische; das Theresianische, 105; das neue von 1790, 106.
Inchoffer, Melchior, Annalist, III, 453.
Ingelburg, Tochter Ingo's III. von Schweden; vermält mit Almos, I, 320.
Innocenz III., Papst, I, 129; Kreuzzug; Verfahren in den ungarischen Angelegenheiten; Verweigerung der Investitur des Erzbischofs von Jadra, 145; Schreiben an die Cisterzienser, 147; weise Aussprüche bei Entscheidungen, 147—154.
Institoris Mosóczi, Michael; beschenkt die Preßburger Bibliothek mit seiner Büchersammlung, IV, 57.
Institut, das, de Notre Dame, gesetzlich anerkannt, IV, 25.
Interdikt, über König Andreas II., I, 142; über Spalatro, 156; über Ungarn, 158; neue Androhung desselben, 160; über Boleslaw von Polen, 85.
Intervention des Auslandes, V, 249.
Intzédy, Peter, Gesandter des Fürsten Apafy an den Großvezier in Kandia, III, 297.
Joachim, Churfürst von Brandenburg; Türkenkrieg, III, 104.
Joannowitsch, V, 64.
Joas und Jojada, Beiname Geisa's I., I, 69.
Jób, zeichnet sich aus; mit Gütern beschenkt, I, 126.
Jobst, Markgraf von Mähren; Türkenkrieg, II, 105; Niederlage und Flucht, 116.
Joculatoren, königliche, I, 45; III, 483.
Jörger, Graf, kaiserlicher General; Türkenkrieg; sein Tod, III, 393.
Johann, Erzdiakon von Kükülló; Geheimschreiber Ludwigs I., II, 61.
Johann, Erzbischof von Kolocza; Erzbischof von Gran, I, 149.
Johann, Graf von Oedenburg; Sieg über die Bissenen, I, 71.
Johann, Kustos zu Stuhlweissenburg; Kirchenraub; Verurtheilung, II, 83.
Johann, königlicher Notar; Propst von Sümegh, I, 108.
Johann Vitalis; Richter von Spalatro, I, 205.
Johann, Graf von St. Georgen; Woywode von Siebenbürgen; Ausrufung zum König; von Corvinus begnadigt, II, 231.
Johann, Bischof von Erlau; Landtag zu Kuttenberg, II, 241; Friedensvermittlung zwischen Corvinus und dem Erzbischof von Gran, 242.
Johann, Erzdiakon von Kükülló, II, 61; Geheimschreiber und Chronist, 61; III, 481.
Johann, Bischof von Großwardein, II, 275; Gesandter an König Wladislav in Prag, 281; Entsagung seiner Würden; Vermächtnisse und Stiftungen; wird Mönch, 282.
Johann, Bischof von Csanád; Abgeordneter an Wladislav von Böhmen, II, 281.
Johann, der Schwarze, siehe Czerny Jovan.
Johann, Erzdiakon von Guerche, III, 481.
Johann, Sohn Otto's, I, 108; königlicher Notar; Propst von Simegh, 107.
Johann, Subdiakon von Onod; Probst, I, 157.
Johann, Erzherzog; Rückzug mit der italienischen Armee; Schlacht bei Raab, IV, 152; soll die Ungarn und Kroaten ausgleichen, V, 38.
Johann, Erzbischof von Kolocza; Gesandter an König Wenzel von Böhmen, II, 2.
Johann, Domherr von Altofen; Abgesandter an den Papst, II, 4.
Johann, Sohn Chaak's; Bündniß mit dem Richter Ladislaus von Ofen, II, 8.

Johann, Sohn Pochs; Verhandlung mit Karl Robert, II, 16.
Johann, Sohn Georgs von Sumus; Eroberung von Gran, II, 17.
Johann, Sohn Alexanders; Vice-Truchseß; Sieg über Zách, II, 26.
Johann, Sohn Omode's, s. Omode.
Johann Illmur, s. Illmur.
Johann, Sohn Pochs, s. Poch.
Johanna, Königs Robert von Neapel Enkelin; Verlöbniß mit Prinz Andreas, II, 29; Königin von Neapel, 42; Verhinderung der Krönung ihres Gemals, 46; Ermordung ihres Gemals, 47; Flucht nach Neapel, 47, 48; Vermälung mit Herzog Ludwig von Tarent; Empörung; Flucht nach Avignon zum Papst, 49; unschuldig erklärt am Mord ihres Gemals, 55; wird gefangen und erdrosselt, 56.
Johannes, Patriarch; Friedensvermittlung zwischen König Ludwig und Karl IV., II, 71.
Jolanta, s. Yolanta.
Jordan, Graf; Schlacht bei Rozgony; sein Tod, II, 15.
Joseph I., Sohn Leopolds I., Krönung als König von Ungarn, III, 382; Regierungsantritt; Friedensversuch mit den Malkontenten, 416; Kongreß zu Széchen und Tyrnau; Rákóczy, 418; Friedensunterhandlungen mit Rákóczy, 425; der Szathmárer Friede, 426; Tod des Kaisers, 427.
Joseph II., Sohn Maria Thresia's; Reichstag zu Preßburg, IV, 8; Corregent; Großmeister aller Orden, 26; Kaiser; läßt sich nicht krönen, 63; der Papst und die ungarischen Bischöfe in Wien, 70; der Kaiser in Rom; Hofkanzlei; Statthalterei, 71; Instruktion für die hohen Staatsbeamten; die heilige Krone kommt nach Wien; deutsche Sprache, 72; verschiedene Verordnungen, 73; der Banat; Standeserhöhungen; Schulwesen, 78; Gelehrte, 79; die königliche Curia, 80; Distriktualtafeln; Sedrien, 81; städtische Gerichte; Herrenstühle, 82; Advokaten, 83; Kriminalgerichte; Abschaffung der Todesstrafe; Begnadigungsrecht; willkührliche Verschärfung der gerichtlichen Kriminalurtheile, 84; Schreiben an den König von Preußen, 85; Türkenkrieg, 88; Belgrad, 89; zweiter Feldzug, 93; Forderungen an Ungarn, zur Fortsetzung des Krieges, IV, 95; Rücknahme der kaiserlichen Reformen, 98; Rückgabe der heiligen Krone nach Ofen, 99; Tod des Kaisers; Betrachtung, 100.
Joseph, der Türke (Török); Königs Sigmund Gefangener; Uebertritt zum christlichen Glauben; Königs Sigmund Gesandter an den Herrscher der Tartaren, II, 131.
Joseph, der treue Diener; edle Aufopferung für seinen Herrn, II, 19.
Josephinische Reformen: Toleranz-Edikt, IV, 65; kirchliche Reformen, 66; Religionsfond, 67; Vorstellungen gegen die kirchlichen Reformen, 69; Hinneigung zum Schisma; politische Reformen, 71.
Josephsstraße, s. Via Josephina.
Josias, Prinz von Sachsen-Koburg; Türkenkrieg, IV, 88; Eroberung von Chotim, 91; Sieg bei Fókšan; bei Martinesti, 93.
Josika, Stephan, Kanzler; wird gefangen gesetzt, III, 181.
Josika, Samuel, Baron, auf dem Reichstag 1839, IV, 231; gibt Desseffy's Arbeiten heraus, 252.
Josipovich, Obergespan von Agram, V, 31.
Journalistik, IV, 251, V, 53.
Irányi, Verordnungen desselben in Pest, V, 239, 241.
Irek, Stadt, III, 58.
Irene, s. Piroska.
Irinyi, Geschlecht; Ursprung, I, 214.
Isaakon, V, 303.
Isabella, Tochter Königs Sigmund I. von Polen; Gemalin Johann Zapolya's, III, 90; Charakter, 91; Witwe, 93; Streit mit König Ferdinand I., 95; Bündniß mit Suleiman, 95, 100; Reichsinsignien, 111; Vertrag mit König Ferdinand I., 112; Streit mit Martinuzzi, 116, 118; die Reichsinsignien werden ihr mit Gewalt abgenommen, 119; Abreise nach Polen, 119, 136; sucht die Wiedererlangung Siebenbürgens, 137; Einzug in Siebenbürgen, 138; ihr Tod, 141.
Isak, türkischer Feldherr; Niederlage an der Theiß, II, 165.
Ishak-Beg, türkischer Heerführer; von einem ungarischen Heerführer erschlagen, II, 130.
Isiaslaw Motislawitsch, russischer Großfürst; König Geisa; gibt Kiew

seinem Sohne, I, 114; Lager an der San; Schlacht bei Przemysl, 115.
Ismaeliten, Einwanderung in Pest, I, 22; dürfen unter sich nicht heirathen, 41; Macht unter König Andreas II., 158; Ausschluß von allen Aemtern, 159; sind eine eigene Handelsklasse, 293.
Issa-Beg (bei den Ungarn Thezetes), türkischer Heerführer; Niederlage bei Nissa, II, 171.
Istvanfi, gefangen und ermordet, III, 113.
Istvanfi, Niklas; Gesandter Königs Rudolph an Sigmund Bátori, III, 181; Vice-Palatin; Illesházi's Todesurtheil, 220; Schriftsteller, 452; 486; sein Tod, 452.
Istvanfi, Paul; Rache gegen Nádasdy, III, 113.
Istvanfi, Stephan; Erzieher Ludwigs II., II, 307.
Italien, Verwüstung durch die Magyaren, I, 10, 11, 13, 14.
Italiener, Ansiedelung in Ungarn, I, 33.
Juden, die, dürfen keine Christin heirathen, I, 41; Macht unter Andreas II.; kaufen Christensklaven; königliche Aemter, 158; die königlichen Einkünfte, 164; Feststellung ihrer Verhältnisse, 192, 194, 236; eigene Handelsklasse, 293; Freiheiten unter Kaiser Sigmund, II, 143; große Verfolgung, 302; Aufregung gegen sie, V, 8.
Judenkravalle, V, 38.
Judenrichter, II, 376.
Judentaxe, IV, 18.
Judex Curiae, seine Stellung, Rechte, Wirksamkeit, IV, 289.
Judith, Schwester des heiligen Stephan; Gemalin Boleslaws von Polen, I, 56.
Julian, päpstlicher Legat; Friedensvermittler zwischen König Wladislaw und Königin Elisabeth, II, 164; Waffenstillstand mit den Türken, 167; mit Friedrich IV., 170; Schlacht bei Varna, 181; sein Tod, 182.
Juranich, Fahnenträger; sein Tod, III, 152.
Juraten, IV, 304.
Juri, Priester; Flucht mit den Kindern Romans, I, 167.
Jurik, tapferer Böhme; sein Tod, I, 100.
Juriſics, Niklas; Feldoberster, III, 44; Abgeordneter zum Reichstag, 66; Vertheidigung von Güns, III, 74; Verhandlungen mit Ibrahim, 75; erhält Güns geschenkt, 76.
Jutoſiás, Sohn Arpáds, I, 320.
Iványka, Parlamentär, im kaiserlichen Lager zurückbehalten, V, 91.

K.

Kachitz, Paul, von Zápolya zur Besetzung Stuhlweissenburgs abgeschickt, III, 14.
Kadan, Anführer der Mongolen (siehe Mongolen).
Kabuſa, Führer der unzufriedenen Marahanen, I, 6; Zweikampf mit Zobor in der Schlacht bei Neitra, 7, 84; sendet Siegesboten an Arpád; Zug nach Bosnien und Servien; Einfall in Kroatien; Rückkehr, 8.
Käsmark, Bela's IV. Bestättigung ihrer alten Rechte und Freiheiten, I, 192.
Kajetan, Kardinallegat, II, 327.
Kaiſerburg, neuer Bau beantragt, IV, 158.
Kaitas, türkischer Befehlshaber von Nagy-lak, III, 120.
Kalandos, die Konföderation, II, 325.
Kalanus, Bischof von Fünfkirchen, I, 147.
Kaldi, Georg, übersetzt die heilige Schrift, III, 450.
Kallay, Johann, III, 173.
Kálló, festes Schloß, ergibt sich dem Rákóczy, III, 409.
Kalmáry, Teleki's Pferd, III, 389.
Kalnoki, Graf Samuel, III, 488.
Kálnoki bei Kerekſztur, V, 157.
Kalnoky, Graf Anton, errichtet ein Husarenregiment zur Hülfe Maria Thereſia's, IV, 10.
Kálozd, Dorf, siehe Zichy, Eugen, V, 88.
Kamaray, Thomas, Vice-Judex Curiae, II, 378.
Kammer, königliche, I, 46.
Kammergewinn, I, 52.
Kammer-Präfekt, unter König Ferdinand, III, 145.
Kanal, Donau-Theiſſer, IV, 244.
Kanal, 30,000 Klafter lang, im Weszprimer Komitat; 60,000 Klafter lang bei Ecſed, IV, 38.
Kaniſai, Ladislas, Anhänger der Hunyadi's, wird in den Kerker geworfen, II, 211.
Kanizſa, von den Türken belagert, ergibt sich, III, 169; vom Erzherzog

Ferdinand vergebens belagert, III, 170; von den Kaiserlichen erobert, 388; und Note 2.
Kanizsai, Stephan, mit der Königin Maria eingekerkert, erhält ein Dorf zur Belohnung, II, 102.
Kanizsai, Johann, Erzbischof von Gran, zwingt die polnische Königin Hedwig zum Rückzug aus Ungarn, II, 103.
Kanizsai, Niklas, verwaltet Ungarn während der Abwesenheit des Königs Sigmund beim Kreuzzug, II, 112.
Kanizsay, Dora, Witwe des Palatin Emrich Perényi, läßt die vielen Leichen auf dem Schlachtfeld von Mohács begraben, III, 20.
Kanizsay, Ursula, Witwe des Palatin Nádasdy, III, 388, Note 2.
Kanonen, erste Anwendung bei den Ungarn (1440), II, 165; von riesiger Größe bei den Türken (1456), 205; hölzerne, V, 196.
Kapelle, Bakacsische in Gran, wird in 1300 Theile zerlegt, und auf einem andern Platz wieder zusammengestellt, II, 310; III, 106.
Kapi, unter König Ferdinand erobert, III, 85.
Kapi, Georg, Anhänger Bélby's, stirbt im Gefängniß, III, 377.
Kapi, ein Jesuit, Erfinder des Triumphbogens zu Klausenburg, III, 418, Note 1.
Kapivár, Wohnort Tököly's; Ankunft eines kaiserlichen und eines türkischen Gesandten, III, 335.
Kápolna, Ueberfall, V, 165; Schlacht, 166.
Karansebes, festes Schloß, wird dem König Ferdinand abgetreten, III, 119; merkwürdige Schlacht aus Irrthum, IV, 90.
Karátson, Georg („der schwarze Mann"), dessen Herkommen und Riesenstärke, III, 154; errichtet eine heilige Schaar; leidet großen Verlust beim Sturm von Török St. Miklós, 155; zieht nach Debreczin, wird gefangen und geköpft, 156.
Karger, bei Szolnok überfallen, V, 173.
Karl von Durazzo, auch der Kleine, kommt nach Agram, II, 91; feierlicher Einzug in Ofen, 92; Krönung, 93; Verwundung, Gefangenschaft, Tod, 94, 95.
Karl, Ambros, Erzherzog, Bischof von Waitzen, IV, 149; Primas, stellt ein Husarenregiment, 150; sein Tod, 154.
Karl, Erzherzog, IV, 133, 141, 148.
Karl, Robert, König von Ungarn, I, 227; II, 4 — 33.
Karl, der Kleine, König von Ungarn, siehe Maria I.
Karl von Böhmen in Visegrád, II, 30.
Karl III. (VI.), Kaiser, tritt die Regierung an (1711), III, 429; Krönung zum deutschen Kaiser (1711); zum König von Ungarn (1712), 430; erster Reichstag zu Preßburg (1715), 442; zweiter Reichstag (1723), 444; dritter Reichstag (1729), 445; pragmatische Sanktion, 444; Verordnungen wegen der Geistlichkeit und dem Militär, 443, 444; des Königs Baulust, 446; Feldzüge gegen die Türken, 471; Schlacht bei Krotzka, 472; Verlust von Belgrad, III, 474; Tod des Kaisers, 475.
Karl, Herzog von Lothringen, oberster Heerführer; persönliche Tapferkeit, III, 283; Siege über die Türken, 368; erobert Ofen,
Karlburg, in Siebenbürgen, hält sich, V, 202.
Karlowitz, Johann, III, 51.
Karlowitz, Ort, Frieden, III, 400; Gefecht, 432; serbische Nationalversammlung, IV, 33.
Karlsdorf, Dorf, siehe Serben.
Karner, zum Bischof von Raab ernannt, V, 53.
Karolina Augusta, königliche Prinzessin von Bayern, vierte Gemalin des Kaisers Franz I. von Oestreich, IV, 160; Krönung als Königin von Ungarn, 170; Verwendung des Honorars zur Gründung eines Erziehungshauses für Töchter wolverdienter Soldaten, 171.
Károlyi, Graf, regulirt die Szamos und den Ecseder Morast; Opfer, die er bringt, IV, 38.
Károlyi, Alexander, zerstreut die Rákóczyschen Empörer; seine Vorschläge zur Beschwichtigung des Aufstandes werden in Wien nicht beachtet, III, 409; Verbindung mit Franz Rákóczy, III, 410.
Károlyi, Graf Anton, Direktor des Literardistriktes von Großwardein, IV, 56.
Károlyi, Graf Georg, Abgeordneter zum Reichstag, IV, 169; freiwillige

Opfer zur Gründung einer ungarischen Akademie der Wissenschaften, IV, 172.
Károlyi, Stephan, dient dem polnischen König im russischen Krieg, III, 174.
Károlyi, Graf Joseph, zum Kaiser Leopold nach Frankfurt geschickt, IV, 107.
Károlyi, Ladislas, kaiserlicher General in Eperies, III, 380.
Karu, Villa, wo die empörten „32 Krieger" in Ketten gelegt werden, II, 104.
Kasab, Rákóczy's Beichtvater, III, 469.
Kassim, Sandschak von Mohács, erobert mehrere feste Plätze in Ungarn, III, 105.
Kassim-Pascha, wird Begler-Beg des Banates, III, 131.
Kastelanfy, Georg, II, 340.
Katharina, Tochter des polnischen Königs Podiebrad, Gemalin des Mathias Corvinus, stirbt kinderlos, II, 219, 225, 228.
Katharina, Kanisai's Witwe, Frangepans Braut, huldigt dem König Ferdinand, III, 52.
Katharina, Prinzessin von Brandenburg, Gemalin des Siebenbürger Woywoden Gábor Bethlen; glänzende Vermälungsfeierlichkeiten, III, 233; wird als Witwe Nachfolgerin in der Regierung, 236; neigt sich heimlich zum Katholizismus, 247; entsagt der Regierung, 248; wird katholisch, und vermält sich mit dem Herzog von Lauenburg, 249.
Katold, Graf, genannt die Waise, von den Kumanen überfallen und erschlagen, I, 201.
Katona, Stephan, Domherr und Historiograph, III, 495; IV, 60, 79.
Katzianer, Johann, Feldoberster und Abgeordneter Ferdinands zur Königswahl in Kroatien, III, 44; vertreibt viertausend aufrührerische Bauern ohne Schwertstreich, 48; Oberbefehlshaber im Krieg gegen Mohamed-Pascha, 85; verläßt sein Heer bei Nacht, 87; wird gefangen gesetzt und getödet, 88; sein Charakter 145.
Katzianerin, eine große Kanone; auf derselben wird Zrinyi enthauptet, III, 88.
Kazinczy, Franz, bildet mit Paul Rádai die erste ungarische Schauspielergesellschaft, IV, 245.
Kazinczy, Waffenstreckung, V, 300.
Kechtely, Martin, Bischof von Weszprim, wird Protestant, III, 199.
Kecskés, Paul, Diener des Stephan Báthory, edle Aufopferung für seinen Herrn, III, 3.
Keglevich, Graf Gabriel, wird Tavernikus, IV, 258; hält die Konferenzen der Konservativen 1843, 260.
Keglevich, Graf Johann, erklärt sich schwankend über die Protestation des Klerus, IV, 242.
Kemény, von Rumänen überfallen; vereinigt sich mit Bem, V, 197.
Kemény, Denis, zum Minister designirt, V, 78.
Kende, die Familie, III, 199.
Kende, Alexander, III, 174.
Kende, Franz, III, 82.
Kende, Franz, Ferdinands Statthalter in Siebenbürgen, fällt ab, III, 137.
Kende, Gabriel, III, 291.
Kende, Peter, III, 174.
Kengelaz, Distriktsrichter von Kikinda, V, 22.
Kenyérmezö, siehe Brodfeld.
Kerchelich, Balthasar Adam, Geschichtschreiber, III, 493.
Kereszies, dreitägige Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Türken, III, 165.
Kereszteſy, Franz, Abgeordneter der Siebenbürger Stände an die hohe Pforte, III, 263.
Kéri, Franz und Valentin, Schriftsteller, III, 491; IV, 60.
Kerticza, Bischof von Diakovár, Reise nach Wien zum Papst, IV, 70.
Kéry, Graf, beherbergt den flüchtigen Ban Zrinyi, III, 311.
Ketzer, Ambros, Stadtrichter von Eperies, III, 327.
Ketzerei der Patarener wird bekämpft, I, 158; wiederholte Rüstung gegen sie, 163, 236.
Keza, Simon, der letzte Chronist aus der Arpádenzeit, II, 260; III, 480.
Kezdi-Vásárhely, Versammlung des Háromszéker Stuhles, V, 191.
Khevenhüller, Georg von, erobert einige kroatische Schlösser, verliert sie wieder an die Türken, III, 160.
Kiaja, der, des Begler-Beg, wird bei Weszprim getödet, III, 130.
Kiaja, der, bei Stuhlweissenburg getödet, III, 170.
Kiaja-Beg, Unterhandlung mit dem kaiserlichen Residenten Talmann, III, 471.

Kiesewetter überfällt Guyon in Igló, V, 153.
Kifinda, blutiger Zusammenstoß, V, 22.
Kinga, siehe Kunigunde.
Kiniszi, Paul, Graf von Temes, dessen Herkommen und ungewöhnliche Stärke, II, 250, Note 4.; gibt den Ausschlag eines großen Sieges über die Türken, 251; leitet die Belagerung Ofens, 278; siegt in der Schlacht an der Sárviz über die Corviner, 280; wird gegen die Türken gesendet, 282; vertheidigt Stuhlweissenburg; flieht nach Ofen, 287; besiegt die schwarze Schaar; wird vom Schlag gerührt, 297; Streifzug in das türkische Gebiet; macht eine unermeßliche Beute, II, 300; übt unglaubliche Grausamkeit an den Landesverräthern, 301; letzter Streifzug in die Türkei, erkrankt und stirbt, 302.
Kiraly, Albert, zeichnet sich im polnischen Heer aus, III, 174.
Kirche, die erste evangelische in Ungarn, III, 198.
Kirchliche Verwaltung, katholische, IV, 309; Augsburger Konfession, 310; helvetische Konfession, 311; griechisch-nicht-unirte Kirche, 312.
Kis, Martin und Anton, Rebellenanführer unter König Sigmund, II, 137.
Kis-Horváth, II, 299.
Kis-Megyer, IV, 152.
Kis-Tálya, Propstei, III, 499.
Kisdy, Benedikt, III, 448.
Kisfaludi, David, III, 469.
Kiskér, Dorf, IV, 48.
Kiß, Mathias, II, 280.
Kiß, Major, V, 193.
Kiß, Albert, III, 408.
Kiß, Ernst, V, 64; greift Perlasz an; geht nach Becskerek zurück, 65; siegt bei Perlasz, 70; wird bei Tömös, dann Predial geschlagen, gefangen, 259; Kiß an Klapka, 304.
Kiß-Máriai, Lukas, II, 346.
Kittsee, Dorf, III, 36.
Klapka, erhält den Befehl in Tokai; V, 156; Gefecht bei Tarczal; nicht rühmliche List, 156; Bewegung gegen Schlick; wird von Dembinski zurückgerufen, 159; überfällt Schulzig, 165; Kápolna, 166; Rückzug; Egerfarmos, 168; Gefechte bei Tápio-Bicske und Isaszeg, 212; bei Nagy-Sarló, 217; räth zur Belagerung von Ofen, 218; widerräth sie später, 220; kommt zur Belagerung, 221; provisorischer Kriegsminister, 236; bei Görgey's Armee, 274; Kriegsrath; Fahrt nach Pest, V, 275; erhält Befehl zum Abmarsch, 277; kommandirt die zweite Schlacht von Komorn; Kommandant in Komorn, 278; Ausfälle; Raab, 302; Rückmarsch nach Komorn; Kapitulationsverhandlungen, 303; Unruhe in Komorn; Kapitulation, 304.
Klara Zách, II, 27.
Klauzál, Csongráder Deputirter, IV, 228.
Klauzál und Szent-Királyi, Leiter der Opposition auf dem Reichstag 1843, IV, 258.
Klauzal, Minister der Agrikultur, V, 5; Charakteristik, 15.
Klein, Herrmann, V, 38.
Klimó, Georg, IV, 78.
Klissa, Schloß, I, 140, 186; II, 57.
Klobusitzki, Vormund des jungen Rákóczy, III, 404; beim Onoder Konvent, 422.
Klöster, griechische, die ersten in Ungarn, I, 30.
Kmety gegen Dembinski, V, 168; stürmt das Wasserdruckwerk vergebens, 221; Ueberfall bei Csorna, 270; excentrischer Rückzug, 272; im Jagdwald, 292; fruchtloser Widerstand, 300.
Knesebek, Kanzler, III, 234.
Knin, Burg, I, 204; II, 57.
Knitschanin kömmt nach Ungarn zu den Serben, V, 66; in Titel, 208.
Kobák, Dorf, dem treuen Diener Joseph geschenkt, II, 19.
Köhfes, Paul, III, 51.
Költsey, Leiter der Opposition, 1832, IV, 196.
König, Person desselben, IV, 289; Rechte, 290.
Königsegg, an den Pascha von Ofen gesandt wegen Uebergabe der Festung, III, 367; Oberbefehlshaber im Türkenkrieg von 1738, 472.
Königsschloß, in Ofen, von Maria Theresia erbaut; Beiträge dazu, IV, 19.
Köpfe erschlagener Türken, Wägen voll in den Sitzungssaal des Reichstags zu Ofen geführt, II, 296.
Köprili-Hussein, Großvezier, kämpft in der Schlacht von St. Gotthard (1664), III, 283, 399; von Szalankamen (1691), 389, 399; Friedensverhandlungen zu Karlowitz, 399.
Körösy, Alexander (Csoma de Körös), magyarischer Sprachforscher, I, 2.
Körvér, Alexis, IV, 59.
Köts wird hingerichtet, V, 65.
Kövar, IV, 208.

Kohárý, Stephan, Oberst, verliert das Leben in der Schlacht bei Benedek, III, 279.
Kohárý, Stephan, Kommandant von Fülek gegen die Türken; von den Empörern eingekerkert, III, 352; wird befreit und belohnt, 360; kaiserlicher Abgeordneter zur Friedensverhandlung mit Rákóczy, 411.
Kohárý, Franz, Fürst, der letzte seines Stammes; sein Tod, IV, 174.
Kokos, Vergleich wegen Nord, II, 9.
Kolinovits, Verfasser des Tagebuchs des Krönungs-Reichstages Maria Theresia, IV, 60.
Kolodzcyski, Mordversuch, V, 101.
Koloman, Bruder Bela's, I, 163.
Kolomann, König, I, 86 — 92.
Kolonisations-System in Ungarn bis zum Jahr 1405, I, 240.
Kolonics, Bischof, führt die Jesuiten ein, III, 326.
Kolonits, Leopold, Bischof von Kolocza; patriotisches Opfer zum Krieg, IV, 131; ist beim Konsilium des Erzherzogs-Palatin (1805); neues großartiges Opfer zur Rettung des Vaterlandes, 142.
Komáromy, Tököly's Sekretär, III, 464.
Komitate, die slavonischen, Possega, Veröcze und Sirmien zu dem ungarischen Reichstag berufen, IV, 11.
Kommission, die neo-aquistische, III, 443.
Komorn, erbaut von Tulma, I, 6; von Karl Robert dem Erzbischof von Gran geschenkt, II, 18; wird bei Annäherung der Türken von seiner Besatzung verlassen, III, 63; Errichtung eines ungarischen Schiedsgerichtes, 109; wird königliche Freistadt, IV, 19; vom Kaiser Joseph geschleift; vom Kaiser Franz wieder befestigt, IV, 148.
Konservative Parthei, Spaltung, IV, 275.
Konsilium, bei dem Erzherzog-Palatinus in Ofen, IV, 142.
Konth, Niklas, Palatin, wird Feldherr im italienischen Krieg (1357), II, 63.
Konth, Stephan, einer der „zweiundbreißig Krieger", wird enthauptet, II, 104.
Kontostephanos, Heerführer der Griechen gegen Stephan III., I, 121; Schlacht und Sieg über die Ungarn, 122, 123.
Kontribution, soll in Münze statt in Einlösungsscheinen eingetrieben werden; Weigerung der Komitate, IV, 165.
Konstantia, Schwester des Urosch, I, 197; Schwester Königs Emrich; Gemalin Königs Emrich, 130; Gemalin Heinrichs von Meissen, 197.
Konvente der Protestanten; Beschlüsse gegen den Szlavismus, IV, 255.
Konvikt, Tyrnauer, IV, 56; Konvikte aufgehoben, 79.
Kopácsy, Joseph, wird Fürst-Primas von Ungarn, IV, 227; Wirksamkeit auf dem Reichstag 1839, 232; protestirt im Namen des Klerus gegen den Gesetzentwurf in Religionssachen, 238.
Kopulch, Anführer der Kumanen; fällt in der Schlacht gegen Ladislaus, I, 83.
Koriatovich, Theodor, Herzog von Munkáts, stiftet ein Kloster für unirte griechische Mönche, II, 80.
Korlathköi, Peter, im Lager von Mohács, II, 351.
Kornis, Kaspar, Feldherr und Rathgeber Sigmunds Bátori, III, 181; befehligt das Heer des Kardinals Bátori; wird von den Wallachen gefangen, 185.
Korpád, Johann, einer der „zweiundbreißig Krieger", wird enthauptet, II, 104.
Korpáth, Johann, wird geviertheilt, II, 103.
Kortes, Bezeichnung des kleinen Adels, IV, 163.
Kossowo (Amselfeld), Schlacht, II, 191.
Kossuth, Ludwig, seine Familie, Studien, IV, 204; erstes Auftreten; seine lithographische Zeitung, 205; er wird verhaftet, 218; Plan der Opposition, 226; seine gemischte Ehe mit passiver Assistenz, 249; Redakteur des „Pesti Hirlap", 251; in den protestantischen Konventen gegen die Szlaven, 255; bringt den Schutzverein zu Stande, 271; wird zum Deputirten des Pester Komitats gewählt, 276; stellt den Antrag, den Erzherzog Stephan zum Palatin zu wählen, 277; ist das Haupt der Opposition, 278; ist für Szent-Iványi, 280; spricht verächtlich von Kroatien, 281; ist Präses der Deputation zur Untersuchung, woher die Aufregung in Kroatien kommt, 283; seine Rede gegen Metternich, V, 2; seine Rede gegen die Magnaten; Fackelzug, 3; wird Finanzminister, 5; ist gegen die neuen Resolutionen, 6; Charakteristik, 16; sein Gespräch mit der serbischen Deputation, 20; gibt eine

Zeitung heraus, V, 52; lenkt das Ministerium; seine Leitartikel im „Kossuth Hirlapja", 54; seine Rede über Rekruten und Kredit, 56; er tritt aus dem Ministerium und wieder ein, 77; Präsident des Landesvertheidigungs-Ausschusses; ruft das Landvolk in einer Rundreise auf, 79; agitirt gegen Lamberg, 82; gegen die befohlene Auflösung des Reichstags, 86; mißtraut Moga, und schickt Görgey in's Lager von Parendorf, 89; kommt selbst; Kriegsrath; Parlamentäre an Windischgrätz; Agitation, 91; Banknotenemission, 98; Kampfanstalten, 100; ist gegen Görgey's Operationsplan, 105; läßt in Galizien agitiren, 121; politische Maßregeln, 123; Unwahrheiten und große Versprechungen, 125; bemächtigt sich der heiligen Krone, 126; für Dembinski, warum? 162; kommt wegen Dembinski's Absetzung in das Lager, 170; Doppelzüngigkeit, 171; bei der Armee, 211; drängt zur Belagerung von Ofen, 219; stützt sich auf die Polen, 228; Unterredung mit Görgey wegen der Unabhängigkeits-Erklärung, 229; Umtriebe auf dem Reichstag, 231, 236; der vierzehnte April in Debreczin, 231; Kossuth regierender Präsident; sein Ministerium, 232; Berathung mit Görgey, 237; List und Trug, 238; rasende Idee wegen der Serben, 206; stellt seine Schwester an, 241; alle Gewalt in seinen Händen, 242; Zeitungsangriffe, 246; sein Grimm; Wirkung der Regierungsverordnungen, 247; gefährliche Lage, 248; Interventionshoffnungen, 249, 251, 252; Stärke der Armee, 253; läßt mit den Rumänen unterhandeln, 255; läßt sie während des Waffenstillstandes überfallen; Verlegenheit wegen Bem's politischen Verordnungen, 258; ängstigende Berichte, 272; Brandbefehl, 273; reist ab, und ernennt Mészáros zum Oberkommandanten, 274; Operationsplan, 281; Ergänzung der Armee, 282; Brief an Görgey, 285; verliert Sympathien in Szegedin, 287; geht nach Arad, 288; ungeheure Thätigkeit; Stärke der Armee, 289; Proklamation an Csongrád, 291; Ministerrath, 293; Gespräch mit Görgey, 294; Befehl an Görgey; abdizirt, 295; Proklamation, 296; Flucht; benimmt sich in der Türkei wieder als Diktator, 299.

Kosztolan, von Suchla besetzt, von Mathias Corvinus belagert und ausgehungert, II, 226; Suchla und 250 Böhmen werden gehenkt, 227.

Kotsárd, Gefecht, III, 421.

Kottanerin, Helena, II, 151, 152; Kronenraub, 152.

Kovács, Szathmárer Reichstagsdeputirter, IV, 264.

Kowáts, Peter, Feldhauptmann, III, 247.

Kowatsóczi, Reichsverweser in Siebenbürgen, III, 174.

Krakau, magyarischer Reichstag zu Krakau (1440), II, 156.

Krakovány, Marktflecken, II, 116.

Krassó-Komitat errichtet, IV, 31.

Kraszna sendet Deputirte zum Reichstag, IV, 226.

Kraznahorka, von Schulz erobert, III, 360.

Kray, Oberstlieutenant, nimmt die Rebellen Horja und Gloska gefangen, IV, 74; Befehlshaber der italienischen Armee; Sieg über die Franzosen; Belagerung und Eroberung von Mantua; wird Baron; Kampf gegen Moreau, 133.

Kremnitz, von den Hussiten erobert und geplündert, II, 135; die kunstreichen Wassermaschinen der Goldbergwerke durch Hunyadi zerstört, 194; die Kremnitzer Kammern werden verpfändet, 340; Aufstand der Bergleute wegen der lutherischen Lehre, III, 197.

Kremsmünster, von den Magyaren verbrannt, I, 15.

Kresimir, König von Kroatien, I, 322.

Kreß, Chevaurlegers-Regiment, schließt sich dem Banus an, V, 80.

Kreuz, kroatischer Reichstag, III, 52.

Kreuz, griechisch-nicht-unirtes Bisthum, IV, 43.

Kreuz, ehernes, als Denkmal eines verheerenden Zuges der Griechen errichtet, I, 121.

Kreuzfahrer, ziehen durch Ungarn unter Gottfried von Bouillon, I, 87; schauderhaftes Schicksal des Kreuzheeres, 87 — 90; 113; der zweite verursacht große Hungersnoth, 113; der dritte unter Kaiser Friedrich Rothbart; umsichtige Anstalten und Ordnung bei denselben, 127; der vierte, 132; die Kreuzfahrer, von den Venetianern angeworben, erobern Jadra, und überwintern daselbst, 133, 134; segeln nach Konstantinopel, 134;

erfüllen ihren Zweck nicht, I, 141; gehen zu Grunde durch Hunger und Kälte, 142; ungarischer Kreuzzug gegen die Kumanen, 222, 236; unter König Wladislaw und Hunyadi gegen die Türken (1443), II, 170; unter dem Pater Capistran und Hunyadi gegen die Türken (1456), 204; gegen den König Georg von Böhmen unter Papst Paul II. (1466), 229; das Kreuzheer im Bauernkrieg in mehreren Schlachten gänzlich aufgerieben, 311—318.

Kreuzherren, die, aus Prag, erhalten die Pfarrei in der Hofburg, IV, 46.

Kreuzritter in der Schlacht bei Rozgony, II, 15.

Kriechbaum, kaiserlicher General, vertreibt die Kuruczen aus Siebenbürgen, III, 424.

Krieg, der siebenjährige; Beiträge der Magyaren, IV, 22.

Krieger, „die zweiunddreißig," empören sich gegen König Sigmund, II, 103; werden alle enthauptet, 104.

Kristina, Erzherzogin, Gemalin Albrechts von Sachsen-Teschen, IV, 71.

Kristine, Erzherzogin, Gemalin Sigmund Bátori's, III, 180, 182, 183.

Kroatien kommt an Ungarn, I, 157; von der Opposition verächtlich behandelt, IV, 254; Begehren des Landes, V, 27; Deputation in Wien, 28.

Kroatische Deputation in Inspruck, V, 34.

Krönungs-Feierlichkeit bei Ladislas V., II, 401.

Kroissenbrunn, Schlacht, I, 201, 232.

Krone, der Königin Gisella, aus der Weszprimer Kirche weggenommen, I, 139.

Krone, die heilige, vom Papst dem heiligen Stephan geschickt; verschiedene Meinungen über ihre Aechtheit, I, 36; von den Ungarn um 60,000 Dukaten eingelöst, II, 224; kommt in Zápolya's Hände, III, 16; wird der Königin-Witwe Isabella mit Gewalt abgenommen, 119; nach 56 Jahren von Prag wieder nach Preßburg gebracht, 224; soll von zwei Kronhütern aufbewahrt werden, 225; muß von weltlichen Inländern und im Inlande aufbewahrt werden, 382; muß nach Wien geschickt werden, IV, 72; kommt wieder in die Ofener Königsburg zurück, 99; soll für immer in Ofen aufbewahrt bleiben, 110; von Ofen nach Munkács gebracht (1809), IV, 154; wird Kossuth übergeben, V, 127.

Krotzka, Schlacht, III, 435.

Kruppa, Schloß, II, 116, III, 58, 147.

Kruppai, Hofnarr des Kardinals Martinuzzi, wird eingesperrt, III, 124.

Kubad, tapferer Osmane, III, 130.

Kubinyi, Prozeß gegen ihn, IV, 218; Plan der Opposition, 226.

Kükülövár, II, 70.

Kuhn, kaiserlicher General, stirbt an seinen Wunden, IV, 89.

Kuländer, Kommandant von Gran, III, 420.

Kumanen, siehe Jazygier.

Kun, Gotthard, Feldherr Zápolya's, besetzt Ofen und Gran, III, 14; dessen geheimnißvolle Worte an Zápolya, 15; erobert Szathmár, stirbt an seiner Verwundung, 84.

Kun, Paul, seine Verbindung mit Orbáncz und Beraubung der eigenen fliehenden Landsleute, III, 4.

Kunigunde (Kinga), Tochter Bela's IV.; vermält mit Boleslaus von Polen, I, 163; jungfräuliche Ehe; Seligsprechung, 164.

Kupa, Bischof, I, 92.

Kupa, Rebellenhäuptling, I, 34; Ende, 85.

Kurd, Pascha, III, 433.

Kuros rettet König Stephan II., I, 107.

Kurtitz, Vertheidiger von Branisova, I, 105.

Kurucz, Ableitung des Wortes, III, 353; Kuruczer König, 352.

Kutesk, Führer der Kumanen, I, 80.

Kutschub, Mehemed, Pascha, III, 273.

Kutzenitz, Daniel, III, 282, 285.

Kyquier, Einwanderer aus Spanien, I, 127.

Kysling, Villa, II, 340.

L.

Laa, Schlacht, I, 196, 212.

Lábas, Hauptmann, II, 120.

Lábathan, Gregor, II, 218, 222.

Laborcz, Vertheidiger von Ungh, I, 5, 26, 29.

Laborcza, Fluß, I, 5.

Laczk, Andreas, II, 54, 72.

Laczk, Denis, II, 54.

Laczk, Stephan, II, 90, 102, 109, 113.

Ladislaus I., der heilige; kirchliche Schenkungen; Stiftung des Agramer

Bisthums, I, 81; Stiftung des Klosters Szent Jög; Heiligsprechung des heiligen Stephan; die des heiligen Emrich; Erklärung für die Wahl des Papstes Viktor III., 82; Krieg gegen die streitenden Kroaten; Krieg mit den Kumanen; Zweikampf mit Akos, 83; schlägt die deutsche Kaiserkrone aus, 84; seine Gemalin Adelheid, 85; sein Tod (1093), 86.

Ladislaus II., Sohn Bela's II., zum König von Ungarn gewählt (1162); stirbt nach wenigen Monaten, I, 119.

Ladislaus III., stirbt als Kind, I, 134, 135.

Ladislaus IV., I, 209; Krankheit, 211; Kriege, 212; Unordnung im Land, 221; Ermordung, 222.

Ladislaus V., spätgeborner Sohn der Königin Elisabeth, Albrechts Witwe, wird als Kind zum König von Ungarn gekrönt, II, 156, 157; wird dem Kaiser Friedrich als Vormund in Obhut gegeben, 158; muß mit seinem Vormund nach Rom; Versuche seiner Befreiung aus der Vormundschaft, 197; wird von demselben dem Grafen Cilly übergeben, 198; seine Tagesordnung, 200; reist nach Prag zur Krönung, 201; geht von Ofen mit Cilly nach Wien, 205; kommt nach Belgrad, verzeiht endlich den Mord des Ulrich Cilly, 209; läßt die Brüder Hunyadi und ihre Vertrauten gefangen setzen, 210; den Ladislas Hunyadi hinrichten, 211; Bürgerkrieg, 212; verlobt mit einer Tochter Karls VII. von Frankreich; wallfahrtet nach Maria Zell; stirbt plötzlich in Prag vor seiner Vermälung (1457), 213; seine Leiche mit großem Gepränge nach Karlburg in Siebenbürgen gebracht, 217.

Ladislaus, Woywode von Siebenbürgen, nimmt verrätherisch den König Otto gefangen, II, 7; ist bei der Wahl des Königs Karl Robert in Pest; unterwirft sich dem König und liefert die heilige Krone aus, 10.

Ladislaus, Sohn des Palatins Omode, II, 16.

Ladislaus, Sohn des Grafen Thomas, II, 16.

Ladislaus, Sohn Karl Roberts von Ungarn, verlobt mit Anna, Tochter Königs Johann von Böhmen, II, 25.

Ladislaus, Sohn des Meister Donch, rettet Karl Robert aus den Händen der Wallachen, II, 28.

Ladislaus, Zoler Graf, Sohn Páznáds, II, 89.

Ladislaus, Herzog von Oppeln, Friedensschluß mit dem Palatin Gara, II, 89.

Ladislaus, Sohn des Königs Karl des Kleinen von Neapel, II, 91; wird von den Empörern auf den ungarischen Thron berufen, 112; Streit mit Ludwig von Anjou um dem Thron von Neapel, 113.

Ladislaus, Bernhards Sohn, Richter von Ofen, von König Wenzel als Gefangener mitgenommen, II, 5; entkommt aus dem Gefängniß und übt unmenschliche Grausamkeiten in Ofen; läßt sich zu einer schmählichen Familienangelegenheit gebrauchen, 8.

Ladislaus, Stallmeister und Begleiter Andreas II. in das gelobte Land, I, 140.

Ladislaus, der Macedonier, königlicher Rath und Propst von Fünfkirchen, III, 36.

Ladislas, der Szekler, in der Schlacht an der Illmutza, II, 70.

Ladislas („der Kürschner"), Karátsons Unterbefehlshaber, III, 155; wird gefangen und verschwindet, 156.

Ladislaw, Graf; zieht sich nach der Schlacht am Sajó nach Dalmatien zurück, I, 182.

Ladislaw, von Oppeln, in Gefahr, von Bela IV. überfallen zu werden, I, 200.

La Feuillade, Herzog von, in der Schlacht von St. Gotthard, III, 283.

Lajcsák, Bischof von Großwardein, siehe Ehen, gemischte, IV, 223.

Lamberg, Christoph, Befehlshaber in Raab, verläßt die Stadt vor der Ankunft Suleimans, III, 64; Abgeordneter des Königs Ferdinand an Suleiman, 72, 74.

Lamberg, Leonhard, fällt in türkische Gefangenschaft, III, 87.

Lamberg, Abgeordneter Herzogs Ferdinand von Oestreich, III, 31.

Lamberg, Johann, Rath Ferdinands bei der Königswahl zu Preßburg, III, 40.

Lamberg, Graf, königlicher Kommissär, V, 82; geht zu Hrabovszki; wird auf der Brücke ermordet; die Mörder sollen ausgemittelt werden, 83.

Lambert, Sohn Bela's I., leistet

Verzicht auf die ungarische Krone; flieht nach Polen; Rückkehr nach Ungarn, I, 69; geht nach Polen um Hülfstruppen gegen Salomon, 73; seine Gemalin und Söhne, 320.
Lambert, Graf, Stifter der Abtei Bozok, I, 106; wird ermordet, 109.
Landesvertheidigungs-Ausschuß, V, 79, 96.
Landsturm, slovakischer, V, 79.
Lani, Georg, Professor zu Karpfen, zur Galeere verurtheilt, entflieht, III, 455.
Lapcsányi, Martin, Propst und kaiserlicher Abgeordneter an den Siebenbürgerfürsten Apafy, III, 297.
Lapsánszky, Johann, III, 455.
Lascy tritt vom Oberbefehl zurück, IV, 93.
Laskaris, Maria, Tochter des griechischen Kaisers Laskaris, Gemalin Bela's IV., I, 142, 157, 160.
Laskaris, Sophie, Schwester der Vorigen, vermält mit Friedrich dem Streitbaren, I, 160.
Laszki, Hieronymus, III, 57—83.
László, Frau von, bei der Ueberschwemmung, IV, 221.
Latzkovitz, Johann, Unterdirektor einer geheimen Verschwörung; wird entdeckt und enthauptet, IV, 129.
Laub, Kloster an der Sambre, von den Magyaren belagert, I, 16.
Laudon übernimmt den Befehl in Kroatien, IV, 91, 93; erobert Dubitza; ebenso Novi; Belgrad, 91; billigt den Plan Haddiks, 93; übernimmt den Oberbefehl; Belagerung und Eroberung von Belgrad, 94.
Lauenburg, Herzog Franz von, vermält sich mit der Fürstin Katharina von Siebenbürgen, III, 249.
Larenburg, Aufenthalt des minderjährigen Ladislaus V., II, 185; Tod des Erzherzogs Alexander Leopold, IV, 130.
Lázár, Despot von Servien, II, 117 bis 132.
Lázár, General, verläßt die magyarische Armee, V, 139.
Lázár, Stephan, III, 173.
Lazarevitsch, Stephan, II, 132.
Lebedias, magyarischer Woywode, I, 3.
Lebedias, Land, Zuflucht der Magyaren, I, 3.
Lebensmittel, wolfeiler Preis derselben unter König Sigmund, II, 126.
Lederer, Baron, Katzenmusik, V, 44.
Lehel, magyarischer Heerführer, I, 20.
Lehman aus Preußen hilft Rákóczy zur Flucht, III, 407; Tod, 408.
Leiningen nach Temesvár zurückgedrängt, V, 210; für Görgey, 277.
Leißer, Ulrich, Vorstand der Artillerie unter König Ferdinand, III, 54.
Le Maire, französischer Ingenieur, bei Rákóczy, III, 420.
Leopold I., ist der letzte Erzherzog, welcher als gewählter König den magyarischen Thron besteigt, III, 260; Krieg gegen Rákóczy in Polen, 262; Unterhandlung mit Apafy, 271; Verhandlungen mit dem Sultan, 272; Krieg mit demselben, 274; Schlacht bei Gran, 275; Verlust von Neuhäusel, 276; Schlacht von St. Gotthard, 281; Friede von Vasvár, 285; Anfang der Zrinyi'schen Verschwörung, 287; Bewegung in Kroatien, 304; Gefangennehmung der Verschworenen, 310; ihre Hinrichtung, 318; des Kaisers Ansicht über die Verschwörung, 320; Amnestie für die Tököly-Verschworenen, 379; wird unmittelbarer Herr von Siebenbürgen; Schlacht an der Bega, 393; Niederlage der Türken bei Zenta, 396; Friede von Karlowitz, 400; Einwanderung der Serben, 401; Empörung Rákóczy's, 405; Tod des Kaisers; Betrachtungen über seine 49jährige Regierung, 412.
Leopold II., Kaiser, Sohn der Maria Theresia, Großherzog von Toskana, seine Vermälung, IV, 26; tritt die Regierung an, 101; Zugeständnisse für die Ungarn; Reichstag von 1790, 103; in Frankfurt zum Kaiser gekrönt, 107; zur Königskrönung nach Preßburg; Anrede an den Reichstag, 108; neues Toleranzdekret, 112; Türkenkrieg, 123; Reichenbacher Konvention; Friede zu Sistowo, 124; Leopolds II. Tod, 125.
Leopold der Heilige verheert Ungarn bis Eisenburg, I, 101.
Leopold, bayer'scher Markgraf, verliert das Leben in der Schlacht bei Preßburg (907), I, 15.
Leopold, der Erlauchte, Herzog von der Ostmark; Stifter des babenbergischen Hauses; erobert und zerstört Mölk (979), I, 33.

Leuſtach, Woywode, I, 125.
Leutſchau, Brand, II, 38; für die Königin Eliſabeth, II, 158.
Leventa, älteſter Sohn Ladislas des Kahlen, I, 58, 61, 62.
Lewa, Ladislas von, überfällt und plündert die Propſtei Saagh, II, 188.
Lewentz, III, 232, 277, 410.
Liberio, Chef des chriſtlichen Mineurkorps, fällt bei der Belagerung von Ofen, III, 368.
Libethen, unter Ludwig I. zur Stadt erhoben, II, 84.
Lichtenſtein, Fürſt von, fällt bei der Eroberung von Belgrad, III, 386.
Lichtenſtein, Philipp Ernſt, beredet Apafy II. zur Reiſe nach Wien und zur Abdankung, III, 393.
Lichtenſtein, Fürſt, befehligt in Kroatien; verläßt krank die Armee, IV, 88.
Lilienberg, Jodokus, Proviantmeiſter, III, 86.
Limbach, Herzog von, II, 246.
Lindau, Katold von, I, 199.
Linzerfrieden, III, 258.
Lippa, Ankunft der Königin-Witwe Iſabella III, 111; wird an König Ferdinand übergeben, 119; ergibt ſich den Türken freiwillig, 120; wird vom Woywoden Bocskai den Türken überlaſſen, 222; vom Sultan Muſtapha erobert, 390.
Lippay, Erzbiſchof von Gran; ſein Tod, III, 287.
Liskan, aus Spanien, nimmt Perén gefangen und bringt ihn nach Wien, III, 103.
Liſtius, Johann, Biſchof zu Weſzprim, dann von Raab, III, 451, 485.
Liſznyai, Kroniſt, III, 489.
Literar-Diſtrikte, Eintheilung Ungarns in, IV, 56.
Liutard, Biſchof von Vercelli, von den Magyaren gefangen und getödet, I, 12.
Lobkovitz, III, 161; Fürſt, Einfluß auf die Zrinyiſche Verſchwörung, 300, 318.
Locatelli bei Belgrad, III, 437.
Lodomer, Erzbiſchof von Gran, I, 220.
Lodomerien, IV, 27.
Lodron, Graf Ludwig, III, 85, 87, 88; bei dem Sturm auf Ofen, 371.
Longuevalle, badiſcher Offizier, Rákóczy's Vertrauter, III, 405; Mißbrauch eines vertraulichen Briefes, 406.
Lonovits, Joſeph, erſtes Auftreten, IV, 197; Biſchof von Csanád; Charakteriſtik, 232; ſpricht für das Diarium, 236; reist nach Rom, um wegen der gemiſchten Ehen zu unterhandeln, 250; Hauptvertheidiger der katholiſchen Parthei, 261; ſeine Modifikationen für Kroatien wegen der Sprache, 282; zum Erzbiſchof von Erlau ernannt, V, 53; bei Windiſchgrätz, 131.
Lonyai, Meinhart, von Beregh, für das königliche Reſkript, IV, 280.
Lonyai, von Zemplin, Reichstagsabgeordneter, IV, 143.
Lopez, Andreas, deſſen Antheil an der Ermordung Martinuzzi's, III, 124.
Lopreſti, kaiſerlicher Offizier, vertheidigt das Schloß Rama, IV, 92.
Loredano, Paul, eilt den Trevisanern zu Hülfe gegen König Ludwig (1356), II, 62.
Lorenz, Erzbiſchof von Gran, Kampf mit den Böhmen, I, 101.
Lorenz, Graf, erhält den Ort Ujhely zum Geſchenk, I, 210.
Lorenz, Sohn des Lorenz, erblicher Würdenträger in der neuen Stadt Barthpha (1320), II, 36.
Lorenz, aus Czegléd, Prieſter, Aufforderung an Dósa gegen die Edelleute; verſammelt die Kreuzfahrer in Bács, II, 313; ſeine Grauſamkeit an dem gefangenen Zolomi, 316; wird bei Apáti geſchlagen und verſchwindet, 318.
Lorenz, ein Schmied Dósa's, der auch von ſeinem Fleiſch eſſen mußte, II, 318, Note 6.
Loſchonz, Benedikt von, verliert das Leben in der Schlacht am Amſelfeld, II, 192.
Loſoncz, Schlacht zwiſchen Hunyadi und Giskra (1451), II, 196.
Loſoncz, Stephan von, rettet dem König Sigmund bei der Belagerung von Galambócz das Leben, I, 133.
Loſonczi, Ladislav, Abgeordneter an den böhmiſchen König Wladislav, II, 281.
Lucrum camerae, der Kammergewinn bei den königlichen Münzanſtalten, I, 52; II, 38.
Ludány, Thomas, Erzbiſchof von Erlau, erklärt ſich gegen den König Sigmund, II, 115.
Luder, Hieronymus; Befehlshaber der kaiſerlichen Schiffe, flieht vor den Türken, III, 99.
Ludwig, König der Deutſchen, Feldzug

gegen die Magyaren; Schlacht bei Preßburg, I, 15.
Ludwig I., als Kind in Gefahr getödet zu werden, II, 26; verlobt mit der böhmischen Prinzessin Margaretha, 31; wird zum König von Polen gewählt (1339), 32; zum König von Ungarn gekrönt (1342), 42; begehrt Schiffe von Jadra, zur Ueberfahrt seiner Mutter nach Neapel, 44; bestättigt eine schwere Uebereinkunft seines Gesandten mit dem Papst, 45; Bündniß mit dem Herzog von Oestreich und Kaiser Ludwig dem Bayer gegen die Königin Johanna von Neapel; fordert den Papst auf als Richter über Johanna, 48; Feldzug nach Neapel, 49; Hinrichtung des Herzogs von Durazzo; kehrt nach Ungarn zurück, 50; Unterhandlung mit dem Papst, 51; zieht neuerdings gegen Neapel; bezwingt den Aufstand der deutschen Söldner, 52; in Lebensgefahr bei Kanossa; von Herzog Tarent zum Zweikampf herausgefordert, 53; geräth in Lebensgefahr bei Rettung eines Jünglings aus dem Volturno; kehrt nach Ungarn zurück, 54; glänzender Empfang in Rom; Friede mit Neapel; Unruhen in Dalmatien, 55; Belagerung und Schlacht bei Jadra, vom König selbst befehligt (1346), 59—60; Friede mit Venedig und Rückzug des Königs nach Ungarn, 60; zweiter Krieg mit Venedig, Eroberung von ganz Dalmatien, 61—65; dritter Feldzug gegen Venedig, 65; Zerwürfniß mit Herzog Franz von Carrara, und Rückkehr des ungarischen Heeres, 66; Friede zwischen dem König und der Republik Venedig, 68; unterwirft sich die Wallachei (1343); Feldzüge nach Raszien und Bosnien, 69; Krieg mit den Wallachen; tritt dem großen Bunde bei gegen König Johann von Böhmen; Krieg und Friedensschluß mit Böhmen, 70; Zwistigkeit mit König Karl IV. und Deutschland; Krieg gegen die heidnischen Lithauer, 71; Krieg gegen die Türken, und Verlust der Schlacht an der Marizza, 73; Vertrag mit König Kasimir von Polen wegen der Thronfolge; tritt die Regierung von Polen an, 74; Ausgleichung mit dem Gegenkönig Wladislaw, 75; Aufstand in Krakau, 76; geht nach Polen, die Lithauer zu züchtigen, 77; polnischer Landtag in Ofen; polnischer Landtag in Zól, II, 78; seine fromme Stiftung in Straßburg; desgleichen zu Maria-Zell, 79; erlangt die Bekehrung der Kumanen zum Christenthum; fruchtlose Bemühung, die Juden zu bekehren; vertreibt sie aus seinen Landen, 81; Verbesserung der Landesgesetze, und Feststellung der Grenzen zwischen der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit, 82, 83; gewährt den Städten besondern Schutz, 83; Ludwigs Einigkeit mit seinem Bruder Stephan, 85; seine Verehrung für seine Mutter; seine Frauen und Kinder, 86; stirbt zu Tirnau (1382); sein Charakter, 87.
Ludwig II., König von Ungarn, wird geboren und in Schweinen ausgezeitigt (1506), II, 306; mit Erzherzogin Maria verlobt, 306, 307, 320; zum König von Ungarn gekrönt (1508); ebenso zum König von Böhmen (1509), 307; von Maximilian zum Reichsvikar und seinem Nachfolger ernannt, 320; Streit wegen der Vormundschaft, 324; Vermälung mit Maria von Oestreich, 326; Gesandtschaft nach Rom um Hülfe gegen die Türken; ebenso an den deutschen Reichstag zu Worms; läßt den türkischen Gesandten einkerkern, 327; zieht persönlich den Türken entgegen, und erkrankt in Tolna, 328; neue Vorbereitung zu einem Türkenkrieg, 333; ernennt Tomori zum Erzbischof von Kolocza, 334; und einen neuen Primas, 335; Reichstag zu Rákos (1525), 341; wohnt den Verhandlungen in Hatvan bei, 344; neuer Reichstag zu Tolna, 347; zieht persönlich gegen die Türken ins Feld, 348; ernennt Tomori zum obersten Feldherrn, 349; Schlacht bei Mohács gegen die Türken (1526), 351; der König geht in der Schlacht zu Grunde, 353; Charakter des Königs, 336, 337.
Ludwig Niklas, Bischof von Neitra, als Gesandter Königs Ludwig an den Papst in Avignon, II, 51.
Ludwig, Herzog von Tarent, ehelicht die Königin Johanna von Neapel; flüchtet mit ihr zum Papst nach Avignon, II, 49; kehrt nach Neapel zurück, und wird von König Ludwigs Heer geschlagen, 52; fordert den König Ludwig zum Zweikampf, 53.
Ludwigh, Regierungskommissär, ängstigender Bericht, V, 272.
Lüders, geschickte Anstalten und Stärke;

Einmarsch, V, 259; nimmt Kronstadt; Hermannstadt, 260; Schäsburg, 263; großer Marsch; schlägt Bem bei Groß-Schenern, 264; Siebenbürgen ist erobert, 265; Déva, 300.
Lugos, festes Schloß, dem König Ferdinand übergeben, III, 119; Schlacht zwischen den Türken und Kaiserlichen (1696), III, 391.
Lugos, merkwürdige Konfusion, IV, 90.
Lukas, Schatzmeister Königs Wladislaw, II, 299.
Lukáts, Regierungskommissär, V, 240.
Lukáts, Moritz, Schriftsteller, Tourist, V, 240.
Lutfi, Großvezier Suleiman's, III, 91.
Luxus der Ungarn, I, 315.
Lyze, Bruder des Palatins Misce, I, 222.

M.

Machow, von den Osmanen erobert, II, 105.
Maczel, Benedikt, Begleiter des Woywoden von Siebenbürgen, III, 182.
Madách, Ladislav, macht Viktorin von Mähren zum Gefangenen, II, 240.
Madaráſz, Ladislas, Landesvertheidigungs-Ausschuß, V, 79; Briefaufmachen, 97; mit der heiligen Krone, 126.
Madersbach in Weißkirchen, V, 67, 70.
Mädchen, am Ostermontag von den Jünglingen mit Wasser begossen, I, 40; von ihren Brüdern verpfändet, 42; ein ungarisches, durch König Ladislaus I. persönlich aus den Händen der Feinde befreit, 71; ein magyarisches, zündet Belgrad an, 72; von den Türken in Bosnien so viele gefangen, daß die schönste um einen Stiefel eingetauscht wird, II, 148; vier Mädchen und eine Frau kosten 18 Schillinge, 300; tanzende und singende, reiten Jaicza vor den Türken, 328; „Mädchen" nennt der Großweſſier die zierlichen feindlichen Franzosen, III, 284; aus Eitelkeit einer Frau ermordet, um sich mit ihrem Blut zu waschen, 462; adelige, gehen zahlreich in das strengste Kloster, 468.
Mädchenraub, Strafen darauf, I, 41.
Mager, Erasmus, III, 85, 87.
Magnatentafel, I, 46, IV, 179, 180.
Magnus, Herzog von Sachsen, I, 324.
Magyar, Blasius, tritt zur Parthei Alberts von Polen über, II, 283.
Magyaren, alle fünf Bände.
Magyar-hit, magyarischer Glaube, wird in Ungarn die kalvinische Lehre genannt, III, 202.
Magyarische Sprache, Agitation für dieselbe, IV, 274.
Magyarischer Sprachtyrannismus, IV, 253.
Magyar-Serai, in einer Vorstadt Konstantinopels, Ursprung der Benennung, III, 419.
Magyar Valentin, wird Erzbischof von Großwardein, II, 282.
Mahlhügel der heidnischen Magyaren, I, 26.
Mahmud Pascha, Großvesier, II, 222. 225.
Mahmud Tschelebi, II, 172.
Mailáth, Familie; Erhebung in den Grafenstand, IV, 78.
Mailáth, Anton, Exjesuit, IV, 54.
Mailáth, Anton, Graf, erstes Auftreten, IV, 197; bringt eine konservative Parthei zustand, 201; Vicekanzler, 217; wird Hofkanzler, 227; resignirt, 269.
Mailáth, Anton, Graf, bei Windischgrätz, V, 131.
Mailáth, Gabriel, Sohn des Stephan Mailáth, wandert nach Ungarn aus, III, 111.
Mailáth, Georg, I, 156; Personal und Präsident der Ständetafel, IV, 156.
Mailáth, Georg (Sohn des Personalen und Präsidenten Georg Mailáth), Hofrath bei der königlich ungarischen Hofkanzlei; Personal beim Reichstag von 1825, IV, 173; Staatsrath, 196; wird Judex Curiae, 227; will nicht Sitzung halten, V, 2; zum Statthalter ernannt, 83; bei Windischgrätz, 131.
Mailáth, Graf Johann, auf dem Reichstag 1839, IV, 231; Unterredung mit Ludwig Batthyányi, 233; spricht für das Diarium, 236; schließt sich der Protestation des Klerus an, 242; gegen die unbeschränkte Erlaubniß der Brandtweinbrauerei, 244; für die Pest-Preßburger Eisenbahn, 245;

macht den Fürsten Metternich aufmerksam auf die separatistischen Bewegungen, IV, 248; über die gemischten Ehen im Pester Komitat, 250; übersetzt das XYZ-Buch, 252; Nekrolog Dessewffy's, 253; ist für die Szlaven gegen ihre gewaltsame Magyarisirung; seine Freundschaft zwischen ihm und der protestantischen Geistlichkeit, 256; Hauptredner der Katholiken in der Kirchenfrage, 261; sein Antrag auf Freigebung des kirchlichen Uebertrittes fällt in der Magnatenkonferenz durch, 261; sucht vergebens die Angelegenheiten der protestantischen Geistlichkeit auf dem Reichstag zur Sprache zu bringen, 263; meldet sich dem Erzherzog Franz Karl in der Zeit der Gefahr zum Dienst, V, 83.

Mailáth, Joseph, sperrt eine protestantische Kirche, IV, 48.

Mailáth, Graf Joseph, der Aeltere, Deputirter, IV, 25; Hofrath; erster Gouverneur von Fiume, 33; erster Vicekanzler; muß Graf werden, 78; rettet Josephinische Akten, 102; Tavernikus, 130; glänzender Reichstag, 131; Minister, 134, 149.

Mailáth, Graf Joseph, der Jüngere, Obergespan, IV, 162; Hofkammerpräsident; reinkorporirt Fiume, 166; sein Tod, 168.

Mailáth, Margaretha, Gemalin des Balthasar Bátori, dann des Johann Jsiu, soll aus Rache einen Zaubertrank gemischt haben, III, 180.

Mailáth, Niklas, königlicher Fiskus, III, 415; ist der erste graduirte Doktor der Universität zu Tyrnau; vom König mit einem neuen Adelsdiplom beschenkt, 459.

Mailáth, Stephan, Säckelmeister Ludwigs II., II, 352; rächt den ermordeten Czibak, und belagert Mediasch mit 40,000 Mann; läßt den Mörder Gritti enthaupten, III, 82; empört sich gegen Zápolya's Erpressungen, und befestigt Fogaras, 92, 95; wird von den Türken durch List gefangen und nach Konstantinopel geschickt, stirbt daselbst in den sieben Thürmen, 111.

Majthényi, Baron Anton, Vorschlag über die Art der Verhandlungen, IV, 278.

Majthényi von Hont, ist beim Konsilium des Erzherzogs-Palatinus (1805), IV, 142.

Majthényi, Ladislas, Administrator von Bacs, siegt über die Opposition, IV, 226.

Makó, arbeitet einen neuen Schulplan aus, IV, 79.

Makray, Benedikt, Burggraf von Ofen, erklärt sich für den König Ladislaus von Neapel, II, 118.

Malateſta, schließt sich dem König Ludwig an gegen die Königin Johanna von Neapel, II, 49.

Maler in Ungarn, I, 318.

Malvezzi, Königs Ferdinand Gesandter beim Sultan Suleiman, wird in Anatoli eingesperrt, III, 119; Unterhandlung wegen seiner Freilassung; stirbt, 136.

Manasses, Erzbischof von Spalatro, I, 99.

Mándi, Tuhutums Kundschafter, I, 6.

Mandula, die schöne Kumanerin, siehe Edua.

Manegotti, Rákóczy's Beichtvater, III, 405.

Manichäer in Bosnien, II, 34, 136.

Manifest, Rákóczy's, III, 410.

Mann, der schwarze, siehe Karátson, Georg.

Mannteufel, V, 301.

Mansfeld, III, 164, 235, 236.

Manuel, griechischer Kaiser; nimmt den flüchtigen Almos auf, I, 104; Einfall in Serbien; Zweikampf mit Bachinus, 115; Einfall in Ungarn; Eroberung von Semlin, 116; Sieg über die Magyaren; zerreißt das Eheverlöbniß seiner Tochter mit Bela; entbindet die Griechen ihres Eides für Bela, 123; Türkenkrieg in Asien, 125; sein Tod, 126.

Manuel Paläologus, griechischer Kaiser, wird vom König Sigmund besucht, II, 112; kommt zu einer Fürstenversammlung nach Ofen (1424), II, 131.

Marahanen, Ende ihrer Herrschaft, I, 9.

Marburg, von Mathias Corvinus erobert (1481), II, 252; die Türken bauen eine Brücke bei ihrem Rückzug, III, 77.

Marczali, Emrich, II, 157, 185; oberster Thürhüter, bleibt in der Schlacht am Amselfeld, II, 192.

Margaretha, Enkelin des Königs Johann von Böhmen, verlobt mit Ludwig, Sohn des Königs Karl Robert, II, 31.

Margaretha, Enkelin Kaisers Karl IV., erste Gemalin Ludwigs I. von Ungarn, II, 86.

Margaretha, Tochter Königs Ludwig I., stirbt als Braut, II, 86.
Margaretha, eine Tochter Bela's IV., verlobt mit Wilhelm von Montferrat; stirbt unvermält, I, 186.
Margaretha, die Heilige, Bela's IV. Tochter, I, 186, 202; Versplitterung ihrer kostbaren Rücklassenschaft, IV, 67.
Margaretha, Tochter Königs Ludwig VII. von Frankreich, zweite Gemalin Bela's III., I, 321.
Margaretha, von den Griechen Maria genannt, Tochter Bela's III., vermält mit dem griechischen Kaiser Isaak Angelus, dann mit dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat, I, 325.
Margaretha, Witwe Königs Heinrich des Jüngern von England, zweite Gemalin Bela's III., I, 127; zieht nach dem Tod Bela's nach Palästina; stirbt zu Akkon, 129.
Margarethen-Insel, vorher Hasen-insel, Nonnenkloster, Herzog Bela von Machow wird hier erschlagen,
Maria I., König, Enkelin des Königs Robert von Neapel, verlobt mit Stephan, Sohn Karl Roberts von Ungarn, II, 29; ehelicht mittelst Dispens den Herzog Karl von Durazzo, 42.
Maria, Tochter Königs Ludwig von Ungarn, verlobt mit dem Markgrafen Sigmund von Brandenburg, II, 71; mit 12 Jahren zum König von Ungarn erwählt, 88; reist mit der Königin-Mutter nach Dalmatien zur Beschwichtigung des Aufstandes; bestättigt die goldene Bulle Andreas II., 90; Vollzug ihrer Vermälung mit Herzog Sigmund (1385) 91; muß das Königreich an König Karl von Neapel abtreten, 92; Mordanschlag auf Karl (1386), 94; reist mit der Königin-Mutter nach Kroatien; Beide werden gefangen nach Novigrad gebracht, 96; wieder freigelassen, 97; Zusammenkunft mit ihrem Gemal in Agram; überträgt die Regierung an ihren Gemal, 98; unwahrscheinliche Theilnahme an einem Anschlag auf das Leben ihres Gemals; stirbt kinderlos; wird in Großwardein beigesetzt, 99, 138; ihr Sinn für die Wissenschaften, 99.
Maria, Tochter Bela's II., vermält mit Grafen Niklas Vitalis von Arba, I, 110, 324.
Maria, Tochter des griechischen Kaisers Manuel, an Bela III. versprochen, I, 119; wird erwürgt, 126.
Maria, Tochter Stephans V., vermält mit König Karl II. dem Lahmen von Sizilien, I, 327.
Maria, Tochter Andreas II., vermält mit König Asanes von Bulgarien, I, 161, 326.
Maria, Tochter des Sebasto-Krators Isaak Comnenus, Gemalin Stephans IV., I, 324.
Maria, Enkelin des Königs Robert von Neapel, verlobt mit Andreas, Sohn des Königs Karl Robert von Ungarn, II, 29.
Maria Laskaris, Tochter des griechischen Herrschers Theodor I.; Verlöbniß mit Bela, I, 142; Gemalin Bela's IV.; Verstoßung von ihrem Mann; Wiederaufnahme; flieht mit ihr nach Oestreich, 157; ihre Kinder, 321.
Maria Ludovika, spanische Infantin, Gemalin des Großherzogs Leopold von Toskana, IV, 26.
Maria Ludovika von Este, dritte Gemalin Königs Franz I.; Krönung als Königin von Ungarn, IV, 148; schenkt 50,000 Gulden zur Errichtung einer Militär-Akademie, 150; ihr Tod, 160.
Maria Theresia, Kaiserin, Vermälung mit Franz von Lothringen, III, 469; tritt die Regierung an, IV, 1; ihre Krönung, 2, 4; erster Reichstag 1741, 5, 11; Friedensschluß mit Preussen; Bayern erobert; erstes Schreiben an den Palatin Palffy, 12; zweites Schreiben, 13; zweiter Reichstag 1751, 14; Reise durch Ungarn; Besuch der Rauchfangkehrer-Kapelle; Bau eines Königsschlosses in Ofen; Aufenthalt in Gödöllö, 19; dritter Reichstag 1764; königliche Propositionen, 22; Verhandlungen, 23—25; will sich von der Regierung zurückziehen, 26; Antrag wegen der Theilung Polens; der Kaiserin Manifest und merkwürdige Aeußerung hierüber, 27; führt das Urbarium ein, 34; Stiftung des St. Stephans-Ordens; Errichtung der ungarischen adeligen Leibgarde, 39; kirchliche Anordnungen; Erneuerungen, Testamente, Erbschaft; neue Bisthümer, 41; Verminderung der Fest- und Feiertage; Beschränkung der Mönchsorden; Aufhebung des Asylrechtes, 45; Aufhebung der Jesuiten, 47; Maßregeln gegen die Protestanten, 49;

Aufstand der Protestanten; protestantische Deputation bei der Kaiserin; erläßt mildere Maßregeln, IV, 50; Unterricht unter ihrer Regierung, 52; Studienplan und Schulen der Jesuiten, 53; Reformen, 54; Studienplan nach der Aufhebung der Jesuiten, 55; Errichtung einer Berg-Akademie, 56; ihr Tod 1780; Urtheil, 61.
Maria Theresia, Prinzessin von Neapel, zweite Gemalin des Kaisers Franz I. von Oestreich, IV, 160; als Königin von Ungarn, 161.
Maria-Zell, II, 73, 79, 80.
Marianus, Patrizier, I, 11.
Mariás, ungrische Münze, IV, 40.
Máriási, Familie, ihr Stifter, I, 202.
Máriay, Lukas, III, 53.
Mark, Sohn des Sima, I, 97.
Mark, Theilungsmünze, I, 54.
Markházi, Paul, III, 175.
Markobila, den Kaiserlichen übergeben, III, 389.
Markus der Fabelhafte, I, 230.
Markus, Hermann und Martin, schaudervoller Tod, II, 8.
Markward in Szegszárd, I, 73.
Markward der Kärntner, I, 76.
Markward von Spannenburg, II, 30.
Maros-Vásárhely, Ort, III, 137, 266, 421; IV, 57.
Maróth, Herr von Bihar, I, 4, 6, 28.
Maróth, Johann, II, 105, 119, 129.
Maróth, Jagdort, II, 127.
Marsigli, kaiserlicher Volontär, bringt die Corvinische Bibliothek an sich, III, 460.
Martin, Vater des Bátor Opus, I, 70.
Martin, Vertheidiger Preßburgs gegen die Deutschen, I, 65.
Martin, Bildgießer, I, 317.
Martinestie, Niederlage der Türken (1789), IV, 93.
Martinovich, Abt von Szászvár; sein Herkommen und Laufbahn; Stifter zweier geheimer Gesellschaften zur Empörung; wird enthauptet, IV, 129.
Martinsberg, Benediktiner-Erzabtei, I, 35.
Martinuzzi, Georg, Ursprung, III, 57; für Zápolya, 59; Vormund des jungen Zápolya, 94; Listen, 112—121; Ermordung, 124.
Martinuzzi, Jakob, III, 59.
Martius-Galeottus, Gelehrter, kommt an den Hof Corvins; zieht zu Ludwig XI. von Frankreich; sein tragischer Tod, II, 271.
Marwitz, preußischer Gesandter an die Ungarn, IV, 13.
Massanio, Franz, Geschäftsträger Venedigs am Hof Ludwigs II., II, 338.
Massay, Margaretha, III, 238.
Mathias, Lehrer Ladislaus IV., I, 211.
Mathias, Bischof von Wesprim und Kanzler des Reichs, Gesandter an Kaiser Friedrich IV., II, 185.
Mathias, ein Sohn Keglevichs, kommt mit seinem Vater gefangen nach Wien, III, 112.
Mathias, (Bruder Kaisers Rudolph) Erzherzog, belagert und bestürmt Gran, III, 162; belagert Ofen, 169; erhält vom Kaiser die Ermächtigung zum Friedensabschluß mit dem Woywoden Bocskai, 221; Haupt der Empörung gegen König Rudolph, 223; Aufforderung an den Kaiser zur Thronentsagung; wird König von Ungarn (1608), 224; muß eine Wahlkapitulation unterzeichnen, und wird gekrönt, 225; will den neuen Siebenbürger Woywoden Gábor nicht anerkennen, 228; Vertrag mit demselben zu Tyrnau, 229.
Mathias I. Corvinus, zum König von Ungarn gewählt, II, 215; feierlicher Einzug in Ofen, 217; läßt den Reichsverweser Szilágyi in Ketten legen, und nach Világosvár bringen, 218; Kriegsrüstung gegen Kaiser Friedrich IV. (1459), 219; Krieg gegen die Türken, besiegt und fängt den Haram-Beg in Jaicza, und befreit 15,000 gefangene Christen, 223; liefert die heilige Krone an Ungern aus, 224; Feldzug gegen die Osmanen, 225; Krieg gegen die 7000 „böhmischen Brüder", erobert Kosztolan, und läßt den Suchla mit vielen Andern henken, 226, 227; Rüstung gegen den König Georg von Böhmen, 230; dämpft den Aufstand in Siebenbürgen unter dem Rebellen Vörös; geht nach Thorda zum Landtag (1467), 231; Feldzug gegen den rebellischen Woywoden der Moldau, 232; große Lebensgefahr des Königs durch Ueberfall und durch Verwundung; kehrt nach Siebenbürgen zurück, und läßt die Aufrührer henken; Aussöhnung mit Emrich Zápolya; geht zum Reichstag nach Erlau; des Königs Kriegserklärung gegen den König von Böhmen, 233; Lager bei Laa, 235; belagert Znaim, 236; Einmischung des Papstes und Abfertigung

Corvins, II, 237; Gefahr, in den Wäldern in Böhmen gefangen zu werden, 238; entkommt nach Ungarn; bringt neuerdings in Böhmen ein; Waffenstillstand; hält einen Landtag zu Olmütz, wo er von den katholischen Böhmen zum König ausgerufen wird, 239; läßt sich zu Iglau neuerdings als solchen ausrufen; Aufstand gegen den König; Wahl des jungen Kasimir von Polen als ungarischer König, 241; vertreibt den Gegenkönig aus dem Reich; friedliche Unterhandlung mit dem Erzbischof von Gran; läßt den Erzbischof von Gran gefangen setzen, 242; Lager bei Breslau; gegen die Böhmen und Polen; Waffenstillstand, 243; großer Reichstag; Feldzug gegen die Türken; erstürmt die Festung Schabacz, 244; Vermälung mit Beatrix aus Neapel (1477), 245; Krieg mit Kaiser Friedrich von Oestreich; Reichstag in Ofen, wegen Subsidien zum Türkenkrieg, 249; Friedensschluß zu Olmütz mit König Wladislav von Böhmen; Friede mit den Polen, 250; Sieg über die Türken auf dem Brodfeld (1479); neue Feindseligkeiten mit Oestreich, 251; Waffenstillstand mit dem türkischen Kaiser Bajesid, 252; erobert Wien, 253; sein Tod, 255.

Mátits, Johann, veranlaßt den Verlust der Schlacht gegen die Hussiten bei Tyrnau (1430), II, 135.

Matthäus, Graf von Trencsin, II, 13.

Matuschai, Thomas, II, 328.

Maurokordato, Hospodar, IV, 59.

Maurokordato, türkischerseits beim Friedensschluß von Karlowitz, III, 400.

Maurus, Bischof von Fünfkirchen, I, 40.

Mauthen, zwischen Ungarn und Oestreich, IV, 136.

Mauthverordnungen, die ältesten, I, 281.

Mavrojeni, Niklas, Hospodar der Wallachei, IV, 93.

Max Emanuel, Kurfürst von Bayern, liegt vor Komorn, III, 362; ist bei der Belagerung von Ofen, 363; verwundet in der Schlacht von Harkány, 375; übernimmt den Oberbefehl über die gesammte Armee; Belagerung und Erstürmung von Belgrad (1688), 386; Anerkennung seiner Verdienste um den glücklichen Ausgang des großen Türkenkrieges von 1683, 413; IV, 94.

Maximilian, Kaiser, Sohn Kaisers Friedrich IV., macht Ansprüche auf den erledigten ungarischen Thron, II, 275, 276; zieht mit einem Heer nach Ungarn, 284, 287; persönlicher Muth bei Erstürmung des Schlosses zu Wien, 286; erobert mehrere Städte in Ungarn, 287; Einzug in Stuhlweissenburg; erstürmt Vászon, und kehrt nach Oestreich zurück; strenge Bestrafung der widerspenstigen Schwaben, 288; Schlacht bei Kaschau (1491), 289; in Wien bei einer Fürstenversammlung; verlobt seine Enkel mit den Kindern Wladislaws II., II, 320.

Maximilian, König, Sohn Königs Ferdinand (der 1564 starb), zum König von Böhmen gekrönt; zum König von Ungarn gewählt, III, 142; tritt die Regierung an; Unterhandlungen mit Johann Sigmund Zápolya, 146; Krieg mit Sultan Suleiman (1566), 147; steht mit einem großen Heer bei Raab, 153; Friedensbedingungen mit Suleiman; der schwarze Mann, 154; Uebereinkunft mit Johann Sigmund Zápolya; Maximilians plötzlicher Tod, 157.

Maximilian, Erzherzog, erobert vier Schlösser von den Türken, III, 163; soll die Regierung über Siebenbürgen übernehmen, 181.

Mayerhofer, Konsul in Belgrad, V, 68; wird in Wien desavouirt, 69; Militär- und Civil-Gouverneur in der Woywodina, 206.

Mayern, August, kaiserlicher Internuntius, III, 272.

Mazarius, Daniel, Professor, zur Galeere verurtheilt, III, 455.

Mazarius, Kristoph, Schriftsteller, III, 455.

Mediasch, verwüstet, II, 145; von Mailáth belagert, III, 82; Landtag, 176; Synode, 202.

Medina bezieht die Einkünfte von Kanizsa, III, 170.

Mednián szki, regulamentum militare, IV, 39.

Mednyánszki, Baron, Aloys, IV, 168, 175; Cholerakommissär, 194; auf dem Reichstag 1832, 197; wird Vicepräsident der ungarischen Hofkammer, 227; leitet die konservative Parthei auf dem Reichstag 1839, 232; über die Richtung des Journales „Pesti Hirlap“, 251;

schlägt die Reorganisation der Städte vor, IV, 257; Hauptredner der Katholiken in der Kirchenfrage, 261; stirbt, 269.
Mednyánszki, neuer Schulplan, IV, 317.
Mednyánszki, Cäsar, V, 140.
Mednyánszki, Baron Ladislas, hingerichtet, V, 269.
Medus, Pedikay, I, 211.
Megyes, Ort, Niederlage und Tod des Woywoden Kemény, III, 271.
Mehadia, von den Türken erobert, III, 472.
Mehemed, Kadi, türkischer Gelehrter; Schiedsrichter bei einer Disputation über christliche Glaubensartikel, III, 208.
Mehl, in solcher Menge, daß bei dessen Plünderung drei Menschen darin erstickten, I, 128.
Meinhard, Bischof, bringt den Prinzen Sobieslaws zur Taufe nach Ungern, I, 109.
Meinhart, Streit mit Szerémy bei der Krönung Zápolya's, III, 27.
Meister Martin, I, 52.
Meister Egyd, I, 209.
Meister Denis, I, 214.
Meister Georg, I, 214, 219, 224, 226; sämmtliche Waffenthaten zusammengestellt, 219.
Meister Niklas, II, 9.
Meister Nikolf, II, 15.
Meister Benedikt, II, 15.
Meister Denis, II, 16.
Meister Donch, II, 29.
Meister Martin, Sohn Berends, II, 28.
Meister Stephan, II, 195.
Melanchton empfiehlt dem Palatin Nádasdy zwei Prediger, III, 199.
Meran, Gertrud von, I, 135.
Mercada, einer der Mörder des Kardinals Martinuzzi, überbringt das rechte Ohr desselben dem König Ferdinand in Wien, III, 124; verliert die rechte Hand in einem nächtlichen Zank, 127.
Mercoeur, kommt zum Entsatz von Kanizsa, III, 169.
Mercurius, Abt von Szent-Jóg, I, 82, Note 2.; bewahrt die rechte Hand des heiligen Stephan, IV, 46.
Mercy, kaiserlicher Feldherr, verliert das Leben bei der Belagerung von Ofen, III, 372.
Mére, Michael, Personal, II, 378.
Méret, Personal, IV, 196; Schwäche, 198; wird entfernt und befördert, 200.
Merena, Prädium, I, 81.
Merseburg, Niederlage der Magyaren (934), I, 18.
Mesid-Beg, Oberstallmeister des Sultans Murad, fällt in Siebenbürgen verheerend ein, II, 165; verliert das Leben in einer Schlacht gegen die Ungarn, 166.
Mesko, kaiserlicher General, bei der Schlacht von Raab, IV, 152.
Mészáros, ungarischer General, IV, 133; wird Kriegsminister, V, 5; Plakat, 45; geht in die Bácska, 70; wird bei Szent-Tamás geworfen, 71; Landesvertheidigungs-Ausschuß, 79; geht nach Kaschau, 121; Gefecht bei Szikszó, 122; bei Kaschau, 123; bei Kaschau geschlagen, 155; in Tiszafüred, 170; im Jagdwald, 292.
Meszes, Berg, Uebergang der Magyaren, I, 6; 70.
Meszlényi, V, 118.
Meszlényi, Fräulein, Kossuths Gemalin, IV, 249.
Meteor, bei einer Schlacht bei Neitra, I, 88.
Metskei, Schloßhauptmann von Erlau bei der Belagerung der Türken, III, 133; wird in einem Bauernaufstand erschlagen, 135.
Metternich, Fürst, wird auf die separatistischen Bewegungen aufmerksam gemacht, IV, 248.
Mezö-Kövesd, Marktflecken, II, 340.
Migazzi, Bischof; Kardinal und Erzbischof von Wien; Erbauer der prachtvollen Kathedrale in Waitzen, I, 77.
Mihal-Ogli, Chisr-Beg, Befehlshaber von Szegedin, III, 128.
Mihaloglhi, türkischer Feldherr, fällt in Ungarn ein, wird geschlagen, II, 250.
Miholacz, Dorf, V, 80.
Mikes, Kelemen, Graf, V, 188.
Mikes, Kelemen, Begleiter Rákóczy's in die Verbannung, III, 442, Note 5; dessen Urtheil über Joseph Rákóczy, 472.
Mikeß, Michael, Abgeordneter des Fürsten Rákóczy nach Polen und Schweden, III, 255.
Miklós, d. i. Niklas Ujlak, II, 401.
Mikó, Niklas, letzter Vertheidiger des Kardinals Bátori, wird ermordet, III, 187.
Mikó, Graf, Emrich, Präsident der Szekler-Versammlung zu Agyagfalva, V, 185.

Mildenberg, siehe Benigni.
Militär, ungarisches, unter Maria Theresia, IV, 38; reguläres; Gränzregimenter, 305; kaiserliches, schwierige Lage desselben, V, 45.
Militär-Akademie, durch freiwillige Opfer gegründet, IV, 149.
Militärische Maßregeln, neue, auf dem Reichstag von 1808, IV, 149.
Militär-Reglement, IV, 136.
Militär-Verpflegung, erste Verordnung hierüber unter König Sigmund, II, 126.
Milivoi, Petrovitsch, V, 208.
Minen und Gegenminen, erste Anwendung des Schießpulvers von den Ungarn (1440), II, 165.
Ministerium, ungarisches, will nichts von der Staatsschuldenlast wissen, V, 9; Charakteristik, 15; Maßregeln, Geld, 42; Honvéd, 43; Verlockung des Militärs, 44; auswärtige Verhältnisse, 47; kaiserliches, allgemeine Uebersicht der Maßregeln desselben, 47 u. d. f.; an das magyarische Ministerium, 74; ungarisches, neues, tritt nicht in Wirksamkeit, 78; kaiserliche Staatsschrift, 79; magyarisches, Gang desselben, 223—225; Stellung dem kaiserlichen Ministerium gegenüber, 224—226; Widerspruch in der Lage, 235.
Miraslaw, I, 167.
Miroslav, Ban von Bosnien, I, 195.
Miroslav, siehe Miraslaw.
Mirtsche, Woywode der Wallachei, II, 106, 109.
Misenbeh, s. Wiesselburg.
„Miserabile carmen", Titel einer vortrefflichen Schilderung des Einfalles der Mongolen in Ungern, II, 267.
Miska, Verschworener gegen König Peter, I, 61.
Miska, oder Michael, I, 70.
Miskei, Stephan, Königs Ferdinand Abgeordneter zum Kongreß zu Gyöngyös, III, 115.
Miskolcz, Reichstag wegen Vertheidigung des Vaterlandes, III, 7.
Mitrovszki, kaiserlicher General, IV, 91.
Mitrowicz, Ort, I, 66.
Mittoff, kaiserlicher General, fällt in der Schlacht bei Krotzka, III, 473.
Mladen, der Ban, Heerführer der Slaven und Deutschen gegen die Venetianer, II, 20; übt in Dalmatien schrankenlose Willkühr; hebt die Belagerung von Trau durch Vergleich; verheert das Gebiet von Sebenigo und Trau, II, 21; geräth in Gefangenschaft Karl Roberts; sein ferneres Geschick unbekannt, 22.
Modena, Ankunft der Magyaren, I, 11.
Modern, wird von den Schweden erobert, III, 254.
Modrár, Georg, von König Ladislaus gefangen gesetzt, II, 211; in Ketten nach Wien gebracht, 212.
Mölk, von Herzog Leopold erobert, I, 33.
Moga übernimmt das Kommando der magyarischen Armee, V, 81; rückt an die Leitha, 89.
Mogyoród, Ort, I, 76, 77.
Mohács, große Niederlage, II, 351; Zusammenkunft Zápolya's mit Suleiman, III, 61.
Mohamed, Vertheidiger von Ofen, III, 359.
Mohamed, Sandschak-Beg von Semendria, Grausamkeit, III, 65.
Mohamed-Pascha, Statthalter von Ofen, III, 109.
Mohamed, der Richter von Gran, türkischer Gesandter beim Kongreß zu Gyöngyös, III, 115.
Mohamed Sokoli, Begler-Beg von Rumili, fällt mit einem großen Heer in Ungarn ein und erobert viele feste Plätze, III, 120.
Mohamed, Truchseß, dann Sandschak von Tyrhala, von Zrinyi überfallen und getödet, III, 149.
Mohamed IV., Padischah, III, 255.
Mohamed Köprili, Großwessier, Verhandlung mit dem kaiserlichen Agenten Reninger wegen Siebenbürgen, III, 273; sein Tod, 274.
Mohamed-Effendi, Aufseher der Artillerie, III, 436.
Mohamed-Beg, Befehlshaber von Neograd, wird von den Janitscharen gehenkt, III, 162.
Mohamed-Pascha, Sohn des Großveziers Sinan, wird bei Gran auf das Haupt geschlagen, III, 164.
Mohamed II., Waffenstillstand, II, 196; erobert Konstantinopel, 202; belagert Belgrad, 207; belagert Jaicza, 223.
Mohamed III. erobert Erlau, III, 164; siegreiche Schlacht bei Kereszteš, 165; kehrt nach Konstantinopel zurück, 166.

Mohamed IV. wird abgesetzt, III, 379.
Mohi, Schlacht, I, 181.
Moinolth, aus dem Geschlecht Akos, I, 109.
Molotech, Vertheidiger von Preßburg, I, 65.
Mola, Stallmeister des Herzogs von Lothringen, III, 372.
Moldau, erste Einwanderung magyarischer Bauern (1437), II, 137.
Molinari, Major, V, 33.
Monasterli, Johann, Vice-Woywode der Serben; sein Tod, IV, 32.
Monate, Namen derselben bei den ersten christlichen Magyaren, I, 39.
Mondjahr, das, bei den heidnischen Magyaren, I, 39.
Mongolen, ihr Wohnsitz; umlagern Peking; erschüttern das indische und persische Reich, I, 173; glückliche Schlacht gegen die Russen; verbrennen Moskau und unzählige Ortschaften; gewinnen die Schlacht an der Skalka; verrätherische Handlung an Mstislaw von Kiew; ziehen sich nach Asien zurück; erscheinen wieder verheerend in Rußland, 174; unterwerfen sich Polen; erobern Schlesien, 175; durchziehen Mähren; erleiden eine große Niederlage vor Olmütz, 177; fallen in Ungarn ein, 178; dringen siegreich vor bis Pest, 179; verheeren Siebenbürgen; schlagen und tödten den Woywoden von Krakau; überlegter Plan ihrer Streifzüge, 180; lagern sich auf der Haide von Mohi, 181; sind Sieger in der Schlacht am Sajó, 182; verfolgen den flüchtigen König Bela, 183; verheeren ganz Ungarn; erobern Pest und ermorden alle Einwohner, 186; ihre Grausamkeit in Großwardein, 188; dringen nach Dalmatien; ziehen durch Bosnien und Serbien nach Dalmatien, 189; erfahren den Tod ihres Großkhans Oktai; töden in der Bulgarei alle ihre Gefangenen, und verschwinden für immer, 190.
Monostra, Grabstätte des Königs Samuel Aba, I, 319.
Montecuculi, kaiserlicher Feldherr, zieht dem Kemény zur Hülfe gegen die Türken, III, 269; besetzt Klausenburg, verläßt Siebenbürgen wieder, 270; entscheidet die große Schlacht mit den Türken bei St. Gotthard, 284.
Montenegro (Schwarzenberg), kaiserlicher Feldherr, III, 232.
Morava, Fluß, Lager des polnischen Königs Wladislaw gegen die Türken, II, 171.
Morgai, Johann, II, 330.
Moriamur pro Rege nostro Maria Theresia, IV, 5.
Morsinai, Elisabeth, angebliche Mutter des Johann Hunyades, II, 105.
Mossóczy, Zacharias, Bischof von Neitra, II, 380, III, 457, 486.
Motta, Niederlage der Ungarn durch die Venetianer, II, 128.
Moys, Graf, der Palatin, begleitet Andreas II. auf dem Kreuzzug in's gelobte Land, I, 140, 211.
Moyses, Obersthofmeister, II, 340.
Mühlenbach in Siebenbürgen, Ereignisse daselbst, II, 145—147, V, 195, 196.
Mühlenbacher, der, Schilderung seiner Schicksale während seiner türkischen Gefangenschaft, II, 145.
Münzen, die, sind roh und unförmlich, I, 54; Rákóczy's, mit der Aufschrift: Libertas Hungariae, III, 410; mit dem Bilde der heiligen Jungfrau Maria, IV, 40.
Münzordnung unter König Karl Robert, II, 37; unter dem Gubernator Hunyadi, 189; unter König Zápolya und König Ferdinand, III, 71, 143.
Münzstätten Zápolya's zu Munány und Homonna, III, 71.
Münzverhältniß zwischen den ungarischen und ausländischen Münzen, I, 54; unter Bela I., 68.
Münzwesen, ältestes, I, 54.
Munkács, Ursprung der Benennung; erster Wohnsitz der Magyaren in Ungarn, I, 4; Theilung in drei Bisthümer, II, 80; Verpfändung an den Bischof von Siebenbürgen, 340; von Schwendi erobert, III, 153; die Lehre Luthers zuerst öffentlich gepredigt, 198; von den Kaiserlichen erobert (1688), 384; verläßt die Sache Rákóczy's, 427; griechisch-nicht-unirtes Bisthum; ungeheure Ausdehnung desselben; Andreas Batfinzky, erster Bischof, IV, 43; ergibt sich, V, 300.
Murad, Sandschakbeg von Posega, III, 105.
Murad, Aga, III, 88.
Muralt, Hauptmann, V, 157.
Munány, festes Schloß; Eroberung durch Vesselényi, III, 251; durch die Kaiserlichen, 304.
Murialis, Prior von Aurana, II, 54.

Murthmur ermordet den Grafen Zonuk, I, 62.
Mustafa, türkischer Dolmetsch, III, 208, Note 24.
Mustapha Szokoli, erobert und verbrennt Kruppa in Kroatien, III, 147.
Mustapha Köprili, wird Großvezier, III, 387; seine Siege über die Kaiserlichen; bleibt tod in der Schlacht von Szalankemen, 389.
Mustapha II., türkischer Kaiser, erobert Lippa, III, 390; kommt zum Heer nach Belgrad, 395.
Mustapha-Pascha, Befehlshaber von Belgrad, muß die Stadt dem kaiserlichen Heer übergeben, III, 437.
Mustapha, bayer'scher Renegat in Konstantinopel, vereitelt die Pläne der ungarischen Rebellen in Konstantinopel, III, 469.
Muszka, Niklas, letzter Provinzial der Jesuiten, III, 491; IV, 47; historischer Schriftsteller, 60.
Mutmer, Propst von St. Martin, I, 209.
Myrra, Woywode der Wallachei, II, 102, 106.

N.

Nachricht, falsche, an Bischof Gebhard, die ihn zum Rückzug verführt, I, 64.
Nadanyi, Johann, Schriftsteller, III, 489.
Nádasdy, woher dieses Geschlecht, II, 98.
Nadásdy, Franz, Graf, General und Feldzeugmeister, überschreitet den Rhein, IV, 12; zeichnet sich aus, 22; Ban von Kroatien, stirbt, 71.
Nadásdy, Franz, Judex Curiae, zieht mit seiner Schaar über den gefrornen Plattensee; erobert und verbrennt Koppány; wird von den Türken geschlagen und gefangen, III, 160; gewährt der türkischen Besatzung freien Abzug, 164; Haupt der Verschwörung gegen Kaiser Leopold, 287; wird dem Kaiser verrathen, 299; Memorial an den Kaiser; Fußfall vor demselben, 300; findet Verzeihung, 301; wird Mitglied des vom Kaiser eingesetzten Untersuchungsgerichtes, 303; Verhör mit ihm, 312; wird gefangen gesetzt; seine Verhöre, 314, 321; seine Vertheidigung, 316, 317; seine Verurtheilung und Hinrichtung, 318; sein Verdienst um die Wissenschaften, III, 488.
Nádasdy, Thomas, als Dolmetsch beim päpstlichen Kardinal-Legaten Kajetan, II, 327.
Nadásdy, Graf Michael, Kronhüter, bringt die heilige Krone wieder in die Königsburg nach Ofen zurück, IV, 99; in seiner Würde neuerdings bestättigt, 109.
Nádasdy, Thomas, ein mächtiger Dynast; Abgeordneter der Königin-Witwe Maria an Herzog Ferdinand, III, 31, 36; ist Festungskommandant von Altofen, 50; erhält den Oberbefehl in der Festung Ofen, 55; wird verrätherisch den Türken überliefert, die ihn freilassen, 62; rückt nach Ofen zum Entsatz, 67; geht zur Parthei Königs Ferdinand über; Zusammenkunft mit Czibak in Kronstadt, 81; nimmt Istvanfi durch List gefangen und ertränkt ihn, 113; kämpft bei der Belagerung von Lippa, 121; sein Tod, 142; begünstigt die Protestanten offen; läßt die Bibel in ungarischer Sprache drucken, 199.
Nadásy, Johann, Schriftsteller, III, 489.
Nádudvary, Peter, theologischer Schriftsteller, IV, 58.
Nagy, Franz, Sekretär Vesselényis, III, 290, 304, 314; Michael Nádasdy's Vertrauter, 312.
Nagy, Mathias, Haidukenführer, III, 3.
Nagy, Emrich, III, 36, 72.
Nagy, Valentin, III, 129.
Nagy, Ignaz, IV, 43.
Nagy, Joseph, Personal, IV, 130, 131.
Nagy, Lorenz, von seinen Verwandten erschlagen, II, 302.
Nagy, Paul, IV, 143, 169, 186; Charakteristik; Deputirter vom ödenburger Komitat, 229.
Nagy, Sándor, denunzirt Görgey, V, 221; nach Pest, 275; Märsche bei Komorn, 277; Schlacht bei Debreczin, 286; Gefecht bei Arad, 293.
Nagy de Vaydaháza, Paul und Anton, Anführer im Bauernaufstand unter König Sigmund, II, 136; hausen furchtbar auf den Gütern des Klerus und des Adels; schließen einen Waffenstillstand, 137.
Nagy-Bánya, große Begünstigungen durch König Ludwig I., II, 84;

unterwirft sich nicht dem Woywoden Bátori von Siebenbürgen, III, 182.
Nagy-Enyed, durch Rumänen geplündert, V, 190.
Nagy-Károly, Ort, III, 426, IV, 67.
Nagy-Lak, von den Mongolen eingeäschert, I, 187.
Nagy-Olaszi, Kampf der Osmanen mit den Magyaren, II, 105.
Nagyváti, Anton, III, 115.
Naldus Naldius, Schriftsteller über die Corvinische Bibliothek, II, 271.
Namen, seltsames Zusammentreffen bei Belgrad, IV, 94.
Nána, von den Türken erobert, III, 105.
Napoleon, Proklamation an die Ungarn, IV, 153.
Nase, das Abschneiden derselben, eine gerichtliche Strafe, I, 93.
Nasen, von 5700 erschlagenen Christen an den Sultan geschickt, II, 299.
Nassadisten, die, Schiffssoldaten auf der Donau, III, 86.
Nationalität, die magyarische, zum erstenmal auf einem Reichstag hervorgehoben, IV, 143.
National-Museum zu Pest; Gründung desselben durch Graf Franz Széchényi, IV, 147.
National-Synode, unter Kardinal Pazman, III, 245.
Naturerscheinungen, merkwürdige, während der Herrschaft der Arpáden, I, 239.
Neapel, Empörung der deutschen Söldner, II, 52.
Nehem, kaiserlicher General, von den Türken zurückgedrängt, III, 395.
Neipperg, General, gegen die Türken, III, 472; Frieden von Belgrad, 473; Bestrafung, 474.
Neitra, Fluß, I, 4; Schlacht zwischen Zobor und den Magyaren, 7; Niederlage der Kreuzfahrer; Meteor, 88.
Neitra, Stadt, I, 6, 7, 84, 96, 208, 210; II, 14, 116, 241; III, 229, 277, 279; IV, 65, 104.
Neitraer Komitat, Protestation gegen die Konskribirung unter Kaiser Joseph, IV, 74; stellt freiwillig ein Reiter-Regiment, 150.
Neitraer Propstei, zum Bischofssitz erhoben, IV, 42; Großpropst, 44.
Nelipts, Häuptling der unruhigen Dalmatier, schließt ein Bündniß mit den Venetianern gegen den ungarischen König Ludwig I., II, 56; stirbt, 57.
Német-város, Vergrößerung von Gran, II, 36.
Nemzeti-Ujság, IV, 251.
Neo-aquistische Kommission, aufgehoben, IV, 11.
Neograd, von den Türken erobert, III, 108; von den Magyaren erobert, 162; von Bethlen erobert, 229.
Neograder Gespanschaft, I, 4; tumultuarische Restauration, IV, 162.
Nesselrode, Explikation mit Buchanan, V, 250.
Neszmél, II, 127; Herzog Albrecht stirbt, 148.
Neuhaus, Adam, böhmischer Kanzler, II, 333.
Neu-Orsova, von den Kaiserlichen erobert, IV, 123.
Neuperg, siehe Neipperg.
Neusatz wird königliche Freistadt, IV, 19; serbische Bewegung, V, 21; Brand, 266.
Neusiedl am See, II, 121.
Neusiedlersee (Fertö), großes Unglück, I, 208.
Neusohl, III, 197, 231, 289, 379, 425.
Neusohler Bisthum, IV, 42.
Neustadt, Schlacht, I, 196; belagert von Hunyadi, II, 190; Kongreß, 202; durch Corvinus erobert, 254; und durch Maximilian, 286; Zrinyi und Frangepan hingerichtet, III, 318.
Nevers, Graf von, II, 107, 108, 110, 111.
Nibelungenlied, den Magyaren bekannt, I, 8, Note 11.
Nicephorus, griechischer Kaiser, I, 23.
Nicephorus, Lager an der Grenze Ungarns; muß fliehen, I, 120.
Nigrelli, General, warnt Rákóczy, III, 405; treibt die Empörer auseinander, 409.
Niketas, Befehlshaber von Belgrad, I, 72.
Niklas, Graf, warnt Bela I., I, 67.
Niklas, Sohn des Grafen Lambert, geköpft, I, 109.
Niklas, von Oedenburg, I, 140.
Niklas, zum Erzbischof von Jadra postulirt, I, 145.
Niklas, Fürst von Bosnien, I, 158.
Niklas, Woywode von Krakau, I, 166.
Niklas, Vicekanzler Bela's IV., I, 187.
Niklas, Banus, I, 211.
Niklas, Bruder der Kumanerin Edua, I, 222.

Niklas, Sohn des Bans Heinrich, I, 228.
Niklas, Maler, I, 317.
Niklas, Dienstmann des Palatin Niklas, rettet seinen Herrn, sich selbst aufopfernd, II, 15.
Niklas, Grimani, Gesandter Venedigs an König Karl Robert wegen Jadra, II, 20.
Niklas, Obergespan von Komorn, mit großer Macht nach Dalmatien geschickt zur Herstellung der Ruhe; schlägt den Babonig, und kehrt nach Ungarn zurück, II, 22.
Niklas, Sohn des Palatins, Erzieher der Söhne Karl Roberts, Kampf mit dem Königsmörder Zách, II, 26.
Niklas, Sohn Ivanka's, II, 27.
Niklas, Propst von Weissenburg in Siebenbürgen, fällt im Kampf gegen die Wallachen, II, 28.
Niklas, der Palatin, bei der Gesandtschaft der Königin Elisabeth an den Papst, II, 45.
Niklas, Notar des ermordeten Andreas, wird in Neapel öffentlich gefoltert, II, 48.
Niklas, Bischof von Agram, befehligt die Truppen Königs Ludwig gegen die Königin Johanna von Neapel, II, 49, 52.
Niklas Druget befehligt König Ludwigs Heer zu Salerno, II, 54.
Niklas, Ban von Slavonien, Anführer der Truppen des Königs Ludwig, belagert Knin in Dalmatien, II, 57; zieht nach Jadra zur Hülfe, und kehrt ohne Erfüllung des Zweckes nach Ungarn zurück, 58.
Niklas, Erzbischof von Jadra, ermahnt die Bewohner zum Widerstand gegen die Venetianer, II, 59.
Niklas, Woywode von Siebenbürgen, bekriegt die Wallachen; fällt in der Schlacht an der Illumtza, II, 70.
Niklas der Sarazene, ein Ungar, einst türkischer Sklave und wunderbar gerettet, König Sigmunds Gesandter an den König von Mesopotamien, II, 131.
Niklas, Bischof, vom Papst Pius an König Corvinus gesendet, wird als beschämter Verleumder des Landes verwiesen, II, 262.
Niklas, Generalvikar von Großwardein, wird Propst daselbst, II, 282.
Nikolaus, Kaiser, siehe Russen.
Nikolaus IV., Papst, verkündet einen Kreuzzug in Ungarn gegen die Kumanen, I, 222; erklärt Ungarn als von Alters her der römischen Kirche angehörig, 225.
Nikolsburg, Friedensschluß zwischen König Ferdinand und Bethlen, III, 231.
Nikomedien, Aufenthalt Emrichs und Helena Tököly's, III, 385.
Nikopolis, von König Sigmund erobert (1392), II, 105; muß sich den Türken ergeben, 106; Schlacht, 108.
Nikschitz, Niklas, III, 8.
Nischovski (Nizovszki), III, 141, 175.
Nissa, Schlacht und Sieg der Magyaren über 80,000 Türken; fünfjähriger Waffenstillstand, II, 131.
Nitzky, Christoph, Graf, Kommissär im Banat; erster Obergespan des Temeser Komitates, IV, 31; Direktor des Literardistriktes von Raab und Fünfkirchen, 56; Tavernikus, 71; Judex Curiae, 72; neuer Unterrichtsplan, 79.
Nitzky, Graf Joseph, Judex Curiae, sein Tod; edle testamentarische Handlung an seinen Chirurg, IV, 102.
Nobiles Campi Turopolya (siehe Turopolya).
Nogarola, Abgesandter Ferdinands an Suleiman, III, 73, 74.
Nogay, Khan der Mongolen; Gesandtschaft an König Bela IV., I, 194.
Nona in Dalmatien, unterwirft sich den Venetianern, II, 22; vertheidigt sich auf's Aeußerste gegen die Magyaren, 64; allgemeine Versammlung, 360; ihr Freiheitsbrief von König Ludwig I., 363, 371.
Nonantula, Kloster, von den Magyaren verbrannt, I, 11.
Nonnenkloster, griechisches, vom heiligen Stephan gegründet, I, 37.
Normanen in Italien, zum erstenmal in Berührung mit den Ungarn, I, 91.
Nostitz, bei der geheimen Konferenz wegen der Zrinyi'schen Verschwörung, III, 305.
Nóta, Benennung eines jeden Musikstückes, III, 464.
Nôtre Dame, Institut, wird inartikulirt, IV, 25.
Novák, Erzabt von Martinsberg, IV, 139.
Novigrad, Aufenthalt der gefangenen Königinen Maria und Elisabeth (1387),

II, 96; Ermordung der Königin-Wittwe Elisabeth, 97; III, 58.
Novigrad, Schloß, dem Erzherzog Ferdinand überlassen, II, 336; von den Türken erobert, III, 277.
Nürnberg, hat große Handelsbegünstigungen in Ungarn, II, 84; Reichstag der deutschen Fürsten wegen einem Kreuzzug gegen die Türken, 230.
Nugent, im ungarischen Feldzug, V, 108, 120; vor Peterwardein, 176; vor Komorn, 303.
Null, van der, Oberstlieutenant, kommt nach Siebenbürgen, V, 201.
Numerirung der Häuser, Befehl unter Kaiser Joseph; Repräsentation dagegen, IV, 73.
Nuntien, zwischen der Magnaten- und Ständetafel, IV, 180; an den Erzherzog Palatinus, 144; in lateinischer Sprache, 191; in ungarischer Sprache, 191, 192.
Nyári, Franz, überfällt die Türken, III, 108.
Nyári, Lorenz, Befehlshaber in Szolnok, wird gefangen, kauft sich los, III, 132.
Nyári, Paul, am Reichstag, V, 57; Landesvertheidigungs-Ausschuß, 79.
Nyér, Fluß, I, 6.
Nyitra-Zsámbokrét, Hoflager des Königs Karl Robert, II, 16.

O.

Obergespan, Wirksamkeit, I, 46, 49; Aenderung des Wirkungskreises, IV, 162; sollen in den betreffenden Komitaten wohnen, 270, 272.
Oberhof-Studienkommission in Wien, IV, 79.
Oberitalien, von den Magyaren verwüstet, I, 11.
Oberkirchen in Sachsen; Verbrennung des Klosters, I, 10.
Oberstlandesrichter, siehe Judex Curiae.
Ocean, Vordringen der Magyaren bis zum, I, 14.
Ochsen, große Wolfeilheit, II, 300; Tribut bei Geburt eines Prinzen, 307.
Ochthum, siehe Achthum.
Ocskai, Ladislaus; Anhänger Rákóczy's; Eroberung von Levencz, III, 410; Uebergang zu den Kaiserlichen, 423; Hinrichtung, 424.
Oda-Baschi-Hussein, Heerführer, III, 109; Kampf bei Louska, 108; sein Tod, 109.
Odola, siehe Hublicha.
Odra, Fluß, Niederlage Hassans, III, 160.
Odrowasz, Peter; Palatin von Lemberg; gefangen nach Ofen gebracht, II, 163.
Oedenburg (Cyperon, Sopron); König Peter I. gefangen, I, 61; König Koloman und Gottfried von Bouillon, 90, 97; von Ottokar erobert, 210; desgleichen von Maximilian von Oestreich, II, 287; Ludwig II. und Erzherzog Ferdinand, 333; Reichstag, III, 243; Kollegiat-Kapitel, IV, 44; protestantisches Gymnasium, 57.
Oerdög, Blasius, verfolgt seinen Wolthäter Kardinal Bátori, III, 186; tödet denselben mit einer Axt, 187.
Oerdöng (Oerdög), siehe Urdung.
Oettingen, Ludwig, Graf, Vermittler zwischen König Sigmund und seiner verstoßenen Gemalin, II, 130.
Oettingen, Wolfgang, Graf, Hofkriegsrathpräsident; Friedensschluß zu Karlowitz, III, 400.
Oetvös, Bürger in Ofen, seine Ermordung, II, 144.
Oetvös, Baron, siehe Eötvös.
Oez, Mitglied einer geheimen Verschwörung; wird enthauptet, I, 129.
Ofen, Bestättigung der alten Freiheiten, I, 192; Synode, 216; mit dem Bann belegt, II, 4; die Könige Wenzel, Vater und Sohn, 5; Synode, 10; Einzug Königs Karl von Neapel; Reichsversammlung, 92; das Kreuzheer, 107; König Sigmund, 113; Gegenkönig Ladislaus von Neapel, 119; Reichstag, 120; Universität, 126; Fürsten-Kongreß, 127, 131; ärgerlicher Auftritt während der Anwesenheit des Kaisers, 144; Reichstäge, 175, 204, 210; Hunyadi; Reichstag, 215; Corvins Vermälung, 247; Reichstag, 249; Reichstag, 291; türkische Gesandtschaft; Reichstag, 303; von den Türken verbrannt, III, 5; von den Kaiserlichen belagert, 67, 97; Besitznahme von den Türken, 101; die Liebfrauenkirche eine Moschee, 102; Belagerung von den Christen, 168; Befreiung, 169; Belagerung vom Erzherzog Mathias, 171; vom Herzog von Lothringen, 359; Erstürmung durch das christliche Heer, 364—374; das Königsschloß, IV, 19; die Pest, 21; Schiff-

brücke, IV, 38; Verlegung der Tyrnauer Universität, 55; Theresianum, 56; Statthalterei, 71; Entfernung der Universität, 78; Reichstag, 103; Synode der Kalviner, 121; Hinrichtung der Martinowich'schen Verschworenen, 129; Konsilium beim Palatinus, 142; Besuch der Kaiser von Oestreich und Rußland und des Königs von Preußen, 159; Brückenbau, 244; Belagerung durch Görgey, V, 220.

Officium Rákóczyanum, III, 468.

Ofit, I, 30.

Ohren, das Abschneiden, gerichtliche Strafe, I, 93; der erschlagenen Feinde, 176; II, 244; gebackene, I, 177.

Ohrenbläser, doppelte Bestrafung, I, 94.

Ohrfeige, wegen einer, ein Kirchendiener lebendig verbrannt, III, 201.

Okolitsanyi, Johann; Reichstag zu Preßburg, IV, 10.

Okolitsanyi, Mitverschworner Rákóczy's; wird gefangen, III, 407.

Okolitsanyi, Melchior; Onoder Konvent; Hinrichtung, III, 422.

Oktai, Sohn des Dschingiskhan; Eroberungen, I, 173; sein Tod, 190.

Oktroyirte Verfassung publizirt; ihre Wirkung, V, 180.

Olah Blasko, Befehlshaber von Belgrad, II, 330.

Oláh, Niklas, Erzbischof von Gran; Geheimschreiber des Königs, III, 36; allgemeine Synode, 204; Schutz der Jesuiten, 213; Stiftung des Seminars in Tyrnau, 451; seine Laufbahn, 484.

Olaszi, die Sachsengemeinde von, Bestättigung ihrer alten Rechte, I, 192.

Oldamur, Führer der Kumanen, I, 218.

Olhait (Adelheid), Gemalin Ladislaus I., I, 323.

Oligarchen, die, mächtige Parthei, II, 339; ungeheure Pracht, 346.

Oliver, Anhänger Karl Roberts; Belohnung mit einem Prädium, II, 3.

Olivern, Schlacht mit den Kumanen; sein Tod, I, 218.

Olmütz, Vertheidigung gegen die Mongolen, I, 177; Landtag; Mathias Corvinus, II, 239; Friedensschluß zwischen Corvinus und Wladislav von Böhmen, 250; Kongreß, III, 46.

Omer, Unterfeldherr in Kanizsa, seine Kriegslist, III, 170.

Omer-Aga, Vertheidiger von Raab, ergibt sich den Christen, III, 168.

Omode, Johann, Niklas, David und Ladislaw, Dominik und Omode, Söhne des Palatin Omode, I, 17.

Ompudin, Ban, von Bela III. dem Kaiser Manuel zur Hülfe geschickt, I, 125.

Onod, von den Mongolen verbrannt, I, 187; von den Türken erobert, III, 352.

Onova, III, 58.

Opfermahle, heidnische, I, 27.

Opomiesschütz, die Vierbrüdersäule, I, 177.

Oppendorf, Anführer der Deutschen; Krieg gegen die Türken, III, 128.

Opposition, Pläne derselben, IV, 273.

Oppositionskonferenzen, IV, 271.

Orás, siehe Diós.

Orbáncz, Andreas, Schloßhauptmann von Gran, verläßt schmählich die Stadt beim Anzug der Türken, III, 3; beraubt seine eigenen, vor den Türken fliehenden Landsleute, 4.

Ordelaf Faledro, Doge von Venedig; Krieg mit den Magyaren; Eroberung von Dalmatien, I, 99; Schlacht bei Jadra; Tod des Dogen, 100.

Orden der Minoriten, gesetzlich anerkannt, IV, 25; St. Stephans, 39.

Ordenshaus, erstes, der Jesuiten, III, 211.

Orbódi, Jesuit, Verfasser des Rákóczy'schen Gebetbuchs, III, 468.

Orbódi, Kommandant von Leopoldstadt, V, 119.

Oreskovits bei Keresztur, V, 158.

Orio, venetianischer Gesandter, II, 336.

Orosz, Joseph, lithographische Zeitung in Verbindung mit Kossuth, IV, 205; gibt ein neues Blatt heraus, 251.

Orsi, Peter, Erstürmung von Raab, III, 168.

Orsowa, I, 4; ergibt sich dem Kreuzheere, II, 108; König Wladislaw von Polen, 177; von Ferdinand I. den Türken abgefordert, III, 58; von den Türken erobert, 472; den Kaiserlichen abgetreten, IV, 125.

Ország, Johann, Krönung Zápolya's, III, 25.

Ország, Ladislav, Gesandter Wladislaws, II, 281.

Ország, Michael, Schatzmeister; Abgeordneter an Kaiser Friedrich, II, 190.

Osman-Pascha, Uebernahme von Belgrad, IV, 95.
Osman-Pascha (Sohn des Vorigen), Rückgabe Belgrads an das christliche Heer, IV, 95.
Ostfy, Michael, IV, 48.
Ostoja, Landherr von Bosnien; Bündniß mit den mißvergnügten Slavoniern, II, 113; ruft die Türken zur Hülfe; Losreißung von Ungarn, 122.
Ostroch, Dorf, der Stadt Spalatro zugesprochen, I, 210.
Ostrowicza, Widerstand gegen die Magyaren, II, 57.
Osul, Heerführer der Kumanen, I, 70; Lager bei Eserhalom; Niederlage, 71.
Oswald, Bischof von Agram; Propst von Ofen, II, 282; Krieg mit Johann Corvinus, 300.
Othmar, Graf, I, 97, 106; rettet den jungen Bela, 106.
Othum, Rebell; sein Tod, I, 42.
Otrokótsi, siehe Foris, Franz.
Ottinger, bei Moor, V, 116; räumt Szolnok, 159; räumt Abony und Czegléd, 160; eilt Karger zu Hülfe, 173.
Otto, Bischof aus Bayern; Schlacht bei Preßburg; sein Tod, I, 15.
Otto, Sohn Heinrichs des Voglers, I, 18.
Otto I., Kaiser; Vermälung mit Königin Adelheid, I, 19; Schlacht bei Augsburg (955), 20; Gesandtschaft an Geisa, 31.
Otto, Markgraf von Brandenburg; Bündniß mit Ottokar von Böhmen, I, 200; Friedensverhandlung mit dem Palatin Roland, 202; seine Gattin, 326.
Otto, Herzog von Mähren; Krieg mit König Salomon, I, 75.
Otto von Oestreich; Krieg mit seinem Bruder Friedrich dem Schönen, II, 25.
Otto von Pilcza; Palatin von Kalisch; Abdankung, II, 75.
Otto, Herzog von Bayern; Wahl zum König von Ungarn; Reise nach Böhmen und Ungarn, II, 6; Verlust und Wiederauffindung der heiligen Krone; Krönung; Gefangenschaft und Flucht, 7; Verlöbniß zu Glogau; Rückkehr nach Bayern, 8.
Ottokar, Sohn des Königs Wenzel von Böhmen; Herzog von Oestreich und Steiermark; Huldigung in Wien; Vermälung mit Margaretha von Oestreich, I, 197; Krieg mit König Bela IV.; erhält Oestreich und einen Theil von Steienmark, I, 198; reizt die unzufriedenen Steirer gegen ihren Ban auf, 199; neuer Krieg mit Bela, 200; Lager bei Kroissenbrunn, 201; Friedensschluß; Trennung von seiner Gemalin; zweite Vermälung, 202; großer Glanz bei der Verehelichung seiner Nichte, 203; Friedensbündniß mit Stephan V.; Krieg zwischen Beiden, 207; entrinnt dem Hinterhalt Stephans; Einfall in Ungarn und Eroberung von Preßburg, 208; schlägt seinen Sohn und fünfzig Andere zu Rittern; Rückkehr nach Böhmen, 210; erster Krieg mit Rudolph von Habsburg; Rückgabe aller eroberten Länder; neuer Krieg mit Rudolph, 212; Schlacht bei Laa (1278), 213; Niederlage und Tod, 215.
Ovár, Schloß, von den Rebellen geplündert, II, 189; erobert von Hardek, III, 65.
Orenstierna, Verwendung für die Evangelischen in Ungarn, III, 327.
Ozl, Schloß in Slavonien, vom König Sigmund an Grafen Frangepan verpfändet, II, 114.
Ozora in Ungarn, festes Schloß, wird von den Türken bezwungen, III, 108.
Ozsegovits, Metell, Deputirter von Kroatien; dessen Standhaftigkeit, IV, 267; ist für die Kroaten, IV, 281.
Ozur, Graf, II, 373.

P.

Pässe durch den Hämus, von den Türken besetzt, II, 172.
Paget, englischer Gesandter, vermittelt den Frieden zwischen den vier christlichen Mächten und dem Großvezier nach der Schlacht von Zenta, III, 400.
Pago, Insel, König Ludwig entsagt seinem Recht darauf, II, 68; wird Eigenthum der Stadt Jadra durch Ankauf unter König Sigmund, 114; kommt durch Ankauf an die Republik Venedig, 122.
Paka, vom König Wladislaw von Polen erobert (1441), II, 161.
Pakoslaw, Woywode von, Friedensstifter zwischen Andreas II. und Lechko; erhält Lubatschew, I, 169.
Pákozd, Dorf, Schlacht, V, 81.
Paksi, Blasius, Bischof von Raab, wird nach Schlesien geschickt um Unterstützung zu einem Türkenkrieg, II, 333.
Paksi, Michael, an der Spitze von

4000 Bauern gegen König Ferdinand, III, 48.
Pakši, Michael und Kaspar, fallen in der Schlacht gegen die Türken bei Cavalla, II, 319.
Paläologus, Johann, griechischer Kaiser, ermuntert den polnischen König zum Krieg gegen die Türken, II, 176.
Palanka, die, von Temesvár, III, 433.
Palanka-Torbek, wird verbrannt, III, 278.
Palatin, der, oberster Landrichter I, 44; sein Wirkungskreis, 46; soll vom König vorgeschlagen und von den Ständen gewählt werden, II, 143; vier Kandidaten sollen vom König dem Reichstag vorgeschlagen werden, III, 225.
Palatinal-Eid, IV, 108.
Palatinal-Gerichte, die, dreimal des Jahres gehalten, I, 50.
Palatinal-Husaren-Regiment, IV, 134.
Palatinus, Erzherzog Joseph, gegen das Diarium, IV, 237; über die Fiumaner Eisenbahn, 266; stirbt, 274.
Palatinus, Erzherzog Stephan, siehe Stephan, Erzherzog.
Palczan, Peter, schlägt sich zu König Ferdinands Parthei, III, 98.
Pálffy, Vicepräsident der Ständetafel, V, 54.
Pálffy, Johann, Landesvertheidigungs-Ausschuß, V, 79.
Pálffy, Fidel, Graf, Obergespan, IV, 166; wird Tavernikus, will sich nicht an die Spitze der Konservativen stellen, 202; wird Kanzler, 217; wird pensionirt, 227.
Pálffy, Graf Johann, befördert den Bau des königlichen Schlosses in Ofen, IV, 19; nimmt sich der Jazyger und Kumanen an, 30.
Pálffy, Graf Johann, Feldmarschall, Zusammenkunft mit Rákóczy und Friedensunterhandlungen im Namen des Kaisers, III, 425; sammelt das christliche Heer gegen Belgrad, 434; zum Palatin erwählt, IV, 3; auf dem Reichstag von 1741, 11.
Pálffy, Graf Moritz, meldet sich in den Tagen der Gefahr zur Vertheidigung von Schönbrunn, V, 83.
Pálffy, Niklas, gewährt der türkischen Besatzung in Gran freien Abzug; rettet die brennende Stadt Waitzen, III, 164; erobert Raab durch geschickten Ueberfall, III, 166; dessen edle patriotische Gesinnung, 168.
Pálffy, Thomas, von den Türken gefangen und nach Konstantinopel geschickt, III, 140.
Pálffysches Kürassier-Regiment von den Türken zusammengehauen, III, 473.
Palisna, Johann von, Johanniter-Prior; sein Tod, II, 102.
Pallavicini, Feldherr, III, 121, 124, 127, 132.
Palma, Titularbischof, schreibt die erste ungarische Heraldik, III, 494; IV, 79.
Palmerini, Abbate, siehe Bariglio oder Palmieri.
Palmerini, Katharina, III, 294.
Palmerston, über den ersten Einmarsch der Russen, V, 200; Intervention, 301.
Palócz, Georg, Erzbischof von Gran, Mitglied des Staatsrathes während der Abwesenheit des Königs Sigmund von Ungarn (1430), II, 134.
Palócz, Matthäus, Judex Curiae und Staatsrath während der Abwesenheit des Königs Sigmund, II, 134.
Palócz, Ladislaus, Anhänger des Königs Wladislaw im Krieg gegen Elisabeth von Ungarn, II, 159.
Paloczy, Peter, ist bei der Schlacht von Mohács, II, 351.
Palota, Schloß, erstürmt und geplündert, III, 72; von Arslan vergebens belagert, 147; ergibt sich den Türken, 161.
Pana, ein Grieche in Raduls Diensten, III, 192.
Panajotti, Pfortendolmetsch, III, 292, 297, 315.
Pancsova, III, 433, 472; siehe Pancsewo.
Pandurentracht, Aufruhr wegen Ablegung derselben, IV, 39.
Pankraz von Liptau, Unterfeldherr der Königin Elisabeth, II, 162.
Pankraz von St. Niklas, Unruhstifter in Polen, wird auf dem Reichstag zu Ofen gefangen gesetzt, II, 175.
Pankraz von Skalitz, unterwirft sich gewaltthätig mehrere ungarische Schlösser, II, 188; Friede mit Kaiser Friedrich IV., 189.
Pankraz, Woywode von Siebenbürgen, stirbt während der Vermälungsfeierlichkeiten Corvins zu Ofen, II, 248.
Pannonius, Janus (eigentlich Johann Cesinge), Bischof von Fünfkirchen, fällt

von Corvinus ab; seine Güter werden zerstört, II, 241; rettet sich durch die Flucht und stirbt verborgen, II, 243, 271, 272.
Pantschewo, Stratimirovitsch nimmt es, V, 67.
Pantalemion, siehe Zsivkovits.
Panutine, stößt zur östreichischen Armee, V, 251.
Pápa, festes Schloß des Zápolya, II, 318; von den Türken erobert, 357; von den Kaiserlichen erobert, III, 166; von den Franzosen um Geld an die Türken verrathen, 169.
Pápai, Rákóczy's Gesandter an den Groß-Sultan, III, 419.
Papiergeld, Einwechslung desselben, IV, 136; auffallender Kurs im Jahr 1805 und 1811, 142, 155.
Papilla, General, gegen den Bauernaufstand in Siebenbürgen, IV, 74.
Papilla, kaiserlicher General, IV, 90.
Papp, Johann, Gesandter Rákóczy's an die hohe Pforte, III, 424.
Papp, Michael, betheiligt am Rákóczyschen Aufstand, III, 408.
Papp, Sigmund über die Magyarisirung, V, 42, 60.
Parabeiser, Georg, übergibt Kanizsa den Türken, III, 169.
Paralelle zwischen Zápolya's und Ferdinands Königswahl, III, 28.
Paris, Februar-Revolution, Nachricht nach Preßburg, IV, 283.
Párispápai, Franz, theologischer Schriftsteller, IV, 58.
Párkány, Lager der Gegenkönige Wenzel und Karl Robert (1301), II, 3; Niederlage Forgács durch die Türken, III, 275; Schlacht zwischen den Türken und dem christlichen Heer (1683), 358.
Parlaghi, Franz, wird geköpft, III, 84.
Parma, für Oestreich verloren, IV, 87.
Párnitzky, Michael, namhafter Beitrag zur Errichtung einer Militär-Akademie, IV, 149.
Párta, eigenthümlicher Kopfputz der Mädchen, III, 461.
Paskevitsch, schickt die Division Panutine nach Oestreich; Proviantirungsanstalten, V, 251; Stärke der russischen Armee, 254; veränderter Operationsplan; verzögerter Einmarsch, 270; rückt ein, 278; Miskolcz, 280; Waitzen, 282; Túra, 283; Debreczin, 286; verweigert jede Unterhandlung, 297.
Pasqualigo, Peter, venetianischer Gesandter an Wladislaw II., II, 307.
Passarowitz, Kongreß und Friedensschluß zwischen den Kaiserlichen und Türken (1718), III, 438.
Pasztó, Cisterzienser-Abtei, I, 139; Aufhebung, IV, 66; Wiederherstellung derselben, IV, 138.
Patacia, Niederlage der Türken, III, 387.
Patak, königliches Schloß, wird angegriffen, II, 16.
Patak, Vertreibung der evangelischen Professoren, III, 323.
Patarener, wegen ihrer Ketzerei bekämpft, I, 158; zum zweitenmal, 236; strenges Verfahren des päpstlichen Inquisitors gegen dieselben, II, 136.
Patatits, Adam, Erzbischof von Kolocza; Reise nach Wien zum Papst; Großkreuz des St. Stephans-Ordens, IV, 70.
Patatich, Gabriel, Erzbischof von Kolocza, IV, 10, 11; ausgezeichneter Staatsmann und Geistlicher; Erbauer der erzbischöflichen Residenz und Gründer der Bibliothek, 44.
Patay, Stephan, über die gemischten Ehen im Pester Komitat, IV, 250; Landesvertheidigungs-Ausschuß, V, 79; Verordnung wegen des Schießens nach Ofen, 222.
Patotsi, Franz, Rathgeber der Königin-Witwe Isabella, III, 116.
Pattantyus, siehe Bálasz.
Paul, Almos Freund, I, 97; Propst von Stuhlweissenburg, 194; Bischof, rettet Bela den Blinden, 106; Abgeordneter, wird geköpft, 220.
Paul, Anhänger Karl Roberts, II, 3; Richter von Sandomir, 32; Obersthofmeister der Königin, 45; Ban von Kroatien, 360.
Paul II., Papst, verweigert die päpstliche Bestättigung der Beschlüsse des Basler Konziliums; spricht über den böhmischen König Georg den Kirchenbann aus, II, 229.
Pauliner, die (auch Eremiten des heiligen Paulus genannt), der erste magyarische Eremiten-Orden seit dem Jahr 1225, II, 34, Note 7.; wegen gesunkener Kirchenzucht aufgehoben und den Olivetanern übergeben, 136; vertheidigen Wissegrad gegen die Türken, III, 3; vom Kaiser Joseph II. aufgelöst, IV, 66.
Pauschner, Schloßhauptmann von der Zyps, III, 113, 114.

Pázmán, umgürtet den heiligen Stephan mit dem Schwert, I, 35; Geschlecht, 102.
Pázmán, Niklas, III, 238.
Pázmán, Peter, Kardinal, gelehrter Jesuit und Missionär, sein Herkommen und Laufbahn, III, 238; wird Erzbischof von Gran, 241; stiftet in Wien ein Seminarium; ein adeliges Erziehungshaus in Tyrnau, 243; ein Jesuiten-Kollegium in Prag und in Preßburg, 244; hält eine Diöcesan-Synode zu Tyrnau; wird Kardinal; reist nach Rom, 245; sein Tod, 246, 450; IV, 47.
Pázmándy, gegen die Magnaten, V, 3.
Pázmándy, Denis, Präsident der Ständetafel, V, 54; in Frankfurt, 72; Landesvertheidigungs-Ausschuß, 79; legt dem Reichstag das Auflösungsreskript vor, 86.
Péchi, Simon, Kanzler Bethlens, Stifter der Sekte der Sabatharier, III, 450.
Péchy, Reichstags-Abgeordneter von Pest, IV, 169.
Péchy, Gabriel, Direktor des Literardistrikts Kaschau, IV, 56.
Péchy, Kommandant von Raab; übergibt die Stadt den Franzosen, IV, 153.
Peckenschlager, Johann, Erzbischof von Gran, flieht mit seinen Schätzen nach Oestreich, II, 248.
Pecsvárad, Kloster, I, 37; reiche Kircheneinrichtung, 38; verborgener Aufenthalt Bela's des Blinden, 110.
Peczeli, magyarischer Schriftsteller, III, 499.
Pekri, Niklas, zieht den Tod der türkischen Gefangenschaft vor, III, 73.
Pekry, Lorenz, Anführer der Kuruczen, wird von den Kaiserlichen geschlagen, III, 421.
Pekry, Ludwig, II, 350; III, 51, 85 bis 90.
Pelegrini in Scio, erlegt das Lösegeld für die gefangenen Christen an den Sultan, II, 111.
Pelsöcz, Emrich von, fällt in der Schlacht auf dem Amselfeld, II, 192.
Pemflinger, Stephan, Schatzmeister Herzogs Ferdinand, III, 35, 40.
Pempflinger, Markus, geadelter Bürger aus Wien, dessen Tochter die Gemalin Valentin Töröks, II, 332.
Pemphlinger, Markus, Sachsen-Graf, ist der neuen evangelischen Lehre zugethan, III, 194.
Pentele, Dorf, II, 348.
Pentsche, der schwarze, rückt zum Entsatz von Kanizsa, III, 171.
Perczel, Moritz, Deputirter von Tolna, IV, 226; wegen Szent-Tamás, V, 70; Landesvertheidigungs-Ausschuß, 79; bei Moor geschlagen, 116; nimmt Szolnok, 159; geht über die Theiß zurück, 160; legt seine Stelle nieder, 163; wieder angestellt; nimmt Szöreg, 206; entsetzt Peterwardein; Sieg bei Verbász; erobert Szent-Tamás; die Römerschanzen, 207; bei Kovil Szent-Iván überfallen; geht in den Banat; wirft Todorovits hinter die Temes und Pusser nach Syrmien, 209; Stärke seines Korps im Banat, 253; Niederlage bei Kaacs, sein Bericht, 265; dankt ab, 266; gegen Görgey, 274; Gefecht bei Türa, 283.
Pereg, Albert, Abgeordneter Königs Ferdinand an die Königin Isabella, III, 117.
Perén, Palatin, II, 325.
Perén, Gabriel, vollendet den Bau der ersten evangelischen Kirche in Sáros-Patak, III, 198.
Perén, Johann, II, 150.
Perén, Peter, II, 105.
Perench, Schloß, II, 189.
Perény, Franz, Bischof von Großwardein, im Lager von Mohács, II, 351.
Perény, Franz, als Geisel nach Konstantinopel gebracht und beschnitten, III, 74.
Perény, Peter, Kronhüter, zum Vayda von Siebenbürgen ernannt, III, 27; wird sammt den Reichsinsignien vom Bischof von Fünfkirchen gefangen und an Sultan Suleiman ausgeliefert, 62; Abgeordneter Königs Ferdinand an Suleiman, wird von den Türken geplündert und gefangen, 73; von denselben wieder freigelassen, 74; verspricht zur Auslösung seines Sohnes ein paar Tausend junge Knaben und Mädchen, 85; stirbt zu Wien im Kerker, 103.
Perény, Peter, läßt öffentlich die neue Lehre Luthers predigen, und baut die erste evangelische Kirche, III, 198.
Perény, Peter, reißt das Erlauer Bisthum an sich, III, 204.
Perényi, II, 301, 351.
Perényi, Ladislas, Baron, schließt sich der Protestation des Primas an, IV, 238.
Periergus Deltophilus, IV, 174.
Perlasz, Gefecht, V, 70.

Pernstein, Johann, oberster Feldhauptmann von Mähren, III, 30.
Personal, der, ist Präsident der Ständetafel, IV, 179.
Personalinsurrektion, IV, 149.
Personalstuhl, IV, 82.
Pest, die, läßt keinen Ort in Siebenbürgen unberührt (1585), III, 175.
Pest, Stadt und Komitat, I, 180 u. d. f.
Pest, Stadt, von Suleiman besetzt, III, 5; durch Baron Fels erobert, 96; von den Deutschen fruchtlos belagert (1542), 104; von den Christen erobert, von den Türken belagert (1602), 171; Zusammenkunft des türkischen Heeres zur Hülfe Tököly's, 352; Verlegung der Ofener Universität hieher, IV, 78; evangelische Synode, 121; Gründung des Nationalmuseums durch Graf Franz Széchényi, 147; Brückenbau, 244; Komité der öffentlichen Sicherheit; Revolution; Studentenbewegung, V, 7; Pöbelexcesse; will einen Nationalkonvent, 8; das Komité aufgelöst, 18; Agitationen, 40; wunderbare Ideen, 41.
Pester Komitat, Verhandlungen über die gemischten Ehen, IV, 249; will eigenmächtig Schwurgerichte einführen, 258.
Pesti Hirlap, Richtung des Journals; Erfolg, IV, 251; Verbreitung, 251, 252.
Pesti, Martinuzzi's Sekretär, III, 121.
Peta, Mongolenführer, I, 175, 177.
Petau, Friedrich von, Landmarschall von Steiermark, I, 198.
Peter, König, besteigt den ungarischen Thron; Einfälle in Deutschland; Bau der Kathedrale in Fünfkirchen, I, 59; Empörung; flieht nach Deutschland; Rückkehr nach Ungarn und Krönung als König, 60; neue Empörung; läßt Viele henken und blenden; Flucht; wird eingeholt, geblendet und eingekerkert; sein Tod, 61; seine Gemalin und Kinder, 322.
Peter, König von Kroatien, erobert Slavonien, I, 66.
Peter, Sohn des Andreas, Hauptmann des Grafen von Trencsin, II, 15.
Peter, Rikkolfs Ohm, bei der Vertheidigung von Sáros erschlagen, II, 15.
Peter, Peters Sohn, Herr von Boroslán, erregt einen Aufstand gegen Karl Robert, und verliert sein Besitzthum, II, 19.
Peter, Bruder Dominikaner, in der Schlacht gegen die Wallachen gefangen und grausam getödet (1330), II, 28.
Peter, Unter-Woywode von Siebenbürgen, fällt in der Schlacht gegen die Wallachen (1371), II, 70.
Peter, Woywode der Moldau, empört sich gegen Ungarn, II, 102.
Peter, Bischof von Waitzen, Abgeordneter der Magyaren zum Friedensschluß mit Kaiser Friedrich IV., II, 190.
Peter, der Macedonier, III, 113.
Peter, Fürst von der Moldau, überfällt Fogaras und nimmt Mailáth gefangen, III, 111.
Peter, Erzbischof von Spalatro, II, 360.
Peter, Erzbischof von Kolocza, von Mathias Corvinus eingekerkert; von Johann Corvin aus der Haft entlassen, II, 277; verläßt den Reichstag zu Rákos vor Beendigung der Königswahl, 279; vertritt die Heirathsangelegenheiten der Königin Beatrix auf dem Reichstag, II, 295.
Peter Aichspalter, Propst von Wisehrad und oberster Kanzler Wenzels, an König Philipp den Schönen von Frankreich geschickt zum Abschluß eines gegenseitigen Bündnisses, II, 5.
Peterfy, Niklas, Temeser Ban, tödet den türkischen Feldherrn Ishak-Beg, II, 130.
Peterman, von Ofen, entgeht einem Mordanschlag durch die Flucht, II, 8.
Petermann, Niklas, Alt-Soler Richter, klagt im Namen der Stadt um widerrechtlich abgenommene Gründe, II, 89.
Peterwardein, von den Türken erobert, II, 349; Schlacht, 432, 462; ergibt sich, V, 300, 304.
Peterwardeiner Gränzregiment für die Serben, V, 33.
Petneházi, Tököly's Adjutant, unterwirft sich dem Kaiser, III, 362; ist der Erste auf der Mauer von Ofen, wird von den Türken gehenkt, von seinen Leuten wieder gerettet, 372.
Petö, Franz, an der Spitze des protestantischen Aufruhrs in Ungarn; wird hingerichtet, IV, 50.
Petö, Gregor, am Hof Zrinyi's, III, 453; sein Verdienst um die Wissenschaften, 488.
Petö, Johann, Befehlshaber von Lippa, zündet das Pulvermagazin an, und überläßt die Stadt den Türken, III,

120; ist bei der Vertheidigung Erlau's gegen die Türken, 133.
Petö, Sigmund, Kriegsoberst zu Onod, III, 288.
Petöfi Sándor, sein Tod, V, 263.
Petrecz, von dem christlichen Heer erstürmt und zerstört, II, 179.
Petrinia, bei, Aufgreifung eines Mehltransportes durch die Verschworenen, III, 301, 312.
Petróczy, Mitverschworner Zrinyi's, III, 313.
Petrovich, siehe Petrowitsch.
Petrovits, Peter, fängt in der Schlacht den Feldherrn Georg Dósa, II, 317; wird Vormünder über Zápolya's Sohn, III, 94; begleitet das königliche Kind Zápolya in das Lager Suleimans, 100; zum Befehlshaber von Temesvár ernannt, 102; der Königin Isabella Statthalter über Lippa und Temesvár, 112; warnt die Königin vor Martinuzzi, 116; übergibt die ihm anvertrauten festen Schlösser an König Ferdinand, 119; Abgeordneter der Königin Isabella wegen Zurückgabe Siebenbürgens an ihren Sohn, 136; läßt auf seinen Besitzungen öffentlich die neue evangelische Lehre predigen, 198, 201.
Petrovitsch, siehe Milivor.
Petrovitsch, Stephan, siehe Knitschanin.
Petrud, falscher Rathgeber Geisa's I.; wird als Verräther an seinem Herrn getödet, I, 74.
Petsche, III, 58.
Petschenegen, die, greifen die Magyaren an, I, 3; wiederholter Angriff mit dem Bulgarenkönig Simeon, 4; lassen sich am Neusiedlersee nieder, 22.
Pekschewy, türkischer Schriftsteller, II, 353.
Pettau, belagert vom König Stephan dem Jüngern; den Magyaren eingeräumt; Hoflager Königs Stephan des Jüngern, I, 199.
Pettau, Hartwin von, I, 199.
Pettau, Hunyadi's Uebergang über die Drau gegen die Grafen Cilly, II, 187; die Gegend von den Türken verwüstet, 298.
Petz, Bartholomäus, Rudolphs Abgesandter nach Siebenbürgen, III, 181.
Peuta Swichov, Vertheidiger von Kaschau gegen Albert von Polen, II, 284.
Pfarrkirche, erste, ihre Dotation, I, 38.
Pfeffershofen, Baron, Kommandant von Ofen, kämpft in der Schlacht bei Zenta, III, 398; Aufruf an die Ungarn, sich dem neuen Kaiser anzuschließen, 416.
Pfeile, feurige, schießen die Türken in die belagerte Stadt, III, 133.
Pfeiler, Kaufmann, bei der Ueberschwemmung IV, 220.
Pfeilschützen, englische in der Wallachei, II, 70.
Pferde, mit Silber beschlagen, III, 460.
Pferde, weiße, ein Geschenk Arpáds an Zalán, I, 5.
Pferdefleisch, von den Heiden gegessen, I, 61.
Pferderennen bei den Krönungsfestlichkeiten des Königs Ferdinand (1527), III, 55, Note 19.
Pferdetritte, in einem harten Felsen, I, 87.
Pforte Trajans, Engpaß im Hämus, von den Türken besetzt gegen das christliche Heer, II, 172.
Philibert von Noailles, Großmeister der Johanniter, führt die Ordensritter im Kreuzzug gegen die Türken, II, 108.
Philipp, Herzog von Burgund, unterstützt den Kreuzzug gegen die Türken (1396), II, 107.
Philipp von Mantua, vereinigt sich mit König Ludwig gegen die Königin Johanna von Neapel, II, 49.
Philipp, päpstlicher Legat, Anordnungen wegen den Kumanen, I, 216; schreibt eine geistliche Synode aus, 217; zieht sich nach Preßburg zurück, I, 218.
Philipp, Palatinus, vom Grafen von Trencsin geschlagen, II, 14.
Philipp, Erzbischof von Salzburg, Verbündeter Ottokars gegen König Bela IV., I, 200; nimmt Bela's Leichnam mit Gewalt aus der Kirche zu Gran, 206.
Philippopolis, Lager des griechischen Kaisers gegen König Stephan, I, 105; Zusammentreffen des christlichen Heeres unter Hunyadi und des türkischen unter Murad, II, 172.
Philippovich, siehe Rott, V, 75, 89.
Phyfikus, Johann, II, 340.
Piaristen, IV, 46, 47.
Piave, Fluß, Zusammenstoß von Venedig und Ungarn, II, 65.
Piccolomini, in Siebenbügen, III, 363.

Pietro Trevisano, Venedigs Abgeordneter an König Ludwig von Ungarn, II, 64.
Pikoesi, Eleonora, Tochter eines Türken, IV, 47.
Pilger, I, 55.
Piligrin, Bischof von Lorch, merkwürdiger Bericht an den Papst, I, 32.
Pilis, Ort, I, 97; Cisterzienser-Kloster, verfällt in Kirchenstrafen; die Mönche in ausländische Klöster verbannt, 156.
Piller, Korpskommandant, V, 146.
Pio, Marquis, III, 276.
Pippo von Ozora, Sohn eines florentinischen Schusters, wird Oberfeldherr der ungrischen Kriegsmacht, II, 125, 128; schlägt die Venetianer, wird von König Sigmund zurückgerufen, 128.
Piret, General, bittet um Pensionirung, V, 69.
Piroska, griechisch Irene, Tochter Ladislas des Heiligen, I, 85.
Pirota, Ort, II, 202.
Pisani, englischer Dolmetsch, V, 200.
Piskabona, Ort, III, 389.
Piski, siehe Strehl.
Pius II. (Aeneas Sylvius), II, 219, 221, 228.
Pius VI., Reise nach Wien, IV, 70, 71.
Planum tabulare, IV, 37.
Plati, Hofrath bei der ungarischen Hofkanzlei; tritt über in den Staatsdienst, IV, 175.
Platte, goldene, mit eingegrabenem Handschreiben des Groß-Sultans, III, 171.
Plattensee, I, 64; über den gefrornen, zieht eine bewaffnete Schaar, III, 160.
Platy, Palatinal-Landrichter, IV, 192.
Pleigen, Graf von, I, 140.
Plintenburg, s. Visegrad.
Poch, ein Mönch, seine angebliche Ermordung, I, 110.
Poch, Johann, Verhandlung mit Karl Robert, II, 16.
Poch und Saul, Mönche, I, 40.
Poch von Ujlak, I, 228.
Podale, das Buch Mosis, I, 194.
Podgorzsa (Várallya), II, 164.
Podiebrad, II, 149, 213, 217, 221, 227 u. d. f. 240.
Podmanitzky, Blasius, II, 226.
Podmanitzky, Johann, II, 340.
Podmanitzky, Johann, III, 100, 113.
Podmanitzky, Michael, II, 350.
Podmanitzky, Stephan, III, 25, 47, 48, 54, 55.
Podolin, I, 171.
Podolin, II, 162, IV, 46.
Pöltenberg im Waitzner Kriegsrath, V, 140; gegen Dembinski, 168; bei Raab, 272; für Görgey, 277; Parlamentär, 293, 297.
Poesie, national-ungarische, III, 457.
Pösing, Streit der Bürger wegen Befreiung von der Grundherrlichkeit, III, 219; von den Schweden erobert, 254.
Pösthényi, Gregor, huldigt dem Zápolya, III, 21; sein Charakter, 22; überredet Zápolya, die Königskrone dem Peter Perén zu übergeben, 27.
Pötting, Graf, kaiserlicher Gesandter am spanischen Hof, Briefwechsel mit dem Kaiser, IV, 319.
Pogány, Michael, II, 77.
Pojana, Fluß, in welchen Hunyadi die übergroße Beute von den Türken versenken ließ, II, 172.
Pola, I, 80, 319, II, 67.
Polen in Ungarn bei der Revolution; ihre Uneinigkeit, V, 101.
Polowczer, I, 92, 144, 170, 174.
Pommern wird dem deutschen Orden zugesprochen (1335), II, 30.
Pongrátz, Johann, Woywode von Siebenbürgen, vertheidigt den König Mathias Corvinus in Bánya gegen die Wallachen, II, 233.
Ponsonby, Intervention, V, 301.
Pontius, Komthur der Tempelherren zu Spalatro, I, 140.
Ponyth, I, 220.
Popular-Konskription, die, eingeführt, IV, 135.
Poradine, II, 75.
Portia, Regiment unter Spankau's Kommando, III, 307.
Porto Re, mit Ungarn einverleibt, IV, 33.
Posa, Dorf, II, 36.
Posega, festes Schloß, Belagerung des Bans Horwáthi von Kroatien, II, 97; Bestürmung der Veste, 102.
Posperg, Kristoph, Vertrauter des polnischen Kronschatzmeisters, III, 295.
Possega, Komitat, s. Slavonien, IV, 31.
Post, ungerische, von Mathias Corvinus eingeführt, II, 347.
Poth, deutscher Ritter, I, 67, 68.
Pothus Argius, schlägt die Magyaren (958), I, 23.

Pottendorf, Gefangennehmung des Judex Curiae Nádasdy, III, 314.
Pozzazin, Schlacht zwischen den Türken und den Ungarn (1460), II, 222.
Prachtliebe der Ungarn, I, 315, 460.
Prämonstratenser, IV, 66, 138.
Prag wird von König Wenzel Ottokar gegen die Kumanen befestigt, I, 198; genießt große Handelsbegünstigungen in Ungarn, II, 84.
Prasmár, Ort, III, 185.
Prebek, Sophie, Gemalin Stephan Bátori's, III, 187; Note 16.
Prediger, lutherische, 32 zum Tode verurtheilt; ihre Begnadigung, III, 326, 414; kalvinische, angeklagt wegen Rebellion; ihre Verurtheilung, 326.
Predslawa, Tochter Swatopolks von Kiew; zweite Gemalin des Königs Koloman; wird verstoßen; geht nach Rußland und gebärt den Borich, I, 93.
Preis der Lebensmittel unter König Albert (1437), II, 143; zur Zeit König Ferdinands und Zápolya's, III, 70, Note 1.
Premislaw vermält sich mit Konstantia, Schwester des Königs Emrich, I, 130.
Prényi, Franz, Bischof von Großwardein, III, 22.
Prényi, Ladislas, Freiherr, Hauptredner der Katholiken in der Kirchenfrage, IV, 261.
Prényi, Peter, der Kronhüter, im Gefolge Zápolya's nach Stuhlweissenburg, III, 22.
Prényi, Baron Sigmund, von Ugotsa, Abgeordneter zum Reichstag; legt sein Amt bei der Statthalterei nieder, IV, 143; Obergespan von Ugocsa auf dem Reichstag 1839, 233; Vicepräsident der Magnatentafel, V, 53.
Preßburg, Niederlage der Bayern (907), I, 15; von Borich überfallen, 112; von Geisa II. befreit, II, 112; Aufenthalt der Königin-Witwe Elisabeth während dem Krieg gegen Wladislaw, 158; das Schloß von ihr vergebens belagert, 160; Aufenthalt der „böhmischen Brüder" unter Suchla, 226; strenges Mandat Corvinus, die Böhmen am Einfall nach Ungarn zu hindern, 237; Zusammenkunft der Könige Wladislaw II. und Sigmund von Polen, 320; von Andreas III. seiner Gemalin Agnes auf Lebenszeit geschenkt, 363; deutsche Truppen erschlagen den Unterfeldherrn Sebestyén und besetzen das Schloß mit Gewalt, III, 35; Versammlung der Häupter der Verschwörung gegen König Rudolf, 223; Krönung des Königs Mathias (1608), 224; von dem Siebenbürger Woywoden Bethlen erobert, 229; von Boucquoy erobert, 231; Friedensverhandlung zwischen Wallenstein und dem Woywoden Zrinyi, 236; Gründung eines Jesuiten-Kollegiums, 244; Prozeß gegen die Mitschuldigen in der Zrinyi'schen Verschwörung, 323; Gericht über die evangelischen Prediger, und Verurtheilung, 326; Reichstag von 1687, 381; Maria Theresia's Krönung (1740), IV, 4; Reichstag (1741), 5; Errichtung einer Akademie, 55; lutherische Schule; Stiftung eines Konviktes, 57; Erklärung gegen das Toleranzedikt, 65; Errichtung eines General-Seminariums, 68; Georg Benyovsky, zum Reichstag geschickt, 104; der Reichstag von 1790 von Ofen hieher verlegt, 107.
Presnitz, festes Schloß, von Zrinyi erobert, III, 278.
Prileţki, Paul, Schriftsteller, IV, 59.
Prinzessinnen, drei tartarische, I, 176.
Pristalden, I, 46, 50.
Privatausübung des Glaubensbekenntnisses hört auf, IV, 113.
Profanation der ungarischen Königsgräber zu Stuhlweissenburg durch die Türken, III, 110.
Professus quatuor votorum, siehe Mallath, Anton.
Prokop, Markgraf von Mähren, zieht mit König Sigmund von Ungarn gegen die Türken, II, 105.
Prokopius der Große, II, 135.
Pronay, Gabriel, IV, 50, 122.
Pronay, Ladislas, IV, 122.
Pronay, Distriktskommissär, wird in den Freiherrnstand erhoben, IV, 78.
Pronay, Oberkurator der Protestanten, stirbt, IV, 254.
Protestantische Slaven, gewaltsame Maßregeln zu ihrer Magyarisirung, IV, 256.
Protestantismus, Entstehung und Ausbreitung, III, 193—215; gesetzliche Stellung durch den Wiener Frieden, 222; den Linzer Frieden, 255; Reichstag 1791, IV, 112. Siehe Ehen, gemischte.

Protokoll der Reichstagssitzungen, s. Diarium, IV, 191.
Provinzial-Kommissariat; Errichtung desselben, IV, 39.
Prut, Fluß, s. Prutus, I, 3.
Przeczlaw von Goluchow, Palatin von Kalisch und Kapitän von Großpolen, wird von Elisabeth seiner Stelle enthoben, II, 75.
Przedbori von Breszczin, II, 76.
Przemischl, Schlacht der Magyaren, I, 92.
Przemysl, Zufluchtsort des Wladimirko, I, 115.
Ptolemais, Lager des Kreuzheeres, I, 142.
Puchner, General, schwierige Lage in Siebenbürgen, V, 186; erklärt sich gegen die Magyaren, 187; verliert bei Gálfalva, 192; angeblich beantragte Entsagung, 193; Sieg bei Hermanstadt; langsame Verfolgung; Gefecht bei Stolzenburg, 194; Sieg bei Vizakna, 195; Schreiben an Lüders, 199; Sieg bei Mediasch, 201; muß in die Wallachei, 202.
Pudlein in der Zips, wird der Diöcese von Gran zugesprochen, II, 34.
Pudmeritz, Sieg der Kaiserlichen über Rákóczy, III, 417.
Püchler, Johann, Bevollmächtigter Ferdinands zur Königswahl in Kroatien, III, 44.
Puffer nach Serbien und Syrmien, V, 209.
Pukur, Klara, Freundin der Königin-Witwe Elisabeth von Ungarn; erhält ein Dorf geschenkt, II, 86.
Pulszki, Oberst, V, 121.
Pulszky, Franz, in Sáros zum Reichstagsdeputirten gewählt, IV, 225; Wirksamkeit auf dem Reichstag, 229.
Pulver, Schieß-, zum erstenmal gebraucht von den Ungarn bei der Vertheidigung von Belgrad, II, 165.
Pusukilise, „die Kirche des Hinterhaltes", II, 352, 353; Note 22.
Puszta Marót, Ruinen eines Schlosses, wo die Türken an 25,000 flüchtige Weiber und Kinder mordeten, III, 3.
Puszta Szer (Halbe-Ordnung), Ort, wo die erste öffentliche Berathung stattfand, I, 45.
Pyrenäen, Uebergang der Magyaren, I, 14.
Pyrisk, siehe Piroska, Priska.
Pyrrhus, II, 262.
Pythonen, Pythonissen, I, 27.

Q.

Quadripartitum Ferdinandeum, III, 143.
Quarient von Rall; kaiserlicher Gesandter in Konstantinopel, III, 419.
Quarnero, Golf von; von den Ungarn erworben, II, 65.
Quarta decimalis, II, 392.
Quarta puellaris, II, 391.
Quedlinburg, Geisa's Gesandte bei Kaiser Otto, I, 31.

R.

Raab, kaiserlicher Hofrath, Urbariumsausarbeiter, IV, 34.
Raab, Fluß, I, 8, 9, 60.
Raab, Stadt, I, 210; II, 119, 204; III, 153, 163, 166, 244; IV, 19, 55, 78, 139.
Rabata, Generalkommissär der Armee, III, 364.
Rabensburg (Hollókö), II, 25.
Rabnitz, Fluß, I, 64, 65.
Rabos, Stephan, Jesuit, III, 183.
Rabutin, Graf Bussi, General, III, 392, 396, 410, 421.
Rácz, Peter, III, 173.
Ráday, Graf Gedeon, Prozeß gegen ihn, IV, 218; Plan der Opposition, 226; tritt als Deputirter zurück, 235; über die gemischten Ehen im Pester Komitat, 249; setzt Kossuths Wahl zum Deputirten von Pest durch, 276.
Ráday, protestantischer Deputirter an Maria Theresia, IV, 50.
Ráday, Familie, Erhebung in den Grafenstand, IV, 78.
Ráday, Graf Paul, bildet mit Kazinczy die erste ungerische Schauspielergesellschaft, IV, 245.
Radetz, Stephan, Kammerpräfekt, III, 484.
Radi, I, 70.
Radislaw, I, 211, 326.
Radna, von den Mongolen zerstört, I, 180; Bürgermeister Anstald, 180, 188.
Rado, Palatin, besiegt die Kroaten; vereinigt Slavonien wieder mit Ungarn; Erbauung des Klosters des heiligen Demetrius, I, 66.
Radoans, bei König Salomon in Buzias, I, 72.
Rados, Graf, II, 373.
Radoslawiewitsch, V, 64.
Radul, Woywode der Wallachei, zieht

gegen Moses Székely, und besiegt und tödet ihn, III, 191.
Rabunch, Jakob von, Konfiskation seiner Güter wegen Empörung, II, 112.
Radvánszky, Johann, IV, 48.
Räuberbande, große, mit List gefangen, III, 113.
Räuberei durch die Barbaresken, von der hohen Pforte vergütet, IV, 86.
Ragályi, Thomas, IV, 196.
Ragusa verehrt die rechte Hand des heiligen Stephan der Kaiserin Maria Theresia, IV, 46.
Rajacsics, Erzbischof von Karlowitz, beruft die Skupschtina, V, 22; wird zum Patriarchen gewählt, 23; leitet die Serben, 68; vom Kaiser als Patriarch bestättigt, 95.
Raicsanyi, Ursprung dieser alten Familie; Familienwappen, I, 107.
Rako ergibt sich dem Kreuzheer unter König Sigmund, II, 108.
Rákóczi, Franz I., III, 257.
Rákóczi, Franz II., seine Erziehung und seine Reisen, III, 404; seine Gefangenschaft, 406; seine Flucht nach Polen, 407; Vermälung mit einer hessischen Prinzessin, 404; stellt sich an die Spitze der ungarischen Empörung (1703), 409; Manifest (recrudescunt), 410; seine Siege über die Kaiserlichen; Niederlage bei Tyrnau, 411; wird geschlagen bei Pudmericz; Konvent in Szécsen, 417; Niederlage bei Zsibó, 418; schickt eine Gesandtschaft an den Sultan um Hülfe, 419; erobert Gran; läßt Forgács einsperren, 420; hält einen Landtag in Maros-Vásárhely; verläßt Siebenbürgen für immer, 421; hält einen Landtag zu Onod, 422; verliert die Schlacht von Trentsin, 423; geht nach Polen, 426; zieht mit seinen Treugebliebenen nach Frankreich, 427; lebt in Jenikö bei Konstantinopel; dann in Rodosto, 440; sein Tod; sein Testament, 441.
Rákóczy, Georg I., des Woywoden Bethlen Feldherr, wird bei Kaschau völlig geschlagen, III, 229; zum Fürsten von Siebenbürgen gewählt; macht sich durch seinen Geiz verhaßt, 249; Streit und Vergleich mit dem Begler-Beg; Aussicht auf den polnischen und ungarischen Thron, 250; fällt in Ungarn ein, wird geschlagen, 251; Zerwürfniß mit dem Sultan wegen Tribut, III, 255; sein Tod (1648), 256.
Rákóczy, Georg II., als Fürst von Siebenbürgen bestättigt (1648); vertreibt die Jesuiten aus seinem Lande, III, 256; zieht mit einem Heer gegen Polen, 257; wird von den Schweden verlassen; kehrt nach Siebenbürgen zurück; entsagt dem Fürstenthum, 263; erlangt und verliert es noch einmal; wird von den Türken geschlagen, 266; verliert in der Schlacht bei Klausenburg das Leben, 262.
Rákóczy, Joseph, sein früher Tod, III, 472.
Rákóczy, Juliana, vermählt mit General Grafen Aspremont, III, 404.
Rákóczi, Sigmund, Fürst von Siebenbürgen, III, 223.
Rákóczy-Nóta, eine spätere Composition, III, 464.
Rákos (Feld bei Pest), Lager Königs Salomon, I, 75; Reichstag unter König Andreas III. (1300), 228; Reichstag unter Königin Beatrix (1490), II, 275; stürmischer Reichstag unter Wladislav II. (1504), 305; Reichstag wegen dem lutherischen Glauben (1525), III, 196.
Rakovszky, Abgeordneter beim Konvent von Onod, in der Sitzung ermordet, III, 422.
Rama, König von, I, 93; von den Kaiserlichen vertheidigt, IV, 92.
Ramberg, vor Komorn, V, 118; in Kaschau, 159; über die Theiß, 292.
Rami, Reisseffendi beim Frieden von Karlowitz, III, 400.
Rangordnung, die, der türkischen Städte, III, 374, Note 8.
Ranzan, Peter, Bischof von Luceria und Geschichtschreiber, II, 270; III, 482.
Rappold wird gefangen, I, 113.
Raschkay, Magdalena, Witwe des Anton Palóczy, läßt die Leiche ihres Gatten aufsuchen und feierlich bestatten, III, 20.
Rascien, s. Urosch.
Rasdi, Zauberin, zum Hungertod verurtheilt, I, 68.
Raskay, Kaspar, besonders betraut mit der Beschützung des Königs bei der Schlacht von Mohács, II, 351; gewinnt Totis von Komorn für Zápolya, III, 35.
Raskay, Stephan, verläßt Zápolya's Parthei, III, 94.

Raſo, Schloß, von den Serben zerſtört, I, 105.
Raſzier, die ſchismatiſchen, II, 62.
Raſznow, Martin und Stanislaus, fallen in der Türkenſchlacht bei Varna, II, 182.
Ratibold, Führer der Söldner des Borich, I, 112.
Ratkay, Georg, Domherr zu Agram, III, 454.
Ratold, II, 10.
Rátz, Georg, tödet Moſes Székhely auf der Flucht, III, 192.
Rauchfangkehrer-Kapelle, Wallfahrtsort, ihr Entſtehen, IV, 20; wird von Maria Thereſia beſucht, 19; wird Pfarrkirche der Vorſtadt Kriſtinaſtadt, 23.
Ravenna, Gründung eines Kloſters durch den heiligen Stephan von Ungarn, I, 40.
Raynold fällt in der Schlacht auf dem Amſelfeld, II, 192.
Razild, König von Schweden, I, 320.
Recht, ungariſches, IV, 302.
Rechte, allgemeine der Stände; der einzelnen Stände; des geiſtlichen Standes, IV, 292; Magnaten; Adel; königliche Freiſtädte, 293; Jaziger und Kumanen, 294, 300; Haidukenſtädte, 294; Turopolya, 295.
Rechtsgeſchichte, magyariſche, II, 374.
Recrudescunt, Rákóczy'ſches Manifeſt, III, 410.
Récſey, Miniſterpräſident, kontraſignirt das Reſkript, welches den Reichstag auflöſt, V, 84.
Redan, Vertheidiger von Klauſenburg gegen Apaſi, III, 271.
Redefreiheit, auf dem Reichstag, wird unterbrochen, IV, 143.
Redl, Emrich, Baron, ſchließt ſich der Proteſtation des Klerus an, IV, 242.
Redſcheb-Paſcha, Seraskier, bei Niſſa geſchlagen, III, 387.
Redwitz, Klaus von, Deutſch-Ordensmeiſter, zieht mit vielen Ordensrittern nach Ungarn, II, 134.
Reformation, Geſchichte der, in Ungarn, III, 193.
Regaliſten, IV, 180.
Regensburg, die gefangenen Anführer der Ungarn werden gehenkt, I, 21.
Regententafel der Könige von Ungarn, I, 319.
Regierung, die, genehmigt einen neuen Modus zur Wahl der Reichstagsdeputirten, IV, 257.
Regimenter, die ungariſchen, ſollen ergänzt werden, IV, 144.
Regiomontanus, ſein Aufenthalt bei König Mathias und beim Erzbiſchof Vitéz von Gran, II, 269, 270.
Regnum Marianum, IV, 40.
Regulamentum, kaiſerliches, die Serben betreffend, IV, 33.
Regulamentum militare, IV, 39.
Reguli, Anton, I, 2.
Rehocza, feſtes Schloß, von den Türken erobert, III, 105.
Reichenbach, Stadt, IV, 123.
Reichsinſignien, Veränderung an denſelben unter Karl Robert, II, 39.
Reichsſiegel, ungariſches, Mißbrauch mit demſelben, I, 187; unter König Sigmund ein neues angeordnet, II, 125; Mißbrauch damit beim Kronenraub in Viſegrad, 152—155.
Reichstäge, die merkwürdigſten ſeit 100 Jahren.
Reichstag, Organiſation deſſelben, IV, 179.
Reichstag 1741, IV, 3.
Reichstag 1790, Erzherzog Alexander Palatin, IV, 103.
Reichstag, glänzender, 1796, Erzherzog Joſeph Palatin, Inſurrektion, große Subſidien, IV, 131.
Reichstag von 1825—1827; Häupter deſſelben, IV, 166; Stellung der Oppoſition in beiden Tafeln, 170; Krönung der Königin; Zerwürfniſſe wegen der königlichen Kommiſſäre; der Erzherzog-Palatinus als Vermittler; Präferenzialbeſchwerden, 171; Graf Stephan Széchényi; Stiftung der ungariſchen Akademie der Wiſſenſchaften; die Steuerfrage, 172; der neue Perſonal Georg Mailáth der Jüngere; Deputation in Wien, 173; Fürſt Kohary's Tod; Adam Rewitzky, ungariſcher Hofkanzler, 174; ſein Regierungsprinzip; die Oppoſition tritt in der Mehrzahl zur Regierung über; Schluß des Reichstags, 175.
Reichstag von 1830, IV, 184; Krönung des Kronprinzen; Verhandlung über die Rekrutenſtellung, 185; der erſte Schritt zur Separation ſcheitert; Verhandlungen wegen der Rechtspflege; die Präferenzialbeſchwerden, 188; die magyariſche Sprache, 191; die Ausarbeitung der neuen Geſetze; Dankadreſſe an den König; Schluß des Reichstags, 192.

Reichstag von 1832, IV, 195 u. d. f. Hauptresultat; Urbariale, 205.
Reichstag von 1839, Stellung der Konservativen dem Palatinus gegenüber, IV, 232; Disziplin der Partheien; das gesellige Leben unangenehm; Damen agitiren für die Opposition, 234; königliche Propositionen; Verhandlungen über die Redefreiheit, 235; Zeitungsberichte, freiere; allgemeine Zeitung; Diarium der Magnatentafel, 236; Deaks Vorschlag wegen der königlichen Propositionen, 237; gemischte Ehen; Gesetzesentwurf in der Religionsangelegenheit, 238; Protestation des Fürst-Primas, 242; einige Weltliche schließen sich der Protestation des Klerns an, 238; Kampf der königlichen Freistädte mit den Komitaten; Urbarialgesetze, 243; Brückenbau zwischen Ofen und Pest; Donau-Theiß-Kanal; Pest-Preßburger Eisenbahn, 244; Wechselrecht; Kriminalgesetzbuch im Antrag; Judenemanzipation geht nicht durch; Aenderung bei der Indigenatsverleihung, 245; Dotation des ungarischen Theaters in Pest; Gesetz über die ungarische Sprache, 246; Rekrutenbewilligung; Amnestie; Schluß des Reichstags, 247.
Reichstag von 1843, Operat über die Exceße in den Komitaten, IV, 264; Operat über die Städteordnung; das neue Strafgesetzbuch und die Gefängnisse, 265; Eisenbahn nach Fiume; Besitzfähigkeit der Nichtadeligen; Besteuerung des Adels, 266; Sprachfrage; Ausfälle gegen Kroatien, und skandalöse Sitzung; Gesetz über die Sprache, 267; Petition der Kroaten; Spaltung unter den Konservativen, 268; Mißtrauensvotum; Erzherzog Karl schließt den Reichstag, 269.
Reichstag von 1847, ungarische Thronrede; Wahl des Erzherzogs Stephan zum Palatinus; königliche Propositionen, IV, 277; heftige Debatten wegen der Obergespane, 278, 279; keine Dankadresse; königliches Reskript, 279; Verhandlungen, Niederlage der Opposition, 280; Urbarialfragen; Sprache; Ausfälle gegen Kroatien und Schemnitz, 281; Siebenbürgens Reinkorporation; Donation für den Erzherzog Stephan; Besteuerung des Adels; Presse, Censur, 283; Repräsentation an den König, V, 2; heftige Sitzung, 3; Deputation in Wien; Alles wird bewilligt; Volksversammlung in Preßburg, V, 4; Beschlüsse des Reichstags, 5; zwei königliche Resolutionen; Sturm dagegen; die Grundentlastung wird beschlossen, und vor der königlichen Genehmigung publizirt, 6; Geldschrecken, 7; Deputationen am Reichstag; Statthalterei und Kanzlei aufgehoben, 8; Gesetze, 9; Schluß des Reichstags, 13.
Reichstag von 1848, Mailáth, Georg, Präsident der Magnatentafel; Magnatentafel spärlich besucht, V, 53; Pazmándy Präsident der Ständetafel, 54; Eröffnung des Reichstags; Rede des Erzherzogs; Kossuths Rede über Rekruten und Kredit, 56; Beides bewilligt, 57; Kossuths Rede über Italien, 58, 59; die Unterstützung des Kaisers wird verweigert, und des Reichstags Vermittlung angetragen; Maßregeln gegen die Kroaten; Schulplan, 60; Magyarisirung der Armee, 61; Lärm über den mißlungenen Angriff auf Szent-Tamás, 70; Deputation an den Kaiser nach Wien, 74; Antwort des Kaisers, 75; wilder Auftritt in der Sitzung, 76; die Minister resigniren; Reskript des Erzherzogs; Kossuth nimmt eigenmächtig das Ministerium wieder; Deputation bei Erzherzog Stephan, 77; Deputation an den Wiener Reichstag, 78; Landesvertheidigungs-Ausschuß, 79; will die Mörder Lambergs ausmitteln lassen; wüthende Aeußerung eines Deputirten, 83; nimmt das kaiserliche Reskript, welches die Auflösung befiehlt, nicht an, 86; Adresse an den Wiener Reichstag, 87; über die Thronentsagung; Adresse von fünf Bischöfen, 97; beschließt nach Debreczin zu gehen, 126.
Reimprecht von Wallsee, Gesandter Oestreichs an König Sigmund von Ungarn, II, 122.
Reinkorporation von Kraszna, Zaránd, Mittelszolnok, Kövár, IV, 208.
Reinold von Breis; der Zweite auf der Mauer von Semlin, I, 88.
Rekrutenstellung, neue Art, IV, 135.
Religion der heidnischen Magyaren, I, 24.
Religionsfond, von Kaiser Joseph gestiftet, IV, 66, 67.
Religionsgesetz Leopolds II., IV, 112.

Rembald, Heermeister des Johanniterordens, I, 194.
Rembold, Hospitalitermeister, I, 159.
Reninger, kaiserlicher Agent bei der hohen Pforte, III, 273; Unterhandlungen mit dem Großwessier im Lager bei St. Gotthard, 280.
Renner (Veloces), in den Gränzkomitaten, I, 50.
Renold, Bannerträger Ladislaws IV. in der Schlacht bei Laa, I, 211.
Renold aus Spanien, kommt nach Ungarn, I, 126.
Repa, Dorf, Begräbniß des ermordeten Siebenbürgerfürsten Barcsay, III, 269.
Resignation, beispiellose, dreier rechtmäßiger Thronerben, I, 69.
Respondi, Kaufmann aus Lucca, erlegt die Lösungssumme für die gefangenen Christen an den Sultan, II, 111.
Restauration, Komitatswahl, IV, 162.
Rétel, Abgesandter Arpáds an Zalán, I, 5, 26; seine Ruhestätte, 28.
Retelpataka, Retels Bach, woher der Name, I, 5.
Réty, protestantischer Pfarrer, agitirt bei den Szeklern, V, 191.
Reuß, Graf, in der Türkenschlacht bei Zenta, III, 398.
Révay, Anton, Bischof von Rosenau, IV, 43, 44, 70.
Révay, Franz, Palatinal-Landrichter, III, 36; Rede bei der Königswahl auf dem Reichstag zu Preßburg, 43; gewinnt den mächtigen Czerny Jovan für Ferdinands Parthei, 49.
Revay, Paul, zum Palatin vorgeschlagen, IV, 3.
Révay, Peter, Obergespan und Kronhüter, III, 453, 487.
Révay, Stephan, gewinnt die Csaikisten für Ferdinand, und übernimmt den Oberbefehl über die Flotte, III, 49; wird von Zápolya geschlagen, 60.
Revitzki, Adam, Graf, Hofkanzler, IV, 174, 175; Gesandter in Florenz, 217.
Rewitzky, Geschlecht, IV, 174.
Rhédey, Deputirter auf dem Reichstag, IV, 143.
Rhédey, Ludwig, namhafter Beitrag zur Errichtung einer Militärakademie, IV, 149.
Rhodiser Ritter erhalten das Priorat von Aurana, II, 48.
Rhodus, König Sigmund daselbst, II, 112.
Ribinyi, Johann, Schriftsteller, IV, 60.
Richard Löwenherz, I, 127.
Richesa, Gemalin Bela's I., I, 63, 320.
Riczkó bei Csúcsa, V, 189; bei Naszod, 190; bleibt bei Baiersdorf, 198.
Rimini, II, 68.
Ring, avarischer, I, 34.
Ritter, deutsche, s. Tempelherren.
Rixa, s. Richesa.
Robert von Catanea, Mitschuldiger an der Ermordung Andreas zu Aversa, wird vom Volk gefoltert und verstümmelt verbrannt, II, 48.
Robert und Philipp von Durazzo, Brüder des hingerichteten Karl von Durazzo, werden in Visegrad königlich gehalten, II, 50; suchen ihre Freiheit zu erlangen, 51.
Robert, Erzbischof von Gran, spricht das Interdikt über Ungarn aus, I, 158; verhindert eine zweite Verkündigung desselben, 160; Eifer für die Bekehrung der Kumanen, 163.
Robert, Sohn des Königs Karl II. von Neapel, II, 23; setzt Andreas, Sohn Karl Roberts von Ungarn, als Erben von Neapel ein, 29; stirbt, 42.
Robert, König der Normanen; Gesandtschaft nach Ungarn, I, 91.
Robert, Bischof von Weszprim; Streit mit dem Erzabt von Martinsberg; mit dem Erzbischof und Kapitel von Gran, I, 146.
Rodosto in Asien, späterer Aufenthalt Rákóczy's, III, 440.
Roger, Domherr von Großwardein; von den Mongolen gefangen; wieder befreit, I, 187; Flucht aus Großwardein; geht mit Papst Innocenz nach Frankreich; wird Erzbischof von Spalatro, II, 266; versperrt die Kirchen vor Konrad von Hohenstaufen, 267; beschreibt den Einfall der Mongolen in Ungarn, 267; III, 478.
Roggendorf, kaiserlicher Feldherr, belagert und bestürmt Ofen vergebens, III, 67; befehligt das Heer gegen die Königin-Witwe Isabella, 97; wird bei Ofen verwundet und stirbt zu Komorn, 98, 100, 103; sein Charakter, 145.
Rokyzana, Erzbischof von Prag, II, 201, 213.
Roland, der Palatin, sucht Friede bei Ottokar, I, 202.

Roland, der Sohn Mark's, empört sich und fällt in einer Schlacht, I, 211.
Roland, Graf, wird besiegt (1299), I, 228.
Roland, Sohn Rolands, kämpft für Karl Robert gegen König Wenzel von Böhmen, II, 3.
Rom, Gründung eines Kollegiums durch Stephan den Heiligen von Ungarn, I, 40.
Roman, Großfürst von Rußland; sein Tod, I, 102.
Roman Igorewitsch entflieht aus Ungarn, I, 168.
Roman Mstislawitsch, russischer Fürst, erregt einen Aufstand gegen Wladimir; wird Herr von Galizien, I, 165.
Roman von Volhynien, Einfall in Galizien; seine Grausamkeit; sein Tod; seine Söhne, I, 166.
Roman von Zwenigorod, flieht nach Ungarn; wird Herr von Galizien; gefangen und nach Ungarn geliefert, I, 167; wieder gefangen und gehenkt, 168.
Romanus Lakapenus, I, 22.
Romanvár, von Mathias Corvinus erobert, II, 232.
Romberg, durch seine Leute gefangen, V, 188.
Romgárd, katholischer Pfarrer in Siebenbürgen, von den Einwohnern eigenmächtig abgesetzt, III, 194.
Rosenau, Stadt, II, 162; Bisthum, IV, 42.
Rosnyai, David, Apafy's Gesandter an die Türken, III, 297.
Rostislav, Ban von Machov, I, 200.
Rostislav, Neffe Jaroslaws des Weisen, I, 165.
Rostislav von Rußland, I, 92.
Roth, Stephan, befördert Rákóczy's Flucht, III, 407.
Rothkirch, Geschlecht, I, 175.
Rothreussen, I, 92.
Rott und Philippovich werden mit 8000 Mann gefangen, V, 87—89.
Rottal, Graf, III, 303, 323.
Rottenhahn, kaiserlicher General bei Belgrad, III, 437.
Royer, Franzose, II, 107.
Rozgon, Cäcilia, zieht in Männerkleidung mit gegen die Türken, und zeichnet sich durch ihre Tapferkeit aus, II, 105.
Rozgon, Georg, vermittelt den Frieden zwischen König Wladislaw und der Königin-Witwe Elisabeth, II, 161.
Rozgon, Johann, Großschatzmeister und Staatsrath während der Abwesenheit des Königs Sigmund, II, 134.
Rozgon, Johann, zum Woywoden von Siebenbürgen ernannt, II, 200.
Rozgon, Ladislav, unter den Gesandten an König Wladislav, II, 281.
Rozgon, Peter, Bischof von Erlau, Mitglied des Staatsrathes während der Abwesenheit Königs Sigmund von Ungarn (1430), II, 134.
Rozgon, Sebastian, von König Ladislas gefangen gesetzt, II, 211.
Rozgon, Simon, Bischof von Erlau, besetzt Ofen für König Wladislaw von Polen; erobert Cperies, II, 157; wird von Telephus überfallen und besiegt, 162; macht den Telephus zum Gefangenen, 163.
Rozgon, Graf Stephan, der ältere, begleitet König Sigmund gegen die Türken, II, 105; Oberbefehlshaber bei der Belagerung von Galambócz, 132.
Rozgon, Graf Stephan, der jüngere, II, 133, Note 9.
Rozgon, Stephan, kommt mit König Albrechts Witwe, Elisabeth, nach Visegrad, II, 150; tritt zur Parthei Alberts von Polen über, 283.
Rozgony, Ort, große Schlacht zwischen Karl Robert und Mathias von Trencsin, II, 15.
Roznov, Andreas von, II, 127.
Rudnay, Alexander, Bischof von Siebenbürgen, IV, 164; Primas und Erzbischof von Gran, 167; stirbt an der Cholera, 195.
Rudolph von Habsburg, I, 200 bis 225.
Rudolph (Kaiser), Sohn Kaisers Maximilian, besteigt den ungarischen Thron (1574); schickt Botschafter an den Sultan Selim, III, 159; Einführung dreimaligen Gebetläutens, 160; Rückeroberung von Raab, 166; setzt eigenmächtig einen weitern Artikel zu einem Reichstagsbeschluß, III, 215; allgemeiner Aufstand unter Bocskai, 217; Abschluß des Wiener Friedens (1605), 221; entsagt dem ungarischen Thron, 224.
Rudolph, Erzherzog von Oestreich, führt Krieg in Verbindung mit Karl Robert gegen König Wenzel von Böhmen (1304), II, 6.

Rudolph, Patriarch von Jerusalem, begrüßt den König Andreas II. auf dessen Kreuzzug in Cypern, I, 140; dann im Lager vor Jerusalem, 141; ist bei der Erstürmung des Kastells auf dem Berg Tabor, I, 142.
Rudolphi, Stallmeister des kroatischen Ban Zrinyi, sagt gegen seinen Herrn aus, III, 304.
Rüdiger, rückt ein, V, 278; Waitzen, 282; Kapitulationsantrag, 284; Schreiben an Görgey, 297; Világos, 299.
Rüm, Georg, Buchhändler in Ofen, wird lebendig verbrannt, III, 196.
Rugács, mit dem Beinamen Fáj, rettet den König Bela IV. vor der Gefangennehmung durch d. Mongolen, I, 183.
Rukavina, Kommandirender von Temesvár, V, 99; Streifzüge, 176.
Rumänen, ihre Hoffnung, V, 182; Nationalversammlung zu Blasendorf, 183; Deputation an den Kaiser, 184; das siebenbürgische Gubernium gegen die Rumänen; zweite Versammlung, 185; Kriegsrüstung, 187; plündern Nagy-Enyed, 190; überfallen ein Convoi; Angriff auf Déva, 197; drohende Stellung, 202; unterhandeln mit Kossuths Geschäftsträger Dragoş, 255.
Ruprecht von Walsee, II, 138.
Rusitzka, Organist zu Fünfkirchen, Autor der Rákóczy-Nóta, III, 464.
Russen, Deputation aus Siebenbürgen an sie, V, 198; Puchners Schreiben; besetzen Kronstadt und Hermannstadt, 199; Note der russischen Regierung, 200; räumen Siebenbürgen wieder; siehe Skariatin, 201, 202; Intervention in Ungarn zugesagt, 249; Manifest des Kaisers Nikolaus, 250; siehe Paskevitsch.
Rustan, Schwager des Sultans Suleiman, nimmt die Königin-Witwe Isabella in Schutz, III, 102.
Rustem-Pascha, Vezier, III, 104, Note 13; ist Großvezier, 136; stirbt, 138.
Ruthenen, die, werden vom König Andreas II. bekriegt, I, 136.
Ruttkai, Alexander, ruhiges Benehmen bei der Ueberschwemmung, IV, 220.
Rybald, Heerführer unter Gyskra, II, 162.

S.

Saagh, Propstei, überfallen und geplündert, die Konventualen mißhandelt, II, 188.
Sabacz, belagert von Mathias Corvinus, II, 259; von den Türken, 294; vom Kaiser Joseph mit Sturm eingenommen, IV, 89.
Sabina, Tochter Bela's IV., vermält mit dem Palatin Grafen Moys, I, 211, 326.
Sachsen, die ersten, kommen nach Siebenbürgen, I, 114; ihre Wichtigkeit, 243.
Sachsen, das Land, von den Magyaren überfallen, I, 18.
Sachsenstädte, die, treten alle zum Protestantismus über, III, 202.
Sachsenstühle, die, werden aufgehoben, IV, 74.
Säbel, reich besetzter, vom Sultan dem Siebenbürger Woywoden Bocskai geschenkt, III, 222.
Sättel, mit Gold gefüllt, bekommen die Türken, III, 107.
Sagen, vom weißen Roß mit goldenem Sattel und Zaum, I, 7, Note 10; von Lehels elfenbeinernem Horn, 21, Note 21; von der riesenmäßigen Stärke des magyarischen Anführers Botond, 23, Note 24; von einem prophetischen Geist Geisa's, des Vaters Stephans des Heiligen, 33; von der Mutter des heiligen Stephan, 34; von der heiligen Kapelle des heiligen Gerhard auf dem Blocksberg bei Ofen, 61, Note 4; von der Gründung der Stadt Waitzen, 77; von der unversehrten Hand des heiligen Stephan, 82, Note 2; von Hirschen und Büffeln, die sich freiwillig fangen und tödten lassen; Geld in Steine verwandelt, 83; vom Sprung des Rosses des Königs Ladislaus, 87, Note 11; ein feuriges Kreuz in der Luft rettet die Kreuzfahrer, 88; von den tartarischen Prinzessinen in der Maidenburg in Mähren, 176, Note 3; von der heiligen Maria in Maria-Zell, II, 73, Note 4; von den sogenannten Rabendukaten, 105; von der Befreiung des Königs Sigmund aus dem Gefängniß zu Siklós, 117; von der Eroberung von Murány und der Vermälung der Maria Szecsy, III, 252; von der grausamen Gräfin Bátori, 462; von Maria Theresia auf dem ungarischen Reichstag, IV, 8.
Sagh, Festung, von den Türken erobert, III, 131.
Ságh, an der Eipel, von Hunyadi erobert, II, 197.
Sajnovics, mit Hell in Norwegen, lapländische Sprache, I, 2; IV, 60.

Sajó, Fluß, I, 107; Mongolenschlacht, 182.
Sajóláb, Einsiedelei, III, 59.
Sakramentarier, die, ihre Vertreibung, III, 206.
Salerno, II, 54.
Salgó, fester Ort, von den Türken erobert, III, 131.
Salló, nächtlicher Ueberfall der Türken; werden geschlagen, III, 108.
Salm, Graf Niklas, gegen Zápolya, III, 52, 53; in Wien, 64; mit Isabella Zápolya, 95; mit Suleiman, 103; befestigt Szolnok, 132; Charakter, 145.
Salmutzes, angeblicher Vater Arpáds, I, 3, Note 7.
Salomea, Gemalin des Prinzen Koloman, I, 169, 325.
Salomon, Sohn des Andreas I., König von Ungarn; Verlöbniß mit Sophie, Tochter Kaisers Heinrich III., I, 65; mit sieben Jahren zum König gekrönt, 66; Ruf nach Ungarn zur Uebernahme der Regierung; Uebereinkunft mit den Söhnen Bela's I.; zum zweitenmal gekrönt; zum drittenmal, 69; großer Brand der Residenz und Kathedrale; Krieg mit den Kärntnern (1066); mit den Böhmen; Batór Opus; Krieg mit den Kumanen, 70; seine persönliche Tapferkeit; Krieg mit den Bissenen, 71; Eroberung von Belgrad; Feindschaft mit Geisa, 72; Bürgerkrieg, 75; Niederlage Salomons; Frevel gegen seine Mutter, 76; Sieg über die Bissenen, 77; Entsagung der Ansprüche auf den Thron; List, Ladislaus zu fangen; wird selbst gefangen und eingekerkert; Befreiung durch eine fromme Nonne, 79; zieht nach Regensburg; Rückkehr nach Ungarn; Niederlage; Einfall in das griechische Reich; Flucht, verschwindet; erscheint wieder als Bettler in Ungarn; sein Tod, 80.
Salsego, Fahnenträger der Italiener bei der Einnahme von Lippa, ist einer der Ersten auf den Mauern, III, 121.
Salz, in Siebenbürgen, I, 6; große Menge den Kirchen und Bisthümern angewiesen, 53.
Salza, Herrmann von, Großmeister des deutschen Ordens, I, 142.
Salzerträgniß, ein königliches Gefäll, I, 53.
Salzgruben, die Marmaroser, werden an Siebenbürgen zurückgegeben, III, 229.
Salzpreis, herabgesetzt, IV, 189.
Salzwesen, Gesetz auf dem Reichstag von 1729, III, 445.
Sambre, Fluß, Lager der Magyaren, I, 16.
Sambucus, Johann (Sámboky), Kaisers Maximilian Historiograph, III, 457, 485.
Samson, geheimes Bündniß gegen Bela II.; raft den Vorich auf den ungarischen Thron, I, 107; verhöhnt persönlich den König Bela im Lager; flieht und wird getödet, 108.
Samuel, Schatzmeister des Königs Andreas II., wird mit dem Bann belegt, I, 158.
Samuel, ein Späher des Königs Geisa II., I, 112.
Samuel (Aba), aus dem Stamm Ed und Edumer, zum König von Ungarn gewählt; läßt 50 Große Ungarns meuchlings töden; fällt in Deutschland ein gegen Kaiser Heinrich III.; wird vom Kaiser Heinrich zweimal bekriegt; die Schlacht an der Raab (1044); sein Tod (1044); seine Gemalin, I, 60, 322.
San, Fluß, Schlacht zwischen Isiaslaw und Wladimirko (1150), I, 115.
San Severino in Apulien, I, 34.
Sandez, Empfang der Königin-Witwe Elisabeth von Ungern durch die polnischen Großen, II, 76.
Sándor, Anton, Beisitzer des Septemvirates, wird in den Grafenstand erhoben, IV, 78.
Sanktion, die pragmatische, angenommen unter Karl III., III, 444; tritt in's Leben, IV, 1.
Saponara, kaiserlicher General, Abgeordneter an Tököly, III, 350.
Saracheni, Johann, II, 360.
Sarazenen, drei, machen den Magyaren großen Schaden; der Eine getödet; heftiger Streit um die Leiche, I, 72; werden von allen Aemtern ausgeschlossen, 159.
Sarepta, Lager des Kreuzheeres, I, 142.
Sarkány, Ambros, Judex Curiae, nach Schlesien geschickt um Hülfe zu einem Türkenkrieg, II, 333; seine Güter werden einem Andern verliehen, 345.
Sarna, Fluß, Niederlage des Pascha von Cheluna, III, 153.
Sarolta, Gemalin Herzogs Geisa, I, 30, 34.
Sáros-Patak, Wohnsitz Stephans V.,

fällt in die Hände Bela's IV., I, 205; das Heer des Gegenkönigs Ladislaus von Neapel wird geschlagen, II, 120; wird dem Peter Péren zum Lohn verliehen, III, 55; von Leonhard Fels erobert, 85; Bau der ersten evangelischen Kirche in Ungarn, 198; kalvinische Schule, IV, 57.

Sárosi, Johannes, Botschafter des Fürsten von Siebenbürgen an den Großvezier, III, 376.

Sárvár, Ort, IV, 152.

Sárviz (Rothwasser), Schlacht wegen der Königswahl (1490), II, 280; Regulirung, IV, 38.

Saschko Kmitha, Kapitän von Krakau, II, 77.

Sastyin ergibt sich den Rákóczyschen, III, 410.

Satpar, Paß, Gefecht daselbst, II, 299.

Saturdschi, Vezier, Oberbefehlshaber, III, 166; Belagerung von Großwardein, 168; Eroberung von Kanischa, 169.

Sau, Fluß, Uebergang der Byssenen, I, 70; des Kreuzheeres, 87, 91.

Saul, Mönch, I, 110; Erzbischof von Kolocza, 146, 131, 147; Neffe Stephans II., 103.

Savergnano, Graf, erobert die Stadt Udine durch List, II, 128.

Sayda, an Herzog Heinrich von Meissen abgetreten, I, 197.

Scaramuzza, einer der Mörder des Kardinals Martinuzzi, wird in einem Soldatenaufstand niedergesäbelt, III, 127.

Scarbona, III, 58.

Schaar, die schwarze, das älteste Muster der stehenden Heere, vom Bischof Johann von Großwardein angeworben (1490), II, 282; verweigert Wladislaw den Gehorsam wegen Rückstand des Soldes, 289; zeichnen sich aus in der Schlacht bei Kaschau (1491), 292; lagert bei Szegedin, ihre Unsuge, II, 296; wird durch Kiniski und König Wladislaw aufgerieben, 297.

Schaar, die heilige, des schwarzen Mannes, raubt fremdes Vieh mit Gewalt; ihr blinder Glaube an ihren Führer; wird beim Sturm von Török fast gänzlich aufgerieben, III, 155; löst sich auf, 156.

Schärfenberg, Befehlshaber in Siebenbürgen, III, 363; sein Tod, 386.

Schäßburg in Siebenbürgen, von dem christlich-türkischen Heer verwüstet, II, 145.

Schätze, gefundene, ein königliches Gefäll, I, 53.

Schalemberg, Schlacht zwischen Kardinal Bátóri und Woywoden Michael, III, 185.

Schallenberg, Graf, ist bei der Schlacht bei Zenta, III, 399.

Schamisade, Reis-Effendi, Unterredung wegen Rákóczy mit dem kaiserlichen Internuntius, III, 372.

Schankrecht, den Bauern zugesprochen, III, 144.

Scharska, Räuberhauptmann, mit List gefangen, III, 113.

Schatzmeister, der oberste, I, 44; sein Wirkungskreis, 46; siehe Schätze.

Schauspiele der Studenten in Siebenbürgen, III, 463.

Schauspieler, wandernde in Siebenbürgen, erhalten ein Privilegium vom König Leopold I., III, 464.

Schebesch (Mühlenbach), von den Türken erstürmt, III, 145.

Schehabeddin-Pascha, kämpft mit 80,000 Türken gegen die Ungarn, verliert die Schlacht bei Vassag, und muß schmählich fliehen, II, 166.

Schehrkoi, Festung, wird vom Sultan Murad dem servischen Despoten zurückgegeben, II, 175.

Scheitan (Teufel), Beiname des Seraskiers Ibrahim, III, 361.

Schemnitz, Bela's IV. Bestättigung ihrer alten Rechte und Freiheiten, I, 192; vom Erlauer Bischof Simon Rozgon geplündert und die Kirche in Brand gesteckt, II, 163; Unglück in den Schachten durch ein Erdbeben, 170; Aufstand der Bergleute wegen der neuen Lehre Luthers, III, 197; Kongreß wegen dem Rákóczyschen Aufstand, 411; Gründung einer Bergakademie durch Maria Theresia, IV, 56.

Schepper, Kornelius, Gesandter Königs Ferdinand an Sultan Suleiman, III, 79.

Schergen, spanische in Eperies, III, 380.

Scherz, der, eines Klosterbruders erwirkt seinem Orden eine Kirche, III, 208.

Schiffbrücke, die erste, errichtet zwischen Ofen und Pest, IV, 38.

Schiffziehen, statt der Todesstrafe eingeführt, IV, 84.

Schildberg, siehe Bértes.

Schildberger, Johann, aus München, im Türkenkrieg bei der Schlacht von Nikopolis gefangen, vom Sultan begnadigt, kommt nach 32jähriger Haft in sein Vaterland zurück, II, 110.
Schitniza, Fluß bei Kosowa, II, 191.
Schlabernborf, General der Brandenburger bei der kaiserlichen Armee, III, 393.
Schlacht bei Kereszt es, III, 165.
Schlangenkopf, zwei Spannen lang, III, 12.
Schleichhandel, Gesetze dagegen bei den ältesten Magyaren, I, 284.
Schleichwege (falsae viae), Untersuchung und Bestimmung derselben, I, 285.
Schlick, Generalwachtmeister und Bevollmächtigter bei der Friedensverhandlung zu Karlowitz, III, 400.
Schlik, Albrecht, III, 85, 87.
Schlik, in Oberungarn; Gefecht bei Budamér, V, 121; Gefecht bei Szikszó; schwerer Rückzug, 122; Gefecht bei Kaschau, 123; zweites Gefecht, 155; Tarczal, 156; unrühmliche List gegen die Kaiserlichen, 156, 157; vereinigt sich mit Schulzig; kritische Lage, 158; geht nach Rimaszombat, 159; in Gyöngyös; Kápolna, 166; Kollektivvorstellung an Windischgrätz, 177, 178; Gefecht bei Hatvan, 212.
Schloß, königliches, in jedem Komitate, I, 46.
Schlüssel, die, der Festung von Kanizsa, trägt der Aga der Janitscharen an einer goldenen Kette am Hals, III, 171; schickt der Pascha mit der Kette in das feindliche Lager zum Zeichen der Kapitulirung, 388.
Schmettau, General, III, 474; IV, 95.
Schmidl, I, 4.
Schmölnitz, Stadt, II, 36.
Schneidau, kommt zum Entsatz von Klausenburg, III, 271.
Schönbrunn, neuntägige Ausstellung der rechten Hand des heiligen Stephan, IV, 46.
Schöning, Anführer der Brandenburger bei der Eroberung von Ofen, III, 363.
Schottwien, Plan, König Leopold gefangen zu nehmen, III, 327.
Schowitz, I, 177.
Schreiben eines türkischen Feldherrn muß der Ueberbringer zur Hälfte in's Feuer werfen und die andere Hälfte fressen, III, 134.
Schriftsteller, juridische, von Ungarn, II, 386.
Schriftsteller, zur Zeit Maria Theresia's, IV, 58.
Schütt, die Insel, III, 410, 420.
Schule, protestantische zu Sáros-Patak, III, 198; IV, 57.
Schulen, katholische, IV, 313; National- und Normalschulen, 314; Universität, 315; polytechnische Schule; Stipendien; neuer Schulplan; Beschwerden der Bischöfe, 317; Schulen der Augsburger Konfession, 318; helvetischer Konfession zu Debreczin, 319.
Schulgeld (Dydactrum), IV, 79.
Schulkovszky, Vertheidiger von Raab, II, 159.
Schulwesen, siehe Studienwesen.
Schulz, kaiserlicher Feldherr, III, 360, 363.
Schuplikatz, zum Woywoden gewählt, V, 23; in der Woywodina, 93; sein Benehmen, 94; wird vom Kaiser als Woywode bestättigt, 95; stirbt, 96.
Schutzverein, IV, 271.
Schwaben, das Land, von den Magyaren verheert, I, 16.
Schwaben, in Maximilians Heer, erobern und plündern Stuhlweissenburg, II, 287; versagen aus Unzufriedenheit den Gehorsam, werden strenge bestraft, 288; viele tausend Familien im Banat angesiedelt, IV, 78.
Schwabenberg, der, bei Ofen, woher die Benennung, III, 366.
Schwachheim, kaiserlicher Dolmetsch, III, 473.
Schwandtner, Schriftsteller, III, 493.
Schwarz, Koch, dann Feldmesser, IV, 76.
Schwarzburg, Fürst, ist bei der geheimen Konferenz des Kaisers wegen der Verschwörung Zrinyi's, III, 305.
Schwarzenberg (Montenegro), Graf, kaiserlicher Feldherr, III, 232.
Schwarzenberg, Fürst, Rückzug mit seinem Korps von Ulm nach Böhmen, IV, 141.
Schwarzenberg, Adolph von, nimmt Raab den Türken durch Ueberfall wieder ab, III, 166; verliert das Leben bei der Belagerung von Papa, 169.
Schwarzenberg, Fürst Felix, Ministerpräsident, begehrt schleunig russische Truppen, V, 251; Antwort an Palmerston, 301, 302.

Schwarzkünstler, Bestrafung derselben, I, 94.
Schwechat, Schlacht, V, 91.
Schweden, König Olaf von, I, 57.
Schweden, die, kämpfen in Ungarn für den Fürsten Rákóczy, III, 254.
Schweidler, königlicher Oberkriegskommissär in Ofen, III, 394.
Schweidnitz, Herzog Bolek von, II, 70.
Schwein, das, der Repräsentant des bösen Geistes, I, 25.
Schwendi, Lazarus, Maximilians Feldherr gegen Sigmund Zápolya, erobert mehrere Städte, III, 146; ebenso gegen die Türken, III, 153; führt den Vorsitz bei einer Synode der ungarischen Lutheraner, III, 207.
Schwert des heiligen Stephan, feierliche Umgürtung damit, I, 35; Geisa's II. Umgürtung, I, 44; Zeichen des Herzogthums, 66; blutiges, durch das Land getragen zum Zeichen der allgemeinen Bewaffnung, II, 348; III, 185; des Mathias Corvinus wird des Schmuckes beraubt und verworfen, 181.
Schwerthiebe, die vier symbolischen, bei der Krönung der ungarischen Könige, IV, 4, 5.
Schwester Kossuths, Landes-Oberkranken-Mutter, V, 241.
Schwur, bei den ältesten Magyaren, I, 28.
Sciara Colonna, II, 5.
Scitovszki, Bischof von Fünfkirchen, IV, 232; Klage gegen ihn, 238; Hauptvertheidiger der katholischen Parthei, 261; als Hochverräther erklärt, V, 241.
Seabeddin, Lehrer Muhameds III. und Geschichtschreiber, zieht mit demselben in's Feld, und ist die Seele dessen Unternehmungen, III, 164, 165.
Sebastian, Erzbischof von Gran, I, 36.
Sebenigo, Schloß, unterwirft sich dem Dogen von Venedig; vom König Andreas den Templern verliehen; die Einwohner nehmen die Templer nicht auf, I, 99; das Gebiet vom Ban Mladen verheert, II, 21; huldigt dem König Ladislaus von Neapel, 118; Kampf zwischen dem Adel und den Einwohnern; die Stadt kommt in die Gewalt der Republik Venedig, 127; ihre Freiheiten und Bestättigung derselben durch spätere Könige, II, 356.
Sebes, Schlacht und Sieg des Heeres Sigmunds über den Gegenkönig Ladislaus von Neapel (1403), II, 119; unter König Ferdinand erobert, III, 85.
Sebestény, Andreas, Propst von Leleß, Abgeordneter des Kaisers an Tököly, III, 334.
Sebus, sticht dem Vazul im Kerker die Augen aus, I, 58.
Sebus, Begleiter Königs Andreas II. nach Jerusalem, I, 140.
Seckendorf, kaiserlicher Oberbefehlshaber im Türkenkrieg von 1737, erobert zwei Städte, III, 471.
Sede, Tochter des Felizian Zách, vermält an Kopay, wird gefangen und enthauptet, II, 27.
Sedes decem Lanceatorum, IV, 296.
Segesvár, Landtag wegen Fürstenwahl, III, 248.
Segnia (Zeng), wählt seinen eigenen Podesta, II, 364; die Via Josephina, IV, 77; siehe Zeng.
Seifried von Mährenberg, I, 199, 208.
Selemberg, Johann, II, 287.
Selim, türkischer Kaiser, II, 323; III, 154, 158.
Sellye, sumpfiger Bach, in welchem König Ludwig II. in der Schlacht von Mohács erstickt, II, 354.
Semendria, Festung, II, 148, 175; III, 389, 472.
Semering, I, 208.
Seminarien, bischöfliche, hören auf, IV, 68, 79.
Seming, Dorf, III, 281.
Semlin, Kreuzfahrer daselbst, I, 87, 88; von Manuel erobert, 115; Stephan IV. stirbt daselbst, 120; ergibt sich dem Großvezier, II, 329; III, 58; Lager der Kaiserlichen, IV, 89.
Semovit, Herzog von Masovien, II, 31.
Sempthe, Schloß, ist an Ladislaus Kanisay verpfändet, II, 340.
Semsey, Andreas, Personal, Präsident der Ständetafel (1802), IV, 135, 143.
Senat, der königliche, Ursprung desselben, I, 46.
Senebe, IV, 125.
Separation, die, erster Schritt dazu auf dem Reichstag von 1830, IV, 187; Mißlingen desselben, 188.
Septemvirat, das, Sektion des obersten Gerichtshofes, III, 444; wird nach Ofen, später nach Pest versetzt;

unabhängig von der Hofkanzlei; erhält das Begnadigungsrecht unter Kaiser Joseph IV, 80; verliert es wieder unter Kaiser Leopold, 103.
Seraglio, reiche Handelsstadt, III, 399.
Serasker bei Ofen, III, 359.
Serben, Ansiedlung in Ungarn, IV, 31, 32; Gesinnung, V, 18; Bewegung; Deputation an den Reichstag, 19; Gespräch mit Batthyányi und Kossuth, 20; die Aufregung in Neusatz steigt; verbreitet sich in der Bátska und im Banat, 21; Skupschtina ausgeschrieben, 22; wählt den Patriarchen und Woywoden, 23; Organisirung der Obdors, 23, 24; Schritte des Obdor, 24; Maßregeln der magyarischen Regierung; Kriegsrüstungen, 25; Deputation nach Agram und Inspruk, 31; die Gränzer für die Serben, 33; Waffenstillstand, 34; Empfang der Deputation in Inspruk, 36; der Kampf beginnt wieder, 62; Eigenthümlichkeit des Raçenkrieges, 63; Szent-Tamás, Gefecht; erobern Földvár, 65; Möglichkeit einer Ausgleichung von den Magyaren versäumt; Maßregeln der Magyaren, 69; Sieg bei Temerin; Niederlage bei Perlasz, 70; Uneinigkeit und Aussöhnung des Patriarchen und Stratimirovitsch, 92; Schuplikatz kommt in die Woywodina, 93; der Patriarch leitet das Ganze; Stratimirovich geht nach Olmütz; der Patriarch verhandelt mit Beöthy, 94; Karlsdorf, Alibunar, Kikinda verloren, Gefecht bei Lagerndorf; Knitschanin behauptet Tomasowitz; Note des Patriarchen an das Ministerium Schwarzenberg-Stadion; Dekret des Kaisers, 95; Schuplikacz stirbt, 96; Serben unter Todorovich gegen Szegedin, 176; Mißstimmung, 205; Versammlung, heftige Beschlüsse; werden bei Szöreg geschlagen, 206; und bei Verbász; verlieren Szent-Tamás, die Römerschanzen, 207; allgemeine Flucht, 207, 208; Stratimirovich und Knitschanin halten das Verderben ab, 208; Ueberfall bei Kovil-Szent-Iván, 209.
Serbar, Ali-Pascha, III, 274.
Seredi, Kaspar, III, 70.
Seredi, die Familie, III, 99.
Serényi, fällt von Bethlen ab, III, 231.
Seret, Fluß, I, 3.
Serney, Abt, I, 133.
Serravalle, von den Venetianern erobert, II, 128.
Sétsi, Graf in Szigeth, III, 310.
Severin, Schloß, II, 27.
Severiner Banat, den Johannitern überlassen, I, 194.
Severiner Komitat, IV, 33.
Severini, Johann, Rektor zu Schemnitz, III, 494.
Siavusch, Großvezier, Vertrag mit Apafy, III, 376, 379.
Sibrik, Gregor, königlicher Rath, II, 378.
Sibrik, Kaspar, kämpft gegen die Russen, III, 173.
Sicco, Niklas, Königs Ferdinand Abgeordneter an Padischah Suleiman, III, 109.
Sidi-Pascha, Angriff auf Großwardein, III, 273.
Siebenbürgen, von den Magyaren erobert, I, 4 — 8; verheert durch die Mongolen, 180; von den Türken angefallen, II, 244, 298; von Ungarn getrennt, III, 102; kommt an Ungarn zurück, 393; Großfürstenthum, IV, 39; Bauernaufstand, 74; Märzbewegung, V, 181; Union beschlossen, 184; Aufregung im Land; Blutvergießen, 185; beiderseitige Streitkräfte, 187; Gefecht bei Szászrégen; Maros-Vásárhely; Szamosujvár; die Kaiserlichen besetzen Klausenburg; mißliche Lage der Ungarn, 188; Bem kommt, 189; siehe Bem.
Siebenhieter, aus Deutschland, Hauptmann des Erzbischofs Kanizsay, vertheidigt Gran bei der Erstürmung durch König Sigmund (1403), II, 120.
Sieghart, zieht auf der Donau mit einem Heer gegen die Magyaren I, 15.
Siegler, Michael, Kronist, III, 486.
Sigér, Johann, Vorsteher der Einkünfte in Siebenbürgen, III, 174.
Sigmund, Erzbischof von Spalatro, flieht nach Ungarn mit der Nachricht vom Aufstand in Dalmatien, II, 118.
Sigmund, Bischof von Fünfkirchen, verweigert den Eid bei der Königswahl in Pest; sammelt Truppen und besetzt Ofen, II, 278; zieht sich von den öffentlichen Geschäften zurück, 283, versagt Maximilian von Oestreich die begehrte Geldhülfe, II, 288.
Sigmund, Graf von St. Georgen, lehnt sich gegen den König Mathias Corvinus auf, II, 219; wird zum neugewählten König Wladislaw nach Prag geschickt, II, 281.

Sigmund, Bischof und Schatzmeister des Königs Wladislaw, wegen Unterschlagung eingekerkert, II, 303.
Sigmund I., König von Polen, dessen Vermälung mit Barbara Zápolya, II, 308; Zusammenkunft mit Wladislaw II. in Preßburg, 320; gibt seine Tochter Isabella an Zápolya als Gemalin, III, 90.
Sigmund, König, mit König Maria vermält, II, 91; Statthalter, 92; König, 96; Kämpfe mit den Rebellen, 97 — 103; Krieg mit den Türken; Niederlage bei Nikopolis, 112; neue Verschwörung, 114; Gefangenschaft und Befreiung, 115; Kämpfe mit dem Gegenkönig Ladislas von Neapel, 118; Barbara Cilly; deutscher Kaiser, 123; vernachläßigt Ungarn, 130; sein Tod, 141.
Signoria, die, Beiname der Republik Venedig, II, 61.
Sigrai, Graf Jakob, Unterdirektor einer geheimen Verschwörung; wird entdeckt und enthauptet, IV, 129.
Siklós, Schloß, König Sigmund gefangen, II, 115; in türkischer Gewalt, III, 105, 374.
Siklósi, Michael, evangelischer Prediger, 193.
Silistria, türkisch, II, 106.
Sima, Vater des Mark, I, 97.
Simbschen, bei Karansebes, V, 300.
Simegh, Graf von, I, 34.
Simeon, Bulgarenkönig, I, 4.
Simon, Graf, ein Spanier, vertheidigt Gran gegen die Mongolen, I, 188.
Simon, Obergespan von Szabolcs I, 136; Graf von Raab, 159; an der Eypel, 221.
Simontornya, festes Schloß, von den Türken erobert, III, 108; Wiedereroberung durch das christliche Heer, 374; von den Kaiserlichen erobert, 424.
Simonyi, Kolonnenkommandant, V, 146.
Simonyi, Simon, rettet Bem, V, 195.
Simonytornya, Stephan von, Bündniß mit den Brüdern Horwáthi gegen die Krone Ungarns, II, 90; begünstigt des Bans Horwáthi Flucht aus Posega, 97, 102; neue Empörung gegen König Sigmund während dessen Abwesenheit beim Kreuzzug gegen die Türken, 112.
Simunich, Marsch über Tyrnau, V, 106; Gefecht, 111; vor Leopoldstadt, 119; Verlegenheit desselben, 149.
Sina, Baron, an der Spitze einer Aktiengesellschaft für den Pest-Ofner Brückenbau; Lärm gegen ihn, weil er die Raaber Eisenbahn nicht gebaut hat; bildet eine Aktiengesellschaft für den Donau-Theiß-Kanal, IV, 244.
Sinad, Geschlecht, I, 107.
Sinan-Pascha, Großvezier, fällt in Ungarn ein (1503), erobert mehrere Festungen, III, 161 — 163; wird abgesetzt und wieder zum Großvezier ernannt, 163; stirbt, 164.
Sinta, Einbringung der verlassenen Kinder nach dem Abzug der Türken, III, 65.
Sisman, der Kral; Sohn, II, 106.
Sistowo, II, 106; Friedensschluß, IV, 124.
Sitkai, Gotthard, Schloßhauptmann zu Pápa, schlägt die Kreuzfahrer am Bakonyer Wald, II, 318.
Sitten und Religion der ältesten Magyaren, I, 24.
Sitten und Gebräuche in Ungarn, von Ferdinand I. bis zum Tod Karls III., III, 460.
Sixtus IV., für Mathias Corvinus, II, 243.
Skala, siehe Finanzpatent.
Skalitz, erhält Nachlaß ihrer Abgaben zur Erbauung ihrer Stadtmauer, II, 83.
Skálitz, Lager der Kaiserlichen, III, 232.
Skalka, Schlacht zwischen den Russen und Mongolen (1223), I, 174.
Skanderbeg (Georg Castriotos), Herr von Epirus, bietet sich dem König Wladislaw von Polen an zu einem Feldzug gegen die Türken, II, 174; verspätete Ankunft bei Varna, zieht sich nach Epirus zurück, 183; sein Bildniß wird zerbrochen und verworfen, III, 182.
Skariatin räumt Hermanstadt, V, 201; und Kronstadt, 202.
Skerletz, Adam, Hörer des Rechts in Wien, IV, 55.
Skerletz, Niklas, Direktor des Agramer Literardistriktes, IV, 56.
Skerletz, Niklas, Vicepräses der königlichen Tafel, IV, 81.
Skolontai, Rákóczy's Gesandter an den Großsultan, III, 419.
Skopecz, Professor am Lyceum zu Erlau, IV, 56.
Skutari, Pascha von, IV, 91.
Slaun, kaiserlicher General, verwundet bei der Belagerung von Dubitza, IV, 89.

Slaven, Begünstigung derselben, I, 194.
Slavonien, unterwirft sich dem Kaiser, III, 375; Vertreibung der Türken, 386; die Komitate Veröcze, Sirmien und Possega den ungarischen Komitaten gleichgestellt, IV, 31.
Smaragdus, Graf von Preßburg, im Gefolge Königs Andreas II. nach Palästina, I, 140.
Smederevo, Festung in Servien, von Johann Hunyady vor der Einnahme der Türken gerettet, II, 134.
Smolensk, I, 165.
Sobiesky, Johann, König von Polen, Schlacht bei Chozim, III, 325; Bündniß mit Kaiser Leopold, 355; Wien; Kämpfe in Ungarn, 357.
Sobieslav von Böhmen, I, 100.
Sodalitas Mariana, bleibt unangetastet, IV, 45; wird untersagt, 79.
Sohl, Bela's IV. Bestättigung ihrer alten Rechte, I, 192.
Soisson, Versammlung, I, 132.
Solari, kaiserlicher General, III, 394.
Solth, landflüchtiger Ungar, I, 100.
Sombori, Ladislas, III, 174.
Somljó, festes Schloß, I, 79; II, 318; III, 335.
Somogy und Somy, Dörfer, erhält Stephan Pázmány von Karl Robert zum Geschenk, II, 36.
Somogyi, Franz, Befehlshaber von Totis und Komorn, liefert beide Orte in Zápolya's Hände, III, 35.
Somogyi, Johann, Reichstagsdeputirter, IV, 106; Staatsrath, 139.
Somosch, Dorf, II, 194.
Somoskö, von den Magyaren wieder erobert, III, 162.
Somsics, Personal, IV, 175, 201.
Somsits von Baranya, unterstützt Lonyai, IV, 278.
Sonnenjahr, Einführung desselben, I, 39.
Sonntag, strenge Feier desselben, I, 38.
Sophia, Tochter Bela's II., zuerst verlobt mit Heinrich, Sohn Kaisers Konrad; kommt in's Kloster Admont, I, 110; Gesandtschaft ihres Bruders Geisa zu ihrer Befreiung, 111.
Sophie, Tochter Ladislaus I., Gemalin des Herzogs Magnus von Sachsen, I, 85, 324.
Sophie, Tochter des Kaisers Heinrich III., Verlöbniß mit Salomon, Sohn Königs Andreas, I, 65.
Sophie, Fürstin Rákóczy, zieht die den Protestanten verliehenen Unterstützungen wieder ein, III, 288.
Sophronika, festes Schloß Bánffy's, von den Türken erobert, III, 105.
Sorokszárer Sümpfe, Kampf Ugrins mit den Mongolen, I, 180.
Sós, Dominik, Anführer eines Kreuzheeres, wird geschlagen und sein Heer aufgerieben, II, 318.
Souches (lateinisch: Sousa), Graf, Feldherr, III, 268, 279.
Sóvár, III, 85.
Sozin, Gründer einer neuen Lehre, kommt nach Siebenbürgen, III, 203.
Sozinianer, siehe Unitarier.
Spalatro, ergibt sich dem König Koloman, I, 93; Ueberfall der Stadt durch die Ungarn; unterwirft sich den Venetianern, 99; die Gerechtsame ihrer Kirchen vom König Emrich erneuert, 130; der Vorstand Domald von den Einwohnern vertrieben; Feindseligkeiten mit allen Nachbarstädten und mit den Templern zu Kliffa, 155; die Stadt in den Bann gethan; Aufhebung des Bannes, 156; Streit mit den Einwohnern von Trau, 195; Zwist mit der Königin-Mutter, und deren Rache und Verrath an den Spalatinern, 204; muß Geiseln stellen zur Freilassung der gefangenen Richter, 205; unterwirft sich der Oberherrschaft Venedigs, II, 22; macht sich von Venedig frei und unterwirft sich dem König Ludwig von Ungarn, 63; fällt von Ungarn ab, und erklärt sich für König Ladislaus von Neapel, 118; ihre Freiheiten und Bestättigung derselben, 356.
Spangár, Andreas, Jesuit, III, 488.
Spanien, Einfall der Magyaren, I, 14.
Spankau, Feldoberstwachtmeister, nach Graz geschickt wegen der Zrinyischen Verschwörung, III, 307; belagert Zrinyi in Csakathurn, 310.
Spatz, Andreas, Chirurg, ist behülflich bei Rákóczy's Flucht, III, 407.
Spekulatores in den Gränzkomitaten, I, 50.
Splenyi, Gabriel, Freiherr, Befehlshaber einer Heeresabtheilung, IV, 133.
Splenyi, Baron, in Turin, V, 123.
Spork, Johann, Reiter-General bei der Schlacht von St. Gotthard, III, 284.
Sprache, deutsche, gewaltsame Einführung, IV, 72; Vorstellungen dagegen, 73.

Sprache, lateinische, tritt wieder an die Stelle der deutschen, IV, 103, 111.
Sprache, magyarische, deren Aehnlichkeit mit der finnischen; Ursprung, I, 2; zu ihrer Ausbildung müssen Professoren angestellt werden, IV, 111; Verfügungen unter König Franz I., 127; Betrachtung, 128; Begünstigungen derselben, 191.
Sprichwort: „Wie der Türk vor Neuhäusel"; woher entstanden, III, 276, Note 19.
Springinsfeld, statt Urban, V, 259.
St. Adalbert, der Propst von, Gegner des Königs Sigmund, II, 115.
St. Adriani de Zala, Abtei, ihre zweimalige Gründung, I, 37.
St. Aegidius, Abtei, I, 148.
St. Andrä, Uebergang der Magyaren, I, 8; Uebergang des kaiserlichen Heeres gegen die Türken, III, 358.
St. Elisabeth, Burg, Zuflucht Móre's, III, 87.
St. Florian, Kloster, von den Magyaren verbrannt; Sammlungsplatz von des deutschen Königs Ludwig Heer gegen die Magyaren, I, 15.
St. Gallen, von den Magyaren verbrannt, I, 10, Note 12.
St. Georg, Festung an der Donau in der Wallachei, von König Sigmund erbaut, II, 132; vom Markgrafen Jobst von Mähren erobert, 116; Befreiung von der Grundherrlichkeit, III, 219; von den Schweden erobert, 254.
St. Georg, Graf von, auf dem Reichstag zu Rákos, II, 275.
St. Gotthard, Cistercienser-Kloster, dem Grafen Niklas geschenkt, II, 15; Schlacht zwischen dem christlichen Heer und den Türken (1664), III, 283.
St. Jób, festes Schloß, III, 281.
St. Johann, Kloster in Dalmatien; seine Gerechtsame durch König Emrich erneuert, I, 130.
St. Kosmas und Damian, Kloster, Streit mit den Templern, II, 371.
St. Martin, Abtei, fällt dem Grafen Trencsin in die Hände, II, 13; Tod des Herzogs von Weimar daselbst, III, 236.
St. Paul, Ritter aus Frankreich, beim Kreuzzug in's gelobte Land, II, 107.
St. Pölten ergibt sich den Ungarn, II, 252.
St. Stephans-Orden, IV, 39, 289.
Staats, Lager der Grafen von Harbeck, I, 200.
Staatsbankerott, IV, 154.
Staatseinkünfte, IV, 306 u. d. f.
Staatsverfassung und Verwaltung unter den Arpaden, I, 42.
Stadszitsch, ad latus des Justizministers, V, 24.
Städte, Civilgericht, Appellations-, Tavernikal-, Personal-Stuhl; Kuriosum, IV, 300; Kriminaljustiz, 302; wollen wegen ihres Stimmrechts den Reichstag 1832 sprengen, 204.
Stämme der eingewanderten Magyaren und der Fremden, I, 48, 49.
Stände, IV, 290.
Ständetafel, die ungarische; Bestandtheile, IV, 179.
Stahly bei der Cholera mißhandelt, IV, 194.
Staindelius, Johann, I, 138.
Stammbaum der Arpaden, I, 320 u. d. f.; der Anjou's, II, 43.
Stampfen, Gottfried von, I, 88.
Stanimirovitsch soll Weißkirchen nehmen, V, 32; wird hingerichtet, 65.
Stanislaus, Bischof von Krakau, I, 85.
Stanislaus, Propst von Stuhlweissenburg und Kommissär Zápolya's während dem Waffenstillstand mit König Ferdinand, III, 72.
Stapelrecht, I, 287.
Starhemberg, Befehlshaber von Tokaj, III, 303.
Starhemberg, Guido, III, 366.
Starhemberg, Hofkriegsrathspräsident, III, 394.
Starhemberge, zwei, bei Belgrad, III, 386.
Statilius, Johann, Propst, von König Ludwig an Zápolya geschickt, II, 348; leistet Bürgschaft bei Zápolya für Nádasdy, III, 63.
Statilius, Johann, Bischof in Siebenbürgen, beredter Gegner der Protestanten, III, 200, 204.
Statthalterei, königlich ungrische, III, 444; IV, 29, 71, 297.
Statutio (Rekrutenstellung), IV, 135.
Steiermark, von den Ungarn verwüstet, I, 101; Einfall der Magyaren, 160; herrenlos nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren; will sich einen eigenen Herzog wählen, 197; kommt unter die Botmäßigkeit Ungarns; Einfall Ottokars von Böhmen, 198; Empörung; ein Aufstand

gegen die ungarische Herrschaft wird unterdrückt durch den Papst, I, 199.
Stein, Oberst, cernirt Karlburg, V, 254; von Hasfort geschlagen, 263; übernimmt den Oberbefehl in Siebenbürgen, 264; Kampf bei Mühlenbach, 265; in die Türkei, 300.
Stein, kaiserlicher Major, vertheidigt die veteranische Höhle, IV, 92.
Stein und Stokau, dem Meister Egid verliehen, I, 209.
Stein eines Altars, bleibt an den Händen eines feindlichen Soldaten fest, I, 17.
Stein, der, am Grabe des heiligen Stephan, kann durch keine menschliche Kraft gehoben werden, I, 79.
Stein am Anger, von Maximilian von Oestreich erobert, II, 287; vom Bischof Thomas von Raab wieder erobert, 290; neues Bisthum, dessen Errichtung und Bestandtheile; erster Bischof Johann Szili, IV, 43.
Steinlein, Baron, bayer'scher Gesandter am Wiener Hof, erhält das ungarische Indigenat, IV, 170.
Stephan, Erzherzog, zum Locumtenens ernannt, IV, 274; Rundreise, 275; wird zum Palatinus gewählt, 277; reist nach Wien, V, 2; kommt zurück; Fackelzug, 3; droht zu resigniren, 4; wieder nach Wien, 6; Charakteristik, 14; Portrait in Agram verbrannt, 29; Mahnschreiben an den Ban, 30; Denkschrift über Ungarn, 48; eröffnet den Reichstag, 56; Unterredung, 77; vereitelte Zusammenkunft mit dem Ban, 80; reist nach Wien, resignirt und geht nach Deutschland, 81.
Stephan I., der heilige, König von Ungarn, I, 33; sein Geburtsjahr; heißt Anfangs Vaik; seine Erziehung und Taufe; Vermälung mit Gisela; besiegt den Rebellenführer Kupa, 34; schickt eine Gesandtschaft nach Rom, 35; erhält vom Papst den Königstitel und eine Krone, 36; gründet viele Bisthümer und Abteien, 37; Kollegien in Rom und andern Städten, 40; Eintheilung der Geschäftsverwaltung; Komitatseinrichtung, 46; bürgerliche Abstufungen, 46—49; Landesvertheidigung, 49; Krieg mit Achtum, 54; mit Gyula von Siebenbürgen, 55; mit Mecislaw von Polen; sein Hof die Zuflucht unglücklicher Fürsten, 56; Tod seines Sohnes Emrich; läßt Vazul einsperren; Empörung; sonderbare Errettung von der Ermordung, I, 57; Anordnung wegen der Thronfolge, 58; sein Tod (1038), 59.
Stephan II., Sohn Kolomans, besteigt den Thron mit 14 Jahren (1114), I, 98; Krieg und Unruhen in Dalmatien, 99; Zusammenkunft mit dem König Wladislaw von Böhmen; unverhoffte Schlacht zwischen seinen Truppen und den Böhmen, 100; Erneuerung des alten Bündnisses; zwecklose Streifzüge nach Polen und Oesterreich; Ungarn von den Oestreichern verheert; Streifzug nach Steiermark; zieht Kumanen in's Land zur Bevölkerung, 101; Krieg mit dem Großfürsten Monomachos; Empörung sämmtlicher Häupter der Magyaren, 102; grausame Rache an denselben, 103; fordert die Auslieferung Almos von den Griechen, 104; Krieg mit dem griechischen Kaiser Manuel; erkrankt in Erlau; Schlacht bei Uj-Palanka, 105; Unruhen wegen der Thronfolge; stiftet das erste Prämonstratenser-Kloster, 106; stirbt in einem Mönchshabit (1131), 107.
Stephan III., Sohn Geisa's II., wird gekrönt; Protest des griechischen Kaisers, I, 118; Gegenkönig Ladislaus; Gegenkönig Stephan IV.; Flucht Stephans III. zum Erzbischof von Gran; Schlacht und Sieg über Stephan IV.; trüglicher Friede, 119; Krieg mit den Griechen; Friede, 120; neuer Krieg mit den Griechen, 121; Verlust; Tod des Königs, 123.
Stephan IV., Sohn Bela's II., besteigt den ungarischen Thron; Aufstand gegen denselben; flieht zum griechischen Kaiser Manuel, I, 119; zieht mit einem Heer gegen Ungarn; muß fliehen; stirbt zu Semlin, 120; seine Gemalin, 324.
Stephan V., König, als Kind gekrönt; Steiermark, I, 198; Aufstand, 199; Schlacht bei Kroissenbrunn, 201; Fehde mit dem Vater, 202, 203; Bürgerkrieg, 205; Kriege mit Ottokar, 205—208; Tod, 209; Gemalin und Kinder, 321.
Stephan, Sohn des Bans von Alsólindva, fällt in der Schlacht am Amselfeld, II, 192.
Stephan, Herzog von Bayern, von den Steirern zum Herzog gewählt, I, 198.
Stephan, Herzog von Bosnien, unter-

wirft sich viele Burgen und Städte in Dalmatien, II, 57; befehligt neuerdings beim Entsatz von Jadra, 59.
Stephan, Geisa's II. Bruder; Flucht nach Byzanz; entlarvt den Verräther Andronikus; Krieg gegen seinen Bruder, I, 117; weitere Schicksale, 118.
Stephan, Beiname Gyula's, als er sich taufen ließ, I, 23.
Stephan, Judex Curiae, zieht mit König Albrechts Witwe Elisabeth nach Visegrad, II, 150.
Stephan, der heilige Märtyrer, I, 34.
Stephan, Woywode der Moldau, will die Oberherrlichkeit Ungarns nicht mehr anerkennen, II, 232.
Stephan, Feldherr der Magyaren im Krieg gegen Venedig, wird von diesen gefangen (1372), II, 65.
Stephan, Subich, I, 198.
Stephan Uros von Serbien, I, 203.
Stephan Posthumus, I, 223, 325.
Stephan, Graf von Schildberg, I, 213.
Stephan, Erzdiakon von Bikes, I, 156.
Stephan, König der Serbier, I, 327.
Stephan, Erzbischof von Kolocza, II, 4.
Stephan, Sachsengraf, II, 9.
Stephan, Abt von Szkala, II, 14.
Stephan, Bischof von Weszprim, II, 16.
Stephan von Gargan, II, 18.
Stephan, Georgs Sohn aus dem Geschlecht Pázman, II, 36.
Stephan Latzk, Woywode von Siebenbürgen, II, 50.
Stephan, Bischof von Sirmien, Gesandter an den böhmischen König Wladislav, II, 281; ebenso an den Herzog Maximilian von Oestreich, II, 287.
Stephan, Bischof von Waitzen; flieht vor den Mongolen mit Bela's IV. Familienschätzen nach Wien, I, 179; Bela's Abgeordneter an Kaiser Friedrich II., 185.
Stephan, Woywode der Wallachei, empört sich gegen die Oberherrschaft Ungarns, wird von König Sigmund besiegt (1390), II, 102.
Stephan, Graf von der Zips, bei der Gesandtschaft an den neugewählten König von Böhmen, II, 281; befehligt an der polnischen Gränze, 282.
Stephan, Verwandter Zwonimirs; der letzte seines Stammes, I, 83.
Stephani, Niklas, evangelischer Prediger, dessen Vertheidigung auf dem Landtag zu Klausenburg, III, 201.
Stephanovitsch Luka in Szent-Tamás, V, 65.
Stephel (Stephling), deutscher Landgraf, Oberbefehlshaber des ungarischen Heeres, I, 105, 106, 323.
Stephling, s. Stephel.
Sternberg, Ladislav, Kanzler von Böhmen, von Ludwig II. nach Worms gesendet um Hülfe gegen die Türken, II, 327.
Stero, Historiograph, I, 130.
Steuereedikt Leopolds, III, 324.
Steuererhöhung, IV, 142.
Stibór, der Jüngere, verliert die Schlacht gegen die Hussiten bei Tyrnau, II, 135; Erlöschen des Geschlechtes, IV, 20.
Stibór von Stiboritz, aus Polen, Günstling und Freund des Königs Sigmund, verheert die Güter der Rebellen gegen denselben; bekämpft und besiegt den Markgrafen Jobst in Mähren, II, 115; kämpft für König Sigmund gegen den König Ladislaus von Neapel; erobert Raab, und schlägt Ladislaus bei Sebes gänzlich (1403); ist der Erste auf der Mauer bei der Erstürmung von Gran, 119.
Stiefel, um einen, erhält man die schönste Sklavin, II, 148.
Stierochsel (Taurinius), Stephan, III, 483.
Stok, Johann, Propst in der Zyps, zugleich Leibarzt des Königs, II, 144.
Stola, IV, 18, 68.
Stoma, Kämpfer, II, 163.
Strafen, verschiedene, I, 93.
Strafpredigt des Bischofs Gerhard, I, 60.
Strassoldo befehligt die Deutschen bei der Erstürmung von Raab, III, 168.
Straßburg, Bischof von, I, 57; fromme Stiftung Königs Ludwig I. von Ungarn, II, 79.
Straßenbau unter Kaiser Joseph, IV, 78, 136.
Straßzuitz, Uebereinkunft zwischen Mathias Corvinus und Johann Giskra, II, 221.
Stratimirowitsch, Präsident des Obdor, V, 24; siegt bei Karlowitz, 32; schließt Waffenstillstand, 33; siegt bei Perlaß, 65; siegt bei Temerin, 70; in Anklagestand versetzt, 92; romantische Schicksale; Aussöhnung mit

dem Patriarchen, V, 93; in Titel, 208.
Strattfort Canning in Konstantinopel, V, 199; wegen der Neutralität der Pforte, 252.
Strattmann, kaiserlicher Kanzler, III, 362.
Strego, Schloß, von König Ludwig der Familie Laczk geschenkt, II, 90.
Strehl, Schlacht bei, V, 197.
Strig, siehe Strehl.
Strigen (Hexen), die, geistliche und weltliche Bestrafung derselben; Aufhebung der Bestrafung unter König Koloman, I, 94.
Strozeni, der Renegat, Pfortendolmetsch, III, 139.
Stubenberg, in Steiermark, I, 140.
Studentenbewegung in Pest, V, 7.
Studentenleben zur Jesuitenzeit, IV, 52.
Studienwesen, Reform unter Kaiser Joseph, IV, 78.
Stuhlweissenburg, Stadt, Gründung einer Kathedrale mit Domkapitel, I, 38; einer Schule, 40; die jährlichen Landtage, 46; zweite Krönung Salomons, 69; der königliche Palast brennt ab, 70; widersteht glücklich den Mongolen, 189; Begräbnißort sieben ungarischer Könige, 319; Krönung Wenzels von Böhmen zum König von Ungarn, II, 3; die Kathedrale brennt zweimal ab, 38; die Leiche des Königs Karl Robert wird hier zur Erde bestattet, 40; von Stibór im Krieg gegen den Gegenkönig Ladislaus von Neapel entsetzt, 119; Reichstag in Religionsangelegenheiten wegen der Hussiten, 136; große Krönungsfeierlichkeit der Braut des Mathias Corvinus, 245—248; von den Schwaben erstürmt, 287; belagert von Kinisi und Bátori, muß sich ergeben, 290; Reichstag aus Zápolya's Veranlassung (1526), III, 10; neuer Reichstag, 34; von den Türken erobert (1602), 171; von den Kaiserlichen mit Sturm erobert (1688), 385; neues Bisthum, erster Bischof Ignaz Nagy, IV, 43; verändert eigenmächtig den Wahlmodus der Reichstagsdeputirten, 257.
Stuhr, V, 79; Landsturm, 92.
Stypsics, Vicepräsident des Hofkriegsraths, IV, 187.
Subich, Geschlecht; leistet dem König Bela IV. große Hülfe gegen die Mongolen; erhält die Gespanschaft Brebir zur Belohnung, I, 186.
Subich, Stephan, Graf von Brebir; Ban von Slavonien, Kroatien und Dalmatien; verwaltet Steiermark im Namen des jungen Herzogs Stephan, I, 198; Ueberfall im Bad von den unzufriedenen Steierern; Flucht nach Ungarn, 199.
Succow, kaiserlicher Befehlshaber von Belgrad, übergibt die Festung den Türken, III, 474.
Suchla aus Böhmen bildet ein Heer, die böhmischen Brüder genannt; setzt sich in Kosztolan fest, II, 226; muß fliehen, wird gefangen und gehenkt, 227.
Sudislaw, der Woywode, vermittelt zweimal den Frieden zwischen Andreas II. und Mstislaw, I, 171; vom Volk mit Steinwürfen verfolgt; nimmt Rache und entflieht nach Ungarn, 172.
Sueton aus Italien, Treue für seinen König, I, 229.
Suleiman, türkischer Kaiser, überzieht Ungarn, II, 328; Einzug in Szabats; Brückenbau, 329; erobert Belgrad, 330; Mohács; erklärt sich für Zápolya, III, 63; Wien, 64; Güns, 73; Ofen, 100; fernere Waffenthaten, 106, 107; Sziget, Tod, 151.
Suleiman III., sein Tod, III, 389.
Sulfika, türkischer Gesandter an den Kaiser, III, 431.
Sulyok, Blasius, Unterbefehlshaber in Belgrad, II, 330.
Summa, von König Ludwig von Ungarn mit Sturm erobert, II, 54.
Sunad, Anhänger Achthums; läßt sich taufen; besiegt und tödet Achthum, I, 54; vom heiligen Stephan mit einem Schloß beschenkt; wird Graf, 55.
Sunad, Stadt, I, 55.
Surány, Schloß, II, 116.
Sutton, Resident Englands bei der hohen Pforte, III, 437.
Svatoplug, s. Szwentibold.
Svatoslav, russischer Fürst, I, 24.
Sviatopolk, Großfürst von Rußland, I, 92.
Sylvester (Erdösi) übersetzt die heilige Schrift in's Ungrische, III, 458.
Sylvester II., Papst, verleiht dem heiligen Stephan den Königstitel und schickt ihm eine Krone, I, 36.
Symigianus, Ambros (Somogyi), Notar und Schriftsteller, III, 452.

Synadene, Tochter des Theodul Synadenus, Gemalin Geisa's I., I, 321.
Synoden, evangelische, in Ofen und Pest (1791); ihre Verhandlungen; Beschluß, IV, 121; Zwiespalt, 122.
System, Josephinisches, IV, 76.
Szabadhegy, Dorf bei Raab, IV, 152.
Szabó, Direktor des General-Seminariums zu Preßburg; erster Bischof von Kaschau, IV, 138.
Szabolcs, Schloß, I, 6, 26.
Szabolcser Komitat, I, 4; Vorstellung an den Kaiser wegen gewaltsamer Einführung der deutschen Sprache, IV, 73; Aufforderung zu einem Reichstag, 102.
Szakmáry, Georg, wird Primas und Erzbischof von Gran, II, 327; tritt zuerst warnend gegen die neue Lehre Luthers auf, III, 194; stirbt; sein Charakter, II, 335; III, 194.
Szakolcza, II, 236; III, 410.
Szalaházy, Thomas, begleitet die fliehende Königin-Witwe Maria aus Ofen, III, 2; empfängt Ferdinands Schwur wegen der goldenen Freiheitsbulle der Magyaren, 47.
Szalai in Frankfurt, siehe Frankfurt, V, 72.
Szalankamen, I, 4, 71; II, 105; III, 58, 389.
Szalbek, Karl, erster Bischof von der Zyps, IV, 43, 70.
Szálkay, Ladislas, Bischof von Erlau, wird zum Primas ernannt, II, 335.
Szamos, Fluß, I, 6, 70; IV, 38.
Szaniszló, Domherr, über die gemischten Ehen im Pester Komitat, IV, 250.
Szántó, Stephan, III, 211.
Szapári, Franz, Graf, bei der Ueberschwemmung, IV, 221.
Szapáry, Graf Joseph, Deputirter von Torontal; resignirt während des Reichstages, IV, 184.
Szapáry, Peter, von Hamsa-Beg gefangen, und an den Pflug gespannt, III, 373; wird frei und bekommt Hamsa-Beg gefangen; Edelmuth an demselben, 374.
Szász-Sebes (Mühlenbach), Zápolya's Tod, III, 92; Lager Bátori's, 185.
Szathmár, Festung, erobert von Arpáds Heer, I, 6; wird vom König verpfändet, II, 340.
Szathmárer Bisthum, Errichtung desselben, IV, 138.
Szathmárer Komitat, Wahlexcesse, IV, 263.
Szathmár-Németi, von Banffy erobert und verbrannt, III, 84; von den Türken belagert und in Brand gesteckt, 140; von König Maximilian besetzt, 146; von Schwendi erobert, 153.
Százberes, II, 313, 315.
Százhalom (Hundert Hügel), Lager der Magyaren, I, 8.
Szazvár, zweiter Befehlshaber zu Széchen, III, 140.
Szech, Thomas, bei der Krönung des jungen Königs Ladislaus zu Stuhlweissenburg, II, 157.
Széchényi, Graf Franz, Stellvertreter des Bans von Kroatien, IV, 71; vorzüglicher Redner beim Reichstag, 143, 169; Gründer des Nationalmuseums zu Pest, 147.
Széchényi, Georg, Erzbischof, IV, 29.
Széchényi, Paul, Erzbischof von Kolocza, Vorstellung an den Kaiser wegen dem Steueredikt, III, 324; fester Widerstand gegen die beschlossene Germanisirung Ungarns, 404; Unterhandlungen mit Franz Rákóczy, 410; kaiserlicher Abgeordneter zur Friedensunterhandlung mit Rákóczy, 411.
Széchényi, Graf Stephan, gründet die Akademie der Wissenschaften, IV, 172; Hitel, 177; auf dem Reichstag 1832, 200; Stellung auf dem Reichstag 1839, 234; für Baron Sina wegen dem Brückenbau zwischen Ofen und Pest, 244; gegen die Pest-Preßburger Eisenbahn, 245; gegen das Pesti Hirlap; wird dadurch unpopulär, 252; für die Slaven gegen ihre gewaltsame Magyarisirung, 256; steht isolirt; wird in Wieselburg zum Deputirten gewählt; sitzt auf dem Reichstag neben Kossuth, 276; Vorschlag, den Palatin mit den Wünschen der Nation zu beauftragen, V, 1; wird Minister der öffentlichen Arbeiten, 5; spricht gegen die königlichen Resolutionen, 6; Charakteristik, 15.
Széchi, Denis, Kardinal und Erzbischof von Gran, Gesandter an Kaiser Friedrich IV. nach Wien, II, 185; als Friedensvermittler zwischen den Magyaren und dem Kaiser erwählt,

II, 190; krönt den König Ladislas V. zu Prag, 201.
Szécsen, Graf Anton, Nekrolog Dessewffy's, IV, 253; erstes Auftreten auf dem Reichstag, 258.
Szécsen, Graf Niklas, IV, 166; wird ungarischer Kammerpräsident, 269.
Szécsén, feste Stadt, von den Türken erobert, III, 131; Konvent, und Rákóczy neuerdings zum Haupt der Malkontenten gewählt, III, 417.
Szécsényi, siehe Széchényi.
Szécsi, Denis, Kardinal, krönt den spätgebornen Sohn Ladislaus der Königin Elisabeth, Albrechts Witwe; wird gezwungen, dem König Wladislaw von Polen Treue zu schwören und ihn zu krönen, II, 159.
Szécsi, Leonhard, erhält von Isabella die Verwaltung über Oberungarn, III, 112.
Szécsi, Thomas, Bruder des Vorigen, Schloßhauptmann von Gran, überfällt Alt-Ofen und steckt es in Brand, II, 160.
Szécsy, Maria, Besitzerin von Murány; ihre romantische Vermälung mit dem Palatin Veselényi, III, 252.
Szegedi, Partheigänger Rákóczy's, wird hingerichtet, III, 424.
Szegedi, IV, 175.
Szegedin, Anwesenheit des polnischen Königs Wladislaw mit dem Heer gegen die Türken, II, 175; Ankunft Dósa's mit dem Kreuzheer, 313, 314; verweigert dem Kreuzheer den Einzug, 314; ist dem Palatin verpfändet, 340; III, 58; wird von König Ferdinands Heer nächtlich überfallen, 128; Disputation zwischen den Franziskanern und Kalvinern vor drei christlichen und drei türkischen Gelehrten, 208; von dem christlichen Heer erobert, 374; Konfusion am Reichstag; mehr für Görgey als Kossuth, V, 287; letzte Sitzung des Reichstags wegen den Nationalitäten, 288.
Szegedy im Waitzner Kriegsrath, V, 140.
Szegesd, von der Besatzung verlassen, nehmen die Türken in Besitz, III, 153.
Szegszárd, Stiftung des Klosters durch Bela I.; Ruhestätte Bela's, I, 69; Anwesenheit des Königs Salomon mit Markward und Vid, 73.
Szekel, Jakob, II, 280, 285, 298.
Székel, Michael, II, 233.
Székely, Paul, III, 119.
Székely, Moses, III, 173, 185, 191, 192, 213.
Székelyhid, Festung, III, 274, 277.
Szekér, Joachim, Franziskaner, III, 494.
Székhalom, Sieg Marothe gegen die Truppen Arpáds, I, 6.
Székhelyi, Emrich, vertreibt die Türken von der Belagerung von Jaicza, II, 223.
Széklás, III, 303.
Szekler in der Schlacht an der Leitha, I, 112.
Szekler-Versammlung zu Agyagfalva; Truppen nach Verbász geschickt, V, 186; Sieg bei Szászrégen; Disciplinlosigkeit; Verlust bei Maros-Vásárhely, 188; zwei Stühle unterwerfen sich, 190; Háromszéker Stuhl greift zu den Waffen; Waffenbereitung, 191; muß kapituliren; Hinterlist, 192; neuer Aufstand, 198.
Szelepcsényi, Erzbischof von Gran, Statthalter, III, 303; Vorstellung an den Kaiser, 324; Gericht über die evangelischen Prediger, 326.
Szemere, Bartholomäus, spricht von Republik, IV, 271; wird Minister des Innern, V, 5; Charakteristik, 15; bleibt Minister, 77; Landesvertheidigungs-Ausschuß, 79; Kriegsrath wegen Dembinski, 169; dieser will nicht weichen; Absetzung; Folgen, 170; Ministerpräsident und des Innern, 232; Antrittsrede, 233; löst die Landespolizei auf, 241; resignirt, 287; Schreiben an Görgey und Kossuth, 288; Unterhandlung mit den Russen, 293; Gespräch mit Kossuth, 299.
Szénás, Ladislas, Befehlshaber von Cseite, schickt den gefangenen Suchla an Mathias Corvinus, II, 227.
Szendrö, Ankunft Szylagyi's mit einem Heer gegen die Türken, II, 222.
Szent-Benedek, Schlacht und gänzliche Niederlage der Türken, III, 279.
Szent Gál und Némethy, Villa, an Löwöld verpfändet, II, 340.
Szent-Györgyi, Franz, Bischof von Waitzen, Abgesandter von Kaiser Leopold an den Woywoden Apafy, III, 271; von den Türken eingesperrt; stirbt im Gefängniß, 272.
Szent Jóg (Job), Kloster; Stiftung durch Ladislaus I., I, 82; der erste Abt Mercurius, IV, 46.
Szent-Imre (Sankt Emerich), Kampf zwischen den Magyaren und Türken, II, 165.

Szent-Iványi, Vorstand der ersten Druckerei zu Tyrnau, III, 459.
Szent-Iványi, Judex Curiae am Reichstag (1802), IV, 135.
Szent-Iványi von Gömör, gegen das königliche Reskript, IV, 280.
Szent-Iványi, Regierungskommissär, V, 39.
Szent-Kereszt (heiliges Kreuz), Niederlage der Türken, III, 279.
Szent-Királyi, Moritz, Deputirter von Pest, IV, 226; Charakteristik, 228; über die gemischten Ehen im Pester Komitat, 250; er und Klauzál sind Leiter der Opposition auf dem Reichstag 1843, 258; wird Kommissär in der Bácska, V, 64; tritt zurück, 70; wird zum Minister designirt, 78.
Szent-László pénze, versteinertes Geld, I, 83.
Szentmáriay, Franz, Unterdirektor einer geheimen Verschwörung; wird entdeckt und enthauptet, IV, 129.
Szent-Mihály, Kampf, V, 62.
Szent-Tamás im Szeklerland, III, 186; die magyarischen Kirchenbücher verbrannt, V, 21; Gefechte, 65; mißglückter Angriff Berchtolds, 70.
Szepsi-Szent-György, V, 188.
Szerdahelyi, Alois, Domherr zu Waitzen; dessen lateinische Aesthetik, IV, 60.
Szerdahelyi, Exjesuit, arbeitet einen neuen Schulplan aus, IV, 79.
Szerdahelyi, Johann, königlicher Exekutor zu Leutschau, III, 47.
Szerecsen, Johann, Bischof von Fünfkirchen, nimmt Perény sammt den Reichskleinodien gefangen, und übersendet sie dem Sultan Suleiman, III, 62; rückt zum Entsatz gegen Ofen, 67; bringt das Fünfkirchner Bisthum an sich, 204.
Szeredai, Franz, aus den Fluthen des Volturno gerettet durch den König Ludwig von Ungarn, II, 53.
Szerémy, Georg, Arader Domherr, dann Zápolya's Hofkaplan, III, 13, 22.
Szerencse (Szerencs), Ankunft Arpáds und Besitznahme der Stadt, I, 5; Nachtlager Zápolya's, III, 14; von König Maximilian erobert, 146; Versammlung der Verschwornen gegen König Rudolf, 218.
Szerencsés, Emrich, ein getaufter Jude, Ludwigs II. Schatzmeister, II, 330; sein Haus vom Volk gestürmt und geplündert, II, 341.
Szerencsi von Ungvár, Abgeordneter zum Reichstag, IV, 169.
Szerencsy, Stephan, Personal, IV, 227; Charakteristik, 230.
Szétsen, von den Magyaren erobert, III, 162; Niederlage der Türken durch die Polen, 358; ergibt sich den Kaiserlichen, 424.
Szétsényi, siehe Széchényi.
Szetsi-Tamas, d. i. Thomas von Széts, II, 404.
Szigetsö, Salomons Flucht über die Donau, I, 76.
Szikszai, Emrich, Bátori's Rathgeber, III, 185.
Szilagyi, Ladislas, II, 12.
Szilágyi, Michael, Vertheidiger von Belgrad, II, 205; ist gegen König Ladislaus, 212; erwirkt des Mathias Corvinus Königswahl, 215.
Szily, Johann, Bischof von Steinamanger; Reise nach Wien zum Papst, IV, 70.
Szirmai, Stephan, Freikorps, V, 121.
Szirmai'sche fromme Stiftung, IV, 118.
Szirmay, Geschlecht, achtunddreißig fallen in der Schlacht am Sajó, I, 182.
Szirmay, Thomas, Oberst, IV, 10, 48.
Szitna, festes Schloß, von Illésházi zerstört, III, 219.
Szkacsan, Ort, II, 116.
Szlatina, Ort, III, 166.
Szlokoch, Ort, II, 102.
Szluha, Franz, Rákóczy's Mitverschworner, wird eingesperrt, III, 407.
Szögyényi, Personal; großer Redner, IV, 167; stirbt während dem Reichstag, 172.
Szöreg, Schlacht bei, V, 292.
Szörényi, Alexander, III, 490.
Szörényi, von den Türken erobert, II, 35.
Szokal, von den Türken erobert, II, 328.
Szolártsik, Mitglied einer geheimen Verschwörung; seine Hinrichtung, IV, 129.
Szolnok, Mittel-, IV, 208.
Szolnok, Ueberfall bei, V, 173.
Szomolán ergibt sich den Rákóczy'schen, III, 410.

Szomorútór, siehe Zomotor.
Szovits, Thomas, II, 98.
Szrebernik, festes Schloß, II, 328.
Szrech, Schloß, II, 189.
Sztáray, Geschlecht, I, 214.
Sztáray, Albert, Graf, über den Brückenbau zwischen Ofen und Pest, IV, 244.
Szuhai, Bischof von Waitzen, König Rudolphs Abgeordneter nach Siebenbürgen, III, 181.
Szumrák, Deputirter der Stadt Neusohl, IV, 226; Charakteristik, 229.
Szwentibold, Großfürst des marahanischen Reiches, I, 6.
Szwentibold, der Böhme, I, 76.
Szydlovicc, Christoph von, polnischer Rath auf dem Kongreß in Olmütz, III, 46.
Szythien, I, 5.

T.

Tabakrauchen, III, 463.
Tabaktrafiken, IV, 273.
Tabor, Berg, das Kastell von den Kreuzfahrern vergebens gestürmt, I, 142.
Taboriten, II, 135.
Tafel, Banal-, IV, 188.
Tafel, königliche, III, 444.
Tafel, untere, obere, beim Reichstag, IV, 179.
Tag, blutiger, zu Arad, I, 109.
Tagen, siehe Beöthi, IV, 198.
Tahy, Johann, II, 343, 351; III, 36, 54, 83.
Taks oder Taksony (Torus), Sohn des Zoltán, dritter Herzog der Magyaren, übernimmt die Regierung, I, 19; legt große Verbaue an gegen die Deutschen, 22; sein Tod, 24; seine Kinder, 320.
Tallóczy, Johann, II, 183.
Talman, kaiserlicher Hofkriegsrath und Resident in Konstantinopel, protestirt gegen die Erscheinung der Rákóczy'schen Gesandtschaft, III, 424; bevollmächtigter Gesandter beim Friedensschluß von Passarowitz, 438.
Talocz, Franko von, Ban von Kroatien, bleibt in der Schlacht auf dem Amselfeld, II, 192.
Taltos, Priester der heidischen Magyaren, I, 27.
Tamasy, Johann, Woywode, II, 157.
Tamasy, Ladislaus und Heinrich, Söhne des Vorigen, sind bei der Krönung des kleinen Königs Ladislaus von Ungarn, II, 157.
Tanz bei den Magyaren, III, 464.
Tavoltsán, Landtag der Verschworenen gegen König Sigmund, II, 115.
Tapolcsányi, Johann, gemeiner Reiter, verwundet den Begler-Beg Hassan, III, 162.
Taragó, Mitverschworner bei Zrinyi, III, 313.
Tarczal, Berg, woher sein Name, I, 5.
Tarczay, Niklas, mit König Ludwig bei der Schlacht von Mohács, II, 351.
Tarnóczi, Andreas, Abgeordneter Königs Ferdinand zum Kongreß zu Gyöngyös, III, 115.
Tarnóczi, Stephan, Jesuit, III, 489.
Tarnóczi, Kasimir, Regierungskommissär, V, 39.
Tarnow, Johann von, ist bei der Erstürmung von Sumen, II, 179; verliert das Leben in der Türkenschlacht bei Varna, 182.
Tárógato, die ungarische Heerpfeife, III, 27.
Tartaren, von König Ludwig von Ungarn zweimal bekriegt und überwunden, II, 72; treiben ganze Heerden gefangener Weiber und Kinder mit sich fort, III, 153; werden vom siebenbürgischen Woywoden in's Land gerufen, 218; von den Polen gänzlich geschlagen, 231; hunderttausend Mann dringen bis Mähren und Ollmütz vor, 277.
Tartar-Khan, der, in der Schlacht an der Theiß (1697), III, 396; Vorschlag, Siebenbürgen anzugreifen, 431.
Tartzai, Johann, Befehlshaber von Bruck, wird gefangen, erkauft seine Freiheit durch Uebergabe der Festung, II, 286.
Tas, magyarischer Heerführer, I, 26.
Tasli-Pascha in der Schlacht an der Theiß gegen Prinz Eugen, III, 396.
Tata (Totis), die Söldner Zápolya's übergeben den Ort an Ferdinand, III, 50.
Tatac, Niklas, Zápolya's Hofkaplan, III, 20, 22.
Tatár, Führer der Kumanen, steht bei Stephan II. um Bestrafung der Mörder der Kumanen, I, 107.
Tátos, verzauberte redende Pferde, I, 27.
Tattenbach, mächtiger Graf in Steier-

mark, Mitverschworner gegen Kaiser Leopold I., III, 298, 302; wird gefangen gesetzt, III, 309; seine Verurtheilung und Hinrichtung, III, 318.
Taubenburg, siehe Galambócz.
Taucher, ein türkischer, wird mit einem Brief aufgefangen, III, 372.
Tauschhandel, neue Anwendung desselben wegen allgemeinem Geldmangel, III, 89.
Tavernikal-Artikel, Sammlung der bürgerlichen Städte-Rechte, II, 376.
Tavernikalstuhl, IV, 82.
Tavernikus, seine Stellung, IV, 289.
Telebuga, Anführer der Mongolen (1285), wird geschlagen und entflieht zu Fuß mit einem einzigen Weibe, I, 218.
Telegd, Stephan, II, 298.
Telegdi, Niklas, II, 380; III, 486.
Telegdi, Stephan, III, 411.
Telegdi, Stephan, bei dem Kreuzzug Dósas, II, 311, 316.
Teleki, Graf Adam, dem Ban gegenüber, V, 80; tritt vom Kommando zurück, 81.
Teleki, Graf Ladislas, auf dem Reichstag 1839, IV, 233; Hauptredner der Protestanten in der Kirchenfrage, 261; Vicepräsident des Schutzvereins, 271; in Paris, V, 123; Unterredung mit Dembinski, 162.
Teleki, Graf Joseph, Hauptredner der Protestanten in der Kirchenfrage, IV, 261.
Teleki, Graf Sándor, V, 193.
Teleky, Johann, ein mächtiger Siebenbürger, kämpft gegen den Kaiser, III, 325.
Teleky, Michael, Tököly's Günstling, III, 335; die Reichsangelegenheiten durch ihn allein geleitet, 377; an der Spitze der Vormundschaft über Apafy II., III, 388, 391; Krieg gegen Tököly; wird auf der Flucht von den Pferden zertreten, 388.
Teleky, Michael, Gesandter Rákóczy's an den Sultan, III, 424.
Temerin, verbrannt, V, 70.
Temes, Fluß, II, 317.
Temeser Komitat, errichtet, IV, 31; Repräsentation an Kaiser Joseph, 74.
Temesvár, II, 113, 223, 294; III, 119, 129, 393; von Eugen erobert, 432.
Temesvár, V, 99; Belagerung, siehe Rukavina.
Temetvény, Schloß, II, 200.
Templer, von König Emrich im Besitz ihrer Güter bestättigt (1180) und mit neuen beschenkt, I, 130; unter König Karl Robert aufgehoben, und ihre Güter vertheilt, II, 38.
Temudschin, siehe Dschingiskhan.
Tengev, Villa, II, 340.
Terlicio, Graf von, Mitschuldiger an der Ermordung des Fürsten Andreas zu Aversa, wird vom Volk gemartert und auf dem Scheiterhaufen verbrannt, II, 48.
Tesse, festes Schloß, von den Türken eingenommen, II, 328.
Testament, altes und neues, ungarisch übersetzt, III, 199.
Testament Königs Albrecht, unbeachtet, II, 149.
Tetegna, Kloster, I, 146.
Tétény, Ankunft Ludwigs II.; gegen die Türken, II, 328.
Tetse, Stephan, Jesuit, III, 489.
Teufel, Erasmus, von den Türken gefangen und ertränkt, III, 132, 145.
Teufel, Georg, von den Türken gefangen, III, 87, 88.
Teuffenbach, Kristoph, Gesandter Maximilians an Sultan Suleiman, III, 154, 163.
Thann, Schlacht, IV, 150.
Thaya, Fluß, Schlacht (1246), I, 196.
Theater, ungarisches, erste ärmliche Einrichtung, IV, 245; große Dotirung, 246.
Theben, Schloß bei Preßburg, III, 83.
Thelephus, Unterfeldherr unter Giskra, II, 162; erobert Erlau, und nimmt den Palatin von Lemberg gefangen; wird selbst gefangen, 163; bekommt seine Freiheit, 164.
Theodor, griechischer Herrscher in Asien, I, 142.
Theodor, Rebellenhäuptling, I, 108.
Theodul, Synadenus, I, 323.
Theologen, die protestantischen, dürfen wieder deutsche Universitäten besuchen, IV, 178.
Theophanes, Patrizier, I, 22, 23.
Theophylaktus, I, 28.
Theresianum, gegründet in Ofen von Maria Theresia; ein Gleiches in Waitzen, IV, 56.
Theresiopel, IV, 182.
Thomaritis, Johann von, Auditor Causarum Sacri Palatii, II, 392.
Thomas, aus dem Geschlecht Borsoo, II, 10.
Thomas, Archidiakonus von Spalatro; Streit mit dem Erzbischof Gunzel,

I, 156; berühmter Schriftsteller, II, 363; III, 47, 480.
Thomas Bakacs, Erzbischof von Gran, II, 34, Note 7.
Thomas, Bischof von Erlau, Gegner des Königs Sigmund, flüchtet nach Polen, verliert sein Bisthum für immer, II, 120.
Thomas, Bischof von Raab, auf dem Reichstag zu Rákos, II, 275; an König Wladislaw nach Prag gesendet, 281; zum Geheimschreiber des Königs Wladislaw ernannt, II, 282.
Thomas, Bischof von Veglia, ist auf dem ungarischen Reichstag bei Karl Roberts Wahl zum König von Ungarn, II, 359.
Thomas, Bischof von Weszprim, III, 31.
Thomas, der Rothe, und
Thomas, ein Sohn Peters, Beide bei der Gesandtschaft der Königin Elisabeth an den Papst, II, 45.
Thomas, Feldherr des ungarischen Königs Ludwig im italienischen Feldzug (1356), II, 63.
Thomas, Graf von St. Georgen, Ban von Dalmatien, läßt die Aufrührer zu Jadra hinrichten, II, 90.
Thomas, Ritter des Kreuzheeres bei Wieselburg, I, 89.
Thomas, Sohn des Jób, I, 126.
Thomas, Stephan, König von Bosnien, schließt mit Hunyadi Frieden, II, 196.
Thomas, Stephan IV. Diener, I, 121.
Thomas, Woywode von Siebenbürgen, verleitet Karl Robert zum Krieg gegen Bazarad, II, 27.
Thomizoba, I, 22; lebendig mit seinem Weib begraben, 39.
Thor, eisernes, Niederlage Rákóczy's durch die Türken, III, 266.
Thorda, Landtag unter Mathias Corvinus (1467), II, 231.
Thracien, Niederlage der Magyaren, I, 23.
Thron, ein eroberter, vom Großvezier in Trümmer gehauen, III, 171.
Thronentsagung, beispiellose, dreier Brüder, I, 69.
Thronentsagung Ferdinands V., Flugblätter darüber, V, 97.
Thronfolge, nach dem Recht der Erstgeburt eingeführt (1687), III, 381, 415.
Thsa-Beg, türkischer Feldherr, bringt in Ungarn ein, wird geschlagen, III, 250.
Thüngen, Anführer der Franken in Ungarn, III, 363.
Thüringen, von den Magyaren überschwemmt, I, 16, 18.
Thürsteher am königlichen Palast, eingeführt von König Corvinus, II, 258.
Thugut, kaiserlicher Internuntius, verhandelt ein Bündniß mit den Türken, IV, 26.
Thun, in Csongrád, V, 291.
Thurda, Rebell gegen Bela II.; ruft Borich aus Rußland nach Ungarn, I, 107.
Thurm, der, von Spalatro, von den Magyaren besetzt; von den Spalatinern sammt der Besatzung verbrannt, I, 99.
Thurn, fällt bei der Erstürmung von Belgrad, III, 386.
Thurn, Graf, verliert das Leben gegen die Türken, IV, 123.
Thurn, Graf Mathias, Anträge beim Reichstag in Preßburg, III, 242.
Thurn, Graf Niklas, rettet sich durch die Flucht vor den Türken, III, 87.
Thurn, Jobst, Freiherr von, besiegt den Pascha von Chelina, III, 153.
Thurn und Taxis, Fürst, verliert das Leben bei der Eroberung von Belgrad, III, 436.
Thuróczy, Ladislas, Schriftsteller, III, 456; siehe Turóczy.
Thurzó, Alexius, III, 1, 31, 36, 55, 65, 83; siehe Turzó.
Thurzó, Georg, II, 340; siehe Turzó.
Thurzó, Palatin, ungeheure Hochzeit, III, 465; siehe Turzó.
Thuz de Laak, Johann, sammelt die Tavernikal-Rechte, II, 376.
Thwornitzky, V, 157.
Thyffer, Martin, Rebell gegen König Wladislaw, wird begnadigt, II, 161.
Tige, kaiserlicher General, siegreich in Siebenbürgen, III, 421.
Tihany, Benediktiner-Abtei, I, 68; IV, 139; Begräbniß des Königs Andreas I., I, 68; Aufhebung des Klosters, IV, 66; Wiederherstellung desselben, 138.
Tihanyi, Graf von Temes, Hauptredner der Protestanten in der Kirchenfrage, IV, 261.
Tikeresy, Johann, Vorsteher der Csaikisten, III, 49.
Timon, Samuel, gelehrter Jesuit, III, 456, 490; IV, 58.
Timotheus der Weise, I, 168.
Tininum, Bischof von, I. 146.

Tinódi, der letzte magyarische Barde, III, 484.
Titel an der Donau, Ort, I, 6; siehe Serben.
Titus empört sich gegen Bela den Blinden, I, 107.
Tobol, festes Schloß, II, 16.
Todenmahle, die, bei den heidnischen Magyaren, I, 29.
Todesstrafe, Abschaffung derselben; IV, 84.
Todorovits hinter der Temes, V, 209.
Todschlag, älteste Bestrafung desselben, I, 93.
Tödung, einer Frau, Strafe darauf, I, 93.
Tököly, Graf Emrich, flieht in Weiberkleidern aus Likava, III, 333; erobert mehrere feste Schlösser; bewirbt sich um Rákóczy's Witwe Helena, 334; Vermälung mit derselben, 351; Unterhandlung mit dem türkischen Statthalter von Ofen; wird zum Kurutzenkönig ernannt und mit Fahne und Roßschweif belehnt, 352; kommt in's Lager des Großveziers zu Essek, 356; wird vom Pascha gefangen gesetzt, 361; seine Freiheit, 362; seine Grausamkeit, 379; Verlust seiner Sache und seiner Güter, 380; begibt sich mit seinen Anhängern nach Konstantinopel, 385, Note 1, 401; wird nach Kleinasien verwiesen; sein Tod, 402.
Tököly, Stephan, sein Tod im Schloß Arva, III, 333.
Töpfe, irdene, in Gold gefaßt, prangen auf der Tafel, IV, 20.
Török, V, 118.
Török, Johann, Zweikampf, III, 121.
Török, Katharina, III, 227.
Török, Peter, Anführer einer Reiterschaar, III, 129.
Török, Valentin, II, 332, 351; III, 49, 92, 100, 102 — 104.
Török von Enning, Emrich, II, 319; stirbt, 300.
Török-Kuttya, Brunnen, türkischer auf dem Schlachtfeld von Mohács, II, 353.
Törzburg, Paß in Siebenbürgen, III, 388.
Togan-Begh, in Nikopolis, II, 108.
Tokay (ein Ungar), erregt einen Aufstand, III, 405.
Tokay (Stadt), Reichstag (1526), III, 7; ergibt sich dem Zápolya, 85; von König Maximilian erobert, 146; wird dem siebenbürgischen Woywoden lebenslänglich verliehen, III, 221; im Besitz Stephans Csaky, 248.
Tokay, Stiftung der Piaristen durch eine getaufte Türkin, IV, 46.
Tokayer-Wein, als Modewein in Siebenbürgen eingeführt, III, 463.
Tokoly, Geisa's Uebergang über die Theiß, I, 75.
Toldi, Stephan, Moses Székely's Rathgeber, III, 191.
Toldy, Miklós, III, 484.
Toleranz-Edikt Kaiser Josephs II., III, 350; IV, 65.
Tollenburg, Lager Gottfrieds von Bouillon, I, 90.
Tolna, I, 106.
Tolna, Exzesse bei der Deputirtenwahl, IV, 226.
Tolna, Wohnsitz Bela's des Blinden, I, 106.
Tolnay, Matthäus, Erzabt von Martinsberg, beraubt fliehende Geistliche der Kirchenschätze, III, 4.
Tolsva, Fluß, I, 6.
Tomassi, zu Neapel hingerichtet, II, 48.
Tomkusz, Johann, Bischof von Bosnien, III, 454.
Tomori, Paul, Führer einer Reiterschaar, schlägt die widerspenstigen Szekler, II, 307; schlägt die Kreuzfahrer vor Pest in die Flucht, 314; zwei Bräute sterben ihm vor der Vermälung; geht in's Kloster, wird Prior von Aurana, dann Erzbischof von Kolocza; besiegt die Türken in Sirmien, 334; begibt sich zum König nach Visegrád, 347; zum obersten Feldherrn gegen die Türken ernannt, 349.
Tomory, Paul, schlägt die Schlacht bei Mohács, III, 130, Note 18.
Tomory, Andreas, Neffe des Vorigen, Waffenträger Losonczi's, III, 130, Note 18.
Topeltinus, Lorenz, Schriftsteller, III, 489.
Topolya, im Bácser Komitat, dem General Baron Kray geschenkt, IV, 133.
Tór (Zomotor, Szomorutór), Todenmahl bei den Magaren, I, 29.
Torbágy, Arpáds Siegesfeier, I, 9.
Torbek, die Palanka, III, 278.
Torda, in Siebenbürgen, Durchzug eines Heeres Königs Sigmund gegen die Türken, II, 132.
Torda, Reichstag, III, 137; Synode, 204, 211.

Torbay, Franz, Rákóczy's Gesandter an den Sultan, kommt in das Gefängniß, III, 263.
Torissa, Fluß, große Schlacht bei demselben, II, 15.
Tornallyai, Jakob, Anhänger Zápolya's, III, 59.
Torontal, Komitat, Organisation desselben, IV, 31.
Torstenson, Zusammenkunft mit Rákóczy, III, 254.
Tos, kämpft gegen Maróth, I, 6.
Tótfalu (Windischdorf), III, 281.
Toth, August, in Csücsa, V, 188; Militärgouverneur von Klausenburg, 190
Tóth, Michael, Königs Ferdinand Feldherr, wird von den Türken geschlagen, III, 128; kommt der belagerten Stadt Temesvár zur Hülfe; wird von den Türken geschlagen und muß fliehen, 129.
Totis, I, 64; II, 131; III, 64, 138, 147.
Totis, Lager Kaisers Heinrich III., I, 64; von den Kaiserlichen erobert; von den Türken rückerobert, III, 166; Einnahme durch die Türken, 357; der östreichische Kaiser empfängt nach der Schlacht von Wagram eine Deputation von Preßburg mit freiwilligem Geldbeitrag; Hauptquartier der kaiserlichen Armee, IV, 154.
Torus, siehe Taksony.
Traburg (Drauburg), Schloß, vom König dem Rynold Losoncz geschenkt, II, 160.
Tracht, der Magyaren, III, 462.
Traiskirchen, von den Ungarn und Böhmen erobert, II, 25.
Trani, Vorgebirg, Seeschlacht (1190), I, 129.
Trapolt, Simon, Prediger von Burgberg, rettet sich vom Feuertod durch Rückkehr zur katholischen Kirche, III, 196.
Trau, I, 93, 99, 189, 195, 196; II, 21, 64, 118.
Trauer, die, um ein Familienhaupt dauert 2 bis 3 Jahre, III, 468.
Trauer, dreijährige, um den verstorbenen König Ladislaus, I, 86.
Traun, Fluß, Niederlage der Magyaren (934), I, 19.
Trautmannsdorf, schlägt die Türken bei Werovitz, III, 360.
Trautsohn, Johann, Königs Ferdinand Rath, III, 123.
Traversari, Wilhelm, in Ravenna, I, 223.
Traversari (Taufname unbekannt), Tochter des Obigen, Gemalin Stephans Posthumus, I, 325.
Trczka, magyarischer Hauptmann, III, 165, Note 9.
Trebitsch, von Mathias Corvinus erobert, II, 238.
Tremouille, bei Nikopolis, II, 107.
Trencsin, III, 60, 289.
Trencsin, Hauptsitz der Grafen von Trencsin, fällt in die Hände der Magyaren, I, 7.
Trencsin, Matthäus, Graf von, befehligt die Ungarn in der Schlacht von Laa, I, 213, 214; stimmt bei der Königswahl für Wenzel von Böhmen, und wird mit einem Präbium belohnt, II, 3; fällt von Wenzel ab, 5; stimmt bei der Wahl in Pest für Karl Robert, 10; empört sich gegen denselben, und zieht mit großer Macht nach Gran und Neitra, 12, 14; wird mit dem großen Kirchenbann belegt, 14; verliert die Schlacht bei Rozgony und flieht, 15; sein Tod, 16, Note 8.
Trenksiner Komitat, Ansiedlung von 2000 Böhmen, I, 84.
Trentschin, Ankunft Mannsfelds nach der verlornen Schlacht, III, 235.
Trentsin, Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Malkontenten, III, 423; erklärt sich gegen das Toleranz-Edikt, IV, 65.
Trentsiner Komitat, eine Witwe regiert als Obergespan, IV, 162.
Trepka, Andreas, Haushofmeister Königs Ludwig, II, 351; III, 21.
Treviso, II, 62.
Tribuno, Peter, Doge von Venedig, besiegt die Magyaren in einer Seeschlacht, I, 12.
Tribut, der Deutschen, wird den Magyaren versagt, I, 18.
Triebensee, Landtag der steierischen Stände (1251), wählen sich einen eigenen Herzog, I, 197.
Trinitarier in Ungarn, werden aufgehoben, IV, 66.
Tripartitum, Erklärung dieser Gesetzsammlung, II, 382.
Triumphbogen, zu Klausenburg, unerwarteter Irrthum mit den Inschriften, III, 418.
Triumph, trügerischer, des Kaisers Manuel, I, 116.
Tröster, Johann, Schriftsteller, III, 455.

Truchseß, rettet das Heer durch geschickten Rückzug, III, 391.
Truchsesse, IV, 39.
Trüherl, eisernes, des reichen Grafen Tattenbach, III, 305.
Trullus, Fluß in Atelkusu, I, 3.
Tschaikisten, III, 86; erklären sich für den Obdor, V, 32.
Tschelebi, ein Derwisch auf dem Kongreß zu Gyöngyös, III, 115.
Tschelebi, Mahmud, von den Christen geschlagen, II, 179.
Tscheodajev besetzt Debreczin, V, 280.
Tschernigow, Fürst, I, 114.
Tsitscha, Joannowitsch, organisirt in Syrmien den Landsturm, V, 32.
Tsumtsits, ermordet, V, 22.
Tüdörév, an der Donau, Lager Königs Albrecht gegen die Türken (1439), II, 148.
Türkisch-Gradiska, siehe Berbir, IV, 91.
Tüzes Gábor (feuriger Gabriel), III, 367.
Tuhutum, Feldherr Arpáds; Feldzug gegen Maróth, I, 6; wird Herr von Siebenbürgen, I, 6, 26.
Tulma, Rétels Sohn, erbaut Komorn, I, 6; seine Ruhestätte, 28.
Tuln, von den Ungarn überfallen, I, 60.
Tunkel, Heinrich, kühne abschlägige Antwort an König Ludwig II., II, 326.
Turachan-Beg, türkischer Heerführer, von Hunyadi geschlagen und verfolgt, II, 171.
Turachan, Begler-Beg von Rumili, türkischer Heerführer in der Schlacht bei Varna, II, 181; in der Schlacht auf dem Amselfeld, 191.
Turcsek, Gefecht daselbst, V, 150.
Turgau, Kloster, wo die Tochter Andreas III., Elisabeth, als Nonne lebte und starb, I, 230.
Turi, in Lebensgefahr wegen Jussufs tragischem Tod, III, 115.
Turlu (Dniester), I, 3.
Turnier, zu Fischament, I, 204; zu Csepel, II, 127; zu Stuhlweissenburg, 247; zu Ofen, 249; zu Olmütz, 250; zu Leutschau, 301.
Turóczer Komitat, soll aufgelöst werden, III, 422.
Turóczy, Johann, Kroniſt, II, 270; III, 482.
Turóczy, Ladislas, III, 490.
Turopolya, III, 304; IV, 76.
Turris Miliaria (Köles torony), II, 331.
Turzó, Alexius, Schatzmeister, III, 1.
Turzó, Familie, III, 199.
Turzó, Franz, Bischof von Neitra, tritt zur neuen evangelischen Lehre über, III, 199.
Turzó, Georg, zum Reichspalatinus vorgeschlagen, III, 225.
Turzó, Palatin, begünstigt die Katholiken und Protestanten gleichmäßig, III, 199.
Turzol, einer der Gesandten Arpáds an Zalan, I, 5.
Twartko, Twartko schura, II, 102, 122, 127.
Tyrnau, II, 70, 113, 135, 226, 302; III, 48, 213, 229, 232, 243—246; Rákóczy's Niederlage, 411; Friedenskongreß, 418; Distriktualtafel, 444; Universität, IV, 55; Rückverlegung des Graner Kapitels nach Gran; Errichtung eines Kollegiat-Kapitels, 166.
Tyrus, Lager des Kreuzheeres, I, 142.
Tzimiszes, Kaiser, Krieg mit Svatoslaw von Rußland, I, 24.

U.

Udalrich, der Heilige, Bischof von Augsburg; Vertheidigung der Stadt gegen die Magyaren, I, 20.
Udine, erobert von den Venetianern, II, 128.
Udvarhely, Schloß; Kardinal Bátori, III, 186.
Ueberläufer, christliche, von den Türken niedergesäbelt, III, 129.
Ueberschwemmung, große, Verheerungen derselben zu Gran, Waitzen, Pest, Ofen, IV, 219; Einzelnheiten; Rettungsanstalten, 220; Kolocza, 221; Größe des Unglücks, 222; Unterstützungen, 223.
Uebertritt der Griechen von einer Religion zur anderen; doppelte Opposition dagegen, IV, 273.
Ugotsaer Komitat, dem Stephan Bocskai verliehen, III, 221.
Ugri, Anhänger Karl Roberts, II, 3.
Ugrin, Kanzler; Kreuzzug, I, 140; Erzbischof von Kolocza; Ketzerei in Bosnien; predigt einen Kreuzzug, 158; Kampf mit den Mongolen, 180; sein Tod, 182.
Ugrin, Sohn des Poch von Ujlak, I, 228; Erzbischof von Spalatro, 196; Schatzmeister, II, 10.
Ugroczy, erster graduirter Arzt Augsburger Konfession, IV, 55.

Ujfaluſi, Szathmárer Reichstagsdeputirter, IV, 264.

Ujhely, Dorf, dem Kloſter Martinsberg geſchenkt; dem Grafen Lorenz vergabt, I, 210; König Sigmund, II, 113; von Katzianer erobert, III, 64; die evangeliſchen Miniſter, 198.

Ujlak, Franz, Biſchof von Raab, II, 378.

Ujlak, Lorenz, Eidesverweigerung bei der Königswahl; Beſetzung von Ofen, II, 278; Krieg mit Maximilian von Oeſtreich, 282; Verhandlung mit den Türken, 294; Empörung gegen König Wladislav, 302.

Ujlak, Nikolaus (genannt Miklós); Ban von Machow; Krönung Ladislaus V., II, 157; Abfall von der Königin, 159; Geſandter zum Reichstag in Wien, 185; vom Kaiſer mit Gütern beſchenkt, 200; Auflehnung gegen Mathias Corvinus, 219.

Uj-Palanka, Lager der ungariſchen und griechiſchen Heere; Schlacht (1129), I, 105.

Uj-Sziget, Druck der Bibel in ungariſcher Sprache, III, 199.

Ujváry, Ladislas, Oberſt, IV, 10.

Ulama, Statthalter von Bosnien; Eroberung mehrerer Schlöſſer, III, 105; Schlacht bei Lonska, 108; Vertheidigung von Lippa; Waffenſtillſtand mit Martinuzzi, 121.

Ulisce, Palatin; blutige Rache an den Mördern Ladislaus IV., I, 222.

Ulrich, Herzog von Kärnthen; Bündniß mit Ottokar, I, 200; Friedensverhandlung mit dem Palatin Roland, 202.

Ulrich von Dürnholz, Landeshauptmann von Kärnthen; im Zweikampf erſchlagen, I, 84.

Ulrich von Pebenic, Domherr; Geſandter Königs Wenzel an den Papſt, II, 4.

Ulrich von Stubenberg, Kreuzzug, I, 140.

Ulstislaw, ruſſiſcher Feldherr, I, 102.

Unabhängigkeitserklärung, Parthei dafür; keine Sympathien, V, 228; Koſſuth beſpricht ſich mit Görgey, 229; Geſinnung der Armee, 227, 228, 230; Umtriebe Koſſuths, 231, 236; der vierzehnte April in Debreczin, 231.

Und, Abgeordneter Arpáds an Zalán, I, 5.

Ung, Schloß, I, 5; von Almos eingenommen, 26.

Ungarn, alle fünf Bände.

Ungnad, Johann, Anführer der Steierer; Türkenkrieg, III, 85; heimliche Flucht, 87.

Ungriſch-Altenburg, König Ferdinand und Königin Maria, III, 48.

Ungriſch-Brod, König Wladislaw, II, 308.

Ungvár, Salomons Einfall in Ungarn; Schlacht (1086), I, 80; Kloſter für unirte Griechen, II, 80; Eroberung durch die Kaiſerlichen; Kohary, III, 360; Unterwerfung an die Kaiſerlichen, 427.

Unitarier (Sozinianer), Begründung in Siebenbürgen, III, 203; Vertreibung aus Klauſenburg, 213; Maria Thereſia's Verordnungen, IV, 51.

Univerſität, die erſte in Ofen, II, 126; die, von Tyrnau nach Ofen verſetzt, IV, 55; Verſetzung nach Peſt; das Naturalien-Kabinet, 78.

Unna, Fluß, Lager der Magyaren, III, 147; General Devins, IV, 91.

Unterrichts-Anſtalten der Katholiken; der Proteſtanten, III, 448.

Unterrichtsplan unter Kaiſer Joſeph, IV, 79.

Unverzagt, Wolfgang, Kammerpräſident; Feindſchaft mit Illesházi, III, 219.

Urakowitz, in Dalmatien, Tod des Mansfeld, III, 236.

Ural, I, 2.

Uray, Szathmárer Deputirter, wird inſultirt, IV, 264.

Urban, bei den Rumänen, V, 187; marſchirt auf Naſzód; Gefecht; Tihucza; Rückzug in die Bukovina, 190; rückt wieder ein und ſiegt bei Baiersdorf; wird bei Jaad geſchlagen, und geht wieder in die Bukovina zurück, 198; krank, 259; gegen Kazinczy, 300.

Urban, Biſchof von Erlau, II, 255; Reichstag zu Rákos, 275.

Urban II., Papſt, Verkündigung eines Kreuzzuges, I, 87.

Urban IV., Papſt, Friedensvermittler zwiſchen Bela IV. und deſſen Sohn Stephan, I, 203.

Urban V., Papſt, Friedensvermittler zwiſchen König Ludwig und Karl IV., II, 71.

Urban VI., Papſt, Anerbieten an den Herzog von Durazzo, II, 56.

Urbarial-Verhältniſſe unter Kaiſer Joſeph, IV, 77.

Urbarium, das ungariſche, von Maria

Thereſia eingeführt; Beſtimmungen desſelben, IV, 34.
Urbarium, das ſlavoniſche und banater, IV, 37.
Urdung (Oerdöng), I, 25.
Uros, Graf, fängt den deutſchen Rappold, I, 113.
Uros, Mitverſchworener des Herzogs Almos, wird gefangen und geblendet, I, 97.
Uroſa, Vertheidigung Preßburgs gegen die Deutſchen; Bündniß mit Kaiſer Heinrich, I, 65.
Uroſch, Herrſcher von Serbien, I, 106, 110; König von Rascien, 131.
Urſenbek, Gefangennehmung Nadásdy's III, 314.
Urſillo Minutulo, Domherr von Averſa; Beerdigung des Prinzen Andreas, II, 47.
Urſini, römiſcher Fürſt, II, 45.
Úrményi, Joſeph, Hörer des Rechtes; arbeitet den neuen Schulplan aus, IV, 55; gründlicher Staatsmann, 104; Perſonal; Enthebung von ſeinem Dienſt, 130; Judex Curiae, 134; in den Ruheſtand verſetzt, 166.
Usbeg, Khan der krimm'ſchen Tartaren; Zwiſt mit Karl Robert, II, 35.
Usſitſcha, erobert von den Kaiſerlichen, III, 471; rückerobert von den Türken, 472.
Uſztin, Kampf, V, 62.
Uſzubu, Abgeſandter Arpáds an Maróth, I, 6, 28.
Utiſſenitz (Utyſchenitz), Jakob, Vertheidiger des Turris miliaria in Belgrad, wird von den Türken erſchoſſen, II, 331.
Uttiſſenitz, Gregor, ſiehe Martinuzzi.
Uzovits, Anekdote, IV, 209.

V.

Vadáſz, Michael, im polniſchen Heer gegen die Ruſſen, III, 173.
Vagabunden, Geſetz darüber, III, 445.
Vághy, Deputirter der Stadt Oedenburg, IV, 226; ſiehe Wagner.
Vaja, Zuſammenkunft Pálffy's und Rákóczy's, III, 425.
Vajdahunyad, Burg in Siebenbürgen, III, 59.
Vaik, erſter Name des heiligen Stephan von Ungarn, I, 34.
Valentin Volond, Hofnarr Zápolya's, ſchenkt dieſem zehn Dukaten, III, 60.
Valentin, Pauliner-Bruder, erhält vom Papſt die Propſtei Dömös, Streit darüber, II, 195.
Valyó, feſtes Schloß, von Suleiman erobert, III, 105.
Van der Null, ſiehe Null.
Vasvár, Friedensſchluß zwiſchen dem Sultan und dem deutſchen Kaiſer (1664), III, 285.
Vata, der Böſe, muß als Geiſel zu König Salomon, I, 73.
Vater, Ehrenbeiname Aba's, I, 60.
Vatha und deſſen Sohn führen das Heidenthum in Ungarn wieder ein, I, 61.
Vay, Abraham, Deputirter von Borſod; freiwilliges Opfer zur Gründung einer ungariſchen Akademie der Wiſſenſchaften, IV, 172.
Vay, Adam, III, 439.
Vay, Joſeph, Haupt der Oppoſition, IV, 106, 156.
Vay, Niklas, Baron, der Aeltere, IV, 144.
Vay, Niklas, Baron, der Jüngere, auf dem Reichstag 1839, IV, 231; für die Peſt-Preßburger Eiſenbahn, 245; Hauptredner der Proteſtanten in der Kirchenfrage, 261; begleitet den Erzherzog Stephan auf der Rundreiſe, 275; Vorſchlag über die Art der Verhandlungen, 278; zum Miniſter deſignirt, V, 78; ſoll ein neues Miniſterium bilden, 82; erlaubt die Verſammlung der Szekler, 185; arretirt und freigelaſſen, 188.
Vazeko, Kampf mit den Ungarn, I, 100.
Vazul, Baſilius, vom heiligen Stephan in den Kerker geſetzt, I, 57; zum Nachfolger Stephans in der Regierung beſtimmt; wird ſeiner Augen beraubt, 58.
Vecha, Herzog, Oberſt eines ſpaniſchen Regiments, verliert das Leben bei der Erſtürmung von Ofen, III, 366.
Vécſey, General, vertreibt die Türken aus dem Banat, IV, 94.
Vécſey, überfällt Karger bei Szolnok, V, 173; ſein Streit mit Bem, 210; im Jagdwald, 292; ergibt ſich bei Soborſin, 300.
Vécſey, ſiehe Wécſey.
Vednek, III, 58.
Végh, Ignaz, Abgeordneter zum Reichstag, IV, 169.
Végh, Stephan, Provinzialkommiſſariats-Direktor, ſiehe Wégh.
Végles, Anweſenheit des Königs Sigmund (1397), II, 113.

Beglia, der Bischof von, auf dem ungarischen Reichstag, II, 359.
Beglia, Grafen von, leisten große Hülfe dem König Bela IV. gegen die Mongolen; erhalten vom König den Modruser Komitat, I, 186.
Beglia, Insel, Zuflucht der Familie Bela's IV. vor den Mongolen, I, 189.
Békony, Johann, bei Belgrad, III, 436.
Belek, Arpáds Gesandter an Maróth, I, 28.
Beloces (Renner), in den Gränzkomitaten, I, 50.
Beltwyck, Kaisers Karl V. und Königs Ferdinand Botschafter in Konstantinopel, III, 109.
Venedig, I, 12, 100, 126, 132, 133, 195; II, 20, 44, 68, 127, 128, 129; III, 358, 431.
Berantius, Anton (Wrancsics), III, 136, 154, 452, 485.
Berböcz, siehe Werböcz.
Berböczy, siehe Werböczy.
Verbrechen, verschiedene, und ihre Strafen, I, 93.
Berbulcs, magyarischer Heerführer; belagert Augsburg, I, 20; wird in Konstantinopel als Geisel zurückgelassen; zum Patrizier ernannt; läßt sich taufen; fällt vom Christenthum wieder ab, 23; befehligt bei der Schlacht bei Augsburg (955); wird gefangen und aufgeknüpft, 20.
Berebel, Pferdetritte in einem harten Felsen, I, 87.
Verfassung, oktroirte, V, 173.
Bér Kápolna (Blutkapelle), woher der Name, IV, 22.
Vermessung des Landes, unausführbare, vom Kaiser Joseph anbefohlen, IV, 76.
Vermögens-Geständnisse, einem Jeden auf's Gewissen überlassen, IV, 145.
Verócze, Fluß, Ruhestätte Bátori's, I, 28.
Veröze, Schloß des Johann Bánffy, III, 52.
Verschwörung des Martinovich, IV, 129, 130.
Verschwörung, gegen Kaiser Leopold I. (1666), III, 289.
Versetz, erster Zusammenstoß der Serben und Magyaren, V, 64.
Versicherungs-Akt, vor der Krönung, soll von den Königen unterschrieben werden, IV, 106.
Versmaß, im Griechischen zu dichten, erster Versuch seit dem Wiedererwachen der Wissenschaften, III, 199, Note 8.
Vertes, Schildberg, Ursprung dieser Benennung, I, 65.
Vertheidigungsanstalten, älteste, I, 49.
Verwirrung, größte in der Verwaltung, I, 155 u. d. f.
Vespasian von Zara, kaiserlicher Gesandter in Konstantinopel, III, 79.
Veterani, Feldherr in Siebenbürgen, III, 363; befreit Slavonien und Kroatien von den Türken, 386; heldenmüthiger Tod in der Schlacht von Lugos (1696), III, 391.
Veteranische Höhle, siehe Höhle.
Vetter, V, 64; gegen die Serben, 92, 95; General, 128; in Tisza-Füred, 170; übernimmt das Oberkommando, 174; ergreift die Offensive, 174; geht wieder zurück, 175; Oberkommandant in der Bátska; Gefecht bei Neusatz, 266; siegt bei Hegyesch, 267.
Vezekény, Schlacht zwischen Türken und Christen; vier Esterházy bleiben unter den Todten, III, 261.
Via Carolina, vom König Karl III. erbaut, III, 446.
Via Josephina, vom Kaiser Joseph erbaut, IV, 77.
Viard, kaiserlicher General, siegt über Rákóczy in der Schlacht bei Trentsin, III, 423.
Viktor, Gegenpapst, II, 164.
Viktoria, Gattin des Generals Veterani, III, 391.
Viktorin, Sohn des Königs Podiebrad in Böhmen, erhält eine Kriegserklärung von Mathias Corvinus, II, 234; vertheidigt Trebitsch, zieht sich nach Böhmen zurück, 238; begleitet den König Mathias nach Olmütz, 239; in Wessely vom König Mathias belagert und gefangen, 240; erhält seine Freiheit und hält zur Parthei Corvins, 243.
Vid, Graf, falscher Rathgeber des Königs Salomon, I, 72; muß als Geisel zu Herzog Geisa, 73; fällt in der Schlacht bei Moghorod; Rache der Soldaten an seinem Leichnam, 76.
Vid, Wenzel und Ladislaus, verwunden König Ottokar tödlich, I, 214; werden von König Ladislaus dafür belohnt, 213, Note 29.
Vido von Modrus, zum Podesta gewählt, II, 364.

Vienne, Johann, sein Tod, II, 109.
Vierbrüdersäule, Andenken an die Mongolenschlacht (1241), I, 177; Note 4.
Világ, Buch des Grafen Széchényi, IV, 177.
Világos, Waffenstreckung, V, 299.
Világosvár, Aufenthalt des gefangenen Reichsverwesers Szilagyi; die Besatzung vertrieben und der Gefangene befreit, II, 218; von den Türken erobert, III, 153.
Vilandraba, Hauptmann der Spanier bei der Belagerung von Lippa, III, 121.
Villeneuve, französischer Resident bei der hohen Pforte, III, 469.
Villese, Marchese, bleibt tod bei der Eroberung von Belgrad, III, 436.
Villoa, einer der Ersten auf den Mauern bei Erstürmung von Lippa, III, 121.
Vinodoler-Bezirk, der, mit Ungarn einverleibt, IV, 33.
Vinzent, Baron, kaiserlicher General; zur Begrüßung des französischen und russischen Kaisers nach Erfurt geschickt, IV, 148.
Virág, Benedek, III, 498.
Visakna Aladár, eines der Häupter der Verschwörung in Siebenbürgen unter Mathias Corvinus, II, 233.
Visegrad, griechisches Kloster, I, 30; Mordversuch des Felizian Zách, II, 26; Zusammenkunft von Königen, 30; Verlegung der Residenz nach Ofen, 83; Karl der Kleine, 95; Wladislaw, 127; Elisabeth, König Albrechts Witwe, 150; Kronenraub, 152—156; ergibt sich König Ferdinand, III, 51; erobert durch General Fels, 96; geht verloren, 164.
Visle, Anhänger Karl Roberts, II, 16.
Vitalis, Johann, von Spalatro, I, 205.
Vitéz, Johann, Erzbischof von Gran, II, 211, 217, 224, 232, 233, 241, 269; III, 481.
Vitry, in der Schlacht von Zenta verwundet, III, 398.
Vitus, Bischof von Neitra, II, 45.
Vladislava, Witwe des dalmatinischen Häuptlings Nelipts, bittet um Friede bei König Ludwig von Ungarn (1344), II, 57.
Vließ, goldenes, schickt Kaiser Rudolph dem Woywoden Bátori, III, 177.
Vobicha, Graf von, I, 140.
Vö (oder vevö) Legény, der kaufende Jüngling, woher dieser Ausdruck, I, 28.
Vörös, Anton, Kommissär im Banat, IV, 31; Magister Protonotarius, 37; Direktor des Ofener Literardistriktes, 56, 80.
Vörös, Benedikt, aus Siebenbürgen, Häuptling der Verschwörung gegen Mathias Corvinus, flieht nach Polen, II, 231.
Vörösko (Bibersburg), Schloß, begehrt Stephan Rozgon von der Königin Elisabeth, II, 160.
Vogelfang, Gesetz darüber auf dem Reichstag von 1729, III, 445.
Volhinien, I, 166.
Volkmar aus Sachsen, Priester, Führer eines Kreuzheeres; zieht plündernd durch Ungarn; Niederlage bei Neitra; Meteor, I, 88.
Volksversammlung, s. Reichstag.
Volturno, Rettung eines Jünglings aus den Fluthen durch König Ludwig, II, 53.
Vorkaufsrecht, das, bleibt den Grundherren, III, 144.
Vormundschaft der minderjährigen Könige in Ungarn, I, 44.
Vota saniora, IV, 162.
Vukovár, Lager der Türken, III, 86; Suleimans Brücke vom Strom zerrissen, 149.
Vukovics, Sabbas, Justizminister, V, 233.
Vukowitsch, Sabbas, Kommissär im Banat, V, 64.
Vulkaner-Paß, Vertheidigung durch die Kaiserlichen, IV, 92.

W.

Wachon, Mitverschworner des Herzogs Almos, I, 97.
Wadkert, Niederlage der Rákóczy'schen Malkontenten, III, 424; fürstliche Gäste, II, 127.
Wag, Fluß, I, 4.
Wagenführer, königliche, I, 48.
Wagner, Karl, III, 494.
Wagner (Vághi), von Oedenburg, Abgeordneter zum Reichstag; Wechselreferent beim Septemvirat; ausgezeichnete Kenntnisse, IV, 169.
Wagner, Valentin, evangelischer Prediger, wird nach Siebenbürgen berufen, III, 201; schreibt einen griechischen Katechismus, 202, 449.
Wagram, Schlacht (1809), IV, 154.
Wahl-Kapitulation, merkwürdige, des

Königs Wladislaw von Polen, bei der Annahme der ungarischen Krone, II, 156.
Wahlstatt, die, Schlacht mit den Mongolen; Schlacht zwischen den Franzosen und Blücher; Fürst von Wahlstatt, I, 175.
Wahrsager, türkischer, wird im Sturm erschlagen, III, 106.
Waisen, die, fallen unter Prokopius in Ungarn ein, werden geschlagen, II, 135.
Waitzen, Zusammenkunft Ladislas und Gelsa's, I, 75; Gründung der Stadt und des Bisthums, 77; Mißhandlung des Bischofs, 131; Mongolen, 180; erobert unter Ferdinand, III, 96; in Brand gesteckt, 164; von den Siebenbürgern erobert, 229; Theresianum daselbst, IV, 56; Militärakademie, 150; Görgey, V, 139; Gefechte, 214, 283.
Walachen, siehe Rumänen.
Walcher, Joseph, führt den Damm bei Kittsee auf, IV, 38.
Waldegg, Prinz, Tod in der Schlacht bei Krotzka, III, 473.
Waldenser, die, verbreiten die Irrlehre von der Moldau aus über Siebenbürgen; strenges Verfahren des päpstlichen Inquisitors gegen dieselben, II, 136.
Walkay, Andreas, III, 483.
Wallaszki, Schriftsteller, IV, 79.
Wallaszki, Paul, Gelehrter, III, 494.
Wallenstein schlägt und verfolgt Mansfeld, III, 235.
Wallfahrten, werden verboten, IV, 68.
Wallis, Graf, kaiserlicher Befehlshaber im Türkenkrieg, bei Krotzka geschlagen, III, 472; Bestrafung, 474.
Wallis, Sohn des Obigen, Festungskommandant von Belgrad, IV, 95.
Walpó, Ort, III, 87.
Walter, Schulvorsteher zu Csanád, I, 40; II, 267; ohne Habe, I, 87.
Wappen der Komitate werden aufgehoben, IV, 75.
Wappen mit der tartarischen Mütze; warum? I, 176.
Wappen, ungarisches, unter den Arpáden und unter König Karl Robert, II, 39.
Warasdin, II, 77; IV, 78.
Warasdiner Komitat, verweigert die Steuer und Rekrutenstellung, IV, 165.
Warday, Paul, Bischof von Erlau; Anhänger Zápolya's, III, 7.
Wardein, III, 58.
Wardener, Gefecht bei Csucsa; räumt Klausenburg, V, 189.
Wardhues in Norwegen, I, 2; IV, 59.
Warkocz, Niklas, kaiserlicher Gesandter in Rußland, III, 162, 170.
Wasilko, Sohn des Fürsten Roman von Volhinien, wird als Kind nach Krakau geflüchtet, I, 166, 167; erhält die Stadt Brest, 167; wird in der Schlacht an der Sila von den Mongolen gefangen, 174.
Wasser, Ein Trunk, wird mit mehrern Dukaten bezahlt, III, 164.
Wasserburg, I, 35.
Wasserleitung, außerordentliche, in Gran, III, 106.
Wasserprobe, die, als Gottesurtheil, I, 51.
Waterloo, Schlacht, IV, 159.
Wáz, ein Eremit, veranlaßt die Benennung der Stadt Waitzen, I, 77.
Way, Michael, wird gefangen gesetzt, III, 407.
Way, siehe Vay.
Wechselrecht und Gerichte, IV, 136, 142, 248, 302, 303.
Wechselverhältniß der ungarischen Grundherren und der Bauern, IV, 35, 36.
Wécsey, Baron Niklas, Obergespan von Szathmár, bildet mit Baron Sina eine Aktiengesellschaft für den Donau-Theißkanal, IV, 244.
Wécsey, siehe Bécsey.
Wégh, Peter, erster Präsident der königlichen Tafel, IV, 81.
Wégh, Stephan, pensionirt; seine Verdienste, IV, 201.
Wegla, Bartholomäus von, II, 361.
Weib mit vier Mädchen kostet achtzehn Silberlinge, II, 300.
Weib, tapfere That, III, 107.
Weiber, alte, werden gefürchtet wegen Zauberei, I, 27.
Weiber, christliche, von den Türken ertränkt, III, 107.
Weiber, schöne, gefangene, werden durch die mongolischen Weiber verstümmelt, ermordet, I, 187.
Weiber, zehn, aus dem Harem des Sultans gefangen, III, 398.
Weichselberger, Sigmund, Abgeordneter Ferdinands I., wird vom Sultan Suleiman neun Monate gefangen gehalten, III, 58.

Wein, der köstlichste, den Hunden vorgesetzt, II, 332; neunzig Eimer Wein kosten zwei Gulden (1582), III, 175.
Weiseneck, Ditmar von, steierischer Gesandter an den bayer'schen Herzog Heinrich, I, 198.
Weißkirchen, Damm, IV, 77; Kämpfe, V, 67.
Weissagung, von den Bischöfen verboten, I, 94.
Weissenburg, später Karlburg, in Siebenbürgen, von Moses Székhely eingenommen, III, 191; Jesuiten, 211; Landtag, 213; Bethlens Tod, 236; Fürstenkollegium, 237; Festungsbau; wird Karlburg genannt, 446; siehe Karlburg.
Weitzen, Ein Kilo kostet zwanzig Dukaten (1602), III, 171; fünf große Metzen kosten nur Einen Gulden (1582), 175.
Welasco, päpstlicher Legat; Vermittler des Friedens zwischen Oestreich und Ungarn, I, 198.
Welden, Streifkorps nach Ungarn, V, 120; schickt Verstärkungen, 214; Oberkommando, 216; neue Aufstellung; deckt Wien, 217; Befehl wegen Ofen, 221; begehrt schleunig russische Truppen, 251; tritt vom Kommando zurück, 253.
Weldschterin in Servien, III, 110.
Welek, Abgesandter Arpáds an Maróth, I, 6.
Welika in Slavonien, festes Schloß, wird von den Türken erobert, III, 108; Errichtung eines türkischen Schiedsgerichtes, 109.
Weliten (Velites), die, ihre Errichtung zum Befreiungskrieg, IV, 157.
Welko, Anführer der Hussiten, verliert sein Leben in der Schlacht gegen die Ungarn (1430), II, 135.
Wenkheim, Feldmarschall-Lieutenant, schlägt die Türken und erobert Schiffe, IV, 123.
Wenzel, römischer Kaiser und König von Böhmen, stirbt, II, 131.
Wenzel I., König von Böhmen; Krieg mit Friedrich dem Streitbaren; verstößt seine Gemalin, I, 160.
Wenzel, Ottokar, der Einäugige, König von Böhmen, besetzt Olmütz gegen die Mongolen, I, 176; fällt mit einem Heer in Oestreich ein, 196; schlägt die Königskrone von Ungarn aus, II, 3; dessen Tod, 6.
Wenzel, zum König von Ungarn gewählt und gekrönt, II, 3; vom Papst nach Rom berufen, II, 4; Bündniß mit Frankreich; Heimkehr nach Böhmen, 5; löst das Verlöbniß mit der arpadischen Prinzessin Elisabeth auf, 6; siehe Elisabeth.
Wenzellin von Wasserburg, Oberbefehlshaber des königlichen Heeres gegen Kupa; Zweikampf mit Kupa, I, 35.
Werbencz, siehe Werbóczy.
Werbócz, Emrich, III, 113.
Werbóczy, Stephan, Rákos, II, 306; Tripartitum, 309; verschiedene Geschäfte, 316, 327, 336; Partheihaupt, 339; Palatin, 344; verwiesen, 346; für Zápolya's Königswahl, III, 8; Zápolya's Brautwerber, 90; letzte Zeit, 100, 102, 103.
Werbung, die freiwillige, wird in Aufschwung gebracht, IV, 145.
Wernek, kaiserlicher General; mit seinem Korps bei Ulm gefangen genommen, IV, 141.
Werner, Anführer der deutschen Söldner unter der Königin Johanna von Neapel, wird gefangen, II, 52.
Werowitz, Niederlage der Türken (1685), III, 360.
Werschetz, Damm, IV, 77.
Werth des Goldes und Silbers in Ungarn im zwölften Jahrhundert, I, 128; Note 7; unter König (Kaiser) Albert, II, 144; Note 5.
Wesselényi, Baron Niklas, extremer Opponent am Reichstag, IV, 169; Urtheil über die Verbindung Ungarns mit Oestreich, 215; Prozeß, 218; bei der Ueberschwemmung, 220.
Wesselényi, Franz, Palatin, III, 173; Eroberung von Muráný, 251; Verschwörung, 287; Tod, 290.
Wessely, Festung, von König Mathias belagert und verbrannt, II, 240.
Weszpremi, Stephan, Arzt zu Debreczin, III, 494.
Weszprim, Stadt, I, 8, 30, 35, 139; II, 287, 290; III, 72, 129, 147, 161, 356, 424.
Weszprimer Diöcese, ihre Gerechtsame von König Emrich erneuert, I, 130.
Wetinhar, Bischof von Straßburg; Abgeordneter Kaisers Konrad an den byzantinischen Hof; will mit zahlreichem Gefolge durch Ungarn ziehen; der Durchzug vom heiligen König Stephan abgeschlagen, I, 55.
Wiatschlaw, russischer Großfürst, I, 114.

Wiborada, die heilige, ihr Tod, I, 10.
Widdin, von den Türken erobert, II, 106; ergibt sich König Sigmund, 108; Wladislaw und Hunyadi, 177; wird verbrannt, 202; von den Kaiserlichen erobert, III, 387; ergibt sich den Türken, 389.
Wideman, Beatus, Rechtsgelehrter auf dem Kongreß zu Ollmütz, III, 46.
Widersperg verläßt die magyarische Armee, V, 139.
Widerstandsklausel in der Bulla Aurea; Aufhebung derselben, III, 381.
Wiedertäufer sollen vertrieben werden, III, 206.
Wiener Friede zwischen Kaiser Rudolf II. und Bocskay, III, 221.
Wiener-Neustadt, siehe Neustadt.
Wieselburg (Misenbach), Aufenthalt des flüchtigen Königs Salomon, I, 76; Niederlage des Kreuzheeres, 89; von den Böhmen zerstört, 208; Gefecht zwischen Jelachich und Görgey, V, 112.
Wildner, Ignaz, arbeitet das Wechselrecht für Ungarn aus, IV, 245.
Wilgram, Lager der Kaiserlichen, III, 232.
Wilhelm, Bischof von Fünfkirchen, II, 85.
Wilhelm, Kardinal, Abgeordneter des Papstes an König Ludwig, II, 54.
Wilhelm von Oestreich, Herzog, zum König von Ungarn beantragt, II, 115.
Wilhelminenhof, I, 177.
Wilken, Schriftsteller, I, 87.
Willemof in Böhmen, Ankunft Corvins mit einem Heer gegen König Podiebrad, II, 238.
Wilungard, I, 65.
Wimmer, Verhandlungen in Berlin, V, 301.
Winchelsea, englischer Gesandter in Konstantinopel, III, 273.
Windhag, Joachim, einer der Richter beim Zrinyi'schen Prozeß, III, 316.
Windheim, Vitus, III, 195.
Windisch, Karl, Historiograph, IV, 79.
Windischdorf (Tótfalu), III, 282.
Windischgrätz behält einen Parlamentär zurück, V, 91; Ausrüstung der Armee, 107; Operationsplan, 109; empfängt die Deputation des Reichstags nicht; Stellung bei Ofen, 131; rückt in Ofen ein, 132; militärische und politische Lage, 133; Proklamation, 135; läßt Görgey verfolgen, V, 137; Kurrentirung Kossuths und anderer, 138; verlorne Depesche, 149; ruft Csorics zurück, 159; geht Perczel entgegen; Kápolna, 166; schwache Verfolgung, 167; kriegerische Stellung, 176; Kollektivvorstellung seiner Generale; Antwort, 177; Civilanordnungen des Fürsten, 178; warum sie erfolglos sind, 179; Vertheidigungsanstalten in Pest, 180; Ungewißheit über die magyarischen Pläne, 203; Anstalten, 211; kommt nach Gödöllö, 212; Rückzug nach Pest, 213; Plan, 214; Gegenplan der Korpskommandanten, 215; der Fürst wird abberufen, 216.
Windischgrätz, Graf Johann, Richter beim Prozeß der Zrinyi'schen Verschwörung, III, 316.
Windsbraut, eine, zerreißt alle ungarischen Fahnen vor der Schlacht bei Varna, II, 181.
Windschacht, Gefecht, V, 151.
Wirmond, Graf, kaiserlicher Bevollmächtigter beim Friedensschluß von Passarowitz, III, 438.
Wisnitza, Lager des kaiserlichen Heeres gegen Belgrad, III, 434.
Wissegrad, siehe Visegrad.
Wissenschaften, die, Hinderniße ihrer Entwickelung, IV, 177.
Wittnyédi, evangelischer Prediger, will Leopold I. gefangen nehmen, III, 289, 316, 414.
Witwen, ihr glänzendes Verhältniß, I, 42; III, 467.
Wizwár nehmen die Türken, III, 153.
Wladimir, der heilige, I, 174.
Wladimir, Fürst von Oppeln, I, 200.
Wladimir, Igorewitsch, I, 167.
Wladimir, Provinz, I, 167, 172.
Wladimir, Stadt, I, 167; alle Einwohner von den Mongolen ermordet, 174.
Wladimirko, Fürst von Tschernigow; Krieg mit Ungarn, I, 114; Schlacht bei Przemysl; Friede, 115.
Wladislav II., Sohn des polnischen Königs Kasimir, wird zum König von Böhmen gewählt (1469), II, 239; auf dem Landtag zu Kuttenberg zum König ausgerufen, und zu Prag gekrönt, 241; macht Anspruch auf den Thron von Ungarn, 275; zum König von Ungarn vorgeschlagen von Zápolya, 280; als König von Ungarn öffentlich verkündet, 281; begibt sich nach Ofen, wird zum König gekrönt, 282; Zusammenkunft mit

der Königin Beatrix; von Albert von Polen und Maximilian von Oestreich beunruhigt, II, 283; schickt Abgeordnete an Maximilian; geht nach Preßburg, 287; Schlacht bei Kaschau (1491), 289; Reichstag in Ofen wegen Friedensschluß, 291; Anordnung zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches (Tripartitum), 294; Gesandtschaft an den Papst Alexander, 296; vertilgt die „schwarze Schaar", 297; Schutz- und Trutzbündniß mit seinem Bruder Albert von Polen, 298; Aussöhnung mit dem Palatin Zápolya; Reise nach Temesvár und Peterwardein, 301; unruhige Reichstage, 303, 304; Bündniß mit mehreren Königen gegen die Türken (1500), 304; dreijähriger Waffenstillstand; Vermälung mit Anna von Frankreich; verschenkt die Herzogthümer Lausitz und Oppeln, 305; Reichstag zu Rákos, neues Gesetz wegen der künftigen Königswahl, 306; Traktat mit Kaiser Maximilian wegen gegenseitiger Vermälungen, 306, 307; Beitritt zum Bündniß von Cambray, 307; Bauernkrieg, 311, 318; Flintenschüsse gegen sein Zimmer, 318; Zusammenkunft mit Sigmund von Polen in Preßburg; Uebereinkunft einer Doppelheirath zwischen seinen Kindern und Kaiser Maximilians Enkeln; Zusammenkunft mit Kaiser Maximilian in Wien, 320; kehrt nach Ungarn zurück und stirbt am Podagra; verschiedene Beurtheilungen seines Charakters, 321.

Wladislava, siehe Vladislava.

Wladislaw, der Bojar, I, 168.

Wladislaw der Weiße, Sohn des Herzogs Kasimir von Kujavien, entsagt seinen Herzogthümern, wallfahrtet nach Jerusalem und geht in's Kloster; macht Ansprüche auf den polnischen Thron; stirbt als Erzabt in Martinsberg, II, 76.

Wladislaw, frommer Jüngling, am Hof der Königin-Witwe Elisabeth, II, 86.

Wladislaw, König von Böhmen, Zusammenkunft mit König Stephan II. von Ungarn, I, 100; Bündniß, erneuertes, 101; hilft Stephan III. gegen Manuel, 120.

Wladislaw, König von Polen, schlägt die von den Rebellen ihm angebotene Krone Ungarns aus, und erklärt sich für den gefangenen König Sigmund, II, 115.

Wladislaw I., König von Polen, wird zum König von Ungarn erwählt, II, 156; bringt mit einem Heer nach Ofen vor, 157; ladet viele Große nach Ofen ein zur Berathung des allgemeinen Wohles; führt den Kardinal Szecsi und den Palatin Gara mit Gewalt zu seiner Krönung nach Stuhlweissenburg, 159; rückt mit einem Heer gegen Gran, 160; Friedensvertrag mit den Cillyern, 161; der päpstliche Legat Julian an den König geschickt, 164; Zusammenkunft mit der Königin Elisabeth in Raab, 166; Sieg über die Türken bei Isladi, 172; Rückkehr und feierlicher Einzug in Ofen, 173; Friedensschluß auf zehn Jahre mit dem Sultan Murad, 176; bricht sein gegebenes Wort, und rückt mit einem großen Heer gegen die Türken, 177; Schlacht bei Varna (1444), 180; kommt in der Schlacht um, 182.

Wladislaw Lokietek, König von Polen, durch einen Krieg bedroht von König Johann von Böhmen, II, 24; stirbt (1333), 28.

Wladislaw, Sohn des Fürsten Jaroslaw von Galizien, I, 164; flüchtet nach Ungarn, 165; kommt wieder zur Herrschaft von Galizien, 166.

Wochenmärkte, I, 69.

Wodicha, die Grafen Baboneg und Stephan von, von Andreas II. zu freien Grafen erhoben, II, 362; Baboneg begleitet den König Andreas nach Palästina, I, 140.

Wodyaner an der Spitze einer Aktiengesellschaft für den Brückenbau zwischen Ofen und Pest, IV, 244.

Wogensky, Stanislaus, Domherr von Krakau, III, 292.

Wohlgemuth, nachtheiliges Gefecht bei Nagy-Sarló, V, 216.

Wohnsitze, älteste, der Magyaren, I, 2.

Wolff, Philosoph, IV, 59.

Wolfgang, Graf von St. Georgen, III, 39.

Wolfhardt, der Aeltere, II, 50, 55.

Wolfram von Eschenbach, II, 265.

Wolga, I, 3.

Wolodar, vor Koloman flüchtig, I, 92.

Wolodars von Halitsch, Geschlecht; Tod des letzten Sprossen, I, 166.

Woracicky von Pebenic, Grafen, II, 4.

Wortley-Montague, englischer Botschafter an der Pforte, III, 437.

Wrana, Schloß, von König Ladislaus von Neapel an die Republik Venedig verkauft, II, 122.
Wránczchich, siehe Verantius, III, 452.
Wrankovitsch, der serviſche Deſpot, muß den Türken die Feſtung Galambócz überlaſſen und jährlichen Tribut bezahlen, II, 133.
Wratislaw, Herzog von Böhmen, I, 84.
Wratislaw, Sohn des böhmiſchen Königs Bretislaw; von ſeinem jüngern Bruder verdrängt; Flucht nach Ungarn; Tod ſeiner Gemalin; Vermälung mit Adelheid, Königs Andreas Schweſter; Rückkehr nach Böhmen; Uebernahme ſeines Reiches, I, 66.
Wrbna, vor Komorn, V, 117; in Waitzen; wird zurückberufen, und Militärdiſtrikts-Kommandant in Ofen, 146; Kollektivvorſtellung an Windiſchgrätz, 177, 178.
Wrik, Unterfeldherr unter Johann Giskra, II, 162.
Wronow, Georg von, II, 164.
Wrſowece, Fehde Slawniks, I, 36; Note 1.
Wſewolod, ruſſiſcher Fürſt, I, 174.
Würfelſpiel, glückliches, des Königs Mathias, II, 258.
Wuka, Fluß, Einſturz der Brücke, III, 86.
Wukaſſowitz, kaiſerlicher Major, bei den Montenegrinern, IV, 91.
Wuk Wrankovitſch, erhält die Zuſicherung der Thronfolge in Serbien, II, 132.
Wulko, Bruder des Herzogs Stephan von Serbien, nimmt deſſen verſtoßene Gemalin in Schutz, I, 132.
Wunder, an einem Mönch und an einem Magyaren, I, 17; bei Verbrennung der Bücher Luthers zu Hermanſtadt, III, 195.
Wurmſer, kaiſerlicher General, I, 131; Rückzug nach Mantua, IV, 131.
Wurz, Chef des kaiſerlichen Generalſtabes, III, 363.
Wynodol, Graf von, zum Podeſta erwählt, II, 364.
Wyſocki, polniſche Legion, V, 279; verzweifelter Plan, 281.
Wyß, Albert von, bringt dem Sultan Suleiman König Ferdinands Ehrengeſchenk nach Konſtantinopel, III, 141; wird daſelbſt eingeſperrt, 147.
Wyß, bei Cſorna überfallen; Tod, V, 270.

Y.

Yolanta, Tochter des Kaiſers Peter von Courtenai; zweite Gemalin Königs Andreas II., I, 321; ihr Tod, 160.
Yolanta, Tochter Andreas II.; Gemalin Königs Jakob von Arragonien, I, 326.
Yolanta, auch Helena genannt, Tochter Bela's IV.; Gemalin Boleslaws des Frommen, I, 326.
Yruch, Dorf, einem akademiſchen Profeſſor geſchenkt, II, 85.
Yſakowitſch, ermordet, V, 22.
Yſold aus Ungarn, Amme des Königs Andreas in Neapel, ſucht vergebens denſelben vor ſeinen Mördern zu retten, II, 47.
Yvon, Kanzler von Polen, entgeht der Gefangenſchaft durch Flucht, I, 171.

Z.

Zabiſch, Biſchof von Krakau, Statthalter über Polen unter König Ludwig I., II, 78.
Zabiſch von Gardow, mit dem Beinamen der Schwarze, ein polniſcher Kampfheld, bringt die Ausſöhnung zu Stande zwiſchen König Sigmund von Ungarn und Wladislaw von Polen, II, 126.
Zach, Felizian, deſſen Mordanſchlag auf das Leben des Königs Karl Robert und deſſen ganze Familie (1330), II, 26; wird geviertheilt und ſeine Kinder grauſam getödet, 27.
Zacharias, Biſchof aus Bayern; ſein Tod in der Schlacht bei Preßburg (907), I, 15.
Zacholi, Michael und Peter, ſchlagen die Türken bei Futak, II, 223.
Zachreski, Anna, Gemalin des Andreas Bátori, III, 187; Note 16.
Zadwin, III, 58.
Zähringen, Berthold von, I, 85.
Zagorzenski, Johann, Oberſthofmeiſter; Friedensvermittler zwiſchen Kaſimir von Polen und Hunyadi, II, 194.
Zahlungsarten, vor Organiſirung des Münzweſens, I, 307.
Zakan, Stephan, Kaufmann, III, 49.
Zala, Benediktiner-Abtei; Entſtehung, I, 37; Beſtättigung ſeiner alten Rechte, 82; thätiger Antheil an öffentlichen Arbeiten, IV, 78; Aufhebung des

Klosters, IV, 66; Wiederherstellung, 138.
Zalán, Herrscher an der Donau und der Theiß, I, 4; muß einen Theil des Landes den Magyaren überlassen, 6; Krieg gegen die Magyaren; Niederlage und Ende seiner Herrschaft, 7.
Zalankamen, siehe Szalankamen.
Zalkan, Ladislaus, Erzbischof von Gran; Streit mit Frangepan, II, 344; Reise nach Rom zur Papstwahl, III, 194; Rückkehr; thut alle Lutheraner in den Bann, 195.
Zamosk, Johann, Sieg über die Wallachen, III, 189.
Zamosközi, siehe Szamosközi.
Zanin, Empörer zu Jadra; seine Hinrichtung, II, 90.
Zápány fällt den Türken in die Hände, III, 153.
Zápolya, Barbara, Gemalin Königs Sigmund von Polen, II, 308.
Zápolya, Emrich; Feldherr unter Mathias Corvinus; erhält Aurana als Lehen, II, 79; Belagerung von Zwornik, 225; Abfall von Corvinus, 232; Versöhnung und Unterwerfung, 233; Vermittler zwischen Corvinus und dem Graner Erzbischof, 242; Gefangenschaft und Befreiung, 252.
Zápolya, Georg; Parthei der kleinern Edelleute, II, 339; kämpft im Krieg gegen die Türken, 349; fällt in der Schlacht bei Mohács, III, 90.
Zápolya, Johann; Woywode von Siebenbürgen, II, 308; Feldzug gegen das Kreuzheer, 314, 316; Sieg; Grausamkeit an Dósa, 317; Feldzug gegen die Türken; Niederlage und Flucht, 319; Sieg über die Türken, 335; Haupt der Parthei der kleinern Edelleute, 339; erhält Güter zum Geschenk, 345; Streben nach dem Königsthron, III, 5; Königin-Witwe Maria, 17; Leiche Königs Ludwig II., 20, 22; zum König gewählt, 23; Krönung, 26; Peter Perén, 27; Herr der Städte Totis und Komorn, 35; Gesandtschaft an Palatin Bátori, 37; an die Republik Venedig, 38; an den Kongreß zu Ollmütz; Reichstag, 46; verlassen von seinen Anhängern, 50; von König Ferdinand verfolgt und geschlagen, 53; Flucht nach Polen, 56; sucht Hülfe bei Suleiman, 57; die heilige Krone, 65; nahe Gefahr seiner Ermordung; Waffenstillstand mit König Ferdinand, 68; Anschluß an die siegende Parthei, 83; Grausamkeit an den Gefangenen, III, 84; Friede mit Ferdinand, 88; Vermälung, 91; Empörung gegen ihn, 92; sein Tod; Charakter, 93; Testament; 94; der letzte ungarische König zu Stuhlweissenburg begraben, 55; Beraubung seiner Leiche, 110; Edikt gegen die Reformirten, 198; Einkerkerung des Mathias Dévay, 200.
Zápolya, Johann Sigmund, Sohn des Königs Zápolya, III, 93; wird zu Suleiman gebracht, 100; Fürst von Siebenbürgen, 137; Unterhandlungen mit König Ferdinand, 141; Einfall in Ungarn; neue Unterhandlungen mit Ferdinand, 146; Zusammenkunft mit Suleiman bei Belgrad, 148; Verhandlungen mit König Maximilian, 157; beschützt die Unitarier, 203; plötzlicher Tod, 157; Erlöschen dieses Geschlechtes, IV, 20.
Zápolya, Stephan; Befehlshaber von Wien; stimmt für die Wahl Wladislavs von Böhmen zum König von Ungarn, II; 279; Drohung an die Wiener Rathsherren, 285; fluchtähnliche Abreise, 286; Schlacht bei Kaschau, 289, 292; Belagerung von Eperies, 292; Palatin, 295; Belagerung von Zombor, 299; reißt Kronrechte an sich, 300.
Zaránd, Komitat, an Siebenbürgen abgetreten, III, 221; Reinkorporation mit Ungarn, IV, 127; schickt Deputirte zum Reichstag, 226.
Zarka, erstes Auftreten, IV, 197; wird Personal, 276.
Zauberei, Bestrafung derselben, I, 94.
Zauberer, bei den heidnischen Magyaren, I, 27.
Zaubertrank, vermeintlich aus Rache gegeben, III, 180.
Zavisch von Grabow, genannt der Schwarze; Heerführer der Lithauer; Belagerung von Galambócz; sein Tod, II, 132.
Zavoßky, Georg, III, 453, 488.
Zay, Andreas; Konvent zu Onod, III, 422.
Zay, Emrich, zum Palatin vorgeschlagen, IV, 3.
Zay, Franz, Befehlshaber der Donauflotte; Gesandter an Suleiman, III, 136.
Zay, Graf Karl, zum Oberkurator der Protestanten gewählt; Zirkularschreiben, IV, 255; projektirt eine theologische Fakultät der beiden protestantischen

Kirchen, IV, 257; beantragt eine neue Sitzordnung bei den Magnaten, 259.
Zeben, Lager Alberts von Polen, II, 283; Verpfändung an Herzog Albert, 289.
Zechy, Thomas, Schlacht von Mohács, II, 351.
Zedlitz, Pia desideria, IV, 236; Nekrolog Dessewffy's, 253.
Zeech, Thomas, Schatzmeister der Königin Elisabeth, II, 150.
Zehnte, der, Abgabe, I, 53; allgemeiner, zur Errichtung von Banderien gegen die Irrgläubigen, II, 136; neue Bestimmung desselben, III, 202.
Zeitungen, Agitation, IV, 242; Lügen, 243; einige gegen Kossuth, 246.
Zeichen am Himmel, sollen die Ankunft der Magyaren bedeuten, I, 17.
Zekel, Georg, siehe Dósa.
Zekel, Johann, Schlacht am Amselfeld; sein Tod, II, 192.
Zelehzeh, Dorf, dem Vater des Magister Salomon geschenkt, I, 136.
Zelking, Wilhelm, königlicher Rath; Reichstag zu Preßburg, III, 40.
Zelt, das, des Großveziers, erhält Prinz Eugen, III, 437.
Zemplin, Schloß, Arpáds Ankunft, I, 5.
Zempliner Komitat, Vorstellung wegen Einführung der deutschen Sprache, IV, 73; Aufforderung an die Regimenter, den Reichstag zu beschicken, 102.
Zend, Michael, von Visegrad, II, 150.
Zeng (Segnia), heiliger Adalbert, I, 33; Karl der Kleine, II, 91; Königin Maria, 98; von Frangepan als Belohnung erbeten, 342; für den Staat eingetauscht, 345; dem Karlstädter Militärgränzbezirk übergeben, IV, 33.
Zenta, Schlacht (1697), III, 396.
Zentobolch, I, 9.
Zenzeneth, III, 58.
Zerin, d. i. Zrinyi.
Zermegh, Johann, der Kroniſt, königlicher Kammerrath, III, 199, 451, 484.
Zerneſt, Schlacht zwiſchen Tököly und Teleky (1690), III, 388.
Zettin, I, 155.
Zeuginium (Semlin), I, 104.
Zeys, Regiment unter Spankau's Befehl, III, 307.
Zichi, Franz, Graf, königlicher Kommiſſär im Banat, IV, 31.
Zichi, Kammerpräſident, III, 303, 306.
Zichi, Karl, Graf, der Aeltere, Judex Curiae, IV, 102; ſein außerordentlicher Geiſt, 103; Enthebung von ſeinem Amt, 130; Staats- und Konferenzminiſter, IV, 168.
Zichi, Karl, Graf, der Jüngere, Kammerpräſident IV, 168.
Zichi, Stephan, Eroberung von Kaniſcha, III, 388.
Zichy, Brigade, Gefecht bei Tétény, V, 129.
Zichy, Eugen, Graf, hingerichtet, V, 88.
Zichy, Graf, Biſchof von Raab, IV, 49; reist nach Wien zum Papſt, 70.
Zichy, Graf Franz, ſchließt ſich der Proteſtation des Klerus an, IV, 242; ſein Streben, die polizeiliche Ordnung aufrecht zu erhalten, IV, 264.
Zichy, Graf Paul, V, 88.
Zichy, zwei Grafen verlaſſen die magyariſche Armee, V, 139.
Zidarich, Johann, Obergeſpan von Kreutz, V, 31.
Zigeuner, günſtige Verhältniſſe unter König Sigmund, II, 125; Schmiedung eines eiſernen Thrones, 317; ſind vorzugsweiſe Muſikanten, III, 464.
Zilah, Lager des Tuhutum, I, 6; Königin-Witwe Iſabella, III, 119.
Zinsfuß, unter Ferdinand III., III, 259.
Zipſer Bisthum, Errichtung, IV, 42; von Szalbek, erſter Biſchof, 43.
Zipſer Gemeinde, die deutſche; Entſtehung unter Geiſa II., I, 48; Einwanderung der Sachſen, 113.
Zipſer Kammeramt, Theilung in drei kleinere, IV, 37.
Zipſer Schloß, erobert und verbrannt, II, 14; dem Sohn Zápolya's überlaſſen, III, 112.
Zipſer Städte, von den Sachſen erbaut, I, 113; mehrere an Wladislaw von Polen verpfändet, II, 127; kommen an Ungarn zurück, IV, 27; Verwaltung, 30; Aufhören ihrer Selbſtſtändigkeit, 76.
Zirind, Graf von Simegh, I, 34.
Ziſterzienſer, Befreiung von der Abgabe der Kirchengüter, I, 194.
Zlowadeko, Unterfeldherr, II, 162.
Znaim, Gefangennehmung der Kaiſerin Barbara, II, 140; Schlacht, IV, 154.
Zobi, Michael, Anhänger Zápolya's, II, 319; Aufruf zum Reichstag, II, 344.
Zobor, Berg; Urſprung der Benennung, I, 7; Gründung einer Abtei, 37.

Zobor, Heerführer der Marahannen, I, 6; gefangen und gehenkt, I, 7.
Zölle (Mauth), zwischen Ungarn und den deutsch-östreichischen Provinzen, Herabsetzung derselben, IV, 136.
Zoerardus, der heilige, Einsiedler, I, 40; Eifer bei Einführung des Christenthums, III, 478.
Zól, durch die Magyaren der Oberherrschaft des Zalán entrissen, I, 6; Abhaltung eines polnischen Landtages (1382), II, 78.
Zolaner, König von Dalmatien; besiegt die Kärntner, I, 70.
Zoler Gespanschaft, I, 4.
Zolomi, Niklas, von den Kreuzfahrern gefangen und lebendig verbrannt, II, 316.
Zoltán, Árpáds Sohn, I, 8; Verlobung mit der Tochter Maróths, I, 28; Regierungsantritt, 15; Gefangenschaft und Auslösung, I, 17; Uebergabe der Regierung an seinen Sohn; sein Tod, 19.
Zombor, Empörung der Janitscharen, III, 379; königliche Freistadt, IV, 19.
Zomor, Johann, königlicher Fiskus, II, 378.
Zomotor (Szomorútór), Leichenmahl des Laborcz, I, 29.
Zondy, Vertheidigung von Drégel; fällt im Kampf, III, 131; ehrenvolles Begräbniß vom Feind, 132.
Zonuk, falscher Rathgeber Geisa's I., I, 74.
Zonuk, Graf, von den Heiden gefangen, I, 61; von einem Christen ermordet, 62.
Zoroaster, I, 24.
Zothmund, zerstört die feindliche Flotte auf der Donau, I, 65.
Zowar, Johann, Prior von Aurana; Vertheidigung von Belgrad, II, 164.
Zoznich, von Mathias Corvinus belagert, II, 225.
Zrebna, Johann de (Vitéz), III, 481.
Zrinyi, Georg, Uebertritt zu den Katholiken, III, 243.
Zrinyi, Helena, erster Gemal Fürst Rákóczy, III, 289; zweiter Gemal Tököly, 350; vertheidigt Munkács drei Jahre, 384; wird nach Wien gebracht und gegen General Heister ausgewechselt, 385; kommt nach Konstantinopel und dann nach Nikomedien; ihr Tod, 402.
Zrinyi, Johann Anton, Bündniß mit den Türken; stirbt im Gefängniß, III, 319.
Zrinyi, Niklas, Graf, der Aeltere; Uebereinkunft mit Erzherzog Ferdinand wegen Schutz der Gränzen, II, 336; Türkenschlacht bei Lonska, III, 108; Eroberung von Csakornya; Gefangennehmung Keglevichs, 112; Vertreibung Arslang-Begs, 141; Vertheidigung von Sziget, III, 149 bis 152; gefangen und getödet; sein Haupt, 152.
Zrinyi, Niklas, Graf, der Jüngere, Ban von Kroatien; sein Heldenmuth; Dichter, III, 260; Belagerung von Stuhlweissenburg, I, 162; Eroberung von Babotsa, III, 164; von Bethlen geschlagen, 235; Erbauung eines festen Schlosses, 273; auf der Jagd von einem Eber zerrissen, 287.
Zrinyi, Peter, Ban von Kroatien; Sieg über die Türken, III, 278; Haupt der Verschwörung, 287; entdeckt dem Kaiser die Verschwörung, 299; neue Empörung, 301; Verlust seiner Banuswürde, 307; Flucht aus Csakathurn, 310; Arrest und Verhör, 311, 316; Hinrichtung, 318.
Zrinyi-Frangepanische Verschwörung, III, 287, 415.
Zrinyivár, festes Schloß, III, 273; erobert und geschleift, 280.
Zsámboki, Johann, aus Tyrnau, II, 480.
Zsedényi, Eduard, Deputirter von der Zyps, IV, 29; Leiter der konservativen Parthei auf dem Reichstag 1843, IV, 258.
Zsemberi, Landesvertheidigungs-Ausschuß, V, 79.
Zsennyei, Pankraz, Gesandter des Kardinals Bátori an den Woywoden der Wallachei, III, 184.
Zsennyei, Stephan, Bischof von Waitzen; kaiserlicher Gesandter bei Bethlens Vermälung, III, 234; Reichstag zu Oedenburg, 244; Wesprimer Kapitel, 245.
Zsibó, Niederlage Rákóczy's, III, 418.
Zsigrai, Karl, Graf, Regulirung der Sárvitz, IV, 38.
Zsitva-Torok, Friedensschluß, III, 222.
Zsiwkowitsch, Pantaleimon, Mitglied des antimagyarischen Komité's, V, 64; abgesetzt, 69; als Hochverräther erklärt, 241.
Zsurmay, schließt sich an Bem an, V, 198.
Zuard, Führer der Magyaren, I, 6.

Zudar, Emrich, Bischof von Erlau; Statthalter von Galizien, II, 78.
Zuglach, Ladislas, Freund Karls II. von Neapel; Eroberung von Dobor, II, 103.
Zulusma, Abgabe an Lebensmitteln, I, 53; II, 368.
Zunftwesen, Aufhebung desselben, IV, 77.
Zunge, die, des Achthum, I, 54.
Zuniga, tapferer Kämpfer, III, 366.
Zwanzigste, der, vom Zehnten, eine Abgabe, I, 52.
Zwanzigst-Manth, die, von Siebenbürgen, ist verpfändet, II, 340.
Zweikampf, kann auch durch Stellvertreter ausgeführt werden, I, 52; zwischen Bátor Opus und einem riesigen Böhmen, 70; zwischen demselben und Peter, einem Anhänger des Herzogs Geisa, 74; zwischen Bátor Opus und einem Gegner des Königs Salomo bei Neitra, 78; zwischen König Ladislaus I. und dem Führer der Kumanen, Akos, 83; zwischen einem Ritter Wilhelm und einem Verwandten des Königs Koloman, 89; zwischen dem griechischen Kaiser Manuel und Bachinus, Zupan von Serbien, 115; mehrere Beispiele von Zweikämpfen, 84, und Note 5; II, 53; zwischen dem Magyaren Bitéz und dem Asiaten Eliezes vor der Schlacht am Amselfeld, 192; zwischen einem polnischen und einem ungarischen Krieger bei Kaschau, 284; zwischen Blasius Eseri und dem türkischen Hauptmann Dschem, 342; Widerlegung einer Herausforderung Zápolya's an König Ferdinand zum Zweikampf, III, 61, Note 27; zwischen dem türkischen Oberbefehlshaber Osman und dem ungarischen Feldobersten Bakics, 77; zwischen Johann Török und einem vornehmen Türken, 121; zwischen dem Osmanen Kubad und dem Ungar Balász, 130; wurde unter König (Kaiser) Maximilian verboten, 154; zwischen Türken und Christen bei Karpfen, 160; zwischen Türken und Christen bei Erlau, 161, Note 2.
Zwenigorod, Roman von, I, 167.
Zwerge, an den Höfen der Dynasten, III, 460.
Zwetl, Verwüstungen durch die Ungarn, I, 160.
Zwetschkenrummel, Beiträge der Magyaren, IV, 27, 28.
Zwinglianer, III, 203.
Zwischenreich, ausgerufen von den Malkontenten auf dem Onoder Konvent, III, 422; des Kaisers Maßregeln dagegen, III, 423.
Zwonimir, König von Kroatien; sein Tod; Gemalin, I, 83.
Zwornik, von Zápolya belagert, II, 225.

Berichtigung.

Seite 253, Zeile 4 von unten ist ein ganzer Satz ausgeblieben, man bittet also, die Stelle so zu lesen:

Die kaiserliche Armee an der Waag und Raab unter dem Feldzeugmeister Haynau, „der nach Weldens Erkrankung den Oberbefehl „übernommen hatte", war in vier Armeekorps u. s. w.

Mailáth.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02445 0275

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD